Digitized by Google

ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

Digitized by Google

CJ
5
.K7

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

zum 34. Stuck
der XVI. Theils p. 265
PACI
PERPETUÆ
POST ALTERNATAS A SECULO
INTER
POLONIAM SUECIAMQUE
INDUCIAS ET MOX BELLA
AUSPICIIS
DEI TER: OPT: MAX:
INVICTAQUE VIRTUTE
IOANNIS CASIMIRI
PII FELICIS PACIFICI
ANNO CIↃIↃCLX
DANTISCI ET CIRCA ILLAM
TRACTATÆ
FELICITERQ. III MAII CONCLUSÆ
EADEM CIVITAS LÆTA LUBENS
CONSECRAVIT.
zum Supplem. die
ses Theils p. 417.
LOBE DEN HERREN MEINE SEELE VND VERGISS NICHT WAS ER DIR GUTS GETHAN
POST BELLUM PLENA SURGIT PAX AUREA . ESSE HINC SPERAT MERITAM GEDANI CONSTANTIA FRUGEM.
HISTORISCHER
MÜNZ-BELUSTIGUNG
XVIII. THEIL
Anno 1746

Johann David Köhlers, P. P.

Im Jahr 1746. wöchentlich heraus gegebener

Hiſtoriſcher Münz-Beluſtigung

Achtzehender Theil,

Darinnen

Thaler, Ducaten, Schauſtücken,

und

andere ſonderbahre Gold- und Silber-Münzen

von mancherley Alter, zuſammen LVII. Stücke,
richtig in Kupffer geſtochen, beſchrieben, und aus der Hiſtorie
zulänglich erkläret werden,
Nebſt der funfzehenden Fortſetzung des Entwurffs
von einer vollſtändigen Thaler-COLLECTION,
in der Vorrede

Nürnberg,
Bey Chriſtoph Weigels, des ältern, Kunſthändlers ſeel. Wittwe.
Gedruckt bey Andreas Bieling. 1746.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn

Chriſtian Auguſt,

Grafen

zu Solms und Tecklenburg,

Digitized by Google

Herrn
zu Münzenberg, Wildenfels und
Sonnenwalde ꝛc.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Digitized by Google

Hochgebohrner Graf
Gnädiger Herr,

Numismatics
Hefler
7-2-28
17429

Gleichwie auf **Ew. Hochgräfliche Excellenz** alle diejenigen vortrefflichſten Eigenſchafften in reicheſter Maaß vererbet ſind, welche die höchſte Kayſerliche Majeſtät, und alle Chur-

Digitized by Google

Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs Teutſcher Nation an Dero hochſeeligen Herrn Vater, dem weiland Kayſerlichen würcklichen geheimten Rath, und Dero und des Reichs Cammer-Gerichts Præſidenten, hoch und werth gehalten haben, und welche die ſpäteſte patriotiſch geſinnete Nachkommenſchafft in Bewunderungs vollen Andencken ehrerbietigſt behalten wird; alſo iſt auch **Ew. Hochgräflichen Excellenz** die huldreicheſte Neigung zu allen den menſchlichen Verſtand und Willen verbeſſerenden und den gemeinen Leben gedeyhlichen Wiſſenſchafften rühmlichſt angeſtammet; Ich aber habe mich beſonders dieſer Glückſeeligkeit dabey höchſtens zu erfreuen, daß **Ew. Hochgräfliche Excellenz** auch wie erblich fortfahren, mich eben ſolcher hohen Gnade zu würdigen, die von Dero hochſeeligen Herrn Vater mir ſo mildiglich zugefloſſen iſt.

Ew.

Digitized by Google

Ew. Hochgräfliche Excellenz erlauben dahero gnädig, daß ich zu unterthäniger Bezeugung meiner unendlich danckbefliſſenſten Erkäntlichkeit für dieſe mir erneuerte Hochgräfliche Huld, dieſes ſchlechte hiſtoriſche Müntz-Buch Dero hohen Nahmen demüthigſt widme, in der tröſtlichen Zuverſicht, daß, da **Ew. Hochgräfliche Excellenz** bißhero den eintzeln Blättern deſſelben ein gnädiges Auge gegönnet, dieſelben auch werden nur alleine deshalben mit einen holden Blick ſolches zu begnadigen nicht ablaſſen, weil daſſelbe von Dero eigenen recht ſchönen Gepräge einen gantz ſonderbahren Glantz erhalten hat.

Ich werde nicht ablaſſen, auch auf andere geziemende Art und Weiſe, wiewohl nach ſchwachen Vermögen, mit allen gehorſamſten Reſpect an Tag zu legen, daß ich,

Digitized by Google

ich, nebſt inbrünſtigen Wunſch alles ſtets währenden Hochgräflichen Wohlergehens bey geſegneter Regierung, Zeitlebens devoteſt beharren werde

Ew. Hochgräflichen Excellenz

Meines gnädigen Herrns

unterthänig gehorſamſter
Diener

Johann David Köhler.

Digitized by Google

Vorrede
und
Funffzehende Fortſetzung
des Entwurffs
von einer
Vollſtändigen
Thaler-COLLECTION,
nebſt einigen zur
Thaler-Kentnüß dienlichen Anmerckungen.

I.

Ich ſollte nach der in der Vorrede des zweyten Theils der hiſt. Müntz-Bel. §. XVII. gemachten Ordnung, nun von den Thalern der Kayſerlichen und des heil. Reichs BURG FRIEDBERG ein Verzeichnüß geben. Dieweil aber dasjenige, was mir zu deſſen Vollſtändigkeit iſt verſprochen worden, noch nicht bey mir eingelauffen iſt, ſo befinde mich genöthiget, ſolches ein ander mahl zum Vorſchein zu bringen.

II. Es

Digitized by Google

II.

Es trifft dahero die Reihe die Reichs-Städtiſchen Thaler, die nach dem A B C folgender maſſen anzuführen ſind; Und zwar ſo viel mir von denenſelben bewuſt iſt.

III.

ACHEN.

1) A. Der zweyköpffige Reichs-Adler mit dem Reichs-Apffel auf der Bruſt: MAXIMI. II. ROMA. CÆSAR. SEMP. AVGVS.

R. Der ſitzende K. Carolus M mit einer offnen Krone, mit den Scepter in der rechten, und dem Reichs Apffel in der lincken Hand zwiſchen 1568. unter des Kaysers Füſſen in der Umſchrifft iſt das Stadt-Wappen. MO. REGIÆ SEDIS. VRBIS. AQVISGRANI. vid. Wolff Stürmer *de A.* 1572. *P. I. p.* 50.

2) Dergleichen mit der Jahrzahl 1570. vid. in Numoph. Burckhard. *P. II. p* 180. *n.* 449.

3) Dergleichen mit A. 1571. in von Gudenus *Uncialæo ſelecto p.* 116. *n.* 544. und Müntz-Bel. *P. VII. de A.* 1735. *n.* 12 *p.* 89.

4) A. Der Reichs-Adler wie n. 1. RVDOLP. II. ROMAN. CÆSAR. AVG.

R. Das Bild wie n. 2. jedoch mit der geſchloſſenen Krone, und mit dem langen Rock nicht bedeckten Füſſen K. Carls, wie auch unten im Wappen mit dem zweyköpffigen Adler, und oben bey den Schuldern mit der Jahrzahl 96. MO. REGIÆ. SED. LIB. VRB. AQVIS. Dieſen Thaler hat K. Rudolph II. in einem ausgegangenen offenen Mandat d. d. Prag den 21. Aug. A. 1596. confiſcirt, und verbothen, deſſen kurtz gefaſter Innhalt dieſer iſt: „Obwohl
„vermög der Reichs-Müntz Conſtitution und K. Carln V. pein-
„lichen Hals-Gericht-Ordnung, bey Vermeidung hoher Straf
„gebotten, daß niemand, der nicht mit Müntz-Freyheit ordentli-
„cher weis begabt, viel weniger aber ſolche Leute die von dem Kay-
„ſer für keinen Magiſtrat und Stand des Reichs erkennt werden,
„ſich desjenigen anmaſſen ſollten, ſo vernähme er doch mißfällig,
„und mit Befremdung, wie daß die angemaſten Regiments-Füh-
„rer in der Stadt Ach, welche allbereit A. 1593 den 27. Aug.
„durch das ausgeſprochene Kayſerliche End Urtheil von der unbe-
„fugten Regiments-Führung abzuſtehen condemnirt worden, ſich
„gelüſten laſſen, zur Verachtung deſſelben, und ferner darauf er-
„folg-

Digitized by Google

„folgten Executorialen, ſeyder Publication derſelben, nicht allein
„guldene und ſilberne Sorten zu müntzen, ſondern auch auf Reichs,
„Thaler und Gold-Gülden, und der Stadt Ach alte Müntz inti-
„tulation oder Umſchrifft, nemlich *Moneta Regiæ Sedis Urbis Aquis-
„grani*, mit dem Zuſatz des Wörtleins LIBERÆ zu ändern. Wann
„aber ſolche Ungebühr in ein und andern ein Frevel, und böſe ſträf-
„liche That ſey, darumb ſo befehle er, doch mit Vorbehalt gegen
„die Verbrecher verwürckter fernerer Straff, und gebiethe, daß
„niemand die vorgemeldte Müntz zu Ach, die ſeyder A. 93. gemüntzt,
„durchaus in gar keiner Zahlung, und Gewerb, annehmen, ſondern
„mit Confiſcirung derſelben verfahren werden ſollte.„ Daher
kriegt man dieſen Thaler faſt gar nicht mehr zu ſehen.

5) A. Wie n. 1. FERDINANDVS III. D. G. ROM. IMP. SEMPER. AVG.

R. Ein mit dem Helm bedeckter wilder Mann bey einem Poſtement, hält in jeder Hand eine mit dem Stadt-Adler bezeichnete und einwärts gekehrte Fahne, und hat den Stadt Wappen-Schild vor ſich ſtehen. Den Helm beziert die Kayſer-Crone, auf welcher ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln zu ſehen. Die herabgehenden Helm-Decken ſind weit ausgebreitet: VRBS. AQVENSIS. VRBS. REGALIS REGNI. SEDES. PRINCIPALIS. PRIMA. REGVM. CVRIA. Iſt ein ſehr ſauber geprägter Thaler.

Der Kayſerliche Rath und Cammer-Gerichts Aſſeſſor, Herr von Gudenus bemercket *l. c. p.* 116. *n.* 544. daß unter den Reichs-Städten, welche unter die fürnehmſten gerechnet werden, Achen die eintzige iſt ſo ſich des Thaler müntzens, ſchon vor gar langen Jahren her gäntzlich enthält.

IV.

AVGSPVRG.

K. Carl V. hat d. d. Worms A. 1521. den 21. May dem Rath zu Augſpurg erlaubet, daß derſelbe und ſeine Nachkommen in der Stadt
„Augſpurg ein Müntz-Stadt aufrichten, und darinnen Ducaten und
„Rheiniſch Gülden, auch Silber-Müntz, als Dick-Pfenning zu gan-
„tzen und halben Ducaten, oder Gülden, auch zu zwaintzig, funfzehen,
„zehen, acht, ſechs, vier und zween Kreutzer, mit der Umſchrifft, ſei-
„ner oder ſeiner Nachkommen am Reich Römiſcher Kayſer und Künig,
„oder derſelben von Augſpurg Patronen, St. Ulrich und St. Afra,
„und der Stadt Augſpurg Nahmen: AVGVSTA VINDELICORVM,

Digitized by Google

„und auch einem Adler mit zwaien Köpffen, und aufgethanen Flügeln,
„und in deſſelben Bruſt alwegen ains Römiſchen Kayſers, oder Kunigs,
„und ſonſt an gelegen Orten, in den prägen und Eiſſen, ihrer Stadt
„Wappen und Schild haben; Und darzu Pfenning mit einem A, und
„Heller mit einem Andreas⸗Creutz, und derſelben Stadt Augſpurg
„Wappen, durch ihr erber redlich Müntzer ſchlagen, machen, und
„müntzen ſolten ꝛc. Conf. hiſt. Müntz⸗Bel. *P. XV.* von *A.* 1743. *p.* 233.

Obwohl alſo die Stadt Augſpurg, nachdem das Thaler müntzen aufgekommen, das Recht dergleichen auch zu ſchlagen, gar zeitlich erlangt hat; So hat ſie daſſelbe zu gebrauchen ſehr ſpät angefangen, nachgehends aber deſto fleiſſiger ſolches ausgeübet, und ſich dabey vornehmlich einer ſonderbahren Schönheit im Prägen befliſſen. Von den Augſpurgiſchen Thalern ſind mir folgende bekand:

1) A. Der zweyköpffige Reichs Adler mit dem Reichs⸗Apffel auf der Bruſt, in welchem die Zahl 60: MAXIMILIANI IMP. AVG. P. F. DECRETO.
R. Der Stadt Wappen⸗Schild: AVGVSTA. VINDELICORVM MDLXXII. vid. Berg in New Müntz⸗Buch fol. 54(6)

2) Dergleichen von MDLXXIV. vid. Berg. l. c. dieſe beeden Stücker heiſſen daſelbſt gantze Guldenthaler.

3) A. Das Bruſtbild des Kayſers, und dabey ein Adler, der das Schwerd, den Scepter und Reichs⸗Apffel in den Klauen hält: IMP CÆS. FERD. II. P. F. GER. HVN. BOH. REX.
R. Das Stadt Pyr auf einem Poſtement zwiſchen zwey Fluß Göttern, die den Lech und die Wertach bedeuten; AVGVSTA. VINDELICORVM. Unten: MDCXXIV. vid. Lilienthal p. 725. n. 2150.

4) Der ſehr zierliche Thaler mit dem St. Ulrich von A. 1625. ſtehet abgebildet in der hiſt. Müntz⸗Bel. *P. VI. n.* 15. *p.* 113.

5) A. Der einköpffige Reichs⸗Adler mit dem gegen die rechte Seite gekehrten Kopf, um welchen ein runder Schein und darüber die ſchwebende Kayſerl. Krone, mit dem Scepter in den rechten, und dem Schwerd in den lincken Klauen, und mit dem unter den gekrümten Schwantz⸗Federn befindlichen Reichs⸗Apffel: IMP: CÆS: FERD: II. P. F. GE: HVN: BOH: REX.
R. Die Stadt Augſpurg im Proſpect, darunter in zierlicher Einfaſſung: MDCXXVI. Darüber halten zwey fliegende Engel das Stadt Pyr. Der eine führet in der rechten Hand einen Palmzweig, und der

Digitized by Google

der ander in der lincken einen Lorbeer-Krantz: AVGVSTA VINDELICCRVM. vid. *Numoph. Molano, Bœhmer. p.* 724. *n.* 18. *Numoph. Burckh. P. II. p.* 181. *n.* 451.

6) A. Der einköpffigte Reichs-Adler mit dem gegen die lincke Seite gewandeten Kopff, mit dem Reichs-Apffel in der rechten, und dem Schwerdt und Scepter in der lincken Klaue: IMP. CÆS. FERD II. P.F. GER. HVN. BOH. REX.

R. Das Stadt Pyr in einer zierlichen Einfaſſung, oben mit der Jahrzahl 1626. AVGVSTA. VINDELICORVM vid. *Numoph. Burckh. l. c. p.* 181. *n.* 450.

7) A. Der zweyköpffige Reichs-Adler mit dem Reichs-Apffel auf der Bruſt, mit dem Kayſerl. Titul wie n. 6. und 1618.

R. Das Stadt Pyr in einem Palm- und Lorbeer-Krantz, den eine zur lincken Seite aus den Wolcken hervorgehende Hand hält, und der zu der rechten Seite von obenher durchſtrahlt wird: Umher wie n. 6. vid. von Gudenus *l. c. p.* 127. *n.* 546.

8) & 9) Dergleichen von A. 1629. und 1635.

10) A. Das geharniſchte und zur lincken Seite gekehrte Bruſtbild des Kayſers mit einem Lorbeer-Krantz. IMP. CÆS. FERD. III. P. F. GER. HVN BOH. REX.

R. Die Stadt Augſpurg, und vorſtehendes Stadt Pyr. 1639. Umher wie n. 6 vid. von Gudenus *l. c. p.* 117. *n.* 547. Numophyl. Mol. Bœhm. *p.* 725. *n.* 19.

11) 12) 13) u. 14) Dergleichen von A. 1641. Lilienth. *p.* 726. *n.* 2154. Münteriſche Samml. in Lübeck *p.* 139. *n.* 981. 1642. Numoph. Burckh. *l. c. p.* 182. *n.* 453. 1643. Clauſſens Müntz-Cab. *p.* 71. *n.* 1135. und 1649.

15) A. Wie n. 10.

R. Die Stadt Augſpurg in Frauens-Geſtalt auf einem Stuhl ſitzend mit dem Stadt Pyr in der rechten und einem Stab in der lincken Hand. Umher wie n. 6. vid. Lilienthal. *p.* 726. *n.* 2155.

16) A. Der zweyköpffigte Reichs-Adler mit dem Reichs-Apffel auf der Bruſt, dem Schwerdt in der rechten, und dem Scepter in der lincken Klauen: LEOPOLDVS. D. G. ROM. IMP. S. AVG.

R. Das Stadt Pyr in einer Cartouche: AVGVSTA VINDELICORVM: MDCXCIV. Cuno in den Betrug unter den Reichs-Thalern *P. II. n.* 39. *p.* 55. hat einen falſchen und nachgekünſtelten Thaler von dem Schlag angetroffen, auf welchen 1) die Buchſtaben

Digitized by Google

ben durchgehends ungleich ſind. 2) das M. an die Jahrzahl ſtöſt. 3) der Adler gantz grob ausſiehet, und 4) die darüber ſtehende Krone unten eine weitere Oeffnung hat. Er iſt von ſehr ſchlechten Silber und kaum die Helffte werth, iſt auch etwas leichter.

17) A. Der zweyköpffige Reichs-Adler mit dem Reichs-Apffel in der rechten, und mit dem Scepter und Schwerd in der lincken Klauen: D. G. CAROLVS VI. ROM. IMP. S. AVGVSTVS. Darunter in einer Einfaſſung 1740.

R. Das Stadt-Wappen mit einer Mauer-Krone bedeckt in einer von Lorbeer und Palmreiſſern zierlich umgebenen Cartouche zwiſchen 2. Fluß-Göttern: LIB. S. R. I. CIVITAS. AVGVSTA. VINDEL.

18) A. Das Kayſerl. Bruſt-Bild und Titul, wie n. 17.

R. Die Stadt im Proſpect, mit darvorſtehenden Stadt Pyr zwiſchen 2. Flüſſen, und der Jahrzahl MDCCXL.

V.

BISANTZ.

Von dieſer vormahligen Reichs-Stadt Müntz-Gerechtigkeit und ihrem beſtändig beybehaltenen Gepräge mit dem Bildnuß K. Carls V. iſt zulänglich im 43. Stück des *XV.* Theils der hiſt. Müntz-Bel. von *A.* 1743 *p.* 337-44. gehandelt worden.

1) A. Das gegen die rechte Seite gekehrte und geharniſchte Kayſerl. Bruſtbild, darunter (32) CAROLVS: V: IMPERATOR.

R. Der einköpffige Adler mit 2. Säulen in den Klauen: MONETA: CIV: IMP: BISVNTINÆ: 1624. Iſt einem Albertus-Thaler gleich, von Gehalt 13. Loth 17. Grän, und gilt 44. Schilling in Hamburg vid. Cuno l. c. *P. II. n.* 70. *p.* 101. Jacobs Samml. *p.* 316. *n.* 1205.

2) Dergleichen von A. 1625. vid. Lilienth. *p.* 727. *n.* 2159.

3) A. Der geharniſcht und gekrönte Kayſer, mit dem Scepter in der rechten und dem Reichs-Apffel in der lincken Hand, zwiſchen der Jahrzahl 1658. CAROLVS. QVINT. ROM. IMPERATOR.

R. Der zweyköpffige Reichs-Adler unter der Kayſerl. Krone auf der Bruſt mit dem Stadt-Wappen, einen Adler der 2. Säulen hält MONETA. CIVIT. IMP. BISVNTINÆ.

4) Dergleichen von A. 1659. Lilienth. *p.* 727. *n.* 2160.

5) Dergleichen von A. 1660. in Müntz-Bel. *l. c.*

6) Dergleichen von A. 1666. in *Numoph. Burckh. p.* 182. *n.* 454.

7) Ein

Digitized by Google

7) Ein rarer doppelter Thaler A. des Kayſers geharniſchtes Bruſtbild, mit der Krone auf dem Haupte: CAROLVS. V. IMPERATOR.
R. Ein Adler, der in jedem Fuß eine Säule hält: DEO. ET. CÆSARI. FIDELIS. PERPETVO. vid. Hamburg. *Catalogus* auserleſ. *Cabinets*-Thaler von *A.* 1745. *p.* 56. *n.* 766.

VI.

BREMEN.

1) Von dem älteſten Thaler, der von dieſer freyen Reichs-Stadt A. 1542. iſt geſchlagen worden, und der ihr zukommenden Münz-Gerechtigkeit iſt albereit im 31. Stück des *VIII.* Theils der hiſt. Münz-Bel. von *A.* 1736. *p.* 241. eine Nachricht zu finden.

2) A. Der zweyköpffige gekrönte Reichs-Adler: MAXIMILIANVS II. ROMANO. IMPE.
R. Der von 2. gegen einander gekehrten Löwen gehaltene Stadt-Wappen-Schild, darüber 1568. MONETA. NOVA. REIPVB. BREMENSIS. vid. Stürmer *de A.* 1572. *p.* 57.

3) A. Wie n. 2 MAXIMILIANVS. II. ROMA IMP.
R. Wie n. 2. die Ziffern 1568. über dem Wappen ſind gröſſer. MONETA NOVA. REIPV. BREMENSIS. vid. Wolder. in Münz-Buch. *p.* 209.

4) A. Wie n. 2. FERDIN. II. D. G. ROM. IM. S. AVGVS.
R. Wie n. 2. darüber 1634. MON. NOVA ARG. REIPVB. BREMENSIS vid *Numoph. Mol. Bœhm. p.* 726. *n.* 24. Clauſſens Münz-Cab. *p.* 75. *n.* 1443.

5) A. & R. mit A. 1635. wie n. 4. vid. von Gudenus *Uncial. p.* 137. n. 549.

6) A. Wie n. 2. FERDIN. III. D. G. ROM. IMP SEM. AVGVS.
R. Das gekrönte Wappen mit obbemeldten Schildhaltern, unten 1657. MONET. NOVA. ARGENT. REIPVB. BREMENSIS. vid. *Numoph. Mol. Bœhm. p.* 726. *n.* 26.

7) Der Jubel-Feſts Thaler des Gymnaſii in Bremen im Jahr 1684. ſtehet im 1. Stück des *XV.* Theils der Hiſt. Münz-Bel. von *A.* 1741. *p.* 1.

8) A. Der zweyköpffige und gekrönte Reichs-Adler mit einem ſehr groſſen Reichs-Apffel auf der Bruſt: CAROL. VI D G. ROM. IMP. SEM AVG. HISP. HVNG. & BOH REX. das ſonſt auch darzu gehörige Wort: GERM. iſt weggelaſſen.
R. Das gekrönte und von 2. zuruck ſchauenden Löwen gehaltene Wappen

pen auf einem Fuß⸗Geſtelle, darunter MDCCXXIII. MONETA. NOVA. REIPVB. BREMENSIS. Iſt ſehr wohl geprägt. vid. von Gudenus *l. c. p.* 117. *n.* 550. Numoph. Burckh. *l. c. p.* 182. *n.* 455.

9) A. Der Reichs⸗Adler mit dem Reichs Apffel auf der Bruſt: CAROL. VII. D. G ROM. IMP. SEMP. AVG. 1742.

R. Das gekrönte Wappen in einer zierlichen Cartouche mit den vorwärts ſtehenden angezeigten Schildhaltern MONETA. NOVA. REIPVBL. BREMENSIS.

10) A. Wie num. 9. mit der Jahrzahl 1743.

R. Das gekrönte Wappen mit den zuruck ſehenden Schildhaltern, auf einem Fuß⸗Geſtelle. Umher wie n. 9.

11) A. Der Reichs⸗Adler mit Scepter und Schwerd in der rechten, und dem Reichs⸗Apffel in der lincken Klauen, auf einem Zettul umher: CAROLVS VII. D. G. ROM. IMP. S. A.

R. Das Wappen wie n. 10. aber von einem andern Schnitt darunter 1744. in einer Einfaſſung. Umher auf einem Zettul: MON. LIB. REIP. BREMENS.

VII.

COELN.

K. Friedrich III. gab in Cöln A. 1464. den 15. Januarii Bürgermeiſter und Rath daſelbſt die Freyheit Gold und Silber auf den Grad und Werth müntzen und ſchlagen zu laſſen, wie die Churfürſten auf dem Rhein, die ſie auch reblich und wohl gebraucht haben.

1) A. Die Mutter GOttes mit dem JEſus⸗Kind auf einem Throne, welchem die drey Weiſen Geſchencke bringen: Einer davon kniet und zwey ſtehen zur Seiten des Throns: REX. IASPAR. MELCHIOR. BALTHASAR.

R. Das mit einem Helm bedeckte, und von einem Löwen und Greiff gehaltene Stadt⸗Wappen: GAVDE. FELIX. AGRIPINA. SCAQ. COLON. Iſt Mönchs⸗Schrifft und ſehr rar. vid. Lilienth. *p.* 735. *n.* 2186.

2) A. Ein zwiſchen 2. Thürmen ſitzender Heiliger: IASPAR. MELCHI. BALTA.

R. Der dreyeckigte Wappen⸗Schild: MONETA. CIVITATIS. COLONIENSIS. Mit gleichförmigen Buchſtaben, wie auch von gleichen Alter und Rarität. Schlegel *l. c. p.* 299.

3) A.

Digitized by Google

3) A. Die drey Weiſen als Könige mit ihren Geſchencken und vor ſich habenden Wappen. Der eine hält auch eine Fahne und der andere ein Schwerd: IASPAR. MELCHIOR. BALTASAR. CIVITAS. COLON.

R. Eben dieſelben: ADIVTORIVM NOSTRVM IN NOMINE DNI. 1512. Die Buchſtaben ſind von alter Form. vid Lilient. *p*. 735. *n*. 2187.

4) Der Thaler mit den Bildern der heil. drey Könige, und dem eilfftauſend Jungfern-Schiffe, deſſen Stempel man auch zu Gold-Stücken gebraucht hat, iſt auf dem 33. Stück des erſten Theils der Hiſt. Münz-Bel. von *A*. 1729. *p*. 257. zu ſehen. Conf. Schlegel *l. c. p*. 298. Numophyl. Burckh. *P. II. p*. 183. *n*. 456. Wolders *p*. 206. Es giebt auch von dieſem Gepräge doppelte Thaler vid. Jacobs. *p*. 318. *n*. 1274.

5) A. Der zweyköpffige Reichs-Adler unter der Kayſer-Krone: CAROLVS. V. ROM. IMP. SEMP. AVGVST.

R. Das behelmte Wappen der Stadt Cölln: MO. NO. ARGE. CIV. COLO. 1548. Ein alter Münzwardein hat von demſelben angemerckt: 8. Stück wegen Nürnberg. Silber-Gewicht 15. Lot. 3. qu. 1. pf. Cölniſch-Gewicht. 15. Loth. 3. qu. 1. pf. Halten 14. Lot. 1. qu. 1. pf. Stürmer *p*. 49.

6) Dergleichen mit der Jahrzahl 1550. in Berg. *l. c. f*. 47. b. Wolders *p*. 207. Stürmer *p*. 49.

7) A. Der Reichs-Adler unter der Kayſer-Krone mit dem Reichs-Apffel auf der Bruſt: MAXIMILIA. II. IMP. AVG. P. F. DECRETO.

R. Das behelmte und von einem Greiff und Löwen gehaltene Stadt-Wappen, darüber 1569. MO. NO. ARG. CI. COLON. Stürmer *p*. 49 Wolders *p*. 207.

8) Dergleichen von A. 1570. in Clauſſens Münz-Cab. *p*. 76. *n*. 1453. wo fälſchlich REG. für ARG. ſtehet.

9) A. Wie n. 7. RVDOLP. II. IMPE. AVG. P. F. DECRETO.

R. Wie n. 7. MO. NO. ARGEN. CIVI. COLONIE. 1582. vid. Wolders *p*. 201.

10) Dergleichen von A. 1591. vid Berg *f*. 47. *b*.

11) Dergleichen von A. 1611. vid. Jacobs *p*. 318. *n*. 1275.

12) A. Der Reichs-Adler unter der Kayſer-Krone, mit dem Reichs-Apffel auf der Bruſt, zwiſchen den Fittigen und Füſſen mit der Jahrzahl 1699. LEOPOLDVS. I. D. G. ROM. IMPERATOR. SEMP. AVGVSTVS.

R. Das behelmte Stadt-Wappen mit den Schildhaltern, darunter in einem Schildlein $\frac{1}{18}$: zwiſchen BVRG. FVES. Unten: MON. NOVA. ARG. CIVITATIS. COLONIENSIS. vid. Cuno *P. II. n.* 64. *p.* 95. der den Gehalt deſſelben à 13. Loth 14. Gran angiebt.

13) Dergleichen von A. 1700. in Clauſſens Müntz-Cab. *p.* 76. *n.* 1454.

14) Dergleichen von A. 1701. in Numoph. Burckh. *P. II. p.* 183. *n.* 457.

15) A. Das Kayſerliche geharniſchte Bruſtbild mit einem Lorbeerkrantz: IOSEPHVS. I. D. G. ROM. IMPERATOR. SEMP. AVG.

R. Die Stadt Cölln am Rhein in Form eines halben Monds: VIDI LVNAM ADORARE ME. GEN. 37. Unten: REICHS. FVES. 1705 Iſt der Huldigungs-Thaler. vid. von Gudenus *p.* 117. *n.* 551.

16) Dergleichen ohne Jahrzahl und mit: BVRG. FVES. $\frac{1}{9}$ in Numophyl. Burck. *p.* 184. *n.* 458.

17) A. Wie n. 15.

R. Die Stadt Cölln im Proſpect darüber ein ſchwebender Adler mit Schwerd und Scepter: SOLIS. ALES ME PROTEGET. ALIS. vid. Lilienth. *p.* 737. *n.* 2191.

18) A. Des Kayſers Bruſtbild im Römiſchen Habit: CAR. VI. ROM. IMP. S. AVG.

R. Ein kleiner halber Mond, der von der hellen Sonne beſtrahlet wird: CONCESSO. LVMINE. FVLGET. Im Abſchnitt: HOMAG. COLON. 1717.

VIII.

COLMAR.

Dieſe ehmahlige anſehnliche obgleich unter der Land-Vogtey, jedoch ſalvis Juribus & Privilegiis, geſtandene Reichsſtadt an der Jllen in Ober Elſaß hat folgende Thaler ſchlagen laſſen.

1) A. Der einköpffige Reichs-Adler: DOMINE. CONSERVA. NOS. IN. PACE.

R. Der Wappenſchild mit dem ſchrägrechts gelegten Streit-Kolben oder Morgenſtern, oder einem Sporn, wofür dieſe Figur andere anſehen, darüber 1542. MONETA NOVA. COLMARIENSIS. Mein alter Nürnbergiſcher Müntzwardein hat zu deſſen Holtzſchnitt in einem alten Müntzbuch dabey geſchrieben: Colmariſche Thaler wegen 8. Stücke Nürnb. Silber Gewicht: 15. Lot. 2. qu. 0. pf. Cölniſch Gew. 15. Lot. 3. qu. 0. pf. halten 1. qu. 0. pf.

2) A.

2) A K. Carls V. Bruſtbild mit dem Scepter und Tittul.
R. Wie n. 1. mit 1549. vid. Lilienth. *n.* 2184. *p.* 735.

3) A u R wie n. 1. mit 1552. über dem Schild. Wolders *p.* 229.

4) Dergleichen mit 1554. vid. Berg. *p.* 56. Stürmer *p.* 12.

5) Dergleichen gantzer Guldenthaler.
A Der zweyköpffige Reichs-Adler mit dem Reichs-Apffel auf der Bruſt, darinne die Zahl 60. FERDINANDI IMP. AVG. P. F. DECRETO.
R. Wie n. 1 mit 1575. vid. Berg. *p.* 55. b.

6) A. Der zweyköpffige Reichs-Adler unter der Kayſer-Krone mit dem Stadt-Wappen auf der Bruſt: LEOPOLD: D: G: ROMANORVM: IMPERATOR: SEMP: AVG.
R. Die Stadt im Proſpect, darüber ein Zettul darauf: COLMAR. Unten ein Engels-Kopff, unter deſſen Flügeln 2. Wäpplein, das eine mit dem Reichs-Adler, das andere mit dem Stadt-Zeichen: MONETA: NO: LIBERÆ. CIVIT: IMP: COLMAR. 1670. vid. Strasberg in der Thaler *Collection Tab. IV. n.* 2. *p.* 12.

IX.

COSTNITZ, oder CONSTANZ, auch COSTANZ.

Von dieſer auch ehmahligen Reichs-Stadt kan man folgende Thaler aufweiſen.

1) A. Das Stadt-Wappen, welches von einem gantz geharniſchten und auf den Knien liegenden Mann mit der lincken Hand gehalten wird, der in der rechten Hand einen unter ſich gekehrten Streit-Kolben führet: DER STAT COSTANZ. MVINTZ. 1537.
R. Der zur rechten Seite gekehrte, und mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Reichs-Apffel, hinter welchem Schwerdt und Scepter ſtecken, ſtehende einköpffige Reichs-Adler: GOT. IST VNSER ALLER HAIL VND HOFNVNG. Nach der Anmerckung mehr erwehnten Nürnberg. Müntz Wardeins wegen 8. Stück ſolcher Thaler Nürnberg. Silber-Gewicht 15. Loth, 2. Qv. 0 Pf. Cölniſch 15. Loth, 3. Qv. 0 Pf. halten 14. Loth 0 Qv. 3. Pf. Vid. Stürmer *p.* 52. 56 Wolders *p.* 211. Schlegel *p.* 87.

2. und 3. Dergleichen von A. 1538. und 39. Vid. Numophyl. Ehrencron p. 153. n. 549 Numophyl. Burckh *p.* 184. *n.* 459.

4) Dergleichen von A. 1541. Siehe in Lehmanns Hamb. Hiſt. *Remarqu. P. V.* von *A.* 1703. *n. XXXVIII. p.* 297.

5) Der Reichs Adler mit dem Reichs-Apffel auf der Bruſt, darinne 60. MAXIM. 2. IMP. SEM. AVG. P. F. DECRETO.
R. Das Stadt Wappen in einer zierlichen Einfaſſung: MON. NO. CIVITATI CONSTANTI. Iſt ein gantzer Gülden-Thaler. Vid. Berg *f.* 57. *b.*

6) A. Der Proſpect von der Stadt mit der Schiffslände am Boden-See, darüber drey kleine Wäpplein zwiſchen 1623. Im Abſchnitt: CONSTANTIA.

R. In der Mitten fünff Wappen die mit 22. Wäpplein rings herum umgeben ſind, Vid. *Numophylac. Mol. Bœhmer. p.* 738. *n* 92 Iſt ein doppelter Thaler.

7) A . Der Reichs-Adler: FERD. II. D. G. ROM. IMPER. SEMP. AVG.
R Das Stadt Wappen und daneben 1624. MON. NO. CIVITAT. CONSTANTIENSIS. Vid Lilienthal *p.* 738. *n.* 2195.

8) Wie num 6. von A. 1629. Vid. Lehmann *l. c. n. XXXIX. p.* 305.

9) Wie num 6. von A. 1639. Vid. Jacobs *p.* 319. *n.* 1276.

10) Wie num 7. FER. III. D. ROM. IMPER. SEMP. AVG. von A. 1654. Vid. Jacobs *p.* 319. *n.* 1277.

X.

DONAWOEHRT, oder SCHWAEBISCH WOERDE.

Dieſer um ihre alte unmittelbare Reichs Freyheit unglücklicher Weiſe gekommenen Stadt erlaubte K. Carl V. A. 1532. den 15. May in Regensburg Hungariſch und Rheiniſch Gülden, deßgleichen ſilbern Müntz, nemlich Zehner, Doppel-Sechsler, Plappert, Kreutzer, Pfennig und Heller ſchlagen zu laſſen, mit den Geprägen, auf der einen Seite, des Kayſers Bruſtbild, und der Umſchrifft: CAROLVS QVINTVS ROMANORVM IMPERATOR SEMPER AVGVSTVS, und auf der andern, das Stadt-Wappen, mit der Umſchrifft: MONETA NOVA AVREA, vel ARGENTEA CIVITATIS SVEVICÆ WERDTÆ, und der Jahr-Zahl, darinnen ſolche Müntz gemacht würde, nach laut und vermög der Reichs-Ordnung. Dieſelbe hat ſolche bewieſen mit nachfolgenden Thalern.

1) A. Des Kayſers gekröntes und geharniſchtes Bildnuß biß am halben Leib, gegen die lincke Seite gekehrt, mit dem Scepter in der rechten Hand: CAROLVS V. ROMA IMP. SEMP. AVGVST.
R. Der zweyköpffige Reichs-Adler mit dem Stadt-Wappen auf der Bruſt: MON. NO. ARGE. CIVI. SVE. WERDA. 43. Nach dem Bericht des Nürnbergiſchen Müntz-Wardeins wegen 8. Stück ſolcher Thaler Nürnberg. Silber-Gewicht 25. Loth 1. Qv. 3. Pf. Cölniſch 15. Loth 3. Qv. 0 Pf. halten 14. Loth, 0 Qv. 2. Pf. Vid. von Gudenus p. 119 n. 553.

2) Dergleichen von A. 1545. Vid. Numoph. Mol. Bœhm. *p.* 738. *n.* 94.

3) Dergleichen von A. 1548. in Berg f. 55. der ihn auf 17. Batzen ſetzet, und Stürmer p. 63. nach Meißniſcher Wehrung auf 23. Gr. 2. Pf. und Lübeckiſcher 30. Schilling, 10. Pf. 1. Hell.

XI.

GOtt lob! daß auch dieſer achtzehnde Theil unter vielen und mannigfaltigen Verhinderungen glücklich iſt zu Stande gekommen. Ich habe dabey an Medaillen und andern Gold- und Silber Müntzen zwar einen Uberfluß gehabt; an raren, ſchönen und merckwürdigen Thalern, die noch niemahls zum Vorſchein gekommen ſind, fängt es aber an nun mir zu mangeln, indem der gütige Vorſchub bißheriger Gönner und Freunde auch nicht mehr zulänglich iſt. Der Thaler-Mangel nimmet überhaupt täglich zu, und ich vermuthe, daß die noch hier und da vorräthigen endlich an Werth den Gold-Stücken von eben dieſer Gröſſe gleich kommen werden. Das Silber verſchwindet, das Gold vermehret ſich, und, ſo widerſinniſch es auch immer lautet, hat man hohe Urſache, ſich über eine elende goldne Zeit mit allen Recht ſehr zu beſchweren.

Der

Digitized by Google

J. G. N. A.

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

1. Stück den 5. Januarii 1746.

Ein ſehr rarer Thaler der Hertzogin in Lothringen RENATA von A. 1525.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die erſte Seite enthält den von Lothringen und Bourbon die Länge herab getheilten, rautenförmigen und gekrönten Wappen-Schild der Hertzogin, mit ihrem in alter Schrifft herum ſtehenden Tittul: RENATA. D. G. LOTO.ringiæ. ET. BARI. DVCISSA.

Die andere Seite zeiget ſieben, zweymahl zuſammen gebundene und in drey Reyhen, Pfahlweiſe, als 2, 3, und 2. neben einander geſetzte Oelzweig-Büſchel, mit der Umſchrifft: DA. PACEM. DNE (Domine) IN. DIEBVS. NOSTRIS.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Im 5ten Stück des *VIII.* Theils der Hiſt. Müntz-Bel. von *A.* 1736. *p.* 83. iſt dieſer Lothringiſchen Hertzogin Renata Bildnüß und ihres Gemahls, Hertzog Antons auf einem raren Schauſtück vorgeſtellet, und dabey von ihrem Leben eine kurtze Nachricht gegeben worden. Allhier erſcheinet nun auch ein ſehr rarer und gantz beſonderer Thaler von derſelben, deſſen Abbildung ich nirgend habe antreffen können: Der Abbt Auguſtin Calmet zeiget zwar auf der andern Kupffer-Platte, der dem *Tomo II.* ſeiner *Hiſt. eccleſiaſtique & civ. de Lorraine* vorgeſetzten Lothringiſchen Müntzen *n. XXXV.* eine faſt dergleichen Silber-Müntze dieſer Hertzogin. Dieſe iſt aber erſtlich weit kleiner, und hat nur eine halbe Gulden Gröſſe; Fürs andere ſind darauf auch nur drey quer gelegte Büſchel zu ſehen, welche wie etliche mahl zuſammen gebundene Palm-Zweige ausſehen, daß alſo der Unterſchied zwiſchen dieſer Müntze und dem vorgelegten Thaler klar in die Augen fället. Die Umſchrifft iſt auf der Calmetſchen Müntze auf beeden Seiten auch anders abgefaſſet. Auf der erſten Seite ſtehet: RENATA. D. G. LOTOR. Z. B. DVCISA; Und auf der andern: DA PACEM DNE. IN DIEBVS Z. NOSTRIS.

Die Thaler der Fürſtl. Gemahlinnen ſind rar und ſonderbahr, und hat man genau zu erforſchen, was zu Prägung dererſelben Gelegenheit gegeben hat. Die Hertzogin Renata hat ihren Gemahl nicht überlebet, und folglich über ihren ältern Sohn und Nachfolger in der Regierung, Franciſcum, die Vormundſchafft nicht geführet, der auch ſchon 22. Jahr alt war, da dieſelbe das Zeitliche A. 1539. geſeegnete, und das 27. Jahr erreichet hatte, da er A. 1544. ſeinem Vater in der Regierung folgete. Daß eine Fürſtin in währender Regierung ihres Gemahls mit ihrem eigenen Gepräge Thaler ſollte haben ſchlagen laſſen, davon iſt mir zum wenigſten kein Exempel bewuſt. Woher mag es demnach gekommen seyn, daß doch gleichwohl dieſer Thaler von gedachter Hertzogin vorhanden iſt? Für ein Schauſtück kan derſelbe nicht angeſehen werden, dieweil er in ſeinem gantz flachen Gepräge, wie auch Schrot und Korn, den Thalern ſelbiger Zeit durchgehends gleichförmig iſt. Der Abbt Calmet hält ſeine Müntze doch für eine Medaille, weiß aber nicht, wohin er ſolche gewiß rechnen ſoll, und ſchreibt in der *Explication des Monnoyes de Lorraine p. XXIII. n. XXXV.* Le Revers de cette Medaille eſt chargé de trois Faiſceaux de branches d'olivier,

qui

Digitized by Google

qui ſont, le Symbole de la paix. Je ne ſçai ſi cette piece ne fut pas frappeé à l' occaſion de ſon mariage. Daß dieſelbe ſolte bey der Vermählung geprägt worden ſeyn, hat nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit. Es findet ſich erſtlich nicht das geringſte Anzeigen davon auf derſelben. Zum andern hatte Lothringen zur Zeit ihrer Vermählung A. 1515. einen ſüſſen Frieden auf allen Seiten zu genieſſen, daß die Prinzeßin ſolchen bey ihrem Eintritt in daſſelbe A. 1516. nicht erſt zu wünſchen hatte. Drittens da alle Freudens-Bezeugungen, welche ſowohl bey dem Beylager, als der Heimführung, angeſtellet worden ſind, umſtändlich erzehlet werden, ſo wird darunter gar nicht gedacht, daß auch Gedächtnüß-Müntzen deswegen zum Vorſchein gekommen wären. Vierdtens iſt auch gar nicht gewöhnlich dergleichen einſeitige Vermählungs-Medaillen zu verfertigen, ſondern es wird beeder Vermählten darauf auf verſchiedene Weiſe allemahl gedacht, wie ſolches die vielfältigen Muſter ausweiſen.

Da ſich nun ſolchergeſtalt dieſer Thaler gantz und gar nicht auf die Vermählung ſchicket, was hat denn ſonſt demſelben veranlaſſet, und was iſt für ein zureichender Grund deſſelben anzugeben? Meines Erachtens hat die Hertzogin Renata, als von ihrem Gemahl beſtellete Lands-Regentin, zur Zeit des A. 1525. ausgebrochenen Bauren-Kriegs, demſelben ſchlagen laſſen, ſintemal ſie, Zeit ihrer währenden Ehe von A. 1515 biß 39, ſonſt keine Gelegenheit gehabt hat, ſich als eine würcklich regierende Landes-Fürſtin zu erweiſen, die auch Geld unter ihrem eigenen Stempel auszumüntzen befugt geweſen iſt, daß auch ſolches zu einer ſolchen Zeit geſchehen iſt, da es ſehr kriegeriſch und unruhig ausgeſehen hat, überzeuget jedermann die Gegen-Seite dieſes Thalers. Die damahlige groſſe und ſich weit ausbreitende Empörung des alle Bürgerliche Verbindung mit gantz entſetzlichen Muthwillen, Toben und Raſen zerreiſſenden tollkühnen Landvolcks zog ein ſo greuliches Morden, Rauben, Plündern und Verheeren allenthalben nach ſich, daß auch Churfürſt Friedrich zu Sachſen ſich gantz kleinlaut vernehmen ließ: „Er ſeye „bißhero ein Churfürſt geweſen, mit Wägen und Pferden wohl verſe„hen; Wolle ihm ſelbige GOtt nehmen, ſo wolle er hinkünfftig zu Fuſ„ſe gehen, und ſich und die Seinigen GOtt unterwerffen, auf deſſen „Willen und Schutz er ſich gäntzlich verlaſſe. Dahero hatten die Fürſten, bey ſo gar gefährlich hefftig auf den Obrigkeitlichen Stand andringenden Läufften, wohl hohe Urſache, das Da Pacem Domine &c. andächtig anzuſtimmen.

Digitized by Google

Als ſich die rebelliſchen Bauern in dem jenſeits des Ober-Rheins gelegenen Ländern ſich ſtarck zuſammen rottirten, und auch in Lothringen einzufallen im May-Monat A. 1525. vorhatten, ſo war Hertzog Anton eifrigſt dahin bedacht, durch dienliche Gegen-Anſtalten dieſem Ubel ſo geſchwind, als es nur immer möglich ſeyn konte, vorzubeugen. Er brachte zu dem Ende in ſeinem Lande in aller Eil 2000. Mann zu Fuß und 4000. zu Roß auf die Beine, zog 8000. Mann Frantzöſiſche Hülffs-Völcker an ſich, die als der Uberreſt von der Niederlage bey Pavia unter ſeinem Bruder, Claudius, Hertzog von Guiſe bißhero in Champagne und an der Maaß geſtanden waren, und erhielte auch von Hertzog Carln von Geldern einige hundert Lands-Knechte. Er beſetzte vornehmlich alle Zugänge und engen Päſſe des Vaugeſiſchen Gebürges, und verfügte ſich nach Vic woſelbſt der Sammel-Platz des Kriegs-Heers, welches auf etliche 20 biß 30tauſend Mann endlich anwuchs, ſeyn ſollte. Den 6. May ernannte er ſeine Gemahlin zur Regentin, und gab ihr Balthaſarn du Chatelet, Abbt zu St. Vincent in Metz, und St. Evré in Tull, Varry de Savigny, Groß-Dechant der Cathedral Kirche in Tull, Hugo des Hazards Groß-Probſts zu St. Georg in Nancy, Hardi Tillon d'Anjou, Groß-Hauß-Hofmeiſter, und Johann Baron de Montigny, Ecuyer tranchant de l'ecurie du Duc, zu Regierungs-Räthen, mit deren Beyhülffe ſie alle Lands-Sachen in währenden dieſen Kriegszug beſorgen ſollte. Es fanden ſich bey demſelben viele benachbahrte Reichs-Stände theils in Perſon, theils durch Geſandten ein, als die Grafen von Bitſch, Salm, Leiningen, und Naſſun, der Abbt von Mauersmünſter, der Stadt Enſißheim u. ſ. m, welche unſägliche Plage und Drangſal ſchon von den auffäßigen Unterthanen erlitten hatten, und ihn um Hülffe anrufften. Die Stadt Straßburg verſprach 3000. Reuter, und eine gute Anzahl Fuß-Knechte zu des Hertzogs Dienſten in Bereitſchafft zu halten. Der Biſchoff zu Straßburg Wilhelm Graf von Honſtein, und deſſen Dom-Capitul bothen ihm an, die Biſchöfliche Reſidenz-Stadt Elſaß-Zabern mit einer Beſatzung zu belegen. Die Einwohner erklärten ſich aber zum voraus weder Frantzöſiſches, noch Teutſches Kriegs-Volck einzulaſſen. Hingegen der Pfaltzgraf bey Rhein, der Marggraf von Baden, und die Grafen zu Hanau, entſchuldigten ſich, einige Völcker ihm zukommen zu laſſen, weil ſie ihren Unterthanen nicht trauen dürfften, und daher ſich von Mannſchafft nicht entblöſſen könten.

Indeſſen

Digitized by Google

Indeſſen waren die rebelliſchen Bauern biß Saarbrück und Saar-Gemünd angerücket, auf die erſchollene Nachricht aber von dem gegen ſie anziehenden ſtarcken Lothringiſchen Kriegs-Heer hatten ſie ſich jähling wieder zurücke in Elſaß gewendet, und Elſaß-Zabern nebſt Lupſtein beſetzet. Einige von den Räthen des Hertzogs waren dahero der Meinung, weil man ſich nunmehro von denenſelben keinen Einfall zu beſorgen hätte, ſo ſollte der Hertzog den fernern Zug einſtellen, und nur darauf bedacht ſeyn mit ſtarcker Beſetzung aller Zugänge ſein Land zu bedecken. Alleine derſelbe wolte nicht vergeblich ein ſo ſtarckes Kriegs-Heer zuſammen gebracht haben, ſondern blieb bey dem feſten Vorſatz dieſen Aufwieglern nachzugehen, und ihnen einen tödtlichen Streich zu verſetzen, auch aus der Beyſorge, ſie möchten ſein Zurückbleiben für eine Zaghafftigkeit anſehen, und ſich dadurch ermuntern, abermahls einen Anſatz auf ſeine Lande zu wagen.

Er brach demnach mit ſeinem gantzen Kriegs-Volck A. 1525. den 15. May von Saarburg auf, rückte durch den Paß, das Holderloch genannt, in Nieder-Elſaß, und beſetzte durch den Vorzug das Biſchöffliche Schloß Hohenbarr, oberhalb der Stadt Elſaß-Zabern, worinne bey 30tauſend Bauern unter ihren Hauptmann, Eraſmus Gerber, von Molsheim gebürtig lagen. Der Printz von Guiſe und der Graf von Vaudemont erkundigten ſich der umliegenden Gegend, um zu ſehen, von welcher Seite am leichteſten dieſer Ort könte angegriffen werden, und verlohren dabey durch die ausgefallenen Bauren zween Hauptleute. Es wurde auch von denenſelben der Trompeter erſchoſſen, welcher den Herold begleitete, der ihnen den Krieg ankündigte. Ehe man aber näher anrücken wolte, ward für rathſam befunden, die bey dem Dorffe Lupſtein, auf der Straſſe nach Straßburg, verſchantzten etliche tauſend Bauern, welche ihren Spieß-Geſellen zu Elſaß-Zabern zu Hülffe kommen wollten, zu erſt anzugreiffen. Dieſelben hatten ſich vor dieſem Dorffe an der Seite eines Walds gelagert, und ſich theils mit einer Wagenburg, theils mit einem Verhack von groſſen Bäumen umſchloſſen. Der Graf von Vaudemont that den 16. May auf dieſelben einen Anfall mit dem Fuß-Volck, und fand lange groſſen Widerſtand, biß der Printz von Guiſe die Wagenburg und das Verhack im Brand gebracht hatte, worauf die Bauern in das gleichermaſſen mit Gräben, und Pfählen ſtarck verwahrte Dorff zurücke wiechen, und daraus die hefftigſte Gegenwehr thaten. Nachdem man ſich aber durch Verbrennung der Palliſaden einen Weeg in daſſelbe geöffnet hatte, daß 12. Reuter in einem Glied einbrechen konten, welche dem ohnabläßig ſtürmenden Fuß-Volck zu Hülffe kamen, ſo ward daſſelbe an vier Orten angezündet, und jedermann, der die Waffen führete, ohne Verſchonen nieder gehauen. Viele nahmen die letzte Zuflucht in die Kirche. Dieſelbe wurde aber auch von den Flammen ergriffen, und mit allen überbliebenen elenden Menſchen eingeäſchert. Es kahmen auf 5 biß 6000. Mann theils durchs Schwerd, theils durch das Feuer, ums Leben, ohne die armen Einwohner, die meiſtens auch ihr Leben, Haab, und Gut einbüſſeten.

Dieſer jämmerliche Untergang ihrer Mit-Brüder machte die Bauern in Elſaß-Zabern ſo kirre, daß Gerber den Hertzog durch Abgeordnete, anbiethen lieſſe alſobald den Ort zu räumen, wenn man ihnen einen ſichern Abzug mit allen ihren

Sachen verſtatten würde. Der Hertzog hingegen verlangte, daß ſie ſich gäntzlich ſeiner Gnade, ohne einige Bedingung, überlaſſen ſollten, verſprach aber doch dabey, daß wann ſie angeloben würden, daß ſie von allen weitern zuſammen rottiren abſtehen, und ſich ein jeder wieder zu ſeinen Hauß und Hof begeben wolte, daß ihnen weiter kein Leid geſchehen ſollte, man wollte aber ausgeſuchte 100. Geiſſel zurück behalten. Wegen der äuſſerſten Noth bequemten ſie ſich dieſes zu verſprechen. Als nun den 17. May der Auszug von ihnen geſchahe, und der Hertzog den Grafen von Salm und den Herrn von Richarmond befehliget hatte, die Stadt in Beſitz zu nehmen, ſo ward ein von Gerbern mit Briefen an die jenſeits des Rheins noch in Waffen ſtehende Bauern abgeſchickter Bothe aufgefangen, worinne er ihnen berichtete, daß er ſich nächſtens bey ihnen mit ſeinen geretteten Hauffen einfinden würde. Ferner geſchahe es, daß ein Lothringiſcher Soldate einen Bauern nach ſeinen Beutel grieff, und da ſich dieſer zur Wehre ſetzte, ſo fiengen deſſen Cameraden an, auf die Bauern loß zu ſchlagen, und wie dieſelben ſich auch ihrer Haut wehren wollten, ſo gieng ein greuliches Niedermetzeln an. Viele von denenſelben lieſſen zurücke in die Stadt, weil ſie aber das Fall-Gatter nicht ſo geſchwind niederlaſſen konten, ſo drangen die ergrimmeten Soldaten in voller Wuth in die Stadt ein, und richteten ein groſſes Blut-Bad an, dieweil auch noch darinne die Bauern ihr Leben durch allen nur möglichen Widerſtand theuer verkauffen wollten. Dieſes Niedermetzeln dauerte ſo lange biß der Hertzog mit ſeinen Kriegs-Obriſten ſelbſt in die Stadt kam, und mit groſſer Mühe demſelben Einhalt that. Denen übrigen ausgezogenen Bauern gieng es indeſſen nicht beſſer, indem ſie alle faſt auch nieder gehauen wurden. Man rechnet 28 biß 30tauſend Bauern, welche ſowohl in Lupſtein als Elſaß-Zabern umgekommen. Gerber ward lebendig ergriffen, und alſofort aufgeknüpffet. Als er wegen des obgedachten Briefs befragt ward, ſo antwortete er: Sein Geiſtlicher habe ſolchen aufgeſetzet; er ſelbſt könte weder ſchreiben noch leſen.

Hierauf war der Hertzog im Begriff ſich wieder nach Lothringen zu wenden, und zog über Mauersmünſter, und Waßlenheim im Cron-Tahl nach Moltzheim und Dachſtein, von dar er ferner über Markirchen, und S. Pild den Weg dahin nehmen wollte. Auf dieſem Heimzug traf man den 20. May an einem Sambſtag in dem Dorffe Stotzheim viele mit Brod und andern Eßwahren beladene Karren an, und erfuhr, daß ſich 24tauſend abtrünnige Bauern bey dem groſſen Marcktflecken Scheerweiler, ohnweit Schlettſtadt, gelagert hatten, welchen dieſe Proviant-Karren ſollten zugeführet werden. Der Hertzog befahl ſogleich dem Kriegs-Volck ſtille zu halten, und berathſchlagte ſich mit ſeinen Feld-Herrn und Kriegs-Obriſten, ob man dieſen Feind unverzüglich anfallen, oder, weil es ſchon Abends um 6. Uhr war, den Angriff biß auf den nachfolgenden Tag verſchieben ſollte: Den Printzen von Guiſe fiel ſehr bedencklich wegen der ſchon ſpäten Tags-Zeit ſich mit dem Feind einzulaſſen, weil das Fuß-Volck nicht alles beyſammen, und ſchon durch des Tages-Laſt und Hitze ſehr abgemattet wäre. Ehe man auch Scheerweiler erreichen könte, würde die Nacht ſchon eingebrochen ſeyn. Mit der Reuterey würde alleine in einem engen Thal wenig auszurichten ſeyn. Ein deutſcher Hauptmann hingegen ſagte: Man müſte doch die Nacht in Waffen und in voller Unruhe, wegen eines beſorglichen feindlichen

chen

chen Überfalls zu bringen, wodurch das Kriegs-Volck nicht würde geſtärckt werden: Das ſchon vorhandene wäre ſtarck und muthig gnug, ſich in ein Gefechte mit ſolchen Leuten einzulaſſen, die von den Soldaten-Weſen nicht hergekommen wäre, und über die ſie ſchon zweymahl den Meiſter geſpielet hätten. Man ſollte ihm nur verſtatten mit ſeinen Cameraden zu einen gewiſſen Sieg den Weg zu bahnen. Er hatte nach den Sinn des Hertzogs geredet, und fand auch Beyfall bey dem Grafen von Vaudemont und andern Kriegs-Obriſten.

Der Hertzog zog demnach in aller Eil ſo viel Volck zuſammen, als man nur erlangen konte, ließ demſelben erſtlich reichlich Brod und Wein austheilen, und ermahnte es, den letzten Kampff freudig anzutretten. Die Bauern hatten ſich dergeſtalt vortheilhafft gelagert, daß ſie Scheerweiler vor ſich und gleichſam zur Bruſtwehr hatten; Zu beyden Seiten bedeckten ſie Weinberge, und mit den Rücken hatten ſie ſich an das Thal von Villers angeſchloſſen. Sie hatten 12. Feld-Schlangen und 27. Doppelhacken bey ſich. Dem allen ohngeachtet, gieng der Angriff ohngeſäumt und unerſchrocken noch ſelbigen Abend vor ſich. Der Graf von Vaudemont, der überall in dieſem Heerszug, am vörderſten ſeyn wollte, bemächtigte ſich mit 1200. freywilligen Lombarden und Lothringern der Vormauer Scheerweiler, worinne 2000. Bauern waren, davon die wenigſten ſich zu ihrem gröſten Hauffen retten konten. Man zündete den Ort alſobald an, und grieff darauf denſelben an verſchiedenen Orten an. Die Bauern hatten ſo ungeſchickte Büchſenmeiſter, daß alle Kugeln den Lothringern über die Köpffe flogen, weil ſie das grobe Geſchütze viel zu hoch gerichtet hatten. Wegen der engen Zugänge, verzog es ſich eine Weile ehe man mit ihnen zum Hand-Gemenge kommen konte; Abſonderlich ward es der Reuterey, welche die ſtärckſte bey dem Anfall war, ſehr ſauer durchzubrechen. Nachdem aber das Italiäniſche Fuß-Volck, unter der Anleitung ihres Hauptmanns Dagobio, die vorgeſchobenen Wagen aufgehoben, und bey Seite getragen hatten, ſo gieng man den Bauern dergeſtalt zu Leibe, daß von zweyen ſtarcken Hauffen wenig übrig blieben, der dritte gab ſich auf die Flucht, konte aber das Gebürge nicht völlig erreichen, ſondern gerieth meiſtens auch der nachſetzenden leichten Reutherey in die Hände, daß alſo auch dieſer letzte und nicht geringe Schwarm des Aufrühriſchen Land-Volcks in Elſaß gäntzlich aufgerieben ward. Der hitzige und ſich allzuſehr wagende Graf von Vaudemont gerieth bey dieſem letzten Streit in ſolche Gefahr, daß ihm mit einer Helle-Parte die Lantze entzwey und der Helm von Kopffe geſchlagen word, und würde er ſeyn erſchlagen worden, wann ihm nicht einer von ſeinen Lieutenants, Jean de la Marche, Herr von Sauley, wunderbahrer Weiſe noch gerettet hätte. Der Hertzog nebſt ſeinen drey Brüdern dem Printzen von Guiſe, dem Grafen von Vaudemont, und Biſchoff zu Metz und den Feld-Obriſten legten ſich unter die umherſtehenden Bäume zur Ruhe, und das Fuß-Volck übernachtete auf der Wahl-Statt unter den Erſchlagenen, die Reuterey aber blieb zur Bedeckung zu Pferde ſitzen.

Den folgenden 21. May wollte der Hertzog ſogleich den Rückweg nach Lothringen wieder antretten, auf Zureden aber des Marggrafens von Baaden, daß nach

nach Kriegs-Gebrauch ein Uberwinder drey gantzer Tage auf der Wahl-Statt ſtehen bleiben muſte, feyerte er noch den Sonntag daſelbſt, weil er gerne das Himmelfahrts-Feſt den 25. May in Nancy begehen wollte. Er hatte wegen der verhauenen Wälder einen ſehr beſchwehrlichen Ubergang über das Vogeſiſche Gebürge, daß etliche hundert Bauern muſten aufgebothen werden, die Wege erſtlich zu räumen. Er gelangte darauf zu Ausgang beſagten Monats glücklich in ſeiner Reſidenz-Stadt an, und ward mit groſſen Siegs-Gepränge eingeholet. Weil er in der letzten Schlacht bey Scheerweiler 16. Stunden auf dem Pferde geblieben war, ſo ſtifftete er zum Andencken eine ewige Meſſe in der Kirche zu Nicolaß, dabey 16mahl an die Glocke muſte geſchlagen werden. Die Soldaten kamen mit ſo reicher Beute beladen zurücke, daß ſie die erſten Tage nichts thaten, als verkaufften, ſpieleten, ſich luſtig machten, und Gold und Silber ſo lange wie Stroh achteten, biß daß ſie alles verpraſſet hatten.

Dieſer Feldzug wieder die meutenirenden Bauern in Elſaß hat dem Hertzog ſo viel Ruhm erworben, daß gantze Bücher davon ſind geſchrieben worden. Nicolas Volz de Seronville, des Hertzogs Secretarius, hat, als ein Augen-Zeuge, A. 1526. zu Paris in 4 heraus gegeben: *L' Hiſtoire & Recueil de la triumphante victoire obtenuë contre les Lutheriens d' Auſſais*, und der Canonicus S. Deodati, ein geſchickter Lateiniſcher Poete, Laurentius Pilladius hat *Libros VI. Ruſticiados* zu Metz A. 1548. in 8. drucken laſſen. Aus dieſen Büchern hat Calmet in der *hiſt. eccleſiaſt. & civ. de Lorraine Tom. II. Livr. XXXI.* §. 31-50. *col.* 1151-76. ſeine Erzehlung von dieſem Elſaßiſchen Bauern-Krieg vornehmlich gezogen, jedoch iſt gantz unglaublich, daß ſo viel tauſend Bauern alle Lutheraner ſolten geweſen ſeyn. Die teutſchen Geſchicht-Schreiber melden uns davon gantz ein anders, und treffen in vielen Haupt-Umſtänden gar nicht mit den Lothringiſchen Frolockern über das dreymahlige greuliche Chriſten-Blut vergieſſen überein. Ich will mich der Kürtze halben deswegen nur auf Sleidanum in *Comment. de Stat. relig. & reip. Carolo V. Cæſ. Lib. IV. p.* 115. und Petr. Crinitum *in hiſt. tumult. ruſtic. c.* 31. & 34. beruffen. Der letztere, des Catholiſchen Churfürſtens zu Pfaltz Secretarius, meldet auch, wie übel die Lothringer mit dem unbewehrten Frauen-Volck in der Plünderung der Stadt Elſaß-Zabern umgegangen ſind. Quin & pleræque virgines & matronæ inſigni pulchritudine à Lotharingis in diſceſſu abducebantur. Von dieſer Helden-That ſchweigen des Hertzogs Lobſprecher gantz ſtille.

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

2. Stück den 12. Jan. 1746.

CHRISTIAN LUDWIGS, Grafens zu Waldeck, Sinnbilds-Thaler von A. 1695.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite enthält deſſen zur lincken Seite gekehrtes und geharniſchtes Bruſt-Bild, mit einer Perruque und Hals-Tuch, und dem umher ſtehenden Tittul in teutſcher Sprache: CHRIST.ian. LVDW.ig. GRAF. ZV. WALDECK. PYR-M.ont. V͞D. RAPPOLST.ein. H.err. ZV. H.ohenack. V.nd. G.erold-ſeck. A.m. W.aſſigen.

Die Rück-Seite zeiget einen in der Mitten mit einer Laſt beſchwehrten Palm-Baum, mit der äuſſern Umſchrifft: PALMA. SVB. PONDERE CRESCIT. Innwendig ſteht oben: RICHS FUES, und unten die Jahrzahl 1695, beedes von dem Palm-Baum getheilt, nebſt den Anfangs-Buchſtaben von dem Nahmen des Müntz-Meiſters: F. W.

Digitized by Google

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Obſchon dieſer Thaler nur 52. Jahr alt iſt, ſo gehört er doch unter die raren und merckwürdigen Thaler, nicht allein, weil es überhaupt wenig Waldeckiſche Thaler giebt, und dahero dieſelben alle für rar zu halten ſind, ſondern auch weil wir darauf den Stamm-Vater des jetzo blühenden Fürſtlichen Hauſes Waldeck anſichtig werden, welcher für das Wohlſeyn und das Aufnehmen deſſelben wohl geſorget hat.

Es war dieſer Graf Chriſtian Ludwig der erſte Sohn Graf Philipps V. Eiſenbergiſcher Linie von Anna Catharina, gebohrner Gräfin zu Sayn und Wittgenſtein, und A. 1635. den 25. Junii oder wie einige Genealogiſten angeben, den 29. Julii gebohren. Er verlohr ſeinen Vater im zehnden Jahr ſeines Alters, welcher als Kayſerl. Obriſter eines Regiments zu Fuß A. 1645. in dem Treffen bey Tabor in Böhmen das Leben einbüſſete. In ſeiner Jugend trieb er ſowohl die Wiſſenſchafften, als Waffen-Ubungen, mit gleichen Eyffer in Holland und Franckreich, dahero derſelbe auch nachgehends vom K. Leopold zum Reichs-Hofrath, General-Feld-Marſchall, und Obriſten eines Regiments zu Fuß gemacht ward.

In ſeiner Minderjährigkeit brachte endlich ſeine obgedachte Frau Mutter, als Vormünderin, nebſt allen übrigen Gräflichen Anverwandten A. 1647. den 3. April zu Caſſel den ſeit A. 1635. ſchon im Werck geweſenen höchſt erwünſchten Vergleich, wegen der lange Zeit obſchwebenden und die Landsfürſtl. Hoheit und davon abhangenden Rechte betreffenden ſchwehren Irrungen, mit dem Landgräfl. Hauße Heſſen-Caſſel dergeſtalt glücklich zum Stande, daß 1) daſſelbe der Landes-Obrigkeit, und Hoheit, und aller dahin lauffenden Gerechtigkeiten, wie die Nahmen haben mögen, inſonderheit aber der Inſtantien-Folge, Evocation der Zeugen aus der Gr. Waldeck, Beſchreibung und Beſuchung der Heßiſchen Landtäge und Steuren, Beſtätigung der Gräfl. Vormünder, u. ſ. w, ſo lang ein Graf zu Waldeck im Leben ſeyn wird, ſich begab, daß ſie, die Grafen zu Waldeck, ohnmittelbahre Grafen und Stände des H. R. R. bleiben, ihre Inſtantien jetzo und inskünfftige, vermöge der Cammer-Gerichts-Ordnung, als andere Reichs-Grafen haben, und darüber von der Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen Cantzley, oder Marpurgiſchen Hoff- und andern Gerichten unbehelliget gelaſſen werden ſolten, darunter auch das Hauß und Städtlein Züſchen und Häuſer zu Goddeleheim, ſo die Gogreben von Heſſen zu Lehen tragen, mit begrif-

fen:

Digitized by Google

ſen ſeyn ſolten. 2) Begab ſich auch Landgraf Wilhelm auf gleiche Weiſe der Geleits-Gerechtigkeit in ermeldter Grafſchafft, doch dergeſtalt, daß, wann der regierende Landgraf durch dieſelbe vor ſich allein, oder mit andern Fürſtl. Perſonen reiſen würde, alsdann das Gleite zu beeden Theilen ruhen ſollte. 3) Verziehe ſich Landgraf Wilhelm der den Grafen beygemeſſenen unterſchiedlicher Felonien, 4) Verſprach er, auf eingewendete Erklärung und Entſchuldigung, die Injurien, womit er und ſeine Räthe belegt worden, zu vergeſſen, 5) Auch die in der Corbachiſchen und Freyenhägiſchen Sache aufgewandte Koſten nachzulaſſen, wie auch 6) alle Straffen, ſo man an die Grafen, ſowohl in Krafft des Kayſerl. Lehen-Briefs, als wegen unterſchiedl. Ungehorſams-Fälle zu fordern, aus Liebe zur Eintracht, fallen zu laſſen, und 7) ſolten die Grafen, als Lands-Herrn mit der Pfarr-Beſtellung zu Böhna und Züſchen, unverhinderlich gewehren können, jedoch ſolten ſie gehalten ſeyn, den nach einer Erledigung zur Pfarre zu Züſchen von den Mayſenbuchen præſentirten Pfarrer Reformirter Religion unverweigerlich zu beſtättigen, welcher zwar ſchuldig ſeyn ſolte, die angeſtellten Synodos, gleichwohl nur quoad diſciplinam eccleſiaſticam, zu beſuchen, auch vor die Grafen, als Landesherren, auf der Cantzel zu bitten, quoad doctrinam aber unter dem Superintendenten zu Caſſel zu ſtehen. Dagegen lieſſen die Grafen 1) alle ſeit A. 1621. ſowohl am Kayſerl. Hofe, als am Cammer Gerichte, eingeklagte Forderungen und Rechts-Handlungen gäntzlich fallen und ſchwinden, und verſprachen 2) die Gr. Waldeck innerhalb gebührender Zeit rechtens von dem Hauſſe Heſſen-Caſſel zu Lehen zu empfahen, und mit beſtändiger Liebe und Treue das gewöhnliche und hergebrachte zu leiſten, auch die Unterthanen die Huldigungs-Pflicht hergebrachtermaſſen, innerhalb geſetzter Zeit ablegen zu laſſen, und 3) ſollen die ausgeſetzt gebliebene Streitigkeiten wegen der Pfarren zu Armbsfeld, und Obern-Werda, welche in das Obere Fürſtenthum Heſſen gezogen werden wollen, und wegen der Gräntze, nachdem dieſelben in Augenſchein genommen worden, auch gütlich abgethan werden. Dieſer auch von Landgraf Georgen zu Darmſtadt A. 1648. den 14. April genehm gehaltener Vergleich, damit er zu ewigen Zeiten bey vollkommenen Würden bleiben und beyde Theile deſto mehr verbinden könte, ward auch in dem Oßnabrückiſchen Friedens-Schluß *art. XV. §. 14.* beſtättiget.

Unter währenden dreyßig jährigen Kriege hatte der Churfürſt zu Cölln A 1625. die Waldeckiſche Herrſchafft Düdinghauſen gewaltthätiger Weiſe an ſich geriſſen, und Catholiſche Prieſter hinein geſetzet,

und dieſen Unfug damit beſtreichen wollen, als ob dem Ertzſtifft die hohe Landes-Obrigkeit des Orts geziemete; Auf gleiche Art hatte man auch mit den Dörffern Nordenau, Lichtenſcheid, Dechſeld und Nieder-Schleidern verfahren, und diejenigen Unterthanen, welche ſich nicht zur Religions-Aenderung und Erlegung der Collecten bequemen wollen, gäntzlich zu weichen gedrungen, ohngeacht ſeit A. 1549. der darüber entſtandene Streit-Handel an der Kayſerl. Cammer von Ertzſtifftiſcher Seite im Petitorio noch anhängig war. Dahero wurde auch von den Grafen zu Waldeck bey der Friedens-Verſammlung zu Oßnabrück A. 1646. deswegen groſſe Beſchwehrde geführet, und darauf im Oßnabrückiſchen Friedens-Schluß *Art. IV.* §. 38. verordnet, daß dieſelben in die Poſſeſs vel quaſi aller Gerechtigkeiten auf beſagte Oerter, wie ſie ſolche A. 1624. genoſſen, wiederum eingeſetzet werden ſolten.

Wegen der von gedachten Churfürſten zu Cölln, als Biſchoffen zu Paderborn A. 1630. auch unter dem Vorwand der Lehens-Gerechtigkeit, die doch auch bey der Reichs-Cammer von A. 1584. an noch im Streit ſchwebete, mit äuſſerſter Gewalt eingezogenen Graffſchafft Pyrmont geſchahe dazumahl auch ſtarcke Anregung, in deren Beſitz zwar das Hauß Waldeck durch den Schwediſchen General Königsmarck A. 1646. wieder war geſetzet worden, es konte aber dahin nicht gebracht werden, daß auch dieſe wichtige Sache zu Oßnabrück wäre entſchieden worden. Der billige Biſchof Ferdinand von Fürſtenberg ließ ſich jedoch A. 1668. zu einen Haupt-Vergleich bewegen, nach welchem dieſe Graffſchafft Jure proprietatis pleniſſimo, & ſine ulla Recognitione feudali bey dem Gräfl. Hauſe Waldeck verbleiben ſolte, ſo lang ein männlicher Stamm übrig, auch deswegen Sitz und Stimme bey den Reichs- und Creyß-Tägen haben, auch alle übrige Gerechtſamme, keine ausgenommen, behalten ſolte, im Fall aber derſelbe ausgeſtorben wäre, alsdann ſolte Pyrmont, wiederum an das Hochſtifft fallen, doch dergeſtalt, daß deswegen der Biſchof 20tauſend Rthlr. an die etwa noch übrige Waldeckiſche Gräfinnen auszahlete, welche auch im Beſitz derſelben, biß nach würcklicher Erlegung ſothaner Summe, verbleiben ſolten.

Dieſes waren lauter erwünſchte Handlungen für das Waldeckiſche Hauß. Graf Chriſtian Ludwig gedachte deſſen Aufnehmen und Zuwachs durch eine glückliche Heyrath noch mehr zu befördern, und vermählte ſich dahero A. 1658. den 2 Julii mit der von Graf Georg Friedrichen in Rappolſtein hinterlaſſenen eintzigen Tochter und Erbin, Anna Eliſabeth, welche nach ihres Vaters A. 1651. den 30. Aug. erfolgten Ableben, unter ihres Vaters Bruders Gr. Joh. Jacobs, als des letzten Herrns ſeines Stamms

Vormund-

Digitized by Google

Vormundſchafft ſtand. In die Ehe-Beredung ward geſetzet: „Da auch drittens nach „Gottes Willen Herr Joh. Jacob, Gr. und Herr zu Rappolſtein, ohne männliche Er- „ben ſo von ihme gezeuget, dieſe zeitliche Welt verlaſſen würde, bleibet hochgedachter „Fräulein und dero leiblichen Erben die Succeßion in geſamte Rappolſteiniſche Gun- „ckel-Lehen, wie auch die übrige Lehen ohne Unterſchied, ſie mögen Nahmen haben, wie „ſie wollen, da ſolches eines ohne anderes mit Recht und andere Wege von dem Lehens- „Herren albereit erhalten, oder noch inskünfftige erhalten werden möchte, vermöge de- „ren von denen vorigen Herren Grafen von Rappoltſtein beliebten Vergleichungen, „und in dero Hauß hergebrachten Gebrauch, bevor und unbenommen.„ Es beſtand die Grafſchafft Rappoltſtein in unterſchiedlichen, theils eigenthümlichen, theils vom Kayſer und Reich, Oeſterreich, und den Biſchöfen zu Bamberg, Straßburg und Baſel, wie auch der Abtey Murbach und Luders zu Lehn rührenden Gütern. Gr. Joh. Jacob hatte damahls auch nur zwo unverheyrathete Töchter, und ſuchte dahero nebſt Gr. Chriſtian Ludwig von Waldeck, bey dem Biſchoff zu Bamberg, Philipp Valentin, zu verſchiedenen mahlen, ſchrifftlich an, die von dem Hochſtifft Bamberg recognoſcirende in Elſaß gelegene Ritter-Mann-Lehne, als den Kirchenſatz zu Leich, und Weinzehend zu Reichenweiler, auch 30. Jugart Reben, und 6. Rieter, und was dazu gehörig, in Mann- und Weiber-Lehn zu verändern; Sie erhielten aber zur Antwort, daß dergleichen Veränderung bey dem Bambergiſchen Lehnhof nicht gebräuchlich wären. Graf Joh. Jacob begehrte hierauf, daß wenigſtens dieſe Lehnſtücke ſeinen zwo Töchtern, wann ſie ſich verheyratheten und männliche Erben bekommen würden, angedeyhen möchten. Es ward ihm aber auch dieſes abgeſchlagen, weil man die Ritter-Mann-Lehne auf ſo viele Familien nicht extendiren könte. Graf Chriſtian Ludwig hingegen, der indeſſen mit ſeiner Gemahlin albereit einen Sohn erzeuget hatte, war in ſeinem widerhohlten Geſuch glücklicher, und erhielte A. 1665. den 9. Mertz die ſchrifftl. Erklärung, daß ihm und ſeinen männlichen Leibs-Erben vorbemeldete Lehne, wiederum als ein Feudum novum, gegen Erlegung eines ergiebigen Recompens, mit Bewilligung des Dom-Capituls, ſolten verliehen werden.

Graf Johann Jacobs älteſte Tochter, Catharina Agatha ward hierauf A. 1667. den 5. Sept. an Pfaltzgraf Chriſtian II. in Birckenfeld vermählet; Die jüngſte Tochter, Anna Dorothea, blieb im ledigen Stande. Als nun derſelbe A. 1673. den 8/18. Junii dieſes Zeitliche geſeegnet, und den Gräfl. Rappoltſteiniſchen Stamm beſchloſſen hatte, ſo verlangte Graf Chriſtian Ludwig in die Grafſchafft Rappolſtein zur Halbſcheid zu ſuccediren; Allein deſſen Schwager, vorgedachter Pfaltzgraf zu Birckenfeld, war Obriſter von Elſaßiſchen Regiment des Königs in Franckreich, der ohnehin den Kayſer damahls bekriegete, und nahm unter deſſen Schutz das gantze Rappolſteiniſche im Beſitz, ſo gar auch die von der Fr. Gräfin zu Waldeck, gebohrner Gräfin zu Rappoltſtein, von ihren eigenen Geld erkauffte Meyerey, den Schlickhof genannt, und den vom Hochſtifft Bamberg obbemeldter maſſen zu Lehn gehenden Wein-Zehend zu Reichenweyler, ohngeacht er nicht einmahl in des Königs Bothmäßigkeit, ſondern in der Gr. Mömpelgard gelegen iſt. Der kurtz nach einander gefolgte doppelte Frantzöſiſche Krieg, benahm den Grafen von Waldeck die Gelegenheit ſein Erb-Recht zu verfolgen. Obgleich auch der Ryßwickiſche Friede *Artic.* 46. klar verfügte: Reſtituantur utriusque partis Vaſalli & ſubditi eccleſiaſtici & ſeculares in omnia Jura, bona mobilia & immobilia tempore belli occupata ſeu detenta, una cum Juribus, Actionibus, & Succeſſionibus,

bus, quæ ipſis durante bello evenerint, atque omnia illa ſtatim à ratihabita pace executioni mandabuntur, non obſtantibus ullis donationibus, confiſcationibus, &c. ſententiis interlocutoriis & definitivis, quæ ſententiæ & res judicatæ nullæ erant, &c. Der Graf auch ſein Succeſſions-Recht A. 1698. ſogleich dem Intendanten vom Elſaß Mr. de la Grange, auch dem König ſelbſten vorſtellig machte, und um die Reſtitution inſtändig anhielte, ſo ward er zwar an das Königliche Conſeil von Elſaß in Collmar verwieſen, es war aber alles ſchon zum Behuf des Pfaltz Grafens von Birckenfeld dergeſtalt unterbauet, daß nach einem geführten dreyjährigen Proceß ihm ſchlechte Hofnung anſchien zu ſeinem Recht zu gelangen, wie dann auch durch den neu ausgebrochenen Spaniſchen Succeßions Krieg dieſe Sache vollends gar ins Stecken gerieth.

Gegen Pfaltz Birckenfeld ſowohl als Waldeck regete ſich der Biſchof zu Baſel wegen ſeiner habenden Gerechtſame auf das Obere und Niedere Schloß Rappoltſtein, und die Stadt Rappoltsweiler, und die Zehnden zu Hagenack und Königsheim, und erklärete ſolche für erledigte und heimgefallene Mann Lehen. Der Graf von Waldeck hingegen bewieß aus glaubwürdigen Urkunden, daß Johannes, Biſchoff zu Baſel A. 1318. Feria ſecunda poſt Agnetis, ein beſiegeltes Zeugnüß von ſich geſtellet hätte, worinne er bey ſeinem Eyde bejahet, mit Biſchof Gerhards und des Capituls Inſiegel ausgefertigte Briefe geſehen zu haben, darinne geſtanden, daß Heinrich und Johannes, Herrn von Rappoltſtein, was von der Herrſchafft und von den Linien von Rappoltſtein, es wären Manns oder Frauens Nahmen, die ſolten die Lehen, die von dem Bißthum rühreten, es wären wenig oder viel, wie die Güter geheiſſen, nutzen und nieſſen nach ihrem eigenen Willen, und ſollten ſolche auch ihre Kinder in demſelben Recht empfahen allerwegs in Lehensweiß von dem Bißthum, daß dieſelben nimmer aus der Herrſchafft, noch von denen Linien nimmermehr gezogen möchten werden. Ingleichen hätte Biſchof Johannes A. 1370. den 17. M. Junii in dem Lehn-Briefe, den er Ulrichen und Brun, Herrn von Rappoltſtein, Gebrüdern, geſchrieben: Si vos Ulricum & Brunonem, fratres ambos, ſupradictos, ſine liberis maſculis, feudi capacibus de hoc ſeculo migrare contigerit, ad liberos veſtros, ſexus fœminini, ſeu filias veſtras, ſi extant, & earum liberos in perpetuum ab iis deſcendentibus prædicta caſtra, oppida, bona, & decimæ devolvi debeant, pro virili & æquali portione, media videlicet pars ad filias ſeu filiam tui Ulrici, & reliqua media ad filias ſeu filiam tui Brunonis, prout ad vos & ſingulos veſtrum pro virili & æquali portione pertinent, & hactenus pertinebant, ſicque dividi non in capita debeant, ſed in ſtirpes, & jure directi feudi &c. hierüber hätte auch K. Carl IV. A. 1378. des nächſten Freytags nach U. L. Fr. Purificationis zu Lützelnburg dieſe Verſicherung ausgeſtellet, daß die Gnaden und Gunſten, welche die Biſchöffe zu Baſel und Straßburg, wie auch die Hertzoge zu Oeſterreich, Albrecht und Leopold, wegen ihrer Lehen, obgedachten beeden Brüdern gegeben und verſchrieben, dergeſtalt gültig ſeyn ſolten, daß wann dieſelben ohne eheliche Lehens-Erbens Mannes-Geſchlechts ſtürben, alsdann ſolche Burg, Schlöſſer, Städte, Märckte, Dörffer, und Güter, auf ihre beede Töchter und Erben, ehelich von ihnen gebohren, zu gleichen Theilen, ſterben und fallen ſolten.

Der

Digitized by Google

Der Biſchof von Baſel verſetzte dagegen: Daß die mit Rath und Beyſtand Fürſten, Grafen und anderer Parium Curiæ im Jahr 1341. beeden Brüdern Ulrichen und Johann, Herren von Rappolſtein, damahln ſtreittig geweſene, aber verglichene Belehnung auf dem Manns-Stamm allein ertheilet worden, und pro Fundamento anzunehmen wäre. Das producirte Atteſtat von A. 1318. Biſchof Johanns, daß ſolche Lehen ſchon zuvor ein Kunckel-Lehen geweſen, ſey um deswillen für verdächtig und nichtig zu halten, dieweil nach einhelligen Bericht der Stiffts-Geſchichte, Biſchof Gerhard von Wippingen vom A. 1314. biß 25. dem Bißthum vorgeſtanden, und Biſchof Johann von Chalons nach deſſen Abſterben vom Pabſt geſetzt worden wäre, derohalben er das angezogene Atteſtat im Jahr 1318. nicht hätte ertheilen können. So wäre auch die vom Biſchoff Johannes A. 1370. zugegebene Weibliche Succeßion nur von Ulrichs und Brauns Töchter und ihren Kindern allein zu verſtehen; Da ſich aber dieſe Eröffnung der Lehen, durch Abgang des Manns-Stamms, nicht ereignet, ſo wäre die Inveſtitur folgendes auf dem Rappoltſteiniſchen Manns-Stamm, ihrer erſten Natur nach, zurück kommen, und weiter ohnveränderlich verblieben: Nach Ausweiß der vorhandenen Lehen-Reverſen wären auch nachgehends die Rappoltſteiniſchen Töchter mit den Rappoltſteiniſchen Söhnen niemahls ſimultanee belehnet worden, ſondern die Lehen wären auf den Manns-Stamm ferthin ununterbrochen fortgeweltzet worden. In ſolchem Verſtande wäre auch die Kayſerliche Confirmation anzunehmen.

Nicht weniger machte auch der Fürſt zu Schwartzenberg die Rappoltſteiniſche Erbſchafft anſprüchig, vermöge einer ſeinem Anherrn, Gr. Joh. Adolph, von dem Ertzhertzog vom Oeſterreich, Biſchof zu Straßburg und Adminiſtratorn der Fürſtl. Stiffer Murbach und Luders Leopold Wilhelm A. 1626. und 53. ertheilten Anwartſchafft auf die heimzufallenden Straßburgiſchen und Murbachiſchen von den Gr. zu Rappoltſtein beſeſſenen Lehn-Güter, nur ſolte die Stadt und Burg Fellenberg an das Straßburgiſche Dom-Capitul kommen. Die Murbachiſchen Lehne waren die Burg-Stadt Giersberg in St. Gregorien-Thal, die 2. Dörffer Walbach und der Theil zu Zimmerbach ꝛc. Waldeck beſcheinigte dagegen zwar auch durch Lehn-Briefe von A. 1369. und 1655. daß auch obbeſagte Stiffts-Lehn-Güter den Töchtern Nahmens und Stammes von Rappolſtein beſtimmet wären. Es konte aber kein Theil wegen der Frantzöſiſchen Ober-Gewalt in ſelbiger Gegend etwas ausrichten.

Der Graf zu Waldeck unterließ deßhalben doch nicht, zu Behauptung ſeines Erb-Rechts Tittul und Wappen von Rappoltſtein, Hohenack, und Geroldseck, am Waſsigen anzunehmen.

Hohenack iſt ein im Urbiß-Thal des Obern-Elſaß gelegenes Berg-Schloß und Herrſchafft und Oeſterreiſches Lehn geweſen.

Geroldseck iſt eine Herrſchafft im Unter-Elſaß, und wird zum Unterſchied der Herrſchafft Geroldseck am Schwartzwald, am Waſigen, oder in Waßgau, welcher Gau oder Strich Landes von dem groſſen Voſagiſchen Gebürge, welches Elſaß und Lothringen von einander abſondert, benahmet.

Nach Abgang ſeines Vetters Wildungiſcher Linie, Georg Friedrichs, Fürſtens zu Waldeck, A. 1692. den 9/19. Nov. brachte er das gantze Waldeckiſche Land zuſammen, und erachtete hierauf ſo nützlich, als nöthig zu ſeyn, zur Erhaltung und Vermehrung des

des Gräfl. Hauſes Anſehens und Vermögens, das Recht der Erſtgeburth in der Regierungs-Folge, mit A. 1697. den 22. Aug. erlangter Kayſerl. Beſtättigung alſo und dergeſtalt einzuführen, daß nach ſeinem erfolgten Todes-Fall ſein Erſtgebohrner Sohn Gr. Anton Ulrich allein regieren, und die conſolidirten Graffſchafften Waldeck und Pyrmont innen haben, und nach deſſen Abſterben ſein des Erſtgebohrnen älteſter Sohn, und ſoferner, oder wann von demſelben keine männliche Leibes-Lehens-Erben vorhanden, alsdann des Erſtgebohrnen zweyter Sohn, und fortan ſo lange Gr. Anton Ulrichs männliche Linie währete in infinitum. Nach derſelbigen gäntzlichen Abgang aber ſein des Gr. Anton Ulrichs nächſter Bruder Gr. Auguſt, und nach deſſen Abſterben deſſelben älteſter Sohn, und alſofort immer der älteſte und erſtgebohrne der nächſten männlichen Linie zu eintziger und ungetheilter Landes-Regierung gelaſſen werden ſolte. Jedoch mit dieſer ausdrücklichen Bedingnuß, daß der Erſtgebohrne und deſſen Nachfolgere die in der Erklärung des Primogenitur-Rechts, ausgeworffene Apanagia denen Ultragenitis richtig abſtatten, auch dem Secundogenito, und nach deſſelben Abſterben, deſſen Primogenito, und ſofort nach dem Recht der Erſtgeburth folgenden Deſcendenten, über das gewöhnliche Apanagium, die beſtimmte Summe Gelds, ſamt dem Genuß des Witthumlichen Capitals, und dem Beſitz des Hauſes zu Bergheim, mit dem nahe dabey gelegenen hohen und niedern Jagden in den Waldungen und Flurmarckungen zu Bergheim, Königshagen, und Welden, und dann der Fiſcherey in der Eder von dem Dorffe Mehlan an biß nach Anreff verabfolgen, bezahlen, und überlaſſen, auch demſelben geſtatten ſolte die niedere Civil-Jurisdiction alda zu exerciren.

Nachdem A. 1676. erfolgten Ableben obgedachter ſeiner erſten Gemahlin, vermählte er ſich A. 1678. das zweytemahl mit Johannetta, Gr. von Naſſau-Ittſtein. In dieſen beeden ſehr fruchtbaren Ehen bekam er 25. Kinder, als 13. Söhne und 12. Töchter, und verließ als 71. jähriger Greiß A. 1706. den 12. Dec. dieſe Zeitlichkeit.

Das auf den Waldeckiſchen Thalern mehrmals erſcheinende Sinnbild wollen einige von der Heßiſchen Lehns-Verbindlichkeit der Gr. Waldeck, und davon herrührenden verſchiedenen Ungemach und Beſchwehrden, auslegen. Vid. Klettenberg im *Waldekiſch.* Helden und Regenten-Saal *c. VIII. p.* 176. Spener *op. Herald. P. ſp. Lib. II. c.* 72. §. *VI. p.* 512. & *Lib. III. c.* 39. §. *XXI. p.* 728. Lucæ Grafen-Saal *p. I. p.* 425-27. Lünig *in R. A. ſpicileg. ſec. p. II. p.* 885. 93. & 1913. Von Meiern *Acta P. W. T. II. Lib. XVII.* §. 5. *p.* 781. & Staats-Canzley *P. XVI. c.* 9. *p.* 462. *ſq.*

)o(

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
3. Stück den 19. Januarii 1746.

Hertzog WILHELM LUDWIGS, regierenden Hertzogs zu Würtemberg, niedlicher Begräbnüß-Thaler, von A. 1677.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite zeiget des Hertzogs lincks ſehendes und geharniſchtes Bruſt-Bild mit einer kleinen Perruque, mit einer Band-Schleiffe geknüpfften Hals-Tuch von Spitzen, und dem umherſtehenden Tittul: WILH.elmus LUD.ovicus. D. G. DUX. WIRTEMB. ET. TEC.

Die Gegen-Seite iſt mit folgender Lateiniſcher Inſcription von 11. Zeilen angefüllet: NATUS. STUTGARDIÆ. VII. IAN. MDCXLVII. DENATVS.HIRSAUGIÆ.XXIII. IUN. MDCLXXVII.ANNO.REGIMINIS. III ÆTATIS. XXX. SI. ADDAS. M. VI. D. XVI. CUIUS. MEMORIA.SIT. IN. BENEDICT.ione. Dieſelbe umgibt ein zur rechten Seite aus einem Lorbeer, und zur lincken aus einem Oelbaum-Zweig beſtehender Krantz, welcher mit einem Band durchflochten, auf dem des Hertzogs

Wahlſpruch zu leſen: IN. DEO. SPES. MEA. Unten ſind dieſe Zweige mit einem Toden-Kopff zuſammen gefüget.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Dieſer hochlöbliche Fürſt wird der zweyte Würtembergiſche Titus genennet, dieweil er ſeinem Herrn Groß-Vater, Hertzog Johann Friedrichen, welchen dieſer holde Beynahme zu erſt beygelegt worden iſt, vid. Thomas Lanſius *in Mantiſſa conſultat. & orat. n. XIII. p.* 677. ungemeinen freundlichen, gütigen und ſanfftmüthigen Bezeigen gegen jedermann vollkommen nachgeartet hat, dahero deſſen kurtze Regierung und allfrühzeitiges Abſterben gar ſehr beklaget, und ihm eben auch nachgerühmet ward, was Lanſius von deſſen vorbemeldten Herrn Groß-Vater geſprochen: Vivet in terris Wilhelmus Ludovicus, quam diu virtutum memoria erit, & hæc vox erit omnium recte ſentientium, cum merita ejus laude: Ducatus & ampliſſimarum ditionum alios clavum tenuiſſe diutius; Neminem, ſi ſpectemus opinionem paſſim de ſumma ejus bonitate & amore in omnes & de omnibus præclare merendi maximo, glorioſius reliquiſſe. Dieſes beſtätigt mit mehrern nachfolgende auf deſſen Sarg eingegrabene Schrifft, die man auch als einen kurtzen Inbegriff ſeines rühmlich geführten Lebens achten kan, welche ich mit einigen Anmerckungen anhängen will:

Ach GOTT!
Was groſſes Leyd und Noth
Trifft Würtemberg ſchon wieder?
Muß dann ſein werthes Haupt,
Der theure Fürſt, Herr WILHELM LUDWIG ſchon,
Die ſchöne Blum, des hohen Hauſes Kron
Durch über ſchnellen Tod
Zu ſeiner Vätter-Grab darnieder?
O ſchwehrer Fall!
O harter Knall!
Bedenck es, Vaterland,
In was für Jammer-Stand,
Du ſeyſt hiedurch gerathen:
Wie GOTT in ſeinen Zorn entbrand
Ob deinen Miſſethaten?
Wo iſt dein Hirt,
Der dich nun wird

Der

Vor deinen Feinden ſchützen?
Er iſt dahin!
Ach, ſieh ſein zartes Eh-Gemahl
In was für Schmertz und groſſer Quaal
Sie ihre Hände windet,
Daß ihr getreuer Gatt
Sie ſchon verlaſſen hat
Und ihren Pflänzlein die ſie hegt,
Und noch theils unterm Hertzen trägt,
Die Vaters-Treu verſchwindet.
Das gantze Fürſtlich Haus
Weiß weder ein noch aus.
Er war der vierdte Sohn vom theuren Eberhard,
Geb. den 7. Januarii A. 1647.
Denn auch das Regiment nach ihm beſchehret ward:
Er übte ſeine Jugend
In Gottesfurcht und Tugend.
Die Ritter-Schul gab ihm den Preiß
In vielen Wiſſenſchafften.
Was in der Welt auf langer Reiß
Er mit Bedacht
Wohl nahm in acht,
Das ließ er bey ſich hafften.
Der die Gerechtigkeit geliebt,
Vorſetzlich auch niemand betrübt,
Wird, als er kaum drey Jahr regiert,
Schon von des Todes-Pfeil gerührt.
Starb den 23. Junii A. 1677.
O kurtze Zeit!
O Eitelkeit!
Wohlan! Hört dann dein Lebens-Lauf,
O werther Fürſt, anitzt ſchon auf
Nach Gottes Willen,
So gehſt du hin zur Himmels Fürſten Zahl
Und ſtehſt vor Gottes Majeſtät
Im Reich der Ewigkeit,
Der Seelen nach.
Begehrſt nicht mehr in unſer Jammerthal,

Digitized by Google

Allwo auf uns noch mancher Sturmwind weht,
Und lebſt ohne End in Fried und Freud,
Befreyt von allen Ungemach.
So lebe nun bey deinem JEſu wohl,
Der Cherubin und Seraphinen-Chor
Singt immer Heilig, Heilig, Heilig, vor,
Und du ſtimmſt ein.
Ach das muß Freude ſeyn!
Die nie kein Hertz, kein Auge, ja kein Ohr
Auf dieſer Welt empfunden.
Du haſts gefunden
Vor GOttes Thron
Als deſſen auserwehlter Sohn.
O Seeligkeit
Komm bald und hol uns nach aus dieſer Eitelkeit.

Es war derſelbe nicht der vierdte wie in der Sargſchrifft ſtehet, ſondern der fünffte Sohn Hertzog Eberhards III. von ſeiner erſten A. 1637. geehligten Gemahlin, Anna Catharina, gebohrner Wild- und Rhein-Gräfin, einer fruchtbahren Mutter acht Printzen, und ſechs Prinzeßinnen. Die vier ältern Printzen waren:

1) Johann Friedrich, geb. A. 1637. den 9. Sept. zu Straßburg, ſtarb zu London an Kinder-Blattern A. 1659. den 2. Aug.

2) Ludwig Friedrich, geb. A. 1638. den 2. Nov. ſtarb A. 1639. den 18. Jan.

3) Chriſtian Eberhard, geb. A. 1639. den 29. Nov. und ſtarb A. 1640. den 23. Mart. und

4) Eberhard, geb. A. 1640. den 12. Dec. ſtarb A. 1641. den 24. Febr.

Der älteſte und lebhaffteſte Bruder, welcher ſchon das 22ſte Jahr des Alters erreichet hatte, nachdem die drey nachfolgende in der Wiege geſtorben, machte demſelben zur Nachfolge in der Landes-Regierung Platz.

Er ward A. 1566. in das Fürſtl. Collegium zu Tübingen eingeführet, zu welcher Zeit deſſen Herr Vater deſſelben Ordnungen und Freyheiten verneuerte, verbeſſerte und bekräfftigte. Es hat ſolches Hertzog Ludwigen zum Stiffter, welcher darzu die Einkünffte des A. 1580. abgebrandten Kloſters St. Peters zum Einſiedel in Schönbuch gewiedmet, zu deſſen Gebäude A. 1587. den 7. Mertz den erſten Stein gelegt,

worauf bey 60000. fl. verwendet worden, und A. 1592. den 17. Sept. daſſelbe zu einer Ritter Schule eingeweihet, daß darinne, unter der Ober-Aufſicht und Anordnung eines Ober-Hofmeiſters, durch der zugeordneten Profeſſorum, und in Ritterlichen Ubungen geſchickter Meiſter fleißige Unterweiſung, junge Fürſten, Grafen, Herren und Edelleute, ſowohl teutſche, als ausländiſche, ſo der Evangeliſchen Religion Augſpurgiſcher Confeßion zugethan, in Verſtand, Tugenden und zum politiſchen Regiment dienlichen Sitten, und zur Höflichkeit zielenden Ubungen, mit geringen Koſten, dasjenige erlernen könten, welches in fremden und entlegenen Landen, mit Anwendung groſſer Speſen, und manchmahl Verluſt der ohnſchätzbahren edlen Geſundheit öffters geſucht, aber doch ſchwehrlich, und nur ſtückweiß erlangt zu werden pflegte. Dieſe vortreffliche Anſtalt hat deſſen Nachfolger Hertzog Friedrich zu ſondern Ehren und Ruhm des Hauſes Würtemberg beſtens vollführet und vermehret, mit der Verfügung, wenn einer oder mehr der Hertzoge von Würtemberg ſich in dieſem Fürſtlichen Collegio befinden würden, daß derſelbe, oder aus ihnen, welchem in der Succeßion der Vorzug gebührete, vor allen andern Anweſenden und in das Collegium getrettenen Fürſten, als das Haupt des Collegii, den Vorſitz, und ſonſten überall den Vorzug ſtetigs haben und gebrauchen ſolte, welches jedoch zu einigen Præjudiz und Abbruch im wenigſten nicht gemeint, ſintemal es um die Reichs-Seſſion in dieſem Collegio nicht zu thun ſey. Es ſolten auch alle Collegiaten lange und biß an die Knöchel hinabgehende Röcke von Viol blauer Farbe, innerhalb des Collegii anhaben, nachdem Hertzog Johann Friedrich mit einer ſolchen Tracht A. 1594. den Anfang gemacht, aber auſſer dem Collegio ſolte einem jeden frey ſtehen, ſolchen, oder einen andern Mantel zu tragen. Es waren drey Profeſſores beſtellet, als 1) ein Profeſſor Juris, 2) ein Profeſſor Politicorum & Hiſtoriarum, und 3) ein Profeſſor in der Frantzöſiſchen und Italiäniſchen Sprache. Ingleichen war ein Bereuter, Fecht- Tantz- und Ballmeiſter angenommen. Von dem Aufnehmen und Flor dieſer Fürſtl. Ritter-Schule ſchreibet Lanſius l. c. in *Orat. pro illuſtri Collegio habita A.* 1627. Tanta frequentia ex omni Germaniæ parte illuſtris & literata Juventus excita eſt, ut ſæpe amplitudo hujus Athenæi multitudinis non fuerit capax. Sæpe hic numerabamus Principes ſex, ſeptem, octo, novem, decem; Tot vero Comites, Barones, Nobiles, quot commode poterant admitti, omnes tamen in ſtudiis & artibus, ſingulorum captui & conditioni convenientibus, ſtrenuos induſtriosque.

Jedoch bekahm daſſelbe auch verſchiedene Neider und Widerwärtige, welche inſonderheit Hertzog Joh. Friedrichen ſtarck anlagen, daß er ſolches wegen des allzugroſſen Aufgangs zu deſſen Unterhaltung ſollte laſſen eingehen, er wieß dieſelben aber endlich damit ab, daß er ſagte: Er wolte es eher ſeiner Tafel abbrechen, als daß er nur das geringſte dem Fürſtl. Collegio wolte abgehen laſſen. Vid. Erhard Cellii *deſcriptio illuſtr. Colleg. Würtembergici Ludovico-Fridericiani* und Moſer im *I.* Theil des erläutert. Würtemb. *n. VII. p.* 123.

Hertzog Wilhelm Ludwig lag denen Wiſſenſchafften biß in das vierdte Jahr daſelbſt mit unermüdeten Eyfer ob, und übernahm auch A. 1667. die Würde eines Rectoris Magnificentiſſimi auf der Univerſität zu Tübingen; M. Johann Cunrad Hoefling, Studioſus in illuſtri ſtipendio Theologico, hat davon einen Panegyricum in heroiſchen Verſen zu Tübingen im beſagten Jahr in 4to unter folgenden Tittul drucken laſſen: *Tubinga in Flore ſub Sceptro academico Wilhelmi Ludovici, Ducis Würtemb.* A. 1669. trat er mit ſeinen jüngern Herrn Bruder, Pr. Friedrich Carln die Reiße an die Teutſchen Höfe und in die auswärtigen Länder, als Franckreich, Engeland, Niederlande, Dännemarck und Schweden an, und kahm A. 1672. glücklich zurücke.

Hierauf vermählte er ſich A. 1673. den 6. Nov. zu Darmſtadt mit Magdalena Sybilla Landgraf Ludwigs VI. zu Heſſen, und Frau Marien Eliſabeth, gebohrner Hertzogin zu Schleßwig und Hollſtein, Gottorpiſcher Linie, älteſten Prinzeßin, ſo gebohren A. 1652. den 28. April die Heimführung in Stuttgard erfolgte A. 1674. den 12. Februarii mit vielem Gepränge. Es iſt davon durch den Fürſtl. Buchdrucker daſelbſt Johann Weyrich Rößlin A. 1675. in f. zum Vorſchein gekommen: „Vorſtellung Stuttgartiſcher jüngſt gehaltener Hochfürſtl. Würtemberg-Heßiſcher Heimführungs-Begängnüß, ſamt zweyfachen kurtzem Bericht von beyder hohen vermählten Kayſer- und Königlicher, „auch Chur- und Fürſtlicher Stamm-Verwandſchafft; Sodann auch „berührter Durchläuchtigſter Häuſer Würtemberg und Heſſen herkünfftigen Urſprung und Fortleitung. Pfeffinger *in Vitr. illuſtr. T. II. p.* 43. und andere mehr haben für den Verfaſſer dieſer Schrifft D. Joh. Ulrich Pregizer angegeben; Es hat aber ſowohl Neu in *Acceſſ. ad Wheari prælect.* als D. Pregizers eigener Sohn *in Suev. & Würtemb. ſacr. append. p.* 456. ſchon erinnert, daß derſelbe dieſes Werck nur revidirt habe, vid. Moſer in *Bibliotb. Scriptor. de reb Würtemb. c. I. §.* 17. *in Miſcell. p.* 85. Es hat der Verfaſſer ein angenehmes Genealogiſches

Kunſt-

Kunſtſtück, welches diejenigen zwar in Verwunderung ſetzet, welchen dergleichen Handgriffe nicht bekannt ſind, wohl anzuwenden gewuſt, und auf CCII. Stamm-Tafeln gewieſen, wie beſagte beyde Vermählte aus Würtemberg und Heſſen mit beſagten Durchläuchtigſten Häuſern in Europa ſehr nahe Verwandſchafft haben.

In dieſer Feſtivitæts-Beſchreibung ſtehet auch folgende Erklärung des auf dem Begräbnüß-Thaler angemerckten Wahlſpruchs dieſes Hertzogs:

IN dem Macht reichen GOTT ich MEINE HOFNUNG gründe,
Auch dieſen Denck-Spruch ſtets für wohl erwehlt befinde,
Mein Hoffen ſich noch offt durch Gottes Seegen ſtillt,
Weil meine Heyrath ſchon den gröſten Theil erfüllt.

Gleich lautendes in Latein:

In ſatagente DEO MEA SPES pleniſſima perſtat.
Hæc mihi per vitam teſſera lecta manet:
Sæpius implebit benedictio; poſtquam
Conjugio impleta eſt portio magna ſpei.

Er gelangte bald hernach auf erfolgten Abſterben ſeines Herrn Vaters A. 1674. den 2. Julii zur Regierung und zwar zu einer ſehr gefährlichen Zeit, indem eben dazumahl das Friedbrüchige Franckreich begonte das Teutſche Reich mit allerhand Kriegsthätlichkeiten anzufallen, und beſonders in der Rhein Pfaltz viele Oerter einzunehmen, unerſchwingliche Contributiones und Brandſchatzungen auszuſchreiben, und in deren Entſtehung mit Rauben, Plündern, Brennen, Morden und Verheeren mehr als Türckiſche Grauſamkeit zu verüben. Der Kayſer begehrte zu Abtreibung und Hemmung dieſer Gewaltthätigkeit auch von Schwäbiſchen Creyſe eine anſehnliche Hülffe, und zwar auf das Duplum, welche ſich auf das ſchleunigſte, als möglich ſeyn könte, theils zu Freyburg, theils in der Pfaltz verſamlen ſolte, damit man den feindlichen Streiffereyen aus Breiſach und Philippsburg Einhalt thun könte. Es ward zu dem Ende A. 1675. unter der Direction des Hertzogs ein Creyß-Tag zu Ulm gehalten, und zur Antwort ertheilet: Weil ſowohl durch die bißhero gehabte ſo ſchwehre Winter-Quartiere der Kayſerl. und anderer Reichs-Völcker, als die noch immerfort währende höchſt verderbliche Durchzüge die ſehr geſchwächten Kräffte der Creyß-Stände dermahlen mit dem Duplo aufzukommen nicht zu lieſſen, ſo wäre man dahero nur im Stande an Reutern allein ein Simplum, an Fußvölckern aber ein Simplum cum dimidio, aufzubringen, jedoch dergeſtalt, daß von ſolchen Fuß-Völckern beyde Städte, Heilbronn und Offenburg mit behöriger Beſatzung verſehen, und zuvörderſt der Creyß von obhabenden Einquartierungen und andern dergleichen Beſchwehrungen befreyet würde, man wolte auch übernehmen für ſolche zuſtellende Mannſchafft den nöthigen Unterhalt zu verſchaffen; Worzu man dieſelbe anzuwenden, wolte man zwar der Generalität überlaſſen, jedoch ſolte ſolche nicht über den Rhein geführet, und dadurch die Creyßlande bloß geſtellet werden. Der Hertzog wolte deswegen auch keine Winter-Quartiere länger in ſeinen Landen leiden, ſondern vertrieb daraus etliche Ober-Sächſiſche Völcker durch das aufgebothene Land Volck mit Gewalt, welches zwar am Kayſerl. Hof gar übel aufgenommen ward. Er befriedigte nachdem denſelben dadurch, daß er A. 1676.

zu

Digitized by Google

zur Belagerung von Philippsburg mit einigen groben Geſchütz, und Munition guten Vorſchub that.

Zu Ende des Feldzugs im beſagten Jahre ward der Schwäbiſche Creyß dennoch wiederum mit einem Antheil der Kayſerl. Armee zu deren Unterhalt und Uberwinterung, belegt. Nach der kund gemachten Kayſerl. Verpflegungs-Anweiſung ſolte zwar jede Mund und Pferd-Portion abſonderlich zu drey Reichs-Thaler, ferner ein Reichs Thaler Servis, und dieſes nach Anzahl der Mund-Portionen, jedoch ohne alle anderweite Erſtreckung auf Tafel-Diſcretion, und andere Gelder, wie die Nahmen haben möchten, bezahlt werden, mit der Erläuterung, daß denen würcklich anweſenden Gemeinen zu Roß und Fuß, die Hauptmanns Koſt, worunter jedoch täglich ein Pfund Fleiſch und ein Maaß Bier, oder eine halbe Maaß Wein, zu reichen, und dagegen der Servis-Thaler abzuziehen wäre. Auf jegliches paßirliches Pferd bey den Regimentern zu Roß und Fuß, wäre ferner täglich 2. Pfund Habern, 8. Pfund Heu, und wöchentlich 3. Bund Stroh zu lieffern. Weil aber ſolche ſchlecht beobachtet ward, ſo beſchwehrte ſich der Hertzog und die Schwäbiſche Creyß-Stände über die zweymahlige diſproportionirte Quartiers-Laſt zum höchſten beym Reichs-Tag, wodurch man dergeſtalt erſchöpfft worden, daß nicht nur die Unterthanen Hauß und Hof mit dem Rucken anſehen, mithin ihr Gewerbe, nebſt dem Reb- und Ackerbau verlaſſen müſten, ſondern auch die Stände und Obrigkeiten ſelbſten von ihnen ſich nicht mehr ihrer Cammer-Einkünffte oder einiger gebührenden Abgaben getröſten könten. Die dadurch, wie auch durch die vielen Durchzüge, die ſehr koſtbahre Beyhülffe zur Belagerung von Philippsburg, und lang gewährte Grund verderblichen Stillläger erlittene Schäden und Koſten wären nach richtiger Liquidation ſchon auf acht Millionen angelauffen, dergleichen gantz unerträgliche Beſchwehrde in keinem hiebevorigen Türcken- noch anderwärtigen Kriege jemahls in dem ohnedem hochbedrängten Creyß wäre erhöret worden. Ehe aber nur zum wenigſten eine Reichs-Satzungs gemäſſe Erträglichkeit konte erhalten werden, geſeegnet der Hertzog bey dem Gebrauch des Teinacher Sauer-Brunnens zu Hirſau am 23. Junii A. 1677. das Zeitliche, und hinterließ eine hochſchwangere Gemahlin, welche den 7. Nov. mit der Printzeßin Magdalena Wilhelmina entbunden ward, die A. 1697. den 27. Junii mit Carl Wilhelm regierenden Marggrafen zu Baaden-Durlach vermählet worden iſt. Vid. D. Io. Ulr. Pregizer in *vita Wilh. Lud. D.* & *in* Würtembergiſch. Cedernbaum *p.* 21. Tob. Wagner *in Memoria ejusd. Duc.* Layritz. *in Palmwald p.* 492. Theatr. Europ. *T. XI. p.* 769. & 1035.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
4. Stück den 26. Januarii 1746.

Eine MEDAILLE auf den berühmten Profeſſorem Medicinæ & Botan. in Upſal, CAROLUM LINNÆVM, von A. 1746.

1. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite zeiget deſſen gegen die lincke Seite gekehrtes Bruſt-Bild mit der Umſchrifft: CAROL. LINNAEVS. M. D. BOT. PROF. UPS. ÆT. 39.

Die Rück-Seite enthält eine deutlich zu leſende Lateiniſche Aufſchrifft von eilff Zeilen.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Dieſer Schwediſche Teophraſt iſt ein Sohn eines noch lebenden Predigers im Smalandiſchen Dorffe Stenbrihult, und A. 1707. den 13. May Styl. Greg. daſelbſt gebohren. Den Grund ſeiner Mediciniſchen Wiſſenſchafften legte er auf der hohen Schule zu Lunden in Schonen

Digitized by Google

nen, unter der treuen Anführung D. Stobæi, und begab ſich von dar A. 1728. nach Upſal, woſelbſt er ſogleich die Bekanntſchafft des ihm angerühmten und ſich eifrigſt auf die Hiſtoriam naturalem legenden Studioſi, Peter Arteds ſuchte, als welchen er äuſerſt ergeben war, und deſſen genaue Freundſchafft auch erhielte. Sie theilten ihren gemeinſamen Fleiß in der unermüdeten Unterſuchung der natürlichen Dinge dergeſtalt ab, daß wann ſich der eine womit ſonderbahr beſchäfftigte, der andere davon abſtand, und ſolches ſeinem Freund gar gerne alleine zu ungeſtöhrten Erforſchen und Vergnügen überließ, dahero der eine den andern gar gerne in demjenigen für ſeinen Meiſter und Anführer hielte, auf welches er ſich am meiſten gelegt hatte. Die edle und wohlgeſinnte Æmulation, welche ihr Beſchäfftigen belebte und ſtärckte, da immer der eine des andern auf verſchiedene Art und Weiße Lehrer und Lehrling zugleich war, erhielte ſie zuſammen in ſolcher ſeltenen Eintracht, daß ſie doch auch die treueſten und Dienſtbefliesſenſten Gehülffen in ihren Bemühen gegen einander waren. Sie hielten mit den Anmerckungen und Entdeckungen, die ein jeder vor ſich glücklich gemacht hatte, nicht lange neidiſcher Weiße gegen einander zurück, ſondern ſuchten darinne ein ſonderbahres Vergnügen, wenn ſie einander offenbahreten, wo einer weiter als der andere gekommen war. Arted brachte es in Alchemicis höher, Linnæus hingegen in der Botanic. Beede waren ſehr auf die Ichthyologica erpicht, daß jeder den Sieg davon zu tragen ſich beſtrebte. Linnæus aber ließ dieſe fahren, wie er ſahe, daß Arted einen groſſen Vorſprung hatte, und überließ ihm auch die Amphibia; Arted hingegen wiche ihm in Avium & Inſectorum hiſtoria. In der Lithologia und Hiſtoria Quadrupedum war ihr Fortgang mit gleichen Schritten. Es gieng kein Tag vorbey, da ſie nicht zuſammen kamen, ohngeacht ſie ziemlich weit von einander wohneten.

A. 1730. ward dem Linnæo aufgetragen den Prof. Ol. Rudbeck in publicis & privatis Lectionibus zu vertreten, weil derſelbe in ſeinem hohen Alter noch gerne ſeinen *Theſaurum harmonicum* vollenden wolte. A. 1732. den 13. May trat er durch Veranlaſſung der beeden Celſiorum A und O. Rudbecks, berühmter Profeſſorum zu Upſal, und auf Koſten der Schwediſchen Societæt der Wiſſenſchafften, die Reiße nach Lappland an, wohin ſeit Rudbecks Zeit, welchen K. Carl XI. dahin A. 1695. geſchicket hatte, binnen 40. Jahren, kein Botanicus gekommen war. Er durchwanderte in einem halben Jahre Uplands angenehme Gebüſche, Geſtriciens dicke Wälder, die Helſingiſchen Hügel, die Medalpa-

dalpadiſche Gehöltze, die Angermanniſchen Berge, die Weſtrobothniſchen Forſte, die Lappmarckiſchen Wüſteneyen, das Lappländiſche Gebürge, die Finnmarckiſche See-Küſten, die Gegend an den Oſtrobothniſchen Sümpffen, die Finnländiſchen Geſträuche, die Alandiſchen Inſuln, und kam im Monat November zurücke in Upſal. Er traf zum groſſen Vergnügen ſeinen Freund Arted geſund und wohl wieder an, welchen er zum Erben aller ſeiner Handſchrifften, und Sammlung in der Hiſtoria naturali bey der Abreiſe eingeſetzet hatte. Das folgende Jahr beſahe er die Schwediſchen Ertz-Gruben, und A. 1734. durchreiſete er auf Geheiß und Koſten des Barons Nic Reuterholms, Gouverneur in Dalkarlien, dieſe Provintz und das ſüdliche Lappländiſche Gebürge mit ſieben ihm zugegebenen Perſonen als einem Geographo, Phyſico, Mineralogo, Botanico, Zoologo, Oeconomo, und einem Bedienten.

Nachdem er und ſein Freund vergeblich auf ein Stipendium zu Beſuchung auswärtiger Länder gewartet hatten, ſeegelte Arted zu erſt A. 1734. zu Anfang des Septembers auf einem Engliſchen Schiff nach London ab; Und er gieng über Norwegen und Dännemarck A. 1735. nach Holland, und ward noch ſelbiges Jahr nach gehaltener inaugural Diſputation *de cauſa Febrium intermittentium* in Haderwick Doctor Medicinæ. A. 1736. reiſete er in Engelland, und hielte ſich meiſtens in Orford auf. A. 1738. verfügte er ſich nach Paris, und ward nach glücklicher Zurückkunfft in ſein Vaterland A. 1739. zum Præſidenten der neuen Societæt der Wiſſenſchafften, und A. 1741. zum Profeſſor der Botanick in Upſal ernennet.

Die Natur-Wiſſenſchafft hat er durch folgende ſchöne Schrifften in ein helleres Licht geſetzet, und ihre bißherigen Gräntzen erweitert, welche ich, wie er dieſelben ſelbſt in der Flora Suecica erzehlet, anführen will:

1) Fundamenta Botanica, *quæ majorum operum Prodromi inſtar Theoriam Scientiæ Botanices per breves Aphoriſmos tradunt. Amſtelod.* 1735. & 36. *in* 8. *Aboæ* 1740. *in* 4. *Stockholm. eod. anno & Amſtelod.* 1741. *in* 8. Er hat dieſelben den berühmteſten Botanicis, & in Hortis per Europam publicis docentibus Profeſſoribus & Præfectis, D. Ol. Rudbeck in Upſal, D. Joh. Ammani in Petersburg, D Laur. Heiſtern in Helmſtädt, D Abrah. Vatern in Wittenberg, D. Adrian v. Royen in Leyden, D Joh. Burmann in Amſterdam, D. Joh. Jac. Dillenio in Orford, D. Joh Randio in Chelſey, D. Ant. Juſſieu in Paris, D. Petr. Magnolio in Montpellier, D. Julio Pontederæ in Padua,

und D. Joſepho Montio in Bologna, ſalvis titulis, ſalvo ordine geographico dedicirt. Nachdem er mit Herrn D Heiſtern in Streitigkeit gerathen, hat er deſſen Nahmen in der neueſten Ausgabe weggelaſſen, und an deſſen ſtatt Herrn D. Alb. Haller in Göttingen geſetzet. Zu Ende der Dedication ſagt er: Opuſculum hocce aliquot foliorum, 365. Aphoriſmis tantum conſtructum, verum ſeptem annorum, verum examine fido florum 8000. An ſtatt der Vorrede bedienet er ſich des Urtheils, welches Baco Verulamius überhaupt von der Hiſtoria naturali ausgeſprochen, und applicirt ſolches inſonderheit auf die Botanick: Satis ſcimus haberi Botanicem mole amplam, varietate gratam, diligentia ſæpius curioſam; Sed ſi quis ex ea fabulas, & Auctorum citationes, & inanes Controverſias, Philologiam denique, & ornamenta eximat, quæ ad convivales ſermones, hominumque doctorum noctes potius, quam ad inſtituendam Philoſophiam ſint accommodata, ad nihil magni res recedit, longe profecto abeſt ab ea ſcientia, quam animo metimur.

2) Syſtema naturæ, *in quo proponuntur Naturæ regna tria ſecundum Claſſes, Ordines, Genera & Species, Lugd. B.* 1735. *f. in charta max. cum Nominibus Sueticis, Halæ.* 1740. *in* 4. *Latino-Germanice.* Stockholm. *eod. a. ab Auctore auctum & emendatum Nom. Sueticis, & Pariſiis* 1744. in 8. *caſtigatius & auctius ab Auct. cum Nominibus Gallicis. Adjecta ſunt* Fundamenta Botanica. Er gibt darinne einen Abriß von allen natürlichen Cörpern, die er in drey Reiche eintheilet, in das Regnum lapideum, vegetabile, und animale, nach einer neuen Lehrart, die er grösten Theils auf eigene autopticas Obſervationes gegründet hat. Das Regnum LAPIDEUM theilet er in die drey Claſſen ab, 1) in PETRAS, ſeu Lapides *ſimplices* conſtantes particulis tantum modo ſimilaribus, 2) in MINERAS, ſeu lapides *compoſitos*, conſtantes petra heterogeneis particulis imprægnata, 3) in FOSSILIA, ſeu lapides *aggregatos*, conſtantes particulis diſſimilaribus petroſis aut mineralicis mixtis. Das Regnum VEGETABILE hat er ſecundum ſuum Syſtema *ſexuale* vorgeſtellet, davon hernach ſoll gedacht werden. Das Regnum ANIMALE begreifft ſechs Claßen in ſich, als 1) die Quadrupedia, 2) Aves, 3) Amphibia, 4) Piſces, 5) Inſecta, und 6) Vermes.

3) Critica botanica, *in qua nomina Plantarum generica, ſpecifica, & variantia examini ſubjiciuntur, ſelectiora confirmantur, indigna rejiciuntur, ſimulque doctrina circa denominationem plantarum traditur, ſeu Fundamentorum botanicorum Pars IV. Accedit diſcurſus de* introducenda-

cenda in ſcholas & gymnaſia, præcipue vero in gymnaſium Aroſienſe Hiſtoriæ naturalis lectione *ad Dalekarliæ Gubernatorem L. B. de Reuterholm & Aroſiens. Ep. D. Andr. Kalſenium, Auct.* Joh. Browallio. *Lugd. B.* 1737. in 8. Obſchon nachdem C. Bauhino ſich niemand unterfangen hat den Kräutern andere und neue Nahmen zu geben, als dieſelben von Alters her gehabt hatten, ſo geſchahe es doch, daß nachdem die drey groſſen Botanici, Rajus, Tournefort, und Rivinus von den Generibus Plantarum unterſchiedene Meynungen hegeten, daß ſie auch denenſelben andere Nahmen beylegeten, welches alles denenjenigen die ſich auf die Kräuter-Kentniß legten zu groſſer Beſchwehrung gereichte. Es hat zwar Tourneforts Meynung die Oberhand behalten. Es ſind aber doch nachgehends ein Hauffen neue Kräuter Nahmen aufgekommen, welche wiederum eine Unordnung veranlaſſet haben. Dieſes wird auch weiter geſchehen biß ſich die Botanici über gewiſſe Geſetze vereinigen, nach welchen die Nahmen der Kräuter richtig zu beurtheilen ſind. Herr Linnæus hat daher in dieſem Buche verſuchen wollen den Botanicis gewiſſe Lehrſätze vorzulegen, nach welchen dieſe Geſetze einzurichten wären, weil biß anhero niemand dieſe Arbeit übernehmen wollen. Er iſt jedoch von der Beſcheidenheit, daß er ſchreibt: Non eo temeritatis perveni, ut crederem mea ratiocinia omnia, tam ſolida eſſe, quin alius longe maturiora proferret, tamen mea vera erunt, usque dum magis vera demonſtrentur. Er theilet darinne die Nahmen der Kräuter ab in *generica, ſpecifica, variantia*, und *ſynonyma.*

4) Methodus ſexualis *Lugd. B.* 1737. in 8. Herr Linnæus ſagt: Florem nihil eſſe niſi Actum generationis plantarum, & hanc generationem abſolvi ſolis ſtaminum antheris, piſtillorumque ſtigmatibus, adeoque ſine his nullum eſſe fructum, Antheras ergo ſeu ſtamina eſſe plantarum *genitalia maſculina*, & ſtigmata germini ubique annexa eſſe *genitalia feminina*, & generationem fieri mediante genituræ ſive pulveris antherarum illapſu ſupra ſtigmata. In Metaphoriſcher Redens-Art calyx ipſi ergo eſt *thalamus*, corolla *auleum*, filamenta *vaſa ſpermatica*, antheræ *teſticuli*, pulvis *genitura*, ſtigma *vulva*, ſtylus *vagina*, germen *ovarium*, pericarpium *ovarium fœcundatum*, & ſemen *ovum.* Ferner Flos, qui antheras *maſculus*, qui ſtigmata femineus, qui utraque continet *hermaphroditus* dicitur. &c. Er hat von dieſen ſeinen gantz beſondern Methodo auch ſchon *in Fundam. bot. n. V. n.* 132 - 50. und in dem *Syſtemate nat. p.* 23. die daraus formirten Claſſes vorgetragen. Was andere Meiſter in dieſer

Digitized by Google

Wiſſenſchafft von dieſer gantz neuen Methode geurtheilet haben, iſt viel zu weitläufftig albier anzuführen.

5) Genera plantarum, eorumque characteres naturales, ſecundum numerum, figuram, ſitum & proportionem, *Lugd. B.* 1737. *&* 42. *aucta & emendata & Paris* 1743. *in* 8. Der Herr Verfaſſer hat 10. Jahre an dieſer Schrifft gearbeitet, ſeinen Methodum ſexualem bey 1021. Pflantzen angebracht, und davon ſelbſt ausgeſprochen:

Hæc non ſola mihi pa eſecit opinio famæ
Vulgaris, quæſita libris nec lectio priſcis,
Sed labor & ſtudium, quibus otia longa dierum
Poſt poſui, expertum rebus docuere probatum.

6) Corollarium generum *Lugd B.* 1737. *in* 8.

7) Claſſes plantarum, ſeu Syſtemata plantarum, omnia a fructificatione deſumta, *quorum XVI. univerſalia, & XIII. partialia compendioſe propoſita, ſecundum claſſes, ordines & nomina generica cum clave cujusvis methodi & ſynonimis genericis. Fundamentorum botanicorum Pars II. Lugd. B.* 1738. *in* 8. Dieſes iſt ein ſehr nützliches Buch für einen Schüler in der Botanick, der viele koſtbahre Bücher damit erſpahren, und in einem kurtzen und deutlichen Begriff alle Lehrarten der vornehmſten Lehrer in dieſer Wiſſenſchafft einſehen kan.

8) Bibliotheca botanica, *recenſens libros plus mille de Plantis hucusque editos, ſecundum ſyſtema auctorum naturale in claſſes, ordines, genera, & ſpecies diſpoſitos, additis editionis loco, tempore, forma, lingua &c. cum explicatione fundamentorum botanic. Pars I. Lugd. B.* 1736. in 8. Die Vorrede enthält eine kurtz aber wohl gefaſte Nachricht, von dem Aufkommen, Wachsthum und Flor der Botanick in einer Gleichnüß-Rede von einer Pflantze; Zuletzt werden die Bibliothecken angeführet, aus welcher dieſes accurate Verzeichnüß der Kräuter-Bücher zuſammen getragen worden iſt.

9) Hortus Cliffortianus, *plantas exhibens, quas in Hortis, tam vivis, quam ſiccis, Hartecampi in Hollandia, coluit Vir nobiliſſ. & generoſiſſ.* Georgius Clifford, *I. U. D. reductis varietatibus ad ſpecies, ſpeciebus ad genera, generibus ad claſſes, adjectis locis plantarum natalibus, differentiisque ſpecierum cum tabulis æneis XXXVI. Amſtelædami* 1737. in f. Als Herr Linnæus in Holland kam, traf er keine berühmte Botanicos und keine herrliche Kräuter-Gärten mehr an, auſſer den groſſen Boerhaven, und die Univerſitäts-Gärten in Leiden und Utrecht, wie auch in Amſterdam. In dem letzten begegnete ihm Herr D. Georg Clifford, von welchem er freundlich eingeladen ward, auch ſeinen in Hartecamp, eine Stunde von Harlem, und drey von Leyden gelegenen Garten, zu beſuchen. Er fand denſelben auch ſehr wohl eingerichtet und dergeſtalt beſtellet, daß in erſten Theil deſſelben die râreſten Europäiſchen, im andern die Aſiatiſchen, im dritten die Africaniſchen, und im vierdten die Americaniſchen Gewächſe ſich befanden. Sie machten bald ſo gute Freundſchafft mit einander, daß Herr Clifford den Herrn Linnæum zu ſich nahm, und ihm die Beſchreibung ſeines vortrefflichen Gartens auftrug, worüber derſelbe drey viertel Jahre mit groſſen Fleiße zubrachte. Die Kupffer-Platten ſind von der geſchickten Hand J. Wandelaars. Die Unkoſten hat zu dieſem prächtigen Wercke Herr Clifford gegeben, dahero ihn auch Herr Linnæus unicum Botanicorum Mæcenatem betitult; Und auch ein Africaniſches Camphor-Bäumgen nach ſeinen Nahmen Cliffortia p. 463 genennet; In *Ratione operis de generibus plantarum p. XV.* rühmet er die von demſelben genoſſene Wohlthaten danckbahrlich

bahrlich mit folgenden Worten: Obtulit muſeum, hortum, itinerum impenſas, vitam optatiſſimam beatiſſimamque magnus noſter Mæcenas, æternæque venerationis nob. & generoſſ. D. D. Georg Clifford, I. U. D. præſtitit.

10) Muſa Cliffortiana, florens Hartecampi 1736. prope Harlemum cum fig. *Lugd B.* 1736. 4. das unter den Javaniſchen Nahmen Piſang berühmte Africaniſche und Aſiatiſche Gewächſe, als eine Art von Palm-Baum, hat in Europa nur viermahl geblühet, 1) A. 1731. im Garten des Pr. Eugenii zu Wien, 2) A. 1732. im Garten des Marggrafens von Baaden-Durlach, zu Carlsruh, 3) A. 1733. in Caſpar Boſens Garten zu Leipzig, und 4) A. 1736. den 24 Jan. im bemeldten Cliffortbiſchen Garten. Cardanus hat daſſelbe mit einigen Jüden und chriſtlichen Griechen für den Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſen im Paradieß, andere für den Feigen-Baum, mit deſſen um ſich geflochtenen Zweigen Adam und Eva ihre wahrgenommene Blöſſe zu erſt bedeckt, noch andere für die von den Iſraelitiſchen Kundſchafftern an den Bach Eſcol abgeſchnittene Weinrebe, und Scheuchzer für die von dem Ruben ſeiner Mutter Lea gebrachte Dudaim gehalten.

11) Viridarium Cliffortianum, Amſtel. 1737. in 4.

12) Petri Artedi, *Sueci, Medici,* Ichthyologia, ſive Opera omnia de PISCIBUS, *ſcilicet bibliotheca & philoſophia ichthyologica, Genera piſcium, Synonyma & deſcriptiones ſpecierum; Omnia in hoc genere perfectiora, quam antea ulla. Poſthuma vindicavit, recognovit, coaptavit, & edidit* C. Linnæus, *Lugd. B* 1738 in 8. Herr Linnæus traf ſeinen aus Engelland zurück kehrten alten Academiſchen Hertzens-Freund Arted A. 1735. in Leiden unvermuthet an, und meldete ihn, daß der Apothecker in Amſterdam, Alb. Seba jemand ſuchte, welcher ihm hilffe den dritten Theil ſeines Natur-Schatzes von Fiſchen verfertigen. Arted übernahm gantz willig dieſe Arbeit, hatte aber das Unglück noch ſelbiges Jahr den 27. Sept. im Heimgehen von denen beym Seba genoſſenen Abend-Eſſen, in der ſtock finſtern Nacht in einen Waſſer-Graben zu ſtürtzen, und zu erſauffen. Seba gab zu deſſen Leichen-Koſten und Auslöſung deſſen Schrifften nicht mehr als 50 Holländiſche fl. der mildreiche Clifford hingegen war willig und bereit, völlig deſſen Wirth zu bezahlen, und alle des Arteds hinterlaſſene Sachen an ſich zu bringen, welche er Linnæo behändigte. Derſelbe fand in der Ichthyologia die Philoſophiam und Synonymiologiam, welche er immenſi laboris opus nennet, wie auch die Deſcriptiones, und das völlig ausgearbeitet; Die Bibliotheca aber war noch unvollkommen. Dahero er ſeinen ſo ſchmertzlich entriſſenen allerliebſten Freund zu letzten und unvergänglichen Ehren dieſes unvergleichliche Werck vollends zu Stande brachte.

13) Flora Lapponica, *exhibens Plantas per Lapponiam creſcentes, ſecundum Syſtema ſexuale collectas in Itinere, impenſis, Soc. Reg. litter. & ſcient. Suecia, A. 1732. inſtituto, additis Synonymis & Locis natalibus omnium, deſcriptionibus, & figuris rariorum, Viribus medicatis & œconomicis plurimarum, cum tab. æn. XII. Amſtel.* 1737. in 8. Von Ol. Rudbecks *Lapponia illuſtrata* iſt nur Tom. I. zu Upſal A. 1701. in 4. Latino-Suetice an das Licht getreten, die zum Druck bereit gelegenen nachfolgenden Theile hat die hefftige Feuers Brunſt daſelbſt A. 1702. gäntzlich vertilget, biß auf etliche wenige Abriſſe einiger Pflantzen, und den in *Act. lit. Suec. Upſal. A* 1720. befindlichen Indicem plant. præcipuarum in Itinere Lapponico collectarum. Dieſer Verluſt iſt durch dieſes Buch vollkommen erſetzet worden. Er klagt zwar in der Vorrede: Doleo,

me

Digitized by Google

me miſſum fuiſſe ad pauperrimam Floram fere totius orbis, quæ a faſtu Africano aliena, more Lapponico paucis contenta vivit; Jedennoch hat er in dieſem Buche 537. Gewächſe angeführet. Wie beſchwehrlich und gefährlich ihm die Lappländiſche Reiſe geweſen, meldet er in *Critica Botan. p.* 82. in folgenden Worten: Ego juvenilibus in annis introeo deſerta Lapponiæ, linguæ & moribus lapponum non addictus, victito absque pane & ſale, ſola aqua & carne; Vitæ ſubeo diſcrimina in monte Skula, in Finmarkia, montibus glacialibus, â naufragio, inter nebulas; Pedeſtri itinere ſylvas & alpes pertranſeo, ut modo plantas legam pauperrimæ Floræ Lapponicæ.

14) Fauna Suecica, *ſiſtens animalia Sueciæ regni, quadrupedia, aves, amphibia, piſces, inſecta, vermes, diſtributa per claſſes & ordines, genera & ſpecies, cum differentiis ſpecierum, ſynonymis Autorum, nominibus incolarum, locis habitationum, deſcriptionibus inſectorum, Stockh.* 1746. in 8. *cum tab. æn. II.* Die Zoologia hat von Adam an in der Hiſtoria naturali den wenigſten Fortgang gehabt, weil die allermeiſten Thiere den Menſchen fliehen, und ſich deſſen genauer Erkäntnüß entziehen. Herr Linnæus hat zu deren Vermehrung auch ſeinen unabläßigen Fleiß angewendet, und 15. Jahr über dieſem Buche zugebracht. Er hat A. 1729 zu Upſal mit den Inſectis angefangen, und vergnügt ſich inſonderheit darüber, quod Inſectorum genera & characteres PRIMUS conſtituerit. Die Anzahl der von ihm beſchriebenen Thiere beläufft ſich auf 1357.

15) Deſſen Oeländiſche und Gottländiſche Reiſe Beſchreibung von *A.* 1741 Stockholm und Upſal 1745. in Schwediſcher Sprache in 8.

16) Flora Suecica, *exhibens Plantas per regnum Sueciæ creſcentes ſyſtematice, cum differentiis ſpecierum, ſynonymis Autorum, nominibus incolarum, ſolo locorum, & uſu pharmacopæorum Stockh.* 1745. in 8. Er hat darinne 1141. Gewächſe beſchrieben.

Ein Verzeichnüß von deſſen vielen Diſſertationibus und etlichen Orationibus anzufügen leidet der Raum weiter nicht.

Aus allen ſeinen Schrifften, und inſonderheit aus der Vorrede der Faunæ Suecicæ, erhellet, daß er bey aller ſeiner unſäglichen Mühe und Arbeit in Erforſchung der natürlichen Dinge ſeine Haupt-Abſicht auf die Verherrlichung des allmächtigen und weiſen Schöpffers in den Geſchöpffen löblich gerichtet hat. Daher wo jedermann den Wunſch des Herrn Snakenburgs beyſtimmen muß:

Pergat mereri de reliquis bene
LINNAEUS, acri lumine cui Venus
Permiſit inſpectare amores
Prolificos coitusque Florum.

Vid. Ipſe Linnæus *in vita Artedi* & Commerc. litterar. Norimb. *ad rei med. & ſcient. nat. increm. inſtit. A.* 1736. *p.* 51.

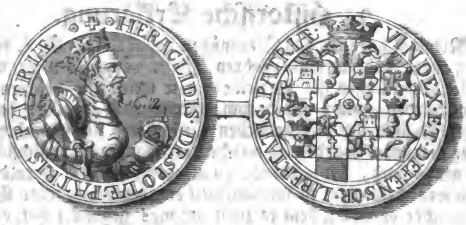
)o(

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

5. Stück den 2. Febr. 1746.

Der aus geraubten Kirchen Silber geprägte allererſte, und gar ſehr rare Moldauiſche Thaler des abentheuerlichen Fürſtens dieſes Landes, JOHANNIS HERACLIDES DESPOTA von A. 1562.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite zeiget das gegen die lincke Seite gekehrte und geharniſchte Bildnüß des Deſpotens biß am halben Leib, mit einer offnen Krone auf dem Kopffe, einem zurück gelegten bloſſen Schwerdt in der rechten, und einem etwas hervorragenden gekrönten Streit-Kolben in der lincken Hand, zwiſchen der Jahrzahl 1562. mit der Umſchrifft: HERACLIDIS. DESPOTÆ PATRIS. PATRIÆ ſcilicet Moneta, oder Imago.

Die Rück-Seite enthält einen groſſen und aus vier Haupt-Theilen beſtehenden Wappen-Schild, mit einem Mittel-Schild von ungewöhnlicher Geſtalt und Schilds-Fuß. Jegliches Quartier iſt wiederum

in vier Felder eingetheilet. Das erſte und vierdte Quartier haben einerley Felder in gleicher Ordnung. In dem andern und dritten Quartier kommen zwar einerley Figuren vor, die Felder ſind aber gantz anders geſtellet. Das erſte Feld im zweyten Quartier iſt das dritte in dem dritten Quartier. Das andere Feld im zweyten Quartier hat alleine dieſe Stelle auch im dritten Quartier behalten. Das dritte Feld im zweyten Quartier iſt das vierdte Feld im dritten Quartier, und das vierdte Feld im zweyten Quartier iſt das erſte Feld im dritten Quartier. Die Wappen-Bilder ſind überhaupt ſehr übel geſchnitten. Der Schild-Fuß iſt die Länge herab getheilt. Uber das gantze Wappen raget ein zweyköpffiger und mit einer offenen Krone bedeckter Adler hervor. Was dieſe Figuren bedeuten iſt mir unbewuſt. Umher iſt zu leſen: VINDEX. ET. DEFENSOR. LIBERTATIS. PATRIÆ. d. i. Der Retter und Beſchützer der Freyheit des Vatterlandes.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Niemahl habe ich das Vergnügen gehabt, dem G. L. einen ſo ungemein raren und gar ſonderbahren Thaler vorzuzeigen als wie der gegenwärtige beſchaffen iſt. Derſelbe iſt, wie gleich mit mehrern wird dargethan werden, nicht nur darum merckwürdig, weil er der allererſte von den Thalern der Moldauiſchen Fürſten, und aus geraubten Kirchen-Silber gemüntzet worden iſt, welche zween ſonderbahre Umſtände alleine ſchon genug ſind, ihn achtbahr zu machen; ſondern er verdienet auch darum wohl betrachtet zu werden, weil er einen verwegenen Griechiſchen Landſtreicher vorſtellet, dem es zwar anfangs geglücket hat, einen Wüterich vom Fürſten-Stuhle zu treiben, und ſich eines anſehnlichen Lands zu bemächtigen, der aber doch ſich in dieſer an ſich geriſſenen Herrlichkeit nicht lange hat erhalten können, ſondern bald hernach wie ein toller Hund iſt tod geſchlagen worden. Man wird in dieſer wunderbahren Begebenheit ſehen können, wie weit es eines argliſtigen dabey doch ſonſt ohnmächtigen Menſchens Boßheit, Betrug, und Kühnheit treiben, und wie geſchwind dieſelbe zu einer Gewalt und Macht gelangen kan, wenn den entſetzlichen Tag der Rache die herbeyeilende göttliche Straf-Gerechtigkeit herein brechen läſſet, den frechen Ubelthätern gleiches mit gleichen endlich zu vergelten.

Jacobus Baſilicus Heraclides Deſpotes, ein Grieche, der entweder aus der Inſul Samos, oder Candia gebürtig, und A. 1523. gebohren war, iſt auf eine unbekannte Weiſe in Teutſchland gekommen,

men, hat zu Roſtock ſtudiret, hernach unter K. Carls V. Kriegs-Volck Dienſte angenommen, und iſt zuletzt mit in der Belagerung von Terrouanne geweſen. Er hatte einen fertigen Kopff, redete wol Teutſch, Italiäniſch, Spaniſch, Frantzöſiſch, Lateiniſch, war von einem ſehr argliſtigen, betrügeriſchen, und ſchalckhafften Gemüthe, beſtrebte ſich durch gute und böſe Mittel empor zu ſchwingen, und zu einen groſſen Anſehen in der Welt zu gelangen. Er nannte ſich dahero einen Printzen oder Deſpoten zu Samo, und Marggrafen zu Paro, und andern 2. Inſeln im Archipelago, gab nach angebohrnen Griechiſchen Hochmuth vor, von der Kayſerl. Comneniſchen, Cantacuzeniſchen, Palæologiſchen Familie zu Conſtantinopel abzuſtammen, und ließ um dieſe ſeine vornehme Abkunfft zu beſchönigen, ſein Geſchlecht-Regiſter zu Cronſtadt in Siebenbürgen im Druck ausgehen, womit er K. Carln V. ein Blend-Werck machte, daß er ihm in der, ſeinem Vorgeben nach, angeſtammten Würde beſtättigte, wodurch ihm der Kamm noch gröſſer wuchß. Man erfuhr hernach, daß er eines warhafften und würcklichen Deſpotens zu Samo, der auch den Nahmen Jacob gehabt hatte, Bedienter geweſen war, und deſſen abgeſtohlene Stamm-Tafel für die ſeinige ausgegeben hatte.

Mit ſeinem leichtſinnigen Weſen und gantz unerträglichen Groß-ſprecherey machte er ſich viele Feinde, dahero er im Kriegs-Weſen nicht auffkommen kente. Er wählte deswegen einen andern Weg ſein Glücke zu finden, gab einen Landfahrer und an den Höfen herum irrenden Schmarutzer eine weile ab, den man endlich, wenn man ſeiner überdrüßig geworden war, mit einer ſtandsmäßigen Wegzehrung abfertigen muſte. Nachdem er Teutſchland und Pohlen auf ſolche Weiſe durchwandert, kam er endlich zu den Moldauiſchen Woywoden Alexander, und gab ſich für einen Anverwandten deſſen Gemahlin Ruxanda aus, welche auch von der hochmüthigen Einbildung eingenommen war, von den Griechiſchen Kayſern herzukommen, daher er als ein angeblicher naher Schwager deſto freundlicher aufgenommen, und ein gantzes Jahr lang reichlich ernähret ward. Er traf eben zu der Zeit daſelbſt ein, da das gantze Land ſehr ſchwierig über das ſtrenge Regiment, und den unerſättlichen Geitz dieſes Herrns war, und die Bojaren mit einer Zuſammenverſchwöhrung umgiengen, ſich deſſelben zu entledigen. Dieſes war ein recht gefundenes Spiel für dieſen treuloſen, und undanckbahren Gaſt, der gar balde die Beſchaffenheit der damahligen Verfaſſung in Moldau eingeſehen hatte, daher er mit dem übelgeſinneten

Bojaren unter dem Hütgen zu ſpielen anfieng, ihnen den Woywoden noch verhaßter machte, und alle Anſchläge gab, ihr Vorhaben auszuführen, in der feſten Zuverſicht, daß ſie ihn alsdann nicht nur zur Vergeltung zum Fürſten annehmen würden, ſondern weil auch dieſes Land ſeinen Kayſerl. Vor Eltern gehört hätte. Alexander erfuhr endlich, was er für eine Schlange bißhero im Buſen ernehret hatte, und wolte derſelben den Kopff zertretten, ſie entwiſchte ihm aber zu ſeinem gröſten Unglück erſtlich in die Wallachey, und von dar nach Siebenbürgen.

Der heimtückiſche Grieche fand daſelbſt keinen ſichern Auffenthalt, weil Alexander ſehr ernſtlich auf deſſen Auslieſſerung drang, und muſte ſeinen Stab weiter ſetzen. Er nahm ſeine Zuflucht zu den in der Gr. Zipß wohl begüterten, aber auch wegen ſeiner Verſchwendung weit berühmten Albrecht Lasky in Kesmarck, offenbahrte demſelben ſeinen mißlungenen Anſchlag, welchen er doch nicht für gäntzlich fahren laſſen wolte, und überredete ihn zu einen Vorſchuß von 10000. Ducaten, um noch einen Verſuch zu wagen. Der lief aber auch unglücklich ab. Denn als er und Lasky mit der von dieſem Geld zuſammen gebrachten Mannſchafft und 8. Feld-Stücken durch Podolien den Weg nach Moldau nehmen wolten, wurden ſie vom Demetrio Wiesniovvitecky den Woywoden daſelbſt, auf Befehl K. Sigismunds, mit Schlägen zurücke gewieſen. Dieſer Unfall nöthigte ſie, ſich an K. Ferdinanden durch den Statthalter in Ober Ungarn, Franciſcum Zaium, zu wenden, und deſſen Hülffe zur Vertreibung des dem Türcken gantz ergebenen Alexanders anzuflehen. Sie fanden auch Gehör, weil man dieſes für eine gute Gelegenheit hielte, die Moldau dem Türcken abſpänſtig zu machen. Der Kayſer ſchenckte dem Deſpot 6. tauſend Ducaten, und befahl Zajo mit 2000. Mann demſelben beyzuſtehen. Man brachte aber nur 1600. Mann zuſammen, und beredete dem anſehnlichen Kriegs-Obriſten Antonium Siculum durch groſſe Verheiſſungen dazu, daß er ſich zum Heerführer dabey gebrauchen ließ, welcher Joh. Peter Ruſellum, deſſen Bruder Claudium, Joh. Villejum, und Petr. von Zedliz, als wohl verſuchte Haupt-Leute und acht Stücke grobes Geſchütz mit ſich nahm.

Ehe man ſich auf den Weg machte, ſprengete man überall aus der Deſpot wäre geſtorben, und ließ demſelben ein prächtiges Leichen-Begängnüß halten. Hierauf ward der Zug über Unguar, Seredny, und Mongatſch eiligſt biß an das Reußiſche Gebürge vorgenommen, über welches ſchwehr zu kommen war, weil die Pohlen alle Zugänge ſtarck verhauen, auch einige mit Mannſchafft beſetzt hatten, die aber nicht ſtarck gnug war allenthalben gnugſamen Widerſtand zu thun. Mit vieler Mühe und Beſchwehelichkeit kam endlich der Deſpot mit ſeinem Volcke auf der Moldauiſchen Gräntze bey dem Städtgen Eſtepniz zuſtehen. Alexander war wegen dieſes abermahligen Uberfalls von den Pohlen gewarnet worden, und ſtellete ſich dahero dem anrückenden Feind in dem Gefilde von Soczovv mit 25000. Mann in aller Eil aufgebothenen Land-Volcks entgegen, worunter ſich auch viele Janitſcharen und Spahi befanden. Beede Heer ſcheidete der Fluß Sereth von einander, dahero trachtete Alexander die darübergehende ſteinerne Brücke durch dabey gepflantzte Stücken zu behaupten. Antonius ſtellete ſich dahero an, als ob er ſich längſt am Fluß weiter hinunter ziehen und einen Furth ſuchen wolte. Worauf Alexander auf Einrathen ſeines Feld-Herrn Moczoes, ſeine Stücke ihm nachführen ließ, um in ſelbiger Gegend demſelben den Ubergang gleichermaſſen damit zu

ver-

wehren. So bald aber als dieſes geſchehen war, kehrte Antonius wieder zurücke, bemächtigte ſich der Brücke ohne vielen Widerſtand, führte die ſeinigen über, und machte darauf Anſtalt den Alexander anzugreiffen. Er theilte ſein Kriegs-Volck in zween Hauffen; mit dem erſten ſetzte er ſelbſt den von der Brücken getriebenen Moldauern nach; Mit dem andern griff der Deſpot und Lasky den unterhalb der Brücke ſtehenden Alexander mit dem gröſten Theil ſeines Volcks an. Daſſelbe war durch die unvermuthete Eroberung der Brücke in das gröſte Schrecken gerathen, und nahm nach einen kurtzen Gefechte die Flucht. Einige ſuchten ſich zwar in einem mit einer Mauer umzogenen Garten länger zu wehren, ſie wurden aber endlich daraus zu weichen gezwungen. Dieſe erſte Schlacht geſchahe am Vor-Abend des Heil. Martins-Feſt oder den 10. Nov. A. 1561. und wurden 3000. Moldauer erſchlagen, und noch mehr gefangen genommen, welchen aber der Deſpot freundlich begegnete, und ſie alle gleich wieder zu den ihrigen gehen ließ, um dadurch der Einwohner Liebe zu gewinnen. Dem Alexander hatte es geahndet, daß er unglücklich ſeyn würde, dahero hatte er ſeine Frau und Kinder mit ſeinen zuſammen geraubten Schätzen auf etlichen Wägen etliche Tage vorhero nach der Donau abgeſchickt, davon aber nur ein eintziger reich beladener Karn von des Deſpotens nachſetzenden Reutern eingeholt ward.

Nach dieſem Sieg ergab ſich gleich die Fürſtl. Reſidentz Soczovv freywillig an den Deſpoten, welcher mit groſſen Frolocken der Geiſtlichkeit und Bürgerſchafft in das Fürſtl. Schloß geführet ward. Ehe er noch recht ausgeruhet hatte, lief die Nachricht ein, daß zu dem flüchtigen Alexander 5000. Türcken geſtoſſen wären, womit er ſich bey dem 7. Meilen davon am Pruth-Strohm gelegenen Dorffe Verkyt gelagert, vieles von ſeinem zerſtreuten Volcke wieder an ſich gezogen hatte, und auch noch eine Verſtärckung von dem Walachiſchen Fürſten erwartete. Der Deſpot und Antonius hielten nicht für rathſam, ihn daſelbſt lange ſitzen, und zu mehrern Kräfften wieder kommen zu laſſen, dahero griffen ſie denſelben den 18. Novembr. zum zweytenmahle ſo glücklich an, daß, weil ſie ihm an der Anzahl des groben Geſchützes überlegen waren, auch eine Brücke über den Pruth eiligſt zu Stande brachten, er ſich endlich, nach abermahls erlittenen groſſen Verluſt, genöthiget ſahe, aus der Moldau über Joas, Huz und Kyliam nach Conſtantinopel zu entweichen.

Der Deſpot geboth hierauf allen Moldauern die Waffen niederzulegen, und ihn für ihren Fürſten zu erkennen. Er ließ ſich das folgende Jahr am Heil. Drey-Könige Feſt prächtig krönen, welches vorhin niemahls geſchehen war, und nahm den Nahmen Johannes an. Der damahls lebende Syndicus in Hermanſtadt Mich. Siegler macht in *Chronol. rer. Ungaric. Lib. II. c. 2. p.* 84. dabey dieſe Anmerckung: Deſpota, Voiuoda Moldaviæ, in feriis Epiphaniarum, diademate regio, cum maximo omnium provincialium & optimatum applauſu & lætitia, coronatus eſt, & vocatus JOHANNES. Neque ulli Vaivodarum ante ipſum permiſſum eſt, ut corona uteretur. Dahero hat ſich auch der Deſpot mit einer Krone auf ſeinen Thalern abbilden laſſen. Dieſe Krone war aber mit vielen Dornen umflochten. Er fand die Schatzkammer gäntzlich ausgeleeret, und das Lands-Vermögen durch die vorige harte Regierung bis auf den Grund erſchöpfft. Lasky forderte ſeinen Vorſchuß von 10. tauſend Ducaten wieder. Die Kayſerlichen und Unga-

riſchen Kriegs-Obriſten, nebſt ihrer Mannſchafft, welche ihm zu der Fürſtlichen Würde verholffen, begehreten nicht nur ihren völligen Sold, ſondern auch eine anſehnliche Vergeltung. Damit die Ottomanniſche Pforte ihn möchte unangefochten laſſen, verſprach er derſelben einen jährlichen Tribut von 10. tauſend Ducaten. Er muſte auch eine ziemliche wohlausgerüſtete Mannſchafft, zu ſeiner eigenen Sicherheit, auf den Beinen behalten. Dieſes alles zu beſtreiten erforderte groſſe Geld-Summen, worzu das ordentliche Fürſtliche Einkommen nicht zureichend war. Dieſe ſolten demnach von einem aufgelegten allgemeinen Kopff-Geld gehoben werden, und ward jeglichen Unterthanen ohne Unterſchied und Ausnahme eine Ducaten abgefordert. Ehe daſſelbe konte zuſammen gebracht werden, ließ er aus der Griechiſchen Kloſter-Kirchen einen groſſen und ſchwehren ſilbern Leuchter, welchen Alexander dahin geſtifftet hatte, nehmen, und zur Befriedigung der Geldhungerigen Soldaten vermüntzen. Dieſes meldet Iſthuanſius an zween Orten, als *Lib. XX. p.* 405. ſchreibt er: Pecunia provincialibus imperata, ut aureus unus capitatim penderetur. Sed quia illa tam cito colligi nequiret, quantam celeritatem neceſſitas requireret, *candelabrum, quod Alexander ex ſolido argento ingentis ponderis parari juſſerat, ac monaſterio* Græcorum, quos Caloieros vocant, *monachorum dedicaverat, conflari*, ET EX EO MONETAM CUDI JUSSIT, ex eaque moneta, ſimul etiam ex collecta e vectigalibus & tributo pecunia, ſtipendium exſolvendum curavit. Ferner *Lib. XXI. p.* 428. gedencket er dieſes Kirchen-Raubs alſo: Supra hæc candelabrum Alexandri, ſacris uſibus dicatum atque ab eo ad cudendam monetam conflatum. Daß aber auch Thaler daraus ſind geſchlagen worden, da man zuvor dieſe Sorte groben Gelds in der Moldau nicht ausgemüntzet hat, ſolches bemercket obbemeldter Sigler *l. c. p.* 84. Primus quoque Deſpota hoc anno TALEROS argenteos in ea provincia cudi fecit. Er führet auch deſſelben gebrauchten Tittul an, welcher zum Theil auf dem Thaler befindlich iſt: *Jacobus Heraclydes Baſilius, Deſpota*, qui ſe inſulurum Sami, Phari & Dorydy, verum hæredem & dominum regni Moldaviæ, atque Palatinum finium terræ tranſalpinenſium, ac VINDICEM LIBERTATIS PATRIAE, ſcripſit. Iſthuanſius nennet *Lib. XXI. p.* 419. ſo gar auch den Müntzmeiſter: Deſpotes, ut procerum inſidias caveret à multis, & præcipue LUPO quodam, SAXONE, *cudendæ monetæ propoſito*, linguæque Valachicæ perito, admonitus. Vermuthlich iſt dieſer Müntz-Meiſter Wolff von der Sächſiſchen Nation in Siebenbürgen gebürtig geweſen. Man muß ſich hierbey keinen in den Abendländiſchen Kirchen gebräuchlichen Altar-Leuchter vorſtellen, der würde wenig betragen haben; ſondern in den Griechiſchen Kirchen ſtehen groſſe Leuchter die über Manns-Höhe ſind, mit drey krum gebogenen und langen Armen zu beeden Seiten, die dem Leuchter in der Moſaiſchen Stiffts-Hütte gleichen, welcher einen Centner feines Goldes gewogen hat.

Es blieb bey dem groſſen ſilbernen Kloſter-Leuchter nicht, ſondern wie aus dem Sigler deutlich zu erſehen, grif der Deſpot ferner noch nach andern Kirchen-Silber, und ließ ſolches ohne Bedencken in Geld verwandeln. Er hatte ſich ohnehin bey den Moldauern in üble Meynung geſetzet, daß er ſich den Gebräuchen der Griechiſchen Religion nicht durchgehends gleichförmig bezeigte, ſelten dem Gottes-Dienſt beywohnete, mit andern Glaubens-Genoſſen zu freund-

lich

lich umgieng, und in der von den Ungarn und Siebenbürgiſchen Sachſen bewohnten Stadt Cottavvar ein Gymnaſium und Bibliotheck anlegte, welches er mit allerhand Religions-Verwandten beſetzte. Da nun vollends der Kirchen-Raub dazu kam, ſo wurde das auch wegen der Kopff-Steuer übelgeſinnte Volck, dadurch gegen ihn dergeſtalt aufgebracht, daß als er A. 1563. beym Schloße Hutin ſeine Reuterey muſterte, ihn etliche tauſend Bauern umringeten, und um Erlaſſung des Kopff-Gelds anſchryen. Sie ermahneten ihn zugleich, daß er ſich von den böſen Rathgebern und Blut-Egeln des ausgejagten Tyranniſchen Alexanders nicht ſolte zu ſolchen ungewöhnlichen und gantz unerſchwinglichen Schatzungen verleiten laſſen, vielmehro ſolte er denenſelben die Köpffe vor die Füſſe legen laſſen, ſo würde es beſſer um ihn und die Unterthanen ſtehen. Der Deſpot beſänfftigte dieſelben mit den glimpfflichſten Worten, und verſprach ihnen ihre Bitte zu gewähren, damit er nur auf gute Art aus dieſem gefährlichen Gedränge kam.

Es zieleten die Bauern vornehmlich auf den Land-Rittmeiſter Bernovv, den Hofmeiſter Moczocco, und dem Cantzler Stroiza, welche der Deſpot in ſeinen Dienſten behalten hatte. Bernovv wolte kein Schlacht-Opffer des zu einer Empörung ſich anſchickenden Volcks abgeben, ſondern vereinigte ſich mit andern mißvergnügten Bojaren den Deſpoten je eher je beſſer aus dem Wege zu räumen. Sie schafften erſtlich deſſelben vertrauteſten Rath Johann Luſcinium durch beygebrachtes Gifft zu Jaſſi ihm von der Seite, um ihr Vorhaben deſto glücklich ausführen zu können.

Der Deſpot war im Begriff ſich mit des Woywoden zu Cracau, Martini Zborovvsky, Tochter zu verehligen. Dieſe Römiſch-Catholiſche Braut war den eifrigen Griechen gar nicht anſtändig. Die Beylagers-Koſten verurſachten wieder eine neue Schatzung, welche auf alle Eß-Wahren und Geträncke geſchlagen ward. Dieſes machte die Unterthanen noch mehr abwendig, und vergrößerte die Anzahl der Zuſammenverſchwohrnen. Bernovv eilete dahero ſeinen Anſchlag zu vollziehen, ehe noch das Beylager vor ſich gieng, und bediente ſich hierzu folgender Liſt.

Er ließ ausſprengen, daß die Tartarn einen ſtarcken Einfall in Moldau gethan hätten, und beredete den Deſpoten, daß er in aller Eil 350. Huſaren mit ſiben tauſend Mann Moldauiſchen Fuß-Volck gegen dieſelben an die Gräntzen ſchickte, ihre Feld-Obriſten waren Elias Torman und Stephanus Tomſa, des Burnovvs beſte Freunde und Mitverſchwohrne. Dieſe trafen am Nieſter gar keinen Feind an, und glaubeten die flüchtigen Tartarn hätten ſich, nach ihrer gewöhnlichen Art, auf dem Ruff ihrer Annäherung wieder zurücke gezogen, und würden bald ſtärcker wieder kommen, dahero wolte man ſie erwarten. Hierauf offenbahreten Tormann und Tomſa ihren Moldauern, daß die vornehmſten Bojaren beſchloſſen hätten, der gewaltſamen Herrſchafft des hergelauffenen Deſpotens ein Ende zu machen, ſie möchten demnach die Ungariſchen Reuter niedermachen, und demſelben dadurch ſeine vornehmſte Stütze über den Hauffen werffen. Dieſe bezeigten ſich hierzu willig und bereit, weil ſie auch an der Anzahl weiter ſtärcker waren überfielen ſie die Huſaren und alle untermengte fremde Soldaten und hieben ſie alle meiſtentheils nieder.

Hier-

Digitized by Google

Hierauf belagerte Tomſa den Deſpoten in ſeiner Reſidenz Soczovv, und Tomſa beſchäfftigte ſich die mit fremden Kriegs-Volck beſetzte Schlöſſer in ſeine Gewalt zu bringen. Der Deſpot hatte noch 656. Huſaren und 300. Mann Fuß-Volck bey ſich, und entſchloß ſich, in der Hoffnung eines baldigen Entſatzes die Belagerung auszuhalten, zumahl da er auch mit vielen groben Geſchütze, Pulver und Bley genugſam verſehen war. So bald Tomſa fertig war, verſtärckte er die Belagerung, und ward wegen ſeiner guten Anſtalten zum Woywoden ausgeruffen.

Obgedachter Albrecht Lasky wolte doch den Deſpoten nicht im Stiche laſſen, ohngeacht er ſich vorhero mit ihm zerfallen hatte, ſondern beredete obigen Pohlniſchen Magnaten Demetrium Wisnio-vviecky daß ſie zuſammen mit einem ſtarcken Hauffen Kriegs-Volck in die Moldau einbrachen, und den Tomſa nöthigten ſich über den Fluß Serat zurück zuziehen. Wisnio-vviecky begehrte hierauf von dem Deſpoten 25. tauſend Ducaten für die Kriegs-Koſten zu bezahlen, und ein Jahr-Geld von 12000. Ducaten ihm zu verſprechen. Wie ſich aber einige Bojaren bey ihm einfanden, und ihn verſicherten, daß ſie ihn lieber zu ihren Herrn annehmen wolten, ſo brach er die Unterhandlung mit dem Deſpoten ab. Indeſſen hatte ſich Tomſa anſehnlich verſtärcket, überfiel den Wisnio-vviecky, erlegte die meiſten Polacken, bekam ihm ſelbſt gefangen, und ſchickte ihn nach Conſtantinopel, wo er in die Hacken geworffen ward.

Der Deſpot hätte unter währenden dieſen Treffen, wie ihm auch angerathen ward, nach den feſten Schloß Hutin entwiſchen können. Er verhoffte aber noch eine ſtarckere Hülffe, von ſeinem Schwieger-Vater aus Pohlen. Nachdem die Belagerung 14. Wochen gedauret hatte, fieng endlich die von dem Tomſa durch groſſe Verheiſſung abſpänſtig gemachte Beſatzung an zu meutenuiren, und zwange denſelben den 5. Nov. A. 1563. zur Ubergabe. Er ritte in ſeiner prächtigſten Kleidung aus dem Schloſſe, und ward vor des Tomſa Gezelt befehligt abzuſteigen. Derſelbe ſchlug ihn mit den Streit-Kolben gleich vor die Bruſt, daß er zu Erden niederſanck. Deſſen entblöſten Leichnam wurde von einem Tartar der Kopff, die Arme und Füße abgehauen, und derſelbe hernach aufs Feld geworffen, der abgeſchundene Kopff aber nach Conſtantinopel geſchicket.

Einen ſo baldigen und erſchröcklichen Ausgang hatte die Herrſchſucht dieſes hochmüthigen und herumlauffenden Griechiſchen Betrügers, welchen wir auf dieſen Thaler abgebildet ſehen. Die Zeit davon iſt in dieſem Verß enthalten:

Deſpota sVb nonas hoſtILI obIt enſe noVeMbres.

Vit Jo. Sommerus *in vita Jacobi Deſpotæ, Moldaviæ Reguli* poſt Petri Albini *Comment. de Walachia Witteb.* 1587. *in* 4. Iſthuanfius *l. c. Lib. XX p* 400 - 405. & *Lib. XXI. p.* 427-33. Sigler *l. c. Lib. II. c.* 2. *p.* 84. & 87. in Belii *App. ad hiſt. Hung.* Thuanus *ad A.* 1561. *Lib.* 28 *p.* 573. & *ad A.* 1563. *Lib.* 35. *p.* 715. Londorp. *in Sleid. cont. Lib. II. p.* 195. & *Lib. IV. p.* 301. Chytræus *Lib.* 21. *p.* 543.

Digitized by Google

UNIV. OF MICH.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
6. Stück den 9. Februarii 1746.

Ein vortrefflicher MEDAILLON des erſten Hertzogs zu MODENA BORSIUS, von A. 1460.

(Die Abbildung deſſelben ſtehet auf einem beſondern Blat.)

1. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite zeiget deſſen gegen die rechte Seite gekehrtes ſehr erhabnes und mit einem Baret bedecktes Bruſt-Bild, in ſchönen Haaren und damahliger Tracht, mit der Umſchrifft: BORSIVS. DVX. MVTINE. Z (&) RGII. (Regii) MARCHIO. ESTENSIS. RODIGII. COMES. d. i. Borſius, Hertzog zu Modena und Reggio, Marggraf zu Eſte, Graf zu Rovigo.

Die Rück-Seite zeiget einen angefülleten ſechs eckigten und aufgedeckten Waſſer-Kaſten, oder Waſſer-Behalter, in einer felſichten Gegend, in welchem ſich die hellſtrahlende Sonne ſpiegelt. Umher iſt zu leſen: OPVS PETRECINI DE ELOREnTIA MCCCCLX. d. i. Ein Werck des Petrecius von Florentz A. 1460. Der Medaillon iſt Goldſchmids-Arbeit von Kupffer, und wiegt 15. Loth 2. Qu.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Borſo von *Eſte* war der zweyte unehliche Sohn Nicolas III. Marggrafens von Eſte, Herrns zu Ferrara, Modena, Reggio, Parma, Rovigo ꝛc. von der ſchönen aus Siena gebürtigen Stella Tolemei. Nach erlangten gründlichen Unterricht in allen einer Standes-Perſon nöthigen und nützlichen Wiſſenſchafften, Künſten, und Leibes-Ubungen ſuchte er ſein Glücke im Kriege zu machen. Er that den erſten Verſuch unter dem berühmten Feldherrn Franciſco Sfortia, hernach dienete er dem Her-

Digitized by Google

Hertzog zu Mayland Philippo Maria, und machte ſich bey demſelben ſo beliebt, daß er ihn zu ſeinen vornehmſten Rath machte, auch A. 1441. zum Sohn annahm, und Novarra, Crema und Tortona vermachte.

Nach ſeines Vaters A. 1442. erfolgten Ableben, lebte er mit ſeinem ältern regierenden Bruder, Lionello, in der gröſten Eintracht, daher dieſer auch, als er das Zeitliche A. 1450. den 1. Octob. geſeegnete, ihn mit Ubergehung ſowohl ſeines noch unmündigen Sohns Niccolo, als ſeines ächten Bruders, Hercules zum Nachfolger ernannte, welches der Pabſt Nicolaus V. wegen Ferrara auch genehm hielte. Er hub gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung, die von ſeinen Vor-Eltern vielfältig ertheilete Befreyungen von den Abgaben zu der allgemeinen Landes-Nothdurfft auf, weil dieſelben den übrigen Unterthanen zur gröſten Beſchwehrung gereichten, da doch die gemeine Laſt, die zur Landes-Wohlfarth gereichte, von allen und jeden, ſo daran Theil haben, müſte auch mit gleichen Schultern getragen werden.

Bey K. Friedrichs III. Römerzug A. 1452. bekahm er gute Gelegenheit ſeine Würde, Gewalt und Anſehen ſehr zu vergröſſern. Er bewirthete denſelben mit ſeinem Gefolge von 1200. Pferden gantzer acht Tage in Ferrara, und beſchenckte ihn beym Abzuge mit 40. vortrefflichen Pferden, und 50. auserleſenen Falcken. Auf der Rückreiſe nach Teutſchland kehrete der Kayſer wieder bey ihm ein, und ertheilte ihm zur Vergeltung den 18. May am Chriſti Himmelfarths-Feſt die Hertzogliche Würde mit folgenden Gepränge. Auf dem Marckplatz in Ferrara bey dem Thurm Rigobello ward eine groſſe Bühne aufgeſchlagen, und mit koſtbahren Teppichten bekleidet. Auf derſelben ward der mit goldnen Zeug überzogene Kayſerl. Thron geſetzet. Nachdem ſich der Kayſer mit ſeinem Vetter, dem König in Ungarn und Böhmen, Ladißlas, ſeinen Bruder, Hertzog Albrechten von Oeſterreich, zween Schleſiſchen Fürſten, dem Burggrafen zu Magdeburg, und vielen andern Fürſten, dahin verfüget, und im völligen Kayſerl. Schmuck auf dem Thron geſetzet hatte, erſchien Borſo zu Pferde mit 400. ſtattlich ausgerüſteten Edelleuten. Vor ihm trug der Ritter Franceſco Forzate aus Ferrara eine grüne Fahne mit dem Wappen der Graf. Rovigo, der Ritter Wenceslaus Rangone aus Modena die Fahne von Modena und Reggio mit dem Wappen des Geſchlechts Eſte, der Ritter Piedro Marocello von Ferrara die rothe Blut oder Regalien-Fahne, und Criſtino Franc. Bivilacqua ein bloſſes Schwerd. Als er ſich der Bühne genähert, ſtieg er ab, gieng nach dreymahligen Fußfall vor dem Kayſer, legte die gewöhn-

wöhnliche Lehns-Pflicht ab, überreichte dem Kayſer die drey Fahnen, und das Schwerd, und ward darauf von demſelben zum Hertzog zu Modena und Reggio und Grafen von Rovigo öffentlich erkläret. Ferner ward ihm ein mit Hermelin gefütterter Mantel von Roſenfarben Atlaß umgehenget, eine dergleichen Mütze aufgeſetzet, die drey Fahnen und das Schwerd zurücke gegeben, und zuletzt ein Scepter gereichet. In dem deswegen ausgeſtellten Fürſten-Brief mit angehengter goldnen Bulle ward demſelben auch ſein Wappen folgendergeſtalt gebeſſert, wie es der Cantzler Pigna *Lib. VII. Hiſt. de Princip. Ateſtinis p. 566.* daraus mit einer beygefügten Anmerckung anführet: Acceſſit ad hoc ornamentum & aliud munus, binæ auguſtales aquilæ coronatæ, quæ ſucceſſerant motis loco Gallicis liliis, rejectisque ubi prius argenteæ pingebantur. Eas autem aquilas argenteas Nicolaus, liliis aureis apte interpoſuerat, at breviore circulo, vetus familiæ inſigne, argentea aquila eſt incluſa. Poſt Auguſti munus aquilas illas Duces tantum atque eorum filii natu majores, ſupremæ poteſtatis teſtimonium, geſtaverunt, reliqui tranſgeſſo cognationis gradu conjuncti Nicolai inſigne retinuerunt, ut pote gentis, non imperii, monumentum. Rhodigii quoque comitatum proprio inſigni diſtinxit. Id autem fuit aquila partim nigra luteo in colore, partim argentea in cæruleo depicta ad lævam alteri annexa. Ateſtinæ gentis ergo, utriusque tamen partis collum & caput diſtincta eminebant, videbaturque Auguſtalis inſtar una, ſed biceps aquila coronam ſuſtinens. Daß nach dieſem Bericht die Frantzöſiſchen Lilien haben dem Teutſchen zweyköpffigen Reichs-Adler in dem Modeneſiſchen Wappen weichen müſſen, ſolches iſt aus der vom K. Carln VII. in Franckreich Marggraf Nicolo III. zu Chinon A. 1431. den 1. Januarii deswegen ertheilten Vergönſtigung zu erläutern, welche alſo lautet: Octroyons de grace eſpecial par la teneur de ces preſentes: Que il & ſes hors yſſus de ſa chair, puiſſent, & leur loiſe avoir & porter doreſenavant, & a tousjours en leurs Armes eſcarteleure de France. C' eſt a ſcavoir au premier & dernier Quart d' icellés en champ trois Fleurs de Liz d'or en champ d' aſur en dentele. Es kam dieſer erhaltene Frantzöſiſche Lilien-Wappen Schmuck demſelben theuer genug zu ſtehen. Denn ermeldter König hat ſolchen ihm deswegen gegeben: Affin que doreſenavant luy & les ſiens ſoient en celle faveur & bien veillance plus enclins, aſtraincts, & obligez a nous, a la maiſon, & la couronne de France, & de mourer a tousjours alliez de nous, & de noz ſucceſſeurs, & de

Digitized by Google

la dicte couronne, & ſeront tenuz luy & ſes dictes ſucceſſeurs de ſervir nous & les noſtres a noz deſpens, ou des noſtres, toute fois, que requis en ſeront. Es ſcheinet, daß der jetzige Hertzog zu Modena bey dem nach K. Carls VI. Tod von dem Friedbrüchigen Franckreich erregten Krieg in der Lombardie ſich dieſer alten Verbindung, wiewohl zu ſeinem gröſten Nachtheil, erinnert hat.

Borſo erhielte auch damahls die Freyheit mit weiſſen Wachſe zu ſiegeln, wie ermeldter Pigna bezeiget. Zu dieſer ſo vielfältig Kayſerl. Begnadigung trug der damahlige Rath und Geheime Schreiber Æneas Sylvius durch ſeine trifftige Vorſtellung und Vorbitte das meiſte bey. Der Kayſer hatte Bedencken des Borſo Anſuchen um den Hertzoglichen Tittul Gehör zu geben, nicht nur wegen deſſen unehlicher Geburt, ſondern auch vornehmlich weil ſolches der Reichs-Hoheit in Italien nachtheilig zu ſeyn ſchiene, indem dadurch wieder ein unmittelbahres Reichs-Land, worüber Borſo bißhero nur ein Statthalter geweſen war, veräuſert und einer Familie erblich heimgegeben ward, als wie vormahls mit dem Staat von Mayland geſchehen war. Der ſchlaue Æneas Sylvius konte aber den Kayſer hinlencken, wohin er wolte, und trachtete nur ſich und ſeine Landsleute groß zu machen, wenn gleich der Kayſer und das Reich noch ſo ſehr dabey zu Schaden gekommen wäre. Damit aber doch der Kayſer einigen Nutzen noch von den in ein Hertzogthum verwandelten Landen in der Lombardie zu hoffen hätte, ſo muſte Borſo angeloben, dem Kayſer jahrlich an Chriſti Himmelfarths Tage 4000. Ducaten zu entrichten. Die erſten zwey Jahre ſchenckte ihm der Kayſer, wegen der groſſen aufgewendeten Koſten bey ſeiner zweymahligen herrlichen Bewirthung. Hernach iſt dieſe Jahr-Steuer auf inſtändiges Bitten immer gemindert worden, biß ſolche endlich die Hertzoge zu Modena den nachfolgenden Kayſern gar abgebettelt haben.

Was Æneas Sylvius beym Kayſer ſolchergeſtalt bewürcket hatte, das verweigerte er doch ſelbſt hernach, als er P. Pius II. geworden war, ſeinem guten und von der Mütterlichen Seite ſchwägerlichen Freunde Borſo. Dieſer wäre auch gerne Hertzog von Ferrara geweſen. Denn von dieſer Stadt und dem umliegenden Gebiethe war er nur auch ein Päbſtl. Statthalter, und hat deswegen jährlich am Petri und Pauli Feſte der Päbſtl. Cammer 5000. Ducaten, und ein Pfund feines Silbers zu bezahlen. Dahero als der Pabſt A. 1459. auf der Reiſe nach Mantua zu dem angeſetzten Concilio, den 16. May nach Ferrara kahm, erwieß er demſelben alle erſinnliche Ehren-Bezeigung, und meinte dadurch demſelben ſowohl die Hertzogl. Würde als die Erlaſſung der jährlichen Schatzung abzulocken. Der Pabſt wolte aber dem Päbſtl. Stuhl nichts vergeben, und ſpeiſete ihm nur mit der leeren Hoffnung zum Hertzoglichen Tittul ab. Jo. Gobellinus *in Comment. Pii II. P. R. Lib. II. p.* 57. eröffnet uns das Geſinnen dieſes Pabſts gegen den Borſo und wie ſehr die von dieſem Pabſt gemachte gute Hoffnung demſelben fehl geſchlagen habe, in folgenden Worten: Borſus Pium ſibi affinem gloriabatur, quoniam mater ejus Senenſis fuiſſet ex domo Ptolomæa, quæ Picolomineæ ſanguine jungitur, agebat quoque Deo gratias, qui eum ſibi Pontificem dediſſet, a quo nihil impetrare non poſſet. Neque id falſo fuiſſet opinatus, ſi magis concedenda petiviſſet. Ferrariæ enim ſe Ducem creari petiit & cenſum ſibi remitti. Non eſt exauditus. Noluit enim Pontifex Rom. Eccleſiam ſuo cenſu privare. Ducatum conceſſit tributo retento, quem ille contempſit. Nach dieſem Bericht wolte zwar Borſo,

ohne

Digitized by Google

ohne von der jährlichen Steuer befreyet zu ſeyn, auch kein Hertzog von Ferrara werden. Er bedachte ſich aber hernach anders, weil er die Unmöglichkeit ſahe, von Pabſt deswegen eine gütigere Antwort zu erhalten, und erlangte von P. Paulo II. daß ihm derſelbe, mit Vorbehalt des gedachten annui Cenſus, auch zum Hertzog von Ferrara machte. Dieſes geſchahe A. 1471. den 14. April am Heil. Oſterfeſte mit der gröſten Pracht. Er kam nach Rom mit 523. Edelleuten, Vaſallen und Hofbedienten. Der Pabſt ſchlug ihn erſtlich zum Ritter vom Heil. Petro, und nach der Heil. Communion, erklärte er ihn zum Hertzog, mit Umlegung eines Fürſten Mantels, Auffetzung eines Fürſten-Huths, und Ubergebung eines Scepters.

Borſo genoß dieſer Ehre nicht lange. Er kam unpäßlich von Rom zurücke, und glaubte die Lufft in dem ſchönen Land-Hauße Belriguardo würde ihm beſſer zu ſchlagen, als die Römiſche. Er ward aber immer kräncker und ließ ſich wieder nach Ferrara in das alte Schloß an den Löwen-Thore zurück bringen, wo er an einem hitzigen Fieber den 20. Auguſt A. 1471. zwiſchen der 17 und 18. Stunde in den Armen ſeines Beicht-Vaters verſtarb. Er ward in der Kirche der von ihm erbaueten Carthauſe begraben. Deſſen nach langer Zeit eingeſunckenes Grabmahl haben die danckbahren Münche wieder erneuern laſſen, und mit folgender Aufſchrifft bezieret:

> BORSIO, Duci Ferrariæ, Mutinæ, ac Regii, Marchioni Eſtenſi, Comiti Rhodigii, &c. Principi nunquam interituri nominis, quo nemo ſapientior, nemo melior, ſub quo ætatem auream Ferraria ſenſit, monachi Cartuſiani erga magnificum & munificum cœnobii ſui conditorem perpetuo grati, novum tumulum, vetere jam labante, poſuerunt. Anno rep. ſal. MDCCXXXIII.

Es wurden ihm auch zu Ehren von dem berühmteſten Poeten ſelbiger Zeit, nachgeſetzte Grabſchrifften gemachet, nach welcher die Cartheuſer in der ihrigen ſich gerichtet haben. Des Tito Strozza lautet alſo:

> Aurea fulſerunt te Principe ſæcula, BORSI,
> Teſtantur patriæ te pia facta patrem,
> Virtuti Imperium ſi per tibi fata dediſſent,
> Tot meritis unus vix ſatis orbis erat.

Der ältere Battiſta Guarino hat dieſe aufgeſetzet:

> Quem nec magno animo, nec juſti munere ſceptri
> Fama fuit Ducibus cedere, Roma, tuis.
> Qui totum claris replerat laudibus orbem,
> Quam brevis, heu, Borſi contegit oſſa lapis.
> Hunc ſatius fuerat nullo recubare ſepulcro,
> Ut credi poſſet vivus adiſſe Deos.

Es haben die Poeten, nach ihrer ſonſt gewöhnlichen Art, die gebührende Maaß hierinne nicht überſchritten. Denn es iſt kein Geſchicht-Schreiber ſelbiger Zeit zu finden, der nicht mit gleichen Lobe vom Borſo geſprochen hat. Jacobus Philippus von Bergamo hat es allen hierinne bevor gethan, dahero ich allein auch deſſen Lobſpruch aus des *Supplementi Supplem. Chronicarum Lib. XV. f. 392. a.* zum Beweiß anzuführen für zulänglich halte: Borſus Eſtenſis, vir certe ingenio divino & moribus ſupra hominem, in quo nihil fucatum, nihil ſubdolum, nihilque niſi magnificum, aut excelſum, aut admirandum, erat. Cujus verba ſapientiæ plena, opera vero graviſſima ac ſemper regia, & propterea eidem omnia ſemper fuerunt ſecunda atque fauſta. Deus enim ipſe, qui omnia curat & duplicat, eum, quoad vixit, in omnibus comitari viſus eſt. Er ſtellet hierauf eine genaue Erzehlung von deſſen Vater Nicolao, und dem Bruder Lionello an. Es gereuet ihm aber, daß er darüber vom Borſo abgekommen, und fähret hernach in der von ihm angefangenen Beſchreibung alſo fort: Ad Borſum igitur rediens, cujus innumeræ fuerunt laudes, & ingentia præconia, dico, quod tanto & multo majore fuit dignus imperio, ſi corporis pulchritudinem, fortitudinem, ſapientiam, prudentiam, conſilium, magnanimitatem, celſitudinem, munificentiam, juſtitiam, liberalitatemque ac pietatem & religionem, atque præclara alia, quæ in homine reperiri poſſunt, inſpicias: Erat præter ea divinarum humanarumque literarum egregie doctus, & eam ob rem doctorum virorum amantiſſimus habebatur, & eos, unde cunque haberi poſſent, ſuo in Gymnaſio ad ſe convocavit. Erat quoque caſtus & pudicus, & in omni actione honeſtus, quæ res raro in Principe inveniuntur, &c. Nulli vel magno vel parvo injuriam unquam facere didicit, ſed ſorte contentus cum omnibus ſemper pacem habere voluit, & propterea à nullis aliqua moleſtia unquam laceſſitus fuit. Fuit præterea injuriarum & maximarum immemor, ſemper & amicis benefecit, & inimicos reddidit amicos, &c.

Es war höchlich zu verwundern, daß da Borſo von ſeiner Jugend an dem Krieg nachgegangen war, und ſich in den Waffen hervor zuthun geſuchet hatte, er doch, als er zur Regierung gelangt war, ſich gäntzlich von Soldaten-Weſen abthat, und nichts mehr als den Frieden zu erhalten und zu befeſtigen befliſſen war. Dahero obſchon in ſeiner 21jährigen Regierung alle ſeine Nachbahrn ringsherum um ſeine Lande in ſteter Kriegs-Unruhe ſich befanden, ſo führte er ſich dabey doch ſo behutſam und klüglich auf, daß er in ſolche niemahls eingeflochten ward. Wegen dieſer ſeiner jederzeit bezeigten Unpartheylichkeit ward er von allen ſtreitenden Partheyen zum Mittelsmann und Schieds-Richter erkieſet, da er dann keinem Theil heuchelte, oder mehr beylegete, als das offenbahre Recht, und die von jedem ſelbſt erkannte Billigkeit, mit ſich brachte. Jedermann war deswegen mit ſeinen Ausſpruch wohl zu frieden, und ſteiffete ſich auf deſſen Vermittelung in den ſchwehreſten Angelegenheiten, dabey hatte er keine andere Abſicht als in Italien eine völlige Ruhe wieder herzuſtellen, und beſonders von ſeinen Landes-Grätzen das Kriegs-Feuer abzuwenden. Durch dieſes friedliche und ſchiedliche Betragen, erhielte er den ſonderbahren Ehren-Tittul eines Pacificatoris Italiæ. Der Kayſer, der Pabſt, die Republicken Venedig, Genua und Florentz, die Könige in Franckreich, Arragonien, und Neapel, alle Italiäniſche Fürſten und Staaten hielten beſtändig ihre

Geſand-

Digitized by Google

Geſandten an ſeinem Hofe, die ihm bey allen wichtigen Vorfällen um Rath fragten. Von wegen des Griechiſchen Kayſers befand ſich Angelus Hexatrochus eine lange Zeit in Ferrara. So gar auch die Sultane in Egypten und Tunis beehrten ihn mit Geſandſchafften, und koſtbahren Geſchencken. Er unterließ hinwiederum nicht an alle jetztbeſagte Mächte, Printzen, und Staaten geſchickte Geſandten abzuſchicken, und dieſelben mit einer wohlbedächtigen Anweiſung zu verſehen, damit ſie die anvertrauten Geſchäffte, ohne allen Anſtoß glücklich verrichten möchten. Der Cantzler Pigna, der alle Inſtructiones durchgeſehen, beſchreibet dieſe dabey gebrauchte Vorſicht *Lib. VIII. p.* 645. alſo: Ad hæc legatos accuratiſſime inſtruebat. Nam ubi totius rei ſeriem cum conſiliariis, quique ipſi erant ab epiſtolis, communicaſſent, accitos ipſe poſt capita diſcuſſa, quod quidem apparet ex privatis indicibus ad hanc usque ætatem transmiſſis, in genere monebat, quo pacto ſe cum Principibus eorumque miniſtris gererent, quid demereri, aut eorum animos poſſet alienare. Poſtremo de notorum ſibi procerum ingeniis ac ſtudiis accuratiſſime diſſerebat, ne vel in mandatis perferendis, vel in negotiis tractandis alicubi offenderent, ſed eos ſibi conciliarent.

Der auf ſolche Weiße ſeinen Land und Leuten verſchaffte beſtändige Friede ſetzte dieſelben in geſegnete Nahrung und Gewerbe, welche ungemeine Glückſeeligkeit die genaue Handhabung der Gerechtigkeit erhielte und befeſtigte. Er beſetzte die Obrigkeitliche Aemter und Gerichts-Stühle mit hierzu wohl ausgeſuchten und tüchtigen Männern, verſtattete den Unterthanen zu ſich einen täglichen Zutritt, und hatte ſtets einige von ſeinen Räthen um ſich, welche kleine Sachen gleich abthaten, die wichtigen aber an die gehörige Richter verwieſen, die auch gemeſſenen Befehl hatten, alle Weitläufftigkeit bey der Entſcheidung zu vermeiden. Man hat ihn daher in der zu ſeinen Ehren errichteten Bild-Säule, als einen ſitzenden Richter vorgeſtellet, und nachgehends das Sprichwort gebraucht: Non è più il tempo del Duca di Borſo. d. i. **Es iſt nicht mehr um die Zeit des Hertzogs Borſo.**

Die ſtete Ruhe und Sicherheit brachte demſelben groſſen Reichthum. Sein Hof war der prächtigſte in Italien. Er kleidete ſich täglich ſehr koſtbahr, und alle ſeine Bediente gläntzten von Gold und Silber. Er hatte in ſeinem Stalle allemahl 700. ſchöne und wohlzugerittene Pferde. Man traf bey ihm die beſten Falcken, und eine Menge wohl abgerichteter Jagd-Hunde an. Unter dem Hauffen ſeiner Jäger waren hundert Falckner. Alles erlegte Wildpret, wenn er ſelbſt auf der Jagd war, verſchenckte er an ſeine Freunde, an die Geiſtlichen, und Hofbedienten. Bey alle dem groſſen Aufwand auf ſeine prächtige Hofhaltung, zahlreichen Stall, und koſtbahre Jagd, war er doch ſonſt ein guter Haußhalter, und ſamlete Schätze, wie dann Jo. Gobellinus *l. c. p.* 57. von ihm ſchreibet: Oeconomiæ ac venatui, quamquam difficillime conjungantur, operam dedit. Coëmit lapillos pretioſos quam plurimos, & nunquam non gemmis ornatus in publicum prodiit. Supellectilem domus ditiſſimam cumulavit, argenteis & aureis vaſis etiam ruri uſus.

Nach der Gewohnheit ſelbiger Zeit an Fürſtl. Höfen beflieſe er ſich die beſten kurtzweiligen Tiſch-Räthe zu haben, welche mit allerhand ſinnreichen und artigen Schertz-

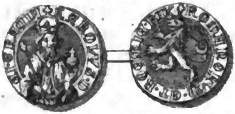
Digitized by Google

Schertz-Reden gleichſam das Saltz und Gewürtz den Speiſen gaben, und die Gäſte zur Frölichkeit ermunterten. Von denenſelben haben ſich inſonderheit ein getauffter Jude, Scopola und Gonnella einen ſolchen Nahmen gemachet, daß deren ſcharffſinnige Sprüche von den Italiänern für ein Muſter eines tauglichen Schertzes gehalten werden. Als einsmahls die Frage über der Fürſtlichen Tafel vorfiel, welche Profeßionen wohl in der Stadt Ferrara am zahlreicheſten verſehen würden? Und einer bald dieſe, bald jene Art von Leuten, nach ſeiner Kundſchafft, für die ſtärckſte angab, behauptete Gonella der Aertzte wären am meiſten. Er ward darüber ausgelacht, weil jedermann wuſte, daß nur drey Medici in Ferrara waren. Gonella beharrete dabey, und ſagte der Hertzog ſolte ihn mit der ſchwehreſten Ungnade anſehen, wenn er binnen drey Tagen, das nicht erweiſen würde, was er geſagt hätte. Im Gegentheil aber würde ihm der Hertzog eine groſſe Gnade angedeyhen laſſen. Der Hertzog verſprach beedes. Hierauf ſetzte ſich der verkleidete Gonella mit verbundenen Geſichte vor die Kirch-Thüren, und weheklagte jämmerlich über unaufhörlichen Zahnſchmertzen. Jeder Kirchen-Gänger rieth ihm aus Mitleyden ein beſonders Mittel dafür zu gebrauchen; Nachdem Gonella über 300. ſolche barmhertzige Aertzte zuſammen gezehlet hatte, fand er ſich auch am Hofe in ſolcher elenden Geſtalt ein, und bewegte den gütigen Hertzog ſelbſt, daß er zu ihm ſagte, er ſolte ſich ſchröpffen laſſen, ſo würde die Quaal aufhören. Gonella brachte alle dieſe ſeine Aertzte in ein ordentliches Regiſter, ſetzte darinne den Hertzog oben an, überwieß damit demſelben, daß die Anzahl der Aertzte alle andere Profeßions-Verwandte weit übertraf, und erlangte auch die verheiſſene Belohnung mit vielen Wohlgefallen deſſelben.

Die Geſtalt des Borſo beſchreiben die Geſchicht-Schreiber, wie ſolche auf dem Medaillon abgebildet iſt: Jo. Gobellinus *l. c. p.* 57. ſagt von ihm: Borſius egregio corpore fuit, ſtatura plusquam mediocri, crine pulchro, & aſpectu gratus, und Æneas Sylvius *in deſcript. Europæ c.* 53. Egregia forma Juvenis. Vornehmlich wird auch an ihm die Keuſchheit gerühmet, ob er wohl ſich nicht vermählet hat, die Urſache meldet Gobellinus *l. c.* Uxorem nunquam duxit, eo ut dicebatur, animo optimo quidem & Chriſtiano, ut, quod occupaverat, legitimis hæredibus, tunc pueris, eisdem relinqueret. Vid. præter citat. de ſcript. Diario Ferrareſe dall' anno 1409. ſino al. 1502. in Muratorii *Script. rer. Ital. T. XXIV. p.* 174. Io. Ferrariens. *Excerpta ex annal. Princip. Eſtens. ab A.* 1409-1454. *Ibid. T. XX. p.* 437. Caſp. Sardi *in Hiſt. Ferrareſ. p.* 164. Muratorius, *in P. II. delle Antichita Eſt. cap. IX. p.* 207-17.

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
7. Stück den 17. Febr. 1746.

Ein rarer Böhmiſcher Ducate K. CAROLS IV. von A. 1355.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die vordere Seite zeiget das vorwärts ſtehende Bildnüß des Kayſers biß am halben Leib, mit der geſchloſſenen Krone auf dem Haupte, ſtarcken Haare und Barte, und mit dem Scepter in der rechten, und dem Reichs-Apffel in der lincken Hand. Umher iſt zu leſen: KAROLVS. DEI. GRACIA.

Die Gegen-Seite enthält den aufgerichteten Böhmiſchen Löwen, mit den zertheilten und gewundenen Schwantz, und der Umſchrifft: ROMANORVM. ET. BOEMIE. REX.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Die Herren Böhmen halten das Andencken ihres ſo hochgeprieſenen K. Carls IV. inſonderheit auch um deswillen in groſſen Ehren, weil ſie behaupten, daß unter deſſen 32jähriger Regierung, von A. 1346 biß 78, eine recht eigentlich ſo genannte güldene Zeit geweſen ſey, indem man einen Uberfluß an Gold und Silber im Reich gehabt hätte.

Fordert man hiervon einen Beweiß, ſo beruffen ſie ſich erſtlich auf das untrügbahre Zeugnüß des P. Clemens IV. welcher in der zur Er-

richtung der Prager-Univerſität A. 1347. ertheilten Vergönſtigung ſagt: Ut Regnum ipſum, quod divina bonitas multitudine populi rerumque copia prædotavit, fiat literarum fertilitate fœcundum, ac in eo, quemadmodum AURI & *argenti dignoſcitur* ABUNDANTIA, ſic ſcientiarum prævaleat munere.

Zum andern verſichert man, daß man nicht nur zu ſelbiger Zeit reiche Gold-Gruben, inſonderheit in Gilov, Lipnitz, Cnin, Czizov. &c. entdecket, ſondern auch vielen Gold-Sand oder Wäſch-Gold in den Flüſſen gefunden habe.

Drittens führet man aus des Dubravii *hiſt. Bohem. Lib. XXII. p.* 591. an, daß als ſich die Teutſchen Reichs-Stände bey K. Carln IV. höchlich beſchwehret hätten, daß er ſo gar lange ſeine Gegenwart dem Teutſchen Reiche entzöge, und ſo wenig daſſelbe beſuchte, ſo hätte er ihre Geſandten in ſeine Schatz-Kammer geführet, ihnen die daſelbſt in groſſer Menge aufgeſchlichteten Goldſtangen und Silber-Barren gezeiget, und ſie gefraget: Ob ihm Teutſchland auch ſo bereichern könte? Die eigentliche Worte des Dubravii lauten hiervon alſo: Inter hæc Principes Germani dolentes vicem patriæ, quam velut viduam factam eſſe videbant, cum Cæſarem non haberet in conſpectu compleXuque ſuo, Carolum adeunt, ut jam ſaltem inviſat Germaniam, & illam præſentia conſoletur ſua, poſtquam Bohemis Regem dederit filium ſuum. Conſentaneum enim videri, ut Rex in regno, Cæſar autem in imperio reſideat. Paucis illos Carolus abſolvit, inquiens: *Ut nunc ſilentio tranſeam, natale mihi ſolum eſſe Bohemiam: Nam Pragæ natus ſum, quæ* QUANTUM MIHI AURI ET ARGENTI SUPPEDITET, *venite & videte.* Et eductos in gazophylacium MASSAS AURI ATQUE ARGENTI NONDUM SIGNATI illis oſtendit & rogat, *poteſtne mihi fiſcus in Germania imperialis tantam, quantam regius in Bohemia copiam metalli exhibere?* Quibus muſſitantibus: *Nonne igitur,* inquit, *& mihi & vobis magis expedit, me hic paternis, cum commodo etiam veſtro, bonis perfrui, quam ibi mutuam exercere deplumationem? Neque enim aliter fieri poſſe, quam ut Aquila, quam ad vos advolantem belle noſtris deplumare illa viciſſim veſtras evellat alas, quæ ægre interdum nonnullis renaſcuntur. Quin potius hoc in præſentia agimus, ut concordia utrinque & in Germania noſtras fulciamus opes, quo facilius malum undecunque veniens arcere mutua ope valeamus.*

Zum vierdten Beweiß müſſen die erſtaunlichen und faſt unermeßlichen Summen Golds und Silbers dienen, welche dieſer Kayſer auf viele

viele geiſtliche Stifftungen, koſtbahre Gebäude, groſſe Unternehmungen und reiche Geſchencke verwendet hat, davon ſtarcke Verzeichnüſſe vorgelegt werden; darunter auch ſtehet, daß, als ihm der Pr. Wenceslaus A. 1361. in Nürnberg gebohren worden, ſo habe er an die Marien-Kirche zu Aachen 16. Marck Golds, gleich ſo viel, als die ſchwehre dieſes neugebohrnen Printzens betragen habe, zum Danck-Opffer überſendet. Die Marck Golds wird betragen 64. Ducaten, folglich war dieſes ein Geſchencke von 1024. Ducaten.

Zum fünfften ſagt man, es wären dazumahl viele ungemein reiche Leute in Böhmen geweſen, davon ich nur zwey Exempel, und zwar eines aus dem Geiſtlichen und das andere aus dem weltlichen Stand anführen will.

Das erſte iſt das vormahls in Königsgrätzer Crayß geweſene reiche Benedictiner Kloſter Opatowiz, welches zu K. Carls IV. Zeit alle andere Klöſter an Reichthum übertroffen hat. Hagecius erzehlet, daß A. 1359. dieſem Kayſer die Luſt angekommen ſey deſſelben Schatz zu beſehen, und beſchreibet umſtändlich, wie ſchwehr er darzu gelangen können. Es begab ſich derſelbe unvermuthet, ohne von ſeinem Vorhaben jemand etwas zu entdecken, von Prag nach Königsgrätz, und gieng von dar mit etlichen wenigen Hofleuten verkleidet in gedachtes Kloſter. Er ward vom Abbt als ein fremder Herr, welcher das Kloſter auf einer Reiße durch Böhmen beſehen wolte, mit vieler Höflichkeit aufgenommen und wohl bewirthet. Nach der Mahlzeit erkundigte ſich der Abbt nach ſeines Gaſts Nahmen und Umſtänden, worauf der Kayſer ſich ihm in der Kirche zu erkennen gab, und verlangte, daß er ihm in aller Geheim den groſſen Kloſter-Schatz zeigen möchte, welches die Haupt-Urſache ſeines Beſuchs wäre. Der Abbt entſchuldigte ſich, daß ihm und den zween älteſten Mönchen unter dem ſchärffſten Kirchen-Bann verbothen wäre, dieſes zu thun. Der Kayſer ſetzte härter an denſelben, und verſprach ſich allen dieſen Bannflüchen zu unterwerffen, wann er dasjenige, was ihm würde gezeiget werden, zum Nachtheil des Kloſters jemand weiter offenbahren würde. Der Abbt wendete wiederum ein, es wäre ſehr beſchwehrlich an den Ort zu kommen, wo der Schatz verwahret würde. Der Kayſer ließ ſich aber auch dadurch nicht abhalten, und verſprach alle Beſchwehrden zu übernehmen. Hierauf ward derſelbe mit verbundenen Augen von dem Abbte und den zween älteſten Mönchen in einen tieffen Keller geführet. Daſelbſt wurden einige Steine aufgehoben, und muſte der Kayſer auf einer ſchmahlen Leiter von der gemachten Oeffnung

tief hinunter als wie in einem Schacht ſteigen; Als er auf den Grund gekommen, drehete man ihn etliche mahl im Creyß herum, nahm ihn die Binde von Augen weg, und führete ihn mit zwey angezündeten Fackeln durch einen langen und krum herum gehenden Gang zu einem groſſen Gewölbe, welches voller Silber-Kuchen lag. Von dar brachte man ihn in ein anderes Gewölbe, das mit lauter rohen Gold-Klumpen angehäuffet war; Und endlich in das dritte, worinne eine unſägliche Menge Gold- und Silber-Geſchmeide, allerhand Edelgeſteine und Perlen, und Kirchen-Gefäſſe aufbehalten wurden. Der Abbt ſagte zum Kayſer: Dieſes gehöret alles Ew. Majeſtät, und iſt ihnen und ihrer Nachkommenſchafft zum beſten ſorgfältig erſpahret und verwahret worden. Sie können befehlen, was ihnen davon ſoll abgefolget werden. Der Kayſer bedanckte ſich für das freundliche Anerbiethen, und antwortete: Dafür ſolte ihn GOtt bewahren, daß er das geringſte den lieben Heiligen entziehen ſolte. Man ſolte vielmehro trachten, dieſes Kirchen-Gut zu vermehren, als zu vermindern. Damit aber doch der Kayſer nicht gar leer zurücke kehren möchte, ſo bath ihn der Abbt einen ſehr köſtlichen Diamant-Ring zum guten Andencken ſich am Finger ſtecken zu laſſen, und brachte ihm endlich mit verbundenem Geſichte wieder an das Tages-Licht. Pontanus *in Bohemia pia Lib. I.* ſagt, daß man dieſen Vorrath auf vier Millionen geſchätzet habe. In dem leidigen Hußiten-Krieg iſt dieſes Kloſter gäntzlich zerſtöret worden, worauf die ausgetrettene Elbe den Ort, wo es geſtanden hat, dermaſſen überſchwemmet hat, daß nun daſelbſt eine Mühle iſt, dahero man glaubt, dieſer groſſe ſo tief verborgene Schatz ſtecke noch daſelbſt unter dem Waſſer. Es verlohnte ſich wohl die Mühe den Elbſtrohm abzuleiten, und die erſäufften Schatz-Gewölbe zu entdecken.

Das andere Exempel erzehlet der in Böhmiſchen Sachen ſehr wohl erfahrne Æneas Sylvius *in Commentar. ſuper Dicta & facta Alphonſi M. R. Lib. IV. n.* 47. Roslev, ein ſehr reicher Bürger in Prag, hatte K. Carln IV. 100tauſend Gülden in Geld vorgeſchoſſen. Derſelbe that ihm den dritten Tag hernach die Gnade, bey ihm das Mittagsmahl einzunehmen, welches aufs köſtlichſte zubereitet war. Zum Nachtiſch ſetzte er kein Zuckerwerck auf, ſondern Früchte, Käſe und Butter, und darunter eine verdeckte güldene Schale, mit dem bedeuten, daß ſolche für den Kayſer allein gehörete. Der Kayſer nahm ſolche an, und ſahe mit Verwunderung, daß die von ihm über die dargelehnten 100tauſend Gülden

Digitized by Google

den ausgeſtellte Schuld-Verſchreibung darinne lag, welche ihm der reiche Wirth zurücke gab.

Dieſe überzeigende Proben bringen die Herren Böhmen bey von der angegebenen güldenen Zeit in Böhmen unter ihrem hochgelobten K. Carln IV. Wenn man aber die noch vorhandenen ſehr vielen Schuld-Verſchreibungen anſiehet, die derſelbe an die Churfürſten, Fürſten, Grafen, Herren, und Reichs-Städte wegen geborgter groſſen Geld-Summen gegeben hat, die ſich auf viele Millionen Gülden in der Haupt-Summa belauffen, und wenn man ferner bemercket, wie dieſer Kayſer faſt alle noch übrige zur Kayſerl. Cammer gehörige Reichs-Güter, um Geld zu bekommen, theils veräuſert, theils verpfändet hat, ſo zeiget doch dieſes Verfahren entweder einen groſſen Geld-Mangel an, welchen der ſo hoch-angeprieſene Böhmiſche Reichthum nicht hat gnugſam abhelffen können, oder K. Carl IV. muß ſo eigennützig geweſen ſeyn, daß er ſich mit dem Böhmiſchen Gold und Silber nicht begnügen wollen, ſondern auch Teutſchlands Schätze durch verſtellte Armut an ſich zu bringen getrachtet hat Wer ſo reich angefüllte Geld-Kaſten hat, hält ſichs für eine Schande, Schulden zu machen, und nutzbahre Güter und Rechte zu verſchleudern. Eines von beyden muß demnach wahr ſeyn. Böhmen iſt entweder damahls nicht ſo reich geweſen, als man ſagt, oder der Kayſer iſt befliſſen geweſen, Teutſchland arm zu machen, um Böhmen zu bereichern Das letztere ſcheinet mir am wahrſcheinlichſten, weil die glaubwürdigſten Geſchicht-Schreiber verſichern, daß derſelbe mehr auf Böhmens Nutzen, als auf Teutſchlands Wohlſtand bedacht geweſen ſey. Æneas Sylvius ſagt platt heraus *in Hiſt. Bohem. cap. XXXIII. p.* 47. Clarus profecto Imperator niſi Bohemici regni gloriam magis, quam Romani Imperii, quæſiviſſet. Nicht weniger eiffert Theodoricus de Niem *in Nem. Union. Tract. VI. p.* 488. dergeſtalt hierüber, daß er von K. Carln IV. und ſeinem Sohne Wenzeln alſo urtheilet: Puto, quod hi, Pater & Filius totum reſiduum Imperii libentiſſime vendidiſſent, ſi reperiſſent emtorem. Es wird Balbino *in Vita Arneſti Archiep. Prag. Lib. II. c.* 12. *in not.* und *in Miſcell regn. Bob. Dec. I. Lib. VII. Sect. II. c.* 2. *p.* 158. bey aller angewendeten Kunſt ſehr ſauer dieſen von ihm ſo ſehr herausgeſtrichenen Vater des Vaterlandes von dieſem Vorwurff zu befreyen, und er weiß ſich mit nichts anders zu helffen, als daß er endlich *in Epit. rer. Bohem. Lib. III. c.* 21. *p.* 381. mit Ketzern um ſich wirfft.

Wir wollen jedoch den auf dieſen Bogen abgebildeten Ducaten als ein von der Böhmiſchen güldnen Zeit überbliebenes gar rares Stück anſehen. Das Müntz-Weſen war eben nicht zum beſten unter K. Carls IV. Regierung daſelbſt beſchaffen, nachdem ſein Vater K. Johannes angefangen hatte geringhaltiges Geld zu ſchlagen. Dubravius führet in *Hiſt. Bob. Lib. XXI. p.* 535. dieſe Urſache davon an: Viduus Rex Pragam revertitur, poſt exhauſtum omne viaticum peregrinationibus, conviviis, ludis, ſpectaculis, quæ ſine modo ubique locorum edebat. Sed poſtquam domi quoque ærarium vacuum repperit ad improbam monetam cudendam animum adjecit, monetarium apponens, qui ex veteribus bonis nummis novos malos recuderet, puſillo illis argento ſuperinducto, cætera plane æreos. Argentum porro ad nummularii officinam, dum e templis paſſim aufferret, mutuari ſe dicebat, nec unquam mutuum reddebat, velamentumque hujus ſacrilegii hoc illi erat, quod diceret, ſacro ejusmodi argento adverſus profanos Lithuanos ſe abuti. Die Böhmen melden nicht, daß K. Carl IV. eher an die Verbeſſerung der Müntze gedacht hätte, als kurtz vor ſeinen Lebens-Ende. Denn in der vom Balbino *in Miſcell. Bob. Dec. I. Lib. VIII. vol. I. ep. LXIII. p.* 79. ex Privilegiis Regni *f.* 46. zum Vorſchein gebrachten Müntz-Verordnung d. d. Prag A. 1478. d. 10. Nov. klagt der Kayſer und ſein Sohn Wentzel ſelbſt über die damnoſa diſpendia, quibus ex levitate Monetæ communis Denaciorum Pragenſium tam in Hallenſibus, quam in Groſſis hactenus usque ad præſens univerſus populus ſubiacuit, und verordnet dahero, mit Rath und Bewilligung der Land-Stände, daß hinführo zu hundert Marck fein Silbers nur 12. Marck Kupffer ſolten zugeſetzet, und alsdann aus jeglicher Marck 70. Stück Prager-Groſchen geſchlagen werden, deren jegliches Stück 12. Heller gelten ſolte. Damit ſteiff und feſt darüber gehalten würde, ſolten 2. Examinatores, oder wie er es ſelbſt dolmetſchet, Verſucher beſtellet werden, davon er einen, und den andern die Land-Stände benennen ſolten, welche ſcharff acht haben ſolten, daß dieſes geſetzte Schrot und Korn genau in der Müntze beobachtet und nicht veringert würde. Die falſchen Müntzer ſolten das Verbrechen mit dem Leben büſſen müſſen.

Es wird zwar darinne von der güldenen Müntze nichts gedacht, ſonderzweiffel weil bey derſelben kein Gebrechen zu Schulden kommen iſt. Dieſe Vermuthung wird aus dem Privilegio beſtärcket, welches K. Carl IV. der Stadt Breßlau goldne Müntze zu ſchlagen A. 1360. d.

28.

28. Februarii ertheilet hat, worinne geſagt wird: Advertentes defectum notabilem fidelium noſtrorum in Ducatu Wratislauienſi, & in locis circum vicinis commorantium, quem & defectæ Monetarum auri habere noſcuntur, & ob quod in ipſorum mercibus damna ſufferunt perplurima. Volentes igitur predictos Conſules reſpicere, ejusdemque Ducatus Wratislov. incolas, & eorum circumvicinos graciosius conſolare, ſingulari noſtre liberalitatis munere preſentibus elargimur, quod liceat dictis Conſulibus in ipſa civitate Wratislavienſi Monetam auri *ſub ſignis, figuris, & impreſſionibus Monete auri, que in majori civitate noſtra Pragenſi fabricatur*, aut ſub aliis ſignis & impreſſionibus ad ipſorum voluntatem cudere, dum tamen ipſa Moneta *vero pondere, caractere & probitate in auro, ad inſtar Monete auri, que in prefata civitate noſtra cuditur*, minime defraudetur, cum omni eo jure & modo, pro ut *cetere Monete auri alibi in regno dicto noſtro Boemie quomodo libet fabricantur.* Vid. *Regiſtrum regiſtrandor. Karoli IV.* in Glafey *T. I. Anecdot. n. XLV. p.* 78. Der Stadt Breßlau und ihrer Nachbarſchafft mangelte es zum gröſten Nachtheil in der Handlung an Goldmüntze. Auf ihr Anſuchen erlangten ſie vom K. Carln IV. dergleichen auf dem Böhmiſchen Fuß zu ſchlagen. Wäre dieſer an Schrot und Korn nicht richtig geweſen, würde ihnen dieſes nichts geholffen haben.

Der gute Gehalt der Caroliniſchen goldnen Müntze iſt ſonder Zweifel eben derſelbe, nach welchem dieſer Kayſer in Arelatiſchen Reiche zu müntzen befohlen hat. Die Kayſerl. Satzung lautet davon in Ioh. de Geylnhuſen *Collectario perpetuar. Formar. ſub. Imp. Carolo IV.* in Hoffmanns *II.* Theil der Sammlung ungedruckter Nachrichten und *Documenten n. CLXXI. p.* 178. folgendermaſſen: Fiat una *Moneta aurea*, que appelletur MONETA REGALIS, que ſit tanti ponderis, quod de una marca pura auri curie Romane fiant ſexaginta III. Floreni Imperiales, & reddentur mercatoribus aurum in tiola ponentibus pro qualibet marca auri fundati & affinati LXII. Floreni Imperiales & duo tertii alterius Floreni Imperialis, & ſint lige XXIV. Karatorum minus quarta parte unius Carate, uno Floreno Imperiali pro XIII. Groſſis computato, & Magiſter monete capiat tertiam partem unius Floreni ex dictis Imperialibus pro diminutione auri, miniſterio, cuſtodia, inſtrumentis, & omnibus oportunis. Nach dem geſetzten Gehalt wird auch das Gepräge alſo vorgeſchrieben: Item volumus & ordina-

ordinamus,quod dictaMoneta,quæ appellabitur ut ſupra, figuram & formam habent infra ſcriptas, videlicet quod habeat ab una parte ymaginem Imperatoris, & in qua ſit veſtitus ornamentis Imperialibus, Imperiali in capite dyademate ornatus; So geputzt erſcheinet auch der Kayſer auf unſern Ducaten, die nachfolgende Geſtalt hingegen fehlt: Et ſedeat ſuper una cathedra; Die weitere Beſchreibung kommt auch mit unſerm Stempel überein; Et in manu dextra tenens ſceptrum imperiale, in ſiniſtra vero manu pomum imperiali. Nachſtehendes gehet wieder ab: A parte vero dextera caput ipſius ymaginis imperatoris habendo unam paruam aquilam, & erit ſcriptum in circumferentia dicte partis: KAROLVS QVARTVS DIVINA FAVENTE CLEMENTIA. In alia vero parte dicti Imperialis Aurei habebit unam crucem foliatam inter unum compaſſum, & in circumferentiis dicte partis habebit unam parvam crucem, & prope erit ſcriptum: IMPERATOR ROMANORVM, BOHEMIE ET ARELATENSIS REX. *Item* fiat UNA ALIA MONETA AUREA, quæ valebit XII. Groſſos, & expendetur pro totidem, & erit lige, forme, & figure cum literis & ſignis, ut ſupra dictum eſt, excepto, quod in prenſenti Moneta aurea non erit illa aquila parva propre caput ymaginis Imperatoris, prout erat in ſupra dicta, & fiat ex una Marca levi & puri auri LXVIII. Floreni Imperiales cum quarta parte alterius Floreni Imperialis, & reddatur Mercatoribus aurum finitum & fundatum in Sicca ponentibus pro qualibet Marca LXVIII. Florenos Imperiales minus ſexta parte alterius Floreni Imperialis, & Magiſter monetæ recipiet pro magiſterio, operariis dictarum monetarum, cuſtodia, & aliis neceſſariis quatuor Groſſos cum dimidio. Nach dieſer Müntz-Verordnung ſolten zweyerley Gold-Gulden, oder Ducaten geſchlagen werden; Erſtlich Königliche, davon ein Stück 13. Groſchen galt; Derer giengen 63. Stücke auf die rauhe Marck zu $23\frac{3}{4}$ Carat fein, mit Abzug eines $\frac{1}{3}$ Güldens die Müntz-Koſten: Von der andern Sorte galt 1. Stück 12. Groſchen, giengen $68\frac{1}{4}$ Stücke auf die rauhe Marck zu $23\frac{3}{4}$ Carat fein, und für den Müntz-Meiſter wurden 5. Groſchen abgerechnet. Dieſe ſind die kleinen Gülden, die öffters in den Pfand- und andern Schuld-Briefen dieſes Kayſers vorkommen. Bey der vorgeſchriebenen Umſchrifft dererſelben legt ſich wiederum eine allzugroſſe Liebe dieſes Kayſers für ſein Vaterland am Tag. Denn er ſetzet den Tittul eines Königs in Böhmen, über den Tittul eines Königs in Arelat, da doch dieſem letztern Reich, wegen ſeines unſtreitigen Alterthums ein Vorzug von etliche hundert Jahren vor Böhmen gebührete; K. Carl IV. erwieß ſich auch hierinne als einen Stief-Vater des Reichs. Vid. Balbinus *in Miſcell. Bohem. Dec.* I. *Lib.* I. *c.* 13. 14. 15. 16. 17. 36. & *L.* III. *c.* 14. §. 2.

)o(

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

8. Stück den 23. Februarii 1746.

Eine MEDAILLE auf den erſten Hertzog zu Florentz, ALEXANDER MEDICES, von A. 1534.

1. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite zeiget deſſen Bruſt-Bild mit krauſen Haaren, und der Umſchrifft: ALEXANDER. MED. iceus. DVX. FLORENTIÆ. I.

Die Rück-Seite weiſet eine ſitzende Weibs-Perſon, welche mit einer Fackel einen vor ihr liegenden Waffen-Hauffen anzündet, darüber zu leſen: FVNDATOR QVIETIS. MDXXXIIII. Im Abſchnitt iſt das Zeichen: ♂

2. Hiſtoriſche Erklärung.

K. Carl V. konte den Pabſt Clemens V. für alles ſeiner Tücke und Treuloſigkeit halber wohlverdientermaſſen zugefügte Hertzeleid nicht beſſer wieder zu frieden ſtellen und begütigen, als daß er in dem mit ihm zu Barcellona A. 1529. den 29. Junii gemachten Vertrag *Articulo IV.* verſprach, deſſen bey ſeinem Arreſt in der Engelsburg aus der Stadt Flo-

Digitized by Google

renʒ von ihrem Widerwärtigen A. 1527. vertriebene Familie, in voriges Anſehen, Ehren und Würden daſelbſt wieder einzuſetzen. Dieſes Pflaſter heilte alle geſchlagene Wunden, welches der Pabſt deſto leichter auch vom Kayſer erhielte, dieweil derſelbe ſich ohnehin vorgeſetzet hatte, dieſe ungehorſame und feindſeelige Stadt, wegen ihres bißherigen Anhangs an Franckreich, gebührendermaſſen zu züchtigen. Die Florentiner ſuchten dieſes wider ſich zuſammengezogene ſchwehre Ungewitter durch eine an den Kayſer nach Genua abgeſchickte Geſandtſchafft abzuwenden, welche ſehr demüthig um Verzeihung und Gnade wegen aller Beleidigung anflehete, weil ſie aber das Mediceiſche Hauß wieder einzunehmen zu verehren, und ſchadlos zu halten äuſerſt zu verbitten ſuchten, ſo wurden ſie mit der Bedrohung abgewieſen, daß man ſie mit äuſerſter Gewalt zwingen würde, den Kayſerl. Willen zu befolgen; Es ſtund deßwegen dieſe Stadt eine eilfmonatliche harte Kayſerl. Belagerung aus, muſte ſich aber A. 1530. den 12. Auguſt auf dieſe Haupt-Bedingung an den Kayſerl. Feld-Herrn Ferdinand Gonzaga ergeben, daß dem Kayſer die Einrichtung des Stadt-Regiments binnen vier Monathen anzuordnen überlaſſen ward, jedoch daß ſie die Freyheit behielte.

Nachdem der Kayſer vermöge obgedachten Vergleichs mit dem Pabſt berathſchlaget hatte, in was für eine Verfaſſung das gemeine Weſen daſelbſt, zur Erhaltung beſtändiger Ruhe, zu ſetzen wäre, ſo machte er in dem zu Augſpurg den 28. October beſagten Jahrs deswegen ertheilten Gnaden-Brief die Verordnung, daß zwar alle Obrigkeitliche Aemter in der Stadt auf gleiche Art und Weiſe ſolten beſetzt bleiben, wie ſolche vor Vertreibung des Mediceiſchen Hauſes geweſen wären, denenſelben ſolte aber Alexander von Medices, Hertzog der Stadt Penna im Neapolitaniſchen, welchem er ſeine natürliche Tochter Margareth verlobt hatte, zum Oberhaupte vorgeſetzt ſeyn, daß derſelbe allein hinführo den Wohlſtand, die Ruhe und Sicherheit der Stadt, mit allen, was darzu erforderlich wäre, zu beſorgen und zu veranſtalten hätte. Dieſe Würde und Gewalt ſolte auch auf ſeine ehliche männliche Leibs-Erben, nach dem Recht der erſten Geburth, und bey deren Ermangelung oder Abgang, auf den nächſten Anverwandten der Mediceiſchen Familie, zu ewigen Zeiten forterben und kommen.

Zur genauen Vollziehung alles dieſes ſchickte der Kayſer ſeinen Gevollmächtigten Commiſſarium Joh. Anton Muſſetola, J. U. D. in Neapel dahin, welcher A. 1531. den 6. April auf dem groſſen Saal des Stadt-Hauſes den verſammleten Vorſtehern und Zunfft-Meiſtern der

Bür-

Bürgerſchafft des Kayſers Willen durch Ableſung obiger Verordnung ankündigte, Alexander von Medices zum Oberhaupte vorſtellete, und ernſtlich vermahnete, bey Verluſt aller ihrer wieder erneuerten alten Freyheiten, und Vermeidung unausbleiblicher härterer Kayſerl. Ungnade, demſelben dafür anzunehmen, zu ehren, und zu achten, und ihm alle ſchuldige Liebe, Treue und Gehorſam zu erzeigen. Der oberſte Vorſteher des Volcks, Benedictus von Buondelmonte, bedanckte ſich im Nahmen der gantzen Bürgerſchafft für dieſe angediehene Kayſerl. Gnade, und verſicherte, ſich nach der Kayſerl. Regiments-Anſtalt vollkommen und ehrerbietigſt zu richten, und bey ſolcher unveränderlich zu verharren.

Nun wollen wir das Haupt dieſes wieder belebten Staats-Cörpers den Alexander von Medices genauer kennen lernen, welchen der Kayſer die Ober-Aufſicht, und Ober-Gewalt über die Obrigkeitliche Aemter in der wieder zu Gnaden angenommenen Stadt Florentz aufgetragen hat. Aus was für einem Aſt des Mediceiſchen Stamms dieſer lieblich-grünende Ausſchößling entſproſſen ſey, den wiſſen die beſten Florentiniſchen Geſchicht-Schreiber nicht einhellig zu benennen. Insgemein geben ſie ihn für einen unächten Sohn des Laurentius von Medices, Hertzogs von Urbino, aus, welchen derſelbe mit einer Sclaviſchen Möhrin erzeuget hätte; welches auch deſſen gantz braune Geſichts-Farbe, aufgeworffene Lefftzen, und gantz natürlich krauſes Haar gezeiget. Scipio Ammirato hingegen meldet, *P. II. Iſtorie Fiorentine Lib. XXX. ad A. 1525. p 355.* daß ihm der erſte Hertzog Cosmus verſichert habe, Alexander hätte den Pabſt Clemens VII. da er noch als Julius von Medices, ein Malteſer Ritter geweſen, zum Vatter gehabt, und die Mutter wäre eine ſchlechte Hauß-Magd, und heßlicher Aſchenbrödel geweſen. Es hatte dieſer Pabſt gleiche Meinung mit ſeinem Vorfahrer Pabſt Pius II. leichtſinnig gehabt, welcher auch noch als der geiſtliche Æneas Sylvius ſeinem Vatter einen jungen unehlichen Sohn mit dieſer ſchrifftlichen Entſchuldigung unter andern zuſchickte: Quid dulcius in humanis eſt, quam gignere ſibi ſimilem, tanquam extendere ſanguinem, & habere, quem poſt te relinquas? quid in terris beatius, quam natos videre natorum? Mihi equidem ingens voluptas eſt, quod ſemen meum fœtificauerit, quodque antequam moriar, aliquid de me ſuperſit. -- At nec ego caſtratus ſum, neque ex frigidorum numero. Nec ſum hypocrita, ut videri bonus, quam eſſe, velim. Fateor ingenue meum erratum, quia nec ſanctior ſum David R. nec Salomone ſapientior. Antiquum hoc eſt delictum, nec ſcio, quis hoc careat. Late patet hæc peſtis,

ſi peſtis eſt naturalibus uti, quanquam non video, cur tantopere damnari coitus debeat, cum natura, quæ nihil perperam operatur, omnibus ingenuerit animantibus hunc appetitum, ut genus continuaretur humanum. Sed dicis, ut arbitror, certos eſſe limites, intra quos hoc liceat, nec extra legitimi matrimonii faces progredi debet hic appetitus. Ita eſt ſane. -- Et bibendi quoque, comedendi, loquendi certi ſunt termini, ſed quis ſervat illos? &c.

Alexanders Geburths-Jahr wird in das Jahr 1510. geſetzet. Sein Vater ließ ihn unter der Anweiſung des geſchickten Rogi Ridolfi in dem Land-Hauſe Poggio wohl erziehen, und ſchickte ihn A. 1525. nach Florentz, daß er der Sitten, Gewohnheiten, und Gebräuche dieſer Stadt bey Zeiten recht kundig werden möchte, weil die Unwiſſenheit dererſelben ſeinem vermeinten Vater Laurentius am meiſten geſchadet hatte. Der Kayſer ſchenckte ihm A. 1521. ſeinem Vetter Pabſt Leo X. zu gefallen, als er mit demſelben in ein Bündnüß wider Franckreich trat, das Hertzogthum Penna im Neapolitaniſchen, von 10000. Scudi jährlicher Einkünffte, dahero er ſchon in ſeiner Jugend der Hertzog Alexander genennet ward. In dem wider die Mediceiſche Familie in der Stadt Florentz A. 1527. erregten gewaltigen Sturm hatte er ſich nebſt ſeinen Vetter Hippolytus nach Lucca flüchten müſſen. Obgedachtermaſſen bewürckte Pabſt Clemens V. in dem Vergleich mit dem Kayſer zu Barcellona, daß demſelben deſſen natürliche Tochter Margaretha zur Ehe, und das Regiment in Florentz verſprochen ward, welche zugewende zweyfache Kayſerl. Gnade iederman von des Pabſts recht vätterlichen Zuneigung überzeigete.

Hierbey fallen zwo Fragen zu beantworten vor. Die erſte iſt: Wie der Kayſer habe demſelben die Herrſchafft über die Stadt Florentz einräumen können, da er doch derſelben in Accords-Puncten bey der Ubergabe verſprochen hatte, ſie bey ihrer alten Freyheit zu laſſen? zumahl da er ihr auch in dem von neuen bey der Ausſöhnung ertheilten Huld-Brief alle Privilegia ſeiner Vorfahrer mildiglich in der beſten Form beſtättigt hat? Der erſte Accords-Punct lautet alſo: Che la forma del Governo habbia da ordinarſi & ſtabilirſi della Maeſta Ceſarea fra quatro meſi proſſimi a venire intendendoſi ſempre che SIA CONSERVATA LA LIBERTA; Und in dem Kayſerl. Abſolutions-Patent ſind folgende Worte zu leſen: Utque Florentini ſuæ ſanctitatis & noſtram benignitatem & gratiam magis agnoſcant & amplectantur, eisdem omnia & ſingula privilegia, iura, conceſſiones, exemtiones, libertates, gratias,

Digitized by Google

tias, & indulta Reipublicæ Florentiæ a majoribus noſtris Rom. Impp. & Regg. conceſſa & conceſſas, quibus antequam à noſtra & Rom. Imp. fide ac devotione recederent, utebantur, in omnibus ſuis articulis, punctis et clauſulis, ac ſi his noſtris de verbo ad verbum eſſent inſerta, tenore præſentium confirmamus, &c. hisque univerſis robur & autoritatem noſtram impertimur. Heiſſet aber das nicht, etwas mit der einen Hand geben, und mit der andern wieder nehmen?

Hierauf dienet zur Antwort; daß die der Stadt Florentz wieder gegönnte Freyheit nicht in dem Verſtande anzunehmen ſey, daß dieſelbe ein gäntzlicher und von der Kayſerl. Ober-Bottmäßigkeit völlig entledigter Frey-Staat ſeyn und bleiben ſolte, ſintemahl dergleichen Herrlichkeit dieſelbe ſich niemahls zu erfreuen gehabt hat, vielmehr jederzeit eine der Römiſchen Kayſerl. Hoheit in Italien unterworffene Stadt geweſen iſt, ob ſie gleich mit vielen anſehnlichen Vorrechten und Freyheiten durch Kayſerl. Gnade begabt geweſen iſt, ſondern die ihr zugetheilte Freyheit, deutet nur allein an, daß ſie in ihrem beſondern bürgerlichen Stand, Weſen und Verfaſſung, worinne ſie biß anhero ſich befunden, bleiben und gelaſſen werden ſolte, ob ſie ſonſt mit der vielfältigen übeln Aufführung gegen ihren höchſten Ober-Herrn verdienet gehabt hätte, dem Fiſco des Italiäniſchen Reichs heimgeſchlagen zu werden. Dieſes iſt nicht eine ausgedachte und weit hergehohlte, oder erzwungene Meinung, ſondern ſolche iſt in dieſen von dem Kayſer in dem Abſolutions-Diplomate ausgeſprochenen Worten klar enthalten: Nos eam civitatem in deditionem acceptam, tametſi ex cauſis ſupernarratis, & quam multis aliis legitimis rationibus omnibus privilegiis, quæ à majoribus noſtris &c. Majores ſui obtinuerunt, de univerſoque Dominio atque ſtatu, tamquam ad Nos & Rom. Imp. devoluto, arbitrio noſtro diſponere jure licuiſſet. Solches erhellet auch daher, weil bald darauf daſelbſt der Kayſer die Stadt bedrohet, wenn ſie ſeiner itzigen Verfügung widerſtreben, und ſich ferner an ihn mit Ungehorſam, Widerſpenſtigkeit und Empörung gröblich verſündigen würde, daß ſie alsdann nicht mehr von ſich ſelbſt alleine beſtehen, ſondern mit Verluſt aller Privilegien, dem Heil. Röm. Reich ſolte zu erkannt und gäntzlich unterworffen ſeyn und bleiben: Hoc noſtro Imperiali edicto perpetuo valituro ſtatuentes, ut ſi quando dicta Reſp. Florentina hoc regimen a Nobis inſtitutum violare aut invertere temerario auſu audebit, tanquam Nobis ac Rom. Imperio ingrata, rebellis, & inobediens omnibus ac ſingulis privilegiis conceſſis privata atque univerſum ejus Dominium ad Nos & ipſum Rom. Imperium devolutum cenſeatur.

Die zweyte Frage gehet dahin: Warum Alexander auf dieſer Medaille ein Hertzog von Florentz genennet wird, da ihn doch der Kayſer nur zum Oberhaupt des Stadt-Regiments gemacht hat? Der Kayſerl. Abſolutions-Brief verleihet demſelben in nachſtehenden Worten keine andere Würde: Jubemus, ut deinceps perpetuis futuris temporibus Magiſtratus dictæ Reip. eisdem modis & formis eligantur, diſponantur, & inſtituantur, quibus ante ejectam ipſam Mediceorum Illuſt. Familiam eligebantur atque inſtituebantur, atque eadem ill. Medic. familia, & inprimis ill. Alexander de Medicis, Dux civitatis Pennæ &c. *ſit* atque eſſe debeat dictæ *Reip. Flor. gubernii, ſtatus atque Regiminis caput.* Ferner wird darinn gemeldet, worinne dieſe Würde beſtehen, und daß dieſelbe nicht für einen leeren gläntzenden Titel angeſehen werden ſolte: Et ſub ejus præcipua cura & protectione ipſa civitas & reſpublica cum univerſo ejus ſtatu & dominio manuteatur & conſervetur, & tam ipſe ill. Alexander, quam ſui prædicti, poſſint, valeant, ac debeant *in omnibus magiſtratibus*, qui in præſentia ſunt, aut aliis quomodo cunque diſponeatur, *intereſſe*, *hisque præeſſe*, ac ſi is, ad ſingulos ipſos magiſtratus publicis ſuffragiis tanquam caput electus & deſignatus foret.

Dieſe Frage kan man ſolchergeſtalt beantworten: Es verhält ſich allerdings alſo, daß der Kayſer die Stadt Florentz dem Alexander von Medices nicht als einen Hertzog, Fürſten und Ober-Herrn unterworffen, ſondern ihn nur zum Oberhaupt, oder oberſten Vorſteher aller darinne eingeführten Obrigkeitlichen Aemter geſetzet, und dabey dieſes Vorrecht eingeräumet hat, daß dieſe Würde ſolte erblich fortgepflantzet werden, und 2) daß alle Obrigkeitliche Aemter unter ſeiner Anordnung und Anweiſung ſtehen ſolten. Keine andern Gedancken hegen hiervon auch die Geſchicht-Schreiber. Jacobus Nardi *Lib. IX. delle Iſtorie Fiorentine p.* 387. machet dieſe Auslegung: Aleſſandro de Medici fu creato e chiamato duca della rep. Fiorentina, la qua parola ſecondo la ſua vera ſignificazione non ſignifica SIGNORE, ma ſolamente *Capo* e *Guida*, & con uno ſtipendio limitato per ſuo ſalario. Creato il duca non torno come Signore ad habitare nel publico palagio della Signoria, ma fu contento come cittadino & civile magiſtrato reſtarſi nell habitazioni delle ſue private caſe. Das iſt ein zulänglicher Beweiß, daß Alexander ſich Anfangs nicht als einen Hertzog und Fürſten zu Florentz aufführen dürffen, daß er nicht des Herrſchaffts- oder Regiments-Hauß der Republick bezogen hat, ſondern in ſeinem eigenen Wohnhauſe geblieben iſt. Es haben

Digitized by Google

ben ihn dahero weder der Kayſer, noch der Pabſt zu ſelbiger Zeit den Titul eines Herzogs zu Florenz ſchrifftlich gegeben, wie ſolches P. Jovius aus dem Munde des Staats-klugen Franc. Guicciardini verſichert *Hiſt. Lib. XXXVIII. p.* 157. Volebat Guicciardinus certis legibus adſtringi potentiam dominatus, atque odioſum in libera civitate *Ducis* nomen, toties in Medicea familia repetitum, non obſcuro quidem patriæ ſtudio, quod non inepta ratione ſimulabat, utpote, qui præclare diceret, ducis nomen nequaquam gratum Cæſaris auribus futurum, qui antea non temere Alexandrum ipſum, vel etiam generum, in literis, quas ad eum perſcribere eſſet ſolitus, nunquam *Florentiæ Ducem* appellaſſet, vel ob id præſertim, quod recepta civitate conſtitutaque republica, neque Clemens Pontifex, neque civitas id tituli decus ab ſe, qui tum rogandus fuerat, & majora benigne conceſſerat, nequaquam petiiſſet.

Hierbey iſt ferner zu mercken, daß Alexander von Medicis vom Kayſer nur in die Gewalt ſeiner Vor-Eltern iſt eingeſetzt worden, laut mehrbeſagten Kayſerlichen Abſolutions-Briefs: Quod quamdiu ill. Mediceorum familia, quæ diu ſuo merito in ea republ. floruit tanquam caput regiminis ſupremum illius curam habuit, ea reſp. tum vere & publ. & privatis opibus floruit, multumque & rei & dignitatis illi acceſſit; contra vero ubi æmulorum malitia atque invidia ab ea autoritate ill. Mediceorum familia dejecta extitit, reſpue ad popularem factionem delata eſt, tunc omnia publica atque privata corruerunt &c. Fragt man worinne dieſe von der Mediceiſchen Familie nach und nach an ſich gezogene Gewalt beſtanden hat, worauf der Kayſer in den angeführten Worten zielete? So meldet dieſes Jo. Mich. Brutus *in Hiſt. Florent. Lib. I. col.* 18. in Burmanni *Theſ. Antiqu. & Hiſt. Ital. T. VIII. P. I.* da er von dem A. 1433. ausgejagten mächtigen Gonfaloniere Cosmus mit welchem ſich dieſe Gewalt anfieng, alſo ſchreibet: Jam nihil obſtare videbatur, quo minus unus Cosmus Medices ſibi omnia ſumeret, ac Princeps civitatis reipublicæ imperium ſuo arbitratu adminiſtraret. Bald hernach erkläret er ſich hierüber noch deutlicher, wenn er weiter das darüber entſtandene Mißvergnügen anderer anſehnlicher Mitbürger alſo anführet: Indignum eſſe ducebant, in ea civitate, cujus imperio magna ex parte nobiliſſima Italiæ provincia pareret, ad unius libidinem omnia adminiſtrari, in unius poteſtate leges, judicia, magiſtratus, populi jura, comitia, poſita, unum reipublicæ moderatorem, qui de pace & de bello ſtatueret, haberi, bonis deterritis pœnæ metu, improbis conciliatis præmio,

mio, ne cujus libera vox in libero populo exaudiretur, veterem reipublicæ ſtatum & amiſſam libertatem requirentus. Was demnach Brutus von dem Cosmus ſagt, das that auch Alexander. Es ward ihm nur die obriſte Stelle, und der Vorſitz in dem alten Stadt Regiment vom Kayſer eingeräumet, wie auch die Gewalt die Unter-Aemter einzurichten zu beſetzen. Bey dieſem beybehaltenen Schein der alten Bürgerlichen Freyheit zog er doch die völlige Ober-Herrſchafft des gemeinen Weſens an ſich, daß nach ſeinem Gutdüncken und Willen alles geſchehen muſte, und alle andere Obrigkeitliche Perſonen ſich nach ſeinem Befehl, ohne Einwenden und Widerſpruch, in allen richten muſten.

Dieſes aber ſchiene dem Pabſt doch noch nicht genug zu ſeyn, ſondern es dünckte ihm verkleinerlich, daß der an ſich gebrachten Ober-Herrſchafft der zukommende Titul fehlen ſolte, daher beredete er die unterdrückte Florentiniſche Bürgerſchafft, daß ſie auch den bißhero nur genoſſenen geringen Schatten der Freyheit gäntzlich fahren ließ, und A. 1532. den 1. May das Päbſtliche Schoß-Kind Alexandern zum Hertzog zu Florentz erklärete. Mit was für Künſten dieſes ins Werck gerichtet worden erzehlen Benedetto Varchi *l. c. Lib. XII. col.* 496. edit. Burmann. und Scip. Ammirato *l. c. P. II. Lib. p.* 420. umſtändlich. Der Kayſer ſahe hierbey durch die Finger, weil er theils mit dem Pabſt darüber nicht in neue Zwiſtigkeit verfallen wolte, theils auch, weil er dachte: Volenti non fit injuria, und ließ es dahero geſchehen, daß ſich die unruhigen Florentiner ſelbſt eine ſtärckere Geißel auf ihren harten und unbügſamen Rucken flochten. Er hat ihn auch niemahls, wie ſchon oben beſtärcket worden, den angemaſten Titul eines Hertzogs von Florentz beſtättigt, ob ſchon dieſes Jo. Bapt. Adriani Lib. I. della ſtoria p. 11. Leand. Alberti *nella deſcrittione di tutta Italia p.* 46 und andere mehr irrig vorgeben. Was dieſer neue Hertzog von Florentz für ein trauriges Lebens-Ende gehabt, wird nachfolgendes Stück erzehlen. Vid. Jovius, Varchi, Ammirato *l. c.* Bern. Segni *Iſt. Fior. lib. V.* & L. B. de Spannagel *in Notzia della vera Liberta Fiorentino P. II. cap.* 18-22.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
9. Stück den 2. Mertz 1746.

Eine MEDAILLE auf den Mörder ſeines Vetters Hertzog Alexanders Medices, Laurentius Medices, von A. 1537.

1. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite weiſet das gegen die lincke Seite gekehrte Bruſt-Bild deſſelben, mit ſtrupffigten Haaren und einem hämiſchen Geſichte, und der Umſchrifft: LAVRENTIVS MEDICES.

Die Rück-Seite enthält das von einer alten Römiſchen Müntze, welche nach der Entleibung des Julius Cäſars geſchlagen worden, entlehnte Sinnbild der Freyheit, nemlich die zwiſchen zween entblöſten Dolchen ſchwebende Freyheits-Mütze; Darunter ſtehet: VIII. ID. IAN. d. i. Der ſechſte Jenner, als an welchem Alexander Medices ermordet worden iſt.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Des auf dem vorhergehenden Bogen vorgeſtellten Hertzog Alexanders zu Florentz ſowohl dem Geblüte, als der Zuneigung und Vertraulichkeit

lichkeit nach nächſter, liebſter, und beſter Freund war, dieſer Laurentius Medices, dahero ich dieſe beyde Vettern, auch allhier nicht habe von einander trennen wollen, weil vermuthlich auch den Müntz-Liebhabern angenehm ſeyn wird, dieſelben nach ihrer Geſichts-Bildung auf zwo einander folgenden Schau-Müntzen kennen zu lernen.

Ihre nahe Bluts-Verwandſchafft offenbahret ſich in dieſer kurtz gefaſten Stamm-Tafel:

Johann Medices, Gonfaloniere in Florentz † 1428.

Coſmus † 1464.	Laurentius † 1440.	
Petrus † 1472.	Petrus Franciſcus fl. 1459.	
Julianus † 1478.	Laurentius fl. 1483.	Iohannes † 1498.
Julius, hernach P. Clemens V. † 1534.	Petrus Franciſcus fl. 1511.	Ludovicus † 1526.
ALEXANDER.	LAURENTIUS der Mörder Alexanders.	COSMUS der Nachfolger Alexanders.

Des Laurentius Eltern waren Petrus Franciſcus Medices und Maria Soderini, eine kluge und gutthätige Frau, welche denſelben A. 1514. den 22. Mertz an die Welt gebracht, und für deſſen Erziehung, nach ihres Mannes frühzeitigen Abſterben, fleißig geſorget hat. Sein fähiger Kopff faſſete geſchwinde nützliche Wiſſenſchafften, Sprachen und Künſte. So bald er der Zucht ſeiner tugendhafften Mutter, und wohlmeinenden Lehrmeiſters entgangen war, legte er ſich auf die ſchlimme Seite, hörete und ſahe nichts liebers, als böſe Dinge, ſpöttelte über alles, was man für heilig, und ehrbar hielte, und gieng lieber mit Leuten von geringen Herkommen als mit ſeines gleichen vertraulich um, welche ihm zwar Ehre erwieſen, jedoch noch mehr verführeten. Er ließ ſeinem böſen Willen bey aller Gelegenheit den Zügel ſchieſſen, abſonderlich in Liebs-Händeln, und kehrte ſich an kein Alter, Stand und Geſchlecht, hatte dabey für niemand eine Achtung. Er that gar nichts, daß ihm hätte den Ruhm eines artigen, ſittſamen, und nachdencklichen Menſchens zuwege bringen können. Seine äuſſerliche Geſtalt war nicht ſonderlich. Er war klein und mager, hatte eine braune und traurige Geſichts-Farbe, lachete niemahls, ſondern ſchmutzelte nur ein wenig, wenn ihm et-

was

Digitized by Google

was wohlgefiel. Obgleich er alſo wenig annehmliches, und gar nichts ſchönes an ſich hatte; So ward er doch in ſeiner blühenden Jugend vom P. Clemens über die maſſe ſehr geliebet. Dem ohngeacht hat er in Willens gehabt, demſelben ums Leben zu bringen, wie er ſelbſt dieſes nach der Entleibung des Alexanders offenbahret hat. Er gerieth aber dadurch in des Pabſts Ungnade, und gröſten Haß des Römiſchen Volcks, weil er in einer Nacht die Köpffe von den Bildern an den Triumph-Bogen K. Conſtantin des Groſſen, und von mehr andern öffentlich aufgeſtelleten alten Statuen hatte abſchlagen laſſen, und nach Florentz geſchicket. Ehe man es erfuhr, wer dieſen Frevel, und Diebſtahl verübet hatte, ſo vermaß ſich der Pabſt im erſten Zorn hoch, daß er den entdeckten Thäter ohne weitläufftigen Proceß wolle gleich aufhengen laſſen, er möchte auch ſeyn, wer er wolte. Der Cardinal Medices wolte ihn hernach zwar damit entſchuldigen, daß es derſelbe als ein unbedachtſamer Menſch aus der angeſtammten Begierde ſchöne Alterthümer zu ſammlen, und nicht aus Muthwillen gethan hätte; Er ward aber doch deswegen mit nicht geringen Schimpff aus Rom verbannet.

Als er wieder in Florentz gekommen, wuſte er ſich dergeſtalt bey ſeinem Vetter Alexander einzuſchmeicheln, daß er ihn für ſeinen beſten und vertrauteſten Freund hielte, dahero ſie auch in dem weitläufftigen Mediceiſchen Hauſe ſo nahe an einander wohnten, daß ſie durch eine verborgene Thüre, worzu jeder einen Schlüſſel hatte, heimlich, ohne daß es jemand gewahr ward, konten zuſammen kommen. Er brachte ſich dieſe Vertraulichkeit durch zwey Mittel zuwege. Erſtlich gab er einen geſchickten Hurenführer ab, und bemühete ſich äuſerſt durch ſeine Kuppleren der unſättlichen Geilheit des Alexanders mancherley Vergnügen zu ſchaffen. Wo er ein ſchönes Mädgen, oder Frau ausforſchen konte, ſo trachtete er ſolche zu überreden, ſich des Alexanders ſchändlichen Willen zu unterwerffen. Er ſcheuete ſich auch nicht denſelben in die Nonnen-Klöſter zu verhelffen, nicht weniger unterhielte und vermehrte er die Luſtſeuche deſſelben mit den ſchandbahrſten Huren-Liedern, und leichtfertigen Comödien, die ihm als einen fertigen Poeten in ſeiner Mutter-Sprache leicht aus der Feder floſſen. Für das andere legte er ſich auf das Spioniren, ſchlich in der Stadt herum, ſtellete ſich an, als ob er über die neue und veränderte Einrichtung des Stadt-Regiments höchſt mißvergnügt wäre, geſellete ſich zu den Widerwärtigen der Mediceiſchen Familie, bewarb ſich um deren Freundſchafft, und ließ ſich ſo gar mit den aus der Stadt entweder ihrer Sicherheit halben entwichenen, oder wegen ihres nachtheiligen Unternehmens verbanneten offen-

 bahren

bahren Feinden des Alexanders in einen Brieſ-Wechſel ein. Was ihm dadurch von deren Anſchlägen und Beginnen kund ward, das offenbahrte er Alexandern, und brachte auch viele unſchuldige Leute durch ſeine Verläumbung in groſſes Unglück, daß ſie entweder ihre Güter und Vermögen verlohren, oder an ungeſunde Oerter verwieſen wurden, oder gar ums Leben kahmen. Dabey wuſte er ſo argliſtig ſich aufzuführen, daß es die Mediceiſche Gegen-Parthey doch niemahls merckte, daß er ihr Verräther wäre, weil er bey derſelben aufs ärgſte Alexandern läſterte, ſie zuweilen für deſſen Nachſtellungen warnete, und vieles von ſeinen heimlichen Schandthaten ausſchwaßte. Er ſchrieb ſo gar dem in Neapel ſich aufhaltenden Hauptfeind der Medicäer Filippo Strozzi, daß er nur auf eine gute Gelegenheit paſſete, den abſcheulichen Alexander aus dem Weg zu räumen, welcher aber doch deſſen boßhaffte Tücke und verborgene Treuloſigkeit zu mercken anfing, und dahero zu ſeinem Freunde Pandulph Pucci ſagte: Er könte ſich nicht gnug über die Blindheit und Unvorſichtigkeit Alexanders verwundern, daß er ſeinem Vetter ſo gar ſehr trauete, und ſo viel Gehör gäbe, da er doch eine recht giftige Schlange in ſeinem Buſen ernährte, die bedacht wäre, ihm einen tödlichen Stich zu verſetzen, wie er davon das ſchrifftliche Verſprechen in Händen hätte. Pucci trug auch auf beeden Achſeln, und wagte es, Alexandern zu melden, was er vom Strozzi gehört hatte. Alexander ſetzte darüber den Lorentz zu Rede. Dieſer läugnete es gar nicht, daß er ſolches an den Strozzi geſchrieben hätte; ſagte aber: Er würde Alexandern die treuen Dienſte nicht haben leiſten, und die Anſchläge ſeiner Feinde entdecken können, wenn er ſich nicht auch für ſeinen Todfeind ausgegeben hätte. Durch dieſen Betrug hätte er alle ihre Gedancken erfahren, und der Dolch, den er auf deſſen Hertze zu ſchärffen verſprochen, wäre der rechte Haupt-Schlüſſel geweſen, welcher ihm aller Mund und Hertze eröffnet hätte.

Alexander ward durch dieſes offenhertzige Bekenntnüß noch mehrers in der guten Meynung von dem Lorentz geſtärcket, und gedachte ſich dieſe Schalckheit weiter zu Nutzen zu machen. Am meiſten überredete ihn, daß derſelbe nichts Arges gegen ihn in Sinn haben könte, deſſelben ſtille, eingezogene, und von allen Ehrgeitz weit entfernte Lebens-Art. Er ſchlug alle angetragene Ehren-Stellen aus, mengete ſich in keine Staats-Händel, verſchaffete ſich keinen Anhang, hatte einen Abſcheu für dem Kriegs-Weſen, trachtete nicht nach Reichthum, und that als wenn er ſich um dasjenige, was in der Welt vorgieng, gar nicht im geringſten bekümmerte. Er war ſehr Leutſcheu und ſchüchtern, und ſtellete ſich an, als ob er ſich für den Schatten an der Wand fürchtete. Er ſahe gantz Sauertöpffiſch und tiefſinnig aus, und ließ niemahls eine freundliche Geberde an ſich blicken. Er gieng vor ſich weg, und ſahe niemand frey ins Geſichte. Seine Kleidung war ſo ſchlecht und gering, daß kein Schulmeiſter elender hätte aufziehen können. Er hüllete ſich im ausgehen in einen ſehr abgetragenen Mantel ein, und als ihm Alexander ermahnte: Er ſolte doch der Unſicherheit wegen einen Degen angürten, gab er ihm zur Antwort: Bey einem feindlichen Anfall verließ er ſich mehr auf ſeine Füſſe, als auf ſeine rechte Hand. Daheim lag er über den Büchern, ſchrieb Verſe und Comödien in ſeiner Mutter Sprache, die viel Scharffſinnigkeit anzeigten. Um aller dieſer Umſtände willen, nannte man ihn insgemein nur den Philoſophen.

Jedoch denenjenigen Florentinern, welche eine tieffere Einſicht in der Tücke des menſchlichen Hertzens, und eine lange Erfahrung von der in der Welt im Schwange gehen-

gehenden Liſt und Boßheit hatten, kahm dieſe Aufführung ſehr bedencklich und verdächtig vor, und urtheileten dahero immer, dieſer durchtriebene und heimtückiſche Schalck gienge mit einem entſetzlichen Schelmſtück ſchwanger, welche Meynung auch eintraff.

Er hatte ſich ſchon ſeit A. 1534. nach P. Clemens V. Abſterben, in Sinn kommen laſſen, Alexandern zu ermorden, und immer eine bequemere Gelegenheit erwartet, dieſen Mord-Anſchlag füglich auszuführen. Dieſelbe ereignete ſich nun folgendermaſſen. Alexander hatte von dem aus Italien nach Spanien ſchiffenden Kayſer A. 1535. den 15. November in Genua Abſchied genommen, und war den 30. dieſes Monats wieder in Florentz angekommen. Der Kriegs-Obriſte Alexander Vitelli, welchem das von Alexandern zu Bändigung der Florentiner neu erbauete und ſtarck befeſtigte Schloß, zu verwahren anvertrauet war, hatte ſich zu Anfang des 1536ſten Jahrs in ſeine Heimat Citta di Caſtello begeben; Auf deſſen Treue und Tapfferkeit Alexander ſich feſtiglich ſteiffete, und ihn dahero für ſeinen Schutz Engel hielte. Lorentz wuſte, daß Alexander eines dem Mediceiſchen Pallaſt gegen über wohnenden und zum Banquerott fertig ſtehenden Kauffmanns Leonhards Genori wunderſchönen Ehefrau Catharina bißhero vergeblich nachgeſtellet hatte, die eine unüberwindliche Keuſchheit an ſich verſpühren laſſen, dadurch aber denſelben noch mehr gereitzet hatte, ihrer theilhafftig zu werden, es möchte auch koſten was es wolte. Dieſes bünckte ihm das beſte Fudder zu ſeyn, dieſen nach eines anderen Weib wiehernden Hengſt in die längſt gelegten Stricke zu ziehen. Nach der den 5. Januarii an einem Samſtag mit einander eingenommenen Abend-Mahlzeit verſicherte Lorentz Alexandern, daß er das von ihm ſo ſehnlich verlangte köſtliche und rare Wildpret, das ſich ihm bißhero ſo ſtarck widerſetzet, nunmehro in der Stallung hätte, und wolte er ihm daſſelbe gleich noch in dieſer Nacht verſchaffen, wann er ihm angeloben würde, das Verſprechen zu erfüllen, wodurch er die ſonſt unbewegliche ehliche Treue dieſer Frauen fincken gemacht habe. Erſtlich verlangte dieſelbe ſich ihm in gröſter Geheim zu überlaſſen, daß niemand von deſſen Bedienten davon etwas gewahr würde, dahero habe er ſeine Schlaf-Kammer zu ihrer Zuſammenkunfft vorgeſchlagen, worinne ſie nach Mitternacht erſcheinen würde. Vors andere ſolte ihr Alexander eine groſſe Summe Gelds zu Tilgung ihres Manns Schulden den Morgen darauf bezahlen. Wegen dieſer ſehr angenehmen Nachricht fiel ihm Alexander um den Hals, und verſprach, allem dieſem gewiß nachzukommen.

Nach einer kleinen Weile legte Alexander ein mit Zobeln gefüttertes Wammes an, und gieng mit vier Dienern aus. Als er auf dem St. Marx-Platz gekommen war, ließ er dieſelben von ſich, damit niemand erfahren ſolte, wohin er ſich verfügte, und ſchlich ſich durch einen Umweg in ſeines Vetters Wohnung. Er fand ihn gantz alleine bey dem hellbrennenden Camin-Feuer ſitzen, und ließ ſich von ihm überreden, den Degen abzugürten, und ſich in deſſen Bette ſo lange niederzulegen, damit er friſche Kräffte haben möchte, biß die von ihm erwünſchte Catharina ſich einſtellen würde: Lorentz ließ ein Licht in der Kammer brennen, zog die Vorhänge am Bette zu, verband geſchwind den Degen mit dem Gürtel dergeſtalt, daß ſolcher nicht konte ausgezogen werden, begab ſich dann von ihm, und verſperrete die Thüre.

Digitized by Google

Alexander ſchlief in der ſüſſen Hoffnung ein, von der ſchönen Genori aufgeweckt zu werden, fiel aber über den Ehebruchs-vollen Gedancken plötzlich in die Hände des erſchrecklichen GOttes. Es fället mir hierbey ein, was Horatius einen ſolchen Huren-Hengſt zurufft:

Jam te premet nox fabulæque manes
Et Domus exilis Plutonia, quo ſimul mearis,
Nec teneram Lydiam mirabere, quo calet juventus.

Lorentz hatte ſeinen Diener Scoronconcolo, einen ruchloſen und tollkühnen Menſchen, den er vom Galgen wegen eines verübten Mords loßgebeten, zu ſeinen Gehülffen bey der vorhabenden Ermordung auserſehen, aber demſelben kurtz vorhero nur offenbahret, daß einer von den vornehmſten Hofleuten des Alexanders, wegen einer von ihm ausgeſtoſſenen Spott-Rede von ſeiner Hand ſterben müſte, er ſolte ihm alſo darzu gewiſſen Beyſtand verſprechen. Dieſer freche und Blutdürſtige Böſewicht hatte ihm verſichert: Jo l' amazzarò ſe fuſſe ...... die vom Varchi, in dieſer Antwort ausgelaſſenen entſetzlichen Worte erſetzet Gratianus alſo; Et quando ita vis, occidamus vel ſi Chriſtus eſſet. Jovius zwar faſſet deſſelben Antwort anders ab: Ille alacriter reſpondit: Se non recuſaturum, quin ut aliquam accepti beneficii gratiam perſolvat, quantumlibet inſignem Virum, ac, ſi jubeat, ipſum denique Principem, obtruncet. Eben dieſe Worte legt auch Ammirato demſelben in Mund: Signore, per amor voſtro io ammazzarei il Duca. Jch halte aber dafür, es ſey hierinne dem Varchi und Gratian mehr Glauben beyzumeſſen. Denn Varchi ſchreibt: La qual Morte io, perche ſe ne favellò è ſcriſſe diverſamente, raccontero con maggior verità, avendola udita, e da Lorenzo ſteſſo nella villa di Paluello Otto miglia vicino á Padova, e da Scoronconcolo medeſimo nella caſa degli Strozzi in Venezia, dà quali ſoli. e non da altri ſi poteva, ſe mentir non ſolevano, il che à me non pareve, la certezza di queſto fatto ſapere.

Wie nun Lorentz glaubte, daß Alexander eingeſchlaffen wäre, ruffte er den Scoronconcolo zu ſich, eröffnete ihm, daß er den in ſeiner Kammer ſchlafenden Hertzog ums Leben zu bringen entſchloſſen wäre, er möchte alſo ſein Wort halten, und ihm darzu hülffliche Hand leiſten Scoronconcolo ſtutzte anfänglich ein wenig hierüber, nachdem ihm aber Lorentz einen Muth eingeſprochen, und ermahnet, hierbey gar nicht zaghafft zu zaudern, giengen ſie mit einander in die Kammer. Als die eröffnete Thür ein wenig zu knartzen anfing, hielte der dennoch ſchüchterne Scoronconcolo ſeinen Herrn etwas zurücke, und ſagte ihm ins Ohr: Wenn wir fortgehen, rennen wir in unſer Verderben, und werden morgenden Tags gantz gewiß den Strick um den Hals bekommen. Lorentz riß ſich aber von ihm loß, trat zum Bette, zog den Vorhang auf, ſagte zwar: Mein Herr, ſchlafft ihr? Stieß aber den Hertzog ſogleich das Schwerd im Unterleib, und zum Zwerchfell hinauf. Alexander ſprang in gröſten Grimm auf, umfaſſete den Mörder, und wolte ihn zu Boden werffen, biſſe auch um ſich herum, wie ein wütender Hund, und kriegte demſelben beym Zeige-Finger an der lincken Hand feſte zu faſſen. Scoronconcolo konte, unter dieſem ringen, dem Alexander, ſonder Gefahr ſeines Herrns, mit einer tödtlichen Wunde nicht wohl beykommen, ſondern gab ihn mit einem Meſſer nur etliche Schnitte ins Geſichte. Nachdem ſie beede aber den bey dieſen Wiederſtand von Blutſtröhmen gantz entkräfften Alexander wieder auf das Bette geworffen hatten,

Digitized by Google

hatten, durchſtachen ſie ihn noch etlichemahl, endlich ſchnitte ihm Scoronconcolo vollends die Kehle ab.

Nach vollbrachten Mord gieng Lorentz an das Fenſter, um zu ſehen, ob ſich jemand auf der Gaſſe regete. Weil aber alles ſtille war, ſo ſetzte er ſich nieder, um von den harten Kampff ein wenig auszuruhen, ließ den andern vertrauten Leib-Diener Freccia ruffen, der auch ein ertz böſer Bube war, und zeigete ihn den ermorderten Hertzog, welcher ſich doch darüber ſehr entſetzete. Die unter dieſer Kammer wohnende Mutter des nachmahligen Hertzogs Coſino hatte zwar ein ſtarckes Getrampele gehöret, ſie war aber dergleichen Getöſe ſchon gewohnt, dieweil Lorentz öffters in der Nacht einen ſolchen Lerm mit Fechten, Stampffen und Peitſchenklatſchen zu erregen pflegte, um ſich damit in ſeiner Einſamkeit eine Bewegung zu machen, dahero vermuthete dieſelbe wegen der damahligen nächtlichen Unruhe, nichts auſſerordentliches und arges. Erſtlich hatte Lorentz in Willens bey anbrechenden Tag, mit dem aus dem Fenſter vorgezeigten abgeſchnittenen Kopff des Alexanders dem Volcke die wieder erlangte Freyheit anzukündigen, und daſſelbe zu deren Behauptung anzufriſchen; Allein weil er an einem erwünſchten glücklichen Ausgang zu zweiffeln anfing, ſo gerieth er gleich hierauf in ſolche Angſt, Bangigkeit und Furcht, daß er ſein Leben lieber mit einer unverzöglichen Flucht zu retten bedacht war. Er ließ demnach dem Biſchoff und Stadt-Richter Margi alſobald um Poſt-Pferde, und Eröffnung des Thors erſuchen, weil er ſeinen todkranck gewordenen Bruder Julian auf dem Landgut Caſaggiolo eilends beſuchen müſte, welcher ihm auch, als einem Liebling des Hertzogs, ohne Bedencken in ſeinem Geſuch willfahrte. So bald die Poſt-Pferde vor der Thüre waren, verſchloß er die Kammer mit dem Leichnam des Hertzogs, nahm den Schlüſſel zu ſich, ließ ſich von ſeinem Hauß-Hofmeiſter Franceſco Zeffi etwas Geld geben, und eilte Spornſtreichs, in Begleitung obbemeldter beeder Bedienten, aus der Stadt über Bologna nach Venedig, wo er auch in der Nacht zwiſchen den folgenden Montag und Dienſtag glücklich ankam.

Zween Bediente des Hertzogs, von denenjenigen, die er bey ſeinem nächtlichen Ausgang zuruck zu bleiben geheiſſen, hatten indeſſen die gantze Nacht über vergeblich auf deſſen Zuruckkunfft gewartet. Da er ſich nun auch den folgenden Sonntag früh nicht wieder einfand, und niemals ſo lange ausgeblieben war, ſo beſorgten ſie, daß ihm etwas übels möchte wiederfahren ſeyn, und zeigten die Abweſenheit ihres Herrn endlich den Cardinal Cibo an, welchen der Kayſer dem Hertzog zu ſeinem Geheimden Rath zugeordnet hatte. Demſelben ward auch deßwegen bange, und wuſte nicht gleich, wo er ſich mit ſeinen Gedancken hinwenden ſolte. Bald aber darauf ward ihm gemeldet, daß Lorentz nach Mitternacht ſich hätte das Thor aufmachen laſſen, und mit zween Dienern ſchnell weggeritten wäre. Er ließ ſogleich deſſelben Hauß-Hofmeiſter holen, und befragte ſolchen ernſtlich, auch mit Bedrohung der Todes-Strafe, um die Umſtände ſeines Herrns, der ihm aber davon weiter nichts berichten konte, als was er ſchon von andern erfahren hatte. Er hatte jederzeit dem heimtückiſchen Lorentz nichts gutes zugetrauet, dahero beſtärckte ihm deſſen ſo jählinge nächtliche Entfernung in dem Argwohn, daß zwiſchen demſelben und dem Hertzog möchte was greuliches vorgegangen ſeyn. Er befahl deßhalben

Digitized by Google

halben in des Lorentz Zimmern genau nachzuſehen, die man alle unverſchloſſen antraf, biß auf die Schlaf Kammer. Nachdem man dieſelbe aufgeſperret, ſahe man den im Geſichte greulich zerfetzten und mit etlichen Wunden entleibten Hertzog in ſeinem Blute liegen. Was auf dieſem entſetzlichen Anblick erfolget iſt, gehöret hieher nicht weiter zu erzehlen.

In Venedig nahm Lorentz ſeine erſte Zuflucht zu dem Todfeind des Alexanders Filippo Strozzi, welcher, wie auch alle aus Florentz verjagte Widerwärtige des Mediceiſchen Hauſes dieſen ſchändlichen Mord, als die gröſte Heltenthat anprieſen, und denſelben als einen andern Brutus lobeten; Dahero auch dieſelben ſonder Zweifel zu deſſen Ehren dieſe Medaille haben machen laſſen. Der Künſtler derſelben iſt nicht ſo geſinnet geweſen, als wie der Michael Angelo, welcher das Bruſt-Bild desjenigen Brutus, der den Julius Cäſar hatte ermorden helffen, aus Marmor hauen wolte; Als er aber unter währender Arbeit nachdachte, daß ein ſolcher Mörder dergleichen Ehre nicht verdiente, unterließ er daſſelbe zu vollenden, dahero der Cardinal Bembo darunter folgendes Epigramma eingraben laſſen:

Dum Bruti effigiem ſculptor de marmore ducit,
In mentem ſceleris venit, & abſtinuit.

Lorentz ſchrieb eine Schutz Schrifft wegen dieſes erſchrecklichen Meuchel-Mords, welche des Varchi Florentiniſchen Hiſtorie beygefüget iſt, und hielte es für die gröſte Ehre, den aller Ehre und Würde gantz unwürdigen Alexander, als einen Unterdrücker der Freyheit des Florentiniſchen Volcks, und greulichen Tyrannen ums Leben gebracht zu haben. Es hat ihm aber deswegen Franceſco Molza mit dieſem Epigrammate verſpottet;

Inciſum ferro LAVRENS dum percutit hoſtem,
Quod premeret patriæ libera colla ſuæ,
Tene hic nunc, inquit, patiar? Qui ferre tirannos
Vix olim Romæ marmoreos potui?

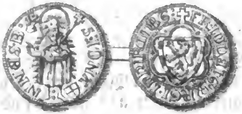
Der Poet hat mit den letzten Worten auf die von dem Lorentz oberwehntermaſſen zu Rom abgeſchlagenen Köpffe von den Statuen der alten Kayſer gezielet.

Er fand in Venedig nicht lange einen ſichern Auffenthalt, ſondern muſte gantzer eilff Jahre unſtät und flüchtig werden, weil der neue Hertzog Coſmo eine groſſe Summe Gelds auf ſeinen Kopff geſetzet hatte. Er ward endlich in Venedig von deſſelben zween Kriegsleuten Bebio und Bibono ertappet, und A. 1548. niedergeſtoſſen. Vid. Varchi *Lib. XV. della Fiorentina Storia edit. Burmanni p* 638. *ſq.* Ammirato *Lib. XXXI. p.* 436. Jovius *Hiſt. Libr. XXXVIII. T. II. P. II. edit. Venet. de A.* 1553. p. 131. ſq. Gratianus *de caſibus illuſtr. Viror. n. XIV. p.* 300.

(o)

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
10. Stück den 9. Martii 1746.

Ein ſehr rarer Goldgülden Burggraf FRIEDRICHS V. zu Nürnberg, zwiſchen A. 1372 und 98.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die erſte Seite zeiget das vorwärts ſtehende völlige Bildnüß des Heil. Johannes des Täuffers, in einem zottigten Mantel, mit der ausgeſtreckten rechten Hand zum ſeegnen, einem langen Creutze in der lincken Hand, und einem groſſen Schein um den Kopff. Umher iſt zu leſen: S. IOHANNES. B. aptiſta. Oben zur rechten Seite beym Kopffe iſt das Grafl. Hohenzolleriſche Helm-Kleinod, der Bracken-Kopff, und unten beym lincken Fuß der dazu gehörige Wappen-Schild.

Die Gegen-Seite enthält in einer zierlich-viermahl ausgerundeten Einfaſſung den nach alter Art zugeſpitzten Wappen-Schild des Burggraffthums Nürnberg, welcher in güldnen und von roth und ſilbernen Stücken eingefaßten Feld einen ſchwartzen und roth-gecrönten Löwen, mit rother Zunge und Klauen zeiget, mit der Umſchrifft: FRID. ericus. DEI. G. ratia. BURGR. IN NUREMBG.

Digitized by Google

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Weder Wilhelm Ernſt Tenzeln, welcher die ſo wohl in den Churfürſtlichen, als Danckelmanniſchen Cabinetten in Berlin vorhandenen Brandenburgiſchen Müntzen zu erſt ziemlich vollſtändig beſchrieben, noch auch Herrn Paul Gottlob Chriſt, Hochfürſtl. Onoltzbachiſcher Rath, Profeſſor und Bibliothecarius, der in den wochentlichen Onoltzbachiſchen Nachrichten von A. 1740. und 41. dieſe Beſchreibung wieder Stück-weiſe nützlich mitgetheilet, und nach Erforderung der Umſtände, hier und dar, aus dem daſigen Hochfürſtl. Müntz-Cabinette befindlichen Vorrath, oder aus anderwärts geſchöpfften Nachrichten, mit einigen gelehrten Zuſätzen oder Erinnerungen vermehret hat, iſt dieſer älteſte Goldgülden der Hohenzolleriſchen Burggraven zu Nürnberg zu Geſichte gekommen. Es iſt derſelbe nach jetziger Art zu reden ein wichtiger Ducate, und unter den etlichen hundert Stücken ſolcher alten Goldgülden geweſen, welche ohnlängſt an einem eine kleine Stunde von Kirchheim am Fuße des Donnersbergs in Weſterreich, der dermahligen Reſidentz des Fürſtens von Naſſau-Weilburg, gelegenen Orte, wo vormahls ein Benedictiner-Kloſter geſtanden, ſind ausgegraben werden. Aus deſſen fünff Mitgeſellen, welche mir davon ein vornehmer Müntz-Patron hochgeneigt zugeſchickt gehabt, die alle ein Gepräge aus dem vierzehenden Jahrhundert nach Chriſti Geburth zeigeten, als 1) K. Ludovici I. in Ungarn von 1342--82 2) Ertz-Biſchofs Adolphi I. zu Mayntz von A. 1373-88. 3) Ertz-Biſchofs Cunonis zu Trier von A. 1362-88. 4) Deſſen Vetters und Nachfolgers Werners von A. 1388-1418. und 5) Wilhelms IV. erſten Hertzogs zu Jülich von A. 1356-60. erkannte ich gleich, daß derſelbe unter den fünff Burggraven zu Nürnberg, welche den Nahmen Friedrich vor Friedrichen I. Marggrafen und Churfürſtens zu Brandenburg geführet haben, dieſes Churfürſtens Vater Burggraf Friedrichen V. unwiderſprechlich zuzueignen ſey, als welcher nicht nur von A. 1358 biß 98. regieret, ſondern auch, welches der wichtigſte Beweiß iſt, von K. Carln IV. A. 1372. nachfolgendes Privilegium Florentzer Gülden zu prägen erhalten hat, deſſen gantzen Inhalt zu wiſſen, zur Erläuterung dieſes Goldgüldens ſehr dienlich iſt.

„Wir CARL, von GOttes Gnaden, Römiſcher Kayſer, zu allen „Zeiten mehrer des Reichs, und König zu Böheim, bekennen und thun „kund öffentlich mit dieſem Briefe, allen denen, die ihn ſehen oder hören

„leſen,

„leſen, daß Wir haben angeſehen mannigfaltige und merckliche Dienſte „und Treue, die Uns und dem Reich der edele FRJEDRJCH, Burg„graf zu Nürnberg, Unſer lieber Schweher und Getreuer, offt willi„glich und nützlich erzeigt hat, und noch für baß mehr thun ſoll und mag in „künfftigen Zeiten, und haben Jhm und ſeinen Erben darum, mit wohl„bedachten Muth, mit gutem Rath Unſerer und des Reichs Fürſten, „Edlen und Getreuen, verliehen, gönnet, und erlaubet, verleihen, gön„nen, und erlauben ihm, mit Krafft dieſes Brieffs, mit rechten Wiſſen, „Kayſerlicher Macht, Vollkommenheit, daß Sie in einer ihrer Städte „zu Langenzenn, oder zu der Neuſtadt an der Aiſch gelegen, wo ih„nen das allerfüglichſt und nützlichſt ſey, kleine Gülden mögen „ſchlagen laſſen und müntzen, die alſo gut von Gold ſeyn, und alſo „ſchwer, als die kleine Gülden von Florentz ſeyn, alſo, daß ſie dar„auf weder des Reichs, der Kronen Böheim, noch auch niemands „anderer Leute Zeichen und Gepräge nicht ſchlagen laſſen, ſondern „ihr eigen und beſonder Zeichen und Gepräge, und ſie ſollen auch die„ſelbe Müntze inn haben mit allen Rechten und Freyheiten, Nutz und Eh„ren, als ſie andere Fürſten und Herren, Geiſtliche und Weltliche, inne „haben. Darum ſo gebieten Wir allen Fürſten, Geiſtlichen und Welt„lichen, Grafen, Freyherren, Dienſt-Leuten, Rittern, Knechten, Ge„meinſchafften der Städte, und auch allen anderen Unſeren und des „Reichs lieben Getreuen, daß ſie dieſelben Gulden, als fern ſie von Gold „und Gewichte gut und ſchwer ſeyn, als vorgeſchrieben ſtehet, aufnehmen „und ſich damit bezahlen laſſen ſollen, gleich anderen kleinen Gülden, die geb „und gerg ſeyn, und wer darwider thäte, der ſoll in Unſere und des Reichs „ſchwere Ungnade verfallen ſeyn; Mit Urkund dieſes Briefs, verſiegelt „mit Unſer Kayſerl. Majeſtät Jnſiegel, geben zu Eger nach Chriſti Ge„burt dreyzehen hundert Jahre, darnach in dem zwey und ſiebentzigſten „Jahre an St. Georgis Tag, Unſerer Reiche in dem ſechs und zwantzig„ſten, und des Kayſerthums in dem achtzehenden Jahre. Vid. Limnæus *J. P. Libr. V. c. 6. §. 130. p. 201.* & Lunig *in R. A. T. V. p. 301. n. (9.)*

Es war dieſer Burggraf Friederich V. der eintzige Sohn Burggraf Johannes II. und ſeiner Gemahlin Eliſabeth, einer Tochter Bertholds X. des erſten Gefürſteten Grafens zu Henneberg; Dieſer hatte mit ſeinem mittlern Bruder Albrechten die Landes-Regierung von A. 1332 biß an ſein A. 1358. den 7. Octobr. erfolgtes Lebens-Ende, in Brüderlicher Eintracht, gemeinſchafftlich geführet, dahero auch nach einer, auf Vermittelung des jüngſten Bruders Biſchof Bertholds zu Eichſtett

noch bey Lebzeiten des Vaters A. 1357. Dienſtags vor den Chriſttag gemachten Abrede, Friedrich V. ſolche mit demſelben biß A. 1361. den 3. April, da dieſer das Zeitliche geſeegnet, gleichermaſſen fortgeſetzet hat.

K. Carl IV. hat die ſeinem Vater allbereit angediehene ungemein groſſe Gnade, Liebe, Hochachtung, und Gutthätigkeit auch auf ihn mildiglich forterben laſſen. Er gab ihm A. 1355. die dem Reich heimgefallene Schlüſſelbergiſche Lehen zu Tangersreuth, Neuhof, Günthersbühl, Ober- und Nieder-Schellenbach, Sümmelberg, Gabelmühl, ꝛc.

A. 1361. an St. Lucientag zu Nürnberg verliehe er ihm und ſeinen Erben und Nachkommen die Freyheit zu Bayreuth, oder Culmbach, oder zu Neuſtadt, oder zu Zenne gute Pfennige oder Heller ſchlagen zu laſſen, nach dem Korn, und nach dem Aufzahl, als man Pfennige und Heller zu Nürnberg, zu Lauffen, oder in andern in den um Nürnberg gelegenen Landen ſchlüge, und mit dem Gepräge, als man in derſelben Städte einer zu prägen pflegte, doch mit einem mercklichen Unterſchied des Zeichens, damit dieſelbe Müntze von den ehegenannten Müntzen wohl erkannt möge werden, und wäre das Sache, daß dieſelbe Müntze, nach einer der ehegenannten Städte Müntze und Gepräge geſchlagen würde, und dieſelbe Stadt hernach ſolcher Müntz und Gepräge abgienge, ſo ſolten dennoch die Burggrafen ihre Müntze in denſelben Geprägen halten, und ſchlagen mögen, und ob in allen den ehegenannten Städten die Müntze abgienge, darum ſolte die vorgenannte Müntze nicht abgehen, noch darnieder liegen, ſondern für ſich ihren Gang allweg haben, in dem Lauff, Gepräge, Aufzahl und Korn, als ihnen der Kayſer gegeben hätte, jedoch in ſolcher Beſcheidenheit, wann man in einer von den vorgenannten Orten müntzete, daß man dieweil an den anderen Orten auch nicht müntzen ſolte. Ihre Müntz-Meiſter, Müntzere, und Müntz-Arbeiter ſolten alle die Rechte und Freyheiten auf einerley Weiſe haben, die andere zu Nürnberg, zu Lauf, und in anderen Städten hätten. Die Burggrafen ſolten ſolche Pfennige und Heller ſchlagen laſſen mögen, wann ſie wolten, unter ihren Zeichen, ingleichen die Müntze beſtellen, wie ſie wolten, und auch alle die, welche daran falſch oder unrecht thäten ſtraffen, und ſolte auch niemand anders darüber keine Gewalt oder Recht haben. Ich folgere hieraus, daß die Burggräfliche Müntzen alſo mit dieſes Burggraf Friedrichs V. Pfennigen und Hellern ſich anfangen, und iſt ſehr zu bedauern, daß man bey der Sammlung der alten Teutſchen Müntzen auf ſolche kleine Sorten vormahls nicht mehr acht gehabt hat, dahero ſie ſich alle verlohren haben.

Digitized by Google

In eben dieſem Jahre am Andreä-Tag bewilligte ihm der Kayſer, wegen ſeiner nahmhafften in des Reichs Dienſten aufgewandten Koſten, die auf die Klöſter in den Bißthümern, Bamberg, Würtzburg und Eichſtett gelegenen Klöſter geſetzte Korn-Steuer drey Jahr lang ohn unterbrochen einzunehmen.

A. 1362. Mittwochs vor Palmarum ſetzte er ihn, bey einer vorgenommenen Reiſe in Böhmen, zu einen Hauptmann des Reichs in Franckenland mit ertheilter voller Gewalt, alles zu thun und zu ſchicken, das ein Hauptmann des Reichs durch Recht und Gewohnheit thun, ſchicken und beginnen mag.

A. 1363. den 17. Mertz erneuerte er ihm zu Nürnberg in einem mit einer güldenen Bulle beſiegelten Hulde-Brief, wie die Kayſerl. Worte lauten, die Fürſtlichen Freyheiten und Ehren, welche ſeine Vorfahren, als anſehnliche Nürnbergiſche Burggrafen, die von Alters her, ihres Heerſchilds wegen den Durchlauchtigen Fürſten gleich gemacht geweſen, und auch noch in allen und jeden den Fürſtl. Heerſchild hätten, ſolche aber einigermaſſen vernachläßiget, und ſich deren nicht mit ſolchen Fleiße gebraucht hätten, daß es in gemeinen Gedächtnüß ſo geblieben wäre, wie es die Würde und Ehre eines ſolchen Burggrafthums erforderte, das doch ein hohes Glied des Heil. Reichs wäre. Derowegen ſolten die Burggrafen zu Nürnberg immerfort ſich der Rechte, Würden, Freyheiten, und Ehren der Durchlauchtigen Fürſten des Heil. Reichs zu erfreuen und zu gebrauchen haben, welche noch weiter inſonderheit nahmhafft gemacht werden. So ſagen auch die darüber ausgefertigten Wille-Briefe der ſämtlichen Churfürſten einhellig: „Daß der Kayſer dem Edlen Friedrich, Burggraf „zu Nürnberg ſolche Gnad und Beſtättigung, mit aller Zierung, die dazu gehören, „als einem ehrwürdigen Glied des H. R. R. gethan habe, daß er gleich anderen des „H. R. Fürſten, von wegen des Burggrafthums und der Herrſchafft zu Nürnberg mit „allen Rechten, Freyheiten und Gnaden gewürdiget, und geordnet ſey, ewiglich.

Bey dieſem Hulde-Brief, beobachte ich noch zweyerley. Erſtlich, daß in deſſelben allermeiſten Abdrucken der Druck-Fehler vorkomme: Et nominatim, quod poteſtatem habeant cum Imperii ſacri Principibus *adjuvenire*, diffinire, & dare juris ſententias. Es muß aber heiſſen *adinvenire*, wie nicht nur beſſere Abſchrifften dieſes rechte Wort zeigen und behalten, ſondern es auch in andern Diplomatibus in gleichen Verſtand vorkommt, dahingegen adjuvenire gar kein lateiniſches Wort iſt, mithin auch gar nichts bedeuten kan. Fürs andere bemercke ich, daß Johannes, Lüthomiſlenſis Epiſcopus, ſacræ Imperialis aulæ Cancellarius, qui hoc Diploma vice reverendi in Chriſto Patris, Domini Gerlaci, Mogunt. Archiep. S. I. per Germaniam Archi-Cancellarii, recognovit, ſich gar ſehr vergeſſen hat, wenn er darinne geſetzt: Burggraviis Nurembergenſibus conferimus in verum ac perpetuum feudum omnes auri, cupri, ferri, plumbi, ſtanni, ac omnium minerarum montana & fodinas, quæ in ipſorum terris & dominiis inventæ ſunt haſtenus. -- Specialiter ac expreſſe non obſtante *lege Imperiali*, ſeu *ſtatuto, quam vel quod pridem in civitate noſtra Metenſi de conſilio Principum fecimus*, & conſcribi atque ſigillari mandavimus, videlicet, quod nulli liceat montanorum vel mineræ prorſus habere dominium niſi duntaxat Principibus Electoribus, ſicut ejusdem legis ac ſtatuti conditio plenius declaravit. Es zielen dieſe letzten Worte auf die wichtige Reichs-Satzung K. Carls IV. welche insgemein die güldene Bulle genennet wird, als in deren 9ten Capitel den Churfürſten der Beſitz und Genuß, der Gold-Silber- und Ertz-Gruben iſt zugeſprochen worden. Beſag-

tes Capitel gehöret aber noch unter die Statuten, die auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg ſind verabfaſſet worden; Die darauf folgende Statuta Metenſia fiengen ſich erſtlich mit dem 24. Capittel an.

Dieſe erhaltene Bergwercks-Freyheit hat Burggraf Friedrichen V. und ſeinen Nachkommen zu Erbauung der reichen Gold-Grube bey Goldcronach Gelegenheit gegeben, welche nach dem Bericht Georgii Agricolæ wöchentlich 1500. Rheiniſche Gold-Gülden Ausbeute gebracht hat. So hat man auch ſonſt in der Nähe des Fichtelbergs gediegen Gold-Ertz, Gold Marcaſit, ſo graulicht und voller güldenen Kugelein weiſſen ſchönen Quartz und Kieſelſtein mit Goldflämlein, Goldſchlich in etlichen Bächen, ſchwartz und braune Gold-Körner ꝛc. gefunden worden, wie Herr Conrecktor Oetter in Erlangen in Progr. inaug. *de ſtructuris ærariis Burggraviatus Norici Superioris* aus beglaubten Nachrichten anführet, welche in ſeinem Lande gefundene mancherley reich-ergiebige Gold-Ertze Burggraf Friedrichen V. bewogen haben, auch das Gold-Müntz-Recht vom Kayſer zu erlangen.

Weiter begönſtigte K. Carl IV. Burggraf Friedrichen V. A. 1364. mit der Land-Vogtey im Elſaß, und verſicherte ihm ſolche A. 1365. ſo lange er, der Kayſer, am Leben bleiben würde, mit dem Verſprechen, daß alle und jede ſowohl von Rittermäßigen Leuten, als Knechten und Bürgern heimfällige Lehen und Gülden im Elſaß dem Burggrafen und ſeinen Erben verliehen werden ſolten, worzu ferner A. 1366. der Zoll zu Sels am Rhein kam. A. 1364. am St. Gregorien Tag beſtätigte er ihm alle Gefälle vom Geleiten, an denenjenigen Orten, da die Burggrafen Johannes und Albrecht ſolche eingenommen hatten.

A. 1375 am St. Auguſtins im Lager vor Erffurth belohnte ihn der Kayſer mit dem Theil des Raubs wegen zubrochenen und dem Reiche ledig gewordenen an der Altmühl bey Guntzenhauſen gelegenen Veſte Walde, und des darzu gehörigen Guts, ſo viel die Effelein Geyling und ihre Erben daran gehabt hatten.

Am allermeiſten erſcheinet die groſſe Zuneigung, Gunſt und Freundſchafft des Kayſers gegen dieſen Burggrafen aus der dreymahligen Ehe-Verbindung, welche er mit demſelben errichtet. Es hatte ſich Burggraf Friedrich V. A. 1350. mit der Printzeßin Eliſabeth, Friedrichs Landgrafs in Thüringen und Marggraf in Meiſſen Tochter, vermählet. Weil nun ſchon der Kayſer in dem A. 1361. gegebenen Freyheits-Brief Pfennige und Heller zu ſchlagen den Burggrafen ſeinen lieben Schweher nennet, ſo halte ich diejenige gantz ſonderliche Heyraths-Abrede, die Rentſch in kein Jahr ſetzet, für die allererſte, die zwiſchen ihnen geſchehen iſt, welche alſo lautet: Wann innerhalb fünff Jahren der Kayſer eine Printzeßin erzeugen würde, ſolte ſolche des Burggrafens Sohn, der in eben dieſer fünffjährigen Friſt würde gebohren werden ehligen, wenn er völlige achtzehn Jahr alt ſeyn würde. Dieſes Verſprechen ward durch die zu Eger A. 1375. Freytags vor Weynachten durch die zweyte Ehe-Beredung beſtätigt, daß die Kayſerliche Printzeßin Margareth den Burggräflichen Printzen Johannes heyrathen ſolte, wenn ſie das 18. Jahr würde erreichet haben. Dieſe Heyrath iſt auch vollzogen worden. An der Dom-Kirche zu Prag wird an der Mittags-Seite auf einen Stein eingehauen geleſen: A. 1392. in feſto Pentecoſtes hora veſperarum poſitus eſt lapis fundamenti, - - nec non vice & nomine ſereniſſimarum Principiſſarum, Eliſabeth, Rom. Imperatricis, Annæ, Reginæ Angliæ, Margarethæ Conſortis Dni. Burggravis Norimbergenſis, Filiarum Dni.

Caroli

Caroli Imp. Dieſe Prinzeßin Margareth kan keine von den beeden Töchtern geweſen ſeyn, deren Geburts-Jahre und Tage Procopius Lupacius *in rer. Boemicar. Ephemeride* anführet. Von der erſten ſchreibt er daſelbſt: D. XXII. Maji A. D. 1334. naſcitur Karolo IIII. Margaretha. Ex *Franciſci*, Pragenſis Canonici, qui vixit ſub Imp. Karolo IIII. *Chronico.* Dieſe Prinzeßin hätte alſo ſchon 41. Jahre auf ſich gehabt, als ſie eine Burggräfliche Braut geworden wäre. Von der zweyten giebt er dieſe Nachricht ex Hagecio: D. XXIX. Sept. A. 1378. die D. Michaelis Archangeli naſcitur Karolo IV. ex Eliſabetha, quarta conjuge filia, nomine Margaretha.

Von der dritten Ehe-Beredung wird in der Genealogie des Chur- und Fürſtl. Hauſes der Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg des uralten Zolleriſchen Stammens, welche erſtlich D. Joh. Mömming, Medicus zu Culmbach aus glaubwürdigen Documenten beſchrieben, hernach Wenceslaus Gurckfeld, und Georg Keck vermehret haben, folgendes gemeldet: „Fräulein Catharina, Burggraf Friedrichs V. Tochter iſt erſtlich K. Carls jüngſten Sohn Sigismundo verſprochen worden, und haben beede der Kayſer und der Burggraf leibliche Eyd „über ſolcher Heurath geſchworen, und ſich aller Puncte nach der länge verglichen, „auch ſich williglich gegen einander mit einer groſſen Summa Geldes verpfändet, „die der brüchige Theil dem andern verfallen ſeyn ſolte, welches abgehandelt zu Nürnberg Freytags vor Faſtnacht A. 1368. Aber da hernach des Kayſers Sohn die Heurath „mit der jungen Königin in Ungarn verſtanden, hat der Kayſer mit Bewilligung des „Burggrafens eine Diſpenſation vom Pabſt ausgebracht, und ſind er und der Burggraf „von ihren Eyden und Gelübden abſolvirt worden, haben auch ſich zu beeden Theilen einander des Poenfalls erlaſſen zu Eger Sonnabends nach dem Heil. Chriſttag. Darauf hat ſich Fräulein Catharina mit ſamt zwo Schweſtern Anna und „Agneſen in das Jungfrauen Kloſter St. Claræ-Ordens zu Hof begeben A. 1376. „Freytags vor Palmarum &c. Hierbey bemercke ich, daß dieſes Ehe-Verſprechen vorgegangen ſeyn muß, da Sigismund noch in der Wiege gelegen iſt. Denn von deſſen Geburts-Tag und Jahr ſchreibet Procopius Lupacius *l. c.* D. XV. Febr. A. D. 1368. conſentientibus omnibus, quos quidem vidi, annalibus domeſticis, Sigismundus, Caroli IV. ex Elizetha F. Iohann. R. nepos Henrici VII. Rom Imp. pronepos, Pragæ, poſt Cæſar. Rom. Vngariæ quoque & Bœmiæ Rex. Es iſt auch dieſes gantz richtig daß dieſe Ehe-Verlöbniß, wegen der mit der Ungariſchen Prinzeſſin Maria iſt aufgehoben worden, denn Bonfinius ſagt *R. r. Ungari Dec. II. Lib. X.* p. 351. von derſelben: Maria a teneris unguiculis Sigismundo Brandenburgenſi, Cæſarea ſtirpe edito deſponſata eſt.

Jedoch ich wende mich wieder zur Betrachtung des erſten Burggräflichen Gold-Güldens, auf welchem vornehmlich mit der an einem vornehmen Platz geſtellete Bracken-Kopff wohl in acht zu nehmen iſt, dieweil denſelben dieſer Burggraf mit vieler Mühe wider die Grafen von Oettingen erfochten und ſich zugeeignet hat. Es hatte deſſelben Groß-Vater Burggraf Friedrich IV. A. 1317. am Sonntag ze us gan der Oſterwochen von Lutold von Regenſperg Fryen in Coſtinitzer Bißthum deſſen Kleinod, das Brackenhobt, um 36. Marck gutes Silbers, welche nach jetzigen Werth des Gelds 432. Reichs-Thaler betragen, zu ſeinem Zolleriſchen Stamm-Wappen erkauffet. An dieſes Kleinod machten die Grafen von Oettingen einen Anſpruch, und wolten es auch führen. Dieſes wolte Burggraf Frie-

Friedrich ihnen nicht zugeſtehen, endlich aber ward durch Vermittelung der Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzoge in Bayern, Stephans Friedrichs und Ruprechts, und Landgraf Johanns zu Leuchtenberg, A. 1381. am Lichtmeß-Tag dieſer Streit ſolchergeſtalt gütlich beygelegt, daß die Grafen zu Oettingen den Bracken auf den Ohren mit dem Schragen bezeichnen ſolten, als ſie in dem Schild gewappnet ſeyn, und zwar ſichtiglich, daß jedwede Seite deſſelben Schragen faſt eines Fingers breit ſey; Wie Rentſch in Brandenburg. Cederhein. *P. I. Cap. V. p.* 217. aus den Brieflichen Urkunden meldet. Der Zelleriſche Brackenkopff hingegen iſt von ſchwartz und Silber quadrirt, wie aus dieſes Burggrafens in der Hailsbronniſchen Kloſter-Kirche befindlichen Denckmahl in Hockers Hailbr. *Antiquitæten* Schatz *Fg. IV. ad p.* 6. & 33. zu erſehen, in welchem deſſen hinter ihm kniender älteſter Printz Johannes III. den dem Vater über die Schultern an einer über die Bruſt gehenden Kette herab hangenden und mit dieſem Kleinod geſchmückten Helm mit beeden Händen etwas empor hält.

Es hatte der Kayſer den Burggrafen vergönnet ſein eigenes beliebiges Gepräge auf ſeine Gold-Gülden zu ſetzen. Zum Zeichen des Florentzer-Korns und Schrods ließ er dahero auf die erſte Seite den Heil. Vorläuffer und Tauffer Johannem, als das vorderſte und Haupt-Wahrzeichen der Florentzer Gülden, in eben der Geſtalt prägen, wie es auf den älteſten von dieſer Gattung zu ſehen iſt, welches am beſten aus nachfolgender Beſchreibung des Academico Etriſco in Diſcorſo von *Fiorino d' oro antico illuſtrato P. I. cap. V. p.* 15. zu erkennen ſeyn wird: Qual ſia queſto conio di Firenze, lo dimoſtra l' anneſſa Tavola ad num I. dove ſi può riconoſcerne impreſſa la Forma. Si oſſervi adunque l' immagine del ſanto precurſore Giovanni, che ſta in piedi, coporte di veſte diſteſa fino alle ginocchia, e rilegata ſopra i franchi con cappio, o nodo avanti al petto. Ha in doſſo un ruvido manto con fimbrie, o per dir meglio una pelliccia fermata con bottone, o fibbia ſotto la lunga barba. I capelli ſono ſparſi, ed incolti, in teſta ha il nimbo, o diadema. Sta colla deſtra in atto di benedire all' uſo Greco, cioè congiugnendo inſieme il pollice col dito auriculare, tenendo gli altri quaſi diſteſi. Con la ſiniſtra tiene una verga, o ſia ſcettro, che termina in una croce lunga. Das Florentzer Gegen-Präge, die drey blättriate Lilie ließ er aber weg, und verwechſelte ſolche mit ſeinem Burggräflichen Wappen und Tittul.

Schwachen Alters halben begab er ſich A. 1397. am Sonntag Palmarum mit Ubertragung der von ihm 41. Jahre löblich geführten Regierung an ſeine 2. Söhne, Johann und Friedrichen, zu Ruhe, auf die ſich vorbehaltene Veſte und Herrſchafft Plaſſenburg, machte hernach noch einige milde Stifftungen in Kirchen und Klöſtern, und beſchloß ſein Leben A. 1398. den 21. Januarii. Vid. Rentſch. *l. c. P. II. c.* 2. *p.* 331 - 45. Hocker *l. c. P. I. ſect. I. §. IX. p.* 6. Jung *in Comitia Burggr. Norimb. & Genealog. Burggr. P. I. p.* 199. & *P. II. p.* 44. von Falckenſtein *Antiqu. & memorab. Nordg. vet. P. III c. XIV. p.* 162 - 78 bey welchem ich mich bey der Gelegenheit, für die mir in der *Not.* (c) §. *IV.* des Vorberichts zu dieſem Hiſtor. Wercks unwürdig eingeräumter Oberſtelle unter den von ihm beſchwornen unruhigen Polter-Geiſtern voritzo nur höfflich bedancke.

✿)o(✿

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
11. Stück den 16. Mertz 1746.

Ein ſehr rarer Thaler des Biſchoffs zu Worms, GEORGS von Schönenburg, von A. 1588.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die erſte Seite zeiget den gegen die rechte Seite ſchreitenden Heil. Apoſtel Petrus mit dem Schlüſſel in der rechten, und einem Modell der Wormſer Cathedral-Kirche in der lincken Hand, mit der Umſchrifft: S* PETR*us. ECCLE*ſiæ WORM*atienſis. PATR*onus 88*.

Die Rück-Seite führet das Biſchöffliche vierfeldige und mit drey Helmen bedeckte Wappen. Das erſte und vierdte ſchwartze und mit goldnen Spangen beſtreuete Feld hat einen ſchräg rechts liegenden ſilbernen Schlüſſel, als das Wappen des Bißthums WORMS; und das andere und dritte ſchwartze Feld hat drey ſchwebende ſilberne Creutze als 2 und 1. welches das Wappen des Geſchlechts von SCHOENENBURG iſt. Der mittelſte Helm iſt wegen der Biſchöfflichen Würde; Der andere zur rechten wegen des Hoch-Stiffts Worms führet einen ſechseckig-

Digitized by Google

ten mit ſo viel Federn beſteckten Spiegel, worinne das Wappen Zeichen, und der dritte zur lincken iſt der Schönenburgiſche, welchen ein ſchwartzer Huth bedeckt, deſſen Aufſchlag mit 3. neben einander ſtehenden weiſſen Creutzen bezeichnet, und die Höhe eine weiſſe Kugel zieret, welche mit ſechs nach beyden Seiten gebeugten weiſſen Federn beſteckt iſt. Umher iſt der Titul zu leſen: GEORGIUS* D*. G*. EPS* (Epiſcopus) WORMATI* æ.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Ich habe in dem in der Vorrede des *V*. Theils der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung von A. 1733. zum drittenmahl fortgeſetzten Entwurff zu einer vollſtändigen Thaler-Collection in §. *XIII*. *p*. *XIX*. das Thaler Fach von den Biſchöffen zu Worms gantz leer laſſen müſſen; es hat aber dieſem gäntzlichen Mangel ein guter Freund in Lübeck mit gegenwärtigen Thaler jüngſthin zu meiner gröſten Danck-Verbindlichkeit dienſtfertig abgeholffen, dahero ich auch ſolchen den werthen Thaler-Freunden zum Vergnügen unverzüglich vorlege.

Ob gleich das Müntz-Recht der Biſchöffe zu Worms uralt iſt, ſo bekommt man doch faſt keine Müntze von dem Gepräge dererſelben weder aus der mittlern noch neuern Zeit zu ſehen. Schon A. 858. gab König Ludwig II. und jüngere zu Franckfurt quasdam res Juris Regalis in der Stadt Worms dem Biſchoff Samuel daſelbſt, darunter ſtand Moneta ad integrum oben an. Der Biſchoff Dietheloch erhielte davon A. 898. die Beſtättigung vom K. Arnolffen. Biſchoff Heinrich II. Graf von Saarbrücken, halff es dahero A. 1220 auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt bewürcken, daß K. Friedrich II den geiſtlichen Fürſten verſprach: Novas Monetas in ipſorum territoriis, ſive juris dictionibus, ei inconſultis ſeu nolentibus, non ſtatuimus de cætero, & jura monetarum eorum eccleſiis conceſſa inconvulſa & firma conſervabimus & tuebimur, nec ipſi ea infringemus, nec ab aliis lædi permittemus modis aliquibus, utpote monetæ turbari & vilificari ſolent ſimilitudinibus imaginum, quod penitus prohibemus. Weil aber dem ohngeacht denenſelben groſſer Eintrag in ihrer Müntz-Gerechtigkeit ferner geſchahe, ſo ward mit eben dieſes Biſchoffs Beyſtimmung von gedachten Kayſer A. 1232. auf dem Reichs-Tag zu Ravenna verordnet: Ut in omni civitate, vel oppido, ubi moneta jure cuditur, nec mercimonia, nec victualia aliquo argenti pondere emantur ſeu vendantur, præterquam illis denariis qui cuilibet civitati vel

oppi-

oppido ſunt communes. Worauf der Kayſer nach dem Reichs-Tags-Schluß zu Worms in eben dem Jahr zu Utia abermahls verſprach: Nullam novam monetam in terra alicujus Principis cudi faciemus, per quam moneta ejusdem Principis deterioretur. Ermeldter Biſchoff Heinrich hielt ſo ſteiff und feſte über ſein Müntz-Regal, daß er von dem Römiſchen König Heinrichen auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt am Mayn A. 1234. den Silber-Kauff in der Stadt Worms privativè durch einen Spruch auch erlangte: Quod quicunque argentum vendere voluerit, ad monetam debeat illud præſentare, nec ad nundinas, nec alias illud præſumat deferre, ſed ſi in peregrinatione aliquis proficiſci voluerit, liberum habeat arbitrium ſecum, quantum voluerit, deferendi; ſi vero aliquis contra hanc ſententiam veniens, argentum ex civitate deferre præſumpſerit, Wormatienſis Epiſcopus poteſtatem habebit plenariam illud auferendi, & nullo modo reſtituendi.

In dem 9ten Jahrhundert befanden die Biſchöffe für gut die Ausübung ihres Müntz-Rechts einigen anſehnlichen und wohlhabenden Bürgern in der Stadt Lehns-weiſe, gegen eine gewiſſe jährliche Abgabe, zu überlaſſen, welche deßhalben in eine Geſellſchafft zuſammen traten, in dem Müntz-Hauſe, und andern dabey nahe gelegenen Häuſern wohneten, und dahero die *Müntzgenoſſen, Müntz-Junckern*, oder *Husgenoſſen* genannt wurden. Sie ſtunden unter des Biſchoffs Cämmerer, als ihren Vorgeſetzten, und hatten das Recht eine Wechſel-Banck zu halten, die fremden Müntzen zu probiren, zu gewiſſen Jahrs-Zeiten die Werckſtätte der Gold- und Silber-Arbeiter, und die Kram-Läden der Kaufleute mit ein paar Zugeordneten aus der Bürgerſchafft zu viſitiren, und nachzuſehen, ob rechte Waage, Gewicht, Maaß und Elle gebraucht würde. Sie hatten auch von K. Friedrichen I. A. 1165. nachfolgendes Privilegium erlanget, welches ihnen K. Carl IV. A. 1372. verneuert und beſtättigte. So offt ein Röm. König oder Kayſer gen Worms käme, und wollte aus dem einem Müntzmeiſter gegebenen Silber eine Summe Pfenning ſchlagen laſſen, ſo ſolte der Kayſerliche Zöllner die Kohlen dazu geben, und der Müntzmeiſter ſolte darzu Werckleute und Eiſen-Gezeug, damit man die Bilde auf die Pfennige machte, ſchicken. Ob ein Kayſer oder König mit groſſem Volcke zu Worms einkäme, und der Biſchoff nicht Diener genug hätte, demſelben zu dienen, ſo ſolten die Müntzer von der Müntze der Diener Mangel erfüllen, daß man ſie an eines Marſchalls, oder Truchſeß, oder eines Schencken, oder eines Cämmers-Amt nehme. Wer zu ihrer Geſellſchafft aufgenommen würde, der ſolte eine halbe Untze Goldes zu vergülden dem Biſchoffs-Stab, und zween

Digitized by Google

Gülden in Pfennig, einen dem Müntzmeiſter, den andern dem Cämmerer geben; wäre, daß er die Pfennig nicht gehaben möchte, ſo ſolte er beyde bezahlen mit fünff Schilling. Wäre, daß die Müntze alſo ſchnöde würde, daß kein Mann davon Nutzen haben möchte, ſo ſolte der Biſchoff die Müntzer zuſammen heiſchen, und ein Urtheil von ihnen nehmen, daß man zweene, die nutze wären, zu dem Müntz-Amt erwählete, und einen unter denen, der darzu am allerbeſten taugte, an eines Meiſters ſtatt ſetzte, der die gantze Woche, ohne dem Sonntag zu Veſper, in der Müntze als viel, als er mag, und kan, die andern beſorge; und was in der Müntze binnen der Zeit gewonnen würde, das ſolte der Meiſter den Biſchoff ausantworten, und ſolte der Biſchoff für ſeine Arbeit zu Lohn geben drey Schillinge, und ſeinem Lehr-Knechte ſechs Pfenning; huldigte auch der Biſchoff den Meiſter, daß er mehr gewönne in der Müntze, als er ihn ausantwortete, ſo ſolte der Meiſter mit ſeinem Eyd ſich entſchuldigen. Auch ward den Müntzern das Recht gegeben, daß wann ſie beklagt würden in keiner Hande Sache, ſo ſolte kein Mann Urtheil über ſie ſprechen, er ſey den ihr Haußgenoſſe; es wäre dann, daß ſie beklagt würden mit Sachen, die da Ehre und Leib anträfen, als Todſchläge, Wunden, falſche Müntze, oder Diebſtahl, in den Sachen ſolte man gemeiniglich von ihnen Gericht halten, auch wäre daß der Müntzer einer vor den Biſchoff ſolte geladen werden, ſo ſolte ihn kein Mann laden, dann der Lehr-Knecht, der von dem Müntzmeiſter darzu geſetzt iſt. Auch ſolte der Müntzmeiſter drey Gedinge durch das Jahr halten, und ſolte auf denenſelben alle ſeine Unterthanen darzu verbinden, daß ſie alle verſaumte Rechte, und was wider das Recht ſey dem Müntzmeiſter ſagen und kein Ding verſchweigen ſolten, daß ſie in ihrer Conſcientiæ wüſten, und ſolte der Meiſter nach ſeinen Vermögen den Unterthanen in allen Dingen gnug thun, und wo er das nicht möchte, ſo ſolte er es verzihen an den Biſchoff, und ihn laſſen alle Dinge ausrichten. Wäre auch, daß ein Müntzer beklagt würde vor dem Biſchoff, oder vor dem Müntzmeiſter, und könte keinen Bürgen haben, daß er zu Recht wolte ſtehen, ſo ſolte man ihn in kein Gefängnüß oder Hute ſetzen, denn alleine in des Biſchoffs-Cammer, da ſeine gemeine Diener inne behutet werden. Wäre auch, daß der Biſchoff einen Argwohn auf den Müntzmeiſter hätte, daß er meinte, daß die Müntze verfälſchet wäre, und ihre Reinigkeit und Schwehre nicht hätte, ſo ſolte man die Pfennige, ehe ſie von der Müntze genommen würden, nachdem das Bild eingedruckt wäre, und ſolte ſie in dem Hauſe, zwiſchen vier Wänden vor Leuten, die gut Gezeugnüß geben mögen, beſehen und verſuchen, ſonſt ſolte die Verſuchung an keinen Enden geſchehen. Zuletzt ſolte des Biſchoffs Recht ſeyn, daß die

Mei-

Meiſter von der Müntze zu den oberſten Hochzeiten, als zu Weyhnachten, zu Oſtern, zu Pfingſten, drey Krenche, und drey Pfund Pfeffers geben ſolten. Mit der Zeit wuchſen die Müntz-Junckern den Biſchöffen dergeſtalt zu Kopffe, wie es auch an andern Orten geſchahe, daß K. Rudolff I. A. 1283. auf dem Reichs-Tag zu Breiſach ihren Unfug mit folgenden Spruch ſteuren, um die Müntz-Stände in ihre alte Gerechtſame wieder einzuſetzen muſte: Nobis pro tribunali ſedentibus in Briſaco, die B. Scholaſticæ Virginis, per ſententiam Principum, Comitum, Nobilium, & aliorum Imperii fidelium quæſitum & obtentum extitit coram nobis, quod quilibet Princeps Imperii eccleſiaſticus vel ſecularis ab ipſo Imperio monetam tenens in feudum, ipſam monetam potius debet cudere vel cudi faciet, ſecundum Jus & conſuetudinem, quibus ab antiquis temporibus de jure hactenus eſt gaviſus, quam juxta voluntatem Conſorcium, qui vulgariter *Hueſsgenocz* appellantur, unde nos videntes eandem ſententiam inniti juſtitiæ, ipſam auctoritate regia approbamus. Da es auch dieſelben dem Rathe und der Bürgerſchafft zu Worms zu bund machten, ſo brachte die Stadt A. 1489. von K. Friedrichen III. einen Befehl aus, daß ſie ſich aller ihrer Rechte und Freyheiten begeben ſolten, und wie ſie ſich weigerten, demſelben zu gehorchen, ſo jagte man ſie mit Weib, Kindern und Geſinde aus der Stadt. Hierauf ſetzten ſie ſich in Neuhauß, und erlangten von dem Kayſer, auf beſſere Belehrung ihrer Aufführung, durch Graf Eberharden von Würtemberg A. 1491. die völlige Wiedereinſetzung.

Der ſilbernen Pfennige Wormſer Müntze wird öffters in alten Briefſchafften dieſes Hoch-Stiffts und dieſer Stadt gedacht. Der Werth der Wormſer Müntze iſt aus folgender Verordnung Biſchoff Friedrichs II. von Dumneck im Jahr 1428. zu erſehen, darinne dieſelbe mit der Hälliſchen in eine Vergleichung iſt geſetzet worden.

„I. Hälliſche Untze thut XV. alte Heller.
„V. Hälliſche Untzen thun VIII. Schillinge (Solidos) und 3. Heller.
„X. Hälliſche Untzen thun XVII. Schillinge weniger 4. Heller.
„I halber Wormſcher Schilling thut VIII. Heller.
„V. Schillinge Wormiſcher Pfennige (Denariorum) thun 8. Hälliſche Schillinge und 3. Heller.
„X. Schillinge Wormiſcher Pfennige thun 17. Schillinge weniger III. Heller.
„I. Hälliſche Untze gilt I. Wormſer Schilling, und jeder XV. Heller.
„I. halbe Untz Wormſer Pfennige thut XIII. alte Heller.
„V. Untzen Wormſer Pfennige thun XIV. Schillinge weniger einen Heller.

Digitized by Google

„I. Wormſer Pfenning thut 2. neue Heller.
„IIII. Wormſer thun V. Heller.

Biſchoff GEORG, welcher dieſen Thaler hat prägen laſſen, war aus der uralten Reichs-freyen Ritterſchafftlichen Familie von Schönenburg mit den drey Creutzen entſproſſen, welche auch von Schönburg, und irrig von Schönberg genennet wird, und ihr Geſchlechts-Regiſter von dreyen A. 1188. lebenden Brüdern Vinanden, Hemetho und Huniberten von Schönenburg her führet. Sie iſt A. 1632. den 27. Sept. mit Philipp Dietrichen von Schönenburg gäntzlich erloſchen, und hat denen von dem Hochſtifft Worms zu Lehn rührende Güter die Gräflich-Schönborniſche Familie A. 1667. erhalten. Seine Eltern hieſſen Joachim von Schönenburg und Eliſabeth von Weyer zu Nickenich. Er war A. 1530 gebohren, trat zeitlich im geiſtlichen Stand, und gelangte nach und nach zu einer Stelle in den Dom-Capituln zu Mayntz, Trier, Speyer und Worms. In dem letzten Hochſtifft ward er nach Abſterben Philipps von Rechberg ſchon A. 1557. Dom-Probſt, wie auch hernach Dom-Dechant in Mayntz; und endlich A. 1580. den 22. Mertz durch einhellige Wahl, nach dem Tod Biſchoff Dietrichs II. von Bettendorf, zum Biſchoff zu Worms erwählet.

Er gerieth mit der Stadt Worms A. 1583. in einem Rechts-Handel wegen des Frauen-Cloſters, das Reiche-Convent genannt, deſſen Stifftung von A. 1248. Daſſelbe hatte der reiche Schultheiß daſelbſt Gudilmann A. 1294. in beſſern Stand geſetzet, von welcher Zeit an es der Stadt zugethan geweſen war. Nachdem aber Biſchoff Reinhard, aus dem Geſchlechte von Sickingen A. 1469. die Kloſter-Jungfrauen, als Sorores de Pœnitentia nach der dritten Regul S. Franciſci reformirt, und ihnen die Regul S. Auguſtini vorgeſchrieben hatte, ſo war zu gleicher Zeit ein Vertrag mit der Stadt getroffen worden, wie dieſes Cloſter ſolte mit Schatzung, Ungeld, Webſtülen, und ſonſten in erkaufften Gütern gehalten werden. Es war auch daſſelbe von ſolcher Zeit an unter der ordentlichen Jurisdiction des Biſchoffs geſtanden. A. 1583. den 14. April brand daſſelbe völlig ab, worauf der Stadt-Magiſtrat die Mutter und Convent-Schweſtern nöthigten, um vieles Uberlaſts entledigt zu ſeyn, ſich des Cloſters mit Hand-Treu und Beeidigung gäntzlich zu verzeihen. Der Biſchoff wolte ſich aber ſeiner darauf habenden Gerechtigkeit ſolchergeſtalt nicht entſetzen laſſen, ſondern würckte A. 1583. den 6. Novembr. von dem Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gerichte zu Speyer aus, daß dem Stadt-Magiſtrat bey Pön zehen Marck löthigen Goldes ernſtlich gebotten ward, ohne Verzug und Einrede, die Mutter und Conventualen des abgedrungenen Verzichts

zu

zu entſchlagen, und ihnen das Cloſter wieder einzuraumen; welches auch geſchehen iſt.

Ebener maſſen beklagte ſich dieſer Biſchoff bey dem Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gerichte A. 1588. über Pfaltzgr. Johann Caſimirn, der Rheiniſchen Chur-Pfaltz Adminiſtratorn, wegen etlicher nach Heydelberg mit Weibern und Geſinde gefänglich abgeführten Bürger in Ladenburg, welche daſelbſt in die Römiſch-Catholiſche Kirche gegangen waren. Der Biſchoff behauptete, daß die Stadt Ladenburg der Chur-Pfaltz weiter nicht dann zum halben Theil von dem Hochſtifft Worms verpfändet wäre, alſo daß der Biſchoff ſich darüber das Dominium directum und Eigenthum vorbehalten hätte, biß zur Wiederlöſung, dahero auch die Bürger der Chur-Pfaltz und einen Biſchoffen zu Worms allezeit zugleich huldigten, und verbunden wären. So wäre auch die Catholiſche Religion in der Pfarr-Kirchen üblich geweſen, biß ſolche Pfaltzgraf Friedrich A. 1565. zerſtöret, und hernacher in der St. Sebaſtians Kirche getrieben worden, zu welcher ſich die Catholiſchen Bürger und Einwohner bißhero gehalten hätten; Nunmehro aber wolte man ſie neuerlich zwingen dahin nicht mehr, ſondern in die Chur-Pfältziſche Kirchen allein zu gehen. Er bekam auch mit demſelben zu ſtreiten wegen der Grentzen von Nordheim und Waltenheim. Alle dieſe Mißhelligkeiten wurden aber A. 1590. den 15. Jenner durch einen Vertrag in der Güte beygelegt.

Er hatte eine groſſe Kundſchafft und Erfahrung in Reichs-Sachen, dahero ihn der Kayſer zu ſeinem Gevollmächtigten auf dem A. 1595. gehaltenen Reichs-Deputations-Tag in Speyer ernannte, woſelbſt er auch in dieſer hochanſehnlichen Würde ſelbigen Jahrs den 11. Auguſti ſein Leben beſchloß. Er liegt in der St. Georgen Capelle der Dom-Kirch zu Worms mit dieſer Aufſchrifft begraben:

GEORGIUS, D G Epiſcopus Wormatienſis, ex nobili Familia de Schœnenburg oriundus, hujus metropolitanæ eccleſiæ Præpoſitus & ante hac annis XVIII. Decanus, tandem vero Cæſaris Rudolphi vices in conventu Deputatorum nuper gerens, obiit Spiræ, ſepultus autem Wormatiæ in eccleſia cathedrali in pace quieſcit. Princeps de republica Chriſtiana, ac præſertim Eccleſia, cui prudentia, ſingulari ſtudio, & labore indefeſſo, laudeque eximia præfuit, atque profuit, optime meritus, Anno MDLXXXXV. die XI. menſis Auguſti.

Er hatte fünff Brüder die auch geiſtliche Herren waren. Der älteſte Hugo ſtarb als Domherr zu Trier; der nachfolgende Wilhelm ward zu Worms A. 1551. Dom-Sänger A. 1568. Cuſtos, und zuletzt Dechant, und

Digitized by Google

und ſtarb An. 1571. Der dritte Johann, ward zum Ertz-Biſchoff und Churfürſten zu Trier A. 1591. erwählet, und ſtarb A. 1599. den 1. May, und der vierdte Daniel war Teutſcher Ordens-Ritter. Die 2. jüngern Brüder Hans Valentin und Johann pflantzten den Stamm fort, und erhielten A. 1593. von ihren gütigen Bruder die Lehn-Güter, welche die von Cleeund Feuerbach gehabt hatten.

Das Bildnüß des H. Apoſtels Peters ſtehet deßwegen auf dem Gepräge dieſes Thalers, weil demſelben die Dom-Kirche geweyhet iſt. In dem älteſten Diplomate K. Dagoberts von A. 638. heiſſet dieſelbe Baſilica S. Petri, und in dem Præcepto K. Ludwigs des Frommen, Eccleſia S. Petri & S. Pauli. Heut zu Tage iſt der Oeſtliche Theil derſelben S. Petro, und der Weſtliche S. Laurentio gewidmet. In dem älteſten Wormſer Stadt-Siegel ſiehet man den H. Petrum unter dem Stadt-Thor ſitzen, in der rechten Hand mit 2. groſſen Schlüſſeln, und in der lincken mit einem offenen Buche. Auſſen herum iſt zu leſen.

Te ſit tuta bono, Wormatia, Petre, patrono

und inwendig über dem Thore:

Semper eris clipeo, gens mea, tuta meo.

In der Sacriſtey der Dom-Kirche wird auch der mit Silber überzogene Hirten-Stab dieſes Apoſtels verwahret. Es könte zwar ein Zweiffel daher entſtehen, ob dieſer Hirten-Stab ächt ſey, weil der Mönch zu Neuß *in magno Chronico Belgico* in Piſtorii *T. III. Script. rer. Germ.* p. 2. folgendes aus alten Nachrichten meldet: B. Petrus Apoſtolus ſummi pontificis cathedram in urbe Roma adeptus ad prædicandum evangelium miſit ad Gallias beatos tres viros ſc. *Eucharium, Valerium* atque *Maternum*, qui cum veniſſent ad caſtellum Clegiam, & ibi verbum Dei ſeminarent, B. Maternus ſubito defunctus eſt. Tunc duo diſcipuli de morte comitis contriſtati Romam ad S. Petrum reverſi ſunt, geſtæ rei ordinem exponentes, qui confortans illos in fide *baculum ſuum paſtoralem* illis tradidit, ut ſuper defuncti corpus imponerent, & ipſum reciperent redivivum, quo facto ſurrexit B. Maternus, accedens Coloniam populum convertit ad fidem Chriſtianam. Remanſit autem baculus S. Petri, quo S. Maternus fuerat reſuſcitatus, ap. eccleſias Colonienſem & Trevirenſem, & usque in præſens inter reliquias ſanctorum in veneratione habetur, propter quam cauſam, ſicut fertur, dominus Papa hodie non utitur baculo paſtorali. Ad inſtantiam B. Egberti Trev. Archiep. Warinus Archiep. Colon. baculum ſecans per medium, ſuperiorem partem ſibi retinuit, inferiorem Trevirenſibus remiſit. Dieſe Begebenheit kan dem Wormſer St. Peters-Stab keinesweges nachtheilig ſeyn. Denn wer wolte nicht glauben, daß ein ſolcher Fürſt der erſten Heil. Sendboten nicht mehr als einen wunderthätigen Hirten-Stab ſolte gehabt haben, womit er ſeinen ſchwachglaubigen Jüngern mehr auch als einmahl hat aus der Noth helffen können? Damit ſie ſich aber nicht immer darauf ſteiffen möchten, ſo hat er endlich ſelbſt keinen mehr haben wollen. Dieſes kan man ſich leichter einbilden, als daß Davids, eines Sohns Iſai, des Bethlehemiten Hirten-Stab ſolte noch vorhanden ſeyn, welchen der Biſchoff zu Eichſtett Johann Anton, aus der Familie der Knebel von Katzenelenbogen, in Spanien gekaufft hat, wenn er gleich von auſſen etwas Wurmſtichig, inwendig aber ſo hart als Bein, und mit einigen Hebräiſchen Buchſtaben bezeichnet iſt. Vid. Humbracht *in Stamm-Tafeln der Reichs-freyen Rheiniſchen Ritterſchafft Tab.* 211. Schannat *in hiſt. Ep. Wormat. P. I. c. III. p. 62. P. II. c. II. §. III. p. 205. §. IV. p. 207. & P. III. n. LIV. p. 435.*

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
12. Stück den 23. Mertz 1746.

GEORG WILHELMS, Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach ſauberer Gedächtnüß-Thaler, auf die von ihm A. 1712. angetretene Regierung.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite zeiget deſſen gegen die lincke Seite gekehrtes und geharniſchtes Bruſt-Bild mit dem Titul: GEORGIVS GVILELMVS D. G. MARG. BRAND. B.oruſſiæ. M.agdeburgi. ST.etini. P.omeraniæ M.ecklenburgi &c. DVX.

Die Rück-Seite enthält das vierfach in die Länge und ſechsfach quergetheilte völlige Wappen mit einem Mittel-Schild. Dieſer führet im ſilbernen Feld den rothen Marggräflichen Brandenburgiſchen Adler mit einer rothen Zunge, goldenen Schnabel und Füſſen, auch dergleichen Klee-Stengeln in den Flügeln. In der **erſten** Reihe ſtehet im 1. ſilbernen Feld der ſchwartze goldgekrönte Preußiſche Adler, mit rother Zunge, goldnen Schnabel und Füſſen, auch ſolchen Klee-Stengeln auf den Flügeln. Das 2. von roth und Silber quer getheilte Feld iſt wegen des Hertzogthums Magdeburg. Das 3. blaue hat einen rothen Gold-gekrönten

Greif mit goldnen vordern Füſſen, wegen des Hertzogthums Stetin. Das 4. ſilberne zeiget einen rothen Greif mit goldnen vorderen Füſſen, Klauen und Schnabel, wegen Pommern. In der andern Reihe iſt im 1. goldenen Feld ein ſchwartzer Greif, mit ſilbernen vorder Füſſen und Klauen wegen Caſſuben, im 2. ſilbernen ein etlichmahl von roth und grün quer-geſtreiffter Greif wegen Wenden, in 3. goldenen ein gerad vor ſich gekehrter ſchwartzer und roth-gekrönter Büffels-Kopff, mit ſilbernen Hörnern, und einem ſilbernen Ring durch die Naſen, wegen Mecklenburg, und im 4. goldenen der ſchwartze Schleſiſche Adler, mit einem aufwärts ſtehenden ſilbernen, und an beeden Enden geeichelten Mondſchein auf der Bruſt, wegen Croſſen. In der dritten Reihe im 1. ſilbernen Feld iſt ein ſchwartzer Adler, mit einem am Hals an einem ſilbernen Band hangenden ſilbernen Jagd Horn auf der Bruſt, wegen Jägerndorff; Im 2. goldnen und von roth und ſilbernen Stücken eingefaſten ein ſchwartzer roth-gekrönter Löwe, mit rother Zunge und Klauen, wegen des Burggrafthums Nürnberg, das 3. von Silber und roth die Länge herab getheilte Feld iſt wegen Halberſtadt. Und im 4) rothen ſind 2. in das Andreas-Creutz gelegte ſilberne Schlüſſel, wegen Minden. In der vierdten Reihe 1. rothen Feld iſt ein ſilbernes Ancker-Creutz wegen Camin, im 2. blauen ein goldner Greif, wegen des Fürſtenthums Wenden, in 3. quer getheilten iſt in der obern blauen Helffte ein goldner Greiff, und die untere grüne Helffte iſt mit Silber eingefaſſet wegen des Fürſtenthums Schwerin, im 4) rothen iſt ein ſchwebendes ſilbernes Creutz, wegen Ratzeburg. In der fünfften Reihe iſt das 1) Feld von Silber und ſchwartz quadrirt, wegen Hohenzollern; Im 2) rothen gehet von der lincken Seite aus einer ſilbernen Wolcke ein weiß bekleideter, einen goldenen Finger-Ring mit einem eingefaſten Stein empor haltender, und mit einem ſilbernen Band in der Biegung gebundener Arm hervor, wegen der Grafſchafft Schwerin; Im 3) goldenen ein nach der rechten Seite gekehrter ſchwartzer roth-gekrönter Büffels-Kopff mit rother Zunge und ſilbernen Hörnern, wegen der Herrſchafft Roſtock, und das 4) von roth und Gold quer getheilte Feld iſt wegen der Herrſchafft Stargard. Der gantz rothe Schilds-Fuß iſt wegen der Regalien.

Den Schild bedecken 9. Helme, der mittelſte gekrönte iſt der Brandenburgiſche mit zwey ſchwartzen und goldnen Klee-Stengeln bezeichneten Adlers-Flügeln. Der 2) gekrönte iſt der Preußiſche mit dem Wappen-Bild. Der 3) gekrönte iſt der Magdeburgiſche, auf welchem ein ſil-

ſilberner Pelican mit aufgehabenen Flügeln, welcher ſich die Bruſt aufhacket, und daraus auf 3. ſilberne Jungen Blut flieſſen läſſet. Der 4) mit einem Fürſtlichen Bügel Huth iſt der Pommeriſche, der mit einem Pfauen-Wedel beziert iſt. Der 5) Mecklenburgiſche gekrönte führet eine oben gekerbte, und unten etwas ſchmahl zulauffende, wie auch von blau, Gold, roth, Silber und ſchwartz längſt herab geſtreiffte Tafel, über welcher das Wappen liegt, hinter demſelben aber ein Pfauen-Schwantz ſtehet. Der 6) Burggräflich-Nürnbergiſche iſt mit einem Fürſten-Huth bedeckt, und mit dem Wappen-Bild zwiſchen 2. von roth und Silber etliche-mahl getheilten Büffels-Hörnern bezieret. Der 7) Halberſtädtiſche gekrönte, führet einen geharniſchten Arm, welcher 2. grüne Palm Zweige empor hält. Auf den 8) gekrönten Mindiſchen iſt ein wachſender rother Löwe, welcher in der rechten vordern Prancke 2. Creutz-weiß gelegte Schlüſſel hält, und auf dem 9) gekrönten Hohenzolleriſchen ſtehet ein von Silber und ſchwartz quadrirter Bracken-Kopff.

Unten herum umgibt das Wappen das Band mit dem herab hangenden Creutz des Ritter-Ordens von der Aufrichtigkeit.

Die Umſchrifft iſt: IN. MEM.oriam REGIMI.nis. D.ie. X. MAII. MDCCXII. SVSCEPTI. QVOD. FELIX. FAVSTVMQ.ue SIT. d. i. Zum Andencken der am 10. May im Jahr 1712. übernommenen Regierung, welche beglückt und geſegnet ſeyn möge!

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Wann wir von jeglichen Reichs-Fürſten, der in dieſem fortlauffenden Jahrhundert zur Regierung gelanget iſt, nur einen dergleichen Gedächtnüß-Thaler hätten, ſo würde es nicht ſo leer in Müntz-Cabinetten ausſehen. Die Fürſten hegen jederzeit eine Fürſtliche Neigung dasjenige zu bewerckſtelligen, wodurch ſie ihre angeſtammte Fürſtliche Vorzüge, Ehre, Herrlichkeit und Gerechtſame an Tag legen, und in den gehörigen alten Glantz und gangbaren Weſen erhalten können. Sie wollen aber eine Anleitung dazu haben. Wann dieſe fehlt, ſo unterbleibt vieles, wodurch dero Anſehen und Ruhm in der Welt könte ausgebreitet, und das Andencken davon auf die Nachkommenſchafft fortgepflantzet werden. Hingegen hat dem Großmüthigen Marggrafen Georg Wilhelm zu Brandenburg-Bayreuth nichts würdigers und löblichers können angerathen werden, als den erfreulichen Antritt ſeiner Landes-Regierung jedermann mit dieſem Gedächtnüß-Thaler einzuprägen.

Es war derſelbe das fünffte Kind, und der erſte Printz Marggraf Chriſtian Ernſts zu Brandenburg-Bayreuth von ſeiner zweyten Gemahlin, Sophia Louiſe, Hertzog Eberhards III. von Würtemberg Tochter und A. 1678. den 16. Nov. an dieſe Welt gebohren. Er bekam die erſte Unterweiſung von dem Profeſſore des Bayreuthiſchen Gymnaſii Johann Fickenſcher, und A. 1686. zum erſten Hofmeiſter, Heinrich Reichard von Hagen; welchem der Geheimte Rath Erdmann, Freyherr von Stein, folgte. A. 1695. trat er unter der Anführung Friedrichs von Walte, und unter dem Nahmen eines Grafens von Plaſſenburg, die Reiſe in auswärtige Länder an, weil er überaus groſſe Neigung zum Kriegs-Weſen bezeigte, ſo begab er ſich vornemlich zu der Alliirten Armee in den Spaniſchen Niederlanden, und ſetzte ſich bey dem König von Groß-Britannien, und dem Churfürſten in Bayern in groſſe Hochachtung. Nach vollendeten Feldzug gieng er nach Engelland, und genoß daſelbſt am Königlichen Hof viele Güte und Ehren-Bezeigung. Das folgende Jahr traf er in der Rück-Reiſe nach Teutſchland ſeinen commandirenden Herrn Vatter bey der Kayſerlichen und Reichs-Armee in dem Haupt-Quartier zu Königsbach bey Neuſtadt an der Hard an, und kam nach Endigung des Feldzugs wieder mit demſelben nach Bayreuth. Derſelbe trat ihm hernach ſein Cuiraßier-Regiment des Fränckiſchen Creiſes ab, welches er auch A. 1697. an Rheinſtrohm führte. Der übereilte Ryßwickiſche Friede aber unterbrach alles weitere Unternehmen wider das treuloſe und trotzige Franckreich.

A. 1699. den 16. Octobr. vermählte er ſich im 21. Jahr ſeines Alters zu Leipzig, in Gegenwart des Königl. Pohlniſchen und Churfürſtlich-Sächſiſchen Hofs, mit der 15. jährigen Printzeßin, Sophia, Hertzog Johann Adolphs zu Weiſſenfels Tochter, aus welcher Ehe fünff Kinder erfolget, und darunter zween Printzen als Zwillinge, welche aber alle jung verſtorben ſind, bis auf die älteſte A. 1701. den 6. Januarii gebohrne Printzeßin, Chriſtiana Sophia Wilhelmina.

In dem erregten Spaniſchen Succeßions-Krieg war er als Kayſerlicher General-Wachtmeiſter A. 1702. bey der Belagerung der Feſtung Landau, und ward in den Lauf-Gräben mit einer Muſqueten-Kugel durch den Leib geſchoſſen, bezeigte ferner ſeinen Helden-Muth und Kriegs-Erfahrenheit A. 1704. beym Angriff des Schellenbergs, und in der darauf gelieſferten Schlacht bey Höchſtädt, wie auch A. 1706. bey Eroberung der Sollinger Inſul bey Fort Louis.

Nach

Digitized by Google

Nach ſeines 68. jährigen Herrn Vatters Abſterben gelangte er A. 1712. den 10. May zur Lands-Regierung, und ſchloß den 27. Octobr. zu Guntzenhauſen, durch Vermittelung des Landgrafen zu Heſſen-Caſſel, mit ſeinem Herrn Vetter, dem Marggrafen zu Onoltzbach, Wilhelm Friedrichen, den Vergleich, ſowohl wegen des Rangs, als des Anfalls und würcklichen Ubung der Reichs- und mit Ausſchreib-Amtlichen Gerechtſamen im Fränckiſchen Creiß, davon bey Gelegenheit der deßwegen geprägten Gedächtnüß-Müntze im 17. Stück des *XI.* Theils der Hiſtor. Müntz-Beluſtigung *A.* 1739. *p.* 129. umſtändlich iſt gehandelt worden. Ingleichen brachte er den von ihm ſchon A. 1705. geſtiffteten Ritter-Orden de la Sincerité durch die den 16. Nov. eingerichteten Statuta zu vollkommenen Stand. Das Ordens-Zeichen iſt ein goldnes emaillirtes Creutz mit dem rothen Brandenburgiſchen Adler, welcher das Hohenzolleriſche Stamm-Wappen auf der Bruſt führet, mit den Bey-Worten: Toujours le meme. Er ließ ſich auch ſehr angelegen ſeyn, die ſchon bey ſeines Herrn Vatters Leben von ihm neu-erbaute St. Georgen-Stadt am See, ohnweit der Reſidentz-Stadt Bayreuth, in gutes Aufnehmen zu ſetzen, und verſprach zu dem Ende allen Coloniſten die Plätze und Holtz zum bauen umſonſt, einen Vorſchuß an Geld gegen jährliche Verzinnſung mit drey Gülden von hundert, die freye Religions-Ubung, und Beſtellung der Kirchen- und Schul-Diener, freyen Handel und Gewerbe, 20. Frey-Jahre von allen Abgaben, gnugſame Arbeit denen Fabricanten, und ein Wayſen Haus für 400. arme Kinder u. ſ. w. Ohnfern von gedachter Stadt legte er eine angenehme Einſiedlerey in einem Luſt-Wald am Mayn an, und ließ das Cloſter Himmel-Kron zu einem Fürſtlichen Sommer-Hauſe bequem einrichten. Die gantze Zeit ſeiner Regierung über war er von einen hefftigen und öffters lang anhaltenden Hertzweh beklemmet, welches ihm endlich nebſt einem Schlagfluß A. 1726. den 18. Decembr. das Leben abkürtzte.

Der Leichnam ward A. 1727. den 13. Februar. mit Fürſtlichen Gepränge in der Haupt-Kirche in Bayreuth zur Erde beſtattet. In der Leich-Proceßion wurden 12. Fahnen getragen, als 1) die Blut-Fahne, 2) der Lande Roſtock und Stargard, 3) der Grafſchafft Hohenzollern und Schwerin, 4) der Fürſtenthümer Wenden, Schwerin und Ratzeburg, 5) von Halberſtadt, Minden und Camin, 6) von Burggrafthum Nürnberg, 7) von Schleſien und Croſſen, 8) von Caſſuben, Wenden und Mecklenburg, 9) von Magdeburg, Stetin und Pommern, 10) von Brandenburg und Preuſſen, 11) die Haupt- und Freuden-Fahne,

und 11) die Trauer-Fahne. Dieſen folgeten die Kleinodien als 1) die Sporen, 2) das Caſquet, 3) das Schwerdt, 4) der Regiments-Stab, 5) der Fürſtliche Orden de la Sincerité, 6) der Fürſtlich-Würtembergiſche Orden, 7) der Fürſtlich Weiſſenfelſiſche Orden, 8) der Königl. Preußiſche Orden, 9) der Königl. Pohlniſche Orden, und 10) der Fürſten-Huth.

Mit dieſem Herrn Marggrafen gieng der älteſte Haupt-Aſt des von Marggraf Chriſtian, dem Dritten in Leben gebliebenen Printzen Churfürſt Johann Georgs zu Brandenburg A. 1603. entſproſſenen jüngern Stamms der Marggrafen zu Brandenburg in Culmbach oder Bayreuth ab, und kam die Regierung des Fürſtenthums oberhalb Gebürgs, auf dem lieblich grünenden Zweig des von dem A. 1666. verſtorbenen Marggraf Georg Albrechten, den jüngſten Sohn gedachten Marggr. Chriſtians, abſtammenden jüngſten Aſts, nemlich auf deſſen Enckel Marggr. Georg Friedrich Carln, von welchem bey anderer Gelegenheit ein mehrers wird zu melden ſeyn. Ex *Curriculo Vitæ MSto*, Fama Europ. *ad h. a.* & von Falckenſtein *in P. III. Antiqu. & Memorab. Nordg. vet. Diviſ. II. Sect. I. Cap. 3. p. 493. ſq.*

* * *

Müntz-Neuigkeit.

CATALOGUS von theils alten theils neuen Griechiſch- und Römiſchen Müntzen in Gold, Silber und Ertzt, *NUMIS SOLIDIS, BRACTEATIS*, Ducaten, gantzen, halben und viertels Thalern, Groſchen, *Medaillen* und *Amuletis &c.* Ingleichen geſchnittenen alten Edelgeſteinen, ſilbern *Ectypis* von Steinen, *Sigillis* und *Urnen.* CIↃ IↃCC XXXXVI. in 8. à 22. Bogen.

Dieſes wohl verabfaſte und ſehr nett gedruckte Verzeichnüß eines zahlreichen, jedoch auserleſenen in Dreßden befindlichen Cabinets, das überhaupt zu kauffen angebothen wird, deßwegen man ſich daſelbſt bey dem Herrn Steuer-Verwandten, Gottlieb Lebrecht Reinecken, in des Herrn Steuer-Secretarii Bylmayers Hauſe auf der Moritz-Straſſe wohnhafft, und zu Leipzig in des Herrn Hof-Raths Oertels Hauſe bey Herrn Georg Heinrich Schneidern Jur. Cand. melden, und weitere Nachricht hohlen kan, iſt in drey Haupt-Theile abgetheilet.

Der erſte Haupt-Theil von p. I. biß p. CXLIII. enthält die alten Müntzen in folgender Ordnung, als Numos Græcos *p. I.* I.) Regum 21. p IIII.

p. IIII. II.) Inſularum Populorum & Urbium 47. *p. X.* III.) Pondera Romana antiquiſſima ærea 16. *p. XI.* IIII.) Familiarum Romanarum 168. *p. XXXV.* V.) Illuſtrium Romanorum, 4. *p. XXXVI* Auguſtorum, Auguſtarum & Cæſſ. a Julio Cæſare bis auf Andronicum I. Comnenum 963 und *p. CXLII* Numos Gothicos 19. & Hebraicos 4

Der andere Haupt Theil zeiget die Numos medii ævi I.) ſolidos & braſteatos argenteos 332. von *p. CXLV* biß *p. CLXVIII.* II.) Numos Impp. arg. & æreos omiſſos von *p. CLXVIIII.* bis *p. CLXXII* III.) Numos Cavinianos 19. a *p. CLXXII* bis *p. CLXXVI.* IV.) Numos à Val. Bello Vinc. Laur. Carteronio Parmenſ. Gambella, Frid. & Jo. Jac Bonſagna, Italis, confictos, 19. V) Gemmas 1) unaglyphicas 27. *p. CLXXVII.* und diaglyphicas 82. *p. CLXXVIII.* dieſen folgen Ectypa XXII. arg. præſtantiſſimarum Gemmarum Dactyliothecæ Regis Gall. & aliorum *p. CLXXX.*

Im dritten Theil erſcheinen die moderne Medaillen, Müntzen, Jettons, Amuleta, Sigilla, Urnen &c.

Der gold- und ſilbernen modernen Müntzen, an Ducaten, Thalern, kleinen Sorten am Current-Gelde, und Medaillen ſind 1256. Stücke von *p. 1.* bis *p. 140.* die alle untereinander jedoch nach abgetheilten Claſſen in Alphabetiſcher Ordnung ſtehen. Dieſen ſind *p. 141.* beygefügt 84. Medaillen und Müntzen von ♀, ♃ und ♄. *p. 150.* Jettons von allerhand Gattung 54. *p. 150.* 19. Amuleta, 8. alte Sigilla, und 15. Stück Cineraria, Oſſuaria und Lacrymatoria *p. 154.*

Unter den alten Müntzen iſt *p. V. n. 9* ein Numus Corcyra æreus der nirgends ſonſt angetroffen wird, dahero auch deſſen Abriß das Titel-Blat gezieret. Auf deſſen erſter Seite iſt der auf einem Tyger Thier reitende Bachus mit ſeinem mit Epheu umwundenen Stab in der rechten Hand abgebildet, ohne Umſchrifft. Die andere Seite zeiget einen nackenden Mann, welcher aus einen zweyhenckelgten Krug Wein in ein vor ihm ſtehendes gröſſeres Gefäſſe eingeuſt, zur Seite mit dem Beywort: KOP. Es iſt auch *p. CXLII. n. 963* noch ein Numus des Kayſers Andronici I. Comneni von Gold à 1½. Ducaten in Kupffer geſtochen, der auch nicht gemein iſt. Auf deſſen Avers ſiehet man den Heyland zwiſchen dem K. Fl. Andronico Comneno und deſſen Mündling und Vettern, dem jungen K. Fl. Alexio II. Comneno, ſtehen, und über dieſelben die Hände zu beeden Seiten ausſtrecken. Die Umſchrifft iſt ſehr undeutlich. Auf dem Revers iſt das binnen den mit 6. Thoren verſehenen Ringmauern der Stadt Conſtantinopel befindliche Bruſtbild der Mutter GOttes Maria mit ausgebreiteten beeden Händen.

Der anſehnliche Vorrath von neuen Müntzen zeiget auch viel ſchöne und ſeltene Stücken, als *p. 1. n. 3.* iſt der Doppel-Thaler K. Maximilians I. auf deſſen Avers am Saum der Chabraque des Pferds der Kayſerliche Denck-Spruch zu leſen iſt: *Halt Maſs in allen Ding. p. 9.* von 50. bis *n. 81.* ſind die Rußiſch Kayſerliche Thaler, Medaillen und Crönungs-Müntzen von Peter I. an bis auf die jetzige Kayſerin anzutreffen. *p. 24. n. 128.* ſtehet die Haupt-rare Müntze Gaſtonis, Grafens von Foix, Bearne und Brigorre, der A. 1470. geſtorben iſt. *p. 26 n. 192.* iſt der rare Doppel-Thaler K. Johanns III. in Schweden, mit dem Spruch: Bene faciendo neminem timemus &c. *p. 33. n. 245.* ſtehet der rare Ungariſche Ducate K. Alberti, der wegen der ſehr kurtzen Regierung dieſes Königs vielen Sammlern der Ungariſchen Ducaten abgehet. *p. 34. n. 254.* iſt ein ſonderbahrer Ducate K. Joannis R. Ungariæ 1533. in der Gröſſe eines Dreyers aber deſto dicker. *p. 35. n. 265.* iſt ein rarer Thaler Gabriel Bethlen

mit

mit dem Titul eines Königs in Ungarn von A. 1622. p. 41. n. 322. iſt der gar rare ſogenannte Schirmer-Groſche Marggr. Friedrichs des Gebiſſenen zu Meißen von feinen Silber und von A. 1320. p. 44. n. 350. iſt der Haupt-rare Sächſiſche kleine dicke St. Catharinen-Thaler mit der Jahr Zahl 1505 und der Umſchrifft: Virgo ceptis fave, ſpem adauge. p. 46. n. 371. iſt der rare ſogenannte Beute-Groſche beym Feldzug wider Hertzog Heinrichen, den jüngern, zu Braunſchweig-Wolffenbüttel, auf der einen Seite mit Churfürſt Joh. Friedrichs zu Sachſen Bruſtbild, und der Umſchrifft: *GOtt ſtrafft das Ubel*; auf der andern mit dem Braunſchweigiſchen Wappen, der Jahlzahl 42. und den Worten: *Drum hat mein Hauß einen böſen Gibel.* p. 48. n. 383. findet ſich die rare Medaille von dieſes Churfürſtens Gefangenſchafft in dem Streit mit dem Kayſer bey Mühlberg an der Elbe A. 1547. wobey ſehr wohl in der Beſchreibung angemercket iſt, daß Tentzel, Juncker und andere nicht beobachtet haben, daß auf dem Revers in der Ferne zur lincken Hand darauf auch beym Wald zu ſehen iſt, wie der gefangene Churfürſt vor dem zu Pferde ſitzenden Kayſer auf dem Knien liegt. Die neueſten und merckwürdigſten Königlich-Pohlniſche und Churfürſtlich-Sächſiſche Thaler und Medailles von p. 56. und n. 458. bis p. 66. n. 538. ſind ſonſt nirgends in ſo vollſtändiger Ordnung leicht zu ſehen. p. 70. n. 567. iſt das rare aus Chymiſchen Golde geprägte Fürſtlich-Anhaltiſche Gold Stück à $2\frac{3}{4}$ Ducaten. Auf deſſen Avers ſtehet man einen auf einen mit dem Anhaltiſchen Wappen gezierten Altar ſich verbrennenden Phönix, mit der Umſchrifft: Sehr ſeltzam doch zu Geſichte kam 1620. 3. Der Revers zeiget einen Brunn, darauf ein Lamm mit der Fahne ſtehet, aus deſſen Bruſt das Blut in den Brunnen ſpritzet, aus welchem ein Bär ſauffet, und ein Baum mit einen Palmzweig heraus ſteiget, mit der Umſchrifft: Der unvermeidentliche Brunn. p. 86. n. 737. iſt der ſehr rare und alte Leipziger Gold-Gulden Hertzogs Albrechts zu Sachſen. p. 101. n. 877. iſt der Haupt-rare Groſche Graf Eberhards von Würtemberg, auf deſſen Revers ein Palm-Baum mit der Uberſchrifft: Attempte, und der Jahrzahl 1494. p. 103. n. 906. iſt der erſte von den ſo berühmten raren Manßfeldiſchen Thalern, mit den Worten: Bey GOtt iſt Rath und That. A. 1603. davon die faſt complete Suite hernach folget. p. 115. n. 1031. iſt ein Utrechtiſcher Roſenobel. p. 102. n. 1100. iſt ein durch Chymiſche Kunſt in Gold verwandelter ſilberner Lübeckiſche Groſche von A. 1701. p. 132. von 1173. bis 79. ſind die Müntzen der Münſteriſchen Widertäuffer, und die darzu insgemein gerechnet werden. p. 155. iſt ein Haupt-rarer Groſche, von Marggraf Jobſten in Mähren, der A. 1410. zum Kayſer erwählet, auf den Avers mit dem Wappen von Mähren und der Umſchrifft: Jodoc. March. de Moravia. Der Revers führet ein Creutz mit 2. Umſchrifften

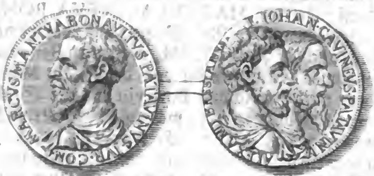
1) Sit Nomen Dni. Ihu. Xri. bendict, 2)

Moneta Lucenb.

)o(

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
13. Stück den 30. Mertz A. 1746.

Eine MEDAILLE auf drey berühmte Paduaner, den Jureconſultum, MARCVM MANTVAM BONAVITVM, den Antiquarium, ALEXANDRVM BASSIANVM, und den Medailleur, JOHANNEM GAVINEVM, von A. 1570.



1. Beſchreibung derſelben.

Die vordere Seite iſt dem gegen die rechte Seite gekehrten Bruſt-Bild des im bloſſen Kopffe mit kurtzen Haaren und einem ſtarcken Barte abgebildeten Bonaviti allein eingeraumet, wie die Umſchrifft ausweiſſet: MARCVS MANTVA BONAVITVS PATAVINVS. JVR. e CON. ſultus.

Die Gegen-Seite zeiget die zwey nebeneinander ſtehenden, und zur lincken Seite ſehenden Bruſt-Bilder des Baſſians und Cavins, und zwar des erſten und vorderſten mit kurtzen und krauſen Haaren und dicken Barte, und des anderen und hinterſten mit einer Mütze bedeckt, und langen Spitz-Barte. Ihre Nahmen ſind in Umkreiß alſo zu leſen: ALEXAND. er, BASSIANVS ET IOHAN. nes CAVINEVS. PATAVINI.

Digitized by Google

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Wie lieblich und fein iſt es, drey berühmte Männer und ſo vertraute Freunde, Gehülffen und Lands-Leute auf einer Medaille zu ſehen. Darunter wird der gantz unſchuldiger Weiſe gar übel-berüchtigte Cavin den Müntz-Liebhabern am meiſten bekannt ſeyn. Wir wollen aber dieſes lieblich-grünende Klee-Blat um ſo vielmehr genauer betrachten, weil dieſe drey wackern Männern ſich um die Müntz-Wiſſenſchafft auf verſchiedene Weiſe ſonderbahr verdient gemacht haben. Der erſte durch das koſtbahre ſammlen, der andere durch geſchicktes angeben, und der dritte durch kunſtreiches verfertigen ſchöner Medaillen, folglich einander in dieſem angenehmen und nützlichen Studio recht die Hände gebothen haben. Durch dergleichen vereinigte, ämſige Beförderung können die Wiſſenſchafften und Künſte bald wachſen und empor kommen.

Zuvorderſt fället uns MARCVS MANTVA BONAVITVS in die Augen. Dieſen nennen ſeine Mit-Bürger und Lobſprecher, Scardeonius und Tomaſinus auch BENAVIDIVM, ingleichen Benevidium. Er führet den Beynahmen Mantua, nicht von der Stadt Mantua in der Lombardie, ſondern weil die Familie Bonavid aus der Stadt Madrit nach Padua vormahls gekommen war, welches in der lateiniſchen Geographie Mantua Carpentanorum heiſſet. Er war zu Padua A. 1498. gebohren. Sein Vater war ein wohlerfahrner und glücklicher Medicus, welchem Galenus ſein Wort gehalten, und groſſen Reichthum zugewendet hatte. Deſſen zween Söhne der Jureconſultus und der Medicus Io. Andreas machten ihm die Freude, daß er ſie in wohlverdienten Ehren, und geſeegneter Fortpflantzung der Familie zeitlich ſahe. Als er hohen Alters wegen die Krancken nicht mehr beſorgen konte, brachte er die Zeit mit geiſtlichen Betrachtungen zu, und geſeegnete A. 1520. das Zeitliche. Vid. Scardeonius *de autiqu. Urbis Patavii & claris Civib. Patav. Lib. II. claſſ. IX. p. 217.*

Als Marcus nach vollendeten Academiſchen Lehr-Jahren ſich dem gemeinen Weſen als einen brauchbahren Mann zeigen wolte, gab er erſtlich einen Advocaten ab, und dienete vornehmlich den Armen und Wayſen mit kräfftiger Vorſprache und hülffreichen Beyſtand. Er war ſehr munter, lebhafft, beredt, ämſig, hertzhafft, unverzagt, und geſchickt alle ſchwehre Rechts-Sachen in ein ſo gutes Gleiß zu leiten, daß ſie den ordentlichen und richtigen Lauff behielten, und wohl ablieffen.

Der hierdurch erlangte Ruhm öffnete ihm A. 1520. den Auftritt auf dem öffentlichen Lehr-Stuhl der Kayſerl. und Päbſtlichen Rechte in der

Digitized by Google

hohen Schule zu Padua, auf welchem er, als ein Collega der Ludov. *Gometii*, Vinc. *Dollochii*, Hier. *Cagnoli*, Tib. *Deciani*, &c. über 60. Jahre mit groſſen Nutzen der ſtudirenden Jugend geſeſſen iſt. Die Stadt Bologna und der König in Portugal hätten ihn gerne an ſich gezogen; es wolte ihn auch P. Paulus III. zum Auditore di Rota machen. Er ließ aber die Liebe zu ſeiner Geburths-Stadt ſich von den angebothenen groſſen Würden und Vortheilen abhalten. Scardeonius *l. c. Lib. II. claſſ. VIII. p.* 195. ſchreibt ihm dahero folgenden Lobſpruch: Quis enim, niſi forte demens, *Marcum Benavidium*, cognomento *Mantuam*, prætermittendum a me hocloco exiſtimet? cum jam, me etiam tacente, ubique terrarum longe lateque immortale nomen ejus aſſiduo concentu præcinentis famæ reboet in auribus cunctorum? Quod enim gymnaſium ubique terrarum non hunc ipſum ſibi vehementer exoptat? Quisnam juris ſtudioſus, hujus præclaris monumentis jam publicatis allectus, ad eum audiendum, vel ab ultimo Europæ angulo non trahatur? Quisnam è ſuggeſtu leges enarrat elegantius? aut extempore in corona hominum promtius diſceptat, & efficacius concludit, & ſoluit? Edidit hactenus ingentia volumina, & ingentiora adhuc in ejus ſcriniis continentur.

Die beharrliche Verweigerung in auswärtige Dienſte zu gehen erwarb ihm viele Liebe und Hochachtung bey dem Rath zu Venedig, welcher ihm, da er ohnehin hohen Alters wegen ſchwächlich ward, die höchſte Stelle eines Profeſſoris ſupraordinarii, wie ſolche daſelbſt genennet wird, einräumete, mit der Freyheit nur nach Belieben öffentlich zu leſen, und andere Amts-Verrichtungen abzuwarten. Er ward dreymahl mit dem Adel-Stand und der Würde eines Comitis ſacri Palatii beehret, vom K. Carln V. A. 1545. vom K. Ferdinand I. A. 1561. und vom P. Pio IV. A. 1564.

Er lebte herrlich, und bauete ein ſehr groſſes und prächtiges Hauß bey dem Eremiten Kloſter S. Auguſtini, über deſſen Haupt-Thüre mit goldnen Buchſtaben zu leſen war:

ID. FACERE LAVS. EST. QVOD. DECET. NON. QVOD. LIBET.

Er beſaß eine weitläufftige Bibliotheck, und einen ſtarcken Vorrath von alten Müntzen, Statuen, Bildern, vielen Stücken Griechiſcher und Römiſcher Alterthümer, Stein-Schrifften, Gemählden, u. ſ. w. Er verwand darauf ſo viel Geld, daß die Unkoſten das Vermögen einer Privat-Perſon faſt zu überſteigen ſchienen. Was ihm dieſe ſtattliche und koſtbahre Sammlung für ungemeine Ehre und Ruhm gebracht hat, meldet Scar-

deonius *l. c. p.* 196. folgendermaſſen: Habuit precioſa numiſmata, toreumata, & veterum imagines, ſigna, tabulas, & alia antiqui operis ſupra privati fortunas animoſiſſime, ut de Cæſare dictum eſt, comparata. Quorum ſingula, ne dum ſimul omnia, tanta tamque inſignia monumenta & nunc eum illuſtrem reddere, & in futurum ab omni nominis oblivione vendicare perpetuo poſſunt. Excedunt hæc quidem omnia ſupra modum privatum ſplendorem, & habent, præter ſapientiæ ſtudium, quandam etiam animi magnitudinem, quæ non modo hominis liberalis, verum etiam magnifici, dici debeat. Atqui etiam eo ſane præſtantiora hæc ipſa habenda ſunt, quo ſtudiis adjuncta literarum maximos quosque honores eo arrogare merito valeant, & perpetuis monumentis ſubſiſtere. Er hatte dieſelbe auch nicht allein zu ſeinem eigenen Vergnügen, ſondern vielmehro zum gemeinen Nutzen angeſchaffet, dahero verſtattete er allen Gelehrten, Liebhabern der Alterthümer, und Künſtlern zu ſich einen freyen Zutritt, hielte ordentliche Verſammlungen dererſelben, und machte ſein Hauß zu einen offenen Muſen-Tempel.

Dabey war er fleißig der Eitel- und Sterblichkeit eingedenck, und ließ ſich von dem Florentiniſchen Bildhauer Barthol. Ammanati ein trefflich ſchönes Grabmahl in beſagter Auguſtiner-Kirche mit folgender Aufſchrifft A. 1546 verfertigen:

MARCVS MANTVA BEN. Patavinus Juriſconſult. Jo. Petri F. ex præſentibus futura proſpiciens præter cætera monumentum hoc S. V. F c. menſe Majo M. D. XLVI.

Er lebte hernach noch 36. Jahre, gelangte zu einen ſehr ſeltenen hohen und das 92. Jahre überſteigenden Alter, und verwechſelte A. 1582. den 2. April das zeitliche mit dem ewigen. Obiger Grabſchrifft wurden hernach dieſe Worte beygefüget:

Vixit annos LXXXXII, menſes IV. dies VIII. ſexaginta publice docuit. Proxime vero a Senatu ſupraordinarii munere donatus octo intermiſit. Obiit quarto Nonas Aprilis M. D. LXXXII.

Seinem Nahmen ward auch der Titul noch beygerucket: Sacri Lateranenſis Palatii aulæque Imperialis Comes & Eques, Juris pontificii Supraordinarius. Seine vielen und gelehrten Schrifften werden von Scardeonio l. c. und Jac Philipp. Tomaſino *in P. I. elogior. p* 123 angezeiget.

Wir wollen nun auch die Gegen-Seite dieſes Schauſtücks beleuchten. Darauf erſcheinet zu erſt ALEXANDER BASSIANVS.

Die Stadt Padua pranget mit zween wackern Männern, welche alſo geheiſſen haben.

Alexan-

Alexander Baſſianus, der ältere, war ein berühmter Advocat, hatte ein treffliches Mundwerck, und führte eine gelehrte Feder, welches ſein ſchönes Buch *de Prætoris officio* ausweiſet, und war ſchon A. 1559. geſtorben, als Scardeonius obbelobtes Buch heraus gab, und darinne deſſelben *Lib. II. Claſſ. X. de clar. Grammat. Rhet. & Orator. Patav. p.* 241. mit allen Ehren gedencket.

Alexander Baſſianus, der jüngere, iſt aber derjenige, welchen Cavin auf dieſer Medaille vorgeſtellet hatte. Scardeonius ſetzet ihn auch unter die kurtz vorher gedachte Claſſe *p.* 250. und lobt ihn als einen damahls noch lebenden vortrefflichen Antiquarium, der keinen ſeines gleichen gehabt, inſonderheit viele alte Stein-Schrifften geſammlet, und ſehr zierlich geſchrieben habe. Ich muß ſeine eigene Worte hieher ſetzen, weil ſie mir hernach zur Widerlegung eines eingewurtzelten Irrthums dienen müſſen: Vivit, & utinam diu felixque vivat alter *Alexander Baſſianus*, civis nobilis & generoſus, ſtudioſiſſimus vero antiquitatum, ut alter nemo: cujus ædes intra portem S. Joannis ubique nitent vetuſtiſſimis marmoribus, atque in hoc quidem, ut & in cæteris ſtudiis, majores ſuos non ſolum imitatur, ſed etiam ſuperavit, qui hujusmodi antiquis inſcriptionibus ſummopere delectati, hoc ei ſtudium cum hæreditate reliquere. Scripſit eleganter, & inſigni brevitate vitas XII. Imperatorum, quas, cum veris eorundem imaginibus, propediem, magna cum ſua & Baſſianæ gentis laude, editurus eſt. Nec ei mediocri laude dandum eſt, quod *Jo. Cavacii* publico decreto collega extiterit, ad effigendas res geſtas illuſtrium Imperatorum Rom. variis diverſisque imaginibus, quæ in aula magna Præfecti urbis ſumma cum delectatione viſuntur. Etenim hac tempeſtate, ſolus propemodum *Alexander* eſt, qui de priſcis antiquorum notis atque imaginibus recte poſſit judicare. Scardeonius giebt auch *Lib. I Claſſ IV. à p.* 69. biß *p.* 75. Eine Abſchrifft von den vielen lateiniſchen Inſcriptionibus, die in deſſelben Hauſe aufgeſtellet geweſen ſind. Solche ſind auch noch darinne vorhanden, wie der Paduaniſche Dominicaner Jac. Salomonius *in Urb. Patav Inſcript. p* 542. mit dieſen Worten verſichert: Citra pontem S. Joannis extat Domus ſpeculorum, vulgo *delli Specchi*, quod marmores variis & multis antiquorum monumentis ornata eſt, ſtudio ac diligentia *Alexandri junioris Baſſani*, antiquitatum ſtudioſiſſimi. Den A. 1553. verſtorbenen *Jo. Cavacium* beſchreibet auch Scardeonius *l c. Lib. II. Claſſ. X. p.* 247 als egregium civem Patav. ingenio & memoria ſingulari, & in poëticis & in rhetoricis ſtudiis, & humanioribus literis per quam eruditum, hiſtoriæ vero,

& omnis ejusmodi generis ſtudiorum peritiſſimum, und meldet unter andern von ihm: Is compoſuit vitas & elogia quorundam Impp. Rom quæ Patavii in aula majoris Curiæ, vocata vulgo *Aula Gigantum*, ſub illorum imaginibus, eleganti verborum cultu, & admirabili brevitate leguntur.

Der dem Alex. Baſſiano an der Seite ſtehende JOH. CAVINEUS, oder wie er auch genennet wird CAVINIVS, war ein künſtlicher Eiſen- und Stempel-Schneider in Padua, er iſt daſelbſt A. 1499. gebohren, und A. 1570. den 5. Sep. als ein 71jähriger Mann geſtorben, wie uns dieſes ſeine Grabſchrifft in der Kirche S. Johannis in Viridario Canonicorum Lateranenſium beym Salomonio *l. c. p.* 177. *n.* 20 belehret:

> JOAN. CAVINIO, viro integerrimo, patri de ſe opt. merito, qui antiquorum opera max. judicio coluit, & priſcorum præſertim Cæſarum multorumque ætatis ſuæ virorum clariſſ. imagines cudendo expreſſit, Camillus Fil. Juriscon-ſult. ob ſuam in eum pietatem ſibique ac ſuis omnibus P. C. Vix. An. LXX. Menſ. IV. Ob. An. MDLXX. Non. Septemb.

Salomonius ſagt in der Randgloſſe, daß auf dem Kirchhofe ein harter Stein mit einem ſtarcken eiſernen Reiff in der oberſten Fläche gelegen wäre, den man nachgehends in einem Winckel an der Capelle SS. Euchariſtiæ geſchoben; von demſelben wäre die alte Sage geweſen, daß Cavin ſeine Medaillen darauf geprägt hätte. Scardeonius iſt deſſen gar guter Freund geweſen, und hat ihn *Lib.* III. *Claſſ.* XV. *de clar. Piſt. Cælat. Fuſor. & Archit. Patav. p.* 376. alſo abgeſchildert: Andreæ Riccio, fuſori & cælatori eximio, ſuccedit cognatione, ingenio, & arte proximus JOANNES CAVINIVS, amicus noſter, inciſor auri argenti, ærisque præſtantiſſimus, qui antiquam illam cælandi cudendique artem unus omnium revocavit in lucem, cui modo, niſi me fallat amor, & cudendi nova, & recudendi antiqua numiſmata parem magiſtrum in tota Italia ad ſimilitudinem antiquorum, vix alterum cenſeo reperiri. Recudit omnes Cæſares ex antiquis numiſmatis ita ſimiles, ita expreſſos, ut nequeant omnino diſcerni ab antiquis, niſi quod ſuſpecti ex ſua præſtantia ac nitore haberi poſſint. Hic ergo etſi in quovis hujuſcemodi artis genere plurimum valet, tamen reſtituto tam ingenioſe veteri, hoc cudendi artificio par habendus eſt profecto veteribus, quum in eo jam recentioribus, qui haſtenus fuerant, longe præſtet. De his vero Numiſmatis XII. Cæſarum ita affabre excuſis cecinit ad *Alexandrum Baſſianum*, ID PROCVRANTEM Savanorola, poeta noſter, hoc carmen:

Hæc tibi biſſenos poſuere numiſmata divos,
Qui datur auſpiciis vivere poſſe tuis.
CAVINIVS vitam Patavus tibi ſculpſit ab illis,
Cujus ab invento vincere fata potes.

Idem

Cuſor CAVINIVS, ſcriptor BASSIANVS, uterque
Eſt Antenorei fama decusque laris.
Semper ab illorum tibi vita numiſmata Cæſar
Clara erit, in ventis vivet uterque ſuis.

Aus

Digitized by Google

Aus dieſen angeführten glaubwürdigen Zeugnüſſen von ſelbiger Zeit, da Cavin gelebet hat, erſehen wir, daß Cavin ein groſſer Künſtler in Metall zu ſtechen, zu graben, und zu ſchneiden geweſen iſt, welcher ſich äuſſerſt bemühet hat, das Kunſt-Stück der alten Griechen und Römer, mit geſchnittenen ſtählernen Stempeln Medaillen zu prägen, wieder in Gang zu bringen. Victor Piſanello, Andreas von Cremona, Paulus de Raguſio, und noch andere hatten biß anhero nur Schauſtücken gegoſſen. Victor Camelio von Vicenza, Benvenuto Cellini, Joh. Bernhard è Caſtro Bononienſi, und Alexander Cæſari, ein Grieche, aber hatten das Stempelſchneiden und Prägen wieder verſuchet, vid. Heræus *in epiſtola ad Tentzel. Subj. des Sæchſ. Medaill. Cab. anderem Theil der Erneſt. Lin. p.* 440. *ſq.* & Rodulph. Venuti *In Præfat. ad Numiſm. Rom. Pontif. præſt. p. XVI. ſq.* Cavin unternahm dergleichen, legte ſich die alten Müntzen zum Muſter vor die Augen, beſtrebte ſich mit möglichſten Fleiß den darauf befindlichen ſchönen, erhabenen, und zierlichen Bildern in wohl und tief gegrabenen Stempeln nachzuahmen, und weil man dazumahl von keinem Müntzprägwerck noch etwas wuſte, verfertigte er ſeine Medaillen nicht durch das Formgieſſen, ſondern durch den Hammerſchlag. Zu dieſer löblichen Arbeit, war ihm Alexander Baſſiano mit guten Rath und Anleitung ſehr behülfflich, der aller Römiſcher Alterthümer ſehr wohl kundig war. In dem Müntz-Cabinet des JCti Benavidii traf er die ſchönſten Stücke an, darnach er ſich richten konte, und Baſſiano zeigete ihm das feine, nette, und vortreffliche, das er an denenſelben zu beobachten hätte, wann ſeine Arbeit den alten gleich kommen ſolte. Damit ſein Fleiß deſto eher dieſe Vollkommenheit erreichen möchte, ſo ſchnitte er die ſchönſten Medaillen der erſten zwölff Römiſchen Kayſer, wie auch noch mehr andere alte Medaillen nach, um recht einen Verſuch zu thun, ob er mit ſeiner Geſchicklichkeit an die Hoheit der alten Künſtlern gelangen könte. Dieſes eifrige Beſtreben ſich nicht nach neuen Kunſt-Wercken, ſondern nach den ſchönſten alten Medaillen zu richten, brachte ihm viel Bewunderung, Ehre, Ruhm und Vorzug zu wege, dahingen andere Medailliſten ſelbiger Zeit ihren eigenen Einfällen nachhiengen, und ſich wenig um die Ubereinſtimmung mit der Antiquitæt bekümmerten, wie auch die Zuſammenhaltung der Caviniſchen Medaillen, mit andern Gemächte klärlich ausweiſet.

Damit aber hat Cavin bey den Numiſmaticis in neuerer Zeit einen gar ſchlechten Danck verdienet, die ihn faſt einhellig mit vollen Halſe für einen ſchändlichen Betrüger ausſchreyen, der falſche Griechiſche und Römiſche Medaillen verfertiget und untergeſchoben hätte, dahero ſie ein ſchröckliches Zetter-Geſchrey über ihn erhoben, deſſen Arbeit aufs höchſte gemißbilliget, verworffen, und vermaledeyet, auch bey ihrer Anweiſung zur gründlichen Erkäntnüß der alten Müntzen alle Lehrlinge für den Caviniſchen Medaillen eifrigſt gewarnet haben, als für gantz verwerfflichen Stücken, welche aus den Müntz-Cabinetten verbannet ſeyn müſſen.

Sie haben aber gantz unbedachtſamer und übereilter Weiſe mit dieſer ungegründeten Beſchuldigung den geſchickten, fleißigen, und ehrlichen Cavin geſchmähet, und ihm mit Unrecht beygemeſſen, woran er niemahls gedacht hat. Denn womit wollen die Läſterer deſſelben beweiſen, daß er betrüglich gehandelt, und ſeine nachgeſchnittenen Römiſchen Medaillen für alte Urſtücken ausgegeben habe? Die angeführte

führte Nachricht von demſelben meldet gantz ein anders, nehmlich, daß er nach alten Medaillen gearbeitet, und dieſelben auch nachgebildet habe, nicht zu dem Ende, daß man ſolche als alte Medaillen annehmen, ſondern als Nachbilder dererſelben beurtheilen und ſehen ſolte, wie weit man es auch in dieſer Wiſſenſchafft und Kunſt, nach dem Beyſpiel der Alten, bringen könte. Wer mit Betrug umgehet, ſcheuet das Licht, und ſpielet unter dem Hütlein. Cavin arbeitete nicht heimlich und im Verborgenen, ſondern vor den Augen aller ſeiner Mit-Bürger. Es war jederman bewuſt, worzu er ſeine Grab-Eiſen und Hammer gebrauchte, und ſeinen Fleiß anwendete. Seine zwölff Kayſer-Medaillen kauffte man für ſeine Arbeit, und nicht für Originalia. Als er dieſelben zu verfertigen anfieng, ſo ſetzte er auf die erſte mit dem Bildnuß unſers Heilandes ſeinen Nahmen, wie aus dem angefügten Verzeichnuß ſeiner Medaillen zu ſehen ſeyn wird. Welcher Betrüger thut dergleichen? Er vor ſich alleine würde nicht auf die Gedancken gerathen ſeyn, nach den Vorbildern der alten Medaillen zu arbeiten, noch weniger dieſelben nachzuſchneiden, wann ihm nicht Alex. Baſſiano hierzu angeheiſchet, die Augen eröffnet, und gleichſam die Hand geführet hätte. Wie kan man ſich vorſtellen, daß ein ſo groſſer Kenner und Verehrer der Alterthümer ſolte auch einen Verfälſcher dererſelben haben abgeben können? Würde auch der berühmte JCtus Bonnavit ſeine ächten Medaillen zu Verübung eines ſolchen Betrugs haben mißbrauchen laſſen? Noch weniger kan man vermuthen, daß die Republic Venedig, die ſo ſcharff Recht und Gerechtigkeit ausübet, dabey würde durch die Finger geſehen haben. So wenig als man es den Mahlern und Bildhauern verübelt hat, daß ſie die herrlichen Kunſt-Stücke vortrefflicher Meiſter nachgemachet haben, um dadurch zu gleicher Vollkommenheit zu gelangen, ſo wenig kan man es auch dem Cavin verargen, daß er die alten Medaillen nachgeſchnitten hat. Kein Betrüger wird mit öffentlichen Lobſprüchen beehret, wie dem Cavin von dem Paduaniſchen Catullo, Franc. Savonarola geſchehen iſt, und es hat niemand demjenigen Camillo Cavino widerſprochen, daß er ſeinen Vater in der Grabſchrifft Virum integerrimum genennet hat.

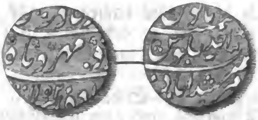
Es haben ſich demnach die Numiſmatici gar ſehr zu ſchämen, daß ſie den ehrlichen und rechtſchaffenen Cavin mit ſo unbilliger Schmach beleget haben. Sie haben ſich vielmehro ſelbſt betrogen, daß ſie die Caviniſchen Medaillen für ächte alte Stücken gehalten, und die Augen nicht beſſer aufgeſperret haben. Das Verzeichnüß dererſelben, ſoll auf nachfolgenden Bogen erſcheinen.

)o(

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
14. Stück den 6. April. 1746.

Eine Perſianiſche Zucka-Sicca oder Silberling des jetzigen Schachs NADIR oder THAMAS KULI-CHAN von A. 1736.



1. Beſchreibung derſelben.

Dieſe Sicca iſt nach Art der Mahometaner, welche die Bilder verabſcheuen, auf beeden Seiten mit lauter Schrifft angefüllet.

Auf der erſten Seite iſt zu leſen: Dieſe Sicca von dem Segenreichen König Nadircha giebt einen neuen Glantz an Sohn und Mann.

Auf der andern Seite ſtehet: Geſchlagen zu Morgichabad in dem erſten Jahr von ſeiner glücklichen Thron-Beſitzung.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Ich lieffere dieſe Perſianiſche Müntze, auf eben dem Credit, und mit der in Holländiſcher Sprache abgefaſten Erklärung, wie ſolche ein vornehmer Müntz-Patron aus Holland hat zugeſchickt bekommen, und mir hernach hochgeneigt mitgetheilet hat; denn ich bekenne offenhertzig meine Unwiſſenheit in den Morgenländiſchen Sprachen, und verlaſſe mich dahero auf eines andern hierinne erfahrnen Mannes Treue und Glauben. Derſelbe hat zugleich gemeldet, daß dieſe Müntze A. 1736. ge-

Digitized by Google

ſchlagen, als worinne der Feld-Herr Kuli-Chan nach glücklicher Beſiegung der Rebellen und Türcken den Schach Abas III. vom Throne geſtoſſen, und ſich zum Herrn von Perſien gemacht hat.

Es würde viel zu weitläufftig ſeyn allhier anzuführen was ſich in dieſem Jahrhundert für eine groſſe Veränderung in der Regierung dieſes mächtigen Reichs zugetragen hat. Man hat auch davon noch keine gewiſſe und gantz zuverläßige Hiſtorie. Was davon in Europa bißhero durch die Zeitungen kund geworden iſt, beruhet auf mancherley und nicht völlig in allen Umſtänden überein ſtimmenden Erzehlungen, und daraus ſind auch lediglich allein die Hiſtorien zuſammen getragen worden, die bey uns zum Vorſchein gekommen ſind, dabey das lächerſte iſt, daß man gar den ſtreitbaren Kuli-Chan zu einen abtrünnigen Chriſten hat machen wollen.

So erſtaunlich vielen alles dasjenige, was derſelbe unternommen und glücklich ausgeführet hat, vorgekommen iſt, ſo wenig wird man ſich doch darüber verwundern, wann man beobachtet was Engelbert Kämpfer in ſeinen vortrefflichen *Amœnitatibus exoticis Faſc. I. relat.* 1-5. von der elenden Beſchaffenheit des Schachs ſowohl, als der üblen Einrichtung der Reichs-Regierung, und dem gäntzlichen Verfall des Kriegs-Weſens, als ein Augenzeuge, glaubwürdig aufgezeichnet hat. Bey ſolchen Sardanapaliſchen Zuſtand hat ein Wagehals leichte alles umkehren können, da nicht einmahl ein Darius gegen einen Alexander zu Felde gezogen iſt, und gar nicht ein Blutstropffen von dem groſſen Schas Abas I. in ſeinen wollüſtigen und weibiſchen Nachkommen ſich zu regen geſchienen hat.

* * *

Ich habe mich im vorhergehenden Bogen anheiſchig gemacht, ein Verzeichnüß der Caviniſchen Medaillen beyzubringen. Es hat ſolches der Canonicus regularis S. Aug. und Bibliothecarius des Stiffts der Heil. Genevieve zu Paris, Claude de Molinet in der Beſchreibung des Cabinets der in dieſem Stifft befindlichen Bibliotheck *P. I.* von *p.* 92. bis *p.* 118. zum Vorſchein gebracht, wie daſſelbe Thomas Lecointe, Königl. Antiquarius nach den von ihm A. 1670. dahin geſchenckten Stempeln dererſelben verfertiget, Molinet aber die Abbildungen davon in fünff in Kupffer geſtochenen Tafeln von n. 23. bis n. 27. gegeben hat. Es iſt zwar ſolches auch Rinks *Lucubrat. de vet. Numiſmatis Potentia & Qualitate* am Ende beygefüget, aber nicht recht accurat:

I. Avers

I. Avers. Das gegen die rechte Seite gekehrte Bruſtbild des Heylandes mit der ſegnenden Hand: IESVS LIBERATOR. E SALVATOR. Unter der vorgekehrten lincken Schulter mit kleinern Buchſtaben: IOAN. CAVINVS F.

Revers. Ein vorwärts in Wolcken ſitzender Mann, deſſen Haupt drey Geſichter hat, gekrönt und mit Strahlen umgeben iſt, die Füſſe auf einer Kugel geſetzt, und die Seiten mit vier Cherubin umgeben ſind, davon die 2. unterſten beym Füſſen, auf Poſaunen blaſen: DEVS TRIVNVS ET VNVS.

II. A Der lincks-ſehende Kopff, mit einem Lorbeer-Crantz. Vor der Stirn ein Stern. Hinter dem Nacken der Lituus: CÆSAR. DICT. PERPETVO.

R. Der Caduceus und ein Ruder, ins Creutz gelegt, beſetzt in den 4. Winckeln mit einer Kugel, zwo in einander geſchlagenen rechten Händen, einem Beil, und der Schrifft: L. BVCA.

III. A. der rechts ſehende Kopff mit einem Lorbeer-Crantz: DIVVS. AVGVSTVS. PATER.

R. Dem auf einem Waffen-Hauffen ſitzenden Auguſt, ſetzet die hinter ihm ſtehende Victoria einen Lorbeer-Crantz auf; vor ihm ſtehet ein Römiſcher Soldat. Im Abſchnitt: COS. III.

IV. A. Der rechts-ſehende Kopff, ohne Lorbeer-Crantz: TI. CÆSAR. AVGVSTI. F. IMPERATOR. V.

R. Ein Altar, auf deſſen 2 Ecken, 2. Victorien gegen einander über ſtehen Darunter: ROM. ET. AVG.

V. A. Der rechts-ſehende Kopff mit einem Lorbeer-Crantz: C. CÆSAR. DIVI. AVG. PRON. AVG. P. M. TR. P. III. P. P

R. Der ſtehende Kayſer mit ausgeſtreckten lincken Arm, hält von einer Erhöhung, auf welcher hinter demſelben ein Seſſel, eine Anrede an vier vor ihm mit Feldzeichen und Schilden ſtehenden Soldaten zwiſchen S. C. Darüber: ADLOCVT. Darunter: COH.

VI. A. Eine ſitzende Göttin, mit einer Schale, darunter PIETAS. Umher: C. CÆSAR. DIVI. AVG. PRON. AVG. P. M. TR. P. IIII PP.

R. Ein offener Tempel, worinne ein Ochſe geopffert wird, zwiſchen: DIVO. AVG. und S. C.

VII. A. Der lincks-ſehende Kopff, mit einem Lorbeer-Crantz: TI. CLAVDIVS. CÆSAR. AVG P. M. TR. P. IMP. P. P.

R. Ein Triumph-Bogen, zwiſchen S. C. der oben mit einem zwi-

Digitized by Google

ſchen 2. Siegs = Zeichen geſtellten Ritter = Bild bezieret iſt: NERO. CLAVDIVS. DRVSVS. GERMAN. IMP. Im Molinet *p.* 96. iſt der Druck=Fehler: GERMANI. M P.

VIII A. Der lincks=ſehende Kopff: AGRIPPINA. M. F. MAT. C. CÆSARIS. AVGVSTI.

R. Ein von 2 Maulthieren gegen die rechte Seite gezogener Götter=Wagen, welchen die Römer Carpentum nannten: S P. Q. R MEMORIÆ AGRIPPINÆ.

IX. A. Der lincks=ſehende Kopff mit einem Lorbeer Crantz: NERO. CLAVD. CÆSAR AVG GERM. TR. P. IMP. P. P

R. Zween in vollen Galopp gegen die lincke Seite rennende Reuter mit Lantzen zwiſchen S C. Im Abſchnitt: DECVRSIO.

X. A. Der lincks=ſehende Kopff mit einem Kinnbarte, Lorbeer Crantz, und gleicher Umſchrifft, wie *Num. IX.*

R Die Abbildung eines Havens mit Schiffen, einem unten dabey liegenden Delphin und Fluß Gott: AVGVSTI. POR. OST.

XI A. Der lincks=ſehende Kopff, mit einem Lorbeer Crantz: IMP. SER. SVLP. GALBA. CÆS. AVG. TR. POT.

R. Der von einer Erhöhung 4. Soldaten mit Feld=Zeichen und Spießen anredende Kayſer, hinter welchem noch eine Perſon ſtehet, zwiſchen S. C. Im Abſchnitt: ADLOCVT. Dieſe Medaille iſt im Rinkiſchen Verzeichnüß dem K. Othoni zugeſchrieben worden.

XII. A Der lincks=ſehende Kopff, ohne Lorbeer=Crantz: IMP. OTHO. CÆSAR AVG TR. POT.

R. Der zur rechten Seite ſtehende Kayſer reichet über einem brennenden Altar einem von den 4 gegen ihn überſtehenden Soldaten mit Feld=Zeichen die rechte Hand: SECVRITAS. P R. Im Abſchnitt: S.C.

XIII. A Der lincks=ſehende Kopff, mit einem Lorbeer=Crantz: IMP. OTHO. CÆS AVG. P.M COS.

R. Die zur lincken Seite ſtehende Hoffnung reichet drey zur rechten Seite befindlichen Soldaten die Hand: SPES. AVGVSTA Im Abſchnitt: S. C.

XIV. A. Der rechts ſehende Kopff mit einem Lorbeer=Crantz: A. VITELLIVS. GERMANICVS. IMP. AVG P.M. TR. P.

R. Der zwiſchen S C. gegen die rechte Seite ſchreitende Mars, mit einem Spieß in der rechten Hand, und einem auf der lincken Schulter getragenen Siegs=Zeichen, zwiſchen S C.

XV A. Der rechts=ſehende Kopff mit einem Lorbeer Crantz: IMP. CÆS. VESPASIAN. AVG P.M. TR P. P.P COS. III.

R Der Kayſer reichet einer vor ihm knienden Frauen, bey welcher zur lincken ein Soldat ſtehet, die Hand: ROMA RESVRGES. Unten: S C.

XVI. A Die gegen einander überſtehende Ehre und Tapfferkeit: HONOS ET VIRTVS Unten: S. C.

R Ein Palm Baum zwiſchen 2 Gefangenen und Waffen=Hauffen, davon der zur Rechten ſtehet, und der zur Lincken ſitzet: IVDÆA CAPTA. Unten: S. C

XVII A Der lincks=ſehende Kopff mit einem Lorbeer=Crantz: IMP. T. CÆS. VESP. AVG. P. M. TR.P. P.P. COS. VIII.

R. Der

Digitized by Google

R. Der Kayſer mit einem Lorbeer-Zweig in der Hand ſitzet auf einem Wappen-Hauffen: DIVO AVG. T. DIVI. VESP F. VESPASIAN. Unten: S. C.

XVIII. A. Der rechts-ſehende Kopff, mit einem Lorbeer-Crantz: IMP. T. CÆS. VESP. AVG. P M. TR P. P. P. COS. VIII.

R. Ein Amphitheatrum.

XIX. A. Der lincks-ſehende Kopff, mit einem Lorbeer-Crantz: IMP. CÆS. DOMIT. AVG. GERM. COS. XVII. CENS. PER. PP.

R. Der in einem Tempel auf einem erhabenen Ort ſitzende Kayſer reichet einer vor ihm mit einem Knaben ſtehenden Weibs-Perſon einen Zettel: PONT. MAX. TR. P. VIII. Hinter dem Kayſer: LVD. SÆC. Unten an der Erhöhung: SVF. P. D. Im Abſchnitt: S. C.

XX. A. Der lincks-ſehende Kopff, mit einem Lorbeer-Crantz: IMP. NERVA. CÆS AVG. P. M. TR. P. COS II. P. P.

R. Der auf einem hohen Gerüſte ſitzende Kayſer theilet den von 2. darauf auch ſtehenden Perſonen herbey geruffenen, und zu ihm auf einer Treppe hinan ſteigenden Perſonen Geſchencke aus: CONGIAR. P. R. Unten: S. C.

XXI. A. Das lincks-ſehende bekleidete Bruſt-Bild, mit einem Lorbeer-Crantz: IMP. CÆS. NER. TRAIANO. AVG. GER. DAC. P. M. TR. P. COS. II. P. P.

R. Ein unter einem auf 2. Säulen ruhenden und zierlichen Bogen ſitzender Fluß-Gott: S. P. Q. R. OPTIMO. PRINCIPI. Unten zwiſchen: S. C. AQVA TRAIANA.

XXII A. Das lincks-ſehende und bekleidete Bruſtbild ohne Lorbeer-Crantz: HADRIANVS AVGVSTVS.

R. Der auf einem Poſtement, und 3. vor ihm mit 2. Adlern ſtehende Soldaten anredende Kayſer; zwiſchen S. C. Im Abſchnitt: FID EXERCIT.

XXIII. A. Der lincks-ſehende Kopff, ohne Lorbeer-Crantz: HADRIANVS AVG. COS. III P. P.

R. Ein im Meer fahrendes Schiff, in deſſen aufgeſpannten Seegel: FELICITATI AVG. Unten: COS. III. P. P. S. C.

XXIV. A. Das bekleidete lincks-ſehende Bruſtbild: L. ÆLIVS CÆSAR.

R. Die vor dem ſitzenden Kayſer ſtehende Göttin des Uberfluſſes präſentiret ihm das Bildgen der Victorie, und hält ein mit Kornähren angefülltes Horn: PANNONIÆ CVRA ÆL Unten: S. C.

XXV. A. Der lincks-ſehende Kopff: L. ÆLIVS CÆSAR.

R. Eine ſitzende Victorie mit einem Palmzweig und leeren Schild vor einem vor den Füſſen liegenden Hauffen feindlicher Waffen, ohne Umſchrifft.

XXVI. A. Das bekleidete lincks-ſehende Bruſtbild des Antinoi, des groſſen Lieblings K. Hadrians: ΟCΤΙΛΙΟ ΜΑΡΚΕΛΛΟC Ο ΙΕΡΕΥC ΤΟΥ ΑΝΤΙΝΟΥ

R. Der Mercurius mit dem Pegaſo und Caduceo: ΤΟΙC ΑΧΑΙΟΙC ΑΝΕΘΗΚΕ.

XXVII. A. Das lincks-ſehende bekleidete Bruſtbild, mit dem Lorbeer-Crantz: ANTONINVS AVGVSTVS PIVS P P. TR P XVI.

R. Die ſitzende Ceres und die vor ihr ſtehende Abundantia mit einem Horn des Uberfluſſes vor einem Schiff: ANNONA AVGVSTI CERES Unten: S C.

XXVIII. A. Das lincks-ſehende bekleidete Bruſtbild: AVRELIVS CÆSAR. AVG. PII. F. COS. I. Im Rinkiſchen Catalogo ſtehet nur PIVS.

R. Dem auf einem Felſen ſitzenden Jupiter überreicht der vor ihm ſtehende Kayſer ein Victorien-Bildgen, welchem die hinter ihm ſtehende Pallas einen Lorbeer-Crantz aufſetzet. Im Abſchnitt: TR. P. VIII IMP. IIII. COS. III. P. P.

XXIX. A. Das lincks-ſehende Bruſtbild mit einem Lorbeer-Crantz: M. ANTONINVS. AVG. TR. P. XXIX.

R. Eine vor einem Siegs-Zeichen ſitzende Victorie mit einem Schild, worauf zu leſen: VIC. AVG. Umher: IMP. VII. COS. III.

XXX. A. Das lincks-ſehende bekleidete Bruſtbild, mit einem Haar-Band: FAVSTINA. AVG. ANTONINI AVG. PII. FIL.

R. Ein Altar vor einem Tempel, auf welchen 6. Frauen räuchern. Unten S. C.

XXXI A. Das lincks-ſehende und bekleidete Bruſtbild mit einem Lorbeer-Crantz: L. VERVS AVG. ARM. PARTH. MAX TR. P. VIIII.

R. Die vor einem bey einem Stadt Thore und Schiffe ſitzenden Manne ſtehende Pallas mit einem Schild, worauf: VIC. AVG.

XXXII. A. Das lincks-ſehende Bruſtbild, mit einem Lorbeer-Crantz: M. COMMODVS ANTONINVS AVG. PIVS. BRIT.

R. Die ſitzende Geſundheits-Göttin ſpeiſet eine Schlange, die ſich um die vor einem Weinſtock ſtehende Bild-Säule des Æsculapii herum ſchlinget: P. M. TR. P. X IMP. VI. COS. III. P. P. Im Abſchnitt: SALVS.

XXXIII. A. Der lincks-ſehende Kopff, mit einem Lorbeer-Crantz: IMP. CÆS. P. HELV PERTINAX AVG.

R. Eine zwiſchen S. C. ſtehende, und gegen eine über ihr ſchwebende Kugel die Hände aufhebende Frau: PROVIDENTIÆ DEORVM COS. II.

XXXIV. A. Das lincks-ſehende Bruſtbild mit einem Lorbeer-Crantz: IMP. CÆSAR. M. DID. SEVERVS IVLIANVS AVG. P. P.

R. Der Kayſer auf einem mit 4. Pferden beſpanneten Triumph-Wagen, dem eine herbey fliegende Victorie einen Lorbeer-Crantz aufſetzet. Unten: COS. I . S. C.

XXXV. A. Das lincks-ſehende Bruſtbild: CLOD. SEPT. ALBIN. CÆS.

R. Eine ſitzende, und behelmte Weibs-Perſon mit einer Victoriola und Spieß, hinter welcher ein Schild mit der Wölffin, die Romulum und Remum ſäuget, zwiſchen S. C. Unten: ITALIA.

XXXVI. A. Das lincks-ſehende Bruſtbild, mit einem Lorbeer-Crantz: SEPTIMVS SEVERVS PERTINAX AVG. IMP. VI.

R. Der ſtehende Mars mit Spieß und Schild, bey deſſen Füſſen zur rechten Seite ein Soldaten-Kleid: DIVI. M. PII. F. P. M. TR. P. IIII. COS. II. P. P. In der Rinkiſchen Abſchrifft ſind die vier erſten Wörter weggelaſſen.

XXXVII. A. Das lincks-ſehende Bruſtbild, mit einem Lorbeer-Crantz: M. AVRELIVS. ANTONINVS PIVS AVG BRIT. P. M. TR. P. XVI.

R. Der Kayſer auf einem vierſpännigen Triumph-Wagen, zwiſchen S. C. darüber: IMP. II. COS. III. P. P.

XXXVIII. A. Das lincks-ſehende Bruſtbild, mit einem Lorbeer-Crantz: IMP. CÆS. SEPT. GETA. PIVS. AVG. PONT. TR. POT. COS. II. P. P.

R. Der Kayſer, nebſt noch 2. hinter ihm ſtehenden Perſonen in Suggeſtu, hält eine Anrede an 3. Soldaten mit Signis militaribus, hinter welchen ein Pferd. Unten: ADLOCVTIO. Dieſe Medaille iſt im Catalogo Rinkiano nicht befindlich.

XXXIX.

Digitized by Google

XXXIX. A. Das lincks⸗ſehende Bruſtbild, mit einem Lorbeer⸗Crantz: IMP. CÆS. M. AVR. ANTONINVS. PIVS. AVG.

R. Ein Prieſter mit einer Opffer⸗Schaale, bey einem Altar, worauf eine Schlange, und darüber die Sonne zwiſchen S. C. Oben: SACERD. DEI. SOLIS. ELAGAB.

XL. A. Der lincks⸗ſehende, und mit einem Crantz von Eichen⸗Laub bezierte Kopff des Hercules, der Halß iſt mit der Löwenhaut umſchlungen.

R. Dem ſtehenden Hercules überbringt ein Bothe von der Deianira das vergifftete Hemde. Im Abſchnitt H und B zuſammen gezogen, und ein Adler. Die Buchſtaben deutet Lecointe fälſchlich aus: Hercules Baſſiani, wie bey Num. XLIII. wird gemeldet werden.

XLI. A. Das lincks⸗ſehende Bruſtbild: OMHPOC.

R. Der Jupiter ſtehet zwiſchen der ſitzenden Ceres und dem Mars. Darunter in Abſchnitt zween ſitzende Fluß⸗Götter mit See⸗Thieren.

XLII. A. Der Kopff des Mithridates, Königs in Ponto.

R. Ein weidender Hirſch, umgeben mit einem Crantz von Dictam mit der Wurtzel: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ.

XLIII. A. Die an einander ſtehende Bruſtbilder des Baſſians und Cavins: ALEXAND. BASSIANVS. ET IOHAN. CAVINEVS. PATAVINI

R. Die ſtehende Ceres, mit einem geſchloſſenen Buch in der rechten ausgeſtreckten Hand, und einen mit Kornähren angefüllten Horn in der lincken, zum Füſſen liegt ein wilder Schweins⸗Kopff.

> Molinet Anmerckung lautet über den Avers *p.* 113. alſo: Voicy les tetes de ces excellens Ouvriers *Jean Cauvin* & *Alexandre* Baſſien. Ce ſont les deux Auteurs de ce bel ouvrage de Medailles, que les Curieux nomment *Paduans*, & que donne au public. J'ay dit que ces Graveurs ſe diſoient de la ville de Padoüe ou parce qu'ils y avoient pris naiſſance ou parce qu'ils y avoient paſſé le meilleure partie de leur vie à travailler à leur métier de Graveur. On ne ſçait rien autre choſe d'eux; je diray ſeulement qu'on doit me diſpenſer de m'étendre ſur le merite de leur ouvrage, d'autant qu'il ſuffit d'avoir tant ſoit peu de goût pour les arts, & de jetter les yeux ſur quelques-unes des Médailles de ces deux excellens hommes, pour avoüér, qu'il ne ſe trouve rien jusqu' a leur temps de plus parfait. Molinet hat aus der Acht gelaſſen des Canonici zu Padua, Bernard. Scardeonii *Libros III. de antiqu. urb. Patavii & claris civibus Patavinis* nachzuſchlagen, ſonſt würde er weder daran haben zweiffeln können, daß Baſſiano und Cavino gebohrne Paduaner geweſen wären, noch weniger würde er auch dem Baſſiano für einen Kunſt Genoſſen und Stempelſchneider angeſehen haben.

XLIV. A. Das lincks⸗ſehende Bruſtbild: FRANC. QVIRINVS.

R. Die Wölffin mit den ſäugenden Romulo und Remo: PERPETVA SOBOLES.

XLV.

XLV. A. Das linckſ‧ſehende Bruſtbild: LVCAS. SALVIONIVS. PA. IVR. CON.

R. Das rechts‧ſehende Bruſtbild: MARC. MANT. BONAVIT. PATAVIN. IVR. CON.

Salviani war ein ſehr berühmter und glücklicher Advocat, der ſich unſäglich Geld erworben, aber wegen eines gewonnenen Proceſſes meuchelmörderiſcher Weiſe niedergeſtoſſen worden. Vid. Scardeonius *l. c. Lib. II. claſſe VIII. p.* 191.

XLVI. A. Das rechts‧ſehende Bruſtbild mit einer Glatze M. ANTONIVS PASSERVS. PATAVIN.

R. Eine Frauens‧Perſon, welche die Hände zur Sonne ausſtrecket, und auf eine Schlange tritt: SVPER ASPIDEM.

XLVII. Eine einſeitige Medaille mit dem Mauſoleo.

XLVIII. Dergleichen mit dem Kopffe der Antoniæ: ANTONIA AVGVSTA.

XLIX. Dergleichen mit dem Kopffe des K. Othonis: IMP. OTHO CÆSAR. AVG. TR. P.

L. Dergleichen mit dem Kopffe des Cicerons: M. T. CICERO.

LI. Dergleichen mit dem Kopffe der K. Domitiæ: DOMITIA. AVGVSTA IMP. DOMIT.

LII. Dergleichen vom K. Diadumenian: MOPEL. L. ANT. DIADVMENIAN. CÆS.

LIII. Dergleichen vom Auguſto: CÆSAR. AVGVSTVS. PATER. PATRIÆ. IMP.

LIV. Dergleichen ein Kayſer auf einem vierſpännigen Triumph‧Wagen: PONTIF. M. TR. P. Unten: COS. II. P. P.

LV. Dergleichen mit dem Kopffe K. Conſtantii: FL. VALER. CONSTANTIVS. NOB. C.

LVI. A. Das rechts‧ſehende Bruſtbild des Welt Heylands: EGO. SVM LVX MVNDI. Darunter: 1581.

R. Ein ſchwebendes Creutz, ohne Umſchrifft.

Moliner ſpricht es dem Cavin wohl, daß er ſeine Medaillen‧Stempel mit dem Bildnuſſe Chriſti auch beſchloſſen habe, wie dieſelben von ihm wären angefangen worden. Da aber Cavin allbereit A. 1570. tod geweſen iſt, ſo kan die letztere Medaille von A. 1581. ihm nicht zugeeignet werden.

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
15. Stück den 13. April. A. 1746.

Ein rares Schauſtück des berühmten Oeſterreichiſchen geheimten Raths und Feldherrns, WILHELMS, Freyherrns zu ROGENDORF, von A. 1536.

I. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite zeiget deſſen Bruſtbild im rechts-ſehenden Profil, mit bloſſen Haupte, kurtzen Haaren, langen und ſtarcken Barte, kleinen Uberſchlag und einer Schauben, die auf der Bruſt mit dem Creutze des Ritter-Ordens von Calatrava bezeichnet iſt, und der Umſchrifft: WY.lhelm v.on. ROGENDORF. COMANDOR. ZV. OTOS. TEC. SEINS. ALTER. 55. Unter der Schulter ſtehet die Jahrzahl 1536.

Auf der Rück-Seite ſtehen in einem Palm-Crantze zwiſchen ins Andreas-Creutz geſtelleten und unten zuſammen gebundenen Helleparten und Streit-Hammer, drey ins Dreyeck geſetzte Wappen, als 1. und 2. In dem oberſten iſt obbemeldtes Spaniſches Ordens-Creutz; in dem

zweyten darunter zur rechten Hand iſt eine auffſteigende goldene Mauer mit drey Zinnen und ſchwartzen Mauer-Strichen, und darüber im blauen Feld ein ſchwebender goldner Stern; Im dem dritten zur lincken iſt in einem ſilbernen Feld ein rother mit Gold-gekrönter Löwe auf drey grünen Hügeln, davon der vörderſte höher als die andern. Jenes iſt das Wappen von Rogendorf, und dieſes von Wilthauß in Steyermarck. Zwiſchen dieſen beeden Wappen liegt ein Harniſch.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Dieſes am Kayſerlichen, Spaniſchen und Ungariſchen Hof ſo hoch angeſehenen, und wegen der von ihm bekleideten mancherley hohen Ehren-Aemtern ſowohl in Staats- als Kriegs-Weſen und deßwegen anvertrauten auch meiſtentheils glücklich vollbrachten hochwichtigen Geſchäfften ſehr berühmten Herrns Bildnüß iſt würdig von der Nachwelt auf einem Schau-Pfenning verehret zu werden.

Derſelbe war ein Sohn Caſpars von Rogendorf, K. Friedrichs III. Cämmerers und Probſts in Viltzhofen, und Margareth von Wilthauß in Steyermarck, in welchem Hertzogthum die Rogendorffiſche Familie urſprünglich angeſeſſen war, wie denn auch dieſes Caſpars Vater Sigmund Rogendorffer als Kayſerl. Rath und Verweſer der Hauptmannſchafft in Steyer geſtorben iſt. K. Friedrich III. gab A. 1480. den 4. Nov. zu Wien in einem Gnaden-Brief, dieſem Caſpar und ſeinem Bruder Balthaſar, wegen ihrer am Kayſerl. Hofe unverdroſſentlich geleiſteten mancherley nutzlichen Dienſte, zur Ergötzlichkeit, dieſe beſondere Freyheit, daß ſie forthin alle und jegliche von ihnen ausgehenden Handfeſten, Briefe und Mißiven mit rothen Wachs unter ihren Inſiegel und Pettſchafften verfertigen, auch aller und jeglicher Freyheit, Rechte und Würde, ſo die in Fürſtenthum Oeſterreich geſeſſene vom Herren-Stande von Rechtens und Gewohnheit wegen, haben, genieſſen und gebrauchen ſollten. Derſelbe kauffte auch A. 1486. die Herrſchafft Molenberg, oder Molenburg von Bened. Eberſtorffern.

Wilhelm kam im Jahr 1481. auf dieſe Welt, ward im 13. Jahr ſeines Alters A. 1494. unter Ertz-Hertzog Philipps Edel-Knaben in Gent aufgenommen, ferner A. 1504. den 3. Octobr. deſſen Rath, und bey ſeiner Gemahlin Cämmerer, und verheyrathete ſich das folgende Jahr mit Eliſabeth, einer Tochter Johanns Grafens von Oettingen. A. 1508. brauchte ihn K. Maximilian im Venetianiſchen Krieg als einen Feld-Obriſten über das Fuß-Volck, in welchem er Galliano nach

einer

einer hartnäckigen Gegenwehr eroberte, und dabey in die rechte Hüffte geſchoſſen ward. A. 1509. zu Anfang des Decembers ſchickte er ihn als ſeinen Haupt-Gevollmächtigten, nebſt den Präſidenten in der Graff. Burgund Mercur. von Gattinara, und den Rath Andrea von der Burg an K. Ferdinand in Arragonien, um die wegen der Verwaltung des Königreichs Caſtilien in der Minderjährigkeit des Spaniſchen Infanten und Ertz-Hertzogs Carls entſtandene Zwiſtigkeit, nachdem durch Vermittelung K. Ludwigs XII. in Franckreich zu Cambray kurtz zuvor getroffenen Vergleich völlig aufzuheben.

Als Ober-Hofmeiſter Ertz-Hertzog Ferdinands vollzog er A. 1521. den 11. Decembr. zu Inſpruck, in dem Chor der Pfarr-Kirche zu St. Jacob, deſſen getroffene Vermählung mit der Ungariſchen Königin Maria, als darzu, nebſt Sigismund von Dietrichſtein, Freyherrn von Hellenburg, und Sebaſtian Probſt zu Brixen, abgeordneter erſter Gevollmächtigter, durch zwo ſolenne Haupt-Handlungen, die erſte beſtand darinne. Nachdem dieſe Kayſerliche und Ertz-Hertzogliche Gevollmächtigte vor den beeden inſulirten Aebten, Leonharden in Wiltan, Prämonſtratenſer-Ordens, und Leonharden, zu St. Georgen, Benedictiner-Ordens die Kayſerl. und Ertz-Hertzogliche Gewalts-Briefe, und Pabſts Leo X. Diſpenſations-Bulle, in Gegenwart eines Notarii und deſſen Zeugen, hatten öffentlichen vor dem hohen Altar ableſen laſſen, fragte der Abt zu Wiltan in Teutſcher Sprache die Königin Anna: Ob ſie dieſes alles wohl verſtanden hätte, bewilligte und genehm hielte, und als dieſelbe darauf mit einem deutlichen Ja antwortete, nahm der Abt des Wilhelms von Rogendorf rechte Hand, und legte ſolche in die rechte Hand der K. Anna mit dieſen Worten in Teutſcher Sprache: **Herr Wilhelm von Rogendorf, Herr von Dietrichſtein, und Herr Probſt, nehmet ihr Herrn Ferdinanden, Infanten von Spanien und Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Frau Anna, gebohrne Königin in Ungarn zu einer rechtmäßigen ehligen Gemahlin, und verſprechet derſelben in Namen eures Principals die ehliche Treue?** Und erhielte darauf von ihnen allen dreyen zur Antwort: **Wir nehmen ſie an und geloben.** Die Hände des Herrn von Rogendorf und der K. Anna blieben ſo lange zuſammen gefüget, biß der Abt eben dieſe Frage an die K. Anna wiederholet, und dergleichen Beyſtimmung darauf von ihr vernommen hatte. Alsdann ſagte er mit erhabner Stimme: **Was GOtt zuſammen gefüget, ſoll der Menſch nicht ſcheiden;** Und wurden hernach gegen einander die Trau-Ringe gewechſelt, die Glück-Wünſche abgeleget,

Digitized by Google

leget, der Ambroſianiſche Lob-Geſang angeſtimmet, und den Notariis anbefohlen ein Inſtrument darüber aufzurichten. Die zweyte Handlung ward folgender geſtalt vollzogen. Am eben ſelbigen Tage Abends um 6. Uhr ward die Königin Anna in der Reſidentz in die groſſe Stube geführet, die das Paradieß hieß, und daſelbſt von ihrer Ober-Hofmeiſterin, Paula von Firmian, einer Wittwe, in ein prächtig zubereitetes Bette gelegt, und nachdem man die Vorhänge weggezogen, legte ſich Wilhelm von Rogendorf in eben daſſelbe auf ihre rechte Seite mit vieler Ehrerbietung, in Gegenwart ſeiner obbenahmten Collegen, und vielen andern vornehmen Herren und Frauen, worüber wiederum die herbey geruffenen Notarii ein Inſtrument verfertigen muſten.

Wegen dieſes angenehmen Dienſtes thate ihm und ſeinen 2. Brüdern Wolffgang und Georgen Kayſer Carl V. auf dem Reichs-Tag zu Worms A. 1521. den 3. May die beſondere Gnade, befreyete ihre Schlöſſer Peckſtall und Mollenburg von der Oeſterreichiſchen Lehnſchafft, machte dieſelben zu einer rechten freyen Herrſchafft, gab dem Schloſſe Peckſtall den Namen Rogendorf, und ihnen in ihren Land-Gerichten den Bann über das Blut zu richten, welchen unter ihren Erben und Nachkommen allezeit der älteſte Lebenslang haben ſolte. Der Kayſer nahm ihn hernach auch mit ſich in die Niederlande, und untergab ihm das Kriegs-Volck, daß er dem Biſchoff zu Lüttich zu Hülffe ſchickte, machte ihn ferner zum Oberſten über das Teutſche Fuß-Volck, daß er A. 1522. mit ſich nach Spanien nahm. Daſelbſt bezwang er die rebelliſchen Mauren und eroberte den von ihnen beſetzten und ſtarck befeſtigten Berg Spadon. Hernach brach er in Bearn ein, und brachte nachhero durch eine ſchwere Belagerung Fuentarabia, welche Feſtung die Frantzoſen eingenommen hatten, zur Ubergabe. Wegen der hierbey erwieſenen Tapfferkeit machte ihn der Kayſer zu ſeinen Trabanten-Hauptmann, Ritter von Calatrava, und zum Statthalter in Catalonien und Rouſillion, von dar er auch etliche glückliche Einfälle in Franckreich that, und bis nach Narbonne ſtreiffete.

In der Türckiſchen Belagerung von der Stadt Wien A. 1529. hatte er über die Reuterey zu befehlen. Im folgenden Jahr ſchickte ihm K. Ferdinand mit einem ſtarcken Kriegs-Heer nach Ungarn um Ofen zu belagern. Damit er aber den Rücken ſicher haben möchte, hielte er ſich unterwegens zu lange mit der Belagerung von Wißegrad und Waitzen auf, worüber die beſte Herbſt-Zeit verſtrich, daß er erſtlich zu Anfang des Novembers vor Ofen ankam, wodurch Johann von

Zips

Zips und ſein Anhang Zeit gewann, ſich in gute Verfaſſung und Gegenwehr zu ſetzen, die ſonſt verlohren gegangen wären, wann ſie dieſer Anfall unvermuthet betroffen hätte, nur allein mit gnugſamen Lebens-Mitteln konten ſie ſich in der Geſchwindigkeit nicht verſehen. Rogendorf fieng gleich an Ofen an drey Seiten heſſtig zu beſchieſſen, und machte den After-König ſo bange, daß er ſeine Kriegs-Obriſten, den Nadaſti, Saracen und Caſſoni, welche in der Belagerung der Feſtung Sigeth begriffen waren, eiligſt ihn zu retten, herbey ruffte, die zwar das Rogendorfiſche Lager angriffen, wegen tapffern Widerſtands aber zurücke weichen muſten. Weil an der Seite gegen das Dorff Logod bey 200. Schritt von dem groben Geſchütze die Stadt-Mauer niedergeworffen war, ſo ließ Rogendorff einen heftigen Sturm wagen, welcher 2. gantzer Stunden daurete; die Teutſchen konten aber doch nicht eindringen. Rogendorf verhoffte zwar doch durch den überhand nehmenden groſſen Brod-Mangel die Stadt zur Ubergabe zu nöthigen, weil man ſchon alles Pferd-Fleiſch aufgefreſſen hatte; allein nachdem er Nachricht bekam, daß ſowohl der Baſſa von Semendria, als der Palatinus Johann Banffi mit einer ſtarcken Macht zum Entſatz herbey eileten, die einbrechende ſehr rauhe Winters-Zeit auch länger im Felde zu bleiben ihm nicht geſtattete, ſo muſte er die Belagerung aufheben.

Der allergütigſte Römiſche König und Ertz-Hertzog zu Oeſterreich ließ ihm für dieſen, obwohl nicht nach Wunſch abgelauffenen Feldzug, nicht unbelohnet, ſondern begabte ihn, deſſen Brüder und gantzes Geſchlecht A. 1539. den 6. Febr. zu Wien mit dem neu-errichteten Erb-Hofmeiſter-Amt in Oeſterreich unter der Ennß, und belehnte ihn damit zu Anfang, von wegen der Tugend, Schicklichkeit und Redlichkeit, wie die Worte eigentlich im erſten Lehn-Brief lauten, und erſprießlich getreuen Dienſten, die er weyland K. Philippen zu Caſtilien, auch fürnemlich in Kayſerlichen Dienſten, in männigen Heerzügen, Kriegs-Nöthen, und ſonderlich mit Eroberung der weiſſen Mohren und des Bergs Spadon, und vor der Stadt Fontarabia in Hiſpania, und K. Ferdinanden gleicher Weiß in der Stadt Wien, der Zeit, da dieſelbe von dem Erb-Feind der Chriſtenheit mit groſſer Macht unverſehentlich und gantz hefftig belagert worden, und auch ſonſt in etlichen Feldzügen, zu Erlangung deſſen erblichen Gerechtigkeit in Hungarn, mit Darſtreckung und Vergieſſung ſeines Leibs, Guts und Bluts, und ſonſt am Hofe, als geheimter Rath, Cämmerer, und Obriſter Hofmeiſter, zu des Hauſes Oeſterreich Ehr, Nutz und Wohlfahrt, nicht mit kleinen ſeinen genommenen

Schaden, fleißig, getreulich und ritterlich gethan hatte; daß nun hinfür an, und nach ihm allweg der älteſte des Namens und Geſchlechts von Rogendorf das angezeigte Erb-Hofmeiſter-Amt in Oeſterreich unter der Ennß von den regierenden Ertz-Hertzogen des Haus Oeſterreich zu Lehen haben und tragen, und derſelbe allweg ſich Obriſter Erb-Hofmeiſter, und dann die jüngern von Rogendorf ſich gleicher Weiß Erb-Hofmeiſter, das Wörtlein Obriſt ausgeſchloſſen, nennen und ſchreiben ſolten. Es ſolte auch der ältiſte von Rogendorf, ſo das Erb-Hofmeiſter-Amt zu Lehn trägt, den Vorgang und Sitz vor allen Erb-Aemtern des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich unter der Ennß, nach dem Statthalter der Nieder-Oeſterreichiſchen Landen, und einen Land-Marſchall, es ſey in Feldzügen, Räthen, Land-Tägen oder andern ehrlichen Verſammlungen haben, und ſo es ſich begäbe, daß die regierende Ertz-Hertzoge von Land und Leuten in Oeſterreich unter der Ennß die Erb-Pflicht aufnähmen, oder von einem Römiſchen Kayſer und König die Lehen ihrer erblichen Fürſtenthum und Lande empfiengen, ſolte der älteſte von Rogendorf von ermeldten Erb-Hofmeiſter-Amts wegen, ſo er anders zu derſelben Zeit bey der Handlung und Dienſt gegenwärtig ſey, eine Verehrung in dem Werth, wie ungefährlich einem Hof-Marſchall, oder in dergleichen Aemtern einem gegeben würde, von dem Ertz-Hertzogen auch erfolgen. Damit dieſe Begabung ſo vielmehr in guter und ewiger Gedächtnüß verbliebe, ſo hatte K. Ferdinand mit Wilhelm von Rogendorf dahin gehandelt, daß er gutwilliglich ſeine Behauſung zu Wien in der Herrn-Gaſſe zu ſolchem Erb-Hofmeiſter-Amt einzuleiben zugelaſſen, daß ſolche künfftiglich als die Behauſung des Erb-Hofmeiſter-Amts gebraucht werden ſolte. Da entgegen bewilligte er bemeldten von Rogendorf ein hundert Pfund Gelds von dem erſten und nächſt künfftigen völligen Lehen, ſo den Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich in ihren erblichen Fürſtenthumen und Landen, durch was Weeg das geſchehe heimfallen würde. Ferner begabt er das Hofmeiſter-Amt dergeſtalt, daß allweg dem ſolches tragenden älteſten Rogendorfiſchen Geſchlechts, jährlich und eines jeden Jahrs beſonder, aus dem Saltz-Amt zu Gmünden 50. Fuder Saltz Mauth und Aufſchlag frey gerechnet werden ſolten. Sie ſolten auch zu ihrer Hauß-Nothdurfft in der dem Erb-Hofmeiſter-Amt zugeeigneten Rogendorfiſchen Behauſung allerley Wein, Trayd und andere Speiß, frey von Brücken-Geld und aller anderer Mauth bringen und führen können, ohne die Mauthner, Beſchauer und Handgrafen der Stadt Wien Irrung und Verhinderung.

Wil-

Wilhelm von Rogendorf gedachte bey Annäherung des vermerckten Endes ſeiner Tage, daſſelbe auf ſeiner Herrſchafft Gunderſtorf in Ruhe getroſt zu erwarten,, und bath ſich deßwegen ſeine Erlaſſung vom Hof aus, weil aber Leonhard, Freyherr von Velß, der oberſten Feld-Hauptmannſchafft in Ungarn, wegen lang anhaltender und ſich vermehrender Unpäßlichkeit, nicht länger vorſtehen konnte, ſo ward ihm dieſelbe A. 1541. den 3. Jan. von K. Ferdinand aufgetragen. Er muſte dahero mit einer groſſen aus Böhmen, Mähren und Schleſien erhaltenen Verſtärckung von friſchen Volcke abermahls einen Feldzug antretten, wobey er ſich vorſetzte, noch einmahl einen Verſuch auf Ofen zu thun, und alle Kräffte zur Eroberung dieſer Hauptſtadt anzuſpannen. Er traf dieſelbe in weit ſtärckerer Befeſtigung, als vor zehen Jahren an, indem man indeſſen die ſchwachen Orte, wo damahls der Angriff geſchehen war, mit neuen Bollwercken gnugſam verwahret hatte. Er konnte dahero ſein voriges Lager nicht wieder beziehen, ſondern muſte daſſelbe auf dem St. Gerhards-Berg aufſchlagen. Von dar fieng er zwar an die Stadt ſtarck zu beſchieſſen, weil er aber die ſchönen Gebäude nicht wolte zu Steinhauffen machen, ſo ließ er nicht ſo hefftig damit anhalten, und verſuchte vielmehr durch die gröſte Verheiſſungen, die verwittibte Affter-Königin zur Ubergabe zu bewegen, ſo gar daß er auch verſicherte K. Ferdinand würde ihren kleinen Sohn an Kindes ſtatt annehmen, die väterliche Erb-Güter ihm nicht nur wieder einräumen, ſondern auch anſehnlich vermehren, und ihn dermahleinſt mit einer Ertz-Hertzogin vermählen. Alle dieſe gute Worte waren vergebens, und muſte er alſo trachten mit Gewalt dasjenige zu erhalten, was die Güte zu erlangen nicht vermocht hatte. Er veränderte hierauf das Lager, und fieng an der Stadt an zween Orten aus verdoppelten groben Geſchütze härter als vorhin zuzuſetzen, daß ein groſſes Stück der Mauer und des Walls darnieder gelegt ward. Wann er denſelbigen Tag noch hätte dieſelbe beſtürmen laſſen, ſo würde er davon Meiſter geworden ſeyn. Aber ſo ließ er eine gantze Nacht den Belagerten Zeit einiger maſſen die Lücken auszubeſſern, und ſich mit neuen Abſchnitten zu verwahren, indem alles, was nur Hände hatte, daran unaufhörlich arbeitete. Darauf geſchahe zwar den folgenden Tag der Sturm, weil aber dabey die Teutſchen allein die Ehre davon tragen, und keine Ungarn darzu nehmen wolten, lief derſelbe mit ziemlichen Verluſt übel ab. Er verſuchte hierauf durch die Verrätherey eines Kauffmanns, Thomas Bornemiſſa, die Stadt zu gewinnen, die Teutſchen kamen auch des Nachts durch ein von ihm gezeigtes kleines Pförtgen glücklich hinein, weil

weil ſie aber den ſie anſchreyenden Ungariſchen Wachten auf Ungariſch nicht antworten konnten, ſo wurden ſie in dem darüber erregten Lerm meiſtens niedergehauen, oder gefangen genommen, und war dieſer liſtige Anſchlag auch vergeblich. Der Sultan Solyman wolte Ofen nicht im Stiche laſſen, ſondern ſchickte erſtlich dem Baſſa zu Belgrad Mahomet zum Entſatz zum Voraus dahin, kam auch bald ſelbſt hernach mit einer ſehr groſſen Macht herbey. Rogendorf wolte ſich aber, ohne beſondern Königlichen Befehl, auf Einrathen aller Kriegs-Verſtändigen, nicht zurücke ziehen, ohngeacht ſeinem weit ſchwächer gewordenen Kriegs-Volck aller Muth entfallen war. Dahero ward daſſelbe gar leicht von den anfallenden Türcken aus ſeinem Lager erſtlich nach Peſt getrieben, und endlich gar die Flucht mit groſſen Verluſt zu nehmen gezwungen. In Peſt bekam der ohnehin mit dem Fieber behaffte Rogendorf von einem Splitter eines entzwey geſchoſſenen Brets eine groſſe Verwundung, und ließ ſich bey der Flucht auf einem Schiffe nach Comorra abführen. Von dar wolte er ſich zu Lande nach Wien bringen laſſen, er ſtarb aber unterwegens in Samaria auf der Inſul Schütt. Sein Leichnam ward in die Kirche St. Egydii zu Peckſtall begraben. Es ward ihm nicht wohl geſprochen, daß er durch ſeinen Eigenſinn das gantze Königliche Kriegs-Heer völlig zu Grunde gerichtet hatte, welches er durch eine zeitliche Zurückziehung gar wohl hätte noch retten und in Sicherheit bringen können, wie auch das Lager und das viele grobe Geſchütze, welches alles in feindliche Hände gerieth.

Die Königin Anna erſuchte noch im ſelbigen Jahre den 18. Decembr. ſchriftlich ihrem Schwager Kayſer Carl V. daß er Wilhelms von Rogendorf Sohn, Graf Chriſtophen von Gunderſtorf, gebohrnen von Rogendorf, auf ihre Fürbitt mit dem Creutz, ſo weyland ſein Vater von Sr. Majeſtät in Hiſpania gehabt, zu begnadigen geruhete, in Anſehung ſeines Vatters getreuen und emſigen Dienſts, ſo er bis an ſein End dem Hauſe Oeſterreich erwieſen hätte, auch fürnemlich auf deſſelben von Rogendorf Schweſter, der alten Gräfin von Salm, ihrer angenehmen lieben Dienerin demüthiges Anlangen. Vid. Iſthuanfius *rer. Hung. Lib. XI. p.* 169. & *Lib. XIV. p.* 232. *ſq.* Pantaleon im Teutſchen Helden-Buch *P. III. p.* 67. Schrenck von Nozingen *in Armament. heroico Ambraſ. n. LXXXI. p.* 285. Illuſtriſſ. & excell. Com de Wurmbrand. *in Collect. Geneal. hiſt. Auſtr. c. XXXIX. p.* 95. & *in Comment. de heredit prov. Auſtr Official. cap. II. p.* 268. Bucelinus *in Germ. Stemmatogr. P. III. p.* 193. Spener. *in Op. herald. P. II. c.* 74. *p.* 515.

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
16. Stück den 20. April. 1746.

Ein ſehr rares Gold-Stück von der ISABELLA SESSA, der Gemahlin des Giovanni Michieli in Venedig.

I. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite enthät enthält das gegen die rechte Seite gekehrte Bruſtbild derſelben in ſittſamer Kleidung mit bedeckten Haupte, und dem umherſtehenden Namen: ISABELLA. SESSA. MICHAEL. VENETA.

Die Rück-Seite zeiget das Bildnüß der Gelegenheit, in Geſtalt einer Frauen, die am etwas vor ſich gebeugten Ober-Leib meiſtentheils entblöſſet, am Vordertheil des Kopffs einen ſtarcken und vorwärts gewehnten Haarzopff hat; am Hintertheil deſſelben aber gantz kahl iſt, in der rechten Hand drey ſtarcke Nägel hält, und in der lincken ein Pferd-Gebiß, vor einem hinter ihr hervor ragenden dürren und äſtigten Stamm ſitzet, den rechten Fuß auf einen kahlen Menſchen-Kopff ſetzet, und mit dem lincken einen auf dem Boden hinter ihr liegenden Helm berühret, wel-

welcher mit einem Sphinx und langen Feder geſchmückt iſt. Im Abſchnitt liegt eine Lanze. Umher iſt zu leſen in Griechiſcher Sprache: ΕΚ ΠΟΛΕΜΟΥ ΜΗΝΙΖΟΜΕΝΗ d. i. EX BELLO INCITATA oder IRRITATA. d. i. durch den Krieg gereitzet, aufgebracht oder zornig gemacht. Dieſes Gold-Stück wiegt 6. Ducaten.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Durch gnädigen Vorſchub Ihrer Eminentz, des Herrn Cardinals Quirini, Biſchoffs zu Brescia, und groſſen Beförderers der Gelehrſamkeit, habe ich von einem der Venetianiſchen adelichen Geſchlechter und Medaillen ſehr kundigen Mann zu Venedig folgende Nachricht von der *Iſabella Seſſa*, vermählten Michieli, willfährig bekommen, ohne dieſe ſehr dienliche Beyhülffe würde mir dieſe anſehnliche Matrone unkenntbar geblieben ſeyn.

Die Familie SESSA iſt aus der Stadt Vicenza gebürtig, und von Alters her unter die adelichen Geſchlechter daſelbſt gerechnet worden. Sie iſt jederzeit Gibelliniſch, oder der Kayſerlichen Parthey in der Lombardie zugethan geweſen, dahero ſie auch von K. Friedrichen I. mit vielen Freyheiten, Würden und Lehn-Gütern iſt begabet worden, und zum Wappen einen gekrönten Adler ſoll bekommen haben. Sie hat ſich auch an anderen Orten anſäßig und berühmt gemacht, und inſonderheit in der Stadt Mayland viele Raths-Stellen und Prälaturen erhalten. Gian Lodovico Seſſo ward A. 1516. von K. Maximilian I. zum Grafen und Ritter gemacht, welche Würde ihm und ſeinen ehelichen Nachkommen K. Carl V. zu Bologna A. 1532. den 22. Decemb. beſtättigte, und ihm noch darzu das Kayſerl. Pfaltzgrafen-Amt gab.

Die Iſabella Seſſa war eine Tochter des Fragnano Seſſa und verehligte ſich A. 1437. mit Giovanni Michieli, oder Michele, einem Venetianiſchen Edelmann, nach dem Abſterben ſeiner erſten Frauen Luciana, einer Tochter des Bartolomeo Vendramino. Ihr Gemahl war daſelbſt ſeinem Vater in der Pretura gefolget, die derſelbe 22. Jahr löblich verwaltet hatte. Nach verfloſſener Amts-Zeit begab ſie ſich mit ihm nach Venedig, hatte aber von ihm keine Kinder. Von ihren Stieff-Kindern aus der erſten Ehe ihres Gemahls ehligte die Taddea den Giovanni Mocenigo, welcher A. 1477. zum Doge erwählet ward, nach dem Abſterben des Andrea Vendramino, der ein Bruder der obgedachten Luciana geweſen war.

Von

Von ihrem Lebens-Wandel hat der Dienſtwillige Venetianiſche Freund nichts weiter angeführet, von ihrem Schauſtücke aber dieſes beygefüget: Con parentele ſi luminoſe Iſabella Seſſa terminato il reggimento dello ſpoſo fu condotta in Venezia, doue, per quanto indica il Roueſcio della Medaglia ſempra non abbia auuta Fortuna troppo fauoreuole, poiche con Caratteri Greci uengono all intorno di una Fortuna ſcapigliata che col peſta arneſi militari, con un morſo nella ſiniſtra, e nella deſtra mano tre chiedi, espreſe queſte parole: *Olim mihi grata.* Er gedencket auch einer andern Medaille, die ich aber nicht geſehen habe: Nell' altra Medaglia pia piccola ſta ſcritto pero in idioma, Latino: ÆTERNA FORTVNA, di cui ſenſo cangiato cede à più dolti il mio poco intendere la interpretazione. Certa coſa è, che ella fu Donna illuſtre e degna di eſſere ne Metalli improntata.

Uber das Sinnbild auf der Gegen-Seite hat mir H. P. G. in nachfolgenden ſeine noch beſſer einſehende Gedancken mitgetheilet: Occaſio & Opportunitas, ſpeciatim Opportunitas & Fortuna ulciſcendi hoſtem deuictum in Numiſmatis poſtica parte repræſentatur. *Clavi trabales* ſunt forte & Horatii *Lib. I. Od. XXXV. v.* 18. qua obſecrat Fortionam ut Cæſarem conſeruet in Britannos iturum:

> Te ſemper anteit ſæva neceſſitas
> Clavos trabales & cuneos manu
> Geſtans ahena.

Verba ἐκ πολέμου μηνιζομένη non ſunt Homerica, neque Callimachi, neque, puto alicujus nobiliorum poëtarum, cum nondum ſit relatum ipſum verbum μηνίζομαι in Lexicon ullum, quod conſulere potuerim: Conſului autem appendicem quoque Theſauri H. Stephani, quam nuper dedit Da. Scott Ceterum non dubito μηνίζεσθαι eſſe ejusdem ſignificationis, cujus μῆνις & μηνύω, cum conſtet, quam luxurient in diverſis ejusdem verbi formis Græci: & potuit auctor inſcriptionis etiam ſinè auctore antiquiore, cum legiſſet μηνίσας apud Homerum, cogitare verbum μηνίζομαι. Fuerit ergo ſecundum hæc ſententia Inſcriptiones, (Ex.) BELLO IRRITATA, vel INCITATA victrix Fortuna utitur inſtrumentis ſuis ad *frenandos* hoſtes, & *ſtabiliendam* ſuam ſecuritatem. Nach vergeblicheu vielen Nachſchlagen iſt mir doch endlich das Wort Μηνίζω in des Jo. Criſpini A. 1566. in 4to heraus gegebenen

denen *Lexico Gr. L. p.* 1048. in dieſer Geſtalt aufgeſtoſſen: Μηνίζω μ. ισω. π. ικα. *ſuccenſeo, iraſcor. dat.*

Die mythologiſche Abbildung der Gelegenheit, welche die Griechen in der männlichen Geſtalt Cæri Dei verehreten, erläutern mit mehrern Auſonius *in epigr. XII.* Claud. Minos *in Comment. ad Embl CXXI. And. Alciati p.* 456 - 62. Vinc. Chartarius *in Pantheo antiquor. p.* 192. Maſenius *in Speculo Imagg. verit. occult. cap. XX. n. XXI. p.* 238. &c.

Die Familie *Michiel* oder *Michieli*, in welche ſich die Iſabella Seſſa verheyrathet hat, gehöret unter die älteſten adelichen Geſchlechter zu Venedig. Bey der Wiſigothiſchen Einnahme der Stadt Rom ſollen ſich drey Brüder aus der anſehnlichen Anitianiſchen Familie Angelus, Nicolaus und Auguſtinus von dar auf die Inſul Rialto geflüchtet haben, davon Angelus den Zunahmen Michael angenommen hat, und bald hernach zum Zunfftmeiſter daſelbſt iſt erwählet worden. Denſelben giebt dieſe Familie für ihren Stamm-Vater an, welche zu ſolchen Anſehen wegen daraus entſproſſender vieler zu hohen Ehren-Stellen geſtiegener Männer in den nachfolgenden Zeiten gediehen iſt, daß Caſim. Freſchot *in hiſt. della Nobilta Veneta p.* 83. aus einem noch ungedruckten Buche folgendes Elogium von ihr anführet: Nel corſo di molti ſecoli ſono uſciti di eſſa infiniti huomini illuſtri & eccellenti nell' armi, e nelle lettere, dell' attioni de'quali tutte l' hiſtorie, con gloria non minore di queſta famiglia, che grandezza, ò riputatione di tutte la Republica ſono ripiene. S'annoverano fra queſti *tre* Principi di Venetia auguſtiſſimi, *nove* Capitani generali, *undici* Procuratori di San Marco, un Cardinale di ſanta chieſa (Giovanni Michiele creato nel 1465 da Paolo IV.) molti Patriarchi, Archiveſcovi, Veſcovi, e numero infinito di Cavalieri, Dottori, Senatori, & altri huomoni di conto. Die drey Doge ſind geweſen, der XXXIII. Vitalis I. von A. 1097-1100. Der XXXV. Dominicus von A. 1117-30. und der XXXVIII. Vitalis II. von A. 1156-73. Als dem Doge Dominico in der Belagerung Tyrus Geld mangelte, ließ er aus Leder eine Müntze machen, nannte ſolche Michieletta, und ſetzte deren Werth auf einen Ducaten. Vid. Palatius *in Faſtis Ducal. p.* 67. 71. 77. Wagenſeil im Adriatiſchen Löwen p. 97.

Von

Von einem werthen Hamburgiſchen Freund zugeſandte

Zuſätze und Anmerckungen.

Zu den in dem XVII. Theile der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung vom Jahr 1745. von No. 39. bis No. 44. p. 305. bis 352. eingerückten Begräbnüß-Müntzen der Hamburgiſchen Herren Bürgermeiſter.

I. Zu der Beſchreibung der Müntzen.

Num. 1.

Der Avers iſt das Wappen ſelbſt.

Num. 2.

Auf dem Avers ſiehet man noch in dem Reichs-Apffel auf des Adlers Bruſt die Zahl $\frac{1}{4}$, als den Werth der Müntze. Wiewohl man auch Müntzen antrifft, worauf ſolche nicht befindlich.

Num. 8. *p.* 306.

Es iſt der im Wappen befindliche Vogel keine Turtel-Taube, ſondern ein auf der Staude ruhender Falcke, dem die Augen durch eine Kappe verhüllet ſind. Und eben dieſer Falcke zeiget ſich auf der Gegen-Seite, wie er ſich von der Staude erhoben, die Kappe, ſo unten an der Staude liegt, abgeworffen, und nach der Sonne zueilet. Siehe das Neue der heutigen Welt 1709, 49. Vorſtellung *p.* 385.

Num. 11. *p.* 307.

An ſtatt ET iſt zu leſen Lt.

Num. 18. *p.* 308.

Bey dem Avers iſt weggelaſſen: OB. 29. IAN. 1739.

Num. 19.

Muß heiſſen: SENAT. 21. IAN. 1719.

Num. 20.

Bey dem Revers an ſtatt 1722. iſt zu leſen 1742.

Num. 24. *p.* 309.

Das Abſterben ſtehet ſowohl auf dem Abdruck als Original

II. Zu der Hiſtoriſchen Erklärung.

Zu *Num I. p.* 311.

Man kan hievon nachleſen Fabricii *Vol. I. memor. Hamb. p.* 276. und Anckelmanni *Inſcript. Hamb. in Auctario Num.* 119. *p.* 37. woraus zugleich erhellet, daß der ſelige Herr Bürgermeiſter nicht allein aus der andern, ſandern auch aus der erſten Ehe, Kinder gehabt, nemlich eilffe zuſammen, wovon er zwantzig Enckel und zehen Ur-Enckel geſehen hat, davon aber nur bey ſeinem Abſterben vier Kinder, zwölf Enckel, und ſechs Ur-Enckel am Leben geweſen.

Zu *Num. II. p.* 312.

Hiebey iſt zu mercken, daß gleichfalls bey dem Abſterben nachfolgender Herren Bürgermeiſter keine beſondere Begräbnüß-Müntze, wie bey dem Herrn Schrötering gepräget, ſondern erwehntes ordentliches Hamburgiſches zwölff Schillings-Stück, oder eine andere gangbare Müntze ausgetheilet worden. Als bey die Herren Nicolaus Jarre, Lt. 1678. Broderus Pauli, D. 1680. Johann Schroder 1684. Johann Schlüter, D. 1686. Henricus Meurer, Lt. 1690. Deren Lebens-Beſchreibungen man lieſet beym Fabricio *l. c. Vol. I. p.* 278. 291. 391. 309. in Happelii durch Herrn Lt. Feind fortgeſetzten *Relat. Curioſis* 1706. *Num.* 23. *p.* 177. 209. 313.

p. 314.

Lin. 3. iſt zu leſen Happelius *Relation. Curioſ. a Lt. Feindio continuatis* A. 1706. welches Jahr auch in folgenden Allegationen zu bemercken, als wofür irrig das 1705te geſetzet worden.

Zu *Num. III. p.* 314.

Lin. 12. Herr Bürgermeiſter Schulte iſt niemahls Syndicus geweſen, ſondern ward, nach dem im Jahre 1658. erfolgten Abſterben des Herrn Syndici, D. Joachim Peterſen, als Secretarius und Duputirter, an deſſen Stelle, an dem damahligen Protector Cromvel nach Engelland geſandt, und nachdem er zehn Jahre dieſe Ehren Stelle mit vieler Geſchicklichkeit vertretten, ward er nach deren Verflieſſung wegen ſeiner groſſen Verdienſte als Secretarius den 20. Julii 1668. zum Bürgermeiſter erwählet.

Zu *Num. IV. p.* 317.

Lin. 30. ſtatt Agatha Breckmannin lieſe Agatha Beckmannin.
Lin. 30. in der Grabſchrifft: Die ihr neturnt Caſteel.
Lin. 35. Für Bürſtermeiſter lieſe Bürgermeiſter.

Zu

Zu *Num. V. p.* 318.

Lin. 3. ließ Cäcilia von Spreckelſen.

Lin. 8. für Actuarius beym Untergericht lieſe Niedergerichte. Sonſten kömmt hiebey noch zu bemercken vor, daß der ſeelige Herr Bürgermeiſter nicht wohl im Jahr 1677. Actuarius hat werden können, indem er im ſelbigem Jahr, nach Anzeige Herrn Fabricii *Vol. IV. memor. Hamb. p.* 390. zum graduirten Beyſitzer des Niedergerichts erwählet worden. Es ſcheinet auch nicht richtig zu ſeyn, wenn der Verfaſſer *Novar. Litterarum Germ.* ad a. 1703. (mercke hiebey, daß das Jahr 1705. unten falſch angezogen) p. 37. ſetzet: Er wäre 1667. zum Actuariat gelanget, da er durch kurtz vorher nebſt mehr andern meldet, daß er allererſt 1669. von ſeinen Reiſen zu Hauſe gekommen. Es bleibet alſo ungewiß, zu welcher Zeit derſelbe diß Amt erlanget, ob es gleich ſeine gute Richtigkeit hat, daß er würcklich Actuarius geweſen.

Zu *Num. IX. p.* 321.

Lin. 3. des Herrn Bürgermeiſter Paulſen Eheliebſte hieß: Margareth Bramfeldſin.

Zu *Num. X. p.* 321.

Lin. 16. für Beyſitzer-Stelle im Untergerichte, lieſe im Niedergerichte; wobey zu mercken, daß allemahl zweene Graduirte und ſieben aus der Kauffmannſchafft daſſelbe ausmachen, da denn ordentlich der Aelteſte der Graduatorum die Relationes ex Actis thut, und nach geſchehener Umfrage die Urthel abfaßt.

Zu *Num. XI. p* 324.

Lin. ultim. Herr Bürgermeiſter Luetkens wurde A. 1679. als Herr des Raths mit dem ſich um ſeine Vater-Stadt höchſt verdient gemachten Herrn Syndico D. Wolder Schele an den König in Franckreich geſandt. Siehe Fabricium *l c. Vol. I. p.* 476. Happel. *Curioſ.* 1706. *Num.* 49. *p.* 386.

Zu *Num. XII. p.* 325.

Lin. 15. Herr Bürgermeiſter Mattfeld iſt A. 1698. nicht zum Gerichts-Voigt, ſondern zum graduirten Beyſitzer des Niedergerichts erwehlet worden.

p. 326.

Lin. 5. iſt zu leſen: frug Hamburg faſt mit Zagen.

pag. 327.

Lin. 8. Statt ſein gröſtes Vermögen lieſe: Sein gröſtes Vergnügen.

Zu

Zu *Num. XIII. p.* 328.

Lin. 1. Statt Zwölffers, lieſe Ober-Alten.

Lin. 6. *Rouen* für Ronen.

Lin. 13. Statt des Untergerichts: Niedergerichtes.

Ibid. A. 1683. zur Cämmerey gezogen.

Lin. 14. A. 1690. ward er Kirch-Geſchworner bey dem St. Nicolai Kirchſpiel, und im folgenden Jahre Ober-Alter.

Lin. 16. lieſe: gieng er mit dem Syndico Luca von Boſtel

Lin. 18. Er ward nicht vom Ritzebüttel zum Bürgermeiſter-Amt beruffen, ſondern nachdem er bereits bey die 2. Monathe zu Hauſe geweſen, den 7. Julii 1712. zum Bürgermeiſter erwählet.

Zu *Num. XIV. p.* 329.

Lin. 2. Statt Dantziger Botenmeiſter lieſe Dantziger Bote.

pag 330.

Lin. 16. Nicht Herr D. und Prof. Müller hat die Vorrede zu den Faſtis Conſular. gemacht, ſondern Herr D. und Prof. Fabricius, und iſt nur die daſelbſt befindliche Elegie von dem erſten. Siehe Reimari *Vita Fabricii p.* 196 *n.* 10.

Zu *Num. XV. p.* 332.

Lin. 4. Muß heiſſen A. 1701. Actuarius der Herren Ober-Alten, A. 1716. den 31. Jul Rathmann, und - - -

Lin. 10. lieſe entbrannter Keile.

Zu *Num. XVIII. p.* 339.

Lin. 2. Des Herrn Bürgermeiſter Stockfleths Vater iſt nicht Ober Alter, ſondern Bürger-Capitain und Kirch-Geſchworner zu St. Jacob geweſen.

Zu *Num. XX. p.* 342.

Lin. 6. Statt A. 1668. den 22. Jan. iſt zu leſen 1665. den 22. *Jan.*

Lin. 17. Statt 9. Decemb. lieſe den 3. *Decemb.*

Zu *Num. XXI. p.* 343.

Lin. 7. Statt Funfzehners lieſe Ober-Alten.

pag. 344.

Lin. 5. iſt zu leſen: den 18 Octobr. ward er *Secretarius.*

Lin. 11. muß heiſſen: *A.* 1713. zu der Utrechtiſchen.

Lin. 26. add. Fabricius *l. c. Vol. VIII. p.* 339. in programm. funebri B. Conſ. Stockflethii.

p. 345.

Lin. 32. in der letzten Verordnung lieſe: (um die es mir nur zu thun.)

Digitized by Google

Der Wöchentlichen

Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

17. Stück den 27. April 1746.

Eine rare OSELLA der Gemahlin des Hertzogs zu Venedig MARINO GRIMANI, einer gebohrnen MOROSINI, von A. 1597.

1. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite zeiget der Hertzogin vorwärts ſtehendes Bruſt-Bild, im völligen Hertzogl. Schmuck, mit dem gegen die rechte Seite gekehrten Angeſichte, und dem umher ſtehenden Nahmen: MAVROCENA MAVROCENA.

Die Gegen-Seite enthält in einem Lorbeer-Krantze, zwiſchen zwo Röſgen oben und unten folgende Worte in ſechs Zeilen: MVNVS MAVROCENÆ GRIMANÆ DVCISSÆ VENETIAR. um 1597.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Was man in Venedig eine OSELLA heiſſe, das habe ich im 20. Stück des dritten Theils der Hiſtor. Müntz-Bel. von *A.* 1731. *p.* 153. und im 3. *Supplements*-Bogen des achten Theils von *A.* 1736. *p.* 435. albereit angezeiget. Nachdem deswegen A. 1521. den 18. Junii

Junii von dem groſſen Rath eine Verordnung iſt gemachet worden, ſo kan man dergleichen Schaumüntzen von allen nachfolgenden Hertzogen aufweiſen, wie aus des Io. Palatii *Faſtis Ducalibus ab Anafeſto I.* biß auf *Silveſtrum Valerium* zu ſehen iſt, darinne ſind aber nur zwey Stücke von den Hertzoginnen anzutreffen; Das erſte iſt das unſrige p. 238. deſſen Vor-Seite aber verkehrt geſtochen iſt, und das andere *p.* 327. führet die Auffſchrifft: Munus Eliſabetæ Duciſſæ Venetiarum 1694. welche eine Gemahlin des A. 1693. erwehlten Hertzogs Silveſters Valerio war, mit welchem Palatius gedachter maſſen ſeine Faſtos Ducales endiget, und iſt dem erſten in Gepräge gantz gleich.

Beym erſten Anblick dieſes Schauſtücks kommt einem der Vornahme dieſer Hertzogin wunderlich vor, weil er mit ihrem Geſchlechts-Nahmen einerley iſt. Es iſt aber in Venedig gar nichts ungewöhnlichs, daß die Dames gar ſonderbahre und unſern Ohren fremd dünckende Vornahmen führen. In der Franciſcaner Kirche von S. Giobbe liegt des A. 1475. verſtorbenen Doge Nicolo Trono, eben auch aus der Familie Moroſini entſproſſenen Gemahlin begraben mit dieſer Grabſchrifft:

> DEÆ, rariſſimæ mulieris, illuſtriſſ. Dom. Nicolai Throni, inclyti Ducis Venetiarum conjugis, humili hoc in loco corpus, juſſu ſuo, conditum eſt, animum vero ejus, propter vitæ, virtutum, & morum ſanctitatem, ad cœleſtem patriam advolaſſe credendum eſt. Anno ſalutis MCCCC. LXXVIII.

Eben dieſes Geſchlechte brüſtet ſich auch ſehr mit noch einer Dame, die einen beſondern Nahmen gehabt, nehmlich mit der Thomaſina Moroſini, der zweyten Gemahlin des abgefundenen jüngſten Printzens K. Andreæ II. in Ungarn, Stephans, und die eine Mutter K. Andreæ III. des letzten aus dem alten Stamm des Geſſa der Ungariſchen Könige geweſen iſt, dahero man dieſelbe gar für eine Königin in Ungarn fälſchlich ausgiebt, um nur den Glantz der Moroſiniſchen Familie einen hellern Anſtrich damit zu geben. Der Fuchsſchwäntzer des Venetianiſchen Adels, D. Caſimiro Freshot rechnet dahero in *le Pregi della Nobiltà Veneta* p. 94. Dieſe drey Dames unter die gröſten Zierden des Moroſiniſchen Geſchlechts, und macht dieſe Auslegung über der beeden erſten Vornahmen: Ne deve tacerſi la gloria diſtinta di queſta nobiliſſima caſa di haver dato al mondo oltre una Regina, il parto gemello di due ſereniſſ. Principeſſe di queſta invitta Republica, ambe ugualmente illuſtri per li preggi della beltà, e per le doti della piu pudica innocenza.

cenza. Queſte DEA *Moroſini*, e MOROSINA *Moroſini*, quella di *Nicolo Trono*, queſta di *Maria Grimani* incoronote Spoſe, atteſi gl'encomi, che hà teſſuto ad ambedue la fama, danno luogo d' aſſerir, eſſerſi la gloria ſpoſata al merito di queſta Famiglia, poiche havendo conſecrato con caretteri di divinità una delle ſue Dame, quaſi che ſcuro foſſe tal preggio à rilevarne il vanto, non volſe nella ſeconda per apoteoſi compita, ch' il nome ſteſſo di MOROSINI, come che ſublimato da tanti Eroi, epilogaſſe tutti li titoli, e tutti li elogii con i quali può inmortalarſi il merito.

Die Familie Moroſini will aus der Ungariſchen Stadt Moreſine herkommen. Amelot de la Houſſaie in der *hiſtoire du Gouvernement de Veniſe p.* 369. rechnet dieſes zu dem ſehr lächerlichen Hochmuth des Venetianiſchen Adels, daß die meiſten alten Familien ſich eine groſſe Ehre daraus machen, daß ſie von uralten berühmten Geſchlechtern abzuſtammen, gantz unverſchämt, ohne die geringſte Wahrſcheinlichkeit, vorgeben. So rühmen ſich die Cornaro ihres Urſprungs von der Römiſchen Familie Cornelia, die Quirini gar vom Romulo oder Quirino, die Juſtiniani von dem K. Juſtiniano, die Valier, von den Valeriis zu Rom, inſonderheit von Valerio Corvino, die Venier von Gente Aurelia und dem K. Valeriano, die Piſani von den Piſonibus, die Contareni von den Pfaltz-Grafen bey Rhein, u. ſ. w. Amelot urtheilet hiervon ſehr wohl: La vanité n' eſt point ingénieuſe. Mais outre qu'il n' y a point de vraiſemblance à tout cela, il eſt encore d' autant plus dificile de les en croire, qu' ils ſe démentent eux-mêmes par des actions qui ne répondent guéres à la gloire des ancêtres qu' ils ont adoptez. Unter dem 25. Doge Tribuno Memo, der von A. 979 biß 991. regiert, hätten die beeden Familien Caloprini und Moroſini aus unverſöhnlicher Feindſchafft bald einander aufgerieben. Es behielten aber doch die Moroſini die Oberhand, und da jene nachdem ſind zu Grund gegangen, ſo floriren ſie noch biß auf dem heutigen Tag, und prangen mit vier Dogen. Der erſte war *Dominicus*, der 37. Hertzog, der von A. 1148 biß 56. gelebet habe, vid. Palatius *l. c. p.* 75. Der zweyte *Marianus* der 44te Hertzog von A. 1249 biß 52, vid. Palatius *l. c. p.* 93. Der dritte *Michael*, der 60ſte Hertzog, ward A. 1382. den 10. Junii erwehlt, hat kaum vier Monathe in dieſer Würde geſtanden, und dieſe ſchöne Grabſchrifft verdienet:

Inclita vitales MICHAEL quem duxit in auras
Maurocena domus, Venetum dux, civibus ingens

 Spes

Spes erat, alta parans, intercipit ardua fatum
Cœpta Ducis, virtute potens, fuit acutus
Juſtitiæ, heu moriens patriæ per ſecula luctus
Qua cinis eſt, jacet hic, mens gaudet, fama coruſcat.
MCCCCLXXXII. die XVI. Octobris fuit ſepultus.

Vid. Palatius *l. c. p.* 138. Von dem vierdten Franciſco, den 108ten Hertzog, der A. 1688. den 3. April erwehlet worden, und A. 1694. den 6. Januarii verſchieden iſt, handelt das 20. Stück im dritten Theil der Hiſtor. Müntz-Bel. von *A.* 1731. *p.* 154. und Palatius l. c. *p.* 315.

Unſere Hertzogin war eine Tochter Petri Moroſini und Corneliæ Cornaræ, und eine Schweſter des berühmten Biſchofs zu Breſcia, und Cardinals, Joh. Franciſci Moroſini, welcher A. 1596. den 14. Januarii geſtorben iſt. Vid. Steff. Coſmi *Memoire della vita di Gio. Franc. Moroſini* Venet. 1676. in 4. & ejusd. Epitaphium in Keyslers Fortſetz. neueſter Reiſen *p.* 761. Sie vermählte ſich mit Marino Grimani, dem älteſten Sohne des Procurators St. Marci, Hieronymi Grimani; deſſen marmornes Bildnüß in der Cappella maggiore in der den Auguſtiner Nonnen zugehörigen Kirche S. Gioſeppe im Seſtiero di S. Marco ſeine beeden Söhne mit nachfolgender Unterſchrifft gezieret haben:

HIERONYMVS GRIMANVS ad immortalitatem virtute quærendam natus, perpetuam ſui nominis celebritatem maximis rebus pro Rep. geſtis, ſummisque legationibus exima cum laude patriæque dignitate obitis, in animis hominum adeptus. Cujus ſingularem eloquentiam acerrimumque judicium Senatus in genti & ornamento & utilitate difficillimis temporibus expertus eſt. A Pio IV. P. M. equeſtri dignitate ornatus à Rep. Procurator magna omnium lætitia creatus, omnibus virtutibus Principe dignis ornatiſſimus, ut Principis tantum nomen in eo Civitas deſideraret. Annos natus LXXIII. cum ab humanis rebus ad cœleſtem felicitatem, viventi ſemper optatiſſimam, morienti jam proximam, demigraſſet, triſtiſſimum bonis omnibus ſui deſiderium, poſteris autem ſpectatiſſimum optimi Senatoris exemplum relinquens. H. S. C. ob MDLXX. Pr. KL. Maji. *Marinus* & *Hermolaus* filii mœſtiſſ. pos.

Nach dem A. 1595. den 5. April erfolgten Abſterben des Doge Paſchalis Cicogna verzog ſich die Hertzogliche Wahl ungewöhnlicher Weiſe biß auf dem 17. Tag dieweil von den darzu in Vorſchlag gebrachten drey anſehnlichen und wohlverdienten Männern und Procuratoribus S. Marci

Marci jeder ſchiene vor den andern einen Vorzug zu haben. Jacob Foſcarini hatte als Proveditore General di Mare dem Vaterlande groſſe Dienſt geleiſtet Leonardo Donato hatte wegen ſeiner ungemeinen Ehrlichkeit, ernſthafften Sitten, und groſſer Erfahrung in Staats-Weſen viele Augen auf ſich gezogen. Den Marino Grimani machte ſeine tugendhaffte Aufführung, und geſchickte Freymüthigkeit bey jedermann ſehr beliebt, und erhielte dahero auch endlich den 26. April die nöthigen 25. Stimmen von den 41. Wehlern. Was derſelbe löbliches in ſeiner zehenjährigen Regierung gethan hat, das iſt an ſeinem prächtigen Mauſolæo mit folgenden Worten eingegraben:

D. O. M.

MARINO GRIMANI, Principi opt. feliciſſ. præturis, præfecturis, legationibus, ſummis quibusque in Rep. muneribus egregie perfuncto, Qui annonam adlevavit, ærarium auctavit, urbem exornavit, ab ipſaque noxia avertit flumina, Palmam oppidum extruxit, ad chriſtiani orbis ſecuritatem motam Galliam Ciſalpinam compreſſit, ſalutare Reip. fœdus opportune icit, pacem Italiæ ſuaviſſimam confirmavit, protulit, pius, prudens, obiit MDCV. Vixit Ann. LXXIII. M. VI. D. XXV. ex his X. imperabundus.

Die beſte Erläuterung hievon giebt der vortrefl. Venetianiſche Geſchicht-Schreiber, Andreas Maurocenus *hiſt. Venet. Lib. XV. p. 589. ſq* Er ſchloß gleich die Augen, da die groſſe Streitigkeit mit dem Pabſt Paulo V. im Ausbruch war. Den 25. Dec. beſagten Jahrs überreichte der Päbſtliche Nuntius den groſſen Rath das dem Kirchen-Bann androhende Päbſtliche Schreiben, und die darauf folgende Nacht geſeegnete der Doge das Zeitliche.

Er ließ ſeine Gemahlin als eine 52jährige Dame, erſtlich A. 1597. den 4. May mit groſſen Gepränge krönen. Zuanne Zittio hat aus der hievon gedruckten weitläufftigen Relation in *Coſe notabili e maraviglioſe della Citta di Venetia* einen Auszug gemachet. Die Krönung einer Hertzogin hat der A. 1556. den 14. Junii erwehlte LXXXII. Doge, Laurentius Priuli wieder aufgebracht, nachdem ſolche ſeit hundert Jahren war unterlaſſen worden, wie dieſes Palatius *l. c. p.* 211. von demſelben folgendermaſſen meldet: Urbem conjugis coronatione *Ziliæ Dandulæ*, M. Danduli, I. C. & Equitis filiæ, recreavit, accurrentibus, more vetuſto, artium magiſtris, magno faſtu & pompa renovata priſci ritus memoria, quæ centum ab hinc annis inveterata exoleverat. Nam a *Pa-*

ſchalis Marcipetri principatu, (cœpto A. 1457. d. 30 Octobr.) usque ad hæc tempora, Ducisſa Veneta in urbe viſa non erat. Ingens itaque ad ſpectaculum totius civitatis multitudo confluxit. Ad Barbadicas ædes in Gervaſi vico Patres Bucentaureo acceſſere frequentes. Ibi duciſſa aureo talari amicta pallio, infula redimita ducali, matronis comitantibus, in apertum prodiit, excepta a conſiliariis, celſoque Throno media locata in Bucentauro ad D. Marci ripam appulit per forum, innumerabili multitudine ſtipatum populi, media inter duos conſiliarios, *M. Centanum*, & *Ant. Juſtinianum*, inſigni pompa in Ducarium tranſiit: Inde aulæis, ſignis, ramentisque aureis opifices tribunalia Judicum mire exornarunt, multitudoque miniſtrorum aderat baculos geſtentium, quibus e medio dimoverent turbam. Paratæ quoque in propitulo menſæ ac lautiſſimæ epulæ, expoſita magni pretii eminenti pulpito ſupellex ubi crateræ, phialæ, abaci, ſciphi, aliaque ex argento & auro vaſa ſpectabantur. In triduum civitas lætitiæ indulſit. Ein gleiches berichtet davon obbelobter Andr. Maurocenus *Lib. VIII. ad A.* 1557. *in f. p.* 297. *a.* Palatius *l. c. p.* 229. ſchreibet zwar auch daß A. 1577. den 20. Decembr. am Krönungs-Tage der Cæciliæ Cornaræ, der Gemahlin des Doge Sebaſt. Venier der groſſe Brand entſtanden wäre, welcher ſo viele Regiments-Häuſer verzehret hätte; Maurocenſus aber gedencket *Lib. XII. ad A.* 1577. *p.* 499. bey Beſchreibung dieſer erſchrecklichen Feuers-Brunſt gar nichts von der Krönung. Die letzte Krönung einer Hertzogin, welche Palatius l. c. *p.* 328. anführet, iſt der Gemahlin des Doge Silveſters Valier geweſen, die nach ſeiner Beſchreibung folgender Geſtalt vollbracht worden: Die ſuæ aſſumtionis ſeptimo conjugem coronavit *Eliſabeth*, *Pauli Quirini* filiam, *Marci Ruzini* ex matre neptem, *Hieronymi* & *Pauli Quirini* ſobrinam, quatuor iſti D. Marci Procuratores, quæ die IV. Martii A. 1694. in camera ducali Cornu redimita officia excepit gratulationis â Conſiliariis, cæterisque collegii ordinibus, Magiſtratibus urbis, ac D. M. Procuratoribus. Acceſſerunt etiam purpura induti Electores Principis. Apertis choreis matronæ convenere patritiæ, quarum ſingulis bellaria, hypotrimata, tragmata abunde ſubmiſſa. Altera die ſedens, Cornu redimita, paludamentoque induta ducali Nuntium excepit ſedis Apoſtolicæ, Regumque Legatos, qui ad eam advenerant iisdem cæremoniis, quæ obſervari ſolent cum Ducibus reip. Venet. ſereniſſ.

Digitized by Google

Nach des Nani Urtheil ſchicket ſich ein unverehlichter Hertzog beſſer für den Venetianiſchen Staat, als ein beweibter, dahero ward es dem A. 1423. erwehlten, und A. 1457. den 9. Oct. geſtorbenen LXIV. Doge Franc. Foſcari ſehr für übel gehalten, daß er ſich zum zweytenmahl verehligte. Es wird auch insgemein beobachtet, daß man nur ſolche Herren zur Hertzoglichen Ehre erhebet, die ein groſſes Alter auf ſich haben, und eheloß ſind. D. Wagenſeil ſagt in der Vorrede des Adriatiſchen Löwens, daß er auf die Frage: Woher es komme, daß ein Hertzog gemeiniglich ein Wittwer seyn müſſe? Von einem Venetianiſchen Edelmann zur Antwort bekommen habe: „Wann unſer Hertzog ein „Weib hätte, ſo wäre nothwendig, gleichwie wir Edelleute, ſo offt er „ſich öffentlich ſehen läſſet, ihm aufwärtig ſeyn, und ihn begleiten, auch „zu gewöhnlicher Zeit von ihm gaſtirt werden, daß alſo nicht minder unſ„ere Weiber die Hertzogin bedienten, auch hergegen von ihr auf Feſti„nen tractiret würden; Dieſes ſind aber Sachen, ſo uns gar nicht anſte„hen wollen. Wagenſeil ſezt hinzu, daß auch der ungemein groſſe Pracht, mit welchem im Aufputz und Bedienung eine Hertzogin, wie die Berenice in den Geſchichten der Apoſtel, einen Aufzug machen müſſe, der Venetianiſchen Lebens-Art zu wieder wäre. Als er demnach ſich erkundiget hätte, wie es hätte geſchehen können, daß der oberwehnte vermählte Silv. Valiero hätte können zum Hertzog erwehlet werden, ſo hätte man ihm geantwortet, daß weilen es nicht nothwendig seyn müſſe, daß ein Venetianiſcher Hertzog unverehliget ſey, und man verſchiedene Beyſpiel derer finde, die im Eheſtand gelebet, alſo hätte auch die Gemahlin den Silveſter Valiero nicht gehindert, daß er nicht hätte zum Hertzog ſollen erhaben werden. Wann eine Hertzogin ihrem Gemahl überlebete, ſo begäbe ſie ſich ſo fort in das beſonders alſo genannte Jungfrauen Kloſter, und würde deſſen Aebtißin, fände ſich auch bey gewiſſen Kirchen-Solennitäten öffentlich ein, da ſie dann der regierende Hertzog mit Uberlaſſung der rechten Hand und einen Kuß beehrte.

Den Convento delle Vergini, wie man zu Venedig ſagt, haben die beeden Dogen Sebaſtian und Petrus, Ziani geſtifftet. Den erſten Grund hat A. 1177. darzu Sebaſtian gelegt, dem gantzen Bau aber der A. 1227. verſtorbene Petrus vollführet, dahero iſt dieſes Kloſter der ganz beſondern Aufſicht, Vorſorge und Beſchützung eines Doge und ſeiner Gemahlin empfohlen. Die Kloſter-Jungfrauen heiſſen dieſelben ihren Vater und ihre Mutter, und ſie begrüſſen die Nonnen mit dem liebreichen Nahmen der Töchter. Die Pflege dieſes Frauenzimmer-Stiffts

iſt

iſt auch das einzige Stücke, das einem Doge gantz alleine zuſtehet und mit gantz ungebundenen Händen verwaltet.

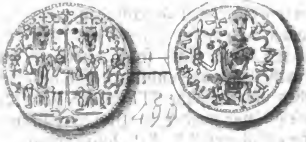
Der Venetianiſche Adel hält ſonſt insgemein den Eheſtand in ſchlechten Ehren. Ihre Meinung von demſelben drücket Amelot de la Houſſaie *l. c. p* 362. mit dieſen Worten aus: Il y a parmi eux de Gens qui font ſi peu de cas, du mariage, que de dire, que c'eſt une pure cerémonie civile, qui lie l'opinion, & non pas la conſcience, & qu' une femme libre, qu' ils entretiennent n'eſt de pire condition que leur epouſe, que pour des raiſons de politique. Ein Venetianiſcher Edelmann rechnet dieſes mit unter ſeine Vorrechte eine Beyſchläferin ohngeſcheut zu halten. Iſt er zu arm darzu, ſo macht er deswegen mit drey oder vier eine Cameradſchaft, eine Courtiſanin gemeinſchafftlich zu bezahlen. Jeder genieſſet derſelben 24 Stunden, läſſet nach dieſer verſtrichenen Zeit ſein Nacht-Geräthe aus dem Huren-Hauſe öffentlich wieder abhohlen, und räumet ſeinen nachfolgenden Spieß-Geſellen ordentlich die Stelle. Dergleichen ärgerlichen Umgang halten die Väter für den Söhnen gar nicht heimlich, dahero ſolche auch gar zeitlich in ihre Fußſtapffen tretten, und es unter ihnen zugehet, wie vormahls in dem verderbten Heydniſchen Rom, von welchem unter andern Quintilianus klaget: Noſtras amicas, noſtros concubinos vident. Diſcunt hæc miſeri antequam ſciant vitia eſſe.

Die Nobili halten auch ihren Adel nicht rein, ſondern können ſich ohn beſchadet ihres adelichen Vorzug mit einer Cittadina, daß iſt mit eines reichen Doctors, Kauffmanns, Glaßmachers in Murano oder anderen ehrbahren Bürgers-Tochter gar wohl verehligen. Durch die Verheurathung aber mit der Tochter eines Handwercksmann, und noch vielmehr einer Weibs-Perſon von dem geringſten Pöbel gehet der Adel bey den davon entſproſſenen Kindern verlohren. Dahero muſte der Procurator S. Marci, Johannes Baptiſta Cornaro für ſeinen Sohn Hieronymum, und ſeine wegen ihrer Gelehrſamkeit hochberühmten Tochter Helena Lucretia, den Adelſtand theuer gnug löſen, weil ihre ſchöne und reiche Mutter eines Gondeliers Tochter geweſen war.

Palatius *l. c. p.* 240. hat in der Beſchreibung dieſer Oſella die auf der Gegen-Seite vorkommenden zwo Röſggen, zwiſchen welchen die Schrifft ſtehet, nicht aus der Acht gelaſſen, ſondern ſeine darüber angeſtellte Betrachtung alſo ausgedrücket: A tergo corona laurea, cum duabus Roſis aureis, quibus a Rom. Pontifice donata fuit. Es iſt an dem daß dieſe Hertzogin Pabſt Clemens VIII. mit der goldnen Roſe beehret hat. Andr Maurocenus *Lib. XV ad h. a. p* 600. ſchreibt davon alſo. Clemens crebris amoris ac benevolentiæ ſignificationibus Remp. perſequebatur, atque inter cætera Roſam ſacram, Pontif. Rom. munus, Maurocenæ Maurocenæ, D. Marini Grimani conjugi, per Claud Grottum, intimum familiarem, dono miſit, quam illi in aurea baſilica, ſacris peractis, Clementisque literis perlectis, de more exhibuit. Ei quingenti a ſenatu aurei dono dati, latumque, ut penes Ducem ipſam, dum viveret, id munus eſſet; Defuncta, in ſanctuarium, ut ajunt, in quo pretioſa quæque aſſervantur, referretur. Hier hören wir nur von einer geſchenckten goldnen Roſe; Da auch ſolche eine gantz andere Geſtalt hat, ſo ſind die beeden Röſggen nur für Zierrathen auf dieſer Oſella anzuſehen.

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
18. Stück den 4. May A. 1746.

Eine rare Kupffer-Müntze der von A. 1262. biß 70. zuſammen regierenden Könige in Hungarn, BELA des Vierdten, und STEPHAN des Fünfften, des Vaters und des Sohns.



I. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite zeiget zween auf einem oben mit einem Bogen bedeckten, und in der Mitten durch eine Säule unterſchiedenen Thron neben einander ſitzende Könige, mit den Cronen auf den Häuptern, dem Scepter in den rechten und dem Reichs-Apffel in den lincken Händen. Zur rechten Seite iſt zu leſen: REX BELA, und zur lincken: REX SC̄S. d. i. Stephanus.

Die Rück-Seite enthält die ſitzende Mutter GOttes, mit einem Schein ums Haupt, einem Lilien-Stengel in der rechten, und dem JEſus-Kind auf dem lincken Arm. Auf der lincken Seite ſtehet: SANCTA, mit dem in das A gezogenen T. und auf der rechten MARIA.

Digitized by Google

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Es haben die Herren Müntz-Liebhaber dieſe nach dem äuſſerlichen Schein, ſehr heßliche und unförmliche aber zur Bekräfftigung einer bißhero unbekannt geweſenen Wahrheit ſehr dienliche Kupffer-Müntze dem in den Geſchichten und Alterthümern ſeines Vaterlands, des Königreichs Hungarn hocherfahrnen und berühmten Rectori des Oßnabrückiſchen Gymnaſii Herrn Gottfried Schwartzen zu dancken, welcher dieſelbe in einer Einladungs-Schrifft, zu einer daſelbſt angeſtellten Redner-Ubung ſauber und genau in Kupffer geſtochen zu allererſt zum Vorſchein gebracht, und gründlich erkläret, mir auch das Original dienſtfertig mitgetheilet hat. Er hat ſolche bey dem Herrn Samuel Mikovviny, Königl. Mathematico in Schemnitz angetroffen. Die zwey zur rechten Seite befindliche Worte REX BELA ſind ihnen gleich in die Augen gefallen, aber das auf der lincken Seite nach dem Worte REX folgende abgekürtzte Wort S͞CS iſt ihnen ein Rätzel geſchienen, ob ſie wohl auch den in demſelben verkehrten erſten Buchſtaben Ƨ oder S. wahrgenommen haben. Herr Schwartz hat dieſes Wort-Zeichen bey dem erſten Anblick ſeinem Gedächtnüße feſt eingeprägt, ſolches hernach mit der Feder entworffen, ſcharff beurtheilet, und endlich dafür gehalten, daß nach der Schreibart STS ſtehen und daſſelbe STEPHANVS bedeuten ſolte. Hernach hat er eben dieſe Müntze wieder zu Preßburg dreymahl angetroffen, erſtlich in dem Müntz-Cabinet RR. PP. Jeſuitarum, zum andern bey Herrn Engelberten von Kempelin, und drittens bey Herrn Joh. Tomka Szaszky welcher ihn damit beſchenckt hat. Ferner hat ihm in Wien Herr Maximilian Wolfgang Mannagetta, Leib-Medicus des Ertz-Biſchoffs zu Gran, zwo dergleichen gewieſen, die aber Schüßel förmig, wie eine Art alter Gothiſcher Müntzen, nehmlich auf einer Seite tief eingebogen, geweſen ſind. Eben eine ſolche gleicherſtalt beſchaffene Müntze hat er in dem Hochfürſtl. Müntz-Schatz zu Gotha zu ſehen bekommen. Alle dieſe ihm vorgekommene Stücke ſind von Kupffer und einerley Gepräge vollkommen geweſen.

Der ſehr gelehrte Sohn obgedachten Herrn Kempelins, mit welchem er ſich in Wien von dieſer Müntze zu unterreden das Vergnügen gehabt hat, iſt zwar mit ihm gleicher Meynung hierinne geweſen, daß durch das ſo dunckel ausgedruckte Wort SCS der Nahme STEPHANVS zu verſtehen ſey, und derſelbe hat ſich auch vorgenommen in einer eige-

nen wohl abgefaſten Schrifft zu erweiſen, daß dieſer K. Stephanus kein anderer ſey, als der erſte Hungariſche König, der heilige Stephanus. Denn da die Hungarn ihrem heiligen Ladislao die Ehre erwieſen, und deſſen Bildnüß auf ihre Müntzen, bis zu Anfang des ſiebenzehnden Jahrhunderts geſetzet hätten, ſo wäre es gar nicht unwahrſcheinlich, daß ſie nicht auch auf gleiche Weiſe ihre Verehrung dem Heil. Stephano ſolten bezeiget haben. Daß derſelbe dem K. Bela zur lincken Hand ſäſſe, ſey dem Unverſtand oder der Ungeſchicklichkeit des Stempelſchneiders beyzumeſſen.

Herr Schwartz kan dieſer Meynung keinen Beyfall geben. Denn erſtlich pflegt man den lieben Heiligen die Ehre anzuthun, daß man ihrem Bilde auf Müntzen alleine eine Stelle einräumet, und ihnen keine noch lebende Perſon an die Seite ſetzet. Denn es iſt zwiſchen denen in der ewigen Seeligkeit befindlichen Heiligen und den noch auf der Erde herumkriechenden elenden Erdwürmern eine groſſe Kluſt befeſtiget. Es könte zwar eingewendet werden: Auf einigen Conſtantinopolitaniſchen Müntzen erſcheine doch der Welt-Heyland oder die Heil. Maria und der Kayſer neben einander, ingleichen ſtünde auf dem Venetianiſchen Gelde der Heil Marcus und der Doge beyſammen. Alleine es dienet darauf zur Antwort, daß angeführte Figuren in einer gantz andern Stellung beyſammen angetroffen werden. Der Heyland oder die Mutter-GOttes ſtehen allemahl oben an, und ſeegnen den Kayſer; Der Doge liegt gantz demüthig auf den Knien vor dem heiligen Schutz Evangeliſten Marx. Fürs andere trift man nicht das geringſte Kennzeichen eines Heiligen an dem zur lincken Hand ſitzenden König Stephan an, und iſt gar kein Unterſchied in dem Königl. Schmuck dieſer zween auf einem Throne prangenden Könige zu beobachten. Man würde zum wenigſten dem Nahmen Stephan ein S. vorgeſetzet haben. Es ſtehet demnach zu erwarten, wie der jüngere Herr Kempelin ſeine Meynung wird behaupten und dieſen Einwendungen begegnen können.

Herr Schwartz hat bey der Unterredung mit demſelben noch nicht gewuſt, welchem unter den vier Hungariſchen Königen, die Bela geheiſſen, dieſe Müntze eigentlich zuzueignen ſey, biß er nach reiffer Uberlegung befunden, daß dieſelbe K. Bela IV, welcher mit ſeinem Sohne Stephano V. das Reich theilen müſſen, nothwendig zugehöre; Daß dieſe zween Könige zugleich, wiewohl in abgetheilten Gräntzen, Hungarn beherrſchet haben, davon man vorhero nichts gewuſt hat, biß ſolches zuerſt Stephanus de Werboecz *in tripartito Juris conſuetudinarii R. Hung. Opere*

P. II. tit. 14. angezeiget Samuel Timon *in Epitome chronologica Rer. Hungaric. ad A.* 1261. *ſqq. p.* 34. auch gelehret, und Herr Matthias Bel in der unvergleichlichen *Notitia Hung. antiqu.* & *nov. T. I. Par. ſpec. Membr. I. ſect. I. cap. III. §. X - XII. p.* 117. *ſqq.* mit dem aus dem Archiv des Ertz-Stiffts Gran ans Licht gebrachten zwo Haupt-Urkunden gewiß verſichert hat, wodurch eine groſſe Lücke in der Hungariſchen Hiſtorie iſt ausgefüllet worden. Wir wollen nun dieſe zween Könige genauer kennen lernen.

K. BELA der vierdte K. Andreas des andern älteſter Sohn, folgte demſelben A. 1235. den 12. October auf dem Thron, auf welchem er faſt keine ruhige Stunde gehabt hat. Unter ihm geſchahe A. 1238. der ſtarcke Einbruch der Mangaliſchen Tartarn aus Aſien mit verſchiedenen zahlreichen Kriegsheeren in die Europäiſchen Länder. Die Cumaner lagen im erſten Anlauf. Dieſe Nation hatte ſich aus Aſien in einen Theil der heutigen Wallachey und Moldau zwiſchen dem Fluß Oll, dem groſſen Gebürge, und der Donau gezogen, getrauete ſich dem erſten Anfall nicht auszuhalten, und hielte dahero beym König Bela um Aufnahme und Schutz an, mit dem Verſprechen, den chriſtlichen Glauben anzunehmen, und ihm unterwürffig zu bleiben. Ihr Verlangen ward erfüllet. Es kamen viertzig tauſend Cumaner unter ihren König Cuten, ohne ihr Geſinde mit zurechnen, in Ungarn. Denenſelben wurden hin und wieder im Lande Wohnplätze angewieſen, und viel gutes erzeigt. Weil ſie aber von dem Könige in allen den Ungarn gleich gehalten wurden, ſo wurden dieſe darüber ſehr ſchwürig, und hielten den König in Verdacht, er ſuchte ſie durch dieſes aufgenommene fremde Volck zu unterdrücken.

Als ſich darauf der greuliche Tartariſche Schwarm den Gräntzen nähertе, ſo beſchuldigten ſie die Cumaner, es wären die Tartarn von ihnen angereitzt worden, in Ungarn einzufallen, und ergrimmeten dergeſtalt gegen dieſelben, daß ſie ihren König Cuten und viele von ihnen in der erſten Furie niederhieben. Dieſes Niedermetzeln bewog die Cumaner, daß ſie zu Rettung ihres Lebens ſich zu den einbrechenden Tartarn ſchlugen, und ihnen vollends den Weg bahneten.

Auf die eingelangte Nachricht von dem Anzug des Tartariſchen Heeres ſetzte ſich zwar K. Bela mit einigen in der Eil zuſammen gebrachten tauſend Mann bey Peſt, und ruffte auch Hertzog Friedrichen von Oeſterreich zu Hülffe. Alleine alle ſeine Kräffte waren viel zu ſchwach, einer ſolchen wohl viermahl ſtärckern Macht zu wiederſtehen. Er ward beym erſten Angriff zum weichen mit groſſen Verluſt genöthiget, und her-

nach

nach ſo lange herum getrieben, biß er erſtlich nach Oeſterreich, und endlich gar nach Dalmatien, entweichen muſte: Drey Jahre plünderte und verheerete dieſer barbariſche Feind das gantze Reich mit unbeſchreiblicher Wuth, und gienge endlich aus Mangel nöthiger Lebens-Mittel, mit groſſen Raub und Wegſchleppung vieler tauſend Chriſten in die Sclaverey, zurücke.

So bald ſich König Bela aus dieſem gewaltigen Sturm etwas erhohlet hatte, fiel er ſeinen treuloſen Nachbahr, Hertzog Friedrichen II. in Oeſterreich auf den Hals, der ihm in ſeinen gröſten Nöthen allen ſeinen noch übrigen Schatz, und drey Geſpanſchafften heimtückiſcher Weiſe abgepreſſet hatte, und erlegte denſelben A. 1246. den 15. Junii in dem Treffen vor Neuſtadt. Er wár der letzte aus dem Babenbergiſchen Geſchlechte der Oeſterreichiſchen Hertzoge, und in dem groſſen Streit über die Erbfolge in deſſen hinterlaſſene Länder Oeſterreich und Steyermarck, trachtete zwar K. Wentzels III. in Böhmen Printz Primislaus III. Ottocarus dieſelben, durch die mit Liſt und Gewalt erzwungene Vermählung der Oeſterreichiſchen Prinzeßin Margaretha, vorgedachten Hertzogs Friedrichs II. jüngſten Schweſter, an ſich zu reiſſen. König Bela verabſcheuete aber einen ſo mächtigen Nachbar, und brachte es dahero durch den von ihm ſtarck beſtochenen Steyeriſchen Landsherrn, Dietmarn von Weiſſeneck, welcher an ihm war abgeſchickt worden, ihn dahin zu vermögen, daß er ſeinen Eydam Heinrichen, den jüngern Printzen Hertzogs Ottens, des Erleuchteten in Bayern, auf welchen die Steyeriſchen Stände zu erſt ihre Augen gerichtet hatten, zu Steyermarck verhelffen möchte, vielmehro dahin, daß dieſelben ſeinen Sohn Stephan demſelben vorzogen, und ſolchen zum Hertzog annahmen. Das Collegium Societatis Jeſu zu Grätz beruffet ſich deshalben in der zu Grätz A. 1728. in folio heraus gegebenen *Hiſtoria Ducum Styriæ P. I. p.* 87. auf ein Diploma, von A. 1254. das ſich alſo anhebt: STEPHANUS, primogenitus Belæ IV, illuſtris Ungariæ Regis, Dux Styrenſis. Mit Ottocarn ward zu Preßburg deshalben ein Vergleich geſchloſſen, daß derſelbe Oeſterreich und das Stück von Steyeriſchen Lande behalten ſolte, was diſſeits des Hartbergiſchen und Semeringiſchen Gebürge gelegen iſt; Jedoch ſolte er ſich des Tittuls eines Hertzogs in Steyermarck begeben, welcher dem Printzen Stephan mit dem Beſitze des übrigen gantzen Hertzogthums verblieb. König Bela ſetzte den Statthalter in Sclavonien, Stephan, Graf zu Zagraba dahin zum Regenten, der aber mit den neuen Unterthanen gar nicht glimpflich umgieng, und deswegen

Digitized by Google

zuruck beruffen ward. Hierauf übernahm zwar Hertzog Stephan ſelbſt die Lands-Regierung, und ſetzte ſich in die Stadt Petau, machte es aber nicht beſſer, und fertigte die ſich darüber beſchwehrende Stände mit dieſer trotzigen Antwort ab: Er könte mit theuer erkaufften Unterthanen thun, was ihm beliebte. Dieſes brachte dieſelben A. 1258. zu einer ſolchen Empörung, daß ſie die Ungarn aus dem Lande trieben, und ſich unter die Bottmäßigkeit König Ottocars in Böhmen begaben. Daraus entſtand zwiſchen dieſen zween Königen ein Krieg, in welchem der Anfänger, König Bela, durch die A 1260. den 13. Julii am St. Margarethen Tag bey Chreſſenprun an der Morau erlittenen Haupt-Niederlage, wobey über 16000. der ſeinigen ums Leben kahmen, den kürtzern zog; und hernach auf Vermittelung Margaraf Ottens zu Brandenburg, und Hertzog Ulrichs in Kärnthen, mit Ubergebung der von den Ungarn noch beſetzt gehaltenen Stadt Petau, auf Steyermarck gäntzlich Verzicht thun muſte.

Aus dieſem ſehr ſchmertzlichen zweyfachen Verluſt iſt nach Herrn Bels nicht ungegründeter Vermuthung die groſſe Zwiſtigkeit zwiſchen dem König Bela und ſeinem Sohn Stephan erwachſen, welche in einem offenbahren Krieg mit ſolcher Hefftigkeit ausbrach, daß beederſeits Kriegs-Heere im Begriff waren einander eine Schlacht zu liefern. Dieſes Blutvergieſſen unterbrach aber die Königin Maria, durch die ängſtiglich erbethene Beyhülffe B. Iohannis Teutonici, wie ſie dieſes ſelbſt in nachfolgenden Schreiben berichtet, welches F. Sigiſm. Ferrarius *de reb. Hung. Provinciæ Ord. Prædicator. P. II. Lib. I. c. VII. p. 105.* anführet:

Reuerendis in Chriſto Fratribus, Generali Ordinis Prædicatorum & Definitoribus capituli generalis MARIA, D. Gr. Hungariæ Regina, Styriæ Duciſſa, & Chriſti famula amoris vinculum, & devotam reverentiam. Etſi plurima miracula atque prodigia, quæ per F. M. Fr. IOHANNIS, Epiſcopi Boſſinenſis, Generalis ordinis veſtri, merita, ab hominibus, vulgo facta, commemorantur, ego ſigillatim deſcribere non valeo: unum tamen, quod ejusdem meritis in me factum eſt, nolo, cum reliquis, ſilentio præterire. Sciatis igitur, quod, cum perfidorum ſubditorum ſuaſione, inter dilectiſſimum mihi BELAM, R. H. Dominumque meum, ex una parte, & cariſſimum filium noſtrum, R. Stephanum, ex alia, magna eſſet coorta diſcor-

diſcordia, ita, ut ad manus conferendas diſpoſiti ex utraque parte exercitus jam eſſent è regione conſtituti, ego, utpote Mater, utrinque adflicta, & maximo metu perculſa, dicti Fr. IOHANNIS opem imploraui. Qui eadem ipſa nocte, cum alio B. M. Fr. Gerardo, Priore ejusd. Ord. mihi apparuit, cumque in tanta anguſtia, ut mihi prænominatum filium meum redderent, vehementer orarem, ipſe Fr. IOHANNES, impreſſo ſuper me ſigno Crucis, dixit: *En tibi filium tuum, ut optas reſtituimus.* Itaque tunc è ſomno excitata, quantum mea fragilitas tulit, IESV CHRISTO, Domino noſtro, & glorioſæ Virgini, ut par erat, gratias egi. Die vero illuceſcente peruenit ad me curſor cum litteris Regis Hung. Domini mei, quibus ſignificabat, R. STEPHANVM, filium meum, ſe omnino Patri dedidiſſe, paratum efficere, quidquid illi collibuiſſet. Placuit ergo hiſce meis litteris hujus Viri ſanctiſſimi merita veſtræ devotioni ſignificare, &c.

Der Friede zwiſchen Vater und Sohn, deſſen die Königin Maria gedencket, ward zu Preßburg und zu Puruzlo, durch die Bearbeitung der Erz-Biſchöffe von Gran und Colocza und anderer Magnaten, getroffen, und von Stephan A. 1262. den 5 Dec. zu Preßburg beſtätigt. Er führet darinne den Tittul: Nos STEPHANVS; D. Gr. Junior, Rex Ungariæ, Dux Tranſylvanus, Dominus Cumanorum, und iſt daraus zu erſehen, daß der Vater mit dieſem ſeinem Sohne das Reich alſo hat theilen müſſen, daß er den obern Theil davon behalten, der über Ofen zu beeden Seiten der Donau gelegen iſt, den untern Theil aber, biß an Siebenbürgen, welches auch dazu gehöret hat, dem Sohne, mit zugeſtandener Königl. Würde, Nahmen, und Majeſtät, zu gantz beſonderer und eigenmächtiger Beherrſchung, eingeräumet hat. K. Stephan bekennet daher, daß er mit Berührung des Heil. Evangelien-Buchs, eines Stückleins Holtzes vom Heil. Creutze, und anderer vorgelegten Heiligthümer, eydlich und feyerlich angelobet habe, daß er mit allem dem, was ihm der Vater in Ducatu, Terris, Caſtris, Villis, Reditibus gegeben habe, vergnügt ſeyn, und weiter von ihm ſo lange er leben würde, nichts begehren, noch auch weder wider deſſen Krone und Reich, zur Verminderung der Herrſchafft und Rechte ſeines Bruders, Hertzogs Belá, etwas vornehmen, vielmehro ſeinen Vater und Bruder, wieder aller innerlicher und auswärtiger Feinde Anfälle nach Vermögen beſchützen helffen wollte. Ferner verſicherte er, daß er mit dem ausgetauſchten Schloße Fylck völlig zu frieden wäre, den Baronibus Regni, die in des Vaters Kriegs-Dienſten geſtanden wären, alle ihre eingezogenen Güter wieder zu geben, und gleichwie der Vater verſprochen hätte, die Cumaner weder an ſich zu ziehen noch aufzunehmen, er gleichermaſſen auch die Teutſchen, Sclavonier und Böhmen demſelben nicht abſpänſtig zu machen, noch ihnen Auffenthalt zu verſtatten. Bey der verglichenen Helffte Salium terreſtrium & aquaticorum ſolte es verbleiben, jeder deswegen einen eigenen Saltz-Beamten beſtellen, und die Saltz-Käuffer gleich vertheilet werden. Alle Barones und Edelleute in dem ihm abgetretenen Lande ſolten bey ihren alten Rechten und Freyheiten verbleiben. Solten ſich neue Zwiſtigkeiten ereignen, ſo ſolten die Erz-Biſchöfe zu Gran und Colocza ſolche erſtlich de plano & ſine ſtrepitu judiciorum unterſuchen, und gütlich zu vermitteln und beyzulegen trachten, und wann ihre Unterhandlung nichts ausrichten könte, den ſchuldig befundenen Urheber des Streits, als einen Übertretter dieſes Vertrags mit dem Kirchen-Bann belegen

gen können. Obgleich dieſes alles K. Stephan ſeinem durch die vorigen Kriege ſo ſehr entkräfften alten Vater, wie ein andrer Abſalon, mit Gewalt der Waffen abgetrotzet hatte, ſo iſt er doch in ſich gegangen, und hat ſich, um ſich nicht des väterlichen Seegens zu berauben, beym Schluß folgendermaſſen auf das ehrerbietigſte gegen ihm erkläret: Ultimo filiali recognitione compuncti & ammoniti promittimus cariſſimo Patri noſtro filialem reverentiam & honorem, cum omni devotione & ſinceritate, capientes ipſius benedictione & dilectione deſideratiſſimis omni tempore perpotiri. Dazu kam noch eine neue Verſicherung K. Stephans d d prope Monaſterium Zokol in Inventione S. Crucis oder den 3. May A. 1563. darinne nochmahls beſtätigt ward, was wegen der Cenſuræ eccleſiaſticæ contra Temeratores & Transgreſſores hujus Compoſitionis & pacificæ ordinationis war verordnet worden, und daß allen Anhängern in dieſer Mißhelligkeit zu beeden Theilen das Beneficium Reſtitutionis angedeyhen ſolte. Von neuen ward verſprochen den Verläumdern und Ohren-Bläſern kein Gehör zu geben, ſondern ihre Plaudereyen und fälſchliches Angeben einander zu offenbahren. Ingleichen dieſes: Volumus etiam, quod neuter Noſtrûm ad Barones, vel ad liberas Villas exiſtentes ſub alterius poteſtate, aſſaturas vel ſcutellas, aut alias munificentias, ratione quæſtus, mittere teneatur. Item volumus, quod litteræ comminatoriæ omnino ceſſent, nec deſtructiones & ſpolia Baronum vel ſervientium alterutrius Noſtrûm ulterius fieri debeant, nec etiam deſcenſus ſuper prædiis Nobilium violenti.

Hungarn hatte demnach von der Zeit an zween Könige, die zwar daſſelbe nicht gemeinſchafftlich, ſondern in zwo beſonders abgetheilten Regierungen beherrſcheten, aber doch auf einem Ungariſchen Thron ſaſſen, und einen Königl. Stuhl von Ungarn führeten. Jeglicher hatte ſeinen eigenen Cantzler, der Vater den Ertz-Biſchof zu Gran Philippum, der Sohn den Ertz-Biſchof zu Colocza, Smaragdum. K. Stephans Vice-Cantzler war Johannes, Præpoſitus Orodienſis, Electus Sirmienſis, & Magiſter Præpoſitus Scybinienſis, und ſeiner Gemahlin Cantzler Philippus Biſchof zu Waitzen. Er hatte auch ſeinen beſondern Palatinum Comitem und Judicem Curiæ, wie auch eigene Magiſtros Tavernitorum, Dapiferorum, Pincernarum, welche alle in dem letzten Beſtätigungs-Brief mit Nahmen angeführet werden. Die Päbſte Urban IV. und Clemens IV. erhielten nachgehends dieſe erneuerte Eintracht zwiſchen beeden würcklichen Königen, biß an des Vaters Tod, welcher A. 1270. den 3. Junii erfolgte, wie Jo. Lucius *de Regno Dalmatiæ & Croat. Lib. II. c. IX. p.* 179. ex Tabulis Concell. Tragur. & privilegio R. Stephani de A. 1270. d. 26. Julii wieder Thurocium und Bonfinium erwieſen hat. K. Stephan folgte ihn A. 1272. in die Ewigkeit nach, und ſein Sohn Ladislaus ward im ſelbigen Jahre den 30. Aug. in Quindenis S. Stephani gekrönet, welches auch Lucius *l. c.* aus gleichen Grund behauptet, und auch das Chronicon Zwetlenſe in Pezii *T. I. ſcript. Auſtr. col.* 985. beſaget. Vid. præter citat. Aut. Ottocarus Horneck *in Chr. Auſtr. rhytm. c. XI. XXI. XXIII. XXIV - XXVI. XLVIII.* *in* Pezii *T. III. ſcript. Auſtr.* Bonfinius Dec. II. Lib. VIII. p. 286. ſq. Nadany *in Flori. Hung. Lib. II. c.* 19. Io. Thwrocz. c. 74.

Nº 1. zum 18. Theil pag. 145

1.

2324

2.

3.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
19, 20, 21, 22, 23, 24. Stück. den 11, 18, und 25. May, und der 1, 8, und 15. Junii 1746.

Sechſerley Lübeckiſche Brömſen-Thaler von verſchiedenen Jahren.

Deren Abbildung auf einem beſondern halben Bogen ſtehet.

1. Beſchreibung dererſelben.

Num. I.

Die Haupt-Seite zeiget das gegen die lincke Seite gekehrte Kayſerliche Bruſt-Bild im Profil, mit etwas erhabenen Kopffe, wie derſelbe ſolchen zu tragen gewohnt geweſen, und auch von dem Titian in Gemählden ſolchergeſtalt iſt vorgeſtellet worden. Das gantz kurtz geſchnittene Haupt-Haar bedeckt ein ſchief, und gegen die lincken Hand geſetztes Barehtlein, und die Kleidung ein Spaniſcher Mantel, mit einem aufgeſteifften Kragen. Am Halſe hängt das goldne Vließ. Von dem lincken Arm raget etwas hervor. Umher iſt zu leſen: ✠ IMP. CAROLVS: V. CESARVƷ: NVLLI. SECVDVS. d. i. Kayſer Carl V. giebt keinem Kayſer etwas nach.

Auf der Rück-Seite kniet ein gantz geharniſchter und gegen die rechte Seite mit aufgeſchobenen Viſier am Helm ſtehender Mann, der in der rechten Hand ein bloſſes Schwerd führet, und mit der lincken einen Schild hält, in welchem der zweyköpffige Reichs-Adler zu ſehen iſt, mit der Umſchrifft: MONETA CESAREÆ. CIVITATIS. Nach dieſem Worte iſt die Brömſe, gleich unter des Schwerds Knopff, und gegen dem rechten Flügel des Reichs Adler über abgebildet, LVBECÆ. 1537. des Schwerds Spitze theilet die Zahlen 15 und 37 von einander.

(T) Num

Num. 2.

Die erſte Seite weiſet des Kayſers vorwärts ſtehendes Bruſt-Bild in einer um die Schultern breit aufgeſchlagenen und verbrähmten Schaube, mit dem gegen die rechte Achſel etwas geneigten, dabey gegen die lincke Seite ein wenig über ſich ſehenden und mit einem Barethlein bedeckten Haupte, und mit vor ſich gehaltenen beyden Händen. Umher iſt zu leſen: ✠ IMP :: CAROLVS. V: CESARVZ. NVLLI. SECVDV.s.

Die Kehr-Seite iſt dem vorhergehenden Thaler gantz gleich, auch in der Jahrzahl.

Num. 3.

Die vordere Seite zeiget das Kayſerliche Bruſt-Bild in eben der Geſtalt, wie es auf Num. 1. zu ſehen iſt. Auf dem Rand aber über dem Kopff des Kayſers ſtehet die Brömſe mit nachfolgenden Kayſerl. Titul: CAROLVS ❋ QVINTVS ❋ CESAR. SEP. A,G. (Auguſtus.)

Die hintere Seite führet den zweyköpffigen Reichs-Adler mit dem Lübeckiſchen Stadt-Wäpplein auf der Bruſt, und der Umſchrifft, nach der im Rand zwiſchen den zween Adlers-Köpffen befindlichen erſten und mit dem Kopffe nach der Jahrzahl gekehrten Brömſe: IMPERIALIS. Die andere Brömſe, die unter des Adlers lincken Fuß iſt, und nach dem folgenden Worte ſtehet: CIVITATIS ❋ LVBIC, 37.

Num. 4.

Die Reichs-Seite enthält den mit einer groſſen Kayſerlichen Krone gezierten, und dem Reichs-Apffel, worinnen die Zahl 30 zu ſehen iſt, auf der Bruſt habenden zweyköpffigen Reichs-Adler, umher mit dem Kayſerl. Titul: RVDOLPHVS. I. D. G. IMP. SE. AVGVS.

Die Stadt-Seite hat das vorwärts ſtehende Bildnuß des Heil. Johannes, des Täuffers, biß an halben Leib mit vor ihm ſtehenden Stadt-Wappen; die rechte Hand hebt er auf zum ſeegnen, und in der lincken führet er ein Buch, worauf ein zurück ſehendes Oſter-Lamme, mit einem Siegs-Fähnlein ſtehet; mit der Umſchrifft: MONETA. NOVA. dann folgt

folgt eine mit dem Kopff zum Schilds-Fuß gekehrte Brömſe, gleich unter der lincken Hand des Heil. Johanns. LVBECENS. 1595.

Num. 5.

Dieſer Thaler iſt dem vorhergehenden auf beeden Seiten gantz gleich, nur iſt darauf die Brömſe in der Rück-Seite beym Lübeckiſchen Stadt-Wappen zur rechten Seite zu ſehen, und die Jahrzahl 1596.

Num. 6.

Auch dieſer Thaler iſt wie der vorige geſtaltet, führet auch auf der anderen Seite die Brömſe an eben der Stelle, die Jahrzahl aber iſt 1599.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Seit der Zeit, da man in Teutſchland angefangen hat, ſich auf die Kenntnuß der einheimiſchen Müntzen mit groſſen Nutzen zu legen, und insonderheit Thaler zu ſammlen, iſt der ſogenannte Stadt-Lübeckiſcher Brömſen-Thaler für ein recht koſtbahres und ungemeines Kleinod eines Thaler-Cabinets gehalten worden, welchen, nach der gemeinen Meinung, der berühmte Burgermeiſter der Reichs-Stadt Lübeck, Nicolaus von Brœmſe A. 1537. mit ſeinem Bildnüße und Wappen Zeichen ſolte haben ſchlagen laſſen. Nicht alleine dieſes ſonderbahre Gepräge, ſondern auch der darauf befindliche ungemeine Lobſpruch K. Carls V. und das groſſe Alter, hat demſelben ſo anſehnlich gemacht, daß man ihm faſt die Oberſtelle unter den Reichsſtädtiſchen Thalern eingeraumet, und einen hohen Werth beygelegt hat. Dieſer iſt dadurch um ſo vielmehr geſteigert worden, weil faſt alle Thaler-Liebhaber, zumahl auſſer der Stadt Lübeck, in der Meinung bißhero, nebſt mir, geſtanden ſind, daß nur dieſer eintzige Lübeckiſche Thaler vorhanden wäre, welcher eine Brömſe zeigete. Wie aber die Zeit immer mehrere lang verborgen geweſene Warheiten in den Wiſſenſchafften entdecket, ſo hat mir ein werthgeſchätzter Thaler-Freund, H. G. BR. der inſonderheit ſich beſtrebet Lübeckiſche Müntzen zu ſammlen, und mit ſcharffen Augen zu betrachten, nicht nur dreyerley verſchiedene Gepräge in einem Jahre von dem ſo werth gehaltenen Brömſen-Thaler dienſtfertig angezeiget, ſondern über dieſe noch drey andere und weit neuere Lübeckiſche Thaler bekannt gemachet, auf welchen auch eine Brömſe zu ſehen iſt. Unter denenſelben behält zwar der erſte und vorlängſt bekannt geweſene dennoch den ihm beygelegten Vorzug, auch Alters halben; es fället aber damit die Meinung weg, daß nur ein eintziger mit der

Brômſe bezeichneter Thaler vorhanden ſey, und die Thaler-Kenner erfahren nunmehro, daß noch fünff andere Sorten von Lübeckiſchen Thalern, welche eine Brömſe im Gepräge haben, auffzuweiſen ſind. Zur Erläuterung dererſelben will ich erſtlich von Nicolao von Brömſen, Bürgermeiſtern in Lübeck handeln, welchem man insgemein dem erſten Brömſen-Thaler zugeſchrieben hat, und hernach obigen werthen Freunds Gedancken von der Bedeutung der Brömſe zum beſſern Unterricht der Thaler-Liebhaber dienſtlich anführen.

Die alte adeliche Familie der Brömſen oder Bromes und Brœmes, wie ſie auch in alten Briefen und Grabſchrifften genennet wird, hat in dem zwölfften Jahrhundert nach Chriſti Geburth, und zwar zu der Zeit, da Bardowich noch geblühet hat, einer alten Sage nach, den Nahmen von der Netze, einem adelichen Land-Gut, das eine ſtarcke Meilweges von Lüneburg gegen Oſten, an dem Fluße Netze liegt, geführet. Als aber ein benachbahrter Fürſt einen Turnier-Genoſſen, aus dieſem Geſchlechte aufgefordert, nach damahliger Gewohnheit, ein paar Lantzen mit ihm zu brechen, und dieſer ihm etliche harte Stöſſe angebracht, hat er geſagt: Du stichſt wie eine Brömſe. Dahero dieſer dem Fürſtl. Urtheil zum Ehren-Andencken den Zunahmen Brömſe angenommen, und auf ſeine Nachkommen fortgepflantzet hat. Unter denenſelben hat, beſage alter Briefe, Thidericus Bremeſe A. 1290--1322. in Lüneburg gewohnet. Deſſen Sohn gleiches Nahmens Magiſter in Artibus, war A. 1355. Canonicus zu Lübeck und Bardewick, und ſtarb als Probſt zu Meding A. 1356. den 5. Nov. Er legirte in ſeinem Teſtamente dem Capitulo zu Lübeck ½ Pfanne Cluving ingleichen ½ Chor-Salis um ſeiner Familie Jahr-Gedächtnüß zu begehen. Seine A. 1356. auch geſtorbene Schweſter Margareth hat den Geſchlechts-Nahmen Brömſe auf ihrem Ehe-Mann Heinrichen gebracht. Deren Sohn Dietrich Brœmes ward A. 1371. Raths-Herr zu Lüneburg, A. 1391. Sothmeiſter, und ſtarb A. 1400. Dieſes Enckel Heinrich ward zu Bologna I. V. Licentiatus, begab ſich nach Lübeck, ward daſelbſt A. 1477. zu Rath gekohren, und ſtarb als Bürgermeiſter A. 1502. in Vigilia Corporis Chriſti, oder den 6. Junii. Er ehligte Eliſabeth Johann Weſtphals Bürgermeiſters in Lübeck Tochter, und des Biſchoffs in Lübeck Wilhelms Schweſter.

Unter deſſen ſechs Söhnen hat ſich Nicolaus ſonderlich hervorgethan, und iſt in Lübeck A. 1514. am Marien Magdalenen Tag im Rath gekohren worden. Wenn er aber zur Bürgermeiſter-Würde gelanget ſey, wird nirgends angezeiget. Die Schwediſchen Geſchichtſchreiber melden

zu

zu deſſen unſterblichen Ruhm, daß er als Bürgermeiſter A. 1319. ihren nachmahligen erſten groſſen König von dem Geſchlechte Waſa Guſtav Erichſon, aus den Händen ſeines Feinds, K. Chriſtians II. gerettet, und ihn ſicher in ſein Vaterland geholffen habe; folglich kan er nicht A. 1527. zu dieſen anſehnlichen Amte gekommen ſeyn, wie einige angeben. Es weiſſen auch deſſen folgende Geſchichte, daß er ſchon A. 1520. in dieſer Würde geſtanden iſt. So wohl Hanß Regkman, als Kirchring und Müller in ihren Lübeckiſchen Chronicken melden zwar in der Erzehlung, daß der Rath in Lübeck ſich geweigert, den dahin geflüchteten Guſtav Erichſon dem Könige in Dännemarck auszuliefern, und daß er durch dieſelben Hülff und Beförderung wieder in Schweden gebracht worden, ſagen aber gar nicht, daß der allweiſe und mächtige GOtt hierzu den klugen und hertzhafften Bürgermeiſter Nicol. Brümſen zum Werckzeug gebraucht habe. Die Schweden ſind aber deſto danckbahrer, und vergeſſen den Bürgermeiſter Nicolaus Brömſen niemahls auch anzuführen, wo ſie erzehlen, wie Ihnen GOtt dem Guſtav Erichſon zum Erretter aus der Däniſchen Dienſtbarkeit wieder geſchencket hat. Loccenius hiſt. *Suec. Libr. VI. ad a.* 1519 & 20. *p.* 199. ſchreibet: Chriſtiernus poſtulatam a S. P. Q. Lubecenſi reſtitutionem Guſtavi transfugæ etiam impetraſſet, niſi Guſtavus ad ius hoſpitii ac fidem publicam provocaſſet, & *Nicolaus Brœmſius, Conſul*, qui præ cæteris auctoritate tunc valebat, ei favorem & patrocinium accommodaſſet. Eius ſtudio conſilioque clam conſcenſa navi oneraria Calmariam petiit &c. Meſſenius *in Chronolog. Scond. T. IV. p.* 82. ad *b. a.* bekräfftiget dieſes alſo: Guſtavus profugus acriter ſuam defendit cauſam, & tamen illa cecidiſſet, in Daniamque remiſſus fuiſſet, niſi *conſulum* unus, *Nicolaus Brems* appellatus, ſtrenuum ſe ipſi patronum exhibuiſſet, ac ſecurum aliquot menſibus hoſpitium illic præbuiſſet. Samuel Kempenskiœld *in hiſt. Guſtavi I. R. dialogiſtica forma edit. Lib. I. dialog. XVI. p.* 27. führet in einem Geſpräche Nicol. Brœmſen mit Guſtav Erichſon alſo redend ein: Fateor, quod res eſt, id eniti & contendere cives noſtros, ut in manus Erici Baneer, præfecti arcis Kalloënſis, qui in hanc civitatem venit, ut te ex mandato Regis, ceu transfugam, reducat, tradaris, cum vereantur Danorum minas & inimicitias: Verum cum ſalvum conductum a nobis petas, nec captivus ſis, ſed obſes, promitto, recipio, ſpondeo me facturum, ne quis tibi noceat. Onerariam navem habes & nautas, qui te pro modico naulo ducant in Sueciam.

Nachher zog ſich Nic. Brœmſe einen groſſen Unwillen von der Bürgerſchafft zu, weil er eiffrigſt der Röm. Catholiſchen Religion beygethan blieb, und der daſelbſt hervor ſtrahlenden Evangeliſchen Lehre Wachsthum und Ausbreitung möglichſter maſſen zu verhindern ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, daß auch darüber A. 1530. eine groſſe Unruhe entſtand, und derſelbe das folgende Jahr aus der Stadt weichen muſte. Ich will dieſes lieber mit des glaubwürdigen Reimer Kocks als eigenen Worten, erzehlen. Dieſer aus Wißmar gebürtige Mann iſt unter den allererſten Evangeliſchen Predigern in Lübeck geweſen, und A. 1569. den 16. Junii als Paſtor zu St. Petri geſtorben. Er hat eine noch ungedruckte Chronick der vornehmſten Geſchichten und Händelen der Kayſerl. Stadt Lübeck, und ihrer Verwandten von A. 980. biß A. 1549. in Platt-teutſcher Sprache auf das fleißigſte zuſammen gebracht, und dabey vornehmlich ſich der auf Pergament geſchriebenen und auf der Wette zu Lübeck annoch aufbehaltenen Lübeckiſchen Chronick des Franciſcaner Leſemeiſters bedienet, vid. Starcke in der Lüb. Kirchen-Hiſt. *P. III.* §. *5. p. 257.* Mollerus *P. IV. Iſagog. ad hiſt. Cimbr. c. 4. & 5. p.* 439. & in *Cimbr. liter. T. II. p.* 479. Von Melle nennet dieſelbe Opus luculentum, non minori Zelo & parrheſia, quam diligentia, compoſitum. Dieſer meldet von den A. 1530. vorgelauffenen Händeln folgendes: Den 7. Januarii Sie tho Lübeck von einem erb. Rade de ij erſten Predigker des Evangelii, nehmlich Andreas Wilms und Johann Walhoff, welche die Stadt hat räumen müſſen, in Gegenwardickeitt der 48. Deputereden Bœrger anngenhamen. Dith is geſchehen in der Hœrekamer und hebben gedahen H. Nicol. *Brœmſe*, H. Hermen *Plœnnies*, Doctor *Pakebuſch*, *Borgemeſter*, H. Jochim *Gerke* unde H. Hinrich *Karckrink*, Kehmerer, und hebben en bevhalen, dath ſe ſcholden Gottes Wort luther und reine predigen und trachten na frede und eintracht. Von dem darauf angegangen Lerm ſchreibt er ferner: Den 31. Martii hebben ſik up den Namiddach vele Bœrger in S. Peters Kerke geſamleth. Aldar hebben de 56. geclageth, dat ein Rath de Papen nicht darhen hoelden, datt ſe ere dinck vorbidden, effte darvan ſtaenn. Etlike hebben vorgebracht, wo by aventh tydenn ſyck vele Volkes up denn Dhoem haven ſik ſamleden. Etlike hebben vorbracht, wo der Radesheren Knechte ſik hedden hoeren lathen, *menn ſcholde balde ſeen, vvo men de MARTINER vvürde ſtraffen.* Sülkes und des dinges merere hebben etlike dem Hupen vrath gemaketh, und ſik einen Früchten geſcheppeth. Derhalven na langen Kopen, wo men dem quaden,

dar

dar er vor gruwede, moechte vorkamen, hebben ſe beslathen, datt ſe des andern dages wolden wedder thom Dome tho hope weſen, und hebben 8. Boerger uth ſik gekaren, welk dem Borgemeſter ſodanes anſeggen ſcholden. De Borgemeſter *H. Nicolaus Bræmſe* heft geanthwerdeth, dath em van alle den Dingen nichtes bewuſt were, und moechte wol wethen, wol ſodanes geſecht hedde. Wenthe ein erb. Raedt wethe mit eren Boergern nicht denn Leeff und goedt. Derwegen he hoechlik van den rechten begeren was, dath de wachte vortliven: Wenthe idt wolde ein ſeltzer Gerüchte in umliggende Landen und Stedten macken.

Was weiter in Religions-Sachen vorgelauffen, weil nahmentlich dabey Nicolas Brömſens nicht erwähnet wird, das iſt nicht nöthig allhier anzuführen. Eine neue Begebenheit machte die Bürger ſehr aufſtößig, dabey vornehmlich des Bürgermeiſters Brömſens von ermeldten Kocken gedacht wird. Am Petri und Pauli Feſt ſelbigen Jahres, als das Volck zur Kirche gieng, ſahe es an der Schand-Glocke, die bey der Wage am Marck hängt, ein 2 Ellen langes Band von rothen Tuche angeknüpffet, und hielte daſſelbe für ein bedrohliches Zeichen wider ſich. Dahero ein Schiffer Heinrich Möller, durch ſein Lermblaſen die Gemeine dahin brachte, daß ſie die Bürgermeiſter aus ihrer gewöhnlichen Capelle in der Marien Kirche alſobald zu ſich in einem geſchloſſenen Kreiß auf dem Marck fordern ließ. Kocks Erzehlung laut davon alſo: De vvile denn Borgemeſtern de tidinge quam, datt de Gemene up dem Markede by ein were, hebben ſe ſik dartho bruken lathen unde tho dem Hupen ſik ernhalet. Al diis ſie *H. Nicolaus Bræmſe* unde H. Mattheus Pakebuſch, Doctor und Borgemeſter, oeck etlike Raethlüde in dem Rinck gekamen. Daſſen Heren hebben de 64. dorch eren Worthfoerer lathen anſeggen, dath de 64. und umſtaende Ghemene beghere, dat ſe alſe Borgemeſter willen ane Vorthogeringe den ganzen Raedt vorboden lathen: wenthe dar ſin wigtige Saken vorhanden, dar van düſſe Ghemene mit einem erb. Rade tho handeln hebbe. De Heren hebben des Hupen willen gefolget, den Raedt vorbadet, unde tho Raedthuſe gegaen, de 64. gefolgeth, und de Hupe nagedrengeth. De 64. hebben de vorigen Artickel, nehmlich von Abſchaffung des Röm. Catholiſchen Gottesdienſts in allen Kirchen und Clöſtern, vorgedragen, ein Raeth heft ſik beſpraken. H. *Nicol. Bræmſe* heft geſecht: Wo ſe dartho kamen, dath ſe in Nhamen der Gemhene de Borgemeſter in den Rinck lathen vorbaden, dartho den

ganzen

ganzen Raeth, ſo he ſampt dem andern Borgemeſter D. Panebusk hebbe vann der lovinghe geſeen, unde gar weinik vornemeliker Boerger dar konen vinden, denn allene Amptknechte, boslüde, und ander gemene Ynwaner, und hangede düſſe Worde daran: Wenn he gevvethen, dath keine ander Boerger dar gevveſen, ſe ſcholden en uth der Karcken up datt Market nicht gebracht hebben, ſe hedden en denne by ſtücken daruth gedragen. Got is vvol vvar. Ick hebbe den Dach düſſen Handel mitt minen Ogen angeſeen, averſt vor den ringen nottorftigen Manne moth men ſik in ſülcken Gelegenheiden up den meiſten fruchten. Die aufgeſtandenen Bürger brachten es mit groſſen Ungeſtüm dahin, daß alles geſchehen muſte, was ſie trotziglich begehret hatten, ohne ſich an die eingelauffenen ernſtlichen Kayſerl. Befehle zu kehren, die ihnen gebothen, alles im unveränderten alten Stand unverletzt zu laſſen; ingleichen, daß die 64. von dem angemaſten Mit-Stadt-Regiment von Stund an abſtehen ſolten, vielmehr ſtieg der Frevel dieſer Leute ſo hoch, daß nachdem ſie alles Kirchen-Geſchmeide von Silber, in die 96. Centner ſchwehr, auf des Raths Treſe-Kammer in St. Martins-Kirchen hatten bringen laſſen, ſie auch den Rath nöthigten zu verſtatten, daß noch hundert Mann ihnen zugeſellet würden, welche die gantze Gemeine vorſtellen, und zu allen Stadt-Angelegenheiten gezogen werden ſolten. Ferner hatte ihnen der Rath verſprechen müſſen in der Verantwortung wegen dieſes gewaltſamen Beginnens ſie ſämtlich beym Kayſer zu vertretten.

Die Bürgermeiſter Nicol. Brömſe und Hermann Plönnies verharreten dennoch ſteiff und feſt bey dem Röm. Catholiſchen Glauben, und muſten deßwegen harte Bedrohungen vernehmen. Um nun dem wider ſich aufziehenden fürchterlichen Ungewitter zu entweichen, wie auch vornehmlich die der Stadt angedrohete Kayſerl. Ungnade zu vermeiden, ſo giengen ſie A. 1531. am Paſch-Abend den 8. April verkappt aus der Stadt, und ritten, in Begleitung des Stadt-Hauptmanns, Friedrichs von dem Weeder und einiger Raths-Diener nach Schönenberg in das Mecklenburgiſche. Daſelbſt fanden ſie den Dom-Dechant zu Schwerin, D. Knuthſen, oder Cuntzen, wie ihn andere nennen, welcher begehrte, daß ſie mit ihm zu Hertzog Albrecht in Mecklenburg nach Gadebuſch reiten möchten, weil derſelbe was nöthiges und nützliches mit ihnen zu verhandeln hätte Sie weigerten ſich erſtlich dieſes zu thun; als aber der Dom-Dechant ein Kayſerl. Mandat deßwegen hervor zog, ſo folgeten ſie ihm dahin nach, und erhoben ſich hernach nach Inhalt des Kayſerl. Mandats von dar zu dem Kayſer nach Brüſſel.

Der

Digitized by Google

Der ruchtbar gewordene Auszug dieſer zween Bürgermeiſter erregte eine ungemeine Bewegung in der Stadt. Die 64. lieſſen noch ſelbigen Oſter-Abend auf das Rath-Hauß, berufften die anderen hundert Männer auch dahin, lieſſen die Stadt-Thore ſtarck beſetzen, und niemand weder aus, noch ein, nöthigten die anderen zween Bürgermeiſter D. Packebuſchen und Jochim Geercken den Rath zuſammen zu beruffen, und ſtelleten dieſelben über dieſer Begebenheit hart zur Rede. D. Packebuſch verſicherte zwar, daß Sie daran gar keinen Gefallen hätten, auch darzu weder mit Rath, noch That wären behülfflich geweſen, und geſinnet wären, den mit der Bürgerſchafft am Sonnabend vor Eſto mihi aufgerichteten Vertrag feſt und unverbrüchlich zu halten, man möchte dahero den wider die ausgezogenen beeden Bürgermeiſter gefaſten Verdacht und Widerwillen die zur Stelle gebliebenen übrigen Raths-Glieder nicht entgelten laſſen; Sie konten aber damit nicht zu frieden geſtellet werden, ſondern lieſſen gedachte 2. Bürgermeiſter, ſamt dem einem Cammer-Herrn, Heinrich Kerckring, auf dem Rath-Hauſe bewachen, die übrigen Raths-Herren belegten ſie in ihren Häuſern mit Arreſt, unter der Angelobung bey Verluſt Ehr und Guth, von dannen nicht zu weichen. Am Heil. Oſter-Tag ward die Unruhe noch gröſſer, indem viele ſchreyen die Stadt wäre verrathen, und ließ ſich alles zu einer allgemeinen Aufruhr ſehr gefährlich an. Den andern Oſtertag, als am 10. April, berichtete der zurück gekehrte und vorgeladene Hauptmann von Weeder, der weggeſchiedene Bürgermeiſter Brömſe hätte geſagt: Es wäre ihm der jetzige Zuſtand in Lübeck nicht anſtändig, und dienſam ſich länger daſelbſt aufzuhalten. Er hätte ihm einen von den 64. an die 64. in Hamburg geſchriebenen Brief gezeiget, darinne enthalten: Sie möchten dort ihren Rath feſte halten, ſie wolten dergleichen thun, und alsdann den Rath in beyden Städten an einen Tag angreiffen; Brömſe ſolte zu erſt ausgejagt werden. Reimer Koch hält dafür, es hätten die Römiſch-Catholiſchen dieſen ungegründeten Wahn Nic. Brömſen beygebracht, damit durch deſſen Entfernung die Stadt noch mehr beym Kayſer möchte angeſchwärtzet werden, legt aber demſelben doch dieſen Ruhm bey: Nic. Brœmſe vvas vann Nature ein recht froem und fründlich Mann, und vvovvoll he ſick præchtich na ſiner Gelegenheit plach tho holdenn, vvas he doch idermann fründlick und erbedich. Derhalven de Ghemene en leff und vverth hedden. Se hedden ſik ock vaken vann em raden lathen in allen ſtücken, vvenn he ſik hedde hoeren lathen, dath he dem Evangelio vvolde biplichten, und vvere alles guth gevvorden, Di-

vvile aver he ſik alſo uth der ſtadt beghoven, vvolte de Ghemene den andern nicht loeven.

Am Oſterdienſtag, war der 11. April, als die 64. auf dem Rath-Hauſe ſich berathſchlageten, wie ſie weiter in der weit ausſehende Sache verfahren wolten, wurden ihnen 2. Briefe eingehändiget. In dem erſten berichtete Hertzog Albrecht von Mecklerburg, daß er auf dem in Abſchrifft beygelegten Kayſerl. Befehl und Citation die beyden Bürgermeiſter zu ſich nach Gadebuſch zu kommen genöthiget habe; im andern entſchuldigten ſich beyde Bürgermeiſter, daß ſie ſo ſtillſchweigend aus der Stadt geritten wären: Sie hätten dem Kayſerl. Befehl und Citation müſſen Folge leiſten, und ſo ſie mit ihren Collegen und den 64. darüber hätten Rückſprache gehalten, ſo würde ihnen vielleicht der Auszug nicht ſeyn vergönnet worden, dadurch hätte die gantze Stadt aber nebenſt ihnen in die höchſte Ungnade Kayſerl. Majeſtät fallen können. Wann ſie auch durch den Kayſerl. Befehl nicht weiter, als biß Schöneberg, zu reiten genöthiget worden wären, ſo wolten ſie noch ſelben Abend wieder in die Stadt gekommen ſeyn. Zuletzt verſprachen ſie, ſich nach Möglichkeit bey Kayſerl. Majeſtät zu bemühen, der Stadt Privilegia und Freyheiten zu erhalten. Die 64. meldeten hierauf den in Verhafft gehaltenen Bürgermeiſtern und Raths-Gliedern, ſie lieſſen die verleſenen Briefe in ihren Würden und Unwürden beruhen, biß ſie nähere und beſſere Kundſchafft von der Sachen bekämen. Sie wolten auch den bißherigen Arreſt aufheben, und könte ſich ein jeder mit Frieden nach Hauſe begeben; ſie ſolten aber angeloben, daß niemand unter ihnen aus der Stadt gehen wolte, ehe die Stadt-Rechnung geſchehen wäre.

Damit hatte die Unruhe noch nicht ein Ende. Der Haupt Urheber darvon Georg Wollenweber, ein Kauffmann, der zum Rathgeber und Gehülffen Marx Meyer, welcher aus einem Hamburgiſchen Grobſchmied, ein See-Soldate geworden und ein frecher, kühner, heilloſer Mann war, auserſehen hatte, ſchwung ſich durch allerhand Practiken im Anfang des 1555. Jahrs ins Bürgermeiſter-Amt, änderte das gantze Stadt-Weſen, und verwickelte die Stadt in die Holländiſche, Holſteiniſche, Däniſche und Schwediſche groſſe Vehde, davon aber hier nicht zu handeln iſt.

Weil man auch fortfuhre Nic. Brömſe und ſein College wegen ihres Austritts, mit allerhand ſchmählichen Nachrede zu belegen, ſo wurden ſie dadurch bewogen, A. 1531. am Montag nach Trinitatis eine in forma patente gedruckte weitläufftige Schrifft an alle Kirch-Thüren zu

Lübeck

Lübeck anſchlagen zu laſſen, worinne ſie die Urſachen ihrer Weg Reiſe anzeigeten, und über die aufrühreriſche Unternehmungen der 14. Bürgerlichen Deputirten ſich höchlich beſchwehrten. Dieſelben waren aber auch nicht ſäumig den 24 Junii, ihre ſo betittulte billige Antwort gegen die grundloſe Schmäheſchrifften der beyden Burgermaiſter, in öffentlichen Druck ausgehen zu laſſen: Sie warffen darinne ihnen vor, daß ſo lange die Stadt Lübeck, als ein Haupt aller Henſen, Wendiſchen und See-Städte in Ehren und Flore geſtanden, der Auszug zweyer Bürgermeiſter, auf eine heimliche und verborgene Aufforderung, nie gehört worden ſey. Wann ſie auch ſchon mit den Verordneten, als unverſtändigen, jedoch beeydigten, Bürgern, denen das gemeine Beſte vorzuſehen auferlegt, ja nicht hätten wollen Zurückſprach halten, ſo wäre doch den Rechten und der Billigkeit gemäß geweſen, daß ſie ihr Geſinnen und Vorhaben einen E. Rath, oder inſonderheit den andern beyden Bürgermeiſtern, die auch Kayſerl. Majeſtät mit gleichen Eyden und Pflichten, ja ſo hoch verwandt, hätten angezeigt, und zu Bedencken heimgegeben, auch ihren Rath und Wohlmeynung erſtlich darauf gehört. Sie hätten aber gethan, als man gemeiniglich ſage: Der gerne laufft iſt leicht genug geſagt. Man hätte ſich auch eines heimlichen Auszugs und böſen Vornehmens an Clauſen Brömſen nie verſehen, dieweil er ihnen von wegen der Gemeind mehr als zu einer Zeit viel tröſtlicher Zuſage gethan hätte, daß ſie ſich ſeiner verwundert und zu ihm geſagt hätten: Lieber HErr Bürgermeiſter, wann Ew. erbahre Weißheit das ſo gut meynet, als ihr es ſagt, dann ſolte es wohl anders ſtehen zwiſchen E. E. Rath und der Gemeind. Darauf hätte er ihnen geantwortet: Liebe Bürger, wo ich es mit dem Hertzen anders meyne, als ich es mit dem Munde ſage, ſo führe mich der Teuffel hinweg, dar ich ſitze. Er hätte auch geſagt: Wie es doch möchte zugehen, daß E. E. Rath, wie er vermerckte, ſo gar keinen Glauben bey ihren Bürgern hätte. Darauf hätten ſie geantwortet: Das könten ſie nicht anders gyſſen oder wiſſen, dann es möchte vielleicht verurſachen, daß ſie dem Worte GOttes und der Evangeliſchen Lehre entgegen wären. Darauf hätten, nach Reden und Widerreden, alle vier Bürgermeiſter von wegen des gantzen Raths am Sonnabend Eſto mihi im groſſen Vaſtel-Abend, ihnen von wegen der gantzen Gemeind, mit Hand und Mund gelobet und zugeſaget, daß ſie GOttes Wort und ſeine Ehre, und das gemeine Beſte, mit ihnen wolten Handhaben und fortſetzen bey ihren Ehren und Eyden. Dargegen hätten die von den Bürgern verordnete ihnen wiederum gelobt wegen der

Gemeind: Ob was durch ſie oder ihre Vorfahren bey dem gemeinen Gut verſäumet oder überſehen wäre, ſolches ſolte gantz und all vergeſſen ſeyn, ihnen auch zu keinen qvaden gedeutet, auch nicht an dieſen oder der anderen abgeſtorbenen Erben gerochen werden. Solche freundliche Vereinigung wäre am folgenden Sonntag von allen Predig-Stühlen abgekündiget worden. Wie ſie aber das gemeint hätten, das käme itzunder an das Licht.

Nic. Brömſen verfügte ſich noch ſelbiges Jahr zum Kayſer nach Brüſſel, und ward von demſelben, zur Vergeltung ſeiner Verdienſte und trefflichen adelichen Eigenſchafften, den 14. Aug. in des H. R. R. Ritterſtand mit folgenden Gnaden-Brief geſetzet:

CAROLVS V &c. noſtro & Imperii ſacri fideli dilecto *Nicolao Bræmbſe*, militi ac equiti aurato, gratiam noſtram Cæſaream & omne bonum. Dignum & Cæſareæ celſitudini conſentaneum arbitramur, ut qui vitæ ſuæ ornamentis & ſingulari quapiam virtute ceteris præſtant, & in noſtris ac ſacri Imperii rebus omni ſtudio ſe exercent, fideliaque præſtant obſequia, noſtra etiam munificentia & auctoritate decorentur. Quapropter cupientes tuam ſingularem fidem & devotionem in nos & ſacrum Imperium, & alia opera virtuoſa, ex animi nobilitate & ſtrenuitate provenientia, quibus te ornatum tam fide dignorum teſtimoniis, quam infallibilibus argumentis edocti ſumus, aliquo munificentiæ noſtræ munere proſequi, ac præmio virtuti debito invitare, ut ferventius in officio perſeveres, & præfatum *Nicolaum Bræmbſe* militem & equitem fecimus, creavimus & conſtituimus, & militaribus faſcibus, militarisque cinguli decore inſignivimus & tenore præſentium facimus, creamus, inſtituimus & inſignimus gratioſe, decernentes auctoritate noſtra Romana Cæſarea & edicto firmiſſimo ſtatuentes, ut de cetero ubique locorum & terrarum omnibus & ſingulis exercitiis, actibus & ſtudiis, ac illis honoribus, officiis, juribus, inſignibus, privilegiis, prærogativis, gratiis, & libertatibus tam realibus quam perſonalibus, ſive mixtis, gaudeas & fruaris, quibus ceteri milites a nobis & ſacro Imperio hujusmodi ornamentis inſigniti gaudent & fruuntur, quomodo libet vel conſuetudine vel de jure, absque alicujus contradictione & impedimento. Mandantes & ſerio præcipientes omnibus & ſingulis S. R. I. Principibus tam Eccleſiaſticis, quam ſecularibus &c. & denique omnibus noſtris & I. S. fidelibus dilectis cujuscunque ſtatus, gradus aut conditionis fuerint, ut ea, quam tibi largiti ſumus, dignitate,

Digitized by Google

tate, prærogativis ac inſignibus ejus qualicunque de jure vel conſuetudine ſerventur per totum Imperium Rom, & ubicunque locorum frui & gaudere permittunt, quantum gratiam noſtram charam exiſtimant, & pœnam viginti marcharum auri puri pro medietate fiſco noſtro Cæſareo, reliqua vero parte injuriam paſſi uſibus applicandarum, evitare voluerint, harum teſtimonio literarum ſigilli noſtri appenſione munitarum. Datum in oppido noſtro Bruxella die XIV. menſis Auguſti. A. Dn. MDXXXI, Imperii noſtri XI, Regnorum noſtrorum XVI.

CAROLUS.

Nachdem der Kayſer von demſelben gnugſame Nachricht von dem verwirrten Lübeckiſchen Stadt-Weſen eingezogen hatte, ließ er im October A. 1531. das andere Kayſerl. Mandat an die Stadt ergehen, des Innhalts: Daß die aufgeworffene 164. ſo wohl in geiſtlichen als weltlichen Sachen alles im vorigen Stand, als es vor der Empörung geweſen, ſetzen ſolten, bey Straffe vieler Marck lötigen Goldes; weil ſich aber die unruhigen Köpffe daran nicht kehreten, ſo erfolgte A 1532. den 10. Auguſti das dritte, das aber eben ſo ſchlechte Würckung hatte, vielmehr vergrößerte ſich das Unweſen als Georg Wollenweber und Marx Meyer mit ihren loſen Anhang des Stadt-Regiments ſich völlig bemeiſterten und den greulichen Nordiſchen Krieg anzettelten.

Bey alle dieſem Lermen dauerte die Kayſerl. Langmuth biß A. 1535, da endlich aus dem Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gerichte der Stadt bey unausbleiblicher Execution zum letzten mahl gebothen ward, alles in vorigen Stand wieder zu bringen. Der Rath zeigete dieſes den 14. Auguſti der zuſammen geforderten Gemeinde an, welche ſich auch entſchloſſe, weil in dem Mandat von der Religion ausdrücklich nichts war gedacht worden, demſelben, ſo weit es das weltliche Regiment beträfe, Folge zu leiſten, damit ſie der angedroheten Kayſerl. Acht entgehen möchten. Die 164. anmaßliche Mit-Regenten hatten ſchon das Jahr vorher abgedanckt, da auch zu eben ſelbiger Zeit, als das Kayſerl. Executorial-Mandat einlief, der teutſchen Hanſe Städte Geſandten zu Lübeck beyſammen waren, ſo halffen dieſelben vornehmlich dazu, daß Friede und Einigkeit möchte wieder aufgerichtet, und das Stadt-Regiment in die rechte alte Verfaſſung geſetzet werden. In der deßwegen den 26. Auguſti 1535. von den Sendboten der Städte Cölln, Bremen, Hamburg, Dantzig, Riga, Dortmund, Lüneburg, Deventer, Schwolle und Kempen vermittelten Vereinigung des Raths und der Gemeinde der Stadt Lübeck,

Digitized by Google

beck, gelobte der Rath 1) die reine und lautere Predigt des göttlichen Worts und den Gebrauch der Sacramenten mit höchſten Vermögen in allewege, ohne einigen Abbruch, fördern und handhaben zu helffen. 2) Alles biß anhero von beeden Seiten vorgelauffene Widrige in Worten und Wercken gantz und gar vergeben und vergeſſen ſeyn und bleiben zu laſſen. 3) Die angefangene Fehde mit Dännemarck und Schweden mit Rath und That ſo zu enden, als es nützlich und zur Nahrung gedeylich wäre, es ſey durch gütlichen Handel, oder mit der That. 4) Nach allen Fleiß zu verſchaffen, daß der gemeinen Bürgerſchafft aus dem Kayſerl. Executorial-Mandat wegen vorigen Ungehorſams kein Schaden und Nachtheil entſtünde. 5) Die Anwendung des aus den Kirchen und Clöſtern genommenen Silber-Geſchmeids zu der gemeinen Stadt Nutz und Beſten in Nahmen der gantzen Gemeine zu verantworten. 6) Jederman mit gantzen Fleiſſe zu gebührenden Recht zu helffen, und niemand dabey zu ſcheuen oder zu verſchonen, abſonderlich denenjenigen zu Erhaltung ihres Rechts es nicht entgelten zu laſſen, welche ſich vor dieſer Zeit gegen die Obrigkeit nicht gebührlich gehalten hätten. 7) Niemand von den Bürgern und Inwohnern, in ſeiner Behauſung, ohne vorhergehende Erkänntnuß des Rechtens, überfallen zu laſſen, ſondern jedem ſeine und ungefährliche Antwort nach gehörter Klage zu verſtatten, es wäre dann, daß jemand an offenbahrer Gewalt, Dieberey, Ehebruch, Todſchlag und dergleichen Miſſethat befunden würde. Die gantze Gemeinde verpflichtete ſich hinwiederum 1) gegen E. E. Rath ſich gebührlich, getreu, hold und gehorſam zu halten, 2) alles was einem jedem zu Erhaltung der Stadt vom Rath aufgelegt würde, in allwege nach jedes Vermögen gutwillig zu thun. 3) Zu keiner Zeit Aufruhr, Zweytracht oder Meuterey zu machen, auch keine Verſammlung anzuſtellen. 4) Alles Recht vor den Rath zu ſuchen, und ſich mit deſſen Ausſpruch genügen zu laſſen. 5) Demjenigen, welcher mit 2. glaubwürdigen Männer überzeugt würde, darwider gehandelt zu haben, aus der Stadt verweiſen zu laſſen. 6) E. E. Rath, als der ordentlichen Obrigkeit, des Regiments vollkommentlich und in allermaſſen, als er des vorhin vor dieſer Zwieſpalt gehabt, und darinn geſeſſen, wiederum in ſeine Hand zu ſtellen, daſſelbige mit gantz vollkommener Gewalt, ſamt allen andern alten löblichen Gewohnheiten und Gerechtigkeiten, als einem vollmächtigen einigen Rath gebührete, zu brauchen, darinn und dabey hinführo zu bleiben zu ewigen Zeiten, alſo daß keine ſingular Perſon aus der Gemeine, wer der auch ſeyn möchte, ſich etwas unterſtehen, oder einigerley Weiſe unterneh-

ternehmen ſolte, das die Obrigkeit und gemeine Stadt belangete, es ſey ihm dann von E. E. Rath ſonderlich befohlen und aufgetragen worden. Ferner ward beſchloſſen Nic. Brömſen zu beſchicken, wiederum im Rath ſeine Stelle zu bekleiden. Plönnies war indeſſen zu Münſter geſtorben.

Hierauf ſtand der A. 1531. wider ſeinen Willen von den 64. zum Bürgermeiſter gemachte Gotthard von Höveln von ſeinem Stuhl auf, und ſetzte ſich in ſeine alte Stelle unter die Raths-Herren, ſieben unförmlich im Rath gekommene Perſonen giengen freywillig wieder aus demſelben, daß nur ein Bürgermeiſter, Joachim Geroke, und etliche wenige alte Raths-Herren in der Raths-Stube ſitzen blieben. Der leichtfertige Georg Wollenweber befand ſich eben dazumahl in Geſandſchafft bey Hertzog Heinrichen von Mecklenburg, und bezeugte nach ſeiner Zurückkunfft ein grosses Mißvergnügen über die in deſſen vorgegangene Veränderung, und daß ſo viele den Rath-Stuhl, ohne ſein Vorwiſſen, verlaſſen hatten. Da er aber klärlich genug ſehen konte, daß ſich die Neigung der Gemeine zu ihm gewaltig vermindert, und ſich das gantze Spiel verkehrt hätte, ſo ließ er ſich behandeln, mit Uberlaſſung des Amts Bergerdorff zur ſiebenjährigen Nutzung, auch ſeine Würde niederzulegen.

Der erſte gute Erfolg von der zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft gemachten Einigkeit, war die veranſtaltete Wiederkunfft Nicolaus Brömſens, welcher wie in Triumph von Crumes eingehohlet ward. Reimer Kock giebt davon dieſe Beſchreibung ad A. 1535. Den 29. Auguſti is *Hr. Nic. Brœmſe* wedder in de Stadt gekamen, und dewile idt ein ſchoen Wedder, und up einen Sondach was, is vele Volckes in dem Velde geweſen, und ſine Ankunpſft willen anſeen. He reth twisken twen Mekelborger Eddellüden, und de Heren van Coellen reden em in de moethe. Des Sontages thor Veſper is H. Nic. Brœmſe up datt Radthus gefoereth, uth Marien Kercke worth he twisken 2. Heren van Coelln up datt Radthus gefoeret Darna giengen ein Borgemeſter van Bremen, und ein Borgemeſter van Lüneborch, und darna folgenden de Heren van Lübb. alſo ward he wedder in ſine Stede geſettet. Des andern Dages ſin de Heren der Henſe darvan getogen. So heſſtu nu, wo dat Regimenthe der 64. tho Lübeck is upgekamen, ock wo ſie wedder afgekamen, und wo ein Rath van Lübeck wedder ſie in ere Regimente geſettet.

Nach dieſem Verlauff wird in den Lübeckiſchen Jahr-Geſchicht-Büchern dieſes Nic. Brömſens weiter nicht gedacht, als biß A 1540. im Sommer da des gefangenen K. Chriſtierns in Dännemarck mit ihm

geflüch-

geflüchteter nächſter Rath und Ertz-Biſchoff zu Lunden, in Schonen, Johann von Weſel, den hernach der Kayſer zum Rath angenommen, in vielen Geſandtſchafften, und als Commiſſarium auf verſchiedenen Reichs-Tägen gebraucht, auch A. 1537. zum Bißthum Coſtnitz, wegen geleiſteter guten Dienſte, befördert hatte, auf dem Hamburger-Wagen, als ein Kauffmann aus Holland, heimlich in Lübeck gekommen war. Die Dom-Pfaffen hatten denſelben alſobald aus der gemeinen Herberge in dem Dom-Höff gebracht. Was deſſen Werbung geweſen, hat niemand erfahren können. Reimer Kock ſchreibt aber, man hätte geſagt: Es wäre ein Anſchlag wider die Lehre des Evangelii vorhanden geweſen, mit dem Beyſatz, he hedde Weinich mit dem Rade tho handeln, denn allene mit *Nic. Brœmſen*, welck süs ein guth fraem fredeſam Here, averſt dem Evangelio van Hartten unde mitt Ernſte vienth, datt ſik ein idermann gedünken leth, dar würde nicht vele godes koenen vorhanden ſyn.

Nic. Brömſe iſt nach Kirchrings und Müllers Bericht in *Compendio Chron. Lubec. p.* 216. biß in ſein Lebens-Ende in der Röm. Catholiſchen Religion beſtändig verharret, und darinne auf Allerheiligen-Tag A. 1543. geſtorben. In Hans Regkmanns Lübeckiſcher Chronick *col.* 228. hat er folgenden üblen Nachklang: „Anno M.D.XLIII uf Allerheiligen ſtarb Herr Niclaus Brömſe, Bürgermeiſter, welcher A. 1531. „mit Hr. Hermann Plonyß, auch Bürgermeiſter, aus der Stadt lief, „umb Oſter-Abend, und dachten die Stadt in groſſe Klag bey dem Kayſer zu bringen, darum, daß ſie GOttes Wort hatten angenommen. „Aber es wolte ihm nit glücken, und danckete GOtt, daß er nachmals „durch Bitt und Gunſt möchte wieder herein kommen. Dennoch blieb „er ein abgeſagter Feind GOttes Worts, dieweil er lebete, mit Hr. „Jochim Gercken, der auch Bürgermeiſter war. Dieſer Hr. Jochim „war geboren von Hagenauw, aus dem Lande zu Mecklenburg, da man „die vielen Multen und Schüſſeln macht, und war vor einen Jungen zu „Bergen kommen. GOtt aber hatte ihm groſſe Gaben gegeben, daß er „klug und wohl beredt was, vielmehr als Hr. Nicol. Brömſe. Derhalben er Herr Niclauſſen, welcher von Geſchlecht und Reichthum vielmehr war, als er, ſtellen konte, wie er wolte. Als aber Herr Niclauß „geſtorben war, konte man ſehen, daß dieſer Hr. Jochim der Mann nit „mehr war, der er zuvor war, auch mit Ruhr und anderer Plage von „GOtt angetaſtet, gleich Hr. Niclauß Bromſe. Alſo ward er Montags in den Pfingſten A. 1544. des Morgens uf ſeinem Bett tod gefunden.

Digitized by Google

„den. Das Gerüchte gieng in der Stadt, daß ſie allebend, do ſie Go„tesfede, nit guts in Sinn hatten, beyde gegen Gottes Wort und viel „frommer Bürger.

Deſſen Grabſchrifft lautet in der St. Jacobs Kirche alſo:

IM IAHR MDXLIII DEN I. NOVEMB. IST DER WOLEDLER GESTRENGER VND VESTER H. NICLAWES BROEMSE, RITTER VND KAYSER CAROLI V. GEHEIMER RATH VND BVRGERMEISTER DER STADT LVBECK IN GOTT DEM HERRN VERSTORBEN.

Joh. Möller *in Cimbriæ Literatæ T. I. p. 72.* meynet zwar nachfolgende Grabſchrifft, die er aus Nath. Chytræi *Deliciis varior. Europæ Itiner. p.* 344. beybringet, wäre auch des Nic. Brömſens Grabſchrifft, und wäre dabey ein doppelter Fehler, nehmlich in dem Tauff-Nahmen und Sterb-Tag vorgegangen:

Stemmate præclaro, Doctore Proconſule, natum
  Doctorem Juris atra ſepulchra tenent.
Perfidia vulgi patriæ dum ſedibus exul
  Imperii Conſul, Cæſaris & ſit Eques.
Sic mundi curis tandem fiſſusque ſenecta
  Jungitur invictus mortis agone Deo.

Strenuo ac nobilitatis ſplendore ſpectabili Viro, HENRICO BROEMSEN, Equiti aurato & J. V. D. eximio, invictiſſimi ac potentiſſimi Caroli V. Imp. quondam Conſiliario fideliſſimo, ampliſſimæque Civitatis hujus Patricio, Agnati gratæ memoriæ cauſa inſignia hæc poni curaverunt. Obiit anno humanæ ſalutis 1543. die Converſionis Pauli, cum vixiſſet annos 67, dies 17. Alleine dieſe Grabſchrifft iſt Nic. Brömſens Bruder zuzueignen. Dann von dieſem hat Büttner in dem Stamm- und Geſchlecht-Regiſter der vornehmſten Lüneburgiſchen adelichen *Patritien* Geſchlechter dieſes *in Tab. I.* der von Brömſen aufgezeichnet: „HENRICVS IV. n. 1476. ward J. V. „D. Ritter und K. Carls V. Rath 1532. ſtarb 1543. ohne Kinder. Ux. „Geſa v. Lenten, Gerhardi T. ſt. 1527.„ Mit dieſen Jahrzahlen trifft die Grabſchrifft gäntzlich überein. Heinrich wird auch in der Grabſchrifft nicht ein Lübeckiſcher Bürgermeiſter, ſondern nur ein Lübeckiſcher Patritius

tius genennet, welcher von dem tumultuirenden Pöbel nach ſeines Bruders Entweichung iſt ausgejagd worden, derſelbe ward nicht ausgetrieben, ſondern gieng ſelbſt aus der Stadt; von demſelben wird auch nirgends gemeldet, daß er J. V. Doctor geweſen ſey. Derſelbe ward auch A. 1531. vom Kayſer zum Ritter gemacht, hingegen Heinrich das folgende Jahr. Mollern hat nur auf dieſe Meynung gebracht, daß Nic. Brömſe auch A. 1543. geſtorben iſt. Heinrich gieng aber ſelbigen Jahr den 25. Januarii voran.

Von Nic. Brömſen iſt keine männliche Nachkommenſchafft mehr vorhanden. Denn ſein mit Margaretha Tidemanns Barcken, Bürgermeiſters zu Lübeck Tochter erzeigter eintziger Sohn, Heinrich, ſtarb A. 1546. im ledigen Stande. Er hatte noch drey Töchter, die alle theils an Lübeckiſche, theils an Lüneburgiſche Raths-Herren ſind wohl verheyrathet worden. Von ſeiner älteſten Tochter Eliſabeth Hochzeit mit Hermann Meyern hat Reimer Kock dieſes beſonders angemerckt: A. 1536. den 17 Julii ſlep Hr. Nic. Brœmſen Dochter by mith Namen Eliſabeth, eine feine Chriſtin, und is tho der hochtiot de Foerſtinæ van Saſſen, Harlich Franze Moder geweſen, welck thovorn in der Stadt Lübeck nicht gewanlik.

Obbeſagtermaſſen iſt es Nic. Brömſen ſehr zur Laſt gelegt worden, daß er die Stadt Lübeck A. 1531. verlaſſen hat. Es ſcheinet allerdings dieſes eine ſehr bedenckliche Aufführung zu ſeyn, daß er das anvertraute Ruder des Stadt-Regiments in den ungeſtümſten Zuſtand des Stadt-Weſens hat fahren laſſen, da es ſeiner vorſichtigen und hertzhafften Anſtalten am meiſten vonnöthen gehabt hat. Durch ſeine Entfernung iſt der aufrühriſchen Rotte Eigenſinn, Frevel und Muthwillen Zaum und Ziegel gelaſſen worden und die verruchte Frech- und Boßheit der tollkühnen Waghälſe, Georg Wollenwebers und ſeines Spieß-Geſellens, Marx Meyers, iſt dergeſtalt empor geſtiegen, daß ſie, nach gäntzlicher Betäubung und Unterdrückung aller redlich und patriotiſch-geſinnter Biedermänner, ſich auch nicht geſcheuet haben, Könige anzufallen, und zu verſuchen, die Nordiſchen Reiche umzukehren. Dieſe vorhin auf dem Bauche herum kriechende giftige Schlangen würden Lebenslang den Staub gelecket haben, und nicht weit ſchädlichere und ſtärckere fliegende Drachen und Baſilisken geworden ſeyn, welche nicht nur die Lübeckiſche Raths-Ordnung und Verfaſſung über den Hauffen geworffen, ſondern ſo gar auch den Däniſchen und Schwediſchen Königen nach den Kronen gegriffen haben, wann entweder ein für die Wohlfarth des Vaterlands eifriger und

Digitized by Google

hertzhaffter Mann denenſelben beym erſten Ziſchen und Stich die Köpffe zertretten, oder ein kluger Daniel, wann ſie dennoch entwiſchet und erſtarcket wären, ſolche Küchlein im Rachen geworffen hätte, davon ſie hätten zerberſten müſſen: Es hätte Nic. Brömſen die Aufmunterung des Horatii bedencken ſollen:

Juſtum & tenarcem propoſiti Virum
Non civium ardor prava jubentium
Non vultus inſtantis tyranni
Mente quatit ſoluta.

M. T. Cicero, ein Mann von weit ſchwächern Geiſte, ließ ſich von dem Catilina und deſſen ſtarcken Anhang nicht aus Rom treiben, ſondern er nöthigte vielmehro denſelben bey Zeiten das Loch zu ſuchen, und aus der Stadt zu weichen.

Dem allen ohngeachtet kan man den heimlichen Auszug Nic Brömſens erſtlich damit gantz wohl entſchuldigen, daß ſolcher auf Kayſerl. Befehl geſchehen iſt, welcher von ihm ſelbſt von dem Verlauff der Lübeckiſchen Händel zuverläßige Nachricht einziehen wollen. Hätte ſolchen derſelbe nicht befolget, ſo würde die Stadt in noch weit gröſſere Ungnade gefallen ſeyn. Deſſelben Anweſenheit am Kayſerl Hofe verurſachte, daß man mit der Stadt gantz ſäuberlich verfuhr, und die Gelindigkeit der Schärffe lange vorwalten ließ. Ferner iſt zu bedencken, daß ja das Stadt-Regiment nicht alleine in Nic. Brömſens Händen geſtanden iſt, ſondern er noch drey Collegen im Bürgermeiſter-Amte gehabt hat, die nicht allemahl gleiche Stränge zogen, dahero war er nicht im Stande aus eigenen Kräfften der anwachſenden Unruhe dergeſtalt Einhalt zu thun, daß ſie nicht, wie eine ſtarcke Fluth endlich den Damm durchbrochen hätte. Hernach entſtand der Widerwillen der Lübeckiſchen Gemeine wider den Rath hauptſächlich aus der Religions-Aenderung. Zu beeden Seiten glaubte man nach den Trieb des Gewiſſens dabey zu verfahren. Sehr viele verlangten ſolche mit der äuſſerſten Hefftigkeit durchzutreiben. Der Rath war derſelben abgeneigt, und beſorgte ſich deshalben beym Kayſer einer ſchwehren Verantwortung. Die Stadt Lübeck hatte nicht mit das demſelben auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg A. 1530. übergebene Evangeliſche Glaubens-Bekänntnüß unterſchrieben, folglich hatte dieſelbe auch an dem den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten gantz alleine zu Nürnberg A. 1531. angediehenen Religions-Frieden keinen Antheil,

Digitized by Google

und konte der Magiſtrat zu dem ungeſtümmen Verfahren mit der Römiſch-Catholiſchen Cleriſey, welche ohne dem ſich nach dem Biſchoff zu richten hatte, nicht ſtille ſchweigen und durch die Finger ſehen. Wann auch der Religions-Friede der Stadt zu ſtatten gekommen wäre, ſo wolte doch derſelbe haben, daß keiner den andern des Glaubens wegen beleidigen, oder denen, ſo Gewalt vorkehren würden, Hülffe leiſten, ſondern ein jeder den andern mit rechter Freundſchafft und Chriſtlicher Liebe meynen ſolte, biß zu bevorſtehenden Conſilio. Wie übel ſich in Gegentheil die Lübecker aufgeführet, davon ſind alle Blätter ihrer Stadt-Chronicken voll. Dergleichen widerrechtliches Verfahren konte Nic. Brömſen nicht vertragen, noch weniger ſich zwingen laſſen, einer Glaubens-Lehre beyzupflichten, deren Grund er noch nicht eingeſehen hatte. Die Gemeinde weigerte ſich eben ſo ſehr bey der Röm. Catholiſchen Kirche zu beharren: und wolte die Freyheit, die ſie ſich in der Religion herausnahm, ihrer Obrigkeit nicht verſtatten, ſondern ſie ſolte und müſte mit ihr gleich geſinnet ſeyn, ſonſten wolte man derſelben Pflicht und Gehorſam aufſagen. Endlich hat man zu behertzigen, daß bey einem ſolchen verworrenen und höchſt gefährlichen Zuſtand Nic. Brömſe ſich die erſte Liebe zu leiſten verbunden geweſen iſt. Er ward von jederman für einen Tod-Feind der Evangeliſchen Lehre gehalten, man ſchmiedete deßwegen allerhand böſe Anſchläge wider ſeine Ehre, und Leben, und gedachte mit deſſen Unterdruckung allen bißherigen Unternehmen vollkommene Sicherheit zu verſchaffen. Er war demnach nicht zu verdencken, daß er die äuſſerſte Lebens-Gefahr nicht abwarten wolte, ſondern dem Anfall ſeiner grimmigen Feinde entwiche. Kein vernünfftiger Menſch ſtrecket ſeinen Hals dem Mord-Schwerd freywillig dar, das er auf ſich wetzen ſiehet, wann er noch Gelegenheit hat, demſelben glücklich zu entgehen. Darzu kam vollends, daß ihm eben zu rechter Zeit die Kayſerl. Vorladung abruffte, welche ihm ſonder Zweiffel heimlich auch ein Stillſchweigen aufgelegt hat, ſonſt würde er auch deßwegen ſehr mißhandelt worden ſeyn. Was für jämmerliche Oſter-Feyertage muſten nicht die, wegen ſeines Austritts auf dem Rath-Hauſe in Verhafft gehaltene Bürgermeiſter, Packebuſch und Gercken, und der Cämmerer Kerckring halten! Der Ertzböſewicht Herman Stüre, ein verdorbener Schonenfahrer, ließ das Scharffrichters Schwerdt, und noch andere Schwerdter aufs Rath-Hauß bringen, und jagte ihnen unter den ärgſten Spott-Schmach- und Drohworten ein Todes-Schrecken ein; Sie konte mit vielen Bitten kaum nöthige Speiſe, Tranck und ein Bette aus ihren Häuſern erlangen. Nic. Brömſen wur-

de

Digitized by Google

de es noch ärger gegangen ſeyn, wann ſeine Widerwärtigen ihr Müthlein an ihm hätten kühlen können. Der vierdte Atrickel in der von Hertzog Heinrichen zu Braunſchweig dem Rath zu Lübeck A. 1536. zugeſchickten Urgicht des in Wolffenbüttel verhafftirten Georg Wollenwebers lautet dahin, daß er Nic. Brömſen, und den gantzen alten Rath, mit ihrem Anhang umbringen wollen.

Nachdem wir aus dem bißhero angeführten dieſes berühmten Lübeckiſchen Bürgermeiſters Perſon und Lebens-Wandel haben ſattſam kennen lernen, ſo wollen wir nun auch die ihm zugeeigneten und werth gehaltenen ſogenannten Brömſen-Thaler und deſſen nachfolgende Geſellen in genauere Betrachtung ziehen.

Man hat ſich insgemein eine zweyfache irrige Vorſtellung von der Kehr-Seite des obbeſchriebenen erſten und zweyten Thalers gemachet, und ſowohl den knienden geharniſchten Mann mit dem bloſſen Schwerd und Wappen-Schild für das Bildnüß des im Ritter-Stand geſetzten Nic. Brömſens angeſehen, als die im Rand beygefügte Brömſe für deſſen Wappen- oder Nahmens-Zeichen gehalten.

Der Verfaſſer des Verzeichnüſſes von den adelichen Familien in Lübeck p. 43. hat viele in dieſer Meynung mit nachfolgenden Bericht beſtärcket, wenn er von Nic. Brömſen alſo geſchrieben: „da hat er, als „älteſter Bürgermeiſter Reichs-Thaler ſchlagen laſſen, da auf einer Sei„ten Effigies Caroli V. Imperatoris, auf der andern Seiten ſeine eige„ne Perſon, wie er kniend in vollen Küriß zu Ritter geſchlagen, und ihme „der gedoppelte Adler durchs Wappen gezogen worden.„ In dieſen Wor„ten iſt wahres und falſches anzutreffen. Es iſt richtig daß Nic. Brömſe vom Kayſer die Reichs-Ritterſchafft, und die Vermehrung ſeines altadelichen Wappens mit dem Reichs-Adler erhalten hat. Hingegen iſt es gantz unrichtig, daß er ſich ſelbſt auf dem Thaler hat abbilden laſſen, und daß der Wappen-Schild mit dem Reichs-Adler, das vermehrte Brömſiſche Wappen ſey. Jacob von Mellen hat in *Specimine Sylloges Nummor. ex argento uncial.* p. 15. folgendermaſſen gründlich gezeiget, wie unwahrſcheinlich obiges Vorgeben ſey: Mihi iſtud non fit veriſimile. Nam ejusmodi homines armatos, flexo poplite inſignia præferentes, alii etiam nummi unciales horum temporum nobis ſiſtunt, luculento indicio, illos nihil ſingulare innuere, ſed tantummodo *Telamonum*, *aut Atlantum ſcutariorum* vice fungi, quos Gallici Feciales *Tenants* appellant. Sic in eleganti quodam prioris ſæculi numiſmate, Ferdinando I. imperante *ab Ezardo*, *Chri-*

Digitized by Google

ſtiano, & *Johanne*, *Comitibus Friſiæ orientalis* cuſo, & libro quoque monetali Belgico : *Het Treſoor oft Schat van gouden en ſilvern Munten*, qui A. 1580. Antverpiæ prodiit, p. 329. expreſſo (Siehe auch die Hamburgiſchen Hiſt. Remarqu *P. VII.* von *A.* 1705. *n. XXIII. p* 177.) virum armatum, genibus innixum videas, noſtro plane ſimilem, niſi quod loco gladii ferream clavam dextra vibret, ſiniſtra vero ſcutum cum Harpya Friſica ſuſtineat. Ne autem putes, forte aliquem Friſiæ Comitem iſthac figura denotari, ad alium uncialem nummum *Civitatis Conſtantienſis* provoco, eodem libro *p.* 309. occurrentem (und in Hamburgiſ. Hiſt. Remarqu. *P. V.* von *A.* 1703. *n XXXVIII. p.* 297.) ac illo ipſo anno 1537. quo noſter cuſus eſt, ſignatum, qui ſimilem prorſus telamonem, pronis genibus urbis inſignia tenentem, exhibet. Quo itaque typo monetario tum temporis alii Imperii Status ex more ſeculi uſi ſunt, is quoque Lubecæ noſtræ placuit. Imo *hujus civitatis* etiam *inſignia* ſunt, quæ vir iſte armatus præfert, & neutiquam gentilitia Brœmſianæ familiæ teſſera. Nam licet hæc patricia gens, pari modo ac Reſp. Lubecenſis ipſa, imperialem aquilam bicipitem in clypeo gerit, donum ſc. Caroli V. Imp. Conſuli ſupra memorato, ejusque agnatis & hæredibus conceſſum. Avis tamen iſta non æque ſolo puro aureo inhæret, ac illa, qua Lubeca noſtra a reliquis S. R. I. civitatibus diſcernitur, ſed ſcutum potius transverſim tripertitum perrepit, cujus ſujus ſuperior pars colore praſino, media auro, inferior autem cocco tingitur. Jam autem ſcuti ejusmodi tripertiti nec vola, nec veſtigium in nummo noſtro apparet, adeoque nihil videtur à vero eſſe alienius, quam ut hic Brœmſiana exhibeantur inſignia. Sublatis autem iſtis, effigies quoque Conſulis, qui ea geſſit, tollitur, præcipue cum jus monetam ſua imagine ſignandi ad regalia ſpectet, & præter Status Imperii, nulli competat, niſi cui ex ſpeciali Imperatoris gratia & procerum ſuffragiis ſit conceſſum.

Es iſt demnach aus angeführten unwiderſprechlichen Urſachen gantz gewiß, daß weder Nic. Brömſens Bildnüß, noch deſſen Wappen-Schild auf der Gegen-Seite dieſes ſo berühmten Lübeckiſchen Thalers ſtehe, ſondern die Reichs-Stadt Lübeck hat ſich mit dieſem Gepräge vielmehro ſelbſt wegen ihres Reichs Matricular Anſchlag, von 21. Mann zu Roß, und 177. Mann zu Fuß, aus gebührender Ehrfurcht gegen das auf die Vorſeite des Thalers befindliche Kayſerliche Bildnüß, in der Geſtalt eines knienden geharniſchten Ritters, mit ihrem dahero auch

Digitized by Google

auch gegen daſſelbe geneigten Stadt Wappenſchild, vorſtellen wollen. Von dem klugen Nic. Brömſen iſt gar nicht zu vermuthen, daß er ſo ehrſüchtig ſolte geweſen ſeyn, und ſein Bilde hätte ſollen auf einem Thaler ſetzen laſſen. Seine Collegen und der gantze Rath würden dergleichen ungewöhnliches Gepräge auch nicht zugegeben, und ihm einen ſo ungemeinen Vorzuge eingeräumet haben. Er hatte ſich zwar wieder in den verlaſſenen Bürgermeiſter-Stuhl geſchwungen, er muſte ſich doch aber ſehr behutſam aufführen, damit er die wieder erlangte Herrlichkeit nicht wieder verſchertzte, welches unfehlbar würde geſchehen ſeyn, wann er ſich ſolte heraus genommen haben, die gröbſte Stadt-Müntz mit ſeinem Bilde und Wappen zu bezeichnen, dergleichen unbefugtes Gepräge würde eine höchſt unziemlich und von der gantzen Bürgerſchafft verabſcheuete Herſchſucht, bey der wieder vergönnten zeitigen Verweſung des Stadt-Regiments jedermann vor Augen gelegt haben. Die auf den vorgezeigten ſechs Lübeckiſchen Thalern befindliche Brömſe, welche inſonderheit dem erſten einem eigenen Beynahmen gegeben und damit ſehr berühmt gemacht hat, iſt auch nicht für ein Stücke aus dem Brömſiſchen Wappen anzuſehen. Die Brömſen haben niemahls ein dergleichen redend Wappen geführet. Ihr uralter Wappenſchild war nach der zwerg in drey Theile gleich abgetheilet, davon der obere grün, der mittlere gelb oder Goldfarb, und der untere roth. Denſelben bedeckte ein mit zwo Püffels-Hörnern gezierter Turnier-Helm welche die abwechslenden Schilds-Farben führeten, gleichwie auch die Helmdecken. Denſelben hat K. Carl V. A. 1532. den 12. Jun ſolcher Geſtalt verbeſſert, daß er in demſelben, wie die Worte des Wappenbriefes lauten, aufrecht einen ſchwartzen Adler mit zweyen Hälſen und Köpffen, offenen Schnabeln, ausgeſchlagenen rothen Zungen, aufgethanen Flügeln, ausgebreitteten Schwantz, und ausgereckten Füſſen, den Kopff in die Ober-Ecke des Schilds von einander kehrend, geſetzet, und auf dem Helm eine gelbe oder goldfarbe Krone, darauf hinter den zweyen Püffels-Hörnern, zweene aufgethane ſchwartze Flügel.

Man wird demnach weiter fragen? Was bedeutet dann nun ſonſt die auf den angeführten Thalern ſtehende Brömſe? denn man kan ihr ja nicht gantz vergeblich oder von ohngefähr, ohne allen Bedacht eine Stelle auf denenſelben eingeräumet haben? Obbelobter Jacob von Mellen vermeinet *l. c. p.* 14. weil der erſte Thaler unter der Bürgermeiſterlichen Regierung Nic. Brömſens, auf deſſen Angeben, gepräget worden, ſo hätte er mit der darauf geſetzten Brömſe auf ſeinen Geſchlechts-

Mah-

Nahmen gezielet. Ich will deſſen eigene Worte lieber davon anführen: Nullum eſt dubium, quin nummus noſter auſpiciis, *Nicolai Brœmſen*, Conſulis Lubecenſis, percuſſus ſit. Id enim & anni 1537. numerus evincit, quo conſul iſte jam in urbem redux, rerum ſummæ præfuit, & arguit etiam margini impreſſa *muſcæ majoris*, ſive *œſtri* effigies, quale inſectum vernaculo ſermone eine Brömſe dicitur, haut obſcura alluſione ad nomen ejus, cujus auctoritate nummus eſt, & quo vulgo der Brömſen Thaler appellari conſuevit.

Ein werther Freund H. G. B. I. L. deſſen Willfährigkeit ich dieſe ſechs Brömſen Thaler zu dancken habe, hat mir zugleich folgende Erläuterung von dem darauf geprägten Brömſen ſchrifftlich gegeben, welche mit der damahligen Art zu müntzen wohl übereintrifft: „ In des
„ ſeel. Bürgermeiſters Münters in Lübeck Sammlung auserleſener
„ Silber- und Gold-Müntzen, vornehmlich Thalern, Ducaten und
„ Schauſtücken, findet ſich der ſiebende Brömſen Thaler von A. 1584.
„ der p. 149. n. 1043. alſo beſchrieben wird; *Mon. Nov. Lub.* Johannes
„ der Täuffer, **unten 2. Brömſen.** Oben 1584. 2 S. der Reichs-
„ Adler mit der Zahl 32. *Rudolphus II. D. G. Imp. Semp. Aug.* Dieſe vier
„ Brömſen-Thaler von A. 1584, 95, 96, und 99. ſollen zur Zeit des Bür-
„ germeiſters Dietrichs Brömſe geſchlagen ſeyn worden. Weil er aber A.
„ 1589. erſt iſt zum Bürgermeiſter-Amte gelangt, ſo kan ja wenigſten der
„ Thaler von A. 1584. ihm nicht zuzueignen ſeyn. Die Brömſe iſt auch nicht
„ für ein Müntzmeiſters-Zeichen zu halten. Denn es ſtehet darauf
„ oben auch ein Rößgen oder Blümgen, welches der von A. 1580. biß
„ A. 99. beſtellet geweſene Müntzmeiſter Hans Pahlemann zum Zeichen
„ geführet hat. Ich finde auch für A. 1560. kein Bürgermeiſters Wappen
„ auf irgend einen Lübeckiſchen Thaler, ſo viel ich deren habe zu Geſich-
„ te bringen können. Dahero bin ich auf die Gedancken gerathen, daß
„ die Brömſe des Müntzbereiters oder Gwardins beſonderes Zeichen
„ ſey. Dafür halte ich auch dieſes beygeſetzte Zeichen welches
„ auf dem Revers des ſchon vorher an dieſelben eingeſandten Lü-
„ beckiſchen Thalers vor dem Worte MONETA in der Umſchrifft oben
„ zur lincken Seite des St. Johanns Kopffe ſtehet. Ich halte dafür,
„ daß dieſer Thaler ohne Jahrzahl, nach der Art des Geprägs, und
„ dem auch in der Umſchrifft des Reverſes nach dem Worte NOVA
„ unten bey den Füſſen St. Johanns und des Stadt-Wäppleins be-
„ findlichen Widder-Kopffe, als dem Müntzmeiſter Zeichen, vor A.

1554.

„ 1554. geſchlagen ſey, weil andere in Händen habende Müntzen aus-
„ weiſen, daß dieſer Müntzmeiſter von A. 1549 biß 1544. nur in Lü-
„ beck geweſen iſt, ich habe aber deſſen Nahmen noch nicht erfahren
„ können, obwohl ich mir alle Mühe gegeben habe, die Nahmen und
„ Zeichen der Müntzmeiſter von A. 1522. zu erforſchen, und zuſammen
„ zu bringen. Bey dem angegebenen Gwardeins-Zeichen, werde ich
„ dadurch noch mehr verſichert, weil ich auf einem Thaler von 1559.
„ davon verſchiedene Gepräge ſind, unten bey dem Lübeckiſchen Stadt-
„ Wappen an jeder Seite eine ſolche Scheere finde. Daß eines Bür-
„ germeiſters Wappen dergeſtalt beſchaffen geweſen ſeyn ſolte, findet
„ ſich nirgends.

Es iſt demnach die auf den angezeigten Lübeckiſchen Stadt-Tha-
lern etliche mahl anzutreffende Brömſe, weder für ein Wappen, noch
für ein Nahmens-Zeichen eines aus dem adelichen Geſchlechte der
Brömſen entſproſſenen Bürgermeiſters, wie auch gar nicht für ein ge-
wöhnliches Kennzeichen des Müntzmeiſters, ſondern des Gwardeins zu
achten.

In dem von des Nieder-Sächſiſchen Creiſſes Fürſten und Ständen
zu Lübeck A. 1568. den letzten Tag des Monats Januari aufgerichteten,
und durch den Buchdrucker zu Wolffenbüttel, Conrad Horn in 4. öffent-
lich publicirten Müntz-Edict, welchergeſtalt auf der Röm. Kayſerl.
Majeſtät. und gemeine Stände des heil. Reichs zu Augſpurg A. 1559.
den 20. Aug. ausgegangenen Müntzordnung, hinführo in dieſem Kreiß
die groſſe und kleine Sorten gemüntzt werden ſollen, mit angehengter
Probier-Ordnung, iſt ausdrücklich verordnet: „Es ſollen zween Gwar-
„ din oder Müntzmeiſter von gemeinen Kreiß beſtellt werden, welche die
„ Müntz Stedte in dieſem Kreiſſe bereiten, und eines jeden Müntz auf-
„ ziehen und probiren, und dann auf den Probirstagen, den Stän-
„ den, ſo zu ſolchen Probirstagen ihre verſtändige Müntz-Räthe ſchi-
„ cken, und dieſelbigen viſitiren oder beſuchen laſſen, von eines jeden
„ Müntzgenoſſen gemachten Müntzen groben und kleinen Sorten, wie
„ ſie die befunden, oder auf den Probirstagen, in der gemeinen Pro-
„ be befinden werden, gründlichen, unpartheyiſchen, und beſtändigen
„ Bericht thun, denſelben Gwardin oder Müntzmeiſter ſoll auch eine
„ ſolche Beſoldung von den Ständen, ſo der Müntz-Gerechtigkeit zu
„ gebrauchen bedacht ſeyn, gemacht und verordnet werden, auf daß

„ ſie ihrer angewandten Mühe und Arbeit eine gebührende Ergötzlich-
„ keit haben mögen. Hieneben ſoll dem Müntzmeiſter mit Ernſt, und
„ bey einer hohen Straffe auferlegt ſeyn, daß ſie den Müntzbereitern
„ ihre Müntzen von dem Werck und unter den Stock aus, zu der
„ Probe etliche Stücke von den kleinen Sorten, ſo offt ihnen ſolches
„ gelegen mit zu nehmen geſtatten, und ſollen die Müntzmeiſter an ei-
„ nem jeden Ort, wann die General oder gemeine Gwardinen und
„ Müntzbereiter auf ihre Müntzen kommen, ſich aller guten Beſchei-
„ denheit und befürderlich gegen ſie erzeigen, aller Ungeſtümmigkeit
„ aber, wie etlichen bißher erfahren, bey Vermeidung ernſtlicher und
„ unnachleſſiger Strafe, ſich enthalten. Es ſollen und wollen auch,
„ die Stände und Müntzgenoſſen, ſo müntzen werden laſſen, die Ge-
„ neral Gwardinen, Müntzmeiſter, oder Müntzbereiter, wann ſie al-
„ ſo ihre Müntz-Stedte beſuchen werden, ausquiten und ihnen Aus-
„ richtung thun laſſen.

Von dem Gepräge iſt darinne dieſes enthalten: „Was dann
„ das Gepreg anlangen thut, gibt die gemeine Reichs-Müntz-Ord-
„ nung demſelbigen ſeine Maß, deren billich nachzuſetzen, und darob
„ zu halten. Nemblich auf die groſſen Sorten biß auf die gantze Groſchen
„ doppelte und einfache Schilling, incluſive, ſoll auf der einen Seiten
„ der Reichs-Adler, und in deſſelbigen Bruſt ein Reichs-Apffel, und
„ in demſelbigen Apffel die Zeiffer, wie viel der groben Stuck, als
„ Taler, halbe Taler, und Orts-Taler, Groſchen oder Schilling,
„ und in den geringern und kleinen Sorten, wie viel ein jeder Stück
„ Pfenning gelten ſollen. Was aber die halbe Groſchen, Sechßling,
„ Dreyer, Dreyling, Pfenning und Scherffe belangen thut, ſoll allein
„ ein Reichs-Apffel, und darinn die Zahl Sechß, Drey, Ein, und
„ ein halbes, neben der Jahr-Zahl, wie es am füglichſten geſchehen
„ kan, geſetzt, und ein gebührliche Umſchrifft geprägt werden: Auf der
„ andern Seiten aber mag ein jeder Müntz-Genoß ſein gewöhnlich
„ Wappen, oder was ſonſt ſeine Gelegenheit ſeyn will, neben der Um-
„ ſchrifft ſchlagen laſſen.

Hierbey wird zwar nichts von einem in das Gepräge der Gegen-Seite auch zu ſetzenden Müntzmeiſters- und Gwardeins-Zeichen verordnet; dieweil aber doch auch darinne die Vorſehung geſchehen iſt, daß

Digitized by Google

der Gwardein die gemachten Münz-Eiſen zu ſeinen Handen nehmen, und auf erforderen zum nothdürfftigen Gebrauch den Münz- und Schmidt-Meiſtern um auf den Schmidten die Münz-Platten damit zu prägen zuſtellen, und ſo bald daſſelbige Werck geprägt, dieſelben wiederum zu ſich nehmen, und beſtes Fleiſſes verhüthen ſolle, daß mit ſolchen Eiſen anderſt nicht gehandelt werde, denn was die Ordnung inhält und mit ſich bringet; ſo glaube ich feſtiglich, daß man auch um des willen für nöthig erachtet des Gwardeins beſonderes Zeichen in die Eiſen zu graben, damit unter keinem anderen Eiſen heimliche angemüntzt werden könte, als welches derſelbe in ſeiner Verwahrung gehabt.

Jedoch alles jetztbeſagte ſoll nur zu einer Anleitung dienen, ferner nachzudencken und auszugründen, was die Brömſe, welche einige Lübeckiſche Stadt-Thaler ſo veredelt hat, eigentlich bedeuten möge; nachdem ausgemacht iſt, daß dieſelbe kein Bürgermeiſterliches Wappen noch auch ein Müntzmeiſters-Zeichen abgeben kan. Vid. præter cit. Ant. Jo. Blanckii *Ehren-Seule des adel. Geſchl. derer von Brœmſen A. 1677. in* 4. & Jac. à Mellen *in Notit. Major. p.* 124.

Auszug eines Schreibens

Von unbenandter Hand an den Verfaſſer zu einer Anmerckung über das 23. Stück des *XVI.* Theils von *A.* 1744. *p.* 183.

Mein Herr hat bey Præconiſirung des Numophylacii Molano-Boehmeriani nicht wahrgenommen, daß die darinne *P. IV. Cap. V. n.* 11. *p* 48. folgendermaſſen beſchriebene Medaille eine der curieuſeſten und rareſten ſey:

Ar. LVDOVICVS MAGNVS FRANC. ET NAV. REX. P. P. Effigies ejus pectoretenus capillorum circinnis ornata: in imo L. Z.

In averſa. Vacca oleæ ramis ornata in pratis gradiens, adſtat olea arbor, cui inſidet columba, ſuper volitat altera columba, cum ramo oleæ, & genius alatus, qui ſiniſtra ramum oleæ, dextra tubam inflat, cui adſcriptum: PACEMQVE VIRVMQVE CANO. In nubibus Caſtor & Pollux ſub figuris armatis. *M. 15. Pond. 8½. Loth. val. 6. thaler. 13. gr. 4. ob.*

Obgleich dieſelbe vom Herrn Borchmann unter die Frantzöſiſchen Medaillen iſt geſetzt worden, ſo hat ſie doch keineswegs K. Ludwig XIV, wann gleich ſein Bildnüß darauf ſtehet, ſondern Hertzog Johann Friedrich zu Braunſchweig und Lüneburg in Hannover, auf dem Nimwägiſchen Frieden ſchlagen laſſen, welches daraus erhellet,

1) Findet ſich dieſe Medaille überall nicht in den groſſen Collectionen von Medaillen, welche dieſer König hat prägen laſſen, ſondern

2) Die Frantzoſen geſtehen in dem Journal des Savans *T. VIII.* ſelbſt, daß dieſelbe von einem Inconnu zu Ehren ihres Königs geprägt worden, irren aber darinne, daß ſie die darauf ſtehende Kuh zum Tauro ſub ſpecie Europæ machen; da es doch gantz deutlich an den Eütern zu ſehen, daß dieſe Figur eine Kuh, und keinen Ochſen vorſtellet. Man muß davon die Auslegung ſo machen, daß entweder der König in Franckreich Europa als eine viel Milch-gebende Kuh gebrauchet, oder daß Holland inſonderheit dadurch gemeynet ſey, weil auch in Nimwägen der Friede iſt gemacht worden.

3) Iſt das Gepräge augenſcheinlich ein teutſcher Stempel-Stich.

4) Stehen in der darauf befindlichen Landſchafft Weyden- und Tannen-Bäume, welche in Franckreich gar nicht, oder gar ſelten anzutreffen ſind.

5) Zeigen die Buchſtaben L. Z. den Nahmen des Medailleurs: LEVIN ZERNEMANN an, welcher auch andere Medaillen dieſes

Digitized by Google

dieſes Hertzogs geſchnitten hat, inſonderheit dieſe mit der Uberſchrifft: EX DVRIS GLORIA.

5) Iſts Reichs = kundig, daß Hertzog Johann Friedrich vor dem Nimwägiſchen Frieden in einer genauen Allianz mit Franckreich geſtanden hat.

So weit der Auszug des Schreibens.

Ich füge hinzu, daß ich in der Abſchrifft des von dem Abbt Molano ſelbſt verfertigten *Catalogi Nummorum Brunſvic. & Luneburg. T. II. p.* 143. von dieſer Medaille folgendes aufgezeichnet finde: Nummus ex argento puro, ponderis 8, *Loth* ¼ *Quintl* LVDOVICVS MAGNVS. FRANC. ET NAV. REX. P. P. Icon Regis Galliæ armati facie ſiniſtra, capite nudo. Sub cubito: L. Z. Rev. Fructus Pacis, Sol oriens, Bos coronatus olea & in pratis ambulans, olea, Columbæ duæ, folia ex olea decen pentes & volantes. Fama volans, ſiniſtra oleæ ramum, dextra buccinam tenens, ex qua hæc verba erumpunt: PACEMQVE VIRVMQVE CANO. Duo viri armati in nubibus, quorum alter dextra gladium evaginatum, alter Jaculum geſtat. Hic Nummus à Sereniſſ. Duce Jo. Friderico in honorem Regis Galliæ fœderati ſui tunc temporis ad memoriam Pacis Noviomagenſis in ſylva Hercynia per ſculptorem ſuum Levinum Zernemannum cuſus & in Galliam miſſus eſt. Nummum ipſum & hiſtoriam ejus vid. dans le Journal des Sçavans *T. VIII. p.* 191. *ſq.* Dieſe Nachricht iſt um deſto zuverläßiger, weil der Abt Molanus in groſſer Gnade bey Hertzog Joh. Friedrichen geſtanden iſt, und davon die rechte Kundſchafft hat haben können.

)o(

SPECIFICATION.

Verſchiedener *Extra*-raren *Species*-Thalern, worunter ſehr viele ſind, welche von Lilienthal gar nicht in ſeinem herausgegebenen Thaler-Cabinet angemercket ſind, und anjetzo bey dem Kauffmann Herrn Paul Gottlieb Hoffmann, an der Ecke der breiten Straſſen in Berlin um billigen Preiß verkaufft werden ſollen.

Nummer nach des Lilienthals Thaler-Cabinet de Anno 1735.

Numero.

— 6. Ein Extra-rarer Thaler Kayſers Maximiliani, da auf dem Revers Ferdinandus auf einem geharniſchten Pferde erſcheinet, de Anno 1522.

— 15 Ein rarer Doppel-Thaler und Numus reſtitutus Anno 1590. zum Ehren-Gedächtnüß derer drey groſſen Kayſer, Maximilian, Carol. & Ferd. geſchlagen.

— — Ein dergleichen einfacher Thaler.

— 47. Ein ſeltener Königlicher Spaniſcher Thaler de Anno 1578.

— 58. Ein Extra rarer Königlicher Frantzöſiſcher Doppel-Thaler, von Carolo IX. als ein Zeugniß der Ehrerbiethung, gegen ſeine Frau Mutter geſchlagen, de Anno 1565.

— 57. Ein rarer Schottländiſcher Thaler, von Jacobo, von denen Reichs-

Num.

Reichs-Ständen, in des Königs Minderjährigkeit geſchlagen, de Anno 1567.

— 116. Der Schwediſche Looſungs-Thaler, GOtt mit uns, de Anno 1632.

— 119. Der rare Schwediſche Gedächtnüß-Thaler von der Stadt Oßnabrüg, dem Könige nach ſeinem Tod zu Ehren geſchlagen, mit denen Worten: Ein guter Hirt läſſet ſein Leben für die Schafe, de Anno 1633.

— 120. Ein dergleichen Thaler, da dieſer Spruch anders in Linien eingetheilet iſt.

— 221. Der Preußiſche Krönungs-Thaler Friederich I. de Anno 1701. wovon bey dortiger Krönung zu Königsberg, nur wenige Stücke in Eil geſchlagen und zu Præſenten ausgetheilt worden.

— 222. Der ſchöne Magdeburger Ausbeuthe-Thaler de Anno 1701. welcher ſehr wenig zum Vorſchein kommt.

— 224. Der Königliche Preußiſche Ordens-Thaler de Anno 1705. ſo nur in wenig Stück geſchlagen.

— 228. Ein zierlicher Thaler Friderici Wilhelmi Königs in Preuſſen de Anno 1718.

— 229. Ein ſchöner Doppel-Thaler dieſes Herrn de Anno 1719.

— — Ein dergleichen einfacher Thaler.

— 296. Ein ſehr rarer Thaler, des Chur-Fürſtens Friederici zu Sachſen, mit den Worten auf der Bruſt, Jeſus Maria, de Anno 1517.

— 297. Ein dergleichen Thaler, da die Worte Jeſus Maria nicht zu ſehen ſind, ſonſt aber ſchöner von Stempell.

— 301. Ein ſchöner und ſeltener Thaler dieſes Herrn, zu Anfange des Bauren-Kriegs geſchlagen, mit denen Worten: *Verbum Domini manet in æternum.*

— 348. Der Haupt-rare Brandenburgiſche *Joachimus*-Thaler, de Anno 1521.

Nro. 354.

Digitized by Google

Nro.

— 354. Ein ſchöner Thaler, von Joachimo Friederico.

— 370. Ein ſauberer Begräbnuß-Thaler *Georgi Wilhelmi*, Chur-Fürſten zu Brandenburg, welcher in Königsberg bey der Leichen-Proceſſion an 220. Schüler ausgetheilet worden.

— 387. Der Brandenburgiſche *Souverenitets*-Thaler von Friedrich Wilhelm, de Anno 1657. iſt ein ſonderlich seltnes Stück.

— 391. Ein ſchöner Begräbnüß-Thaler der erſten Gemahlin Friedrich Wilhelms, aus dem Hauſe Oranien.

— 392. Der überaus rare und ſeltſame Thaler Friedrich Wilhelms, Chur-Fürſten zu Brandenburg, auf die Schlacht bey Fehrbellin, de Anno 1675.

— 393. Ein dergleichen Thaler auf dieſem Sieg nach Caſſirung des vorhergehenden geſchlagen.

— 429. Ein ſauberer Päbſtlicher Scudo, von Vrbano VIII. de Anno 1612.

— 444. Ein rarer Päbſtlicher Scudo, von Innocentio XI auf die Victorie gemacht, welche die Chriſten gegen die Türcken Anno 1683. und 1684. erhalten.

— 466. Ein rarer Thaler Alberti Cardinals und Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg de Anno 1525.

— 513. Ein ſchöner Ausbeuthe-Thaler Jodoci Edmundi, Biſchoffs zu Hildesheim, de Anno 1699.

— 647. Ein ſchöner Begräbnüß-Thaler, des gelehrten Fürſtens zu Anhalt-Cöthen, und Stiffters der Frucht-bringenden Geſellſchafft, mit denen Worten: Auf deinen Weegen leit, HErr GOtt mich allezeit, de Anno 1650.

— 668. Ein ſehr zierlicher Doppel-Thaler George Friderici, Marggrafens zu Brandenburg, auf den Revers: *Si Deus pro nobis, quis contra nos.*

— 681 Ein ſchöner Thaler von Joachimo Erneſto Marggrafen zu Brandenburg-Anſpach auf dem Revers: Der HErr iſt mein Schild, auf den ich traue.

Nro. 691

Nro.

— 691. Ein rarer und ſonderlicher Thaler Philippi Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg de Anno 1595. mit der Umſchrifft: GOtt giebt, GOtt nimmt.

— 698. Ein rarer Thaler von Henrico, Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg, eines groſſen Freunds der Lutheraner, de Anno 1534.

— 706. Der Lüneburgiſche Brillen-Thaler auf dem Revers: Was hilft den Augen Licht und Brill, der ſich ſelbſt nicht helffen und kennen will.

— 717. Der *Patrioten*-Thaler, Heinrichs Julii, Hertzogs zu Braunſchweig.

— 719. Ein ſeltener Thaler dieſes Herrn, auf deßen Wahlſpruch geſchlagen: *Pro Patria conſumor*, de Anno 1596.

— 727. Ein ſehr rarer Hertzoglich Braunſchweigiſcher Thaler Chriſtiani, mit denen Worten: GOttes Freund, der Pfaffen Feind, und auf den Revers: *Tout avec Dieu*, Anno 1622.

— 734. Der zweyte Glocken-Thaler: Alles mit Bedacht.

— 736. Der vierte Glocken-Thaler, auf den Revers ſtehet: Hie iſt Gedult und Glaube der Heiligen; die Umſchrifft iſt, wie bey den vorhergehenden: Alles mit Bedacht.

— 737. Der fünffte Glocken-Thaler mit eben dieſen Wahlſpruch.

— 739. Der ſiebende Glocken-Thaler iſt merckwürdig.

— 740. Der Braunſchweigiſche ſo genannte Schiffgen-Thaler von Auguſto, iſt ſehr ſauber.

— 760 Ein ſeltner Thaler Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig, Neu-Lüneburgiſcher Linie.

— 769. Ein dergleichen ſeltner Thaler Georg Wilhelmi, de Anno 1664.

— 791. Ein rarer und ſehr ſeltener Thaler Mauritii Land-Graffens zu Heßen-Caßel de Anno 1594.

Digitized by Google

Nro.

— 795. Ein rarer Thaler ſeines Sohns Wilhelmi de Anno 1627. als in welchem Jahr ihm ſein Herr Vatter, die Regierung noch bey Lebzeiten überlaßen hat.

— 810. Ein zierlicher Thaler, von Ludovico, Landgraffen zu Heßen, Marpurg de Anno 1572.

— 811. Ein dergleichen Heßiſcher Ausbeute Thaler, auf dem Avers Ich getraue GOtt in aller Noth.

— 843. Ein ſehr ſonderlich- und zierlicher Thaler Jul. Franc. Hertzogs zu Sachſen-Lauenburg, de Anno 1670.

— 852. Ein rarer Thaler, des erſten Evangeliſchen Hertzogs Henrici zu Mecklenburg ein altes und ſeltnes Stück.

— 854. Ein zierlich und ſeltner Thaler Hertzogs, Albrecht zu Mecklenburg, beygenahmet des Schönen de Anno 1543.

— 873. Der beruffene und rare Wallenſteiner Thaler de Anno 1632. ſo er als Hertzog von Mecklenburg ſchlagen laſſen.

— 881. Ein ſehr rarer Thaler Maximiliani, Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich, mit dem Bruſtbild der ſo reichen als ſchönen Burgundiſchen Maria, de Anno 1479. iſt ein koſtbahres Stuck ſo als ein Juvel æſtimirt wird.

— 883. Ein ſehr rarer Thaler Sigismundi, Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich, de Anno 1486. iſt gleich dem vorigen einer der älteſten Thaler.

— 898. Ein ſeltner Thaler Friederici, Pfaltz-Graffen bey Rhein Fürſtens zu Bayern de Anno 1537.

— 903. Ein rarer Thaler Joh. Caſimir Pfaltz-Graffens bey Rhein, Simmern, de Anno 1578.

— 916 Ein ſchöner Thaler Philippi II. Hertzogs zu Pommern zum Andencken des erſten Jubilæi geſchlagen, mit denen Worten: *Chriſto & Reipublicæ.*

— 927. Ein dergleichen ſehr zierlicher Thaler, dieſes frommen Hertzogs, auf dieſes erſte Jubilæum geſchlagen. Die Worte *Chriſto & Reipublicæ*, ſind zwiſchen den Wappen eingerückt.

Num. 940.

Digitized by Google

Nro.

— 940. Ein rarer Fürſtlicher Sächſiſcher Thaler, von Johann Erneſto. auf dem Revers: GOtt beßere die Zeit und Leut. Anno 1638.

— 976. Der rare Sächſiſche Friedens-Thaler von dem Frommen Erneſto, bey genahmet der Beth Ernſt, auf den, nach dem 30. Jährigen Krieg geſtiffteten Frieden, von Ihm ſelbſt inventirt, auf dem Avers: GOtt dem HErrn lobt und ehrt, der den Frieden uns beſchert. Auf den Revers: Fördert ſeine Furcht und Ehr, ſonſt beſteht er nimmermehr.

— 984. Ein ſeltner Thaler von Friederico Hertzogen zu Sachſen, da ihm die Regierung des Landes, noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vatters aufgetragen wurde de Anno 1673.

— 1018. Ein ſchöner Thaler Henr. Wenc. & Carol. Fried. Gebrüder und Fürſten in Schleſien zu Oels de Anno 1620.

— 1033. Ein rarer Siebenbürgiſcher Thaler Johannis Secundi, Grafens von Zips, und aufgeworfenen Königs in Ungarn de Anno 1563. worauf die eine Seite gantz glatt iſt.

— 1036. Ein ſauberer Thaler Stephani Bochkay, Fürſtens zu Siebenbürgen, de Anno 1605.

— 1038. Ein dergleichen von Gabriel de Anno 1611.

— 1044 Ein rarer Thaler, oder Noth-Münze von Achatio Barcſoy, als er in Herrmanſtadt, von Ragozy belagert ward, de Anno 1660.

— 1066. Ein zierlicher Ausbeuthe Thaler von Joh. Wilh. Ernſt, Fürſtens in Fürſtenberg, Land-Graf zu Baar und Stühlingen.

— 1098. Ein ſeltner Krippel oder Bettler-Thaler Phil. Graffens zu Horn.

— 1099. Ein rarer Thaler der Fräulein von Jever, mit den Worten · *Dorc God hebbe ick idt erholden*, Anno 1561.

— 1101. Noch ein rarer und ſonderlicher Thaler dieſer Fräulein

 von

Digitized by Google

Nro.

von Jever, auf dem Revers: *Vertraue God ſo vverdhe di uthelpen.*

— 1112. Der Haupt rare Gemeinſchaftliche Gräfl. Manßfeldiſche Thaler, auf der Chaberaque des Ritters, ſtehet *Ora pro*: de Anno 1522. iſt einer der älteſten, und ſonderlichſten Thaler, der von Kennern theuer bezahlt worden.

— 1127. Ein ſchöner und ſonderlicher Manßfeldiſcher Thaler: Bey GOtt iſt Rath und That. Anno 1605.

— 1130. Ein dergleichen, mit denen Worten: Zu Gott allein meine Hoffnung, Anno 1625.

— 1168. Ein rarer Bettler-Thaler Graf Günthers zu Schwarzburg, erwählter Römiſcher Kayſer, gekrönt zu Pferde ſezend, welcher ein Stück von ſeinem Mantel, einem unter ihm liegendem Bettler abſchneidet, Anno 1606.

— 1223. Ein ſehr ſeltner Bettler-Thaler, der Italiäniſchen Republic Lucca, de Anno 1616.

— 1241. Ein feiner Thaler von Odoardo Farnese Hertzog zu Parma und Piacenza, de Anno 1626.

— 1247. Ein rarer Thaler Caroli Em. Hertzogen zu Savoyen und Piemont, auf dem Revers: *Omnia dat, qui juſta negat.*

— 1278. Ein alter und ſchöner Thaler, von *Solothurn* in der Schweitz.

— 1310. Ein ſchöner Thaler der Stadt Breßlau mit dem Haupte Johannis. Auf dem Revers: Ecce vicit Leo de tribu Juda Anno 1544.

— 1319. Ein ſeltner Thaler der Stadt Coſtnitz de Anno 1539. auf dem Revers: GOtt iſt unſer aller Heil und Hoffnung.

Nro. 1340.

Digitized by Google

Nro.

— 1340. Der Chiromantiſche Thaler der Stadt Hall in Schwaben de Anno 1545.

— 1352. Der fürtreffliche Lübeckiſche Bremſen=Thaler, welchen Nicolaus Brömſe Burgermeiſter zu Lübeck ſchlagen laßen Anno 1537. iſt einer der rareſten Thaler.

— 1356. Ein ſchöner Thaler, der Stadt Lüneburg auf die Reformation Lutheri geſchlagen; mit einem Menſchen Angeſicht und Ohr.

— 1357. Ein ſchöner Thaler der Stadt Magdeburg Anno 1638. zum Andencken, der nach der großen Verwüſtung, unter Sächſiſcher Regierung, wieder aufgebaueten Stadt, geſchlagen.

— 1358. Noch ein ſeltner Jubel=Thaler, der Stadt Magdeburg mit Johann Huſſen und Lutheri Bildnißen Anno 1617.

— 1372. Ein ſonderlicher Thaler der Stadt Regenſpurg de Anno 1633. auf die beruffene Eroberung des Weinmariſchen Herzogs Bernhards, von Regenſpurg geſchlagen.

— 1381. Ein rarer Thaler der Stadt Thorn de Anno 1629. auf dem Revers: *Fides & Conſtantia, per ignem probata*, iſt zum Andencken, der von dem General Wrangel, vergeblich ververſuchten Belagerung der Stadt Thorn geſchlagen.

— 1389. Ein ſchöner Jubel=Thaler der Stadt Wormbs de Anno 1617.

— 1391. Der beruffene und rare *Jnterims*-Thaler auf der einem Seite die Umſchrifft: *Dit is min leve Son, densgi bo.* und auf der andern Seite: *Packe di Sathan du Jnterim.*

— 1393. Der rare Wiedertauffer=Thaler, *Dat Wort is Fleiſch gevvorden, und vvanet in uns etc.* de Anno 1534.

Digitized by Google

Nro.

— 1395. Nach ein ſehr rarer Wiedertäuffter-Thaler, worauf unter andern die Umſchrifft: Ro. 6. *Chriſtus iſt auferuvect von Totn, durç die Herlickket des Vaters, alſo ſolln vvir in ein Neven Lebn vvandeln.*

— 1398. Ein rarer Gedächtniß-Thaler, auf die zu Lutheri Zeiten, in Wittenberg graſſirende Peſt geſchlagen, iſt ſehr ſelten zu ſehen.

— 1403. Ein rarer Thaler, auf das Jubilæum der Academie Helmſtädt geſchlagen.

— 1404. Der ſchöne Magiſter-Thaler, auf das Jubilæum der Univerſität Jena, iſt rar und ſelten.

— 1405. Der rare Glücks-Thaler auf dem Avers ſtehet: Die Menſchen in der Welt, trachten alſo nach Geld, und auf dem Revers ſtehet die Umſchrifft: O! ihr Leute alle vier, was ihr ſucht das findt ihr hier.

I. Continuation dieſer Thaler-

Specification.

Num.

— 1. Der extra-rare Thaler Maximiliani, mit der gantz beſondern Titulatur, welche derſelbe noch vor der Kayſer-Würde hat ſchlagen laſſen, ohne Jahrzahl.

— 2. Deßelben nicht wenig rarer Thaler, ſo er als Kayſer ausmüntzen laßen, auch ohne Jahrzahl.

— 5. Noch ein gantz ſeltner Thaler, mit dem Titul: *Dominus Terrarum Occidentis & Orientis* 1528.

Num. 10.

Digitized by Google

Num.

— 10. Caroli des fünfften ſehr ſeltener Thaler, ohne Jahrzahl, mit der Deviſe: *Da mihi virtutem contra hoſtes tuos.*

— 13. Deßen gantz beſonders rarer Thaler, als er durch ſeinen Sieg den beruffenen Schmalkaldiſchen Bund zertrennet hat, 1546.

— 21. Crönungs-Müntze von einen halben Species-Thaler von Matthia II. den 24ſten Juni 1612. Iſt nicht minder ſelten.

— 22. Deßelben Species-Thaler von 1619.

— 26. Sehr ſeltner Crönungs-Thaler Leopoldi 1658. mit deßen Wahlſpruch: *Conſilio & Induſtria.*

— 36. Die ſo ſehr rar gewordene Thaler-förmige Medaille, ſo der Czaar Peter I. auf die den 27ſten Junii 1709. gegen die Schweden erfochtenen Sieg zu Pultava geſchlagen, und einen jeden Soldaten zum Angedencken geben laßen, wiegt mit ſamt dem Oehr 3. Loth.

— 39. Rußiſche-Thaler von Petro II. de Anno 1725.

— 51. Spaniſcher Ducaton des jungen Königs Caroli II. mit der Jahrzahl 1670.

— 55. Remarquabler und ſehr rarer Thaler Philippi V. Königs in Spanien von 1703. mit dem zur Ungebühr geführten Wapen und Titul von Oeſterreich.

)o(

I. An-

I. Anhang von Lilienthals-Thaler-Cabinet:

Num.

Philippi V. 1739. *Vtraque unum.* 1. Thaler.

— 60. Haupt-rarer und ungemein ſchöner Thaler Henrici III. in Franckreich, welchen Lilienthal ſo gar, um ſeiner Rarität wegen, auf das Titel-Blat ſeines 1735. heraus gegebenen Thaler-Cabinets in Kupffer ſtechen laßen 1577. Rand-Schrifft. *Paci quieti ac Felicitati publicæ* 4. Loth.

— 73. Sehr rarer Thaler Hertzogs von Orleans Gaſtons von 1652. und ſeinem Wahl-Spruch: *Dominus adjutor, & rede meus.*

— 74. Halber-Thaler von deßelben Hertzoglichen Gemahlin An. Ma. Lud: 1673. mit eben dieſen Wahl-Spruch.

— 75. Ungemein rarer Thaler Eduardi IV. in Engelland mit Alt-Gothiſchen Schrifften de Anno 1552. und der Deviſe: *Poſui Deum adjutorem meum.*

— 81. Rarer Thaler Jacobi in Engelland, ohne Jahrzahl mit der Deviſe: *Quæ Deus conjunxit, nemo ſeparet*, war der Vatter deß unglückſeeligen enthaubteten Carl Stuarts.

— 83. Halber Thaler Caroli Stuarts ohne Jahrzahl, mit obiger Deviſe, iſt nicht minder rar.

— 84. Die gantz ausnehmend rare halbe Crone oder Thaler, Caroli, welche deßen Gemahlin aus ihren verpfändeten Servis ſchlagen laſſen,

Digitized by Google

Num.

laßen, ihrem Herrn damit in der äusserſten Noth zu retten. Die darauf befindlichen Schriſten ſind dem Könige von Parlament, als die höchſte Beleydignng der Engliſchen Freyheit und der Kirche ausgedeutet worden. 1642.

— 85. König Carls von Stuart extra rarer Feld-Thaler, ſo aus ſeinem Servis gemüntzt worden, ehe der König von den ungetreuen Schottländern an das Parlament ausgeliefert worden.

— 86. Der in wenig Stücken ausgemüntzte, und nicht minder ungemein-rare Parlaments-Thaler, ſo nach Enthaubtung des Königs im Interregno geſchlagen worden 1653.

— 87. Der beruffene *Grömvvells*-Thaler, von Anno 1658. mit dem Stempel-Riß am Halſe, als ein böſes Præſagium ſeiner nach dem Todt geſchehenen Enthäubtung mit ſeiner Randſchrifft, dieſer Thaler, wie Apronius in ſeiner Reiſe-Beſchreibung berichtet, iſt zu St. Malo. für 20. Cronen bezahlt worden.

— 96. Schottländiſcher-Thaler, welcher nicht ſo wohl ungemein rar ſondern auch der remarquabelſte unter allen Thalern iſt, da die Königin Maria zum höchſten Schimpff des Königs, ihres Gemahls, ihren Nahmen in der Titulatur vornen an geſetzet hat. 1565.

— 97. Königs Jacobi in Schottland rarer Thaler, welchen die Stände in deßen Minderjährigkeit ausmüntzen laßen, da die Mutter gezwungen worden, das Regiment niederzulegen, mit dem nachdencklichen Spruch: *Pro me, ſi mereor, in me.* 1570.

— 99. Extra rare Schwediſche Müntze von 4. Loth 1. und ein

Num.

halb quint. Anno 1512. ſo der Reichs = Gouverneur Steno Stuer bey damahliger großen Troublen ſchlagen laſſen.

— 110. Des Königl. Printzen Caroli, drey und ein halb facher Species - Thaler von Anno 1606. ſo ebenfals ſehr ſelten für= kommt, wieget 7. Loth.

— 111. Anhang, Guſtaph Adolph 1617 ein Rthl.

* Noch einer dergleichen.

— 119. Rare Begräbniß = Müntze des Königs in Schweden Guſtaphi Adolphi mit der Deviſe: *Ein guter Hirt laeſſet ſein Leben für die Schaffe* de Anno 1633.

— 121. Eine andere, aber viel rarere Begräbniß = Müntze dieſes Königes, mit *Euge ſerve fidelis* 1633. wieget mit der Einfaßung eines Cr[illegible]ntzes 4 und ein halb Loth.

— 123. Der Schwediſchen Königin Chriſtinae Thaler mit dem geſchmückten Bildnüß und denen vor ihr auf dem Tiſche liegenden Reichs = Inſignien, de Anno 1640.

— 140. Sehr rarer Thaler, von recht zierlichen Stempel, Caroli XII. in Schweden, auf die Wiederherſtellung der Evang. Lutheriſchen Religion in Schleſien Anno 1709.

— 164. Rare Gedächtnüß = Müntze, auf dem am 11ten September 1659. denen Schweden abgeſchlagenen Sturm zu Coppenhagen, mit *Eben - Ezer*, und *Dominus providebit*, wiegt 1 und ein halb Loth.

— 178. Haubt rarer halber Thaler des Ungariſchen Königs Vladislai II. worauf der heilige Vladislaus mit der Lantze die in der Umſchrifft ſitzende Mutter = Maria mit ihren Kindlein zu durchſtechen ſcheinet. 1509.

— 180. Eine von der aller rareſten Schau = Müntze, deß bey Mohatz von denen Türcken erſchlagenen Ungariſchen Königs Ludovici

Num.

Digitized by Google

Num.

Anno 1525. Iſt ein gantz fürtrefflich es und wohl conſervirtes Stück, wieget 2. Loth 3. quint. fein Silber.

— 190. Rarer und ſeltener halber Thaler des unglücklichen Böhmiſchen Königes und nachher ſeiner Chur-Würde entſetzten Pfaltz-Graffens Frieder. V. deßen Müntzen überhaubt wegen ſeiner kurtzen Regierung ſehr geſucht werden.

— VI. Anhang. Seltene Crönungs Müntze des Ungariſchen und Böhmiſchen Königs Ferdinandi III. den 25ſten Novembr. 1627. mit *Pietate et Iuſtitia.* 1. Loth fein Silber.

— VIII. Nicht weniger rare Crönungs-Müntze des Ungariſchen und Böhmiſchen Königs Ferdinandi IV. den 18ten Iunii 1653 mit: *pro Deo et Populo.* wieget 1 Loth fein Silber.

— 222. Der ungemeine rare Thaler Königs Friedrici in Preuſſen, als 1701 die Silber-Minen im Magdeburgiſchen gefunden und von der Ausbeuthe ſehr wenige Stücken geſchlagen worden.

— 226. Thaler Königs in Preuſſen Friderici Wilhelmi, welcher der Frantzöſiſchen Deviſe über der Sonne, *Nec pluribus impar* zum Gegenſatz geſchlagen worden, indeme der Preußiſche Adler auf dieſen Thaler gegen die Sonne fleuget und die nachdenckliche Deviſe führet. *Nec Soli Cedit.* Da dieſer Thaler in wenig Stücken ausgemüntzet, ja ſo gar aus gewißen Urſachen viele davon wieder eingewechſelt worden, ſo iſt es ein Glücke ſelbigen nur zu ſehen.

— 226. Eben dergleichen Doppel-Thaler.

— 229. Ein ſo genannter Zopff-oder-Schwantz Thaler von Frieder. Wilhelm in Preußen 1721.

— 231. Rarer Thaler, des Ertzbiſchoffs zu Magdeburg und Cardinals Alberti mit der Deviſe: *Dominus mihi adjutor, quem timebo.*

Digitized by Google

Num.

— 296. Ungemein rarer Thaler des Churfürſten in Sachſen Friederici, welchen er noch zur Zeit ſchlagen laßen, da derſelbe noch Ertz-Catholiſch geweſen, dahero auf der Bruſt des Harniſches noch die Worte: *Ieſus Maria* zu leſen ſind.

— 297. Eben deßelben Thaler, worauf aber die Wort I. M. nicht mehr zu finden ſind.

— 301. Sehr rarer Dick Thaler des Churfürſten in Sachſen Friederici und Iohannis mit der zu beyden ſeiten ſtehenden Deviſe: *Verbum Domini manet in aeternum* 1525.

— 309. Schmalkaldſcher Bunds-Thaler von 1647. mit des Chur-Fürſten von Sachſen Ioh. Fried. und Land-Graffen von Heſſen Philippi Magnanimi Bildnüßen.

— 322. Rare 4. löthige Klippe, Iohann Georg. Chur-Fürſten zu Sachſen, mit der Deviſe: *Scopus vitae meae Chriſtus*, und dem Chronoſtichon. 1610.

— 324. Rarer Dick-Thaler, dieſes Chur-Fürſtens, ſo derſelbe zu Ehren ſeiner Frau-Mutter ſchlagen laßen 1617. *Ditant Vota materna.*

— 324. Eben dergleichen halber Thaler.

— 375. Noch ein halber Thaler auf eben dieſe intention, mit der Deviſe: *Vt Salomon, ſic ego Matrem.* 1617.

— 327. Engel-Thaler zur Zeit der Kipper und Wipper geſchlagen, deßen Werth mit 40. Ggr. bemercket iſt.

— 327. Eben dergleichen Thaler, deßen Werth aber mit 60. Ggr. bemercket iſt.

Num. 336.

Digitized by Google

Num.

— 336. Ordens-Thaler, ſo der Chur-Fürſt Io. Geo. II. zu Ehren des erhaltenen Engliſchen Ordens von Knie-Band müntzen laſſen 1668 wieget 1. und ein halb Loth.

— 336. Noch dergleichen Thaler ſo aber 1671. geſchlagen worden, und 2. Loth wieget.

— 337. Begräbnüß-Thaler, deßen Gemahlin Magda. Syahillae 1687. *Sola ſpes mea*: iſt nicht gemein.

— 341. Begräbnüß-Thaler Io. Geo. IV. 1664. mit *Sola glorioſa, quae juſta* 1 ½. Loth.

Thaler-Collection, und anderer raren Müntzen, welche Lilienthal nicht bemercket hat.

Nota. Die beygeſetzte Nro. bedeutet die Zahl, nach welcher folgende Thaler in Lilienthals-Cabinet eingeſchaltet werden können.

*. 1. Maximilianus Dei. Gra. Rom. Imp. Semp. Aug. Archidux Auſtriae, der geharniſcht-und gekrönte Kayſer die groſſe Reichs-Fahne führend, auf einem zierlich geſchmückten und auch gantz geharniſchten Pferd ſitzend; Am Saum der Chabraque iſt des Kayſers Symbolum zu leſen: *Halt Mas in allem Ding.* Unter dem Pferd 1509. Rev. Ein gekröntes und mit den güldenen Vließ umhangenes Wappen, um welches, 7. andere gekrönte Wap-

Wappen zu ſehen ſind. Noch ſind um dieſe 7. Wappen Schilde andere 19. ungekrönte Schilder der übrigen Provintzen, Umſchrifft: Pluriumq: Europae Provinciar: Rex & Princeps Potentisſim. Iſt ein Doppel-Thaler, und ohnſtreittig der allerrareſte und allerzierlichſte unter allen Thalern, welche in wenig der führnehmſten Cabinetten zu finden.

* 19. Rudolphus II. Rom. Imp. Se. A. Erhabenes und geharniſchtes Bruſt-Bild in bloßen Haupt, und Spaniſchen Krachen, unten P. H. F. Rev. Ein gegen die Wolcken aufliegender Adler, dem Scepter und Schwerd in beyden Krallen haltend, zwiſchen denenſelben der Reichs-Apffel: Archi-Dux Au. D. Bur. Ec.

* 25. Ferdinand. III. D G. Ro. I. S. Aug. Ger. Hu. Bo. Rex. Reichs-Adler mit den Wappen auf der Bruſt. Rev Auf einen glatten Boden die Buchſtaben I. K. E. M zwiſchen 8. Roſen 1655. Einige ſagen, die Ungariſchen Stände hätten, nach dem A. 1653. ſo frühzeitigen Abſterben ſeines Sohns, damahligen Ungariſchen und Böhmiſchen Königs Ferd. IV. dem Kayſer ein Don Gratuit gegeben, und die Buchſtaben bedeuteten: *In Kummernus ein Mitleyden.* Andere geben an: Kayſer Ferd. III. wäre 1655. mit Todes-Gedancken um gegangen, und die Deutung seye: *Ieder Kayſer ein Menſch.* Deme aber ſeye, wie ihm wolle, ſo iſt es ein ungemein rarer Thaler.

* 29. Auf die Befreyung der der Belagerten Stadt Wien Proſpect der Stadt ſamt der dafür ſtehenden feindlichen Armee. Wien Gott bewacht, der Türcken-Macht wird ausgelacht. Rev. Dieſe Müntz zeiget die A. 1683: $\frac{1}{2}$⁴. Jul. von Mahomed IV.

bela-

belagerte ſtadt, welche aber durch Gott und der Kays. Pohl. vnd Reichsvölcker Tapfferkeit d. 2/1. Sept. wider davon befreyet worden, ein zierlicher und an ſich ſelbſt rarer Thaler.

* 32. Carolus VII D. Gr. Rom. Imp. S. A. Bruſt-Bild. Rev. Die Stadt Nürnberg, worüber der ſtrahlende Name Iehovah mit *Tuta his auſpiciis* unten Norimberg. 1742. Ob dieſer Thaler ſchon mehr unter die Städtiſchen-Thaler gehörig, ſo kan derſelbe doch mit guten Fug und Recht bey denen Kayſerlichen Thalern eingeſchaltet werden, weilen dieſer Kayſer keine Thaler hat ausmüntzen laßen, und dahero um ſo rarer ſind.

* 32. Eben dergleichen Thaler von jetzt regierenden Kayſer Franciſco, von welchen auch noch kein anderer zum Vorſchein gekommen, und in allen Stücken mit dem vorigen gleiche Bewandtnüß hat.

* 35. Medaillen förmiger Thaler auf die See-Schlacht bey Aland, Bruſt-Bild von Pet. I. mit Griechiſcher Unterſchrifft: *Revers.* Vorſtellung einer See-Bataille, unter den 27. Iul. 1714.

* 55. Rare Portugieſiſche Müntze: Petrus II. D. G. Portug. & Alg. Rex. gekröntes Wappen zu beyden Seiten 400 - 1666. Rev. Ein zwiſchen Roſen gezeichnetes Creutz: In hoc Signo vinces. 1. Loth.

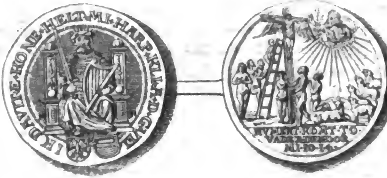
* 60. Gedächtnüß-Müntze auf die Blut-Hochzeit zu Paris. Rev. der König Henric. IV. in vollen Ornat auf dem Thron ſitzend, in der Rechten das

das Schwerd, in der Lincken den Biſchoff-Staab haltend, unter deßen Füßen verſchiedene Hugenotten. Umſchrifft: Virtus in Rebelles. *Rev.* Das gekrönte, mit den Orden des Heiligen Geiſtes umhangenen zwiſchen 2. Seulen ſtehende, mit Lorber-Zweigen gezierte Franzöſiſche-Wappen, darunter 24. Aug. 1572. Umſchrifft. Pietas excitat Iuſtitiam. Iſt überhaupt wegen der Hiſtorie, als ſchönen Stempels eine von denen allerrareſten Müntzen, wieget ein und ein halb Loth.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
25. Stück den 22. Junii 1746.

Ein rares Schau-Stück auf die Lübeckiſche Kirchen-Reformation von A. 1531.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die erſte Seite zeiget den auf dem Thron ſitzenden gekrönten König David, mit dem bloßen Schwerd in der rechten, und der Harffe in der lincken Hand. Unten zu beeden Seiten der Thron-Pfoſten ſtehet die getheilte Jahrzahl 1531. und darunter zum Füſſen das Reichs-Wappen mit dem zweyköpffigen Adler und das Lübeckiſche Stadt-Wappen, neben einander. Umher iſt zu leſen: IK. DAVID. E. KONE. HELT. MI. HARP. KLI. A. D. G. E. L.

Auf der andern Seite ſiehet man oben zur lincken Hand in den ſtrahlenden Wolcken Gott den Vatter mit der Welt-Kugel, und zur rechten unſern Heiland Jeſum Chriſt am Creutze, daran hinten eine Leiter angelegt iſt, auf deren oberen Sproße ein Engel ſtehet, der mit den Flügeln das Creutz und den Leib Chriſti umfaſſet, welchen einige gläubige Menſchen nachſteigen, noch andere aber unten ſtehen, nebſt etlichen Schaafen, und empor ſehen. Im Abſchnitt ſtehet: NVMENT. KVMT. TO. VATER. DEN. DORCH. MI. Io. 14.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Mit den vorhergehenden Brömſen-Thalern iſt mir gegenwärtiges merckwürdiges Schauſtück gütig zugeſandt worden, das auch in die Zeit des erſten Brömſen-Thalers einſchlägt, dahero ich daßelbe davon nicht habe trennen wollen. Es iſt gegoßene Goldſchmieds-Arbeit, und nicht rein und deutlich ausgefallen. Ich finde es nirgends wo angeführet, als von Schlegeln in *Bibliis in Nummis p.* 393. der mehr als eine Gattung deßelben folgendermaſſen beſchreibet, und es den Münſteriſchen Wiedertäuffern zu eignet: „der Worte: **Niemand kommt** „**zum Vater, denn durch mich**, bedienten ſich die Wiedertäuffer „A. 1534. auf ihren Müntzen. Unter andern ließen ſie auch eine Müntze ſchlagen, da auf einer Seiten der Herr Chriſtus mit der Welt-Kugel in der Hand zu ſehen war, umſchrieben: NIMANT KVMT „TOM VADER, DEN DORCH MICH. Auf der andern aber „wiederum Chriſtus mit der Welt-Kugel erſchiene, herum: WOL „MI SVDT DE SVEDT OCK DEN VADER, wieget 3. Loth. „Man findet auch noch eine andere von dieſen Schwermern, da Chriſtus am Creutz in Engels-Geſtalt, mit Flügeln verſehen henget; zur „lincken läſſet ſich Gott der Vater in Wolcken, mit einer dreyfachen „Krone auf dem Haupte, und die Welt-Kugel in der Hand haltende, „ſehen, unten ſtehen blöckende Schaafe, und darbey Leute ſo mit einer Leiter aufwärts, und zu Chriſto ſteigen, umher: NVMAND „KVMT DE VADER. DE. DOR. MI. IO. 14. Auf dem Revers ſitzet der König David mit dem Schwerd in der rechten, und die „Harffe in der lincken, auf dem Thron, umſchrieben: DAVIT E. „KONE. HEIT. MI. HARP. KLI. ADGEIT. 1531. d. i. **David ein** „**König heut, mein Harffe klinget allezeit**, wieget 1. Loth. Auf „einem Thaler iſt zwar die erſte Seite überein; alleine die Unterſchrifft iſt: NVMENT KVMT DO VADER DEN DOR MI. IO. „14. Auf dem Revers hingegen ſitzet zwar abermals der König David, „wie auf voriger, auf dem Throne; alleine unten ſind noch zwey Schilde; in einem der doppelte Reichs-Adler, das andere aber ſcheinet „ein Wappen einer Stadt, vielleicht Münſter, zu ſeyn, zur Seiten: „1531. herum: DAVIT EN KONER HELT. MI HARPen KLIngt „ALS denn Ge VELDT.

Ich will nicht in Abrede ſeyn, daß die Wiedertäufferiſche Rotte in Münſter A. 1534 die tröſtlichen Worte des Heilands: **Niemand**

kommt

kommt zum Vater, denn durch mich, auf ihren Müntzen mit groſſen Mißbrauch geſetzt haben. Daß ſolches aber ſolte noch vorher und A. 1531. geſchehen ſeyn, iſt nicht möglich, dieweil dieſer unchriſtliche Lerm dazumahl daſelbſt noch nicht angegangen war. Das darauf befindliche Wappen gehöret auch nicht der Stadt Münſter, die im goldnen Feld einen rothen Querbalcken führet, ſondern vielmehr der freyen Reichs-Stadt Lübeck. Da ferner Münſter niemahls dem Reich unmittelbahr zugethan, ſondern vielmehr eine Biſchöfl. Land-Stadt geweſen iſt, ſo ſchickt ſich für dieſelbe auch gar nicht das Schildgen mit dem Reichs-Adler.

Es iſt alſo dieſes Schauſtück unwiederſprechlich der Reichs-Stadt Lübeck zuzueignen, und zielet auf die Veränderung in dem Kirchen-Weſen, welche im Jahr 1531. daſelbſt mit dem gröſten Eifer iſt getrieben, und unter vielen Anſtöſſen und Anfechtung, zur Richtigkeit gebracht worden. Allem Anſehen nach hat dem Erfinder dieſes Schauſtücks zur Vorſtellung der Himmels-Leiter auf deßen Gegenſeite ein in Lübeck A. 1476. in Folio gedrucktes Buch veranlaßet, welches den Titul führet: SCALA CELI. Es iſt dieſe Himmels-Leiter von einem Prediger Mönch **Johann Gob** dem Jüngern, wie Echardus *in Bibliotheca Prædicatorum p.* 635. deſſen Zunahmen anzeiget, gezimmert worden, um das Gemüthe von dem Irrdiſchen zu himmliſcher Betrachtung anzuführen. Er endeckte ſeine Abſicht in der Zuſchrifft an den Stiffts-Probſt zu Aachen Hugonem de Coluberis folgender maſſen: Cum impoſſibile ſit nobis ſuper lucere diuinum radium, niſi ſub velamine ſimilitudinis & figure, ut teſtatur in angelica Ierarchia. Hinc eſt, quod mentis noſtre racio in tam excellenti luce non figitur, niſi eam aſpiciat per ſimilitudinem & exempla. Unde unigenitum Dei verbum, ut ſedentes in tenebris & in umbra mortis ad celeſtia eleuaret in exemplis & parabolis loquebatur, eo quod fortius moueant, auidius audiantur, firmius retineantur, & a terrenis mentem erigant ad eterna, ut Auguſtinus atteſtatur. Quia uero noſter animus uidetur ad celeſtia inhiare, eo quod delectatur narracionibus & ſanctorum exemplis. Idcirco ad gloriam & honorem Dei omnipotentis, & beatiſſ. virginis matris eius B. Dominici, patris mei, ac beatiſſ. Marie Magdalene hanc SCALAM CELI compoſui, ut per eam interdum, poſtpoſito alio ſtudio terreno & curioſo, aſcendamus ad contemplanda aliqua de eternis. Er beſchreibet hierauf die Beſchaffen-

heit dieſer ſehr ſchwachen und gebrechlichen Himmels-Leiter auch alſo: *Latera* autem huius ſcale ſunt duo, videlicet cognitio ſuperiorum & amor eorum! Ex quibus excluduntur diuerſa peccata, & fecundantur virtutes. *Gradus* huius ſcale ſunt diuerſe matrie, que ſecundum alphabeti ordinem contexuntur. Je weniger jemand durch das Leſen dieſes recht albern Buches den Eingang in dem Himmel hat erreichen können, jemehr iſt deshalben der Angeber dieſer Schau-Müntze angereitzet worden eine beßere und gewißere Himmels-Leiter zu zeigen, und zugleich das ſehnliche Verlangen der Gläubigen, allein durch den ſeeligmachenden wahren Glauben an den Heiland der Welt, Jeſum Chriſtum zu Gott zu kommen, abzubilden.

Es hielte ſehr ſchwehr ehe dieſe Himmels-Leiter in Lübeck konte aufgerichtet werden, indem die Evangeliſche Lehre bey ihrem Aufgang gewaltigen Wiederſtand von dem Dom-Capitul und der Obrigkeit fand. Den erſten Prediger deßelben Andreas Wilms, Mich. Vrünt, und Iohann Oſencrügge ward A. 1524. das Handwerck bald gelegt; die beeden erſtern jagde Biſchof Heinrich Borkholt aus der Stadt, und der letztere der das Loch nicht gleich hatte erwiſchen können, ward hart geſeſſelt in das Thurm-Gefängnüs geſchmiſſen. Man that auch den nach dem benachbahrten Oldesloh, zu Anhörung einer guten Predigt, zahlreich lauffenden Bürgern mit aller Gewalt Einhalt. Jedoch ward durch ſolchen Zwang und Härte der einmahl ausgeſtreuete Saame des heilſamen Worts nicht erſticket und unterdrücket, ſondern ſchlug tieffe Wurtzeln und fieng an ſtarck hervor zu kommen. A. 1529. verlangte der Rath von der Burgerſchafft einen ziemlichen Geld-Beytrag zu Tilgung der Stadt-Schulden, dieſelbe wolte ſich nicht eher verſtehen, als biß der Rath den Oſenbrügge wieder auf freyen Fuß ſtellete, und ſich 48 Männer an die Seite ſetzen ließ, welche auf gemeiner Einnahme und Ausgabe mit acht haben ſolten. Man begehrte zwar auch darbey den weiter ungehinderten und freyen Lauf der Evangeliſchen Lehre. Darzu wolte der Rath nicht gleich ja ſagen, aus Furcht vor dem Kayſer und dem Biſchof, da es ſich aber zu einen Auflauf anſchickte, indem die bald auf 56. ferner auf 64. ja endlich gar auf 164 vermehrte Ausſchuß-Bürger ſehr ungeſtüm auf dieſem Geſuch beſtanden, und ſich auf dem Ausgang des bevorſtehenden Reichs-Tags zu Augſpurg nicht wolten verweiſen laſſen, ſo muſte der Rath noth getrungen alles was man in der Religions Sache begehrte verwilligen, und deshalben einen verbrieſten Vergleich A. 1530. den 2. April eingehen. Allen Dom-Herrn,

Pfaſ-

Pfaſſen und Mönchen ward hierauf angeſagt keine Meße und Predigt zu halten, biß ſie ſich vor dem Rath verantwortteten, daß ihre Sach recht oder unrecht ſey. Die Predigten wurden nur alleine von den hierzu von der Obrigkeit und Burger⸗Ausſchuß beſtellten geiſtlichen in fünff Kirchen gehalten. Das heilige Nachtmahl ward unter beyderley Geſtalt in St. Egidien Kirche empfangen. Das Kl. zu St. Catharinen verwandelte man in eine Schule, und das zu der Burgk in ein Pocken oder Krancken⸗Haus. Die darinnen gebliebene Mönche kriegten zwar den Unterhalt, muſten aber ſolchen mit ihren den Clöſtern geleiſteten vorgeſchriebenen Dienſten verdienen, die Dom⸗Herrn und Pfaſſen, welche in der Stadt gedachten zu wohnen, waren gehalten die Bürgerſchafft binnen acht Tagen zu gewinnen. Weil der Rath über das Dom⸗Capitul nicht zu gebieten hatte, ſo waren zwar einige der Meinung, daß man ſolches bey dem alten Kirchen⸗Dienſte laſſen müſte. Da man aber in Dom am meiſten auf die Martinianer ſchmählete, ſo kame demſelben keine Ausnahme zu ſtatten. Aus allen Kirchen und Clöſtern ward das Silbergeſchmeide an Bildern, Kelchen, und andern Zierath weggenommen, auf des Raths Treſekammer in St. Martins⸗Kirchen gebracht, und über 96. Centner davon aufgeſchrieben, damit ſich die Pfaſſen und Mönche mit dieſem Schatze nicht hinweg machten, wie in mehr Städten geſchehen war.

Dabey gieng es freylich ohne Gewalt und Hefftigkeit nicht zu, und gab man vollends dem Papſthum den letzten Stoß, daß man bey die Kirchen, Clöſter, Brüderſchafften und Calands⸗Güter Vorſteher ſetzte, welchen die Vicarien, Commendiſten und Officianten ſchrifftliche Anzeige mit Vorlegung der Regiſter, wie viel ſie jährlich zu heben hätten, thun muſten. Alle geiſtliche Einkäuffe, Caland, Brüderſchaffts, und Chor⸗Gefälle, und geſtifftete Seel⸗Meßen, Lamben und Lichter⸗Geld ward in einer jeden Kirchen Gottes⸗Kaſten geliefert; davon wurden die Prädicanten und Kirchen⸗Diener gehalten, verarmten Burgern zur Beförderung ihrer Nahrung gelihen und gegeben, armen Mägden zu Ehren geholffen, die Armen eines jeden Kirchſpiels nach Nothdurfft mit Koſt und Kleidung beſorget. Den Mönchen und Nonnen ward frey gelaſſen darinne zu bleiben oder heraus zu gehen. Denen heraus weichenden ward nach Beſcheinigung ihres Einbringens Geld gegeben, und war man ihnen behülfflich, daß ſie zu einem Amte oder Nahrung gelangen konten. Den darinne verbleibenden ward nicht verſtattet mit anhabender Kappen in die die Stadt zu gehen, oder auſſer der Stadt zu beichten,

beichten, und Meß zu hören. Die hierüber betretten wurden, ließ man nicht länger in der Stadt bleiben. Die von den umliegenden Oertern in die Stadt kommende Pfaffen und Mönche muſten alſobald dieſelbe wieder raumen. Man verſtattete auch nicht geiſtliche Lehen ferner zu verlehnen oder zu veräußern, und die mit ſolchen belehnet waren, und ſich auſſer der Stadt bißhero aufgehalten hatten, hielte man an, in die Stadt zu kommen, und daſelbſt zu bleiben, bey Verluſt ihrer Lehn-Dienſte und Renten. Die Päbſtlichen Geiſtlichen wurden ferner angetrieben, bey ihren Ehren und Treuen, ihre Briefe und Siegel über ihrer und der Kirchen jährliches Einkommen einzuhändigen, dargegen ward denen Vicarien, Commendiſten und Officianten verſprochen, daß wenn ſie Alters, Armuths oder Kranckheit halber, ſich mit ihren jährlichen Einkommen nicht erhalten könten, ſo wolte man ihnen aus dem Gottes-Kaſten zu Hülffe kommen. Würden ſie ſich in Eheſtand begeben, ſo ſolte darum ihr Einkommen nicht verfallen ſeyn, auch ſolte dem abgeſtorbenen das Gnaden-Jahr, und Annus deſervitus zu Bezahlung der Schulden folgen.

Es lieſſen zwar zween nachdrückliche Kayſerliche Befehle ein, von dieſem Beginnen abzulaſſen, und das Religions-Weſen wieder in dem vorigen Stand zu ſetzen; im wiedrigen Fall ſolten dem Biſchoff und Rath zu Lübeck der Ertz-Biſchoff zu Brehmen, der Marggraf zu Brandenburg und die Hertzoge zu Braunſchweig zur Abhelffung dieſer Ungebühr möglichſten Beyſtand leiſten. Man gab aber denenſelben kein Gehör, ſondern fuhr vielmehr eifrig und ungeſäumt fort, die angefangene Veränderung in Kirchen-Sachen ſo weit zu treiben als es nur immer möglich war. Zu dem Ende ward auch der berühmte Profeſſor Theologiæ und Paſtor in Witttenberg, D. Joh. Bugenhagen, aus Pommern gebürtig, nach Lübeck erbetten, welcher A. 1530. den 28. Oct. daſelbſt ankam, und den Evangeliſchen Gottes-Dienſt daſelbſt einrichtete. Die von ihm in Druck A. 1531. im 8. gegebene Kirchen Ordnung führet dieſen Titul: **Der Keyſerlicken Stadt Lübeck chriſtlicke Ordeninge tho Denſte dem hilgen Evangelio, Chriſtlicker Leue, tucht, frede, unde enicheyt vor de yoget yn eyner guden Scholen tho lerende, unde de Kercken denere und rechten Armen chriſtlick tho vorſorgende.** Vor allen war derſelbe bedacht den Lübeckiſchen angeordneten Kirchen Dienern einen tüchtigen Oberaufſeher und Vorſteher zu ſetzen, der über gute Ordnung und Richtigkeit in Kirchen-Sachen halten mögte. Zu dieſen wichtigen Amte fand er am tüchtigſten

den

den biſsherigen Schul Rectorem M. Hermann Bonnum aus Quackebrüg gebürtig, und ſetzte denſelben A. 1531. den 9. Febr. zum erſten Superintendenten in Lübeck. Die Stadt lieſs ihm darauf im April auf einem bedeckten Wagen und in Begleitung zweyer Vorreuter wiederum nach Wittenberg zurück führen. Unterwegs erfrechte ſich ein Vorreutter ihn zu fragen: Ob auch der heilige Apoſtel Peter in Verrichtung ſeines Apoſtel-Amts auf einen ſolchen behangenen Wagen mit Vorreutern ſo stattlich einher gefahren wäre? D. Bugenhagen gab ihm fertig zur Antwort: Mein Freund, laſs dir ſagen. Wann der Apoſtel Peter zu ſolchen frommen und gütigen Leuten kam, wie deine Herren zu Lübeck ſind, ſo lieſen ihn dieſelbe auch dergeſtalt wieder heimfahren. Wann es aber böſen Buben von deiner Art geweſen war, ſo muſte er wohl zu Fuſse wieder nach Hauſe gehen. Damit war dieſer Schalck auf ſeine boſshaffte Frage wohl bezahlt.

M. Bonnus lieſs ſich demnach ſein Amt treulich angelegen ſeyn, und wünſchte vor allen den neu angelegten Tempelbau ohne groſes Getöſe aufzuführen und zu vollenden. Er miſsbilligte daher gar ſehr die groſse Weiterung welche ſich zwiſchen den Rath und Bürgerſchafft unter dem Religions-Deckel, von neuen hervor that, und wobey derſelbe faſt um alle ſein Anſehen, Macht, und Gewalt im Stadt-Regiment gebracht ward. Wie ſehr ihm dieſes üble und der Chriſtlichen Lehre zuwider lauffende Vornehmen zu Hertzen gegangen, und wie ernſtlich er der unruhigen Wollenweberiſchen Rotte davon abgemahnet, bezeiget ſeine deſswegen an den unordentlichen Rath wie er ſolchen ungeſcheut betittult, erlaſſene Vorſtellung. Er führet darinne demſelben zu Gemüthe, daſs er von wegen des ihm auferlegten Amts groſſe Beſchwehrung in ſeinem Gewiſſen habe. Man habe ihn aufgetragen, fleiſsig aufzuſehen, daſs GOttes Wort einträchtiglich geprediget, und alles in Einigkeit in dieſer guten Stadt zugehen möchte. Er habe nebſt andern Paſtoren und Capellanen ihr das Evangelium geprediget, welches dann ja eine Lehre ſey, welche die Hertzen der Menſchen in Gottes Erkäntnuſs durch Chriſtum gewiſs mache, daneben Friede, Liebe, Eintracht unter einander, und ſonderlich Gehorſam und Unterthänigkeit gegen ſeine gehörliche Obrigkeit, wenn ſie auch ſchon böſe wäre, fordere, ſo erführe er einem ſothanen Miſsbrauch und geſchwindes Vornehmen des gemeinen Mannes, daſs es das Anſehen habe, als frage man gantz und gar nicht nach ſeinen Predigen und treulichen Vermahnungen, indem man die ordentliche Obrigkeit ſo gröblich antaſtete, daſs man etliche Perſohnen aus dem Rathe verwieſe, abſetzte, und greulich miſshandelte, ohne offenbahre Urſache, aus bloſen Verdacht, und unter dem Schein, als ſuchte man Gottes Ehre und der Gemeine Beſtes, ſo doch das nicht allein gegen Gottes Ehre und Wort, ſondern wieder alles Recht und Billigkeit, ſtritte. Gottes Ehre heiſchte, daſs man nach ſeinem Wort und Gebothe ſolte ſeiner Obrigkeit gehorſam ſeyn, ſie für gut halten, und Gott vor ſie bitten, wenn ſie auch nicht fromm ſey, und ſich nicht an ihr vergreiffen, denn ſie hätte ihren Ober-Herrn, und Gott zum Richter, dem würde ſie nicht entlauffen, ſo ſie nicht recht gehandelt. Darzu ſo würde man nicht mit einen Recht bewähren können, daſs die Gemeine und Unterſaſsen ihre Obrigkeit ſolte dürffen verunehren, abſetzen, und anhalten. wann ſie auch ſchon zu viel gethan hätte. Denn die Obrigkeit ſey von Gott, und das weltliche Regiment kähme allein demſelben zu, dahero könte er nicht leiden, daſs man an den

Regiments⸗Perſohnen ſich vergriffe. Salomon ſagte: Das Hertze des Königes iſt in Gottes Hand; Darum müſte ein chriſtlicher Unterthan die Ordnung des Regiments bleiben laſſen, wie ſie wäre, und ſo die Obrigkeit böſe, wären die Chriſten ſchuldig vor ſie zu bethen, und zu gedencken, das ſey ihrer Sünden Schuld; ſey ſie aber from, und lieſſe Gottes Wort predigen, ſolte man Gott davor dancken, anders bewieſe man das Wiederſpiel des angemaſten chriſtlichen Nahmens, und würde am jüngſten Tage vor Gott keine Juriſten⸗Entſchuldigung deßhalben beſtehen.

Hieraus iſt warzunehmen, daß unter der erſten Heerde des geſäuberten Lübeckiſchen Kirchen⸗Schaafſtalls viele ſtörriſche und ſtößige Böcke geweſen ſind, welche zu den frommen, ſtillen, und ihrer Hirtens⸗Stimme folgenden Schaafen und Lämmern, welche unſer Schauſtück zeiget, nicht gehört haben. Die Chriſtliche Kirche in dieſer verderbten Welt gleichet doch immer einen Acker, auf welchen noch Unkraut zwiſchen den Waitzen wächſt, einen Weinberg, darinnen man Trauben und Herlinge findet, einem Netze voller fauler und guter Fiſche, und einem Hauſe in welchen Gefäſſe zu Ehren und Unehren ſind.

Ich muß auch den König David mit der Harffe nicht überſehen. Denſelben hat man wohl deßwegen zur Schau mit dieſer Medaille geſtellet, damit man ſich erinnern möchte, daß der A. 1519. den 5. December von zween Knaben in der Kirchen zu St. Jacob angeſtimmte Geſang, Ach Gott vom Himmel ſieh darein ꝛc. welcher den zwölfften Pſalm Davids in ſich enthält, den Capellan Hildebrand genöthigt hat die nach der Früh⸗Predigt angehebte Vorbitte vor die Todten abzubrechen, wormit man hernach mehrmahls die wieder die Evangeliſche Lehre mit vollen Halſe ſchreyenden Pfaffen und Mönche ſchweigend gemacht hat. Hiedurch iſt Ludolph Naaman in Flensburg bewogen worden, dieſes Lied auf eine verkehrte und läſterliche Weiſe wieder D. Luthern zu gebrauchen, daran das ſaubere erſte Geſätze alſo lautet:

Ach Gott vam haemmel ſe daran
Und lat dy des erbarmen.
We gar hefft Lutter dyn folck vervvoert
Bedragen ſynt de armen;
Dyn Wordt he en nicht rechte leert,
Den ſymplen Luden de vvech verkeert,
De to der ſalicheit leydet.

Vid. Chitræus *in Sax. lib. XIII p. 325. & 331.* Regkmann *in der Lubeck. Chron. p. 134. 150 ſq* Kirchring und *Müller in compend. Chron. Lubec. ad h. aa. p. 144. ſq.* Goetze *in orat de Jo. Bugenh. meritis in eccles. & ſchol. Lubec.* Starcke *in Lubeck. Kirch. hiſt. P. I. p. 5. ſq.* â Seelen *in ſelect. liter. p. 541. & 586.*

AVERTISSEMENT.

In meinen Laden iſt zu haben, Verzeichnüß einer anſehnlichen Sammlung von auserleſenen und ſeltenen ſilbernen alten Müntzen, Species-Thalern, Current Geld und Medaillen, welche den 13. Nov. 1747. in Hamburg verkaufft werden ſollen.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
26. Stück den 29. Junii 1746.

Ein rares Gold-Stück FRIEDRICHS, Herrns zu LIMPURG, des H. R. R. Erb-ſchenckens, von A. 1596.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite enthält deßen gegen die lincke Seite gekehrtes und geharniſchtes Bruſt-Bild, im bloßen Haupte, mit kurtzen Haaren, ſtarcken Barte, klein gekröſelten Kragen, und langen Halß; Umher iſt zu leſen: FRIEDERI. cuc. BARO. IN. LIMPURG.

Die Gegen-Seite zeiget ein auf den ungeſtümmen Meers-Wellen ſchwebendes, und von dem Winde beſtürmtes Schiff, auf deſſen Hintertheil der Neptunus mit ſeiner dreyzänckigten Gabel ſtehet. Darunter iſt im Abſchnitt in zwo Zeilen zu leſen: DEUS PROVIDEBIT. Das Gewichte hält zwo Duplonen.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Die Herrlichkeit des uralten, und nicht nur wegen ſeiner vielen Herrſchafften und Güter in Francken und Schwaben, ſondern auch wegen des von langen Zeiten her geführten Reichs-Erbſchencken-Amts hochanſehnligen Hauſes Limpurg iſt mit dem ohne männliche Erben

A. 1713. den 19. Auguſti geſtorbenen letzten Graf Vollrath gäntzlich verloſchen und dahin, und es wird deſſelben bald gar nicht mehr gedacht werden, indem die Vergänglichkeit eine Mutter der Vergeſſenheit iſt. Es ſoll dahero auch dieſes ſehr ſelten vorkommende und ſauber ausgefallene Goldſtück das gute Andencken deſſelben erneuern und erhalten helffen.

Es ſtellet uns das Bildnüß Friedrichs, Herrns zu Limpurg in der Speckfeld-Sontheimiſchen Linie vor, von welchem die beyden letzten wiederwärtigen Brüder itzgedachter Graf Vollrath, und Graf Georg Eberhard abſtammen, und durch ihre unverſöhnliche Zwiſtigkeit den Untergang ihres Geſchlechts am meiſten befördert haben. Es war dieſer Friedrich der eintzige Sohn Eraßmus, Herrns zu Limpurg, welchen er mit ſeiner A. 1530. geehligten Gemahlin Anna, Gr. von Lodron, Georgs von Fronſperg Wittwe erzeuget hatte. Er war eine weiſe Marggräflicher Brandenburgiſcher Ober-Amtmann in Crailsheim, ſtarb A. 1553. den 25. Febr. und liegt in der Stiffts-Kirche zu Comburg begraben. Er hat nebſt ſeinem ältern Bruder Carln A. 1536. Marggraf Georgen zu Brandenburg, für ſich ſelbſt und als Vormundern ſeinen jungen Vettern und Pfleg-Sohns Marggraf Albrechts, und beeder Erben, das Speckfeldiſche Geleit, und A. 1541. der Reichs-Stadt Schwäbiſch-Halle das Schloß und Stamm-Hauß Limpurg, verkaufft. Seine Gemahlin iſt ihm A. 1556. den 12. Nov. in der Sterblichkeit nachgefolgt. Ihr Sohn Friedrich war A. 1536. den 6. Aug. gebohren, war Churfürſtlich-Pfältziſcher Ober-Hofmeiſter, erkauffte A. 1578. vom Stifft Elwangen die Heiligen-Güter zu Ober-Sontheim, erbauete daſelbſt die Kirche und geſeegnete das Zeitliche A. 1590. den 29. Januarii im sechzigſten Jahre ſeines Alters. Er vermählte ſich zum erſtenmahl A. 1558. den 13 Febr mit Margaretha, einer Tochter Graf Eberhards Schenckens zu Erpach und Margaretha, Wild- und Rhein Gräfin. Dieſelbe ſtarb in der fünfften Woche ihres Kindbettes A. 1564. den 22. Junii zu Erpach, als ſie ihren Herrn Vatter in ſeiner Leibs-Schwachheit beſuchte, im 25. Jahr ihres Alters und ſiebenden ihrer ſehr vergnügten Ehe. Zum zweytenmahle verehligte er ſich A. 1567. den 27. April mit ſeines Vetters, Wilhelms Herrns zu Limpurg in Gaildorff, und Annen von der Leiter, Tochter Agnes, welche A. 1542. den 21. Nov. auf die Welt gekommen, und dieſelbe A. 1606. den 6. Oct. als Wittwe verlaſſen hat. Er hat mit beeden in ſehr fruchtbarer Ehe von ſiebenzehen Kindern gelebet. Unter

den

den ſieben Söhnen haben aber nur zween den Stamm fortgepflantzet, und zwar iſt der älteſte Eberhard, Würtembergiſcher Land-Hofmeiſter Stiffter der Speckfeldiſchen Linie, und Groß-Vatter der beeden letzten Brüder, Graf Vollraths, und Graf Georg Eberhards, geweſen. Von dem jüngern Sohne Heinrichen, der Hof-Gerichts Rath und Cämmerer bey Chur-Fürſt Friedrichen zu Pfaltz war, ſtammet die Sontheimiſche Linie ab, welche mit ſeinem Enckel Heinrich Caſimirn A. 1676. den 13. May abgegangen iſt.

Friedrich hat ſich auf dieſem Schauſtück BARO IN LIMBURG genennet; in Teutſchen Briefen ſchrieb er ſich Herr zu Limpurg. Deſſen alleräl teſte Ur-Anherrn haben den Herrn-Tittul nicht gebraucht, ſondern ſich nur von dem geführten Schencken-Amt benahmet. Die älteſte Verſchreibung des Schloſſes Schenckenberg an Gottfried von Hohenloh lautet alſo: A. D. 1237. menſe Majo X. Indict. Ego WALTHERUS PINCERNA de LIMPURG per præſens ſcriptum notum facio. K. Conrad IV. und K. Rudolf I. nennen denſelben in Lehn- und Theidigungs-Briefen von A. 1251. und 80. auch nicht anders, wie auch noch A. 1377. K. Carln IV. deſſen Nachfolger aber, als K. Ruprecht. K. Sigismund, und K. Friedrich III. haben 1401. 1434. und 42. die edlen Schencken, Friedrichen und Conraden, Herrn zu Limpurg in Lehn-Briefen titulirt, welche Titulatur hernach iſt beſtändig fortgeführet worden. Pfeffinger *in not. ad Vitriar. inſtit. I. P. T. II. lib. I. tit. XVII. p.* 747. führet die gleichlautenden Unterſchrifften dererſelben aus den Reichsabſchieden von A. 1542. biß auf A. 1654. an, woraus zu erſehen, daß ſie ſich niemahls Freyherrn oder Baronen geſchrieben haben. Vitriarius ſchreibt zwar *l. c.* §. 19. *p.* 730. Nos nullam putamus eſſe differentiam inter *Freyen und Frey-Herren*; at vocabula *Domini* & *Herren* latius uſurpantur, neque concludere licet: Hic vocatur *Dominus*, ergo eſt *Baro.* Nec enim ferendi eſſent, qui *Dominis Ruſſis, LIMPVRGICIS*, *Rappolſteiniis*, vellent addere titulum *Baronis*; Gleichwohl hat unſer Schenck Friedrich den Herrn-Tittul mit dem Barons-Tittul umgeſetzet, weil er beede für gleichgültig gehalten hat.

Uber der Abſtammung und der daraus entſtehenden eigentlichen und wahren Bedeutung des Worts BARO haben ſich viele Wortforſcher ſehr die Köpffe zerbrochen. Die wenigſten aber ſind auf den rechten Grund gekommen, ob ſie gleich deßwegen ſo gar faſt alle Abend- und Morgenländiſche Sprachen durchſtänckert haben. Sehr lächerlich lautet es, wann Becmann *in Origg. L. L. p.* 839. dieſes Wort von den Egyptiſchen

ſchen Königs-Nahmen Pharao ſolcher Geſtalt herleiten will: Pharao ſ. Parho, i. e. homo multis privilegiis & immunitatibus gaudens, exemtus jure communi, ex quo eſt uſitatum *Baro*, etiam Germanum aſſenſu. Radix ex *Para* abjecit, deſeruit, abſtraxit a re aliqua, liberum reddidit. Inde aliquis non inepte quoque derivet Germanicum Frey. Eben ſo unwahrſcheinlich klingt es, daß Reinking *de regimine ſecul. & eccleſiaſt. P. I. claſſ. IV. c. 15. § 6. p. 410.* mit einigen ſeiner Juriſtiſchen Spieß-Geſellen, das Griechiſche Wort βαρὺς, gravis für das Stamm-Wort eines Barons angiebt, weil derſelbe ein anſehnlicher und bedächtlicher Mann wäre, der einer Sache einen Nachdruck geben könte. Herm. Vultejus *Lib. I. de Feudis c. 4. § 14. p. 50.* bleibt lieber bey der Lateiniſchen Sprache, und glaubt Barones und Pares wären einerley: Barones dicti ſunt quaſi *pares*, ſchreibt er, quod pares ſint Comitibus, id quod confirmant Germaniæ noſtræ mores, ubi Comiti Baro æqui paratur, nullumque eſt inter eos in dignitate diſcrimen, niſi quod Baro non eſt inveſtitus de Comitatu, ideoque Capitaneis proprie ita dictis, non Valvaſoribus maioribus, accenſendus fuerit, modo ab Imperio feudum obtinent. Vernacula noſtra Barones dicuntur Freyherren, quod liberum illis ſit Comites fieri, quandocunqve placet, ſicut Licentiatis fieri licet Doctores, quandocunqve ipſis libet. Man ſiehet wohl, daß er den Kopff voller Grillen aus dem Longobardiſchen Lehn-Recht gehabt hat, und da er vollends dieſelben mit den Academiſchen Promotions-Begriffen vermiſchet, von einer albern Meinung auf die andere verfallen iſt.

Die haben am beſten gethan, welche ſich in dieſer Urſprungs Unterſuchung an die alte Teutſche Sprache gehalten; ob ſie wohl auch nicht einerley Gedancken haben, dieweil das alte Celtiſche und Teutſche Wort Bar mancherley bedeutet. Herrn Daniel Schneidern düncket in der Gräflichen Erbachiſchen Hiſtorie erſten Satz *§ XI. p. 5.* am allerwahrſcheinlichſten zu ſeyn, daß ſolcher Barons-Nahme aus dem uralten Teutſchen Wörtgen baar, d. i. ledig, frey, unbeſchwehrt, herfließe, davon noch Spuren in den Worten baarhäuptig, und baarfüſſig vorhanden wären, welche Worte man brauchte, Leute zu bedeuten, deren Haupt und Fuß für ſich ledig, frey von Bedeck- und Einſchränckung wäre, dahero hieſen dann Barones Freye, es hätte demnach nicht gebraucht, daß man nach der Hand mit Liberis Baronibus, d. i. mit Freyen Freyherren im Latein mittler Zeiten wäre aufgezogen kommen, welches aber deßwegen geſchehen wäre, weil die alſo Lateiniſch

niſch ſchreibende Leute die Urkrafft des aus dem Teutſchen gemachten Worts nicht gewuſt, oder bedacht hätten. Ich finde aber nirgend daß unſere Lands-Leute baar für ledig vor Zeiten gebraucht hätten. Daß man aber ſagt barkopffig, und barfüſſig kömmt vielmehr daher, weil Baren vormahls ſo viel geheiſſen hat, als zeigen, weiſen, ans Licht bringen, entdecken, eröffnen, wie man dann noch ſaget offenbahren d. i. öffentlich weiſen. Daraus iſt das Adjectum Bar entſtanden, welches entdeckt, und bloß bedeutet: Bare Svverden hießen bey unſern Alten bloße Schwerder. Barhauptig iſt ſo viel als bloßköpffig, und barfüſſig ſo viel als bloßfüſſig, welches natürlicher und ungezwungener lautet, als ein freyer und lediger Kopff und Fuß. In den alten Gerichts Formuln findet man Barſchuldig d. i. ein offenbahr ſchuldiger, oder gantz überwieſener Mann. Bargeld iſt ein aufgezehltes Geld das man ſehen kan; Barſchafft Gold und Silber-Müntze, die man vorzeiget. vid. der Spate im Teutſchen Sprach-Schatz *col.* 78. und Wachter *in Gloſſ. Germ. p.* 11. 44. 95.

Erwehnter ſonſt in der Ableitung der Teutſchen Wörter ſehr geſchickte und treffliche Spate, oder wie ſein eigentlicher Name iſt, Caſpar Stiler, hält *l. c. p.* 95. dafür, daß Baro herkomme von dem alten Gothiſchen Worte Bar, das den Kopff bedeute. Davon ſey entſtanden Bareth, eine Art einer Kopffdecke, oder Huthes, ingleichen Barücke, welches Wort aus *Bar*, Caput, und *Hü ke*, Peplum, zuſammen geſetzet ſey. Aus dieſem Grund ſchreibt er: *Baro* nec Latinæ, nec Græcæ originis vocabulum hoc eſſe, ridicula Criticorum etyma teſtantur. *Baronis* autem vocem Celtis, i. e. Germanis obviam atque notiſſimam fuiſſe, veteres LL. Saliorum, Longobardorum, Alemannorum, & Ripuariorum abunde teſtantur. Accipitur autem pro *Viro*, ſive mare, eoque *Strenuo* & *forti*, quod vocabulo BAR, *caput*, mirum in modum reſpondet. Ut enim *Caput* ſumma & nobiliſſima pars hominis, ita *Barones* dicuntur, qvi imperium in caſtro oppidove habuerunt, habent, quaſi *Capitanei* Accedit, quod in Jure etiamnum Barones dicuntur, quod inter Nobiles opibus ac potentia antecellunt, ut ſatrapæ, optimates, vaſalli regii, & proceres.

Der Spate iſt auf der rechten Spur geweſen, den Urſprung des Worts BARO ausfündig zu machen, hat aber das rechte und eigentliche Stamm-Wort wieder fahren laſſen, und iſt auf das unächte, und unrechtmäſſige gerathen, das in verblümten Verſtand gebraucht wird. Darinne ſtimmen doch allerdings die beſten und meiſten Wortforſcher überein, daß des Worts BARO wahres Stamm-Wort das alte Teutſche Wort BAR ſey, welches in den alten Geſetzen, der Saliſer, Ripuarier, Alemannen, und Longobarden einen in Vermögen, Anſehen und Würden ſtehenden Mann bedeutet, der frey-eigene Güter beſeſſen hat, wie dieſes Spelmann, Voſſius, Seldenus, du Freſne, und Wachter ſtattlich ausführen. Diejenigen, welche darauf beſtehen daß BAR vielmehro frey heiſſe, haben nicht beobachtet, daß in L Longobard. *Lib. I. Tit. IX.* § 3. Baro und Liber deutlich von einander unterſchieden werden: Si quis homicidium perpetraverit in *Barone*, libero, vel ſervo, vel ancilla. Wachter berufſet ſich in folgenden Worten, auch auf die gemeine Benennung Liber Baro, und will das Wort Liber für kein unnützes Zuſatz-Wort halten: Verum cum iidem vulgo *Liberi Barones* appellentur,

 augmen-

augmentum illud, quod minime inutile eſſe volunt, ſatis teſtatur, ipſum Baronem vocabulum haud quaquam a libertate hauſtum eſſe.

Ob nun ſchon BARO ein gutes Teutſches Wort iſt, ſo iſt daſſelbe doch mehr und öffters in der Lateiniſchen, als in der Teutſchen Sprache gebrauchet worden, nachdem man es einmahl dahin verſetzet hat. Es findet ſich daſſelbe auch eher in den Geſchicht-Büchern, als in unſern Diplomatibus. In dieſen treffen wir am meiſten die Liberos Homines an, welche allemahl zwiſchen den Comitibus und Miniſterialibus, oder Grafen und Dienſteleuten ſtehen. In des Beſoldi *Document Würtemberg. T. II. p.* 365. fängt ſich der Stifftungs-Brief des Kl. Steinheim von A. 1255. alſo an: Noverint univerſi &c. Quod nos Bertholdus LIBER de Blanckenſtein, & Elizabeth, uxor ipſius &c. In den in Lateiniſcher Sprache abgefaſten Kayſ. Standes-Erhöhungs Diplomatibus wird das Wort Baro gebraucht. In Joh. de Geylnhuſen *Collectario perpetuarum Formarum* aus K. Carls IV. Cantzley *n. XLVII.* in Hofmanns Sammlung ungedruckter Nachrichten und Documenten *P. II. p.* 48. lautet die Creatio Militis in Baronem unter andern alſo: Te & heredes tuos legitimos *&c.* liberamus & Barones nobiles S. R. I. conſtituimus atque habiles facimus, Baronias quaslibet & quævis Baronum nobilium dominia habendi & poſſidendi, dum talia emptionis contractu, devolucione, donatione, ſeu quovis alio titulo, ad te & dictos tuos heredes contigerit pervenire, decernentes *&c.* quod tu & heredes tui *&c.* nulli penitus adhominum provocationem duelli, ſeu alicuius alterius cauſæ criminalis ſeu civilis, cuiuscunque condicionis etiam extiteris, niſi Baronis inſigniis fulcito, & nobilitatis gradu conſtituto, teneamini reſpondere. In dergleichen Teutſchen Kayſerl. Gnaden-Briefen hingegen wird allemahl der Frey-Herren Tittul und Stand verliehen, und des Barons vor dem nicht gedacht; davon Exempel anzuführen überflüſſig ſeyn würde.

Da nun zu unſers Friedrichs, Herrn zu Limpurg, Zeiten ein Baro ſchon für geringer iſt gehalten worden, als ein Graf, ein Herr aber vormahls mehr gegolten als ein Graf, nachgehends aber Herren und Grafen in gleicher Würde und in einer Claſſe geſtanden ſind, ſo hat derſelbe mit der unvorſichtigen Annehmung des Barons Tittuls ſeinen Schild erniedriget, und ſich ſelbſt unter die Grafen geſetzet; er hätte weit beſſer gethan und die Ehre ſeines Hauſes genauer beobachtet, wann er den ihm von Alters her zukommenden Herrn-Tittul behalten, der ſeinen Ururanherrn Gerlachen in der Formula Pacis publicæ zu Mayntz A. 1256. in Leibnitii *Cod. J. G. dipl. Mantiſſ. P. II. p.* 57. den anſehnlichſten Reichs-Ständen beygeſellet. Daſelbſt werden in § 31. angeführet: Nomina *Dominorum*, qvi ſanctam pacem cum civitatibus juraverunt. Gebehard Archiep. Mogont. &c. Ulricus de Müntzenberch, *Gerlacus de Limpurch*, Philipp de Trachenfells Philipp de Valchenſtein &c.

Gleichermaſſen iſt Friedrichen Herrn zu Limpurg zu verargen, daß er des H. R. R. Schencken Tittul wegen der Ausbreitung des verkleinerlichen Worts Baro, auf ſeiner Schau-Müntze gar weggelaſſen hat. Seine Stamm-Vätter haben denſelben weit höher zu ſchätzen gewuſt, und ſolchen beſtändig beybehalten, wie dieſes ihre älteſten brieflichen Urkunden im dreyzehenden Jahrhundert ausweiſen.

Digitized by Google

ſen. Wie denn auch die Anverwandten in den abgetheilten Neben Linien des Hauſes Limpurg ſolchen geführet haben, als da ſind die Schencken von Schipff, und die Schencken von Ouwa geweſen, welche in alten Briefen von eben dieſem Jahrhundert auch vorkommen. Die Anverwandſchafft dererſelben erſcheinet ſowohl aus der großen Fehde, welche die Schencken zu Limpurg und die Schencken zu Schipff mit dem Hauſe Hohenloh biß A. 1235. geführet haben, davon die Documente in Ludewigs *Reliqu. MSſt. T. II. p.* 216. 18. und 26 anzutreffen ſind, als auch vollends aus ihren beyſammen gelegenen Gütern. Unter und Ober Schipff, oder Schüpff, oder Schupff ſind zween unfern des Tauberfluſſes gelegene Oerter, welche der gantzen Gegend den Nahmen des Schupffer-Grunds mittheilen, und anitzo dem Hauſe Hatzfeld gehören. Ouva oder Aub, liegt nicht weit von Schipff, und iſt durch die Limpurgiſche Tranſaction A. 1237. an Hohenlohe überlaſſen worden.

Wie werth das Reichs-Erb-Schencken-Amt jederzeit von dem Hauſe Limpurg iſt gehalten worden, kan man auch daraus erſehen, dieweil der Winßheimiſche Couſulent Hirsching in *Evolutione Genealogiæ Limpurgicæ MSſta. cum adjunctis de Limpurgiorum Inſignibus, Titulis & Officio Pincernatus Imperialis nonnullis Obſervationibus* verſichert, Limpurgiſche Siegel geſehen zu haben, welche ohne das Geſchlechts-Wappen, nur allein den Schencken-Becher zeigen; abſonderlich in einen Kauf-Brief der Mechtild, Wittwe von Limpurg und ihres Sohns Schenck Albrechts von A. 2336. der in dem Sontheimiſchen Archiv liegt, iſt dieſelbe in dem daran hangenden Siegel mit den Schencken-Becher in der rechten Hand zu ſehen.

Bey Erwehnung des Schencken-Bechers kan ich nicht umhin zu melden, daß deſſen in dem Limpurgiſchen Wappen vorkommende Geſtalt die wenigſten Heraldici recht angezeigt, und dahero ihm auch ſeinen eigentlichen Nahmen nicht gegeben haben. Ich will anitzo nur die gantz falſche Trieriſche Beſchreibung *p.* 549. anführen. die alſo lautet: „Ein quadrirter Schild mit einem mitten eingefaſten güldnen Pocal, welcher mit einem Deckel bedeckt iſt ꝛc. Es iſt eigendlich kein Deckel auf dem Schencken-Becher, ſondern derſelbe beſtehet aus zween auf einander geſetzten Bechern, davon der Obere und etwas engere und kleinerne den Fuß in die Höhe kehrt, und ſich mit ſeiner Mündung an den untern, weitern und gröſſern anſchlieſet; aus welchen auch unten zur lincken Hand ein in die Höhe und über ſich krum gebogenes Röhrgen gehet, aus welchen getruncken worden iſt. Zum Einſchencken ſind dieſe beede alſo auf einander ſtehende Becher von einander genommen und gehoben worden. Ein ſolches zweyfaches Trinck-Geſchirr wird in Francken eine Scheuren geheiſſen, dahero auch Johann Eibmacher in Nürnberg, als dem dieſe Benennung wohl bewuſt geweſen iſt, in der Declaration ſeines Wappen-Buchs in der ſo raren erſten Ausgabe von A. 1605. *p.* 19. den Schencken-Becher alſo nennet. Die auf Befehl des Raths zu Franckfurth am Mayn A. 1371. gemachte Teutſche Uberſetzung der güldenen Bulla K. Carls IV. vom Jahr 1356. giebt die Lateiniſchen Worte in *Tit. XXVII.* Cuppam ſeu Ciſum argenteum ponderis duodecim marcarum coopertum, zu Teutſch alſo: **Eynen ſilbirn Kop von XII. Marck ſilbers.** Bey der Beyſetzung Schenck Vollraths zu Limpurg, des letzten ſeines Stamms und Nahmens, iſt nicht, wie ſonſt gewöhnlich in dergleichen

Digitized by Google

gleichen Fällen bey Abgang eines alten Geſchlechts, Schild und Helm zerbrochen, und in die Grufft mit geworffen worden, indem man, bey damaligen Beſorgnüſſen, nicht viele Weitläufftigkeit machen wollen, ſondern es iſt nur allein der Erb-Schencken-Becher auf einem groſſen Pergament-Bogen gemahlet, oben auf dem Sarg geheftet, und mit in die Grufft verſencket worden, dieweil mit dem Limpurgiſchen Manns-Stamm, auch das Erb-Schencken-Amt hingefallen iſt.

Ich will endlich dieſes noch zur unvergänglichen Ehre des abgeſtorbenen Hauſes Limpurg mit anführen, weil ich wohl ſchwehrlich mehr Gelegenheit haben werde, in dieſen Müntzblättern deſſelben zu gedencken, was in den Lebenslauf Frantz Schenckens und Herrns zu Limpurg erzehlet wird. Derſelbe war der älteſte Sohn des A. 1651. geſtorbenen Schenck Georg Friedrichs, A. 1673. den 27. Julii gebohren, und der älteſte Bruder der beeden letzten ſo wiederwärtigen Brüder Vollraths, und Georg Eberhards, und geſeegnete dieſes Zeitliche A. 1673. den 16. Nov. Als der Röm. K. Ferdinand IV. A. 1653. zu Regenſpurg ſolte gecrönt werden, Eraſmus Herr zu Limpurg in Sontheim, und der älteſte ſeines Geſchlechts, hohen Alters halber, als ein 77. jähriger Herr, und Johann Wilhelm in Limpurg in Schmidelfeld, als Nachälteſter, Leibes-Unpäßlichkeit wegen, zur Verrichtung des Erb-Schencken-Amts dahin nicht kommen konten, ſo ward von ihnen gedachter ihr Vetter Frantz, ob er ſchon noch nicht völlig 16. Jahr alt war, darzu ſubſtituirt, der auch von Speckfeld in 24. Stunden auf Poſt Pferden dahin ritte, das Schencken-Amt den 8. Junii verwaltete, und zum andern mal den 25. Junii bey der Krönung der Röm. Kayſerin, und zum drittenmal A. 1658. zu Franckfurt bey der Krönung K. Leopolds. Er hat nach dem offt geſagt: Er wolte ein groſſer Mann in der Welt geworden ſeyn, wenn er die Religion hätte ändern wollen, wie ihm etlichemal ſey zugemuthet worden; aber ehe er von ſeiner Religion wolte abweichen, ehe wolte er mit einem bloſſen Stecken davon gehen, ja im Fall der Noth wolte er ſich durch Gottes Beyſtand, alle Adern aus dem Leibe reiſſen laſſen, ehe er von ſeinen Glaubens-Bekäntnüß abtretten wolte; und wann man von ihm hören ſolte, er hätte die Religion verändert, ſo ſolte man von ihm gewiß glauben, er ſey keiner Religion mehr zugethan.

Hab Danck Herr Frantz für deine Ehr,
Man hört ſo ſprechen nun nicht mehr.

)o(

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

27. Stück den 16. Julii 1746.

Ein ungemein rarer und Schauſtück förmiger Doppel-Thaler Hertzogs AUGUSTS des ältern zu Braunſchweig und Lüneburg ohne Jahrzahl, vermuthlich aber von A. 1610.

I. Beſchreibung deſſelben.

Die Hauptſeite enthält des Hertzogs gantz geharniſchtes Bildnüs zu Roß, gegen die lincke Seite reitend, mit einem Regiments-Stab in der rechten Hand, und der Umſchrifft: V: on G: ottes G: naden AUGUSTUS. P: oſtulirter B: iſchof D: es S: tiffts RATZBURG H: ertzog Z: u BRUNSWICH V: nd LUNEBURCK.

Digitized by Google

Die andere Seite zeiget das auf einer Kugel mit einen Fuße ſtehende gantz nackigte Bild des Glücks mit fliegenden Haaren, und einen über den Kopff mit beeden Händen gehaltenen aufgeblaſenen Seegel, zwiſchen zwey gegen einander ſtehenden Hauffen Reuterey. Bey dem zur Rechten ſtehet vorn ein hoher Baum, und hinter dem zur Lincken ein Bergſchloß mit einem Thurm; Umher iſt der Wunſch zu leſen: KUM GELUCK ERLÖS HOFFNUNG.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Dieſer einem Schauſtück ſehr nahe kommende Doppel-Thaler kan mit allen Recht ein Haupt rarer Thaler genennet werden, dieweil derſelbe allen Kennern der vortrefflichen Müntzen des Durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig und Lüneburg ſo lange verborgen geblieben iſt, biß ihn die in Lübeck zum Verkauff ausgebothene Sammlung von auserleſenen Silber- und Gold-Müntzen, vornehmlich Thalern, Ducaten und Schauſtücken, des Bürgermeiſters Münters, zu ihrer gröſten Freude, entdeckt hat. Ein hochwerther Freund unter denenſelben hatte zwar ſeine ſtets fertige Angel nach dieſer Lamprete begierigſt ausgeworffen; Die Angelruthe war aber nicht die ſtärckſte; Dahero fiſchte ſolche ein darnach auch mit gleichen Fleiſſe trachtender mir auch ſehr lieber auswärtiger Freund weg, und deſſen dienſtlicher Willfährigkeit habe ich es zu dancken, daß ich dieſes ungemein rare Stück allen Liebhabern merckwürdiger Müntzen hiermit bekannt machen kan. O wie ſehr würde ſich der Abbt zu Loccum, Molanus, erfreuet haben, wann ihm ſolches der Judæus Guelpherbytanus, der ihm zu ſeiner Sammlung der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Müntzen ſo ſehr behülfflich geweſen iſt, und deſſen er offt in dem geſchriebenen Catalogo von ſeinem Müntz-Cabinet mit Seufftzen erwehnet, auch würde zugebracht haben; Allein dieſes Glück iſt ihm nicht beſchehret geweſen, und meines Wiſſens iſt daſſelbe auch in keines andern ſorgfältigen Sammlers von dergleichen Müntzen in den Churfürſtl. Braunſchweig Lüneburgiſchen Landen Hände gekommen, welche es gewiß mit Gold auswägen würden, um damit ihre ſonſt auch gar ſtarcke Sammlungen ergäntzen und bereichern zu können.

Wir ſehen darauf den Biſchoff des Hochſtiffts Ratzeburg H. Auguſten, den ältern, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, als einen von Kopff biß auf die Beine geharniſchten und reitenden Feld-Herrn. Die Biſchöffe und Cardinäle dürffen deswegen den Vater Pabſt die den ſchalckhafften Brüdern Joſephs abgeborgte höhniſche Frage nicht vorlegen:

egen: Siehe ob es deines Sohns Rock ſey, oder nicht? Denn man kan ihnen den von ſeiner Flucht auf die Kirchen-Verſammlung zu Conſtantz A. 1415. wieder zurück gebrachten heilloſen P. Johannem XXIII. der die Unſterblichkeit der Seelen läugnete, wie auch den lieber St. Pauls Schwerd, als St. Peters Schlüſſel führenden P. Julium II. in gleicher Geſtalt und noch darzu wohl eine gantze Schwadron martialiſcher, und mit Schild, Spieß und Helm emher trabender Biſchöffe, Aebbte und Prälaten vorſtellen, damit ſie ſich nicht alleine über den Anblick eines in völliger Rüſtung erſcheinenden Evangeliſchen geiſtlichen Reichs-Fürſten ſo ſehr ärgern mögen.

Es ward dieſer ſonſt gar friedfertig geſinnete Fürſt recht genöthiget einen Harniſch anzulegen, indem bey ihm das Sprichwort auch eintraf, daß niemand länger Frieden halten kan, als ſein Nachbahr will. Er ward A. 1596. am Mittwoche nach Jubilate zum Coadjutor des Hochſtiffts Ratzeburg erwählet. Als er nun nach den A. 1610. den 22. Julii erfolgten Abſterben des Biſchoffs Carls, Hertzogs zu Mecklenburg, gebührenden Beſitz von dieſem Biſtum durch ſeine Abgeordnete, Otto Schacken, und D. Statium von Hatten, nehmen ließ, ſo hinderte ihn Hertzog Joh. Albrecht von Mecklenburg, wegen eines gantz ungegründeten Anſpruchs daran, beſetzte den 31. Julii Schönenberg, und nöthigte gedachte Abgeordnete daſſelbe zu verlaſſen. Hertzog Auguſt machte dagegen auch Anſtalt mit Kriegs-Volck die Mecklenburger daraus wieder zu vertreiben. Der Kayſer aber trat zeitlich ins Mittel, und brachte es dahin, daß, nach der Unterhandlung zu Gardeleben, A. 1611. der Hertzog zu Mecklenburg dem Kayſerlichen Gevollmächtigten, dem Ertz-Biſchoff zu Bremen, und dem Adminiſtrator des Hochſtiffts Schwerin, die Häuſer Schönenberg und Stove überliefern muſte. In Lübeck ſollte dieſe Streitigkeit bey einer ferner angeſtellten Unterſuchung vollends beygelegt werden; Als ſich aber dieſelbe auf die lange Banck verſchieben wollte, trat den 29. Apr. Hertzog Auguſt mit dem Dom-Capitul zuſammen, und nahm den 1. May Schönenberg, mit deſſen Bewilligung, wieder ein, da es dann endlich den 29. beſagten Monaths zu den Vergleich kam, daß das Dom-Capitul bewilligte hinführo wechſelsweiſe aus dem Celliſchen und Güſtrauiſchen Hauſe einen Biſchoff zu erwehlen. Solten aber beede gäntzlich ausgeſtorben ſeyn, ſolte daſſelbe ſich einer freyen Wahl, wie vorhin, bedienen können. Dieſes war kaum vorbey, ſo regte ſich Hertzog Frantz zu Sachſen Lauenburg, und beſchwehrte ſich A. 1610. den 23. Sept. durch ſeinen Abgeſandten höch-

Digitized by Google

lich 1) daß man ihn, wieder des Dom-Probſts, Heinrichs Daldorff Verſprechen, bey dieſer Biſchoffs-Wahl gäntzlich übergangen hätte. 2) Daß man bey der Beerdigung ſeines Pr. Philipps die Thüre des Doms nicht eher eröffnen wollen, biß man das Glocken-Läuten bezahlt hätte. 3) Daß ihm zuſtünde 6. Stiffts-Prâbenden nach Belieben zu vergeben, vermög einer päbſtlichen Bulle. Daß ihm das Gleite und die Nacheile im gantzen Stiffte gebühre. Das Dom-Capitul konte ihm hierauf ſo gleich, wie ers verlangte keine vergnügliche Antwort geben, darüber ward er noch zorniger, und bedrohete daſſelbe mit allerhand Gewalthätigkeit. Man ließ ſich dagegen nicht feige finden, beantwortete auch endlich die vorgebrachte Beſchwehrden dergeſtalt, daß er mit Fug und Recht weiter nichts einwenden konte. Beſonders wieß man ihm, daß die von ihm zu beſetzen begehrten 6. Stiffts-Pfrümden nur die 6. Pfarrlehn zu Stabel, Berckens, Siebeneichen, Berkentin, Seedorff und Lauenburg wären, worauf er doch am meiſten beſtanden war. Gedachte Wiederwärtigkeiten alſo die Hertzog Auguſten beym Antritt der Stiffts Ratzeburgiſchen Regierung zu ſtießen, daß darüber beynahe ein Schwerd das andere aus der Scheite gezogen hätte, mögen denſelben veranlaſſet haben auf dieſen merckwürdigen Schau-Thaler das wandelbare Glück zwiſchen zweyen Hauffen Kriegs-Völcker abbilden zu laſſen, mit dem angefügten ſehnlichen Wunſch, daß daſſelbe bald kommen und ſeine angehaltene Hoffnung zum ruhigen Beſitz des Stiffts Ratzeburg zu gelangen, erlöſen oder erfüllen möchte.

Es war dieſer fromme, gelehrte, auch in der Welt wohl bewanderte Fürſt, Hertzog Wilhelms des jüngern zu Braunſchweig und Lüneburg, und der Dähniſche Pr. Dorotheen dritter A. 1568. den 18. Nov. gebohrner Sohn, der von A. 1583. zu Wittenberg, Leipzig, und Straßburg wohl ſtudieret, darauf A. 1590. die Reiſe in auswärtige Länder angetretten hatte, ferner K. Heinrichen IV. in Franckreich K. Rudolphen II. in Ungarn, und den Hanſeeſtädten, als Feld-Obriſter biß A. 1606. Kriegs-Dienſte geleiſtet hatte. A. 1631. fiel nach Abſterben ſeines ältern Bruders die Lüneburgiſche Regierung an ihm, welche er nach Abgang der Fürſtlichen Wolffenbütteliſchen Linie, mit der Calenbergiſchen Lands-Portion vermehrte, ſolchen aber A. 1636. dem jüngern Bruder Hertzog Georgen überließ, und endlich gar noch in ſelbigen Jahre dem andern Bruder Hertzog Friedrichen, wegen groſſer Leibs-Schwachheit die völlige Lands-Regierung abtrat, und

bald

bald hernach den 1. Oct. A. 1636. das zeitliche mit dem Ewigen im 68ſten Jahr ſeines Alters verwechſelte. Er hatte zween Wahl-Sprüche in der Teutſchen und Lateiniſchen Sprache. Jener lautet alſo: Elend nicht ſchad, wer Tugend hat, und dieſer: PATRIIS VIRTUTIBUS; dieſen hat er gemeiniglich auf ſeinen Thalern zu führen pflegen. Vid. Winckelmann *in Stamm u. Regent. Baum der Hertz. zu Br. Lüneb. p.* 169. Chronic. Epiſc. Ratzeburg in Dn. de Weſtphalen *T. II. Script. rer. Germ. col.* 1994. Rehtmeier *in Br. Luneb. Chr. lib. III. c.* 84. *p.* 1643.

Müntz-Neuigkeit.

Ich habe mehrmahls in dieſem Wercke gemeldet, daß die neuen Müntzen des durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig- und Lüneburg faſt aller andern Müntzſtände im H. R. R. Müntzen an Menge, Gröſſe, richtigen Gehalt, wie auch an zierlichen und ſinnreichen Gepräge, weit übertreffen, und deßwegen auch ſo lieb und werth gehalten werden, daß man an vielen Orten angefangen hat, davon beſonders Sammlungen zu machen. Hierzu kan das nette Buch, welches den Tittul führet: Vollſtändiges Braunſchweig-Lüneburgiſches Müntz- und *Medaillen* Cabinet, oder: Umſtändliche Beſchreibung aller goldnen und ſilbernen Müntzen, welche das Durchlauchtigſte Hauß Braunſchweig-Lüneburg ſeit zwey hundert Jahren ausprägen laſſen, nebſt einem Anhang von denen Müntzen einiger Grafen und Städte in denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen, und zu Helmſtädt bey Joh. Drimborn in 4. auf das feinſte Schreib-Pappier iſt gedruckt worden, und dritthalb Alphabeth beträgt, wegen ſeiner groſſen Vollſtändigkeit, ordentlichen Einrichtung, und genauen Beſchreibung, ſehr behülfflich ſeyn.

Es iſt dieſes nützliche Werck aus der geſchickten Feder eines vornehmen Herrns gefloſſen, dem nicht nur alles bekannt iſt, was von der Braunſchweigiſch-Lüneburgiſchen Hiſtorie iſt geſchrieben worden, ſondern der auch eine ſo gründliche Wiſſenſchafft von dem Teutſchen Müntz-Weſen beſitzet, daß wohl niemand mehreres Vermögen und Stärcke gehabt hat, eine ſolche Arbeit dreiſte zu unternehmen, und gebührend auszuführen.

Deſſen zu Wolffenbüttel datirter Vorbericht von 6. Bogen zeiget an, daß er ſich nach dem Catalogo welchen der Abbt Molanus ſelbſt in

dreyen Tomis in f. in Lateiniſcher Sprache von dem in ſeinem zahlreichen Cabinet vorhandenen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Müntzen, und zwar ſowohl allen Current-Sorten, von Gold-Gülden und Ducaten an biß auf die Matthier, als den Medaillen, verfertiget, vornehmlich gerichtet hat. Es iſt derſelbe geſchrieben, und von demjenigen, welcher nachgehends im Druck von dem gantzen Molaniſch-Böhmeriſchen Müntz-Cabinet zur Auction deſſelben zu Celle A. 1744 8. gedruckt worden, wegen der Weitläufftigkeit, und beygeſetzten verſchiedenen Nachrichten gar ſehr unterſchieden. Weil aber derſelbe nur biß auf das Jahr 1722. ſich erſtrecket, ſo hat er ſich des anſehnlichen Vorraths, davon der allbereit verſtorbene Hofrath, Samuel Heinrich Schmid, und der noch lebende Fürſtl. Commiſſarius Herr Hans Heinrich Ridder zu Braunſchweig zuſammen gebracht haben, und Rehtmeier in Br. L. Chronick A. 1722. auf 60. Kupffer-Tafeln vorgeſtellet, und nicht allemahl zulänglich beſchrieben hat, ferner bedienet. Am meiſten ſind ihm die beſondern Sammlungen der beyden Brüder, des ſeel. Herrn Johann Heinrich Burckhards Fürſtl. Br. L. Hofraths und Leib-Medici, und Herrn Joh. Georg Burckhards, Fürſtl. Br. L. Hof- und Lehnsraths zu Wolffenbüttel, hierinne ſehr beförderlich geweſen, dieweil abſonderlich in der letztern auch alle nach der Zeit zum Vorſchein gekommene Müntzen vorhanden ſind.

Dieſe alſo vollſtändige Beſchreibung aller Br. L. goldenen und ſilberner Current-Müntzen und Medailles, davon man 1308 verſchiedene Stücke hat ausfindig machen können, iſt nach den verſchiedenen Linien des Hauſes, und nach der Folge derer in ſolchen regierenden Herrn, eingerichtet, und beſtehet aus 5. Haupttheilen. Der erſte enthält die Müntzen der Hertzoge aus dem alten Hauſe Braunſchweig in der Grubenhagiſchen Linie, der andere aus der mittlern Braunſchweigiſchen Linie von H. Heinrichen dem ältern an, biß H. Friedrich Ulrich in 7. Capiteln. Der dritte aus der mittlern Lüneburgiſchen Linie, in Harburg, Gifhorn, Celle und Danneberg in 12. Capitteln; der vierdte aus der neuen Wolffenbüttliſchen Linie von H. Auguſten den jüngern an biß auf dem jetzo regierenden H. Carln, in 7. Capitteln; und der fünffte aus der neuen Zell- und Calenbergiſchen jetzo Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Linie, von H. Georgen zu Calenberg an, biß König Georgen II. in 7. Capitteln. Der Anhang zeiget im 1. Capitel die Müntzen der Grafen von Diepholz, Hoja, Honſtein, und Blanckenburg-Reinſtein; im 2. Capittel der Stadt Braunſchweig, im dritten der Stadt Lüneburg, und im vierdten der Städte Hannover, Göttingen, Nordheim, Hameln und Eimbeck. Bey jeder Müntze iſt angeführet wo ſie bereits in andern Büchern in Kupffer abgedruckt oder beſchrieben anzutreffen iſt, und wo dieſes beſonders bey gantz neuen Müntzen nicht zu finden iſt, ſo wird zum Voraus gemeldet, daß ein ſolches Stück in gedachten Herrn Hof- und Lehnraths, Joh. Georg Burckhards auserleſenen Cabinet vorhanden iſt, zumahl da hauptſächlich auf deſſen Veranlaſſung dieſes Verzeichnüß iſt verfertiget worden. Von allen Hertzogen, deren Müntzen vorgezeiget werden, ſtehen zwar kurtze aber gründlich abgefaſte Lebens-Beſchreibungen, den Müntz-Beſchreibungen aber ſelbſt ſind nöthige und angenehme Anmerckungen öffters beygefügt. Bey jeder Medaille, wo es möglich geweſen, wird das Gewichte derſelben, und der

Nah-

Digitized by Google

Nahme des Eiſenſchneiders, gemeldet. Es iſt dieſes Werck mit vier ſehr dienlichen Regiſtern verſehen. Die drey erſtern ſind von den Nahmen der Durchlauchtigen Perſonen; deren Müntzen vorkommen, der darauf befindlichen Umſchrifften, und den angedeuteten Nahmen der Müntzmeiſter und Medailleurs in Alphabetiſcher Ordnung abgefaſſet; welche auch gleich auf dem Vorbericht folgen und voran ſtehen. Das vierdte zuletzt angefügte iſt ein richtiges Verzeichnüß von 87. Schrifften, worinnen Beſchreibungen oder Abdrücke von modernen Müntzen und Medaillen zu finden, welche in beſondere Claſſen eingetheilet ſind.

Aus beſondern Urſachen iſt die Auflage von dieſem Br. L. Müntz-Cabinet nur von hundert Stück, wie man bey aller Ehr, und Redlichkeit vergewiſſert. Davon hat man nur funfzig zum Kauf der Müntz-Liebhaber und zwar, das Exemplar für fünff Reichs-Thaler, ausgeſetzet, welche nirgend anderswo, als bey mir in Göttingen anzutreffen ſind. Damit daſſelbe nicht noch koſtbarer ſeyn möchte, ſo hat man die Kupffer-Tafeln mit guten Bedacht lieber weggelaſſen, zumahl da daſſelbe zu Stande zu bringen, und auf das netteſte an das Licht zu ſtellen, ohnehin, wie ein jeder leicht abnehmen kan, nicht geringe Speſen erfordert hat.

Da nichts auf der Welt zur unverbeſſerlichſten und äuſſerſten Vollkommenheiten kan gebracht werden, ſo ſoll alles dasjenige, was etwann zur Ergäntzung, Vermehrung und Verbeſſerung dieſer Schrifft künfftig ſolte entdeckt oder zum Vorſchein weiter gebracht werden, in beſonders ausgefertigten Zuſätzen den Müntz-Liebhabern auch in die Hände kommen, daß alſo dieſelben wegen einer neuen und verſtärckten Auflage geſichert ſeyn können.

Mit den alten Blech-Müntzen der Br. L. Hertzoge, ob ſchon es deren viele giebt, hat man ſich nicht beſchäfftigen wollen, dieweil doch nicht für gewiß kan behauptet werden, welchen Heinrich oder Otto u. ſ. m. dieſe oder jene eigentlich kan zugeſchrieben werden; ſondern man iſt gantz allein bey den modernen Müntzen geblieben, und zwar von der Zeit an, da man angefangen hat die groſſen zwey löthigen Silberlinge zu müntzen, die nachgehends Thaler geheiſſen haben. Es werden demnach jedem zur Regierung gekommenen Hertzoge, nach der vorhin angezeigten Abtheilung, die ihm gehörigen Thaler, Gold-Gülden und Ducaten, Land- und Scheide-Müntzen, Medailles und Begräbnüß-Müntzen, in der Jahr-Ordnung, und wohl von einander unterſchieden, angeführet, und zwar auch diejenigen Medailles, welche ſie nicht ſelbſt, ſondern andere ihnen zum Ehren-Gedächtnüß haben prägen laſſen.

Die ſtärckſte Folge iſt darinne von den Thalern der regierenden Herrn zuſamme gebracht worden. Den älteſten hat Hertzog Heinrich, der jüngere zu Braunſchweig, ohne Jahrzahl, und hernach mit der Jahrzahl 1530 ausmüntzen laſſen. Von Gold-Gülden und Ducaten iſt dieſelbe ſchwächer. Von der Land-Müntze, die nicht nach den Species Reichs-Thaler Fuß ausgepräget iſt, wird angemercket, daß es zweyerley dergleichen von dem Hauß Br. L. giebt, nemlich eine, die nach dem Leipziger Fuß beſchicket iſt, und die andere die von gantz feinem Silber gemüntzet wird, und von H. Friedrich Ulrichen, A. 1623. zur Steuerung der Kipper und Wipper-Zeit iſt aufgebracht worden; und daß man jene nach guten Groſchen, dieſe aber nach Marien-Groſchen berechnet. Von den Br. L. Medaillen

Digitized by Google

dailles wird billig geurtheilet, daß ſolche ſo wohl an Menge, Gröſſe, und Schwere, als an ſcharffſinniger Erfindung, und Kunſtreicher Arbeit ſich vor vielen ihres gleichen hervor thun.

Die allerneueſten Thaler darinne ſind die ſchönen fünff Communion-Ausbeut-Thaler auf dem Hartz von A. 1744. 45. und 46. dieſelben ſind von zweyerley Gepräge auf der Haupt-Seite. Die eine Sorte führet des Königs von Groß-Britannien, und Churfürſtens zu Br. u. L. und die andere des Herzogs zu Br. Wolffenbüttel Wappen und Tittul. Die Gegen-Seiten aber ſind auf beeden Sorten einerley nachfolgender maſſen:

Auf dem erſten Ausbeut-Thaler ſiehet man eine bergigte Gegend, und vorne einen Schwan, mit der Umſchrifft:

CANDIDVS HÆC PROFERT MONTANVS PRÆMIA CYGNVS.

und in dem Abſchnitt die Worte: Die Grube vveiſſen Schvvan kam in Ausbeut im Q. Luciæ 1732. I. B. H.

Auf dem andern ſtehet eine Gegend, worinnen drey mit hohen Tannen bewachſene Berge, worüber die Zeichen ♀ ☽ und ♄ zu ſehen, oben der herabſtrahlende göttliche Name. Unterhalb wird Ertz aus dem Gebürge gebracht, mit der Umſchrifft: DIE ERDE IST VOLL DER GUTE DES HERRN. Im Abſchnitt: Die Grube Güte des Herrn kam in Ausbeut im Q. Remin. 1740. I. B. H.

Auf den dritten eine Bergwercks-Gegend, darüber eine aus den Wolcken hervorgehende Hand mit einem Krantz, und der Beyſchrifft: NON MARCESCET. Im Abſchnitt: Die Grube Cronenburgs-Glück kam in Ausbeut im Q. Luciæ 1705. I. B. H.

Auf dem vierdten: Eine auf der Laute ſpielende Frauens Perſon in einer Bergwercks Gegend: TV QVONDAM ABIECTAM REDDIS DEVS ALME SONORAM. Im Abſchnitt: Die Grube Lautenthals-Glück kam in Ausbeut im Q. Remin. 1685. I. B. H.

Und auf dem fünfften: Ein Regenbogen über einer Bergwercks Gegend: LOBE DEN DER IHN GEMACHT HAT. SYR. c. 43. Im Abſchnitt: Die Grube Regenbogen kam vvieder in Ausbeut im Q. Luciæ 1746.

Dergleichen ſchöne und mit wohl ausgeſonnenen Sinnbildern gezierte Ausbeut-Thaler machen groſſe Luſt zum Bergbau, und erwecken eine gute Hoffnung zu reicher Erfüllung des Bergmänniſchen Wunſches. Glück auf!

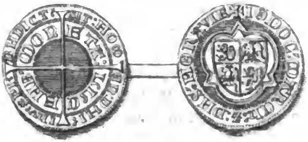
)o(

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

28. Stück den 13. Julii 1746.

Ein ſehr rarer Luxenburgiſcher Groſche Marggraf JOBSTS in Mähren, welcher A. 1411. als erwählter Römiſcher König geſtorben iſt.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die erſte Seite enthält ein über die gantze Fläche gelegtes ſchmahles und plattes Kreutz mit zweyfacher Umſchrifft. Die äuſſere lautet alſo: BEN. e DICT. um. SIT. NOMEN. DNI. (: Domini) IHV. (Jeſu) XPI. (Chriſti) Und die innere: MONETA LVCENB. urgica.

Die andere Seite zeiget in einer ausgerundeten und mit drey Ecken gezierten Einfaſſung den von dem Luxenburgiſchen und Mähriſchen Wappenzeichen quadrirten Wappenſchild, mit der Umſchrifft: IODOC. us MARCH. io. Z. (&) DNS. (Dominus) MORAVIE.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Dieſen gar raren Groſchen erblickte ich zu erſt im Nachtrag des von mir in vorhergehenden belobten *Catalogi* von theils alten raren Griechiſch- und Römiſchen Müntzen, *Numis ſolidis*, *bracteatis*, Ducaten, gantzen, halben und viertels Thalern, Groſchen, *Medaillen* und *Amuletis*, ingleichen geſchnittenen alten Edelgeſteinen, ſilbern *Ecty-*

Digitized by Google

pis von Steinen, *Sigilis*, und Urnen, an einem in Dreſden befindlichen, und überhaupt zu kauffen angebothenen ſehr anſehnlichen Cabinet, *p.* 155. und wäſſerte mir darnach das Maul gewaltig; wie mir es aber mehrmals bey dergleichen Sehnſucht gegangen iſt, daß mein Verlangen anders woher gantz unverſehends iſt erfüllet worden, ſo geſchahe es auch darinne. Ich bekahm von meinem mildreichen Beförderer dieſer Müntz-Blätter den H. B. V. B. Z. F. ein Baquet Müntzen zugeſchickt, darunter befand ſich auch dieſer angenehme Jobſts-Groſche. Ich wünſchte um ſo vielmehr denſelben in Original anſüchtig zu werden, dieweil der jetzige berühmte Profeſſor in Altorf Herr Joh. Albrecht Spieß bey erhalter Magiſter-Würde vor zwanzig Jahren de Vindiciis Electionis dubiæ *Jodoci* Jmp. contra Sigismundum ſeine inaugural Diputation unter meinem Præſidio daſelbſt gehalten und ich auch nach der Zeit verſchiedenes merckwürdiges von dieſem, ſo zu ſagen nur übernächtigen Kayſer zuſammen geglaubet hatte, dabey aber doch nicht einmahl vermuthen können, daß noch eine Müntze von demſelben vorhanden ſeyn ſolte. Da mir nun Gott lob! bey dieſer fortgeſetzten Müntz-Beluſtigung recht vieles und gewiß gantz ungemeines Glück wiederfahren iſt, alſo rechne ich dieſes billig auch darzu, daß mir dieſer Groſche ſo unvermuthet aufgeſtoſſen iſt, welchen ich auch weit höher achte, als manche neue Medaille, zumahl, da die Erfindungen immer ſchlechter werden, und ſo mißrathen, daß man das Bauch-Grimmen davon bekommen möchte. Der gute Geſchmack iſt auch hierinne nun gantz verderbt; jedoch ſtehet jedem frey Diſteln für eine Ananas zu kauen; Profit!

Marggraf JOBST war der älteſte Sohn Marggraf Johann Heinrichs, des jüngern Sohns des erſten Königs in Böhmen aus dem Gr. Luxemburgiſchen Hauſe Johanns, und eines Bruders K. Carls IV. von der andern Gemahlin, Margaretha, des Schleſiſchen Hertzogs Niclas II. in Troppau und Ratibor Tochter. Jobſt rettete ſeines Vaters von der Gr. Margareth in Tyrol, als ſeiner erſten Gemahlin ſo ſehr beſchimpffte Ehre die ihn A. 1341. aus dem Ehe-Bette weggejagt hatte, weil ſie ihn nicht mannhafft genug befunden hatte. Marggraf Johannes ſchritte A. 1350. zur zweyten Ehe mit beſagter Schleſiſchen Printzeßin, und bekahm von derſelben fünff Kinder, drey Söhne, und zwo Töchter.

Beneſſius von Weidmühl *in Chron. Eccleſ. Prag. lib. IV. ad h. a.* ſchilt diejenigen für Lügner die ihn mit dieſer Schmach belegt haben: Et tunc deletum

letum eſt opprobrium ejus, mentitique ſunt, qui dicebant ipſum eſſe impotentem ad generandum, cum illo tempore Princeps eſſet puer, & totus Juvenis. Daß er ein allzu junger und gar zu unzeitiger Ehemann geweſen, will die nach einer männlichen Stärcke ſehr ſeufzende Pr. Margareth nicht eingeſtehen, ſondern ſagt vielmehro in ihrer K. Ludwigen überreichten Klage und Bittſchrifft um die Eheſcheidung, quod vir nobilis, Johannes, Reg. Boh. filius, jam dudum ſibi matrimonio copulatus, & *poſtmodum in ætate debita conſtitutus*, ac per tanta temporum ſpatia ſecum habitans, quanta ſufficiunt, ac ſufficere debent, ſecundum ſtatuta tam Divinæ, quam humanæ legis, ad debitum carnalis copulæ, per virum ſive maritum ſuæ uxori reddendum, non potuit dictus Johannes, neque valuit, ſicuti neque valet, aut poteſt, nec unquam poſſe creditur in futurum, eandem carnaliter cognoſcere ſibi conjugem Margaretam, quemadmodum multis & quaſi omnibus poſſibilibus modis hoc tentans, eundem Johannem impotentem, & omnino inhabilem ad opus præfatum ſe dicit expertam. Dieſes gerichtliche Angeben einer Fürſtlichen Gemahlin ſagt viel, und braucht, wann man es mit des Beneſſii Entſchuldigung zuſammen halten will, eine Hiſtoriſche Erläuterung.

Marggraf Johann Heinrich war A. 1322. den 12. Febr. gebohren, ward als ein zweyjähriger Knabe mit der Tyroliſchen Gräfin Margareth verſprochen, A. 1327. nach Tyrol geſchickt, und nach neun Jahren A. 1336. im 14. Jahr ſeines Alters mit derſelben vermählet. Er war alſo 19. Jahr alt, da ihm die lüſternde Gr. Margareth A. 1341. die Schippe gab. Den bewährten hiſtoriſchen Beweiß hiervon hat Ant. Steyerer, S. J. *in addit. ad Comment. pro hiſt. Alb. II. Duc. Auſtr. p. 675. ſq.* beygebracht. Ob nun gleich Beneſſius darinne ſcheinet recht zu haben, daß der funffzehen Jahr jüngere Marggraf Joh. Heinrich ob præmaturam Venerem ſeine A. 1307. gebohrne, und folglich 29. jährige Braut Margareth von A. 1336. an nicht hat gewaltigen können; ſo geben doch die in dem von neuen vor dem geiſtlichen Gerichte A. 1349. vollends ausgeführten Eheſcheidungs Proceße von Marggraf Johann Heinrichs Anwalt der Gr. Margareth Anwalt zu beſchwehren vorgelegte Probatorial-Articul eine andere Urſache an, welche auch die Gr. Margareth eingeſtanden hat; dieſelben lauten alſo:

II. *Item*, quod idem Dn. Johannes eidem Dn. Margaretæ domo, menſa & lecto, eisdem per decem annos cohabitavit & ultra. *Iſtam fatetur eſſe veram.*

III. *Item*, quod idem Dn. Johannes & Dna Marg. prædicta per eosdem X. annos, vel ſaltem per triennium continuum, infra decennium ſupradictum ſibi invicem fidelem operam dederunt ad carnalem copiam faciendam, ſua corpora ſibi invicem debite voluntarii exhibentes. *Iſtam confitetur.*

IV. *Item*, quod Dn. Johannes prædict. adverſus Dn. Margaretam maleficiatus duntaxat, ut indubitanter præſumitur, cum ea nunquam factus eſt, nec unquam effici potuit, una caro. *Iſtam confitetur.*

V. *Item*, quod Dn. Marg. præd. præſcriptum maleficium & impotentiam in præfato Dn. Johanne perpendens, ab ipſo divertit *&c. Iſtam confitetur.*

VII. Item, quod Dn Johannes præd. naturalem habet potentiam mulieres alias cognoſcendi, *&c. Iſtam credit ex fide dignorum relata eſſe veram.*

Dem hochwerthen Frauenzimmer, welches dieſen Münz-Bögen ein günſtiges Auge gönnet, wird es hierzu an einen vertrauten Dolmetſcher nicht fehlen; ich würde demſelben davon auch nicht was ins Ohr ſagen. Ich zweiffle auch gar ſehr, daß ſolches ſo geſinnet ſeyn ſolte, als wie die Gr. Margareth. Allenfalls aber kan einigen dieſes Exempel zur Entſchuldigung dienen, daß ſie deßwegen nicht ſo erröthen dürffen. Ich werde auch auf Verlangen, wann man dergleichen Hiſtörgen mehr nöthig hätte, gar gerne damit weiter dienſtlich an die Hand gehen. Um deßwegen ein Zutrauen zu mir zu erwecken, ſo will ich anführen, was dem gar zu gutwilligen Hertzog Welffen in Bayern von der frechen Mathilde in Tuſcien bey dem mit ihr A. 1089. gehaltenen Beylager im gleichen Fall geſchehen iſt. Denn hat Coſmus Pragenſis ein Geiſtlicher Herr, kein Bedencken getragen *lib. II. Chron. ad A.* 1074. dieſes zu erzehlen, ſo darff ich ihm ſolches ja wohl nachſchreiben: Nox aderat, cubiculum intrant, ſuper alta ſtrata gemini ſe locant. Dux Welfo ſine Venere, cum Matilda virgine. Ubi inter alia, & poſt talia, inter tales qualia fiunt, Dux Welfo ait: *O Domina, qvid tibi voluiſti, quare me vocaſti ut riſum de me faceres, & me in ſibilum populis, & in commotionem capitis poneres? Plus te confundis, tu me confundere ſi vis. Certe aut tuo juſſu, aut per tuas pediſſequas, aliquod maleficium vel in tuis veſtimentis, vel in lectis terniis, latet. Crede mihi, ſi frigidæ naturæ fuiſſem ad tuam voluntatem nunqvam veniſſem:* Hæc, cum prima & ſecunda nocte Dux objiceret Dominæ, tertia die ſola ſolum ducit

in

Digitized by Google

in cubiculum &c. & exhibuit ſe, ſicut ab utero matris, nudam, & inquit: *En non eſt ubi aliquod maleficium lateat.* At ille ſtabat auribus omiſſis, ut iniqvæ mentis aſellus, &c. Tandem indignata apprehendit manu ſiniſtra anticiput ſemiviri, atqve dextra manu dat illi magnam alapam, & extrudit eum foras &c. Taliter confuſus Dux Welpho fugit. &c. Ich habe aus dieſer hircoſa putidioreque omnibus cloacis narratione Coſmæ Pragenſis, wie ſie Andr. Brunner *annal. Boic. P. III. Lib. I. ad. n. VIII. a.* 1095. *col.* 48. billig nennet, noch vieles wieder die Ehrbarkeit lauffendes weggelaſſen, weil auch derſelbe ſolche mit dieſen eine Reue hierüber anzeigenden Worten endiget: Hæc ſufficit breviter dixiſſe, quæ utinam non dixiſſem.

Oben angeführte und vergewißerte zweyte Verheurathung Marggr. Joh. Heinrichs entdeckt uns das Geburts Jahr ſeines älteſten Sohns Jobſts, welchen Cuſpinianus, Peucerus, Goldaſt und mehr andere gantz irrig zu einem neunzigjährigen Greiß machen, dieweil daraus erweißlich iſt, daß Jobſt vor A. 1451. unmöglich kan auf die Welt gekommen ſeyn.

Nach ſeines Vaters A. 1375. den 12. Nov. erfolgten Abſterben theilte er die demſelben von ſeinem Bruder K. Carln IV. A. 1349. unter gewieſen Bedingungen eingeräumte Marggrafſchafft Mähren mit ſeinem Bruder Procopio. Beede beherſchten dieſelbe ruhig biß A. 1383. die unruhigen Ungarn, unter der Anführung des räuberiſchen Stephans Konthy, einen ſtarcken Streiff ins Land thaten, alles ausplünderten, und das ruckſtändige verheerten. Der Mähriſche Adel ſatzte ſich zwar gleich zu Pferde, war aber zu ſchwach dieſe Raub-Vögel zu verſcheuchen, und ward vielmehr von ihnen in einen Wald getrieben. Als aber die beeden fürſtlichen Brüder mit 2000. Fuß-Knechten und 500 wohl gerüſteten Reutern den ihrigen zu Hülffe anruckten, ſo erſchlugen ſie dererſelben 4500. nahmen über 3000. davon gefangen, und bekahmen allen Raub von mit ſich geſchleppten Unterthanen wieder.

A. 1387. wollten dieſelben dem Dom-Capitul in Olmütz ihren jüngſten Bruder, Joh. Sobieslaum, der Biſchof zu Leutmeritz war, an des verſtorbenen Biſchofs Peters III. Stelle, zum Biſchof daſelbſt aufnöthigen, und als ſich der Dom-Probſt und Dechant darwieder ſetzten, ſo zogen ſie demſelben alle ihre Güter ein. Dieſe Wiederwärtigkeit hielte Jahr und Tag an, biß P. Urban VI. dieſelbe ſolchergeſtalt vermitmittelte, daß er Sobieslaum zum Patriarchen in Aqvileja machte und ex partium Compromiſſo Nicolaum aus Preuſſen von Bißthum Coſtnitz zum Bißthum Olmütz beförderte.

Dieſe beede Brüder geriethen bald hernach ſelbſt einander in die Haare, K. Wentzels wegen. Denn als derſelbe ſich in Böhmen ſo übel aufführete, und mit den Land-Herren gar gewaltſam verfuhr, ſo hielte es Procopius, und der Hertzog zu Görlitz Johannes, des Kayſers Vaters Bruder, mit dem Kayſer; Jobſt und K. Sigismund hingegen mit den Böhmen, und verſchafften ſo gar, daß der Kayſer zweymahl A. 1394. und A. 1402. in eine harte Gefangenſchafft gerieth. Nachdem er ſich aus der erſten liſtiger Weiſe erlediget, und ſtrenge Rache an ſeinen Wiederwärtigen auszuüben anfieng, belagerte ihn Jobſt, und der Ertz-Biſchof in Prag Wolfram, mit Hülffe der Marggrafen in Meißen A. 1401. und nöthigten ihn den 12. Auguſt. zu einen Vertrag mit den Ständen. Deſſelben kurtze Dauer aber verurſachte des Kayſers zweyte Verhafftirung. Nachdem er ſich wieder in Freyheit geſetzet, ernante er ſeinen getreuen Beyſtand, Procopium, zum Erben. Deswegen kahm es A. 1404. zwiſchen beeden Brüdern zum öffentlichen Bruch. Procopius brachte in Laußnitz und Böhmen viel Kriegs-Volck zuſammen, erhielte auch von K. Wladislao Jagellone in Pohlen eine ſtarcke Hülffe, und bemächtigte ſich der Stadt Znaim, weil ihm wegen der zugetheilten Böhmiſchen Erbſchafft, Jobſt ſeinen Antheil an Mähren einziehen wolte. Er ſetzte ſich darinnen ſo feſte, daß ihm Jobſt in der mit aller Macht und Oeſterreichiſchen Hülffe unternommenen Belagerung nichts anhaben konte, viel Volck durch öfftere und ſtarcke Ausfälle einbüſſete, und bey einbrechenden Winter mit einem verwilligten halbjährigen Stillſtand die Belagerung aufheben muſte.

Procopius begab ſich hierauf zu K. Wentzeln, und ward von demſelben nach Bautzen geſchickt, um den Aufruhr der Bürger zu ſtillen. K. Sigismund brach indeſſen A. 1405. im Frühling in Böhmen ein, und umſetzte den aus der Ober-Laußnitz zurück gekehrten Procopium in dem Schloſſe Bezdez, überredete auch denſelben, daß er, um einen billigen Vergleich zu treffen, zu ihm auf Treue und Glauben ins Lager kahm. Sie hatten aber kaum die Unterredung angefangen, ſo brachen etliche Königl. Trabanten in das Gezelt, legten die Hände an den Procopium, und ſchleppten ihn gefänglich nach Brün, wo er den 24. Sept. an beygebrachtem Giffte den Geiſt aufgab. Dieſe an dem Procopio ſo unredlich verübte Mißhandlung zog K. Sigismunden und Jobſten einen groſſen Haß zu. Procopius hatte in ſeiner Abweſenheit Hyncken von Koldſtein, und Joh. Sokol die Stadt Znaim wohl zu verwahren anbefohlen. Sokol, um ſeines Herrn Tod zu rächen, ſtreiffte mit einem

Theil

Digitized by Google

Theil der Beſatzung in Oeſterreich und nahm Lava weg. Ertz-Hertzog Albrecht wolte es ihm wieder abnehmen, muſte aber weil er von einer hefftigen Kranckheit in der Belagerung überfallen worden, wieder abziehen, behandelte doch bald darauf dem Sokol, daß er ihm für 32000. Rheiniſche Gülden dieſen Ort wieder einräumte.

Dadurch bekahm er Muth ſich noch einmahl A. 1406. an die Stadt Znaim zu wagen, woraus Hynko von Koldſtein Oeſterreich groſsen Schaden zufügte: Dieſer aber wehrte ſich tapffer und ſchlug alle Stürme ab. Bey dem letzten ward Hertzog ſelbſt den 13. Julii, als er zu Pferdte den Anfall anordnete, von einem Pfeil erſchoſſen, worauf die Belagerung aufgehoben ward. Viele Mähriſche Edelleute von der Parthey Marggraf Jobſtens hatten ſich zu den Oeſterreichern geſchlagen. So bald nun dieſe zurück gewichen waren, verwüſtete der Rachgierige Hynko ihre Güter, überfiel Nicolaum Kuna im Schloſſe Geviſſowitz, und führte ihn mit Weib und Kindern gefangen hinweg. Sein Lieutenant Peter Pabienitz paſſete Heinrichen von Lichtenſtein auf, wie er von Brün nach Nickolsburg gehen wolte, und brachte ihn auch gefänglich nach Znaim. Dardurch wurden die beeden Brüder von Lippa, Berthold und Hynko aufgebracht, daß ſie ihre Freunde und Nachbarn aufbothen, Znaim umzingelten, und eine Weile dieſen Landverderbern und Plackern das Auslauffen verwehrten. Die Bürger in Znaim wurden derſelben endlich auch überdrüſſig, und beſorgten ſich einer neuen Belagerung, die einmahl für ſie doch übel ablauffen würde. Dahero pflegten ſie heimliche Unterhandlung mit Marggr. Jobſten, und gaben ihn ſogleich Nachricht als Koldſtein und Pabienitz einen neuen Streif in Oeſterreich gewagt hatten. Derſelbe rückte unverzüglich mit vieler Mannſchafft an, und ward mit offenen Thoren empfangen. Den Bürgern und Innwohnern geſchahe kein Leid; 70. aber von den zurückgelaſſenen Anhängern des Koldſteins bekahmen den Strick, und 12. das Schwerd zu Lohn. Koldſtein und Pabienitz entkahmen glücklich durch einen groſſen Umweg nach Landſtein in Böhmen. Auf ſolche Weiſe zog ſich Marggr. Jobſt, einen ſcharfen Dorn aus dem Fuß, und ward wieder völlig Herr von Mähren.

Er hatte ſich indeſſen dergeſtalt mit K. Wentzeln ausgeſöhnet, daß derſelbe ihn auch bey der nach K. Ruprechts Tod zu Franckfurt angeſtellten Wahl mit ſeiner Böhmiſchen Stimme A. 1410. den 1. Oct. zur Röm. Kayſerl. Teutſch. Reichs-Würde, wieder ſeinen verhaſten Bruder K. Sigismunden, befördern half. Er gab ſich dabey ſelbſt als Pfands Innhaber

haber der Margrafſchafft Brandenburg von A. 1388. die Stimme, welches K. Sigismund nicht leiden wolte, ſondern behauptete es wäre ihm bey dieſer Verpfändung das Eigenthum und Churrecht verblieben. Das gütige Verhängnüs unterbrach den darüber entſtandenen Streit zwiſchen ſo nahen Bluts-Verwandten, welcher in einen gefährlichen Krieg würde ausgeſchlagen seyn, durch das A. 1411. den 8. Jenner erfolgte Abſterben K. Jobſtens. Er liegt in der von ſeinem Vater erbaueten Kirche des Heil Apoſtels Thomas in Brün begraben.

Es iſt noch übrig anzuführen, warum Marggr. Jobſtens Tittul und Wappen auf dieſem ſehr raren Luxempurgiſchen Groſchen geprägt zu ſehen iſt? wornach auch der G. L. dieſes Müntzbogens vermuthlich bey ſich ſelbſt ſo bald er deſſen Abſtich anſichtig werden wird, gleich fragen dürffte, dieweil ihm bewuſt iſt, daß derſelbe kein Beſitzer dieſes Landes jemahls geweſen iſt. Es hat aber damit folgende Beſchaffenheit. K. Carl IV. überließ A. 1346. ſeinem jüngſten Bruder Wentzeln, das von ihm nachgehends auch A. 1354. zum Hertzogthum gemachte Luxemburgiſche Land, nach deſſen Abſterben ohne eheliche Leibes-Erben, fiel daſſelbe A. 1385. an K. Wentzeln zurück, der es ſeiner jungen Muhme Eliſabeth, ſeines jüngſten Bruders Hertzog Hanſens zu Görlitz Tochter, zum Heurath-Guth verſprach, und indeſſen Marggr. Jobſten zum Landverweſer beſtellte, biß dieſelbe mannbar ward, und A. 1409. Anton von Burgund, Philipps des Kühnen, Hertzogs in Burgund, mittlern Sohn, heurathete. Dem K. Wentzel A. 1411. das Hertzogthum Luxenburg mit Uberlaſſung ſeines Erbrechts gäntzlich einräumete. Vid. M. Emundus *in magno chronico Belg.* in Piſtorii *Script. rer. Germ. T. III. p.* 309. Lud. Guicciard. *in deſcript. Belgii P. II. p.* 327. De Jodoci reb. geſt. in Morav. I. Tom. Jo. Peſſina de Ezechorod *in Mart. Morav. Lib. I. c.* 4. *p.* 48. & lib. IV. c. 3. p. 435.-52. Hayek. *in chron. Boh. ad. h. an.*

Der Wöchentlichen

Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

29. Stück den 20. Julii 1746.

Ein recht ſchöner Ducate FRIEDRICH ALEXANDERS Grafens von Wied, von A. 1744.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite zeiget des Grafens geharniſchtes Bruſt-Bild im Profil, von der rechten Geſichts-Seite, mit dem umher ſtehenden Tittul: FRID: ericus. ALEX: ander. C. omes WEDÆ. D: ominus. IN. RVNCK: el. ET. ISENB: urg.

Die Rück-Seite enthält ein artiges Sinnbild, nemlich einen ſehr ausgebreiteten und fruchtbahren Baum in einer angenehmen Landſchafft, unter dem darüber in einem Dreyeck ſtrahlenden Auge göttlicher Vorſicht, mit der Umſchrifft: BENIGNITATE COELI TERRAM SVAM UBERAT. Im Abſchnitt iſt zu leſen: OB SPEM RENASCENTEM. CIƆIƆCCXLIV.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Wie lieblich fallen doch die Schauſtückmäſſigen Current-Müntzen jederman in die Augen, und ſetzen ſich beym erſten Anblick in eine beſondere Hochachtung, und weit höhern Werth, als die andern gangbaren Geld-Sorten mit dem gewöhnlichen Wappen-Gepräge. Das Auge

Digitized by Google

hat ein Vergnügen ein ungemeines und wohlvorgeſtelltes Bild zu erblicken, und der Verſtand erfreuet ſich, etwas wohlausgedachtes genau zu betrachten, und daran die Stärcke ſeiner Beurtheilungs Krafft zu prüfen. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß alle des H. R. R. Müntzherrn Belieben trügen, mit ſinnreichen Sinn-Bildern, an ſtatt der nun ſo unzehliche mahl gebrauchten Wappen, ihr Geld-Gepräge zum wenigſten nur etliche mahl, auszuzieren, ſo würde das Müntz-Vergnügen noch weit ſtärcker unterhalten werden können; es würde dabey doch nicht an Gelegenheit fehlen, auch das Wappen, wann man es für unumgänglich nöthig erachten ſolte, wohl anzubringen. Die ſchönen Thaler, Ducaten und kleinere Müntzen des A. 1719. allzufrüh aus der Welt geſchiedenen preißwürdigſten Biſchoffs zu Würtzburg, Chriſtoph Frantz von von Hutten geben davon ein vollkommenes Muſter, zu welchen auch der auf dieſen Bogen ſtehende Ducate gehöret. Da mir auch ſonſt noch niemahls eine Gräfl. Wiediſche Müntze zu Geſichte gekommen iſt, ſo habe ich auch deshalben denſelben hier vorſtellen wollen, da er mir, in dieſer Leider! Leider! ſo gar goldnen Zeit, ohngefähr in die Hände gekommen iſt.

Es hat denſelben Herr Friedrich Alexander Graf zu Wied, und Herr zu Runckel und Iſenburg, Neu-Wiediſcher Linie, Königl. Preußiſcher Ober-Cammer-Herr, und des Gräfl. Weſtphäliſchen Collegii erſter Director, prägen laſſen. Es hat derſelbe zu Eltern Gr. Friedrich Wilhelm, der A. 1737. den 17. Sept. geſtorben, und Louiſe Charlotte, Alexanders Burggr. von Dohna Tochter, die A. 1736. den 25. May verſchieden iſt, und iſt gebohren A. 1707. den 18. Nov. Er hat ſich A. 1739. den 2. Jan. vermählet mit Carolina der älteſten Tochter des zu Hachenburg in der Gr. Sayn reſidirenden Herrn Georg Friedrichs Burggr. von Kirchberg, und Fr. Sophien Amalien, gebohrnen Gr. zu Naſſau-Saarbrück; die A. 1720. den 19. Oct. gebohren iſt, und A. 1741. den 25. Dec. Graf Friedrich Carln zur Welt gebracht hat.

Die nette Uberſchrifft des auf dieſem Ducaten ſtehenden Sinnbilds iſt aus des Plinii *Panegyrico Nervæ Trajano Auguſto dicto* genommen. Es wird darinne *cap. XXX.* und *XXXI.* zum Lob dieſes gutthätigen Kayſers angeführet, daß derſelbe das wegen einer eingefallenen groſſen und langwierigen Dürre, welche die gewöhnliche Uberſchwemmung des Nilſtroms gehindert, am Getraide ſtarck Mangel leidende ſonſt ſo fruchtbare Egypten, das man doch ſonſt als die Brod-Kammer der Stadt Rom angeſehen hatte, aus den überflüßig angefüllten Proviant-Häuſern dieſer

Stadt

Stadt hätte reichlich verſorgen laſſen, und dadurch der daſelbſt entſtandenen groſſen Hungers-Noth abgeholffen hätte. Hierauf ſagt Plinius *cap. XXXII.* Quam nunc iuvat, provincias omnes in fidem noſtram ditionemque veniſſe, poſtqvam contigit Princeps, terrarum qui fœcunditatem nunc huc, nunc illuc, ut tempus & neceſſitas poſceret, transferret referretque; qvi diremtam mari gentem, ut partem aliquam populi plebisque Romanæ, aleret ac tueretur? Et COELO quidem nunqvam BENIGNITAS tanta, ut omnes ſimul TERRAS UBERET foveatque. Vermuthlich alſo werden des Herrn Grafen Gedancken in dieſem Sinn-Bild auch dahin gehen, daß er aus ſeiner Landsvätterlichen Vorſorge, unter göttlichen Seegen, durch allerhand löbliche Anſtalten ſein Land wolle noch fruchtbahrer machen, worzu ſich auch allbereit eine gute Hoffnung hervor thue. Habe ich in dieſer Muthmaſſung gefehlet, ſo will ich mir eine beßere Erklärung davon dienſtlich ausgebetten haben.

Die Grafen zu Wied theilen ſich anjetzo in zwo Linien, nehmlich in die in Runckel, und die in Neue Wied. Sie haben zum Stamm-Vater Gr. Hermann I. welcher A. 1591. den 10. Dec. in den Königl. Frantzöſiſchen Lager vor Rouan mit Tod abgegangen iſt, und vier unmündige Söhne, nehmlich Joh. Wilhelm, Hermann, Joh. Caſimiren, und Philipp Ludwigen hinterließ. Deren Vormund, Georg, Gr. zu Naſſau und Catzenelnbogen hat A. 1595. den 31. Aug. mit ihres Vaters Bruder, Gr. Wilhelm eine Grund- und Erbtheilung der verlaſſenen gantzen altväterlichen Graf- und Herrſchafften, zu Endigung des zwiſchen gedachten beeden Brüdern ſeit ihrer Vaters Gr. Johanns Abſterben an dem Kayſerl. Cammer-Gerichte zu Speyer unerörtert geſchwebten Streithandels, in gütlicher Unterhandlung bewilliget. In derſelben ward das Schloß, Flecken, und der gantze Burg-Frieden zu Wied nebſt einigen anderen Schlöſſern und Dörffern zu einem, und das Schloß, Flecken und Kirchſpiel Dierdorff und mehr andere Güter zum andern Theil, ausgeſetzet. Der Gr. von Naſſau erwählte für ſeine Pupillen Wied, und überließ Graf Wilhelmen Dierdorff. Im Fall einiger Lehns-Eröffnung, ſolte dieſelbe zu gleichen Recht und Theil wieder vergeben, oder unter ihnen getheilet werden. Kein Stamm ſolte nichts von ſeinem zugekommenen Theile an Land und Leuten, Renten, Gefällen und Nutzbarkeiten, ſo über tauſend Gulden werth, durch Kauff oder Pfand, veräuſſern, es ſey dann zu vörderſt dem andern Theil von einem Termin von ſechs Monathen angebothen worden, und daß derſelbe ſolches nicht begehren würde. Alle zu erwartende Forderungen und Erbfälle, ingleichen die ausſtehende Schulden, ſolten zu gemeinem Theil mit Luſt und Verluſt ſtehen.

Digitized by Google

Graf Wilhelm ſtarb A. 1612. ohne männliche Erben, und fiel alſo der Dierdorffiſche Antheil an obgedachte Brüder Wiediſcher Linie, von welchen Graf Joh. Caſimir auch verſchieden war, zurücke. Weil man befand, daß ſich die Wiediſche Graf- und Herrſchafften nicht wohl weiter als in zween Theile abtheilen ließen, ſo beredeten die beeden ältern Brüder Gr. Joh. Wilhelm und Gr. Hermann II. den jüngern Bruder Philipp Ludwigen, daß er ſein anererbtes Theil ihnen gutwillig abtrat, und mit einer anſehnlichen Summa Geldes von 80000, fl. Franckfurther Wehrung, daran jährlich 10000. fl. zu erlegen, ſich abwilligen ließ, jedoch ſich ausdrücklich vorbehielte, daß bey der Chur-Trieriſchen und Chur-Pfältziſchen Lehen-Empfängnüß ſein und ſeiner männlichen Erben Nahme nicht ausgelaſſen würde, auf daß, die beeden Linien der ältern Brüder ohne Manns-Stamme abgehen würden, ihn oder ſein Manns-Stamm, wegen obangeregter Verzicht, alsdann von den Lehnsherrn die Lehnsfolge um ſo viel weniger möchte beſtritten werden. Hierauf ward am 20. May A. 1613. von den beeden ältern Brüdern folgende Abtheilung beliebt. Der älteſte Gr. Joh. Wilhelm bekahm das Hauß Wied mit aller Zugehörung und darauf ſtehenden Beſchwehrung, und Gr. Hermann II. das Hauß Dierdorff gleichermaſſen. Dabey vereinbahrten ſie ſich, daß inskünfftige ein jeder Theil der anererbten Land und Leute nur allein durch einen ihrer mänlichen Erben, dem ſie ein ſolches durch das Teſtament übergeben würden, ſolte regiert und keineswegs weiters vertheilet werden. Stürbe einer ohne ſolche Verordnung ab, ſo ſolte alsdann dem erſtgebohrnen Sohn allein, oder da derſelbe nicht mehr wäre, deſſen älteſten Sohne allein die Land und Leute erblich anheim fallen, und derſelbe ſchuldig ſeye, den anderen ſeinen Gebrüdern und reſp. Vettern, nach billiger Erkäntnüß, ein gewißes zum jährlichen Unterhalt zu geben. Ebenmäſſig verſprach Gr. Philipp Ludwig die obgenante 80000. fl. aufs beſte es immer möglich anzulegen, und entweder Land und Leute dafür zu erkauffen, oder aber doch ſonſten alſo anzuwenden, daß ſie dem Gr. Stamm zu guten jederzeit bey einander verblieben, und ihre gewiſſe Renten trügen. Würde Gr. Philipp Ludwig Gr. Hermanns Tod erleben, daß derſelbe keinen Manns-Stamm hinterlaſſen hätte, alsdann ſolte er deſſelben Land allein erben, und dem älteſten Bruder Gr. Joh. Wilhelm die 40000. fl. wiederum heraus geben. Gleicher Geſtalt würde Gr. Joh. Wilhelm ohne Manns-Stamm verſterben, und Gr. Philipp Ludwig dieſes erlebte, alsdann ſolte Gr. Hermann von ſeinem empfangenen Erbtheil abtretten, ein ſolches dem jüngern Bruder einraumen, und in des älteſten Bruders hinterlaſ-

Digitized by Google

terlaſſenes Land ſuccediren, oder aber, da Gr. Hermann ſein empfangenes Erbtheil viel lieber würde, als des älteſten Bruders Antheil behalten wolte, ſo ſolte der jüngere Bruder des älteſten Bruders hinterlaſſenes Land bekommen, und Gr. Hermann auch die 40000. fl. wieder erſtatten. Würden aber Gr. Joh. Wilhelms ehliche Manns-Erben gäntzlich abgehen, ſo ſolten die hinterlaſſene Lande auf Gr. Hermann oder deſſen ehlichen Manns-Stamm allein verfallen, und da nach Gr. Hermanns Abſterben mehr, als ein Manns-Stamm vorhanden ſeyn würde; ſo ſolte alsdann mehrern nicht, als zween die Lande zugetheilet, den anderen aber allein ein Deputat, nach geſtalter Gelegenheit und Vermögen der Landſchafft zugeordnet werden. Solte aber Gr. Hermanns Manns-Stamm gäntzlich abgehen, ſo ſolten die hinterlaſſene Land und Leute auf Gr. Johann Wilhelm, oder deſſen ehlichen Manns-Stamm allein verfallen, und es ferners mit dererſelben Zertheilung oberwehnter maſſen gehalten werden. Solchergeſtalt ſolte Gr. Philipp Ludwig, oder deſſen ehlicher Manns-Stamm zur Succeſſion der einen oder anderen obgedachter 2. Linien nicht, biß zum gäntzlichen Abgang dererſelbigen, gelangen, ſondern jederzeit davon ausgeſchloſſen ſeyn und bleiben. Würde Gr. Philipp Ludwig oder deſſen Manns-Stamm vor den vorbemeldeten 2. Linien gantz und gar abſterben, ſolten die 80000. fl. oder die dafür erkaufften Land und Leute, oder Renten, auf deſſen gedachte 2. Brüder oder deren Manns-Stamm zur Helffte verfallen. Den von der erſtabgehenden regierenden Linie vorhandenen Töchtern, ſolten zur Zeit ihrer Verheyrathung 5000. fl. und ihnen biß dahin gebührliche Unterhaltung gegeben werden. Sonſt aber, und ſo lang vorgedachter 3. Linien eine mit Manns-Stamm verſorget ſeyn würde, ſolte den Töchtern an ſtatt ihres Kindstheils, bey ihrer Verheyrathung, wie bey den Gr. Hauſe Wied Herkommens, 3000. fl. Franckfurther Wehrung zur Mitgifft, und 2000. fl. zur Ausſteuer, als nehmlich zur Kleidung und Hochzeit-Koſten, gegeben werden. Dasjenige aber, ſo ihnen von der Frau Mutter her gebühre, ſolte ihnen unverweigerlich verabfolget werden. Von den Stamm Gütern ſolte nichts können auf einige Weiſe veräuſſert werden; um dieſes ewige Familien Geſetze ſo viel ſteiffer zu halten, ſolte ein jeder gebohrner Gr. zu Wied verbunden ſeyn, daſſelbe, ſo bald er ſein achtzehendes Jahr würde erlangt haben, dem Stamm-Aelteſten mit einem leiblichen Eyd zu beſtättigen.

Graf Philipp Ludwig brach hernach dieſen Vergleich und bemächtigte ſich des Schloſſes Runckel zu groſſen Nachtheil Gr. Hermanns II.

welcher zwar ſeinen ältern Bruder Gr. Wilhelm geerbet hatte, aber deswegen vielen Verdruß bekahm.

Seine beede Söhne Gr. **Friedrich** und **Johann Ernſt** theileten nach dem Erb-Vertrag wieder mit einander.

Graf Joh. Ernſts Sohn **Ludwig Friedrich** lebte in ſehr unglücklicher zweyten Ehe mit Dorothea Amalia, Gr. zu Naſſau Itſtein, welche auch den Cantzley-Director und Beamte wieder ihn aufwiegelte, und, wegen allerley hervor geſuchten Beſchuldigung einer biß dahero geführten böſen Regierung, eine ſehr verkleinerliche und koſtbahre Kayſ. Commiſion auswürckten, mithin ihm alle regierende Macht gleichſam nahmen, und ihn alſo einſchränckten, daß die Diener eine Zeitlang mehr regierende Herrn würcklich waren, als er ſelbſten, und er ihrer Gnaden leben muſte. Solche wiederwärtige Ehe und immer währende Verdrießlichkeiten, abſonderlich da der Gemahlin Leibes-Zuſtand alſo beſchaffen ware, daß ſchwehrlich Kinder zu hoffen, brachten ihn dahin, daß er ſich entſchloße ſich viel lieber von der beſchwehrlichen Regierung abzuthun, und in ruhigen Stand zu begeben, um zugleich mit des Gr. Hauſes Wied Beſtes zu befördern, auch bey Zeiten denen bereits vorgegangenen, und ferner anglimmenden ſchädlichen Præjudiciis vorzubauen, und ſelbige aus dem Wege zu räumen. Dahero trat er A. 1691. den 31. Dec. ſeinem Oheim Gr. **Friedrichen** und deſſen männlichen Nachkommen die Regierung der Obern-Grafſchafft Wied, inſonderheit das Amt Dierdorff und die Herrſchafft Runckel cum omni Onere & honore völlig ab, und erkläte ſich dafür mit einem jährlichen Deputat von 1200. Thaler aus dem bereiteſten Einkommen der Obern-Grafſchafft begnügen zu laſſen. Vor das erſte 1692. Jahr aber ſolten ihm 1600. Thaler, und alſo, wegen nöthiger Eqvippage 400. Reichs-Thaler mehr bezahlet werden. Dabey behielte er ſich alles dasjenige zu ſeiner Diſpoſition vor, was er aus Pommern von ſeiner Frau Mutter Hedwig Eleonora Gr. von Eberſtein an Geld und Mobilien ererbet hatte, wolte aber doch aus den einkommenden Pommeriſchen Geldern die Leyiſche Schuld-Forderung ablegen, und dadurch des Amts Dierdorff Renten wieder einlöſen. Wegen jährlicher Subſiſtenz ſeiner obgedachten Gemahlin ward Gr. Friedrichen frey gelaſſen, mit derſelben, der Billigkeit nach, zu handeln. So ſolte ihm auch Gr. Friedrich wegen der illiqviden und ungeſtändigen Schuld-Forderung ſeiner Gemahlin von 20792. fl. rechts-möglichen Beyſtand leiſten; damit er mit ſeinen darwieder habenden Einwendungen gehöret werden möchte. Ferner bedung er ſich an dem Ort ſeines Aufenthalts

ſenthalts in der Obern-Grafſchafft die Jägerey und Fiſcherey aus, jedoch ohne Ruin derſelben; auch ſolte ſich Gr. Friedrich keine Jurisdiction über ihn noch deſſen Diener anmaſſen.

Dieſe Abtretung hat viele Zwiſtigkeiten verurſachet. Gr. Friedrich ſuchte ſeinen jüngern Sohn, Gr. Friedrich Wilhelm, ſeines A. 1690. geſtorbenen ältern Sohns Gr. Georg Hermanns Söhnen im Teſtament vorzuziehen, und demſelben die Ober-Grafſchafft Wied zuzuwenden, worüber der Vormund dieſer neun unmündigen Enckel, Joh. Anton Gr. von Leiningen, Kayſerl. Cammer-Gerichts-Präſident, einen Rechts-Handel anhub, welcher A. 1692. den 27. Aug. durch einem Vergleich folgender maſſen beygelegt ward: 1) Solte Gr. Friedrich gedachter ſeiner unmündigen Enckel Vormund die gantze Ober-Grafſchafft Wied, nehmlich Dierrdorff und Runckel, erblich und eigenthümlich übergeben. 2) Weil von der Herrſchafft Runckel das ſo anſehnliche groſſe Dorff Obern-Dieſenbach veräuſſert worden, ſolte der Gr. Friedrich zur Compenſation deſſelben das halbe Kirchſpiel Meiſchiedt, ſamt der zur Vindication des gantzen Kirchſpiels wieder deſſen Detentores competirende Action Iſenburg, Schloß und Flecken, ſamt der Herrſchafft Meuth aus der Nieder-Grafſchafft Wied zulegen, und ſeinen Enckeln und ihrem Vormund erblich einräumen. 3) Solte Gr. Friedrich die von Gr. Ludwig Friedrichen ſich vorbehaltenen jährlichen Aliment-Gelder auf ſich und die Niedere-Grafſchafft Wied nehmen und daraus abſtatten. 4) Wolte die Gräfl. Vormundſchafft, wann dieſes alles erfüllet worden, auf das von deroſelben Pupillen in der Niedern-Grafſchafft Wied prætendirtes Succeſſions-Recht renunciren, und dieſelbige Gr. Friedrich Wilhelm mit allen angegebenen Meliorationen und Acquiſiten erblich überlaſſen. 5) Die auf den beeden Grafſchafften hafſteten Activ- und Paſſiv-Schulden ſolte eine jeglicher Theil übernehmen, auch ſollen die Alimentations-Gelder Gr. Ludwig Friedrichs Gemahlin aus der Niedern-Grafſchafft gereichet werden. 6) Solten in Krafft der Gräfl. Wiediſchen Familie Verträge, zu mehrerer Conſervation dieſes uralten Hoch-Gräflichen Hauſes, alle Veräuſſerung und Beſchwehrung derer zu beyder Ober. und Nieder-Grafſchafften Wied gehöriger Güter ernſtlich verbothen ſeyn. Und 7) ſolte die Iſenburgiſche Succeßions Sache mit zuſammen geſetzten Rath und That künfftig hin von beeden Theilen geführet, auch was davon entweder mit Recht, oder durch Vergleich, dem gantzen Gräfl. Hauſe Wied acqviriret werden möchte, durch zween gleiche Theile jeder Linie zur Helffte zufallen.

Auch aus dieſem Vergleich entſtand zwiſchen Gr. Auguſten zu Lippe, als beſtelten Vormund des von dem 80jährigen Gr. Friedrichs gerichtl. emancipirten aus der dritten Ehe erzielten jüngſten Sohns Gr. Friedrich Wilhelms, und obbeſagten Vormund des Gr. Georg Hermans Kinder Joh. Anton Gr. von Leiningen ein beſchwehrlicher Evictions-Proceß, welcher, aus Mangel der hierzu erforderten Speſen, und weil die beſchwehrliche Sequeſtration der Nieder-Grafſchafft Wied, zu des Landes mercklichen Schaden, immerzu continuirte, und beede Theile deren Einkünfften priviret blieben, endlich zu Marburg A. 1698. den 13.-23. Jan. dahin verglichen wurde. 1) Solte zu vorderſt die erſte von Gr. Ludwig Friedrichen A. 1691. den 31. Dec. geſchehene und A. 1695. den 29. und 30. Sept. erneuerte, und von dem Kayſerl. Cammer-Gerichte beſtättigte Ceſſion der Ober Grafſchafft Wied, ingleichen der A. 1692. den 27. Aug. zwiſchen Gr. Friedrichen und der Gr. Leiningiſchen

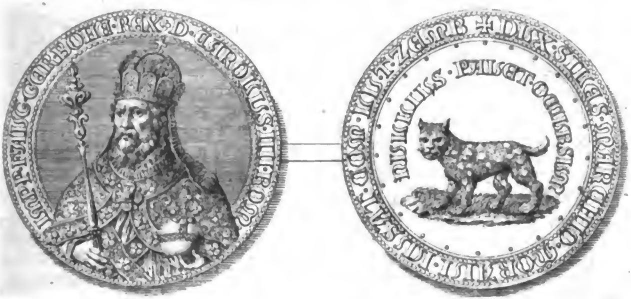
giſchen Vormundſchafft errichtete Vergleich, von neuem approbirt und ratificirt ſeyn, und die Obere-Grafſchafft Wied, ingleichen die nach würcklich aufgehobener Sequeſtration der Nieder-Grafſchafft Wied die in § 2 & 5. des Vergleichs de A. 1692. benennte übrige Stücke an die Leiningiſche Vormundſchafft abgetretten werden. 2) Weil die bey der erſten Ceſſion vor Gr. Ludwig Friedrichen vorbehaltenen 1200. Rthlr. jährl. Aliment-Gelder in den erneuerten Vergleich auf 800. Rthlr. vermehret, und alſo 2000. Rthlr. demſelben bißhero gereichet worden, ſo ſolte es dabey verbleiben, und ſollen 1650. Rthl. ſo lange Gr. Friedrich im Leben ſeyn würde, aus der Nieder-Grafſchafft Wied jährl bezahlet, 150 Thlr. aber aus der Obern-Grafſchafft errichtet, und zur übrigen Summa die der Gräfl. Gemahlin, mittelſt der Convention von A. 1693. den 13. Dec. abgekürtzten 200. Thlr. angewendet werden; nach Gr. Friedrichs Ableben aber ſolten auch dieſe 150. Rthlr. und alſo insgeſamt 1800. Rthlr. aus der Nieder-Grafſchafft gezahlet werden. 3) Wann die Gr. Leiningiſche Vormundſchafft und dero Pupillen in den ruhigen Beſitz und völligen Genuß der Ober-Grafſchafft wiederum geſetzet worden, wolten ſich beede Gräfliche Vormundſchafften mit geſamter Hand, jedoch auf der Niedern-Grafſchafft Koſten angelegentlichſt dahin bemühen, daß ſolche Sequeſtration fordersamſt wieder aufgehoben, und an ſtatt Gr. Friedrichs zu Wied, nachdem ſich derſelbe bereits A. 1693. beym Cammer-Gerichte mittelſt Emancipation ſeines jüngſten Sohns, und übertragenen Titul, auch nachgehends zu Bramsberg den 9. Oct. ermeldten Jahrs hierüber errichteten abſonderl. Abtretungs-Receſſes, der Lands-Regierung gäntzlich begeben, und ſolche dem Gr. zu Lippe übertragen hätte, dieſer jüngſte Sohn, und die Gr. Lippiſche Vormundſchafft, in die Poſſeſſion der Niedern Grafſchafft reſtituirt werden möge. 4) Als auch bey Erneuerung der erſten Ceſſion von Gr. Ludwig Friedrichen die Befreyung ſeines Allodial-Hofes, Eleonorenburg von denen darauf hafftenden 5000. Rthlr. Commiſſions-und Proceſſ-Koſten vorbehalten, ſolche auch vom Lande, jedoch ohne Schmählerung der ordentlichen Herrſchafftl. Renten und Gefälle innerhalb 5. Jahren bezahlen zu laſſen verwilligt, und würcklich 2000. Rthlr daran bezahlet worden, ſo wolte auch die Leiningiſche Vormundſchafft die fernere völlige Bezahlung der noch rückſtändigen 3000. Rthlr. den nächſten 3. Jahren vom Lande thun.

Die weitere Wiediſche Succeſſions-Irrung wobey man die alte Saluſtianiſche Regul: Concordia parvæ res creſcunt, diſcordia maximæ dilabuntur, gäntzlich vergeßen hat, läſſet ſich wegen Enge des Raums nicht vollends anführen.

Vid. Imhofii *Notit. S. R. I. Proc. renov. lib. IX. c.* 16. Elector. I. P. T. *IX. num. IX. p.* 125. Lunig *in Spicileg. ſecul. des R. A. P. II. p.* 1490. *ſq.*

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
30. Stück den 27. Julii 1746.

Eine Juden-MEDAILLE vom Kayſer CARLN IV. mit deſſen Sinnbilde.



I. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite zeiget des Kayſers vorwärts ſtehendes Bildnüß, mit zwo Händen, biß am halben Leib, in völligem Kayſerl. Schmuck, mit der Haus-Krone auf dem Haupte, dem Scepter in der rechten, und dem Reichs-Apffel in der lincken Hand, und dem umher ſtehenden Tittul, in alten Gothiſchen Buchſtaben: D. G. CAROLUS IIII. ROM. IMP. P. ius. F. elix. AUG. uſtus. GER. BOHE. REX.

Die Rück-Seite enthält das Kayſerl. Sinnbild, nehmlich einen gegen die rechte Seite ſtehenden Luchs, oder wie es andere dafür anſehen, einen Pardel, mit dem zur lincken Seite gekehrten Kopffe, wobey

Digitized by Google

die innwendige Uberſchrifft: NULLIUS PAVET OCCURSUM. d. i. Er ſcheut keines Anlauff. In der äuſſern Umſchrifft wird der auf der erſten Seite abgebrochene Tittul fortgeſetzet: DUX. SILES. MARCHIO. MORAVI. LUSAT. COM. LUTZEMB.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Dieſe in dem, von den berühmten und zierlichen ſogenannten Juden-Medaillen von mir im 18. Stücke des *IV.* Theils von *A.* 1734. *p.* 138. gegebenen Verzeichnüß in der Hiſtoriſchen Gattung Nro. VIII. wie auch vorhero ſchon im 12. Stücke des *I.* Theils von *A.* 1729. *p.* 91. *n. IV.* angeführte Medaille, mit dem beträchtlichen Sinnbilde K. Carls IV. iſt mir jüngſthin von einem guten Freund auch in Silber zugeſchickt worden, mit dem Anſuchen, ihm meine geringe Gedancken zu eröffnen. Da ich nun ohnehin Willens geweſen bin, nach und nach alle Stücke von dergleichen Schlag vollends im Kupffer-Abdruck vorzuſtellen, ſo habe ich um ſo viel lieber ſein Verlangen erfüllen wollen.

Es ereignet ſich ein Zwiſpalt, für was dieſes in dem Sinnbild vorkommende wilde Thier anzuſehen iſt. Jac. Typotius hält daſſelbe für einen Luchs, und hat der 17. Kupffer-Tafel n. VII. wo es abgebildet *in Symbolis Pontif. Impp. & regg. p.* 41. folgende Erklärung beygeſetzet: LINX eſt acuto viſu, maculoſo tergore. Audaciæ ſimulacrum *Sigismundus* vult. Timidam tamen *Horatius* appellat. *Olaus Magnus* ab ignavia tuetur: cui de animalis patria ſcribenti debemus aſſentiri, præſertim ſi etiam cum carxis bellum gerit, ut credit *Gesnerus.* Cervi enim in ſuetia non ſunt. Certe, quæ prævidemus, minus timemus, ut illa perſpicacia feram omnia contemnentem faciat.

Jac Maſenius in *Speculo Imagin. verit occultæ. cap. XLII. §. VIIII. n.* 6. *p.* 490 glaubt vielmehr es werde hier ein Pantherthier vorgeſtellet, und ſchreibt: Lynx (vel quod verius judico) Panthera. Inſcript. *Nullius pavet occurſum*, quod de Panthera, interrito animali, rectius dixeris; niſi a perſpicacia audaciam lynci tribuas, quod mala prævisa longe minus terreant. CAROLUS IV.

Ich bin auch erſtlich der Meinung geweſen, es wäre ein unerſchockner Pardel auf dieſem Schauſtücke zu ſehen. Nachdem ich aber des Geßners und Aldrovands Thier-Bücher aufgeſchlagen, und die darinne befindliche Abbildung des Luchſes mit der auf der Schau-Müntze ſtehenden Figur genau zuſammen gehalten habe; ſo habe ich nicht nur eine vollkommene Gleichheit zwiſchen beyden gefunden, ſondern auch ein

ganz

Digitized by Google

gantz andere Geſtalt des Pardels darinne angetroffen. Inſonderheit habe ich bemercket, daß in des Ulyſſ. Aldrovandi *de Qradrupedib. digitat. vivip. lib. I. c. III. p. 92. edit. Bonon. de A. 1685.* der Luchs ſo eben abgebildet iſt, als wie derſelbe auf dieſer Medaille zu ſehen iſt, nehmlich mit aufgerichten ſpitzigen Ohren, ſcheckigten Felle, und kurtzen Ruthe, daß man glauben ſolte, der Künſtler hätte ſich nach dieſer Abzeichnung einig und allein gerichtet. Der Pardel hingegen iſt gantz anders geſtaltet, und hat einen ziemlichen langen Schweiff. Ferner iſt gantz wahrſcheinlich, daß der Erfinder dieſes Sinnbilds in dem irrigen Wahn geſtanden iſt, die alte Landſchafft Luxenburg hätte ihren Namen von den daſelbſt vormahls in den ſtarcken Wäldern häuffig ſich aufgehaltenen Luchſen bekommen, und weil der Kayſer aus dem Gr. Luxenburgiſchen Hauſe abſtammete, ſo könte man denſelben einen Luchs zum Sinnbild gar ſchicklich zueignen; Es iſt dieſes eben ſo wenig zu glauben, mit Hadr. Valeſio *in Notit. Galliar.* p. 289. daß Luxenburg von einem Lucilio, der eine Burg in ſelbiger Gegend zu erſt erbauet hat, iſt die Lucilienburg genennet worden, welcher Nahme nachgehends auf mancherley Weiſe in Lucelenburg Luceburg, Lucemburg, Luzelburg, und endlich gar in Luxemburg, iſt verkehrt worden. Von der erſten Benennung will man eine deutliche Spuhr in der älteſten Stelle finden, wo dieſes Meldung geſchicht, nehmlich in einem Briefe an den Ertz-Biſchof zu Reims Adalberonem, des um das Jahr 970. ſchreibenden Gerberti, die alſo lautet: Mementote fortis Guifridi, & Virdunenſis Epiſcopi ob pervaſionem caſtri LVCILIBVRGI, und weil auch in dem alten Verzeichnüße der Wunderwercke des Heil. Bernhards, Abts zu Clervaux dieſer alten Burg alſo gedacht würde; Nobile caſtrum LUCELEBURGUM. Es beruhet aber alles auf ungegründeter Muthmaſſung.

Ludov. Guicciardinus leitet in *Deſcript. Belgii T. II. p.* 318. auch nicht den Namen Luxenburg von den Luchſen her, ſondern von dem Lichte, und düncket ihm derſelbe bedeute ſo viel als Lichtburg. Er erkläret ſich hierüber folgendermaſſen: Ego nomen ei factum exiſtimo ex ſemilatina voce LUCISBURGUM, quia certum eſt, iſtos populos ſuperſtitionibus olim valde obnoxios fuiſſe, ideoque videri inſigniora quævis loca de aſtrorum ſuorum aut planetarum nominibus exornaſſe, ſicut per totam hanc regionem hodieque apparet. *Lucisburgum* itaque nihil aliud eſt quam oppidum ſive *caſtrum lucis*, hoc eſt *Solis*, qui pater lucis, & reliquorum omnium planetarum caput. *Arlunum*, huius ejusdem ducatus oppidum latine ſignificat, *Aram*

Lunæ, qvia nempe hic eius deæ olim ara. *Ivoſium*, vulgo *Ivoi*, per metatheſin *Iovis* eſt, & ſignificat oppidum Iovi conſecratum. *Martia* vulgo *Mars in Famenna* originationem ſuam præfert, fuit enim antiquitus *Marti* ſacra. *Vierton*, immutato aliquantum vocabulo *Veneris Domum* ſignificat. *Sathenejum* à *Saturno* deducitur. *Marcurtium* inter nobilem arcem Soyam & oppidum Baſtomacum, a *Mercurio*, cui olim ſacratum, deſumtum nomen hucusqve retinet. Sed quod ſuperiora omnia vel in primis firmat, etiam *Theonvilla*, voce partim ex Græco deducta, *omnium Deorum civitatem* ſignificat. So leicht ſich die Planeten-Götzen der alten Belgier in dieſer Gegend Guicciardini einbildet, ſo ſchwehr würde ihm werden, dieſelben richtig zu beweiſzen; er würde auch auf dieſe gantz ungegründete Meinung gewiß nicht gerathen ſeyn, wann er ſich beſſer in den alten Geſchichtſchreibern umgeſehen hätte; denn ſo wird in dem auf Befehl Gr. Nibelungs fortgeſetzten Jahr-Buch des Fredegarii von Thionville dieſes geleſen: Per Arduennam ſilvam ipſe Rex veniens cum Theudone villa publica ſuper Moſella reſediſſet. Theganus nennet dieſe Stadt Palatium und Nithardus Villam Theodonis. Der Annaliſta Fuldenſis auf gut Teutſch *Theoden hove*, oder Diedenhofen; das iſt ein Hof den ein Francke, Nahmens Theodo oder Dieden angelegt hat. Der in die Niederländiſche Hiſtorie eine ſehr ſcharfe Einſicht habende Pontus Heuterus hegt nicht weniger eine gantz beſondere Meinung von dem Urſprung des Worts Luxenburg und führet daſzelbe von den zwiſchen der Maaß und Moſel wohnenden LEUCIS her, deſſen unter den Belgiſchen Völckern die Römiſchen Scribenten am wenigſten, und ſogar Cæſar nur einmahl, gedencken; Sie waren Nachbarn der Lingonen und Mediomatricer, und gaben fertige Bogen-Schützen ab. Strabo, Tacitus, Plinius, Ptolemæus und Amm. Marcellinus haben ſie zwar nicht überſehen, was ſie aber von ihnen melden, das geſchicht nur mit wenigen Worten; Sie müſſen ſich demnach wenig hervor gethan haben. Heuterus beruffet ſich hierinne auf dem Divæum, und nimmt dabey zu Hülffe die alte Schreib-Art des Worts Luxemburg, wie dieſes mit mehrern in *Lib. I. de veterum Belgio cap. XIII. p.* 64. aus folgenden Worten zu erſehen: Libenter *Divæo* aſſentior, *Leucorum* relliqvias eſſe *Lutzelburgum*, neque enim veteres Galli, ut nunc *Lutzenburgum* aut Lutzelburgum, ſed *Leuceburgum* aut *Lutzelburgum* ſed Leuceburgum ac *Luceburgum* ſcripſere, teſtantibus veteribus manuſcriptis, ac inventa primum typographia editis Gallica lingva libris, imo & manu exaratis ante inventam artem typographicam, quorum plæraque

que vidi & legi, ita ut facile crediderim Leucos olim vernacula lingua fuiſſe appellatos: *Die Leucen*, vel *Leutzen* per diphthongum, unde poſtea ſuavioris enunciationis cauſa, abiecta vocali *e*, factum eſt *die Lucen*, ac tandem pronunciatione aſpera noſtri temporis Germanica *die Lützen* ædificatumque oppidulum vel caſtrum denominatum fuiſſe *Lucemburg* vel *Lutzenburg*, hoc eſt, caſtrum, arx, ſeu præſidium Leucorum. Es ſcheinet dieſe Herleitung weit wahrſcheinlicher als die beeden vorhergehenden, dieweil ein gantzes Volck eher einem Lande den Nahmen hat geben können, als ein eintzelner Mann. Ich habe aber alle dreye deswegen weitläufftig anführen wollen, damit man deſto leichter den wunderlichen, und nur auf ein Wortſpiel beruhenden Einfall des Erfinders dieſer Kayſer-Medaille verwerffen könne, daß Luxenburg von den Luchſen den Nahmen führete.

So wenig alſo der Luchs ſich zu der Abſtammung der Benennung von der Gr. Luxenburg ſchickt, eben ſo wenig reimt ſich auch die Lateiniſche Uberſchrifft zu den vorgebildeten Luchs. Alle Naturkündiger ſind von den Jägern belehrt worden, daß der Luchs zwar ein reiſendes, jedoch dabey ein gar ſchüchternes Thier iſt, welches nur hinterliſtig und heimtückiſch von hinten zu auf die Hirſche, Rehe, und Haaſe ſpringt, und dieſelbe zerfleiſchet, keinem Thiere aber muthig entgegen gehet, und ſich mit demſelben in einem Kampff hertzhafft einläſſet. Man hat auch beobachtet, daß in den angeſtellten Thier-Gefechten der Römer in den Amphitheatris die Luchſen ſich gar nicht grimmig und hertzhafft bezeiget, ſondern allemahl den Löwen, Tigern und Pardern ausgewichen ſind, und Schlupffwinckel geſucht haben. Ihr Beynahme lautet daher auch gar ſchlecht in Horatii *Lib. II. od.* 13: *v.* 39.

Nec curat orion leones
Aut timidos agitare lynces

und abermahls in *Lib. IV. od.* 6. *v.* 33.

Deliæ tutela Deæ, fugaces
Lyncas & cervos cohibentis arcu.

Vermuthlich aber wird der Erfinder dieſes Schauſtücks aus den vom Olao Magno *de Gent. Septentr. var. condit. Lib. XVIII. c.* 12. *p.* 685. angegebenen Eigenſchafften des Luchſes zu der auf der Medaille befindlichen Umſchrifft Anlaß genommen haben, er hat aber deſſen nachfolgende Worte gantz unrecht verſtanden: Natura Lyncis eſt, ut non reſpiciat retro, ſed continuo progreſſu & ſaltu præcipitet curſum. Dieſelben ſagen nur, daß der Luchs ſo begierig ſeinen Raub nachſetze, daß er nicht einmahl zurück ſehe, ſondern ſo lange mit nachlauffen anhalte, bis er denſelben ergriffen

Digitized by Google

ſen habe. Olaus meldet nicht, daß der Luchs ſich für kein ihm aufſtoßendes wildes Thier ſcheue, ſondern denſelben trotzig entgegen gehe.

Geſetzt nun aber, daß würcklich es wahr wäre, daß der Luchs muthig und unerſchrocken ſeinem Feinde unter die Augen zu tretten pflegte, ſo kan doch K. Carl IV. hierinne mit demſelben nicht verglichen werden, weil derſelbe gar nicht hertzhafft ſeinen Wiederwärtigen begegnet iſt, ſondern vielmehr eine Zaghafftigkeit, als einen Heldenmuth, bey allen ihm anſtoßenden Gefährlichkeiten, von ſich hat blicken laſſen. Der ihm von den Churfürſten zu Maynz, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg A. 1349. nach dem Abſterben K. Ludwigs, wegen Behauptung der Kayſerl. Würde entgegen geſetzte ſtreitbahre Gr. Günther zu Schwartzburg erwartete gantzer 6. Wochen vor Franckfurt am Mayn im freyen Felde deſſen Angriff, und erluſtigte ſich indeßen mit einem Ritterſpiel. Guntherus, ſchreibt Albertus Argent. *p.* 194. quaſi in deriſu torneamentum indixit. Ein ſo mächtiger König in Böhmen aber, der eher 1000. geharniſchte Reuter ins Feld ſtellen konte, als der weit ſchwächere Gr. zu Schwartzburg 100. ſchlechte Fußknechte, getrauete ſich doch nicht demſelben die Spitze zu biethen, ſondern bediente ſich lieber des Gifft-Bechers, als der Gewalt der Waffen, denſelben aus dem Wege zu räumen.

Wie ſchüchtern bezeigte ſich K. Carl IV. in Anſehung der Päbſte zu Rom, und vertrug deren Trotz und ſchimpfliches Begegnen mit der gröſten Gelaſſenheit. P. Innocentius VI. ließ ihm nicht eher die R. Kayſerl. Krone aufſetzen, als bis er heilig angelobte, nicht eine Nacht in Rom zu bleiben, und darauf auch unverzüglich den Ruckweg über die Alpen zu nehmen. So unglaublich dieſes lautet, ſo wird es doch von vielen Geſchichtſchreibern beſtättigt. Albertus Argent. ſchreibt *p.* 163. ad A. 1355. Rex in feſto Paſchæ coronatus a Cardinalibus, Piſas revertitur, quia ſe non manſurum in urbe promiſit. Jmperator autem ab urbe in die coronationis recedente &c. Aventinus meldet ferner *lib. VIII. c.* 21. *n.* 18. Ea lege Romæ conſecratus eſt, ut continuo Jtalia excederet, nec eam abſqve mandato Rom. Pontificis adiret. Der damahls lebende Petracha bricht darüber in vollem Eifer in dieſes Klag-Lied aus: O infamem Diem. O pudendum fœdus. Cæſar hic noſter rapto diademate in Germaniam abiit, patriis latebris nomine contentus imperii. Wie ſchmiegte und biegte ſich dieſer Kayſer für dem zornigen P. Urban V. der ihm drohete, die Crone vom Kopffe zu ſtoſſen, weil er den Barnabas Viſconti, wegen des dem Röm. Kir-

Digitized by Google

chenſtaat zugefügten Schadens, nicht ernſtlich genug zu Leibe gegangen war; er begütigte vielmehr deſſen Nachfolger, P. Gregorium XI. damit, daß er ihm volle Macht gab ſich der Viſcontiſchen Güter zu bemächtigen. Wie er merckte daß eben dieſer Pabſt den Kopff ſchüttelte, daß er ſeinen Sohn Wentzeln zum Röm. König machen wolte, ſo legte er ſich gleich aufs Bitten, und räumte, den zu Renſee A. 1339. gemachten Churfürſten-Schluß ſchnur ſtracks zuwider, dem Pabſte das Einwilligungs-Recht dazu, zum höchſten Nachtheil der Teutſchen Reichs-Freyheit, mit dieſen demüthigen und ſchmeichleriſchen Worten ein: Cum ad hujus modi electionis celebrationem nobis viventibus procedi non valeat ſine veſtro beneplacito, aſſenſu, & gratia ac favore, Beatitudini veſtræ reverenter & humiliter ſupplicamus, quatenus, ut electio ipſa valeat celebrari, dignetur veſtra ſanctitas præſtare beneplacitum & aſſenſum ac etiam gratiam & favorem. Er ließ ſich von K. Philipp VI. A. 1349. die Dauphiné, und faſt zu gleicher Zeit von P. Clemens IV. die Graffſchafft Avignon recht vor den Augen wegrauben, und ſahe nicht einmahl ſauer darzu aus. K. Friedrich I. würde darüber ergrimmet ſeyn worden, wie ein Löwe, dem ſeine Jungen geraubet worden wären. K. Carls IV. Vater K. Johannes in Böhmen war auch gantz anderer Art, und allemahl fix und fertig, ſeinem Feind ſich recht entgegen zu ſtellen; der Abt des Kl. Königsſaal rühmet ihm dieſes nach, *in Chron. Aula Reg. P. II. c. 20. ad. A.* 1328.

Hanc peto cerne virum, qui perpetrat undique mirum
Hic niſi bellare ſolet & pugnis inhiare,
Qui quaſi torpeſcit, a bellis quam requieſcit,
Eſt raro terra, quæ ſit per eum ſine guerra,
Germania, Francia, Flandria monſtrat aperte.

Thut man aber die mit der natürlichen Eigenſchafft des Luchſes gar nicht übereintreffende Uberſchrifft hinweg, und betrachtet denſelben als ein ſehr heimtückiſches, hinterliſtiges und das Wildpret nur beſchleichendes Raubthier, welches weit in die Ferne ſiehet, und ſcharff acht hat, daß nichts ſeinen Krallen entgehen möge, was es ſich mit einem weiten Sprung zu überwältigen getrauet, ſo kan man K. Carln IV. mit demſelben gar füglich vergleichen.

Wir wollen erſtlich vernehmen, wie denſelben glaubwürdige Geſchichtſchreiber abgeſchildert haben, und hernach genugſame Proben von ſeinen ſchädlichen Angriffen der Reichsſtänden, erzehlen.

Der Mönch im Cloſter Rebdorff Heinrich beſchreibt ihn alſo: *ad. A.* 1347. in T. I. *ſcript. rer. Germ. Freheri p.* 634. Hic in conſiliis providus, in agentis circumſpectus, ad bella & guerras non anhelans aſtutia & facundia, & tractatibus generalem pacem fecit in Alemannia, & tyrannos in Italia ſibi attraxit. Aventinus *Lib. VII. c.* 21. *n.* 17. nennet ihn auch aſtutum, und drucket überhaupt den von ihm dem Römiſch Teutſchen Reiche zugefügten groſſen Schaden mit dieſen ſcharffen Worten aus: Libertatem Germanam, majeſtatem Imperii Rom. populi victoris gentium fortunam, chriſtianam ſimplicitatem hoſtibus reip prodidit.

Will man beſonders wiſſen, was er verſchiedenen Reichs-Ständen geſchadet hat, ſo will ich nur kürtzlich melden, daß er den Ertz-Biſchof zu Mayntz das Biſtthum Prag und zugleich das alte Recht einen König in Böhmen zu ſalben und zu krönen entzogen, die Hertzoge in Bayern um die mit Pfaltz wechſelsweiſe verwaltete Chur-

Würde

Würde um das Marggrafthum Brandenburg, und um die Gr. Tyrol gebracht und den Hertzogen in Nieder-Sachſen auch das Chur-Recht genommen, und es der jüngern Linie des Aſcaniſchen Hauſes in Ober-Sachſen zugewendet hat. Er trachtete auch das Lüneburgiſche Land nach Abgang der alten Beſitzere den nächſten Erben von der Braunſchweigiſchen Linie zu entreiſſen, und ſolches obgedachten ihm in allen und jeden gefälligen Ober-Sächſiſchen Hertzogen mit offenbahren Unrecht in die Hände zu ſpielen. Ich könte noch weit mehrere mit ſonderbahren hämiſchen und hinterliſtigen Luchs-Art von dieſem Kayſer verübte Anfälle auf die Reichs-Stände, inſonderheit auf die Reichs-Städte, anführen, wann ich dieſe Erzehlung nicht auf einen Bogen einſchräncken müſte.

Rechte Luchs-Augen hat er auch zur Vergröſſerung des Anſehens, der Würde, Macht, und Herrlichkeit ſeines Erb-Königreichs Böhmen von ſich blicken laſſen. Dieſe hat der Staatskündige Æneas Sylvius wohl an ihn mit dieſen Worten bemercket: *in hiſt. Bohem. c. 33. p. 47.* Clarus profecto Imperator, niſi Bohemici regni gloriam magis, qvam Rom. Imperii qvæſiviſſet. Was aber dieſes Beginnen des Kayſers Böhmen groß, das Teutſche Reich hingegen klein zu machen, für Unſeegen nach ſich gezogen hat, dieſes kan Aventinus *l. c. n.* 19. nicht jämmerlich genug beſchreiben: Qvæ omnia quam cordi fuerint Deo immortali, hodiernus probat exitus Boiemiam, genitale ſolum, quod tollere voluit, perdidit, templa euerſa, monaſteria incenſa, monachi, myſtæ, ſacerdotes contrucidati, ſacratæ fœminæ exactæ ſunt. Regio Germaniæ opulentiſſima, in meditullio ejus ſita, diſſenſionibus inteſtinis adhuc laborat & atteritur Incolæ diuerſi religione ſunt, pars *Teutonas*, pars *Huſſios*, alii *Judæos*, illi *Pictonas* ſectantur. Nobiles, cives invicem ſæviunt diſcordia domeſtica, mutuis vulneribus ſe debilitant, aliena ope egent, externo ſuſtentantur auxilio, adeo, ut ultra ê corpore ſuo, atque indigenam regem creare nec valeant, nec audeant.

Die Jäger halten den Luchs faſt für ein ſchädlicher Raubthier in einer Wild-Bahne, denn den Wolff, dieweil er auch am Feder-Wildpret viel Schaden thut. Man wird ja K. Maximilians Urtheil gelten laſſen, welches Jac. Spiegel in den Anmerckungen über Günthers Ligurinum verſichert, von demſelben vielmahls gehöret zu haben, und das alſo lautet: Carolo IV. peſtilentior peſtis nunquam alias contigit Germaniæ. Solchermaſſen haben die Teutſchland zum höchſten Nachtheil gereichende Eigenſchafften und Thaten dieſes Kayſers nicht ausdrücklicher, als unter dem Bilde eines Luchſens, können vorgeſtellet werden.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Münz-Beluſtigung

31. Stück den 3. Auguſti 1746.

Die zwey erſten Schauſtücke von den 56. durch den Herrn Hedlinger mit den Bildnüſſen der Schwediſchen Könige verfertigten Hiſtoriſchen Schauſtücken.

I. Beſchreibung derſelben.

Num. I.

Die erſte Seite zeiget den ſtrahlen Polar-Stern, welchen die drey Wappen der Schweden, Gothen und Wenden, und drey Kronen wechſelsweiſe umgeben, mit der Umſchrifft: SPLENDOR SPLENDOREM ADAVGET. d. i. Der Glanz vermehret den Glanz.

Die andere Seite enthält eine Erklärung der auf den Medaillen vorkommenden Zeichen der abgekürtzten Wörter.

Num. 2.

Die Haupt-Seite zeiget das zur lincken Seite gekehrte Bruſt-Bild des erſten Chriſtl. Königs in Schweden, mit der Krone auf dem Haupte, langen Barte, einen mit Hermelin aufgeſchlagenen Rock und der Umſchrifft: BIORNO HAVGENSIS REX.

Auf der Gegen-Seite ſtehet eine Lateiniſche Aufſchrifft von 5. Zeilen, die zu Teutſch alſo lautet: Anſgar der erſte Schwediſche Apoſtel, wird in Birga wohl aufgenommen in Jahr 829.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Es haben etliche berühmte Medailleurs durch ihren löblichen und nützlichen Fleiß die Begierde zur Hiſtorie bey der ſtudirenden vornehmen Jugend ſo wohl, als auch bey anderen nicht eben ſonſt gelehrten Liebhabern derſelben, gar ſehr befördert und auf gantz angenehme Weiſe unterhalten, daß ſie gantze Reihen der Kayſer, Könige und Päbſte in Bruſt-Bildern, mit einer kurtzen Lebens-Beſchreibung auf Schau-Müntzen vorgeſtellet haben.

Chriſtian Wermuth zu Gotha hat von A. 1694 biß 1715. dergleichen 215. Kayſer Medaillen geliefert. Jede von denenſelben zeiget auf dem Avers des Kayſers Bildnüß mit dem Nahmen; Der Revers deſſen Lateiniſche Lebens-Beſchreibung, und der Rand den Wahlſpruch. Darzu gehören noch 4. Medaillen von den 4. ſo genannten Monarchien nach der Vorſtellung des Propheten Daniels.

Des Fränckiſchen Creiſes Müntz-Rath und General-Müntz-Waradein Caſpar Gottlieb Lauffer in Nürnberg brachte noch auf ſchönere Art die Römiſchen Päbſte von St. Petro biß auf Benedictum IV. in 151. Gedenck-Müntzen und zwar in einer richtigen und von der Röm. Kirche ſelbſt gebilligten Ordnung, zum Vorſchein. Die Haupt-Seite enthält das Bildnüß des Pabſts mit ſeinem Nahmen, und die Rück-Seite eine deſſen Lebens-Beſchreibung in ſich faſſende Lateiniſche Inſcription des Jeſuiten Hœlblings. Den Anfang machen 2. beſondere Medaillen. Der erſten Avers führet die Kreutzweiß gelegten St. Peters Schlüßel, mit der darüber geſtellten Päbſtlichen dreyfachen Krone, und der Umſchrifft:

Hic Claves regni cœlorum & ſumma poteſtas

Auf

Auf dem Revers ſtehen die Worte:

Sanctæ ſedis Romanæ æterna memoria.

Die Könige in England von Wilhelmo Conqueſtore an biß auf den jetzt glorreichſt herrſchenden K. Georgen II. in XXXIV. ſehr ſchön geprägten Schauſtücken hat man *Joh. Daſſier* in Genev zu dancken; ſie ſind in etwas groſſerer und mehr erhabener Form, als die beeden vorhergehenden Claßen, obgleich die Gegen-Seite bey einem Begräbnüßmahl nur mit wenig Worten das Geburths- Krönungs- und Tods-Jahr anmercket. Es hat derſelbe dabey ſo gar auch den Cromwel nicht vergeſſen.

Eben dieſer berühmte Medailliſte hat auch die Könige in Franckreich von Pharamund an biß auf Ludwig XIV. in LXV. Stücken auf der Rück-Seite mit einer Frantzöſiſchen kurtzen Inſcription ſehr flach ausgearbeitet, davon die Recenſion in dem andern Theil des *Numophylacii Burckhardiani p.* 476. von *n.* 1312. biß *n.* 1377. befindlich iſt.

Die neun Könige in Schweden aus dem Hauſe Waſa von Guſtav I. biß auf Carln XI. hat der groſſe Schwediſche Stempelſchneider Arwed Karlſteen auf einer gleichen Anzahl vortrefflicher Schaumüntzen zum Vorſchein gebracht. Sie ſind auf der andern Seite mit einen wohl ausgedachten Sinnbild gezieret. Herr Lochner hat davon in der Vorrede der Samlung merckwürdiger *Medaillen* des 2. Jahrs von *A.* 1738. eine Beſchreibung gegeben. Von dem Herrn Hedlinger ſind dieſelben nicht nur fortgeſetzet worden, ſondern er hat auch noch ein weit ſtärckeres Werck unternommen, und alle Könige in Schweden von dem erſten chriſtl. Könige Biœrn biß auf den jetzigen ruhmwürdigſten K. Friedrichen in LV. nach ſeiner Art ſehr herrlich geſchnittenen Schauſtücken der Welt vor Augen gelegt. Es iſt zwar eben ſo unmöglich, daß von K. Biörn ein warhafftes Bild vorhanden ſeyn kan, als vom K. Pharamund; Jedennoch iſt dieſes gar nicht für verwerfflich zu halten, wann nach der in den Geſchichten vorkommenden Nachricht von der Leibs- und Gemüths-Beſchaffenheit eines Printzens ein Künſtler nach ſeiner Einbildungs-Krafft deſſelben Perſon abbildet, und dem Mangel eines wahren Bildnüßes durch eine zwar erdichtete jedoch geſchickte Vorſtellung, zu einem nöthigen und nützlichen Gebrauch, erſetzet. Viele groſſe Künſtler haben in dergleichen nach der Beſchreibung der alten Geſchichts-Verfaſſer entworffenen Bildern, ſo wohl ihren Verſtand, als ihre künſtliche Hand, zum allgemeinen Wohlgefallen geübet, und damit groſſen Danck verdienet. Dahero hat Herr Hedlinger auch hierinne der Geſchicklichkeit anderer groſſen Meiſter gar wohl nachgeahmet. Die Aufſchrifften auf der Rück-

Digitized by Google

Seite ſind ebenermaſſen ſehr wohl verabfaſſet, und ein kurtzer Inbegriff des allermerckwürdigſten, was man von jedem Könige hauptſächlich wiſſen muß. Zum Beweiß können die folgenden dienen, womit die Könige von den letztern zweyhundert Jahren ſind abgeſchildert worden:

N. 44. GVSTAVVS. D. G. Rex Sueciæ, F. Erici de Waſa, Eqv. aur. nat. 1490. E. 1523. C. 1528. Quies afflictæ patriæ reddita, purior Dei opt. max. cultus ſtabilitus, corona hæredit. facta 1544. M. 1560.

N. 45. ERICVS XIV. R. Suec. F. nat. 1533. C. 1561. Comitum & Baronem dignitates introd. Revalia capta cum Danis certamen, ob regimen ſævius regno priv. 1568. M. 1577.

N. 46. IOHANNES III. D. G. R. Suec. F. nat. 1537. C. 1569. armorum contra Moſchos ſucceſſus. Inſidiæ ſtructæ religioni. M. 1624.

N. 47. SIGISMVNDVS. D. G. R. Suec. & Pol. F. nat. 1566. C. 1594. Quod Pontif. doctoribus & externo milite publicam turbaret tranquillitatem a Carolo, duce Suderm. conſent. civibus excluſus M. 1632.

N. 48. CAROLVS IX. D. G. R. Suec. F. Guſtavi I. nat. 1550. Regni Adminiſtr. conſtit. 1595. Rex deſign. 1600. C. 1607. Leges compilatæ, armisque patria fortiter defenſa. M. 1611.

N. 49. GVST. ADOLF. D. G. R. Suec. F. nat. 1594. C. 1617. Fœderibus prudenter initis bellisque ſumma fortitudine geſtis amplitudinem regno, ſecuritatem Germ. ſibiq. glor. immort. adquiſivit. M. ad Lutz. 1632.

N. 50. CHRISTINA D. G. Regina Suec. Guſtavo M. patre non minor filia nata 1626. C. 1650. multis in cives, orbemque liter. meritis clariſſ. placidam vitam reg. præfert 1654. M. Rom. 1689.

N. 51. CAROLVS GVST. D. G. R. Suec. N. Caroli IX. & Cathar. fil. nat. 1622. Pr. h. decl. 1650. C 1654. bellis perpetuis maximaque virtute geſtis implicitus M. 1660.

N. 52. CAROLVS XI. R. Suec. F. nat. 1655. C. 1675. recuperatis provinciis Germ. & Danis extorta pace abſolutum imperium in regni emolum. exercuit. M. 1697.

N. 53. CAROLVS XII. D. G. R. Suec. F. nat. 1682. unctus 1697. orbem chriſt. pacavit, ſed laceſſitus 1700. Danor. Moſchor. Polonor. Saxonum & omnes tandem adverſitatis ſuperator max. M. 1718.

N. 54. VLRICA ELEONORA D. G. Regina Suec. Caroli XI. fil. nata 1688. C. 1719. abſolut. imp. abol. in Fridericum maritum cariſſ. coronam a ſe ordinum conſenſu tranſtulit 1720.

N. 55.

Digitized by Google

N. 55. FRIDERICVS. D. G. R. Suec. Auguſtiſſ. Regis Sueciæ hujusque Regum jam inde à Biörnone I. ad hoc usque tempus numismata venera, abundus dedico I. C. Hedlinger A. MDCCXXXIV.

Die auf der erſten Gedächtnus-Müntze der Schwediſchen Könige dem erſten chriſtl. König Biörn, angeprieſene freundliche Aufnahme des erſten Lehrers des Chriſtl. Glaubens Ansgars hat ſich folgendermaſſen zugetragen. K. Biörn hatte vernommen, daß K. Ludwig I. dem chriſtlich gewordenen und zu Maynꜩ A. 827. getaufften Däniſchen K. Harald Klack zween geſchickte Mönche aus dem neuen Kloſter Corvey Weſer, Ansgarn und Ausberten mitgegeben hatte, die das Chriſtenthum in ſeinem Lande mit guten Fortgang anrichteten, und ließ dahero durch Geſandten den Kayſer erſuchen, er möchte ihm und ſeinen Unterthanen auch dergleichen Wohlthat angedeyen laſſen. Der Kayſer war ſehr froh eine neue Gelegenheit zu bekommen, den Heiland der Welt mehrern Nordiſchen Völckern bekannt zu machen, und hielte darzu niemand tüchtiger, als gedachten Ansgar, der ſchon ein ſo gutes Meiſterſtücke unter den Dänen abgelegt hatte. Er beruffte ihn deshalben ſo eilends zurücke, daß er auch nicht eher den Bart ſich abſcheeren ſolte, als nach ſeiner Zurückkunfft. Ansgar befolgte aufs genaueſte den Kayſerl. Befehl, kam A. 829. zurücke, nachdem er ſich über 2. Jahre unter den Dänen verweilet hatte, und ward vom Kayſer befragt: Ob er auch Luſt hätte in Schweden das Evangelium zu predigen. Er bezeigte ſich hierzu willig und bereit, bath ſich darzu den Kloſter-Bruder Wiethmar zum Geferten aus, ſchickte Gißlemar an ſeine Stelle nach Dännemarck, und trat in freudiger Zuverſicht, was gutes auszurichten, mit den Schwediſchen Geſandten, und vielen Kaufleuten, die Reiſe nach Schweden in einem Schiffe an. Sie hatten das Unglück von Seeräubern angefallen zu werden, welche ſie nach langen Wiederſtand überwältigten, und ihnen die Kayſerl Geſchencke, Vorſchrifften, viertzig Bücher, und alle andere Güter abnahmen, biß auf etwas weniges, das ſie unter den Kleidern in der Flucht mit fortſchleppten. Einige von der ausgeplünderten Reiſe Geſellſchafft wolten wieder heimgehen; Ansgar aber beharrete die Reiſe fortzuſetzen, die er auch theils zu Fuße, theils zu Schiffe nach vieler ausgeſtandenen Beſchwehrlichkeit, endlich vollendete.

Er traf den K. Biörn in ſeinem Hoflager in Byrkö an, der eine groſſe Freude über deſſelben Ankunfft bezeigte, und ihnen alle Förderung zum Unterricht in der chriſtlichen Lehre that. Der Königl. Rath und Stadt-Vogt Herigar war der erſte und vornehmſte, der ſolchen annahm, und mit ſeinem Beyſpiel viele anſehnliche Leute reitzte, daß ſie auch begierige Zu-

 hörer

hörer abgaben. Das geringe Volck richtet ſich gemeiniglich nach den Groſſen, und ihren Vorſtehern, und that es auch hierinne. Byrkö war ſehr volckreich, dahero vergröſſerte ſich immer der Zulauf. Viele von den Lehr-Schülern blieben beſtändig, und lieſſen ſich tauffen; nachdem Herigar auch die Heil. Tauffe zu erſt empfangen hatte, der auch die erſte Kirche erbauete. Daß K. Biörn ein Täufling gleich anfangs geworden ſey, das wird nicht gemeldet. Dem groſſen Hauffen in Kriegen gefangener Chriſten in Schweden, bewürckte damahls auch die Verkündigung der chriſtl. Lehre ihre unvermuthete Erlöſung, davon die wenigſten aber Evangeliſten abgaben. Nach anderthalb Jahren gieng Ansgar wieder zurücke nach Teutſchland, erſtattete dem Kayſer Bericht von ſeiner guten Verrichtung, und bekam dafür das Ertz-Bißthum Hamburg zu Lohn.

Er ward bey dieſer Würde zum Gevollmächtigten Geſandten des Röm. Pabſts in allen Nord-Ländern ernennet, und ihm die gemachten guten Anſtalten zu Ausbreitung des Chriſtenthums eifrigſt fortzuſetzen fleißig anbefohlen. Wegen der erſten Einrichtung des Hamburgiſchen Ertz-Bißthum konte ſich Ansgar ſelbſt nicht wieder nach Schweden verfügen, daher ſchlug ihm der Ertz-Biſchof zu Rheims Ebbo ſeinen Vetter, Gautberten darzu vor, den Ansgar zum Biſchof weihete, ihm den Nahmen Simon beylegete, und ſo dann mit einem Lob-Brief und einem ſtattlichen Vorrath von allen zu dieſer Verrichtung erforderlichen Sachen A. 836. nach Schweden abfertigte. Derſelbe ward vom K. Biörn mit gleicher Gütigkeit, wie vormahls Ansgar aufgenommen, und ihm verſtattet, Chriſtum als den Welt-Heiland, allenthalben frey zu verkündigen. Dieſer liebliche Sonnenſchein verwandelte ſich gar bald in ein hefftiges Ungewitter. Gautberts Gehülffe, Nithard mochte zu ſcharff wieder den Götzendienſt geprediget und den gehörigen Glimpff nicht beobachtet haben. Darüber ward von den Götzen-Pfaffen das ungläubige Volck aufgebracht, daß es A. 837 mit der gröſten Furie des Biſchofs Gautberts Wohnung ſtürmete, ausplünderte, Nitharden umbrachte, Gautberten aber in Feſſel ſchlug, äuſerſt beſchimpffte, und ihm auferlegte, unverzüglich aus dem Reiche zu weichen; ohne daß K. Biörn dieſer Wuth hatte Einhalt thun können.

Schweden blieb hierauf gantzer ſieben Jahr ohne einen chriſtl. Prieſter zu ſehen. Anſgar ſendete zwar den Einſiedler Ardgar dahin, um ſeinen erſten Glaubens-Sohn, obgedachten Königl. Rath Herigar, und eine fromme adeliche und reiche Wittwe, Frideburg, unter dieſen Trübſaalen zu ſtärcken, demſelben waren aber die Hände gebunden, daß er den Saamen der chriſtlichen Lehre nicht ausſtreuen konte und gieng dahero auch bald wieder in ſeine Einöde zurücke. Hamburg war indeſſen auch von den Normanniſchen Seeräubern verwüſtet worden Ansgar kam dadurch in einen ſolchen elenden und armſeeligen Zuſtand, daß er kaum für ſich kümmerlich leben, noch weniger neue Evangeliſten nach Schweden ausrüſten konte, zumahl da auch der feindſeelige K. Carl der Kahle in Franckreich das vormahls zum Ertz-Stifft Hamburg vom ſeinem Vater geſchlagene Kl. Turholt eingezogen hatte.

K. Ludwig der Teutſche in Oſt-Francken wolte aber doch nicht das noch glimmende Tocht der chriſtlichen Religion in Schweden gantz verlöſchen laſſen, und grief dahero Anſgarn damit unter die Arme; daß Er A 860. mit Bewilligung des Pabſts, die beeden Stiffts-Kirchen in Hamburg und Bremen vereinigte, und dadurch Ansgarn ermunterte, A. 861. noch einmahl zu Errichtung des Chriſtenthums in Schweden

Digitized by Google

den ſelbſt einen Verſuch zu thun. Anſgar wolte anfangs haben, der daraus vertriebene Biſchof Simon ſolte wiederum einen Apoſtel abgeben; Der wolte aber als ein den Schweden ſehr verhaſter Mann ſeinen Hals nicht mehr dran wagen, ſondern gab ihm ſeinen jungen Vetter Erimberten zum Gehülffen mit. Er trat dahin die Reiſe über Dännemarck an, und zwar, zu mehrerer Sicherheit ſeiner Perſon, als ein Geſandter K. Ludwigs an den K. Olaf II. in Schweden. Von demſelben war auch K. Erich in Dännemarck erſuchet worden, Anſgarn auch mit einem Geſandten dahin begleiten zu laſſen. Anſgar fand bey ſeiner Ankunfft in Birca den Schauplatz ſehr verändert. Der gütige K. Biörn war A. 840. aus der Welt geſchieden, demſelben waren die erſten anſehnlichen Chriſten Herigar, und Fredeburg nachgefolget. Des Bruders Haberers Armunds Sohn beſaß von A. 859. den Schwediſchen und Gothiſchen Thron, und hieng dem heydniſchen Aberglauben eben ſo eifrig an als ſein Vater. Anſgar fand zwar etliche von ſeinen vormahligen Zuhörern noch am Leben; ſo waren auch noch einige von Biſchofs Simons Jüngern noch übrig. Dieſe muſten ſich aber gantz ſtille halten, und ihr kleines Häufflein war für nichts gegen die groſſe Menge der heydniſchen Einwohner zurechnen.

Auf die Nachricht von Anſgars Wiederkunfft trat ein Götzen-Pfaffe auf, und ſagte in Birca zum Volcke: Er kähme aus der Verſamlung der Götter, die hätten ihr Mißfallen bezeiget, daß man ihnen bißhero nicht mehr ſo fleißig als vorhin geopffert hätte, da ſie es doch im Lande an verliehener Ruhe, Friede und allen Uberfluß an der Nahrung nicht hätten ermangeln laſſen. Verlangte man nun ihre Gnade und Gütigkeit ferner, ſo ſolte man nicht nur wieder einbringen, was man unterlaſſen hätte, ſondern auch nicht zugeben, daß von einem fremden GOtt weiter den Leuten vieles vorgeſagt würde. Wenn man ja noch mehrere Götter haben wolte, ſo ſolte er ihnen verkündigen, daß die Götter beſchloſſen hätten, K. Erichen unter ſich aufzunehmen; Dem ſolte man folglich Göttlich verehren und einen Tempel bauen. Dadurch ward K. Olaf dergeſtalt eingenommen, daß er den Anſgarn nicht vor ſich kommen ſondern ihm andeuten ließ; wenn ihm ſein Leben lieb wäre, ſo möchte er ihm nur unverzüglich die mit gebrachten Geſchencke auslieffern, und wieder heimkehren. Anſgar ließ ihm hertzhafft wieder wiſſen: Sein elendes Leben würde er nicht mit dem geringſten Gelde erkauffen, ſondern erwarten, was der GOtt Himmels und der Erden über ihn verhängete. Es konnte auch der Königl. Däniſche Geſandte mit ſeiner Vorſprache nichts ausrichten.

Anſgar wuſte es doch kläglich dahin zu bringen, daß K. Olaf auf ein Gaſtmahl zu ihm kam. Er übergab demſelben nicht nur die Königliche Geſchencke, ſondern machte ſich auch durch ſein ehrerbietiges und demüthiges Bezeigen, und angenehme Unterredung bey demſelben ſo beliebt, daß er ſein Haupt-Anbringen willig anhörete, und verſprach über ſein Geſuch erſtlich die Götter durchs Looß zu fragen und hernach der Unterthanen Meynung auf einen Landtag zu vernehmen, weil er vor ſich weder Ja noch Nein ihm zur Antwort geben könte. Das Looß fiehl wohl für des Anſgars begehren aus, und auf dem Landtag bey der Umfrage trat einer von den älteſten anweſenden Herren auf, und ſagte: Warum man lange ſich viel bedencken wolte den Chriſten GOtt anzunehmen, da ſehr viele unter ihnen von deſſen mächtiger und ſchleuniger Hülffe auf ihr Anruffen ſchon ſattſam überzeiget wären. Viele wären biß anhero nach Dorſtadt mit groſſer Gefahr wegen der See-

Räuber,

Digitized by Google

Räuber gereiſet, um denſelben kennen zu lernen. Da ihn n nun deſſen Erkänntnüß in ihrer Heimath angebothen würde, ſo würde man thöricht handeln, wann man eine ſolche angetragene Wohlthat nicht annehmen wolte. Dieſe Rede gab einen ſo ſtarcken Eindruck in aller anderen Gemüther, daß man einhellig beſchloſſe, Anßgars Lehre von Welt-Erlöſer JEſu Chriſto williges Gehör zu geben. Dieſes ward auf den nächſt folgenden Landtag ohne eintzigen Wiederſpruch nochmahls beſtätiget. K. Olaf ließ gleich hernach dem Anßgar einen Platz zu einen Bet-Hauſe anweiſen, und Anßgar kauffte dabey ein Hauß zu einer Prieſter-Wohnung. Die vom Herigar ehmahls gebauete Kirche mochte in dem obgedachten Lerm niedergeriſſen ſeyn werden. Anßgar gab ſeinem Geferthen Erimberthen alle Anweiſung, wie er in der chriſtlichen Lehre mit Liebe und Sanfftmuth die Leute unterrichten ſolte, empfahl demſelben K. Olafs Huld und Schutz, der ihm alle Hülffe und Förderung verſprach, nahm darauf ſeinen Abſchied aus Schweden, kam wieder nach Teutſchland, und ſtarb A. 869. den 3. Februarii in Bremen.

So erzehlet Anßgars erſte Pflantzung des Chriſtenthums in Schweden deſſen Diaconus Rimbertus in *Vita Anſgarii* welches Lambecius ſehr verbeſſert und mit nöthigen Anmerckungen A. 1651. und hernach der Profeſſor zu Upſal Claudius Arrh[illegible] zu Stockholm A. 1677. in 4. mit des Corbeyiſchen Münchs Gualdonis Paraphraſi metrica, und der Schwediſchen Überſetzung des Biſchofs zu Lincœping, Nicolai, an das Licht geſtellet haben. Demſelben iſt der Dom-Herr in Bremen, M. Adam gefolget. *Lib. I. c.* 18. & 26. *hiſt. eccleſ.* wie auch der Abbt zu Stade Albrecht ad A. 858. Conf. Arrhenius *in breviario vitæ Anſcharii & excerpt. Chronolog. ſubj. Rimberto p.* 258. & *in hiſt. Sueon. & Goth. eccleſiaſt. Lib. I. c.* 6 - 18.

Die Fränckiſche oder Teutſche und die Schwediſche Sprache muß dazumahl einerley noch geweſen ſeyn. Denn Rimbertus, der von allen ſo genaue Nachricht gehabt, meldet nicht, daß ſich Anßgar und ſeine Amts-Brüder bey der Predigt des Evangelii eines Dolmetſchers bedienet hätten, und noch weniger, daß ſie mit der Geiſtes-Gabe, eine fremde Sprache zu reden, wären ausgerüſtet worden, da er doch ſonſt viele Wunderwercke erzehlet, die ſich dabey ſollen zugetragen haben.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
32. Stück den 10. Auguſti 1746.

Ein Haupt rarer Thaler des Ertz-Biſchofs zu Bremen und Biſchofs zu Verden, CHRISTOFS, Hertzogs zu Braunſchweig und Lüneburg, Wolffenbüttelicher Linie, von A. 1522.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die vordere Seite enthält das vorwärts ſtehende Bildnüß des Heil. Sendbotens Peters biß am halben Leib. Deſſen glatzigten Kopf umgiebt ein runder Schein. In der rechten Hand hält er einen groſſen Schlüſſel, und in der lincken ein aufgeſchlagenes Buch. Umher ſtehet der ſehr abgekürtzte Tittul in alter Mönchsſchrifft: C'STOF. ARC. EPS'. B'. DVX. B' d. i. *Chriſtof. Archiepiſcopus Bremenſis Dux Brunſuici.* Zwiſchen dieſen Worten ſind die vier Wäpplein von Lüneburg, Homburg, Eberſtein, und der Reichsſtadt Bremen eingerückt.

Auf der Gegen-Seite ſtehet des Ertz-Biſchoffs völliges Wappen, wie es allbereit im 17. Stück des *XV.* Theils von *A.* 1743. *p.* 129. beſchrieben iſt, jedoch mit dem Hertzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Helm allein bedeckt, mit der Umſchrifft: ELIGE. CVI. DICAS. 1522.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Gantz unvermuthet iſt mir dieſer Haupt rare Thaler zu handen gekommen. Ich traf ſolchen in dem Catalogo auserleſener Cabinets-Thaler, welche den 2. Aug. A. 1745. auf dem Börſen-Saal in Hamburg ſind verkauft worden *p.* 27. *n.* 330. zu erſt an. In dieſer Auction iſt er für 15. Marck und 4. Schilling weggegangen. Ich hatte keine Hoffnung denſelben anſichtig zu werden, dahero ich auch mein groſſes Gelüſten darnach unterdruckte. Vor wenig Tagen überreichte mir ihn aber ein hier ſtudierender B. in Nahmen ſeines Herrn Vaters, mit der Verſicherung, daß man ihm ſolchen für 45. Marck abfreyen wollen.

Ich war ſehr froh darüber und gedachte, es trifft doch ein, was man insgemein ſagt:

Accidit in puncto, quod non ſperatur in anno.

Ich wandte ſo fort die lüſternde Augen auf dem Spruch der Gegen-Seite und ſann hin und her, wo derſelbe in der Bibel möchte anzutreffen ſeyn; Es wollte mir aber keine Stelle beyfallen. Ich nahm die Lateiniſche Concordanz zu Hülffe, die mir doch in dergleichen Fällen ſchon öffters gute Dienſte gethan hat; Ich fand dieſe Worte nirgends: Schlegels-Müntz Bibel ſagte mir auch nichts. Weil mich die toden Lehrer ſo ſtecken lieſſen, ſo nahm ich meine Zuflucht zu lebendigen Schrifft-Gelehrten, von denen ich wuſte, daß ſie in der Lateiniſchen Bibel beſſer bewandert waren, als ich armer Laye; Die konten mir aber mit aller ihrer angewendeten Mühe keine Schrifft-Stelle ausfündig machen. Ich gedachte daher, dieſe Worte werden aus dem Buche eines alten Kirchen-Vaters genommen ſeyn; Wer ſie deutlicher verſtehen will der mag ſie beym Tertulliano, Auguſtino, Hieronymo &c. ſuchen.

Ein glücklicher Fund entdeckte mir von ungefehr den wahren und eigentlichen Sitz dieſer Thaler Umſchrifft. Ich hatte den Thaler bey Seite gelegt, und eine andere Arbeit vorgenommen. Ich muſte etwas im Sidonio Apollinari dabey nachſchlagen, die angefügten gelehrten Anmerckungen Jo. Suvaronis wieſen mich an etwas im Ovidio nachzuleſen. Im aufſuchen kam mir in *Lib. I. Amorum v.* 42. der Pentameter vor Augen:

ELIGE CVI DICAS, *TU MIHI SOLA PLACES.*

Ich

Ich bekenne es ungeſcheut, daß ich dieſes Poeten Bücher am wenigſten in meiner Jugend geleſen habe, man mag mir es übel auslegen oder nicht. Dahero haben mir dieſe ſonder zweiffel anderen Leuten, die ſich in demſelben beſſer umgeſehen haben, ſehr wohl bekannte Worte auch nicht beyfallen können. Am allerwenigſten wird man wohl vermuthen, daß ein Ertz-Biſchof in Teutſchland kein Bedencken ſolte getragen haben einem heydniſchen Huren-Lehrer Worte aus dem Munde zu nehmen, um damit, vor den Augen nicht nur ſeiner Pfarrkinder und Unterthanen, ſondern auch der gantzen erbahren Welt, ſeine Müntze zu bezieren. Wann dergleichen der wegen des Capitolo del Forno übel berichtigte *Johannes de la Caſa*, Ertz-Biſchof zu Benevento, gethan hätte, ſo würde man ſich ſo ſehr nicht darüber entſetzen. Die Frechheit obiger Worte iſt aus den nachfolgenden zu erſehen:

Hæc tibi non veniet tenues delapſa per auras
Quærenda eſt oculis apta puella tuis.
Scit bene venator, ceruis ubi retia tendat,
Scit bene, qua frendens valle moretur aper.
Aucupibus noti frutices: qui ſuſtinet hamos,
Nouit quæ multo piſce natentur aquæ.
Tu quoque, materiam longo qui quæris amori,
Ante, frequens quo ſit, diſce, puella, loco. &c.

Ich habe in oben angezeigten Stücke der Müntz-Beluſtigung *p.* 134. angeführet, was für ein unkeuſches Leben dieſer Ertz-Biſchof geführet hat. Er mag dahero auch den Ovidium fleißiger geleſen haben, als die Sprüche Salomons. Auf ſolche Gedancken verfällt man ſo gleich, wenn man höret, daß ein Ertz-Biſchof dem Ovidio ein Buhlen-Liedgen nachgeſungen hat.

Allein die Liebe denckt von dem Nächſten nichts arges, und von ſo Hochwürdigen Geiſtlichen Herren ſoll man ehrerbietig und geiſtlich urtheilen. Man kan dieſen Ovidianiſchen Vers durch eine gute Deutung mit allen Fug zum beſten kehren. Der Ertz-Biſchof hat in eben dieſem Jahre den an bemeldten Orte der Müntz-Beluſtigung vorgezeigten Thaler mit dem Marien-Bilde zu ſonderbahren Ehren der Mutter des Heilandes ſchlagen laſſen. Auf eben dieſelbe zielet deren Andacht als ihren groſſen Verehrers, auch mit der Umſchrifft auf dieſem Gulden-Pfennig und ermahnet mit dieſen liebreitzenden Worten, daß iedermann an derſelben alleine vor anderen heiligen Frauen, ſein Wohlgefallen haben ſoll. Es bleibt zwar der Vorwurf übrig: daß man eines ſo leichtfertigen Poetens

Huren-Anweiſung eben nicht der Maria gantz unanſtändiger Weiſe zueignen dürffen; Es wären gnug andere ſchöne Vermahnungen vorhanden, die ſich darzu beſſer geſchickt hätten. Man kan aber darauf antworten, daß dieſe Worte an ſich ſelbſt gantz wohl lauten, und keine üble Bedeutung haben. Man erſtaunet darüber daß *Bernardus Bauhuſius*, ein Jeſuit zu Antwerpen zum Preiß der Mutter Gottes den Vers gemacht:

Tot tibi ſunt dotes, Virgo, quot ſidera cœlo,

Welchen man 10022. mahl, und alſo eben ſo viel mahl, als die Sternkündiger Sterne am Himmel zehlen, dergeſtalt verändern kan, daß doch allemahl einerley Worte, und Sylben Maas bleibet. Das einige Buch, das er davon geſchrieben, führet den Tittul: *PROTEUS PARTHENIUS, ſive unius libri verſus, unius verſus, liber, Matri Virgini Mariæ dicatus, qui ſenſu integro, & ſalva heroici carminis lege, Protei inſtar, toties verti poteſt, quot in cœlo ſtellas Mathematici numerant*, nempe 10022. vid. Hippol. Maraccius *in Bibliothecæ Marianæ P. I. p.* 225. & Paſchaſius à S. Joh. Evang. *Poëſi artificioſa p.* 196. Eryc. Puteanus *in Thaumat. pietat.* Voſſius *de ſcient. mathemat.* c. VII. §. 5. & Bernoulli *in arte conjectandi P. II. c.* 1. *p.* 78. So ein groſſes Werck man aber davon macht, ſo hat doch dieſer Jeſuite auch hierbey den Vers des Ovidii *de arte amandi Lib. I. v.* 59. im Sinne gehabt.

Quot cœlum ſtellas, tot habet, tua Roma puellas.

Es kan auch gar wohl ſeyn, daß der Ertz-Biſchof Chriſtoph mit den Ovidianiſchen Worten auf ſeine zwey ihm anvertraute Kirche zu Bremen und Verden gezielet hat. Er ſtand mit denenſelben in einer zweyfachen geiſtlichen Ehe, und war zweiffelhaft, welche er für die Lea oder Rahel halten, und zu ihr ſagen ſolte: *Tu mihi ſola places.* Ich vermuthe daß es Bremen eher, als Verden, dieſen liebreichen Anſpruch wird gegönnet haben.

Wem dieſe zweyfache glimpfliche Auslegung nicht gefället, dem iſt es unverwehrt, die Umſchrift dieſes Thalers für eine Kebsweibs-Loſung dieſes saubern Ertz-Biſchoffs zu halten.

Es mag dem ſeyn wie es will, ſo gebühret doch demſelben das Lob, daß er gutes und grobes Geld hat müntzen laſſen. Zu noch mehrerer Erläuterung dieſes ſchönen Thalers dienet nachfolgender Beſtallungs-Brief, welchen er ſeinem Müntz-Meiſter Jacob von Boporten gegeben hat, und der den Müntzfuß ſelbiger Zeit uns genau bekannt macht, meines Wiſſens auch vorher nicht gedruckt iſt.

„Van

„Van Gades Gnaden Wy Chriſtoffer, der hilgen kerken to Bre„men und des ſtichtes to Verden confermerde Adminiſtrator, Harteghe „to Brunswyk und Lüneborg, bekennen und betügen openbar in deßem „breve vor als weme, dat wy hebben gedan und bevalen, don und beve„len jegenwardigen in krafft unſes breves unſen leven getruven Jacoppe „van Boporten muntemeſter unſe munte bynnen unſer ſtat Bremen in „ſulker mate wi hirinn wart geröret.

„Int erſte ſchal he ſlan hele goldene Gulden, ghelieck rinſchen, der „in tale ſcholen gan uppe ene Colſche Marck twe und ſeventich, und de „weghene Marck ſchal holden achteyn krat; und dre gren, gelick den gul„den, de milder dechteniſſe Lantgreve Harmen vor tiden biſchup to kollen „to duet uppe den Bunſchen ſlach ſlan leeth, dar van uns van jewelker „gewegene Marck einen halfen rinſchen gulden to ſletſchatte vallen und „to kamen ſhall.

„Ock ſchal he ſlân enen Penning uppe enen Gulden, derer ſcho„len achte uppe de wegene Marck gan, der de Marck holden ſchal veer„tein lot fins, und jewelick ſtuchke ſchal gelden ſes und dartich Bremer „grote.

„Item einen Penninck van acht ein Groten, der ſcholen ſeſtein „uppe de wegene Marck gan, und jewelick Marck ſchal halten vertein „lot fins.

Item einen Penninck de veer grote gelden ſchal, der twe und „ſeventich, ein half ſtüchke min offte mer ungheverlick gan uppe de wege„ne Marck, und ſchal ock holden jewelick Marck verteyn lot fins.

„Van deſſen vorgheſcreven veererleige Sülver-penningen ſchullen „wy hebben van jewelker Marck fins ver grote tot ſcletſchatte.

„He ſchal ock ſlan einen Penninck van twen groten, der hundert „vyff und vertich, ein ſtuchne min offte mer ungheverlikes uppe de wege„ne Marck gan, und gelicker wiſe de Marck vertein lot fins holden ſchal, „des ſcholen wy van der wegen Marck ein ſtuchke tot ſletſchatte hebben.

„Fürder ſchal he ſlan einen enckeden Bremer groten, der gan „ſcholen uppe de wegen Marck hundert und acht, ein ſtüchke min offle „mer ungheverlick, und ſchal de Marck holden vyff loet und ein quen„tin fins, darvan wy einen groten to ſletſchatte hebben ſchullen van jewel„ker gewegen Marck.

„Item Bremer ſwar ſchal he ſlan veer und twintich ſtücke, ein „min offle mer ungkeverlich upp ein lot, de Marck ſchal holden dre lot,

 „und

„und ein quentin fins, des ſcholen wy hebben van jewelker Marck fins dre „grote to ſletſchatte.

„Item hal . . . . penninge to ſlande der twelve einen Bremer gro„ten gelden, der ſchal men ſcroden ſes und vertich ſtucke uppet lot, ein „min offte mer ungheverlikes, der ſchal de wegene Marck holden dre „Lot fins, und wy des dre grote to ſletſchatte hebben van jewelker „Marck fins.

„Und wanner deſſe vorgeſcreven Gulden und ſülver penninge berei„det ſin, ſchal he darvan nene uthgeven, wy hebben unſe leven getruwen „und den rat unſer ſtat Bremen dar to gheſchikket, denne to voren dar bi „gehort, und ſodane golt unde gelt pröven und wer deren laten, dat id „van golde und ſulver goet, und van gewichte ſwar genoch ſy na lude „deßes breves, wo vorgerördt.

„Vortmer ſhal Jacob vorbenömt in der Marck goldes twe gran, „und in der gewegenen Marck ſulvers ein quentin to remedien hebben, der „he doch mit vorſate nicht bruken ſhal, ſunder wanner ſick dat ſo unvor„vardes begeve, ſick der to beſchickinge ſiner Erven und lives behel„pen nach.

„Wo averſt de gulden und dat ſulvergelt vorgerört nicht ſo goet, „als vorgeſcreven is worden, ſunder mit ſiner vorſate baven de vorige ſcre„ven remedigen geringer befunden werde, ſo ſchal in lif ſtan in unſer hant.

„Offte ock jemant in unſe münte balgun offte ſülver to kope brachte, „de ſhal velich weſen binnen unſer ſtat Bremen offte an und dar wedder „aff, ghelick den unſen, und den borgeren darſulveſt, ſunder jenige arge„liſt, in dem he dar nicht binnen vor veſtet edder vredeelos gelecht ſy.

„Wy en willen noch en ſchudlen nergends wor in unſeme ſtichte to „Bremen ſulke effte dergeliken Müntze nicht ſlan, ſunder unſe müntze in „vor gerörder Stat allene binnen unſer ſtat Bremen bliven laten, in ma„te wy des ſo mit den werdigen unſem leven getruwen deme Capittel un„ſer kerken to Bremen over eingekomen ſin.

„Alle deſſe vorgeſcreven ſtüchke, puncte, und artickel deßes breves „ſhullen und willen wy deme erbenömter Jakupp ſtete und vaſt holden, „und hebben des to merer orkunde unſe Ingeſeges heten hangen an deſ„ſen bref, de gegheven is na Criſti unſes leven heren ghebort diſſent vyf „hundert im twelfften Jare am Dage ſunte Policappi Martrers.

Dieſes wichtige Müntz-Document belehret uns, daß dieſer Ertz-Biſchof ſich in Prägung der Gold-Gülden, nach dem Fuß der zu Bonn von dem Ertz-Biſchof u. Churfürſten zu Cöln Hermann IV. der von A. 1480. biß

biß A. 1508. regieret, und von dem geſchlagenen Rheiniſchen Gold-Gülden gerichtet hat.

Nach dem Reichs-Abſchied zu Worms, von A. 1495. ſolten die Gulden 18½. Carats fein ſeyn, und derſelben 71⅓. Stück auf die Cölniſche Marck gehen vid. Datt. *de pace publ. Lib. V, c. 7. p* 888. Der Ertz-Biſchof brach aber drey Grän in Korn ab, und ſetzte zwey in Schrot zu, und ſchützte ſich darbey mit des Churfürſtens zu Cöln Exempel.

Am ſonderbahrſten iſt, daß dieſer Ertz-Biſchof einer mit von den erſten Reichsſtänden geweſen iſt, der groſſe zwey löthige und den Gulden gleich geltende Silberlinge oder ſilberne Pfenninge hat ſchlagen laſſen, deren achte eine Marck, gewogen, und 14. Loth fein Silber gehalten, die aber auch ſchlechter am Korn geweſen als die Tiroliſche und Annabergiſche ihres gleichen. Jene hielten 15. Lot, und dieſe 14. Lot 3. Quent. 2. Pf. Man ſiehet aus dieſer Verordnung auch, daß dergleichen zweylöthige Silber-Pfennige anfangs nur eine Land- und keine Reichs-Müntze geweſen ſind.

* * *

Müntz-Neuigkeit.

NUMOPHYLACIUM SCHULZIANUM *digeſſit, deſcripſit & perpetuis inſigniorum rei numariæ ſcriptorum commentariis illuſtratum edidit* MICHAEL GOTTLIEB AGNETHLER-*Tranſilvanus. Pars prior. Accedunt ſelectiores clarorum virorum ad b. Schulzium epiſtolæ. Lipſiæ & Halæ* 1746. *in* 4. 2. Alph. 8. Bogen und 5. Kupffer-Tafeln.

Der ſeel. Hr. D. Joh. Heinrich Schultz Medic. Eloqu. Antiquit. und Philſoph. P. P. O. auf der Friedrichs Univ. zu Halle bekahm von Hrn. Samuel von Drauth, gebürtig von Cronſtad in Siebenbürgen, A. 1734. zum Neuen-Jahrs Geſchencke eine alte ſilberne Griegiſche Müntze der Thaſier, und zugleich damit Luſt alte Griegiſche und Römiſche Müntzen zu ſamlen, die ihm auch ſo wohl gelungen iſt, daß er bey nahe drey tauſend Stücke dererſelben zuſammen gebracht hat. Bey ſeinem heran nahenden Lebens-Ende bath er ſeinem vertrauten Freund und Haus-Genoſſen obbenannten Hrn. Agnethler nach ſeinem Tode davon ein Verzeichnüß an das Licht zu ſtellen. Damit daſſelbe gröſſern Nutzen ſchaffen möchte, ſo hat derſelbe ſich die Mühe gegeben, dieſelben zugleich aus den Geſchichten und Alterthümern zu erläutern, ſehr viele gelehrte Auslegungen und Gegen ſeitige Meinungen darüber beyzufügen, und die Schultziſchen eigenen Anmerckungen über die räreſten, und zum theil unbekante Stücke aus deſſen nachgelaſſenen

nen Handſchrifften mit einzuſchalten. Ferner hat er, nach der Anleitung des Spanheims, Vaillants, Bandurs, Morells, Havercamps, und anderer Gelehrten, eine Nachricht von der Seltenheit der Müntzen ertheilet, und bey vielen den von den berühmten Müntz-Kennern geſchätzten Preiß angeſetzet, wie denn auch deßwegen die *Morelliana rariorum Famil. Roman. Numiſmatum Æſtimatio*, die ſonſt nirgends anzutreffen iſt, mit beygedruckt iſt. Die rareſten, und das Alterthum ſonderbahr erleuchtende Müntzen erſcheinen in der genau beobachteten Gröſſe, auf fünf von Hrn. Gründler in Halle recht ſauber verfertigten Kupffer-Tafeln. Einige ſind auch eingedruckt, als auf dem Tittul-Blate und p. 1. 73. 75.

Die Anzahl der ſehr gelehrt beſchriebenen Müntzen belaufft ſich auf 480. Den Anfang machen *Numi Græci aurei* von n. 1-4. Dieſen folgen argentei von n. 4-41. ærei von n. 42-127. Dann *Numi Græci incerti & incogniti* von n. 128-140. Hierauf kommen Numi *Familiarum Romanorum* argentei von n. 141-389. Numi *incertarum Familiarum* argentei von n. 390-394. *Aerea* urbis *Romæ* Numiſmata von n. 395-408. Altera Numorum *Conſularium* ſeries hebt von n. 409. an und geht biß n. 478. Den Schluß machen Numi *barbari* von n. 479-481. Alle ſtehen in Alphabetiſcher Ordnung. Es kommen verſchiedene vor, die weder Morell noch Havercamp geſehen haben. Es hätten aber p. 58. n. 76. der Virgilius Maro und p. 308 n. 425. der P. Scipio Afric. davon bleiben können, welche für neue Gemächte unſtreitig zu halten ſind, und dahero unter ſolchen auserleſenen alten Müntzen keine Stelle verdienen.

Die angefügten LXXX. Briefe gelehrter Männer an D. Schultzen, erläutern nicht nur in vielen Stücken die vorkommenden Müntzen, ſondern enthalten auch ſonſt ſehr viele merckwürdige Dinge in Hiſtoria literaria. Es iſt daraus zu erſehen, daß viele Müntzen aus Ungarn und Siebenbürgen in das Schultziſche Cabinet gekommen ſind, dahero um ſo viel weniger zu zweifeln iſt, daß dieſelben ächt ſind. In Italien iſt nur die Schule, wo man ſich befleißiget, die Samler der alten Müntzen mit nach gekünſtelten Stücken zu betrügen. Es berichtet p. 357. n. 33. der Secretarius des Ertz-Biſchofs zu Gran Hr. Gerard. Cornel Drieſch daß er in wenig Jahren, 5000. Müntzen in Gold, Silber und Kupffer von Juden zuſammen gebracht habe. Für einen ſilbernen zahlte er gemeiniglich 21, auch 24, und wenn er recht ſchön 30 biß 40. für einem Kupfernen, von der erſten Gröſſe, 14 18, manchmahl 24 biß 30, von der mittlern Gattung 7. 8. biß 9. und von der kleinen Sorte, 2, 3 biß 4. Kreutzer.

Die Beſchreibung der Müntzen iſt mit tüchtigen Regiſtern verſehen, in welche aber der Innhalt der Brief nicht eingetragen iſt.

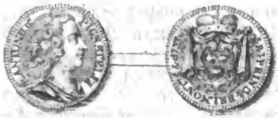
Digitized by Google

Der Wöchentlichen

Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

33. Stück den 17. Auguſti 1746.

Ein nicht gemeiner Ducate ANTONS PIGNATELLI, Fürſtens zu Bellmonte in dem Neapolitaniſchen von A. 1733.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite zeiget das Bruſt-Bild von der rechten Geſichts-Seite, und dem umherſtehenden Nahmen: ANTONIVS PIGNATELLI.

Die Rück-Seite enthält das mit einem Fürſten-Hut und Mantel bezierte Wappen, das im goldnen Feld drey, als 2 und 1. gegen die rechte Seite gekehrte, ſchwartze und gehenckelte Toepfgen, oder Krüglein führet. Umher iſt der fortgeſetzte Tittul zu leſen: S. R. I. PRINC. BELMONTIS 1733.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Der teutſche Reichs-Fürſten-Hut und die damit verknüpfte ſo vorzügliche Hoheit und Herrlichkeit ſtehet dem Welſchen Adel treflich an, und weiß ſich derſelbe damit gewaltig zu brüſten. Man ſolte daher glauben, er würde deswegen auch ein redliches und treues teutſches Hertz behalten, das ſich gegen den Kayſer und das teutſche Reich unaufhörlich hold, erkäntlich und wohlgeſinnet bezeigte; allein die Erfahrung lehret in alten und neuen Zeiten das Gegentheil und würde man gar leichte einen

Digitized by Google

Bogen mit den Italiäniſchen Häuſern anfüllen können, die ſich ſehr Wetterwendiſch und undanckbahr aufgeführet, und ihre erhaltene Standes-Erhöhung ſich nicht haben anreitzen laſſen, den gebührenden Gehorſam und pflichtmäßige Beſtändigkeit dem Kayſer und Reiche zu leiſten.

Das ſo anſehnliche Neapolitaniſche Haus PIGNATELLI gehöret darunter nicht, ſondern daſſelbe iſt ſowohl den Oeſterreichiſchen Königen in Spanien als auch den Römiſch-teutſchen Kayſern mit unwandelbahrer Treue und Pflicht jederzeit beygethan verblieben, biß die letzte groſſe Veränderung in Italien vor dem Wiener-Frieden mit Franckreich im Jahr 1735. daſſelbe genöthiget ſich der neuen Herrſchaft zu unterwerfen, wolte daſſelbe nicht alle ſeine Güter mit dem Rücken anſehen.

Der daraus entſproſſene ANTONIVS PIGNATELLI, Fürſt zu Bellmonte, iſt einer von den jüngern Söhnen Nicolai, achten Hertzogs von Monteleone, Ritter des goldnen Vlüeß, Grandes von Spanien und Vice-Re in Sardinien, der A. 1730. den 13. Martii geſtorben iſt. Er wiedmete ſich K. Carln VI. in Kriegs-Dienſten, und erhielte A. 1723. den 1. Oct. ein Regiment Cuiraßierer, ward A. 1733. commandirender General der in dem Neapolitaniſchen ſtehenden Cavallerie, erlitte aber den 25. May bey Bitonto eine gäntzliche Niederlage, wobey er ſelbſt gefangen ward. Er bekam bald darauf Erlaubnüs nach Wien zu reiſen, und ſchob alle Schuld auf den Feld-Marſchall Caraffa, der auch deshalben nach Neuſtadt in die Verhafftung kam, und zur Rede geſtellet ward. Er hingegen erhielte A. 1735. den Orden des güldnen Vlüeß. Der Kayſer hatte ihn A. 1731. die Reichsfürſtliche Würde und unter anderen Herrlichkeiten auch die Müntz-Gerechtigkeit ertheilet. Er hieß ſonſt der Marggraf von St. Vincenzo. Deſſen ältere Schweſter Maria Theresia war an den Kayſerl. Cämmerer und Trabanten-Hauptmann Joh. Philipp Eugenium Graf von Merode und Marggraf von Weſterlo, und die jüngere Maria Anna an den Kayſerl. Obriſt-Stallmeiſter Michael Joham Gr. von Althan vermählet, welche Schwägerſchafft auch gar viel zu ſeinem Glücke am Kayſerl. Hofe beygetragen hat. Nach dem A. 1737. Caraffa wieder in Freyheit gekommen war, ſo gieng er ihm aus dem Wege, und verfügte ſich, mit des Kayſers Vergönſtigung wieder in ſein Vaterland, zumahl weil ihm auch der König beyder Sicilien nur den dritten Theil ſeiner Einkünffte abfolgen ließ. Er hat ſich A. 1721. den 2. Junii mit Anna Franciſca Pinelli einer Tochter und Erbin des Hertzogs von Azerenza verehliget, und drey Kinder mit ihr erzeuget, als zwo Töchter und einen Sohn. Seit dem er wieder in Neapel lebet,

hat

Digitized by Google

hat man weiter von ihm nichts vernommen, und er wird auch wohl das Geld prägen haben einſtellen müſſen.

Er ſtammet eigentlich von der Linie von *Noja* und *Cerchiaro* des Pignatelliſchen Geſchlechts her. Dieſe hat ihren Anfang von Jacobo Pignatelli genommen, welcher ſich beym letzten K. Friedrich aus dem unächten Königl. Arragoniſchen Stamm in Neapel ſo beliebt gemacht hat, daß er ihm A. 1498 das Schloß Monteforte ſchenckte, und das folgende Jahr mit dem Leichnam des unglücklichen Zizimes an den Sultan Bajazeth nach Conſtantinopel ſandte. Er befand ſich auch unter den Abgeordneten der Stadt Neapel, die A. 1504. dem Catholiſchen Könige Ferdinanden huldigten, der ein ſolches Vertrauen in ihn ſetzte, daß er ihn zum Stadthalter in den Landſchaften Principato citra & oltra und Baſilicata verordnete und nachgehends zur Belohnung die Herrſchaft Noja in Calabrien ſchenckte. Deſſen Sohn Fabritius machte K. Philipp II. A. 1556. zum Marggrafen von Cerchiaro, weil er den von Marco Berardo von Mangone in Calabrien erregten Aufſtand unterdrückt, und einen Türckiſchen See-Rauber der die Calabriſche Küſte ausplündern wollen, erlegt hatte. Von denen Söhnen ward Martius Stadthalter in Otranto und Abruzzo und Marggraf von Spinazzola. Deſſen jüngſter Franciſcus, ward zum Fürſten von Mondorvino erkläret, und hatte die Ehre daß deſſen Sohn Antonius A. 1681. zur Cardinals-Würde, A. 1682. zu Bißthum Faenza, A. 1685. zum Ertz-Bißthum zu Neapel und A. 1691. den 12. Julii auf den Päbſtlichen Stuhl gelangte. Obgedachten Fabritii älteſter Sohn Julius pflantzte die Linie der Marggrafen von Cerchiaro fort. Deſſen Sohn Fabritius legte K. Philipp III. den Titul eines Fürſtens zu Noja A. 1600. den 2. Junii bey; worauf er ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, dieſes kleine Ländgen in einen beſſern Stand zu ſetzen, und mehrers anzubauen. Er führte ein neues Schloß auf, welchem er den Nahmen Terra nuova gab. Das ruinirte alte Schloß Mendollo hatte den Albaniſchen Banditen und Raubern lange zu einen Schlupp-Winckel gedienet, das ſäuberte er davon, erneuerte es aufs beſte, beſetzte es mit neuen Einwohnern und nannte es Fano St. Georgio. In Cerchiaro bauete er den mindern Brüdern des Franciſcaner Ordens ein Kloſter.

Die Linie der Hertzoge von Monteleone iſt folgender maſſen mit der Linie von Noja und Cerchiaro vereinigt worden. Sie hat zum Urheber den älteſten Sohn des A. 1476. geſtorbenen Carls Pignatelli, Herrn zu Monticello, Hector. Dieſer ward zur Vergeltung ſeiner guten Dienſte

von ob erwehnten K. Friedrich mit der Grafſchaft Borello belehnt, welches nicht nur K. Ferdinand, der Catholiſche, beſtätigte, ſondern ihm noch darzu die Grafſchaft Monteleone gab. Er dämpfte die in Sicilien nach des letzten Königs Ableben wieder den Vice-Re Hugo Moncuda entſtandene gewaltige Empörung und ward dahero A. 1517. auch ihm die Regierung dieſes unruhigen Eylands anvertrauet, wobey er in mehr als eine Lebens-Gefahr gerieth. Die Bürger zu Palermo hatten ihn ſchon feſte gemacht; Er entkam aber doch noch glücklich ihren blutgierigen Händen. Die ausgetretenen Aufrührer giengen von neuen mit ſehr gefährlichen Anſchlägen um; die ihre zurück gebliebene heimliche Anhänger befördern helffen ſolten, da dann das letztere Ubel weit ärger, als das erſte, würde geweſen ſeyn. Des vorſichtigen Hectors Wachſamkeit konte aber dieſes Geheimnüß der Boßheit nicht lange verborgen bleiben und er beſtrafte daſſelbe mit ſolcher Schärffe, daß auch die beeden Brüder Patellä, der Graf zu Camerata und der Herr zu Cephala, die Köpffe hergeben muſten, welche zur Schande öffentlich ausgeſteckt wurden. Dadurch erwarb er ſich A. 1527. die Würde eines Hertzogs zu Monteleone und erlangte daß ihm auch ſelbiges Jahr ſein älteſter Sohn *Camillus* in der Regierung an die Seite geſetzt ward, die er aber doch, bey ſchwächlicher Geſundheit biß an ſeinem A. 1534. erfolgten Tod fortführete, nachdem er ein paar Jahre vorher dieſen tüchtigen Gehülffen durch einen frühzeitigen Tod eingebüſſet hatte. Deſſen Enckel Hector II. ward alſo der andere Hertzog zu Monteleone und erbte von ſeinem Bruder Hieronymus auch die Güter Trentola und Juliano. Wegen ſeiner erſten Gemahlin Diana von Cardona gerieth er in einen Rechts-Handel mit Anton, Hertzog von Montalto, der ihre jüngere Schweſter, Antonia, geehligt hatte, über der Erbſchafft ihres Bruders Artalis Cardona, Grafens zu Goliſano. Nach dem Sicilianiſchen Rechte gehet die ledige Schweſter der verheuratheten vor. Bey dem Abſterben des Bruders war die Diana auch ſchon tod, die Antonia aber noch unvermählt. Nach einen langwierigen Streit verglichen ſich die beeden Schwäger ſolchergeſtalt, daß Hector dem Montalto die Gr. Goliſano überließ und er die Herrſchafft Caronia in Sicilien behielte, worzu 24. Lehne gehörten, daraus er jährlich 18000. Ducaten erheben konte.

Von deſſen Sohn dem dritten Hertzog von Monteleone *Camillus* iſt nichts zu melden. Deſto vortrefflicher aber war deſſen Sohn Hector III. und vierdte Hertzog zu Monteleone, wie uns nachfolgende Uberſchrifft ſeines aus Ertz gegoſſenen Bildes in Rom mit mehrern belehret.

Quem

Digitized by Google

Quem aſpicis iconicum Ducem,
HECTOR III. eſt
Camillo Pignatello & Hieronyma Columna genitus, Dux vero Montisleonis IV. ac præamplæ ditionis Dominus, inter Hiſpaniarum Magnates nulli ulla in re ſecundus, morum elegantia non ſolum, & conſummata prudentia, ſed probitate, religione, ac divinarum rerum contemplatione in egenos quoque commiſeratione & largitate planè admirabilis, in Catalaunia tum legum tum armorum ſummum regimen diu adminiſtrans expulſis Mauris incolis pacem auxit, religionem firmavit. Dius quoque pro Catholico apud Chriſtianiſſimum Regem legationem agens, maxima dexteritate eorum animis & regnis auream conciliavit concordiam. Demum calculi morbo correptus, caſtitatis amantiſſimus mori maluit quam incidi & fœdari, anno ſalutis MDCCXXII, ætatis ſuæ XLVIII.

Es wird darinne dieſer Vice-Re in Catalonien, wegen ſeiner Klugheit, Frömmigkeit und Wohlthätigkeit ſehr gerühmet, und daß er als Geſandter an den König in Franckreich das gute Vernehmen zwiſchen dieſen beeden gekrönten Mächten habe durch ſeine Geſchicklichkeit wieder hergeſtellet. Es wird auch angemercket, daß er aus allzu groſſer Schamhafftigkeit an Steinſchmertzen lieber hat ſterben, als ſich ſchneiden laſſen wollen. Er ſtarb ohne männliche Erben, daher zanckten ſich deſſen zween Tochter-Männer um die Erbſchafft des Hertzoglichen Tituls von Monteleone. Franciſcus Maria Caraſa, Hertzog von Nocera hatte die älteſte Tochter Anna geehliget, die aber vor dem Vater mit Tod abgegangen war; Die zweyte Tochter Hieronyma war eine Gemahlin ihres weitläuftigen Bluts-Verwandtens Fabritius Pignatello, Marggraf von Cerchiaro. Caraſa begehrte, ſein von der Anna Pignatella erzeugter Sohn, ſolte wegen ſeiner Mutter den Tittul eines Hertzogs von Monteleone fortführen. Die Hieronyma hingegen behauptete, daß ihr derſelbe nach der Verordnung des erſten Hertzogs zu Monteleone gebührte, vermöge deſſen derſelbe jederzeit beym Hauſe Pignatelli verbleiben ſolte, dahero ſie ſich auch einen Gemahl aus dem väterlichen Stamm erkieſet hätte. Ihre Freunde bewürckten endlich dieſen Vergleich, daß dem Caraſa die mit ſeiner Schwieger-Mutter Catharina Caracioli erheurathete Gr. St. Angelo abgetreten ward, und die Hieronyma bemerckten ihren Gemahl zum fünften Hertzog von Monteleone machte.

Ihr Sohn, Hector der ſechſte Hertzog zu Monteleone, und Vice-Re in Arragonien, vermählte ſich mit der reichſten Princeßin in Sicilien

Johanna, der einꜩigen Tochter Didaco d' Arragon y Tagliavia, Herꜩogs von Terra nova, Fürſtens zu Caſtel vetrano, Conneſtabels und Admirals von Sicilien, Ritter des goldnen Vließ und Vice-Re in Sardinien, der auch mit ſeiner Gemahlin Stephania de Mendoza & Cortes, Marggräfin des Thals Guaxaca in Neu-Spanien, unbeſchreiblichen Reichthum bekommen hatte. Sie hatten nur einen erwachſenen Sohn, Andreas Fabritius, Rittern des goldnen Vließ und ſiebenden Herꜩog zu Monteleone. Derſelbe verlohr als Obriſter A. 1677. den 4. Julii in der Schlacht zwiſchen Epoville und Coll de Bagnates, die der Graf von Monterey mit den Franzoſen hielte, das Leben. Der Tittul eines Herꜩogs von Monteleone fiel alſo in Ermangelung männlicher Erben auf ſeine älteſte Tochter Johanna, die ihres Ur-Groß-Vaters Bruder obbeſagten Nicolaus heurathete, damit die alten Stamm-Güter unwandelbahr bey der Familie blieben. Dieſer Nicolaus Pignatelli achter Herꜩog von Monteleone und ſeine geehligte reiche Muhme Johanna ſind alſo die Eltern des Antons Pignatelli geweſen, deſſen Ducate hier vorgezeigt wird.

So vornehm und zahlreich das Pignatelliſche Geſchlecht iſt, ſo hat es doch, in Vergleichung anderer anſehnlichen Italiäniſchen Familien, wenig Perſonen, die in hohen geiſtlichen Würden geſtanden, aufzuweiſen. Man findet darinne nur etliche Commendatores des ritterlichen Johanniter-Ordens, aber nicht viele Biſchöfe. Der vierdte Sohn des Fabritius, Marggraf von Cerchiaro Fabius ſtarb A. 1568. den 1. Sept. als Biſchof zu Monopolis. Hieronymus der älteſte Sohn des Martius Marggraf von Spinazzola, ward A. 1615. Erꜩ-Biſchof zu Roſſano. Pompejus, der jüngſte Sohn Hannibals Pignatello, nachdem er ſich lange in der Welt getummelt, ward ein ſehr frommer und eifriger Clericus regularis, und ſtarb im Geruch der Heiligkeit A. 1600. den 24. Aug. als ein 74jähriger Mann, dahero ihn auch Joh. Baptiſta Caſtaldo unter die Haupt-Muſter dieſer Art Geiſtlichen in dem Buche ſeꜩet, das den Tittul führet: *Memorie di cinquanti Padri celebri della religion dei Chierici regolari.* Es ſind noch einige Clerici regulares, Jeſuiten und Theatiner aus dieſer Familie geweſen, die ſich aber weiter nicht hervor gethan haben.

Zuleꜩt hat Franciſcus ein älterer Bruder Nicolas, achten Herꜩogs zu Monteleone, ſeiner Familie noch einen groſſen geiſtlichen Glanꜩ gegeben. Es war derſelbe A. 1652. den 6 Febr. gebohren, trat in den Theatiner-Orden und erwarb ſich eine ſo groſſe Gelehrſamkeit, daß er einige Jahr das Amt eines Lehrers unter ſeinen Ordens-Brüdern mit Ruhm verwaltete. A. 1683. gab ihm der König das Erꜩ-Biſthum Taranto; Von ſeinem Vetter, obgedachten Pabſt konte er aber den Cardinals-Purpur nicht erlangen, weil derſelbe ſich vorgeſeꜩt hatte, den ärgerlichen Nepotiſmum abzuſchaffen. Jedoch bahnte er ihm einen andern Weg, auf welchem ihm ſolcher nicht entgehen konte. Er ſchickte ihn nemlich A. 1700. als Geſandten nach Pohlen, in welcher Verrichtung ihn nicht nur P. Clemens XI. beſtätigte, ſondern ihn auch A 1702. das Erꜩ-Biſthum Neapel gab, und nach der Zurück-Beruffung aus Pohlen A. 1703. den 17. Dec. zum Cardinal-Prieſter ernannte. Der Cardinal Hannibal Albani gieng ihm mit dem Biret biß Peſaro entgegen und empfieng A. 1704. den 10. Januarii den Hut. Er verweilte ſich in Rom biß A. 1707. gieng dann nach Neapel hielte ſehr ſtrenge ſo wohl über die Kirchen-Zucht, als über die Kirchen-Freyheit und gerieth darüber mit den Kayſerl. Vice-Königen in viele Verdrießlichkeit. A. 1719. gab ihm der Pabſt das Biſthum Sabina und ward er dadurch Cardinal-Biſchof. Er iſt dreymahl ins Conclave gegangen als A. 1721, 24 und 30. und kam etliche mahl in Vorſchlag zur

Pabſt

Digitized by Google

Päbſtl. Würde, ſein allzu hefftiger und übermäßiger Eyfer aber für die Kirchen-Rechte war ihm zur Erlangung derſelben hinderlich. A. 1726. fiel auf ihn das Decanat des Cardinals-Collegii, er wolte aber das Neapolitaniſche Ertz-Stifft nicht fahren laſſen, ſonder überließ das Vice-Decanat nebſt dem Biſtthum Oſtia und Veletri dem Cardinal Barberini. Er hielte im ſelbigen Jahr eine groſſe Verſammlung der Geiſtlichkeit ſeines Ertz-Stiffts und machte eine ſo ſcharffe Verordnung wegen der übel lebenden Ordens-Leute, daß ſie ihm den Tod wünſchten, der ihm aber doch wieder alles verhoffen weit ſpäter A. 1735. den 5. Dec. im 82. Jahr ſeines Alters und 31. der Cardinals-Würde, zu ſeinen Vätern verſamlete.

Gegen den Theatiner Orden iſt von deſſen Anbeginn das Hauß Pignatelli ſehr geneigt und mildthätig geweſen und hat ſo gar auch in anſehen deſſen der Stadt Chieti ſehr wieder aufgeholffen, die dahero ihren Haupt-Patron mit folgenden öffentlich geſetzten Denckmahl ſich erkänntlich und danckbar erwieſen:

Philippo IV. regnante ſemper Auguſto,
integerrimo ac imperterrito Viro,
D. MICHAELI PIGNATELLO, MARCHIONI S. MARCI
Cath. Maj. A latere Conſiliario, Præſidi,
Ac in his provinciis armorum Præfecto,
proſcriptorum inſeſtantium Profligatori,
Vindicique acerrimo
Urbis hujus in Auſtriaco domanio Reparatori
Theatina civitas addicta
Hoc grati animi Monumentum
dicat, conſecrat.

Vid. Carlo di Lellis *in diſcorſi delle Famiglie nobili di regno di Napoli P. II. p.* 89. Car. Borellus *in Vindice Nobilitat. Neapol. p.* 125. Imhoff in *Genealog. XX. illuſtr. in Italia Familiar. Claſſ. III. p.* 251. & in *Recherches hiſt. & geneal. de Grands d'Eſpagne p.* 99.

* * *

Anmerckung eines unbenannten Freunds über das gleich vorhergehende 32. Stück.

I.

Das Wäpplein der Reichsſtadt Bremen iſt deßwegen auf dieſem Thaler zu ſehen, dieweil in der Ertz-Biſchöflichen Capitulation verſehen war: Daß der Erwählte auſſer „Bremen nirgends müntzẽ laſſen wolle.„ Es ſchreibt zwar der gewaltige Vertheidiger der Gerechtſamen ſeines Ertz-Stifft Ertz-Biſchof Joh. Rhode: *Habet Jus cudendi monetam in civitate Bremenſi & EXTRA EAM, UBI ARCHI-EPISCOPUS VOLUERIT, VEL SIBI PLACUERIT, in oppidis & ſuburbiis*: das hat ſeinen guten Grund vormahls gehabt, ehe dem Ertz-Biſchof dergleichen Artickel vorgelegt worden iſt. Es war auch dem Dem Capittel und der Stadt bey dem Ertz Biſchöfflichen Müntz-Weſen dieſes Vorrecht gelaſſen, daß kein Geld vom Stempel genommen und ausgegeben werden dürfte, bevor die Probe und Wardirung in Gegenwart der vom Rath dazu Abgeſchickten vorgenommen war, im Gefolge deſſen derſelbe ſolches anzunehmen oder zu weigern Publicationes ergehen lieſſe, mithin das Jus taxandi & reprobandi Monetam behauptete, wie dieſes auch aus dem beygebrachten Beſtallungs-Briefe und den Capitulationen zu erſehen. Der Secretarius Renner meldet in der geſchriebenen Chronic ad A. 1307: Wen unſe Heer Geld ſleit ib id den alſo gud van Silver, alſe id van Rechtweſen ſchal'

ſo kundeget id de Rath. Is id werſt, ſo gud nicht, ko kundiget id de Rath nicht, ſo en nimmt het nemand. An einem andern Ort ſchreibt er: A. 1513. ſette de Rath den gulden Renſchen Gulden up 36 Bremer Groſte, de dubbelden Henrichs grote up elf Sware, und de entfoldigen up 5½ Sware. Von dergleichen andern Edictis kan weiter nachgeſehen werden in *Aſſert. Libertat. Bremens. p.* 367. Das Dom Capitul hatte ſo gar aus der Ertz-Biſchöffl. Müntze jährlich eine beſtändige gewiſſe Einkunft zu erheben, welche auf des Stiffts Patrons des Heil. Willehads Abend demſelben ausgeſpendet wurde, das ware XXI. Bremer Mark, die Müntze mochte nun verpfändet oder verpachtet ſeyn oder nicht, auch mochte der Hamer gebraucht oder niedergelegt ſeyn; an dieſer Summe durffte nichts abgehen, abgekürtzt, noch zurück behalten werden. Weil der Stadt auch ſonderlich daran gelegen war, daß kein Abgang an dem in Handel und Wandel ſo unentbehrlichen Gelde von guten Schrot und Korn ſich ereignete, ſondern das gute auch beybehalten und vermehret und der Silber-Kauf und Handel nicht von anderen zur Ausfuhr und Wegſchleppung mißbraucht würde, die zeitige Ertz-Biſchöfe aber durch Krieg und andere betroffene widrige Schickſale verſchiedentlich in ſolche ſchlechte Umſtände gerathen waren, daß ſie das Müntz-Regal nicht brauchen konten, ſo veranlaſſete dieſes die Stadt zu zutreten und die Müntze entweder auf die gantze Lebenszeit eines Herrn, oder aber auf gewiſſe Jahre zu pachten, oder pfandsweiſe an ſich zu nehmen. Jenes geſchahe zu Ertzb. Alberti Zeiten der A. 1369. in Vigilia Petri Pauli, wie der Ubergabs-Brief ſagt, der Stadt die Müntze ſub quacunque Forma, Moneta, Pagimento, Immagine vel Specie, ja ſelbſt mit Begebung des Juris reprobandi monetam, überließ.

2.

Weil des Ertzb. Chriſtophs angeführte beede grobe Silber Pfenninge, oder nachgehends ſo genannte Thaler, in einem und eben demſelben Jahre, nehmlich A. 1522. zum Vorſchein gekommen ſind, worinnen Bruder Heinrich von Zütphen die Reformation zu Bremen anhub, dem der Ertzbiſchof, zuſamt den Prälaten und dem Capitel ſich aufs hefftigſte entgegen ſetzten, aber die verlangte Ausliefferung deſſelben vom Rathe nicht erlangen konten, ſo ſcheinet es faſt, als ob die bedencklichen Umſchriften dererſelben auf die damahlige Religions Bewegung ſich bezögen, und man mit jenem: HOC MARE VITÆ TVLIT, und dieſem; ELIGE CVI DICAS das übrige habe wollen andeuten: *Tu mihi ſola places*; nehmlich bey dem Marien-Dienſt ſteif und feſte zu beharren. Jedoch läſſet man dieſe Muthmaſſung ſo lange gelten, biß man was gründlichers anzeigen kan.

3.

Allerdings bleiben unter den alten Thalern der geiſtl. Fürſten des H. R. R. die Bremiſche die allerräreſten. Der ſo hoch geſchätzte Thaler des Ertzb. Joh. Rhoden hat vor allen übrigen bißher den Preiß gehabt, ehe und bevor man von dem Ertzb. Chriſtophs-Thaler mit dem Marien-Bild und der Umſchrifft: HOC MARE VITÆ TVLIT etwas gewuſt gehabt. Der nun hinzugekommene mit ELIGE CVI DICAS iſt vollends von unendlicher Seltenheit. Uberhaupt alle alte Bremiſche Ertzbiſchöffl. grobe Müntz-Sorten, es ſeyen *Marcæ, Fertones, Solidi, graves Denarii*, und was ſie vor Nahmen gehabt haben, ſo gar vorbedachte Ertzb. Heinrichs von Schwarzburg doppelte Groten, haben ſich gäntzlich verlohren. Ja von denen nach dem Fuß des angeführten Beſtallungs-Briefs ausgemüntzten Müntz-Sorten, inſonderheit den vierfachen Groten, wird ſich niemand rühmen können, ein eintziges Stück geſehen zu haben. Muthmaßlich ſind alle dieſe Stücke zuſammen zum Schmeltz-Tiegel wieder eingegangen, um zu verhüten, daß nicht die gäng und gebige gute und gerechte mit den böſen und falſchen fortgiengen, dieweil man um ſelbige einen falſchen Müntzer dergleichen Sorten ertappet, welchen der Rath am Marckt in heiſſen Oel lebendig ſieden laſſen.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
34. Stück den 24. Auguſti 1746.

Ein beträchtliches Schauſtück auf die von dem um das rechtſchaffene Chriſtenthum hochverdienten D. SPENER mit Wahrheit und Liebe, unter göttlichen Schutz, ſtandhaft abgetriebene vielfältige und hefftige Anfälle ſeiner Wiederwärtigen, von A. 1698.

1. Beſchreibung deſſelben.

Auf der Haupt-Seite ſtehet deſſen gegen die lincke Seite gekehrtes Bruſt-Bild mit eignen Haaren, die eine kleine Mütze bedeckt, in Prieſterlich-gewöhnlicher Kleidung, mit dieſer Umſchrifft in zwo Zeilen: PHIL. IACOB. SPENER. SS. TH. D. VOCAT. OLIM. ARGENT. ET FRANCOF. INDE ✱ IN AVL. EL. SAX. NVNC. CONSIL. EL. BR. CONSIST. ET. PRÆP. BEROLINENS. d. i. Philipp Jacob Spener, der Heil. Schrifft Doctor, vormahls nach Straßburg und Franckfurt, von dar an den Hof des Churfürſtens zu Sachſen, beruffen, nun *Conſiſtorial*-Rath des Churfürſten zu Brandenburg, und Probſt in Berlin. Unten um den Rand

Digitized by Google

Rand des erhabenen Bruſt-Bilds iſt ferner zu leſen: NAT. RVPISVILL. ALSAT. 13. IAN. 1635. d. i. Gebohren zu Rappolsweiler in Elſas den 13. Jenner 1635.

Die Rück-Seite zeiget einen auf dem lincken Knie liegenden, über ſich ſchauenden, und in jeder Hand einen Schild vor ſich haltenden Mann welcher zu beeden Seiten von mancherley böſen Thieren und gräßlichen Ungeheuern grimmig angefallen wird, als zur rechten von einem anbrüllenden Löwen, anſchreyenden Pfau, ſtechenden Schlange, wie auch von einem darhinder ſtehenden, Steine und Speichel auswerffenden Mann und zur lincken von dem anbellenden und anrennenden dreyköpffigen Höllen-Hund, einem darüber ſchwebenden und einen Pfeil abdruckenden geflügelten hölliſchen Geiſt, einem darhinder hervor guckenden und Flammen ausſpeyenden Teuffels-Kopf und einem zu oberſt flatternden hölliſchen Raub-Vogel. Unten herum kriechen ein Molch und Kröte herzu, und thut auch ein kleiner Fuchs einen Anlauf. Auf dieſe ſtürmende Rotte fallen zu beeden Seiten viele Donnerſtrahlen aus den Wolcken herab; Hingegen bedecket die Sonne mit ihrem ſtarcken Glantze den ſo gewaltig angefochtenen, und Himmelwärts ſehenden Mann, von welcher auch dieſe Troſt-Worte herab gehen: TIBI MILITAT ÆTHER.

Das iſt:
Es ſtreit für dich der Himmel
Starck wieder das Getümmel.

Auf dem einem Schild des ſich damit beſchützenden Manns ſtehet: VERITAS; und auf dem andern: CHARITAS. Im Abſchnitt iſt zwiſchen den getheilten Nahmens-Buchſtaben des Medailliſten C. W. Chriſtian Wermuths, und der Jahrzahl 1698. der Speneriſche Wahlſpruch TANDEM und darunter SYMBOL. befindlich.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Es kan jedermann verſichert ſeyn, daß der demüthige und ſanftmüthige D. Spener an dieſem Schau-Stück ſowohl überhaupt, als ins beſondere gewiß keinen Wohlgefallen wird gehabt haben, obſchon deſſelben Erfinder und Künſtler damit ihre gute Meynung haben am Tag legen wollen. Uberhaupt war er gar kein Freund von allen dergleichen zu ſeiner Ehre und Hochachtung gereichenden Denckmahlen, und konten ihn die Seinigen lange nicht darzu bringen, ſich abſchildern zu laſſen, biß er verſichert ward, es wäre ein gewiſſer frommer von Schulden-Laſt aber ſehr gedruckter Mahler, der ſich die Hoffnung machte, wann er ſein Bild-

nüß

nuß hätte, konte er davon ein Stück ſeines nothdürftigen Unterhalts nehmen, ſo hat er es, wiewohl ungern geſchehen laſſen. S. des Freyh. von Canſtein Lebens-Beſchreib. D. Speners mit D. Langens Anmerck. §. 21. *p.* 192. Ins beſondere wuſte D. Spener allen ſeinen Gegnern, auch auf ihre giftigſte Verläumdungen, in ſeiner abgenöthigten Vertheidigung überaus glimpflich und beſcheiden zu begegnen, und würde es ihm daher ſehr mißfällig geweſen ſeyn, dieſelben in ſolcher ſcheußlichen, beſtialiſchen und teuffeliſchen Geſtalt vorgeſtellet zu ſehen. Wir wollen aus ſeinen eignen Munde vernehmen, wie er den wieder ſich von ſeinen Wiederwärtigen erregten Lerm mit ganz anderen Augen angeſehen hat. Seine Worte davon lauten in der Vorrede zu ſeiner aufrichtigen Übereinſtimmung mit der Augſp. Confeſſ. §. 17. alſo: „Uber Verfolgung der Theologorum habe ich noch nie geklaget, noch hat GOtt ihnen wider mich zugelaſſen, ſo weit zu kommen, daß ichs mit „Wahrheit eine Verfolgung nennen könte: ſondern es iſt bey bloſſen Haß, falſchen „Beſchuldigungen, Verdrehen, Schmähen und Läſtern geblieben: Ob aber der HErr „ſolchen Widrigen mehrere Gewalt zu wircklicher meiner Verfolgung geben wolte, „muß ich ſeiner Göttlichen Weißheit, Güte und Gerechtigkeit laſſen heimgeſtellet „ſeyn, und mit getroſten Hertzen erwarten; aufs wenigſte iſt gewiß, daß ob ſie mich „nach menſchlichen Anſehen, doch nimmermehr die Wahrheit Gottes, unterdrucken, „ſondern wider allen ihren Danck dieſes ſtehen laſſen ſollen.„ Es kam eben zu der Zeit, da man ihn von ſo vielen Orten mit bittren Schriften angegriffen hatte, ein Fremder zu ihm und bezeigte ihm ſein Mitleiden wegen ſeiner ſo vielen Leiden; Dem antwortete er mit Verwunderung: Er müſte von ſeinem Zuſtand nicht recht berichtet ſeyn: Denn er wiſſe von keinem Leiden, ſondern ſtehe bey ſeinem Amte in Ruhe, habe auch mehr Liebe bey Vornehmen und Geringen, als er werth ſey. Das aber, was ihm von ſeinen Gegnern in Schrifften begegnete, halte er nur für Mücken-Stiche und könte es für kein beſonders Creutz rechnen. S. D. Lange *l. c. ad* §. 13. *n.* 34. *p.* 148. Es hätte ſich demnach das Sinnbild auf Hertzog Heinrich Julius Mückenthaler beſſer auf dieſes Schauſtück nach D. Speners Meinung geſchicket, als die Abbildung eines ſo greulich wütenden Hauffens.

Es iſt augenſcheinlich daß der Erfinder dieſes Schauſtücks geſinnet geweſen iſt, auf der Rück-Seite den von allen Seiten, wegen der aufgebrachten ſo genannten Pietiſterey fälſchlig beſchuldigten D. Spener, mitten unter der Wuth ſeiner grimmigen Feinde vorzuſtellen, wie er ſich gegen alle ihre häuffigen Anfälle mit Wahrheit und Liebe, als zween unverletzlichen Schilden, ſtandhaft und kräftig vertheidiget, und dabey von der Göttlichen Allmacht und Gerechtigkeit gewaltig beſchirmet wird. Man kan wohl auch muthmaſſen, daß dieſe Vorſtellung nachfolgende Bibliſche Stellen veranlaſſet hat, welche einem Speneriſchen Freund beym Nachdencken über die dieſem gottſeeligen Mann zugeſtoſſene Wiederwärtigkeit im Jerem. *XVIII*, 18 - 20. und *XX*, 10. 11. beym aufſchlagen der Bibel von ungefehr vorgekommen ſind. Will man wiſſen von wem D. Spener ſo ſehr angefeindet worden iſt, ſo theilet derſelbe ſeine Gegner in drey Gattungen ab und beſchreibet ſolche in der Vorrede zu des Seckendorfs Bericht und Erinnerung auf die Schrift *Imago Pietiſmi* genannt *p.* 21. alſo: „Es ſind dererjenigen dreyerley, welche übel von den ſo genannten Pietiſten „reden und ihnen zuwieder ſind. Bey der erſten Art fürchte ich Boßheit und ſind es „die, welche unſchuldigen Leuten ſelbſt feind ſind und aus oben bemerckten Affecten,

„da ſie ſorglich es anders wiſſen, jene unterdrucket haben wollen. Andere mögen
„ſeyn, die es wahrhafftig mit dem Reiche Gottes gut meynen, aber durch die Läſte-
„rungen, ſo ihnen zukommen ſtarck eingenommen oder doch mit Verdacht erfüllet ſind
„und förchten die reine Lehre möchte Noth leiden, oder in der Kirche eine Trennung
„erreget werden. In die dritte Ordnung gehöret das gemeine Volck, ſo ſich auch,
„ſonderlich wann es Lehrer hat, die ihm dergleichen einbilden, zu einem blinden Ey-
„fer und Haß gegen die übel beſchriebene Leute leicht bewegen läſſet, und, wo es ihm
„Ernſt iſt, wohl gar zu Extremitäten gegen ſie, wenn es nicht gewehret wird,
„ſchreitet.

Verlangt der G. L dieſelben auch den Nahmen nach genauer zu kennen, ſo will ich zwar ſolche ihm benennen; Er wird mir aber dabey zu gute halten, daß ich mich nicht zugleich heraus laſſe, welchen die auf dem Schau-Stück vorkommende Bilder eigentlich zuzueignen ſeyn möchten. Denn da Wermuth ſelbſt in der A. 1713. in 4. herausgegebenen *Specification* ſeiner *Medaill*en *p.* 27. *n.* 80. dieſes zu thun ſich nicht getrauet hat, ſo wird man mir nicht verdencken, daß ich mich auch nicht unterfangen dieſen ſchrecklichen Bildern die Larve abzuziehen, ſie können ſolche noch länger behalten. Ich will auch, wo es immer möglich wird ſeyn können, lieber D. Speners Beſchreibung von ſeinen Feinden anführen, als mit meinen Worten dieſelben abſchildern, damit ich nicht möge beſchuldigt werden, es hätte der allzugroße Eyfer für D. Speners Unſchuld mir hierbey die Feder geführet.

Nach D. Speners Bericht in letzten Theologiſchen Bedencken *III.* Theils *Cap. VI. Artic. III. ſect. LXXXV. p.* 565. wo er aufrichtig erzehlet, was zwiſchen ihm und jeglichem ſeiner Wiederſacher vorgegangen, gebühret D. IOH. BENEDICT CARPZOV, Prof. zu Leipzig die Oberſtelle unter ſolchen. Es lauten deſſen Wor-
„te von ihm alſo: Den ich vor den vornehmſten und denjenigen, der gleichſam die
„gantze Partie dirigiret halte, iſt Herr D. I. B. Carpzovius, Prof. zu Leipzig. Mit
„dieſem hatte ich eine zeitlang ſtudiret in Straßburg, ſo hat er auch, als ich in Franck-
„furt war, ſtets freundliche Correſpondenz mit mir gepflogen. Als ich aber in
„Sachſen beruffen ward, bin bereits in Franckfurt erinnert worden, daß mir die
„Carpzovii heimlich würden entgegen ſeyn, als die davor hielten, daß einer unter ih-
„nen billiger die Stelle haben ſollen: Obs nun ſo ſeye, kan ich nicht gewiß ſagen,
„dann man ſichs nicht mercken laſſen. Vielmehr hats der Bruder zu Leipzig mit
„freundlichen Geberden und Worten gegen mich, wohl allen andern zuvor gethan
„und mir wider meinen Willen den gröſten Reſpect erwieſen. So bald ich aber des
„Churfürſtens Gnade, wegen Amts halber gethaner Erinnerung, verlohr, brach Herr
„D. Carpzovius aus und zeigte ſein feindſeeliges Gemüth: ſonderlich weil zu glei-
„cher Zeit (A. 1690.) meine Tabulæ hodoſophicæ Dannhaueriane heraus kamen,
„in dero Vorrede ich denen Studioſis Theologiæ Anleitung gab, was ſie vorzuneh-
„men, und wovor ſie ſich zu hüten hätten. Denn, weil auch einiges, ſo zu der Profeſ-
„ſorum Amt gehöret, nothwendig mit muſte berühret werden, darüber ihn ſein Ge-
„wiſſen mag geſchlagen haben, ſo ſtieſſe er ſo bald Trohe-Wort darüber aus. Weil
„nun noch ſolches Jahr 1689. durch Herr M. Francken und andere gelehrte chriſt-
„liche Studioſos, die den andern in beſſerer Einrichtung ihrer Studiorum an die Hand
„gingen, in Leipzig eine groſſe Bewegung entſtunde, da ſo viele Studioſi ſahen, wie
„ſie bißhero das ihnen nöthigſte am meiſten verſäumet, dahingegen dergleichen Dinge
getrie-

„getrieben hatten, davon ſie wenig Nutzen ſchöpffen würden, und anfiengen mit gröſ„ſerem Eyfer ſich allein auf das Studium der Heil. Schrifft und zwar daſſelbige „gleich zu eigner Praxi bey ſich zu richten, zu begeben, da man anderſeits ſorgen mu„ſte, das Studium homileticum, dardurch nach Herr D. Scherzers Zeugnuß und ſo „vielfältige Erfahrung der Studioſorum viele verderben und von dem ihnen nothwen„digen abgehalten werden, darinnen hingegen Herr D. Carpzovius, als der es faſt „meiſtens dermaſſen hoch gebracht, ſeine Ehre ſonderlich ſuchte, würde Anſtoß lei„den, eiferte gegen jene, denen man nunmehro, nach Gelegenheit eines Carminis, den „Nahmen PIETISTEN gab, niemand mehr als Hr. D. Carpzovius und Hr. D. Alber„ti, dem ſonderlich die Philoſophia anlag. Wie denn durch dieſe beyde und dero Denun„ciationes meiſtens allein alles nach Hofe kam und daraus der Lerm des Pietiſmi ent„ſtanden. Daher ich Hr. D. Carpzovium nicht anders als den Autorem der gantzen „Fabel, da man eine neue Secte fingiret und das Geſchrey in und auſſer Teutſchlands „ausgebreitet, halten kan. Gleichwol war er ſo liſtig, daß er unter eigenem Namen „nichts heraus gegeben, ſondern allemahl die Gelegenheit geſucht, wenn er Decanus „war und ſub Nomine Rectoris die Feſt-Programmata machte, in ſolchen die ſo genan„ten Pietiſten, abſonderlich aber mich, auf das bitterſte zu traduciren, ſodann in Pre„digten und Lectionibus da niemand wiederſprechen darff, ſeine Galle auszuſchütten; „Biß nun ein Jahr her, er auch in einigen Diſputationen mich angegriffen, aber alle„zeit unter den Nahmen der Reſpondenten, gleich ob wären ſie Autores. Er wird auch „insgemein pro Autore des leichtfertigen und an mehr Orten, ſelbſt in Leipzig, confiſ„cirten Buchs von dem Unfug der Pietiſten gehalten, darf ſich aber nicht darzu beken„nen. In *Conſilior Theologic. Latin. P. III. c. VI. art. III. n. I. p.* 714. ſchreibt er von demſelben: „Vir hic, quo vix alius vehementiori in me flagrat odio, & qui PRIMUM ſcenæ iſtius MOBILE dici meretur, ex umbone æque ac ex cathedra Academiæ jugiter in me invehitur, coram tamen pedem conſerere non audet; und ferner in *n. XVII. p.* 755. D. Carpzovius, callidiſſimus quidem omnium, ſed qui aperta fronte congredi non audet.

Der zweyte heftigſte Gegner D. Speners iſt D. IO. FRID. MAYER in Hamburg geweſen. Was in der Horbiſchen Streit-Sache vorgegangen, will ich nicht anführen. Derſelbe gab A. 1695. Antiſpenerum heraus, oder eine kurtze beſcheidene und gründliche Darſtellung, warum die aufrichtigen Evangeliſche Theologen mit ihm nicht könten einig ſeyn, weil er Vorrede vor Bücher machte, darinnen ketzeriſche Lehren enthalten wären. D. Spener meldet *l. c. in* letzt. Theolog. Bed. *p.* 566. von ihm dieſes: „Herrn D. MAYERN, der in ſeinen Schrifften mich vor dieſem ſo hoch erhoben und „recommendiret hatte, wie ſie noch vor Augen liegen, habe ich ſonderlich offendiret, ein„mahl durch ein Schreiben aus Dresden, da er noch zu Wittenberg war und mir Amts „wegen zu kam, ihn über etwas zu erinnern, ſo denn, daß ich, da er die Hamburgiſche „Vocation angenommen hatte und doch wiederum lieber zu Wittenberg bleiben wollte, „ihn beyzubehalten nicht nach ſeinen Willen geholffen. Hieraus erzehlt D. Spener, „wie wegen des Hamburgiſchen neuen Religions-Eydes D. Mayer in Nahmen des „Hamburgiſchen Miniſterii hart wieder ihn geſchrieben, und daß er ihm den Sieg der Wahrheit und Unſchuld entgegen geſetzet hätte, welcher ihm immer vorgerucket würde, weil er dieſe Schrift unbeantwortet gelaſſen. Hierauf fähret er fort: „Er hat „zwar vor einem Jahre mich aufs neue in einigen Bogen unter dem Tittul *Anti-Spenerus* „angegriffen und mir allerley Schuld gegeben, damit er aber wiederum zu ſchanden wor-

„den, als ich ihn gleich in dem andern Anhang gegen die Wittenberger abfertigte. Zweif„le nicht, daß der Mann in ſeinen Hertzen überzeuget, daß mir unrecht geſchehen, aber „der Schande wegen trauet er nicht nachzulaſſen. So ſchmertzt ihn auch, daß er weiß, „wie mir mehr, als andern, von ſeinem Leben bekant iſt. Welches auch ſeinen Grimm „gegen unſern Schwager, den ſeel. Hr. Horbium verurſachet hat, neben dem, daß er ihm „ſeinen ſtattlichen Applauſum und Liebe der Gemeinde mißgönnete, ſo dann ihn um mei„netwillen und mich um ſeinetwillen haſſete. Ich ſorge aber ein ſchweres Gericht Got„tes über ihn, ob wol hertzlich um deſſen Abwendung noch vor ihn bete.

Seinen dritten Haupt-Feind ſtellet uns D. Spener *l. c. p.* 567. alſo dar: Hr. D. „SCHELWIG, Paſtor und Rector zu Dantzig, zu dem ſonſten ein gutes Vertrauen ge„habt und ihn zur Profeßion nach Wittenberg beſondern helffen wollen, iſt alſo in die „Sache geführet worden, indem er den Leipzigiſchen zu Gefallen Dero Bedencken über „den ſo genannten Pietiſmum, ſo doch pro ſcripto facultatis nicht zu halten, noch alle „conſentiret, in Dantzig mit einer Præfation und Recommendation drucken laſſen. Als „ich nun in der Antwort auf den Unfug dieſes Bedencken auch beantworten muſte, ent„ſchuldigte ich ihn vielmehr, als daß ich ihn beſchuldigt hätte. Weil er aber mit Hr. „Conſt. Schützen, dem geachteſten Paſtore daſelbſt, der auch immer ſagte: Pietiſmi ſecta „wäre eine Fabel, zerfiel, und ſie mit Schriften an einander kamen, gab Herr D. Schel„wig etwas heraus, das er Catalogum Errorum Schützianor. titulirte, mich aber darin„nen etlichemahl angrif und der Pietiſten Patriarchen nennte, darüber ich noch in die „Oſtermeß (A. 1695) 2. Bogen brachte unter den Nahmen freudiges Gewiſſens, „welchem er auch etliche entgegen ſetzte; ich aber verantwortete mich in dem Sommer „vollkommen in einer Schrift: Freudiges Gewiſſens Frucht, da ich alles was mir „imputiret wurde, ableinete, hingegen zeigte, daß Hr. D. Schelwig in ſeinem kurtz vor„her ausgegebenen ſcripto ſehr oft und grob wider Analogiam Fidei angeſtoſſen und „deßwegen lieber in ſich ſelbſt zu gehen hätte. Indeſſen gab er wiederum heraus ein „Itinerarium Antipietiſticum, und erzehlte was ihm vor 2. Jahren auf ſeiner Reiſe nach „dem Pirmonter Sauerbronnen bis und jenes Orts von den Pietiſten und was dieſelben „gethan hätten, erzehlt worden wäre, iſt aber ein Scriptum contextum ex fabulis & men„daciis. Wann denn nun ſo wohl ich als andere chriſtliche Freunde gefährlich darinne an„gegriffen worden, fand ich nothwendig, daß ihm in einigen Bogen antwortete und got„ſeeliger Leute Unſchuld rettete. Es iſt aber ein Mann, der ſich nicht halten kan und „ſtets in Dantzig auf der Cantzel nahmentlich gegen mich detoniret, aber Gottlob ohne „Effect. Conf. ejusd. *conſil. Theol. P. III. c. VI. Art. III. n. I. p.* 713. *& n. XVII. p.* 755.

Zum vierdten hat D. Spener von der gantzen Theologiſchen Facultæt auf der Wittenbergiſchen Univerſität einen ſtarcken Anfall auszuſtehen gehabt, welchen er *l. c. p* 568. folgendermaſſen beſchreibet: „Ich komme endlich auf die Wittenbergiſche Theologos. „Unter dieſen iſt Senior Herr D. Deutſchmann, ſo ſich ſonſten immer freundl. gegen mich „bezeiget hatte, aber nun alt und ſchwaches Judicii iſt. Nächſt ihm Herr D. LOE„SCHER, iſt mit mir nicht wohl zu frieden, weil mein Votum, als er ſolte an Hr. D. „Bebels Stelle beruffen werden, nicht vor ihm gefallen iſt. Vielleicht iſt auch ſein Ge„müth ſo bewand, daß wir beyde nicht gleich geſinnet ſind. Hr. D. HANNEKENIUS hat „noch von altem ein widriges Gemüth gegen mich von ſeiner Mutter-Bruder Hr. D. „Mentzern, daher er auch mit mir nicht wohl ſtand, als er noch in Gieſſen und ich in „Franckfurt war. Hr. D. NEUMANN, der mir vielleicht ſeiner eigenen Promotion we„gen einiges zu dancken und ſonſten mich hoch zu veneriren bezeiget hatte, iſt wohl jetzo

der

Digitized by Google

„der bitterſte. Es heiſſet aber er habe gewiſſer Urſach halben, um andern zu gefallen und „ſich in Credit zu ſetzen ſich gegen mich erklaret ꝛc. Die aus dieſen IV. Männern beſte„hende Facultæt hat durch Hr. D. Deutſchmann eine chriſtl. Vorſtellung gegen mich „heraus gegeben (A. 1695.) wo ſie durch die gantze Augſp. Confeßion, wie ſie es nen„nen, richtige Lehrſätze und aus meinen Schrifften unrichtige Gegenſätze machen, und alſo „durch alle Articul mich der Abweichung beſchuldigen. Es iſt aber die Arbeit ſo übel aus „göttlichen Gericht gerathen, daß ſich die Facultæt darmit vor der gantzen Kirchen pro„ſtituiret, alſo, daß mir bald einige gute Freunde gratulirten: GOtt habe mir nun„mehr meine Feinde in meine Hände gegeben; hingegen andre meine Wiederwärtige „ſehr unwillig worden, daß die Wittenberger die Sache verdorben hätten, und ich nun„mehr an ſtatt unrecht, ſo ich behalten ſolte, recht bekommen würde. Es waren auch „die Collegä ſelbſt nicht wohl zu frieden; aber erkannten es doch alle endlich pro Scripto „Facultatis Etliche Monathe hernach, da ſie höreten, daß ich antwortete, gab Hr. D. „Deutſchmann in aller Nahmen wiederum einige Bogen heraus, da ſie das vorige ent„ſchuldigen wolten, verdorbens aber auch dißmal ſo grob, daß es ſelbſt von Dresden aus „ſcharf verbothen und confiſcirt, auch ihnen künftig alles dergleichen vorhin nach Dres„den zur Cenſur zu ſenden, anbefohlen wurde. In der Herbſt-Meß erſchien darauf meine „gründliche Verantwortung oder Ubereinſtimmung mit der *A. C.* da ich gezeiget, daß „unter den 284. Irrthumen und Imputationen nicht ein einiger auf mich gebracht, hin„gegen ihr Scriptum in der That nicht nur einmahl von unſerer Kirchen-Lehre abgewi„chen ſeye. Dieſe Schrift hat GOtt, deſſen Güte darvor preiſe, herrlich geſegnet und von „vielen Orten, wie manche ſo geiſtlichen als weltlichen Standes von meiner reinen Lehre „und Unſchuld kräftig überzeuget und anders Sinnen worden, Nachricht gegeben wor„den, daß ich ſagen kan, GOtt habe meiner Sache durch die Verhängnüß des Angriffs „der Wittenberger eine groſſe Wohlthat erzeiget, hingegen meine Widrigen zu Schanden gemacht. Conf. Conſilior Lat. *l. c. n. I. p.* 713. *n. XVI. p.* 753. *n. XVII. p.* 754. *n. XX. p.* 760. & *n. XXI. p.* 763.

D. VALENTIN ALBERTI P.P. in Leipzig war der der fünfte, aber auch der glimpflichſte Gegner D. Speners. In dem angeführten Bedencken p. 566. wird folgendes von ihm gemeldet: „*Hr. Dr. Alberti*, der obgedachtermaſſen, nebens Hr. D. Carpzovio, die „Sache am meiſten getrieben, hat dennoch die Jahre über in publico ſich nicht gemeldet, „biß in neulicher Herbſtmeß, da er in einer Præfation ſich heraus gelaſſen, deme ſobald in „der Neujahrs Meß geantwortet und wie alles wiederum zur Ruhe zu bringen, gezeiget; „Darauf er wieder zu antworten willens ſeyn ſolle. Dieſe Sache verhielte ſich ſo: D. Alberti beſchuldigte A. 1695. in der Vorrede zu den *Vindiciis Joelis II*, 28. 29. wieder die Fanaticos Spenern, er triebe die Vollkommenheit eines heiligen Lebens zu hoch und das wäre der Mittelpunct der Pietiſterey. Dagegen ſchrieb Spener 1696 die gründliche Vertheidigung ſeiner Unſchuld und der unrecht beſchuldigten Pietiſten. In Conſil. Lat. *l. c. n. XIX. p* 758. Nennet ihn Spener reliquis ſuis Adverſariis moderatiorem, *n. XXVI. p.* 774. Adverſariorum ſuorum haud dubie doctiſſimum & prudentiſſimum.

D. AUG. PFEIFFER, Superint. zu Lübeck wiederſprach D. Spenern wegen der Hofnung beſſerer Zeiten, wegen der von D. Luther ſelbſt bedächtig gebrauchten Redens-Art eines Glaubigen: Ich bin Chriſtus, wegen der Aſſeburgiſchen Offenbahrung, und gab A. 1696. Scepticiſmum Spenerianum tripartitum heraus. Spener erzehlet was zwiſchen ihnen vorgegangen in Theolog Bedenck *l. c. p.* 568. und *P. III. c. VI. Art. III. ſect. XXX. p.* 429. In conſil. Lat. *l. c. n. XXVI. p.* 774. ſetzet er hinzu: Cum D. Pfeif-

Pfeifferus bile quidem plenus, Scepticiſmum Spener. ederet, diſertis verbis teſtatus eſt, nolle ſe mihi errorem in doctrina impingere.

Die Enge des Raums verſtattet nicht die Rolle der Speneriſchen Feinde nur den Nahmen nach vollends herzu ſetzen. Spener zehlet dererſelben zwar nur funfzehn in Conſil. Lat. l. c. *n. XVII. p.* 754. es hat ſich aber deren Anzahl nachher weit vergröſſert, dieweil auch der Haß gegen ihn nach deſſen ſeel. Abſchied aus der ſtreitenden in die tri-
„umphirende Kirche ſo gar ſtarck zugenommen hat, daß ſo gar D. Fecht zu Roſtock in
„der Diſſ. *de Beatitudine in Domino deſunctorum* §. 34. gar liebloſer Weiſe denſelben nicht will ſeelig geprieſen haben.

Recht wohl iſt auf der Medaille vorgeſtellet worden, daß ſich Spener in dem ſchweren Kampf nur mit Wahrheit und Liebe gewehret hat. Wie vorſichtig er die Wahrheit zum Schild gebraucht habe, meldet er in der völligen Abfertigung D. Pfeiffers wegen des angeſchuldigten Scepticiſmi alſo p. 32. „Aber dieſes weiß ich
„wohl, daß es zu weilen einige meiner Feinde verdroſſen hat, daß ich ſonderlich wo ich
„ſolche Materien vortrage, die denſelben ein Stachel in den Augen ſind, meine Reden
„alſo nach der Wahrheit einſchrencke, daß ſie ſolche, nach ihren Verlangen, nicht auf
„irrigen Sinn drehen können. Wie mich erinnere, daß ſich einer einmahl beklaget: er
„könne mit meinen Schrifften, daraus er gerne etwas zur Straf gezogen hätte,
„nicht zurecht kommen. Dann wann er etwas gefunden habe, da er meine,
„nun wolle er mich greiffen, da hielte ichs mit Irrlehrern, und er betrachte alles
„genau, oder leſe ferner fort, ſo ſtehe gleich etwas dabey, das den Angrif zuvor komme.
Zum Beweißthum wie nützlich er den Schild der Liebe gehalten, können nur vor jetzo deſ-ſen Worte in *Theolog. Bedenck. P. I. c. II. Art. III. Sect. XIII. p.* 676. dienen: „Ich weiß,
„daß Wiederſachern zu weilen nichts weher gethan hat, als wo man ihrer Hefftigkeit
„auf das gelindeſte begegnet iſt, daß ſie ſich ihrer heftigen Art ſchämen muſten und nichts
„wiederum fanden, daß ſie mit ſolchen Schein entgegen halten konten, wie geſchiehet,
„wo man ſie mit gleicher Müntze bezahlet. Und glaube ich feſtiglich, wie die Liebe der
„Kinder Gottes und Jünger Chriſti Kennzeichen, alſo ſeye die Sanftmuth dero erſte
„Frucht, das vornehmſte, ſo wir von dem Herrn zu lernen haben ꝛc. Ich bin gantz in
„den Gedancken, daß bey des S. J. Varenii Rettung über S. Jo. Arnds Chriſten-
„thum ſo viel mehr Seegen geweſen, weil der Mann zwar dem Oſiandro nichts geſchen-
„cket und mit Theologiſcher Gravitæt ihm ſeinen Irrthum und Unrecht vor Augen ge-
„ſtellet, gleichwohl aber ohne Acerbitæt oder Härte und etwa andern gewöhnl. Stachel-
„Reden ſolches alles gethan hat. Welcherley Art bey allen durchdringet, wo das Hertz
„nicht auf das äuſerſte verſtocket. Ich werde zwar mit ſolcher gelinden Schreib-Art
„nicht verhüten allerhand Calumnien, Nachreden und Verdacht, die ich ohne diß ſchon
„von ziemlicher Zeit erfahren ꝛc. aber ich hoffe dabey ein ſo viel ruhiger Gewiſſen, daß
„ich mir ſelbſt mit unzeitiger Hefftigkeit etwas zugezogen hätte.

Daß bey aller dieſer Wiederwärtigkeit Spener ſeine Zuverſicht auf die göttliche Beſchirmung dergeſtalt getroſt geſtellet hat, als wann der Zuruff: *Tibi militat æther* in ſeinen Ohren erſchollen wäre, erhellet unter andern aus ſeinen Worten in *Conſil. Lat. P. III. c. VI. Art. III. n. VII. p.* 729. Meum eſt confidere Domino, maxillam pugnis exponere, convitia concoquere, iniquitati modeſte obviam ire, noctu dieque divinum auxilium implorare & expectare certo certius venturum. Vivit enim Dominus & ſuorum recordatur, brevique, qualis in nos ſit, non uno modo teſtabitur: Hoc enim aſſiſtente, vel per clades vincemus; Und *n. XXII. p.* 765. gebraucht er ſich der Loſung des muthigen D. Luthers: Nos iſtam pugnam velut alia agentes ſuſtineamus. Cauſa Dei eſt, cura Dei eſt, opus Dei eſt, victoria Dei eſt. gloria Dei eſt. Sine nobis pugnabit & vincet.

Die Erklärung des Speneriſchen Wahlſpruchs giebt der Baron von Canſtein ſolchergeſtalt auf eine zweyfache Art.

T*u*	A*cquiſiviſti*	N*os*	D*omine*	E*x*	M*undo*
T*empore*	A*ccepto*	N*obis*	D*eus*	E*xauditionem*	M*aturat.*

Aus Ioh. XV, 19. XVII, 14. 16. Gal. I, 4. Eſ. XLIX, 8. 2. Cor. VI, 2. Pſ. CXIX, 52.

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

35. Stück den 31. Auguſti 1746.

Eine ſonderliche doppelte Krone K. CHRISTIANS V. in Dännemarck von A. 1675.

1. Beſchreibung derſelben.

Auf der erſten Seite ſiehet man den nach der lincken Seite im Trab reitenden König im Reitrock mit der Feld-Binde um den Leib, dem Feder-Huth auf dem Kopf, und dem Commando-Stab in der über des Pferds-Kopf ausgeſtreckten rechten Hand, ohne Umſchrifft.

Auf der andern Seite ſtehet allein das mit der geſchloſſenen Königl. Krone bedeckte, und mit dem Band und Kleinod des Elephanten-Ordens umgebene Däniſche Wappen, in deſſen goldenen und mit rothen Hertzen beſtreuten Feld drey blaue und mit Gold gekrönte Leoparden gehen. Umher iſt der Werth mit der Jahrzahl zu leſen: VIII. MARCK DANSKE 1675.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Marck und Schillinge waren in Dännemarck vor dem ſechze-

Digitized by Google

henden Jahrhundert nach Chriſti Geburt keine geſchlagene Geldſtücken, ſondern nur bloſſe Nahmen, womit man gewiſſe Summen der damahls gantz kleinen Müntzen ausdrückte und berechnete. Die Hanſee-Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg fiengen A. 1506. an ſolche gröbere Müntzen, zu mehrern Behuf im Handel und Wandel ſchlagen zu laſſen, die ſie Marck und Schillinge nannten. Eine Marck that 16. Schillinge, und ein Schilling 12. Pfennige. Dieſes war die Lübſche Währung. Wegen des ſtarcken Handels, den die Hanſee-Städte nach den Nordiſchen Reichen trieben, verſprach zwar K. Friedrich I. in Dännemarck A. 1523. dem Reichs-Rath die Müntze, von eben ſelbigen und gleichen Gehalt ſchlagen zu laſſen, wie die Müntze der Wendiſchen Städte wäre, es wurden aber dennoch vor K. Chriſtians III. Zeit keine Marck Stücke und Schillinge nach Lübſcher Währung gepräget, ſondern man behalf ſich immer noch mit alter kleiner Müntze, und ließ nur kleine Pfennige ſchlagen, wie auch einige, die ein wenig gröſſer waren, und deßwegen auch den Nahmen der Groſſer bekahmen. Zwiſchen dem Däniſchen und Lübſchen Geld befand ſich aber der Unterſchied, daß drey Däniſche Marck auf 2. Lübſche, und 3. Däniſche Schillinge auf zwey Lübſche giengen, folglich das Lübſche kleine Geld um ein drittheil beßer als das Däniſche war. Dieſes war daraus abzunehmen, dieweil K. Friedrich II A. 1560. und 63. auf ſeine Reichs-Thaler ſetzen ließ: TRE MARCK DANSKE, und galt alſo derſelbe 48. Däniſche Schillinge; nach Lübſcher Währung aber galt derſelbe 2. Marck oder 32. Schillinge. Dieſer Ungleichheit abzuhelffen verordnete gedachter löbl. König A. 1572. daß 2. Däniſche Schillinge nach teutſchen Werth für einen Lübſchen, und 2. Marck für eine ſolten gerechnet werden, wodurch die Däniſchen Schillinge beſſer als die Lübſchen wurden, und dahero auch ſcharf verbotten ward, ſolche aus dem Lande zu führen.

Unter K. Chriſtians IV. Regierung geſchahe in der Müntze viele Veränderung, welche die in Teutſchland eingeriſſene Kipper- und Wipper Zeit am meiſten veranlaſſete. Zu Anfang derſelben wurden Reichs-Thaler zu 4. Marck Dansk, laut der Umſchrifft auf denenſelben geſchlagen. Die Marck ward zu 16. Schillingen gerechnet. A. 1609. aber ward dieſelbe auf 17. ferner A. 1610. auf 18. Schillinge geſetzet. A. 1616. kahm zwar die Marck wieder auf 16. Schillinge, der Thaler aber ward auf 5. und endlich auf 6. Marck erhöhet. Von der Zeit an ward der Unterſchied zwiſchen der Däniſchen und Lübſchen Währung ſo groß, daß man

man 2. Däniſche Schillinge gegen einen Lübiſch-Schilling, und 2. Däniſche Marck gegen eine Lübſche Marck rechnete.

Dieſer König ließ auch zu erſt A. 1618. doppelte Kronen von guten Golde zu 16. und in Silber gantze zu 8. halbe zu 4. und Orts-Kronen zu 2. Marck Dansk prägen. Nachgehends aber hieſſen doppelte Kronen die Silber-Stücke zu 8. Marck, und einfache zu 4. Marck. Eine ſolche doppelte Krone von 8. Marck Dansk gilt ein Rthlr. 13. Ggr. und eine einfache von 4. Marck gilt 18. Ggr. 7. biß 9. Pf. die mittlere Gattung ein Stück von 1½ Krone oder 6. Marck thut 1 Rthlr. 3. Ggr. 10. Pf. auch öffters 4. Ggr. 4. Pf. vid. Holberg in der Dän. Norw. Staats-Hiſt. überſ. *von Voſſ. cap. IX.* von Pr. Nachr. von Müntz-Weſen *P. II. cap. V. & p.* 440.

Als etwas ſonderbahres iſt es allerdings anzuſehen, daß gantz allein das eigentliche Däniſche Wappen auf dieſer doppelten Krone ſtehet, davon ich die Urſache nicht anzugeben weiß. Um deſto mehr verdienet aber daſſelbe eine genauere Betrachtung, dieweil es in ſolcher einzeln Geſtalt ſo bald nicht wieder auf einer Müntze vorkommen möchte. Wir ſehen darinne im goldnen und mit neun rothen Hertzgen beſetzten Feld drey nach der rechten Seite über einander ſchreitende blaue Löwen mit ausgeſchlagenen goldnen Zungen und Klauen. Von deſſen Urſprung, rechter Geſtalt, und Bedeutung ſind verſchiedene Meinungen.

In dem Däniſchen Haupt-Geſchicht Schreiber, *Saxone Grammatico*, der A. 1186. die Feder niedergelegt hat, findet ſich kein Wort von dem Däniſchen Wappen. Mit den Königlichen Däniſchen Sigeln kan man auch nicht hoch hinan ſteigen, als welche den bewährteſten Beweis bey gründlicher Erforſchung der alten Beſchaffenheit der Wappen abgeben, und mehr helffen, als die Müntzen, die nicht allemahl die Wappen führen. *Petrus Johannes Reſenius* hat in der Nachricht, von den III. Kronen und der Dannebrogs-Fahne, die er *Num. X.* der A. 1680. zu Coppenhagen in f. in Däniſcher Sprache herausgeben *Kroenicae K. Friedrichs II.* beygefüget, kein älteres Siegel als K. Waldemars II. der von A. 1203. biß A. 1242. regiert hat, vorzeigen können. Dieſes hat die Gröſſe von dritthalb Zoll und iſt auf beyden Seiten gedruckt, dergleichen Siegel die Reichs-Klemme genannt ward. Die erſte Seite iſt ein eigentlich ſo genanntes Majeſtäts-Siegel, und ſtellet den auf dem Thron ſitzenden König mit den völligen Reichs-Kleinodien vor, jedoch ohne einige Umſchrifft. Die andere Seite führet einen meiſtentheils dreyeckigten Schild, darinnen drey von der rechten nach der

 lincken

lincken Hand gehende Löwen zu ſehen ſind. Der Raum zwiſchen denenſelben iſt mit 24. aufwärts ſtehenden Hertzen beſtreuet. Dieſes iſt zwar kein Beweis daß vor ermeldten König dieſes Däniſche Wappen nicht ſolte üblich geweſen ſeyn. Denn weil das Reichs-Brief-Gewölbe vielen üblen Zufällen in alten Zeiten iſt unterworffen geweſen, welche die älteſten brieflichen Urkunden der Könige vernichtiget oder entwendet haben, ſo iſt zur Zeit doch nur kein älteres Siegel vorhanden. K. Abel und deſſen Nachfolger haben dergleichen Siegel fortgeführet. K. Chriſtoph II. ſtellte in ſeinem Majeſtät-Siegel die drey Löwen als Aufwärter vor ſeinem Thron; in dem Wappen-Siegel aber ließ er ihnen die gewöhnliche alte Stellung. In der K. Margareth und ihres Sohns K. Olufs Siegeln erſcheinen nur zween Löwen, auf ihren Müntzen aber gar keine. K. Erich hat das Däniſche Wappen mit dem hinzugeſetzten dritten Löwen wieder ergäntzet. Dieſe Zahl hat K. Chriſtoph III. K. Chriſtian I und K. Johannes beybehalten. K. Chriſtians II Siegel haben aber nur zween Löwen, wiewohl doch auf deſſen Müntzen dreye erſcheinen. Von K. Friedrichs I. Zeiten an iſt weiter keine Veränderung mit den Löwen vorgegangen, ſondern man iſt bey der alten Zahl der drey Löwen beſtändig geblieben.

Bey den Hertzen trifft man auch eine Abwechslung an. In K. Waldemars II. Siegel ſiehet man, obgedachter maſſen, derer anfangs XXIV. In K. Erichs Siegeln ſind dieſelben auf neune vermindert. Die erſten Könige aus dem Gräflich Oldenburgiſchen Hauſe haben ſolche gar weggelaſſen, biß auf K. Friedrichen III. der den Schild wieder mit neun Hertzen bezierte, dabey es hernach jederzeit geblieben iſt.

Fragt man nach dem Urſprung der Däniſchen drey Schild-Löwen, ſo leitet Jonas von Coldingen in der Beſchreibung Dännemarcks ſolchen von den drey doppelten Belte her, welcher ſich mit einer drey doppelten Farth zwiſchen den Provintzen dieſes Reichs hinein dringet, und Jütland von Fühnen, Fühnen von Seeland, und Seeland wiederum von Schonen trennet. Ich kan aber keine Gleichheit zwiſchen den Däniſchen drey Löwen und der dreyfachen Farth des Belts finden, man wolte dann die Verbindung zwiſchen ihnen von der gedritten Zahl und der blauen Farbe, welche auch dem Meer-Waſſer zugetheilt wird, ſehr gezwungener Weiſe herleiten. Meines Erachtens iſt das Däniſche Wappen aus dem zuſammen geſetzten Jütländiſchen und Schleswigiſchen Wappen dem Augenſchein nach erwachſen. Jütland führet im goldnen Feld einen über neun Hertzen gehenden blauen Löwen, und Schleswig auch im goldnen Feld 2. blaue Löwen. Vorzeiten pflegte man nur einfache Wappen zu haben, und wuſte von keinem durch einverleibte verſchiedene Wappen-Zeichen in etliche Felder abgetheilten Schild. Die Vervielfältigung der Wappen iſt mit der Vermehrung der angenommenen Titul ſpäter aufgekommen. Jedoch gnug auch davon, ich muß ferner auch die Begebenheit ſelbiger Zeit anführen, in welcher dieſe gedoppelte Däniſche Krone iſt geprägt worden. Das war das Jahr 1675. da K. Chriſtian V. mit der Krone Schweden in Krieg gerieth.

Nachdem dieſelbe, in dem von K. Ludewig XIV. erregten Holländiſchen Kriege, auf Verleitung dieſes Königs, in des getreuen und mächtigen Bundsgenoſſens der vereinigten Niederlande, und des für des Teutſchen-Reichs Wolfarth

ſo

Digitized by Google

ſo patriotiſch geſinneten Churfürſtens Friedrich Wilhelms zu Brandenburg Mär, ckiſche Länder aus Pommern zu Ausgang des 1674ten Jahrs einen feindlichen Einfall gethan hatte, beſiehe das 45. Stück des erſten Theils der hiſt. Müntz-Bel. von A. 1729. p. 354. ſuchte derſelbe zu erſt Hülffe bey dem König in Dännemarck, vermöge des unter ihnen vorhero zu Beſchützung beederſeits Länder geſchloſſenen Bündnüſſes. Dieſer aber trug Anfangs groſſes Bedencken ſich in dieſen Krieg einzuwickeln, und machte allerhand Einwendungen, warum er dem Churfürſten ſo fort den verlangten Beyſtand nicht leiſten könte, worunter nicht die geringſte war, daß Brandenburg Dännemarck eher nicht ſonderlich gros achtete, als biß es deſſen nöthig hätte, dahero könte man auch nicht ſo gleich auf den erſten Winck demſelben zu Dienſte ſtehen. Brandenburg hätte ſich ſelbſt dieſes Ungemach zugezogen, weil es andere zu Abwendung deſſelben angebottene dienliche Mittel ausgeſchlagen hätte. Man müſte auch erſtlich erwarten, was Holland und Spanien hierbey thun würden, nach deren Vorgang wolte man ſich richten. Dieſe Ablehnung kahm hauptſächlich von dem Gros-Cantzler Gr. von Greiffenfeld her, welcher darum äuſſerſt ſuchte zu verhindern, daß es zwiſchen den beyden Nordiſchen Kronen nicht zum Bruch kommen möchte, weil er voraus ſahe, daß alsdann die Feldherrn die ihm ohnehin ſpinne feind waren, beym Könige mehr gelten würden als er, und er vieles von ſeinem groſſen Anſehen und Gewalt dabey verliehren dürffte, wie würcklich auch erfolgte. Er hatte die Königliche Mutter auf ſeiner Seite, welche die ſchon in Unterhandlung ſtehende Vermählung der Princeſſin Ulrica Eleonora mit dem Könige in Schweden durch einen Krieg nicht wolte unterbrechen laſſen. Sie nahm daher den Schwediſchen Geſandten Gr. Brahe zu Hülffe, der nicht nur dem Schwediſchen Vornehmen wieder Brandenburg eine ſchöne Farbe anzuſtreichen wuſte, ſondern auch im Nahmen des Königes in Franckreich dem Könige in Dännemarck drey hundert tauſend Thaler jährlich zu bezahlen, und den Hertzog von Holſtein-Gottorf wegen Überlaſſung ſeines Anſpruchs an die Gr. Oldenburg und Delmhorſt gäntzlich zu vergnügen, mit der ſtärckſten Verſicherung anboth, wann er ſich in den Brandenburgiſchen Handel nicht mengen würde. Er brachte auch ein neues Bündnüß zwiſchen Dännemarck und Schweden zur gemeinſamer Beſchützung beeder Reiche, und Behauptung des Mittel-Stands zwiſchen allen damahls gegen einander im Krieg begriffenen Mächten in Vorſchlag.

Bey alle dem war der König in Dännemarck mehr zum Krieg, als zum Frieden, mit Schweden geneigt, und wolte ſich darinne nur nicht übereilen, damit er ſich nicht ein ſolches Unglück über dem Hals zöge, als wie ſeinem Vatter wiederfahren war, der auch zu geſchwinde gegen Schweden los geſchlagen hatte, und dadurch die erſte Wuth K. Carl Guſtavs hatte ausſtehen müſſen. Dahero hörete man gar gerne den Vortrag des Gr. Brahe an, und begegnete ihm überaus freundlich, als ob man einen Wohlgefallen daran hätte, verſchob aber die ſichere Erklärung darauf zu geben von einer Zeit zu der andern, und wollte erſtlich ſehen was der Kayſer, das Teutſche Reich, Spanien, und Holland gegen Schweden thun würden. Darüber verſtrichen von Anfang des 1675ten Jahres faſt 5. gantze Monathe.

Indeſſen unterlies K. Chriſtian V. nicht ſich zum Krieg anzuſchicken, in der guten Hoffnung dabey ſo glücklich zu ſeyn und nicht nur Schonen wieder zu bekommen, ſondern auch einen guten Theil von dem an das Oldenburgiſche ſtoſſenden Bremiſchen Lande zu erhalten. Bey der gehaltenen Berathſchlagung, wo

Schweden am vortheilhaffteſten anzugreiffen wäre, gieng des Greiffenfelds Meinung dahin, in Schonen einzubrechen, damit ſich der König nicht zu ſehr von Coppenhagen entfernete, und ſeine Feinde keine Gelegenheit bekähmen, des Königs Gnade von ihm abzuwenden. Die geſamte Generalität hingegen rieth, die Schweden erſtlich aus ihren Teutſchen Ländern treiben zu helffen, welches leichter und nützlicher ſeyn würde. Man ſolte auch den Czaar in Rußland anfriſchen, daß er in Finland einfiele, und Schweden was zu ſchaffen machte, daß deſſen Kräffte zertheilet würden. Denn vor Narva, Reval und Riga würde er harte Nüſſe aufzubeiſen bekommen. Zur See müſte man trachten ſich der Inſuln Gotland und Oeland zu bemächtigen, dadurch könte man die Schwediſche Handlung auf Dantzig und Riga hemmen; auch müſte man der Stadt Lübeck verwehren, Saltz nach Schweden zu führen. Vor allen aber ward angerathen, ſich erſtlich gegen den Hertzog zu Hollſtein Gottorf, wegen des ſtarcken Anhangs an Schweden ſicher zu ſtellen, den man zu allervörderſt mit der gröſten Liſt zu entwaffnen trachten müſte. Bey alle dem wollte K. Chriſtian weder dem Churfürſten zu Brandenburg eine gewiſſe Zeit beſtimmen, wenn er wieder Schweden losbrechen wollte, noch auch gegen den Gr. Brahe ſich heraus laſſen, was er zu thun geſonnen wäre. Dieſer aber war viel zu klug, daß er nicht hätte wittern ſollen, wie der König mit einem Krieg wieder Schweden umgieng. Er ſetzte dahero allen andern Antrag bey Seite, und trieb nur alleine die Werbung um die Princeſſin Ulrica Eleonora auf das inſtändigſte, brachte es auch würcklich dahin, daß ihm dieſelbe zur Braut ſeines Königs verſprochen ward. Darüber ward der Churfürſt zu Brandenburg mit allen ſeinen Bundsgenoſſen ſehr ſtutzig. Der König gab ihnen aber zu verſtehen: Daß ihm auch zehen Schweſtern nicht abhalten würden, zu gelegener Zeit ſeinen Bundsfreunden verſprochener maſſen beyzuſtehen. Er hätte ſich aber nicht nur alleine zu Lande, ſondern auch zur See gehörig auszurüſten, daß ſo geſchwinde, als man wohl wünſchte und gedächte, nicht geſchehen könte. Ehe er in völliger Kriegs-Verfaſſung ſtünde, würde er den Degen nicht ausziehen.

Darüber verfloß auch der Junius. Nachdem aber der Churfürſt zu Brandenburg durch den unvergleichlichen Sieg bey Fehrbellin die Schweden aus den Märckiſchen Landen verjagt hatte, ſo zog ſich der König durch den Rendsburgiſchen Vergleich, welchen er dem in die Falle gelockten und verſtrickten Hertzog zu Holſtein-Gottorf abnöthigte, vors erſte zwar einen ſehr hinterlichen und ſchmertzlichen Dorn aus dem Fuſſe; es blieb aber nur bey dieſen erſten Schritt zur Beleidigung der Krone Schweden. Ob ſchon auch bald darauf dieſelbe auf dem Regenſpurgiſchen Reichs-Tag für einen Reichs-Feind erkläret ward, ließ ſich der König doch auch dadurch nicht ſo gleich bewegen, dem Kayſerlichen und Brandenburgiſchen hefftigen Verlangen ein Genüge zu thun, ſondern wolte erſtlich Verſicherung haben, daß man ihm für ſeinen Beyſtand, die Inſul Rügen, die ohnehin vormahls Dännemarck beſeſſen hätte, und Wismar, überlaſſen würde. Brandenburg war davon nicht abgeneigt, wann der König mit eigener Macht beedes erobern würde, und begehrte hingegen, daß man ihm auch gantz Pommern gönnen möchte, ohne daß der König dasjenige wieder begehrte, was auf dem feſten Lande weiland zu Rügen gehöret hätte. Unter dieſer Unterhandlung vergieng ebener maſſen faſt der Sommer, ohne daß Schweden, wie man ſich vorgeſetzet hatte, allenthalben zu

Waſſer

Digitized by Google

Waſſer und Land angegriffen ward, und man beſorgte es möchte ſich unter dieſen Verweilen aus dem erſten durch die ſiegreichen Brandenburgiſchen Waffen eingejagten Schrecken bald ſolcher geſtalt wieder erholen, daß es ſchwehr fallen würde demſelben etwas anzuhaben.

Damit dieſes nicht geſchehen könte, ließ endlich der König, auf unabläſſiges Antreiben des Churfürſten, ſeine mit acht Holländiſchen Schiffen verſtärckten Flotte von 14. Schiffen den 22. Aug. in die See ſtechen, um vor den Pommeriſchen Küſten zu kreutzen. Die erſte Squadron führete der Holländiſche Admiral Binckes, die zweyte der Däniſche General Admiral Adler, und die dritte der Admiral Juel. Das über achtzehen tauſend Mann ausmachende Kriegs-Volck ward von dem Gen. Feld-Marſchall Weyher zwiſchen Oldeslo und Mollem zuſammen gezogen. Den 2. Sept. erfolgte in Coppenhagen die Kriegs-Erklärung wieder Schweden, und der König begab ſich zu ſeinem Kriegs-Heer, und rückte mit ſelbigem ins Mecklenburgiſche. Dieſes geſchahe nicht nach dem Sinn des Greiffenfelds, welcher verlangte, erſtlich ins Bremiſche zu gehen. Weyher aber beſtand darauf, daß man ſich mit Brandenburg vornehmlich vereinigen und trachten müſte, Wismar wegzubekommen, vermeinte dabey als ein ſehr geitziger Mann, beſſer dabey ſeinen Beutel zu ſpicken, als im Bremiſchen. In Gadebuſch beſprachen ſich der König und der Churfürſt mit einander über die beſte Art den Krieg gemeinſchafftlich zu führen. Der König begehrte die Belagerung der Stadt Wismar zu unternehmen. Der Churfürſt rieth an, die Schweden in Pommern erſtlich zu entkräfften; ſonſt dürfften ihm dieſelben unter währender Belagerung wieder in das Land fallen. Er hätte auch ſein grobes Geſchütze ſchon wieder nach Cüſtrin abgeſchickt, welches unter einem Monath nicht wieder herbey geſchaffet werden könte. Würde man ſich Pommerns bemeiſtert haben, ſo würde ſich Wismar nicht lange halten. Der König ließ ſich dieſes gefallen, und vereinigte ſich in Dobran mit dem Churfürſten noch genauer dahin, daß ſie einander verſprachen Schweden mit zuſammen geſetzten Kräfften ſo lange zu bekriegen, biß Schweden würde dahin gebracht ſeyn, an Dännemarck Schonen, Halland und Bleckingen, die Freyheit des Sund-Zolls, Rügen und Wismar, und an Brandenburg gantz Vor-Pommern abzutretten. Man gedachte hierbey nicht an die Wanckelmüthigen und eigennützigen Holländer, welche ſich nachgehends von Franckreich bereden lieſſen, einen beſondern Frieden einzugehen, und alle ihre getreuen Bundsgenoſſen zu verlaſſen, ohne daß ſie auch wären darauf danckbahrlich bedacht geweſen, ihnen die unſäglichen Koſten und Schaden vergüten zu helffen, womit ſie waren aus Franckreichs Rachen, als ſchon halb verſchluckt, mächtiglich geriſſen worden, dahero den auch Dännemarck und Brandenburg die Hoffnung fehl ſchlug, Schweden in den alten Stand vor A. 1610. zu ſetzen.

Der König hinterließ Wismar unter dem Gen. Major Sandberg mit einigen Regimentern eingeſchloſſen, und trat den Zug nach Pommern an. In Roſtock ward ein Magazin angelegt, und den 30. Sept. rückte man vor Domgarten, welches Königsmarck wohl beſetzt, und mit etlichen Schantzen beſſer befeſtiget hatte. Die tieffen und breiten Moräſte hinderten dieſen Ort recht beyzukommen. Wie man aber neben dieſelben mit Faſchinen ſich einen Weg bahnete, ſo zogen ſich den 16. Oct. die Schweden bey Zeiten, ehe ihnen die Dänen näher kahmen, mit Hinterlaſſung eines groſſen Kriegs-Vorraths, nach Strahlſund zurücke. Das Haupt-

Digitized by Google

Augenmerck des Königs blieb Wismar, dahero da auch von Brandenburgiſcher Seite durch die Eroberung von Wollin und Wolgaſt die Schweden in die Enge getrieben wurden, wandte er ſich zurücke und unternahm den 6. Nov. die Belagerung von Wismar. Der Angriff geſchahe an drey Orten, der erſte am Galgenberg von dem Gen. Lieut Niels Roſenkrantz, der andere an der Lübeckiſchen Seite von dem Gen Maj. Schack, und die dritte auf der Gegenſeite von dem Holſtein-Plöniſchen Printz Bernhard. Zu beeden Seiten des Hafens wurden auch mit Stücken beſetzte Schantzen aufgeworffen, um alle Zufuhre auch durch die ausgeſpannete ſtarcke Kette zu ſperren. Die Beſatzung beſtand in 12. Fahnen zu Fuß, jede von 60 biß 70 Mann, und 200 Reutern, die doch bey ihrer groſſen Schwäche allen nur erſinnlichen tapfern Wiederſtand unter dem Gen. Lieut. Wrangel, und Gen. Carlſon, that. Man beſchoß die Stadt von fünff Batterien ſehr hefftig, worauf 46. Stücke und fünff Feuer-Mörſel ſtanden, die fünff mahl Brand darinne anrichteten. Den 20 Nov. ward noch eine Batterie von 17. Canonen und 6. Feuer-Mörſeln aufgeführet. Das anhaltende böſe Wetter und die ſtarcke Kälte waren den Belagerern ſehr hinterlich, auch thaten ihnen die vielen Ausfälle groſſen Schaden, worunter anfangs auch Bürger zu Roß und Fuß waren. Drey gefangenen Bürgern ließ der König einen Becher Wein und einen Ducaten geben, alle Wercke rings um die Stadt zeigen, und ſchickte ſie wieder hinein, um ihren Mit Bürgern anzukündigen, daß alle diejenigen ſolten ſtracks aufgehenckt werden, die man in Ausfällen bekommen würde. Man ließ auch keine Frau heraus, ſo gar auch nicht die Gr. Löwenhaupt, ſondern wieß ſie damit zurücke: Es ſtünde in der Bibel: Was GOtt zuſammen gefüget, ſoll der Menſch nicht ſcheiden. Den 15. Nov. ward das in dem Hafen auf dem Grund ſitzen gebliebene Kriegs Schiff der Falck, von 46 Stücken, durch ſtarckes Canoniren genöthigt ſich zu ergeben, welches hierauf auch die Schantze der Wallfiſch thun muſte. Der Gr. Königsmarck wolte zwar verſuchen mit 3000. Reutern und mit 500 Dragonern eine Verſtärckung hinein zu bringen; der ihm entgegen geſchickte Gen. Arensdorf aber machte ſein Vorhaben zu nichte, und nöthigte ihn nach Ribnitz zurück zu weichen. Den 12 Dec. wurden die beyden Schantzen die Spaarbüchſe und die Karmer-Schantz, und das ſo genannte Neu-Werck, nach ziemlichen Wiederſtand, mit ſtürmender Hand eingenommen. Weil auch die durch Ungewitter ſehr beſchädigte und gantz zerſtreuete Schwediſche Flotte der Stadt die verhoffte Hülffe nicht verſchaffen konte, ſo verſtand ſich endlich dieſelbe zur Ubergabe. Der Beſatzung die nicht tauſend Mann ausmachte, indem von ihr über 600. umgekommen waren, ward den 14. 24. Dec. ein freyer Abzug, nach Kriegs Gebrauch, mit eigener Bagage, ungehindert nach Strahlſund verſtattet, und die Obrigkeit und Bürgerſchafft ward bey allen Privilegien gelaſſen. Den 16. 26. Dec. hielte daſelbſt der König ſeinen Einritt, nahm die Huldigung perſöhnlich ein, legte den Gen Maj. Walther mit 5. Regimentern zur Beſatzung hinein, und reiſete darauf wieder nach Coppenhagen, woſelbſt den 19. 29. wegen dieſer ſo ſchwehr gemachten Eroberung ein groſſes Danck-Feſt mit vieler Freudensbezeigung gehalten ward.

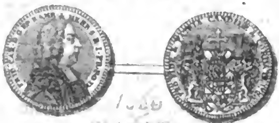
Dieſe vorgezeigte doppelte Däniſche Krone die den dieſen Feldzug angetrettenen König vorſtellet, iſt vermuthlich zur Bezahlung des Krieg-Heers und angeſchafften Kriegs-Geräthe geprägt, und damit ſo eilfertig verfahren worden, daß man auch, wieder die Gewohnheit, ſo gar den Königl Nahmen und Tittul im Stempel weggelaſſen hat. Luck wird dahero ſonder Zweiffel nach ſeiner Gewonheit dieſelbe einen Feldthaler genennet haben. Vid. Puſendorff *de reb. Fried. Wilh. Elect. Brandenb. lib. XIII. §. 23. ſeqv.* Theatr. Europ. *T. XI. p.* 881. Spener *op. Herald. part. ſp. lib. III. c.* 12. Holbergs Dän. Statshiſt. *c. X.*

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

36. Stück den 7. September 1746.

Ein ſehr ſchöner und Schauſtück mäſſiger Ducate FRIEDRICH CARLS, Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg, auch Hertzogs zu Francken, Grafens von Schönborn, Pucheim und Wolffsthal, von A. 1729.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite zeiget das Bruſt-Bild mit dem Tittel: FRID. CARL. D. G. EP. BAMB. & HERB. S. R. I. PR. F. O. D.

Die Rück-Seite führet das mit vier Helmen und der Kayſerl. Krone bedeckte, wie auch von 2. Löwen gehaltene Wappen, mit dem umherſtehenden recht Reichs-Fürſtl. patriotiſchen Wahlſpruch: PRO FIDE ET PATRIA CANDIDE ET CORDATE. d. i. Für den Glauben und das Vaterland aufrichtig und behertzt. Im Abſchnitt iſt die Jahr-Zahl 1729. Ein anderes Gepräge von A. 1731. hat das mit dem Fürſten-Huth und Mantel, wie auch mit der Kayſerl. Krone bezierte Wappen mit gleicher Umſchrifft.

2 Hiſtoriſche Erklärung.

So lange das heilige Teutſche Römiſche Reich in ſeiner wohleingerichteten Verfaſſung beſtehen wird, ſo lange wird man auch der ungemeinen

Digitized by Google

Verdienſte des Gräflichen Hauſes Schönborn um die beſtändige Wolfarth deſſelben mit der gröſten Hochachtung gedencken, und inſonderheit die unermüdete Wachſamkeit und Bemühung, welche der letzthin verſtorbene Biſchof zu Bamberg und Würtzburg, Friedrich Carl zur Beförderung und Erhaltung des allgemeinen Reichs Beſten die meiſte Zeit ſeines Lebens eifrigſt angewendet hat, eines immerwährenden Lobs und Nachruhms würdig achten.

Die höchſten Kayſerlichen Majeſtäten ſelbſt haben beliebet dieſelben mit folgenden allergnädigſten Ausdrückungen zu preiſen. K. Leopold ſagt in der goldnen Bulle, worinne er A. 1663. Philipp Erwin von Schönborn in des H. R. R. Frey-Herrn-Stand erhoben, auch ihm die Würde eines Hof-Pfaltzgrafen, und ſonſten viel herrliche Freyheiten ertheilet hat: „Wann wir nun gnädiglich angeſehen -- den „unausgeſetzten rühmlichen Eyfer, welchen ihr Lbd. (Joh. Philipp Ertzb. zu Mayntz „und Churfürſt ꝛc.) von Anfang ihrer angetrettenen Chur-und Fürſtl. Regierung, zu „Beruhigung des H. R. R. mit tragen helffen, und alle ihre Gedancken dahin wohlmeynend gewürcket, wie nicht allein unſer geliebtes Vatterland Teutſcher Nation „bey ſeinem ſo theuer erworbenen Ruheſtand beſtändig erhalten, ſondern auch vor „allen daſſelbe zu Waſſer und Land anſcheinenden äuſſerl. und innerlichen Kriegs-Gefährlichkeiten präſervirt und geſichert bleiben möchte; abſonderlich aber die bey „unſerer und weyl. unſers in GOtt ruhenden freundl. geliebten Bruders K. Ferdinandi IV. chriſtmilden Andenckens, vorgegangenen Röm. Königl. Wahl und Krönungen in unterſchiedlichen geheimten und anderen Conſultationibus in der That „erwieſen ꝛc.

Jetzt regierende Käyſerl. Maj. Franciſcus bezeigten noch in dieſem Jahre, nicht gar lang vor dem Hintritt unſers Biſchofs, ſchriftlich ihre gnädigſte Zufriedenheit, daß derſelbe die Crayß und Reichs-Vorfallenheiten alſo treu-patriotiſch „und ſtandhaft zu Hertzen genommen, auch durch ſeine kluge Einleitung und tragende Erfahrenheit in einem dem Reiche ſo gedeihlichen Stand geſetzt habe, dahero ſie ihre gnädigſte Dancknehmigkeit für die bißanhero rühmlichſt angewendete „Sorgfalt erſtattete, mit beygefügten Anſuchen, den bezeigten Eyfer zu Ihro „Maj. des Kayſers und der Kayſerin, dann dero Ertz-Hauſes Troſt fürderhin anzuwenden, und wie bereits rühmlich geſchehen, zu Wiederherſtellung der wahren Ruhe durch Rath und That mit Hand anzulegen.

Wie die beyden der Reichs-Sachen ſehr kundige Männer, Joh. Peter von Ludewig und Jo. Gottfried von Meyern, die vollkommenſte Weisheit, und klügſten Rahtſchläge zu Teutſchlands innerlicher Ruhe und Sicherheit im Geiſtlichen und Weltlichen Regiment dieſes unvergleichlichen Fürſtens verehret haben, iſt aus ihren an denſelben gerichteten Zuſchrifften der Bambergiſchen GeſchichtSchreiber, und des vierdten Theils der Weſtphäliſchen Friedens-Handlungen ſattſam zu erſehen. Ich will aber doch nur noch zwo kräfftigſte Zeugnüſſe anderer berühmten Leute anführen, die beſtättigen, wie höchſt beglückt das Teutſche Reich mit demſelben geweſen iſt.

Friedrich von Schwartzenfels ſchreibt in der *Diſſ. de Epiſcopo Vice-Cancellario Imperii Cap. III. §. LIII. p. 76.* Habet profecto Germania noſtra, quod in communi omnium ſalute ab invictiſſimo, & ſapientiſſimo ſuo capite, juris & inſtituti obſervantiſſimo, procurata exultet & tripudiet: habet quod ſibi gratuletur

tur de celſiſſimo Principe Imperii, duorum epiſcopatuum Præſule Vice-Cancellario ſuo, qui non ſolum illuſtriſſima, de Imperio immortaliter merita, & ad ſummos regiminis honores perpetuo admota gente Comitum de Schoenborn ortus, ſed plures iam per annos patriæ ſalutis ergo graviſſimas pariter ac ſaluberrimas in hac ardua Vice-Cancellariorum ſparta ſubiit curas, documento illuſtriſſimo oſtendens Epiſcopum duorum epiſcopatuum, & ſimul provinciarum Imperii duarum participem, ad ſumma qvævis natum hanc Vice-Cancellariorum functionem ſimul ſuſtinere, & excelſo conjungere vinculo poſſe, atque id ipſum præſtare, quod paucis datum eſt.

Johann Wilh. von Göbel Lobſpruch von demſelben *in Ep. ad. Franc. Ludov. C. de Oettingen de Capellanis Imperii & Cancellariis p. 22.* iſt folgender: Vir hic maximus quem non immerito GERMANIÆ ORACULUM dixeris, duos jam Epiſcopatus Bambergenſem & Herbipolitanum, ſumma moderatur gloria. Incertum eſt, an ad Vice-Cancellarii provinciam rediturus ſit. Interim hoc omnes, quibus Imperii ſalus cordi eſt, in votis habent. Omnibus enim notum, quam indefeſſo ille ſtudio adlaboraverit, ut pax Europae conſervetur. Quem fugit, quanta Vir ille ſummus, cujus laudes cum æternitate pari paſſu ambulant, curam impenderit, ut auguſtiſſimum Caput cum membris ſuis ſuaviſſimo concentu conſpiraret. Det Deus ut Vir his eminentiſſimus, cuius vita vigebit memoria ſeculorum omnium quam poſteritas alet, quam ipſa æternitas intuebitur, in extremam uſque ſenectutem, quam quidem ætas humana attingere poteſt, Imperii incolumitati opera & conſilio praeſto eſſe pergat.

Dieſer Wunſch iſt auch gröſten Theils erfüllet worden, wie aus nachfolgenden zu vernehmen ſeyn wird.

Es war dieſer groſſe Fürſt der zweyte Sohn Melchior Friedrichs Freyherrns von Schönborn, Herrn zu Reichelsberg und Weiler, Erbſchenckens des Ertzſtiffts Maynz, Churfürſtl. Mayntziſchen geheimten Raths, Ober-Marſchalls, und Vitzthum zu Aſchaffenburg, nachgehends auch Kayſerl. geheimten und Reichs-Hof-Raths und mittlern Bruders Lotharii Franciſci, Ertz-Biſchofs und Churfürſtens zu Mayntz, und Biſchofs zu Bamberg, von Sophia Freyfrau von Boineburg, und A. 1674. den 3. Martii gebohren. Er erhielte eine Präbende im Hochſtifft Bamberg A. 1685. den 3. Junii, gieng daſelbſt zu Capitul A. 1705. den 2. Martii, ward A. 1708 den 13. Dec. zum Coadjutor in Bamberg, und A. 1727. zum Dom-Probſt in Würtzburg erwehlet, A 1728. den 20. Junii von ſeines Herrn Vatters Bruder, hochgedachten Ertz-Biſchof und Churfürſten zu Mayntz als Epiſcopus Arcadiapolitanus geweihet, folgte demſelben A. 1729. den 30. Januarii in dem Biſthum Bamberg, und den 18. May Chriſtophoro Franciſco, Freyherrn von Hutten, in Stoltzenberg, im Biſthum Würtzburg durch einhellige Wahl. A. 1705. den 15. Junii gelangte er zur Würde eines Kayſerl. geheimten Raths und Reichs-Vice-Cantzler, welches Amt er biß A. 1734. löblichſt verwaltet hat.

Die grobe Unwiſſenheit in der Teutſchen Reichs-Hiſtorie und Diplomatic warf dazumahl die unnöthige und ungeſchickte Frage auf: Ob ein Biſchof das Reichs-Vice-Cantzler-Amt begleiten könte? Ohngeachtet von ſich ſelbſt gantz natürlich folget, wann ein Ertz-Biſchof Ertz-Cantzler ſeyn kan, ſo muß auch ein Biſchof deſ-

ſen Stadthalter abzugeben und denſelben in dieſer Amts-Verrichtung zu vertretten befugt ſeyn: obſchon auch man aus der Unterſchrifft der älteſten offenen Königl. Briefe darthun konte, daß ſolche vom Anbeginn des Teutſchen Reichs in anſehnlichen Geiſtlichen Würden ſtehende Perſonen an ſtatt des Reichs Ertz-Cantzlers mit ihren Nahmen unterzeichnet hätten, ſo ließ man ſich doch von einem Unterſchied der alten und neuen Zeiten hierinne träumen, und verlangte nähere Exempel von Biſchöffen die auch zugleich Reichs-Vice-Cantzler abgegeben hätten. Damit iſt ihnen zu ihrer gröſten Beſchämung, von Zeiten K. Rudolfs I. an, aus des Mallinckro gelehrter Samlung *de Archicancellariis S. R. I. ac Cancellariis imperialis aulæ*, und oben angeführten Schrifften des von Schwartzenfels und von Göbel überflüſſig gedienet worden. Man wolte zwar dennoch mit dem aus des Ludewigs Erläuterung der G. B. P. II. p. 582. & 694 erſchnappten aber gantz unrecht verſtandenen beygebrachten Unterſchied zwiſchen einem Kayſerl. Hof-Cantzler und Reichs-Vice-Cantzler, gegen die vorgezeigten Exempel eine Ausflucht ſuchen, allein man konte auch damit nicht fortkommen, weil die gewöhnliche Redensart: *Curiæ imperialis Cancellarius ad vicem Archicancellarii* auf niemand anders, als den Reichs Hof-Vice-Cantzler wie man nach der Capitulation K. Carls VI. Art. XXV. von A. 1711. an redet, kan gedeutet werden.

In der neun und zwantzig jährigen Führung dieſes hochanſehnlichen Amts hat er die wichtigſten Reichs-Geſchäffte ſo wohl mit gröſter Vorſicht, als ausnehmender Grosmuth, fertigſt beſorget, die verwirrteſten Staats-Angelegenheiten glücklich ausgewickelt, und die Schreib-Art in der Reichs-Cantzley in zierliche Reinigkeit und gemilderten Ausdruck geſetzet, jedoch ohne alle Verminderung geziemende Ehrfurcht, und unausbleiblichen Gehorſam gehörig einſchärffenden Nachdrucks. Uber ſeiner ausbündigen und durchdringenden Beredſamkeit bey den Kayſerl. Thron-Belehnungen, und Erkärung der Kayſerl. Willens-Meinung an die in- und ausländiſchen Geſandten erſtaunete jedermann.

In ſeiner zweyfachen Biſchöflichen Würde erwieß er ſich auf das werckthätigſte als einen vollkommenen Hohenprieſter, der die gröſte Sorgfalt für die ihm anvertrauete Kirchen lebenslang hegete, und ſuchte die darzu nöthige Stärcke und Krafft durch eifriges Gebett zu erlangen. In das ſo genannte Pontificale, worinne die Biſchöfliche Meß-Ordnung enthalten iſt, deſſen er ſich bey dem Altar bediente, hatte er den darinne ſtehenden Gebetern mit eigner Hand hin und wieder andere Gebete zum täglichen Gebrauch beygeſetzet, als: *Concede mihi famulo tuo, quæſo Domine Deus, perpetua mentis & corporis ſanitate gaudere, ut tibi ſervire, & gloriam tuam promovere, & vocationi tuæ, officioque meo, quantum poſſum, ſatisfacere valeam.* Ingleichen: *Memento, Domine, populi mihi commiſſi: Reſpice, Domine, populum mihi commiſſum.* Er hat in ſeinen Biſthümern über die 40000. Perſonen gefirmet; wie auch A. 1736. zu Ludwigsburg den Hertzog zu Würtenberg Carl Alexandern, nebſt deſſen zweyen Printzen. Vornehmlich war er beſorgt die Kirchen mit Prieſtern, und das Land-Volck mit häuffigern Schulen zu verſehen. A. 1736. führete er die vom Pabſt beſtättigten Miſſionen ein. A. 1742. begieng er hochfeyerlich das tauſend jährige Jubel-Feſt des Biſthums Würtzburg. Nicht weniger war ſehr merckwürdig, daß A. 1729. bey der lang erwünſchten Zuſammenkunfft zu Bamberg der drey Gr. Schönborniſchen Brüder, der Cardinal und Biſchof zu Speyer, Damian Hugo dem Biſchof zu Bamberg das Pallium, und der Biſchof

zu

Digitized by Google

zu Bamberg Frantz Georgen Ertz-Biſchofen und Churfürſten zu Trier das Pallium aus beſonderer vom Röm. Stuhl erhaltenen Gewalt umlegete. Zu Gaubach Dettelbach, Waldthurn ſtifftete er aus eigenen Koſten tägliche Meſſen. Dahero rühmte auch der jetzige Pabſt Benedict XIV. in einem den 28. Januarii dieſes Jahrs ergangenen Breve deſſelben ſacerdotalem Virtutem, fortitudinem, dexteritatemque in Catholicæ eccleſiæ, apoſtolicaeque ſedis rationibus ac iuribus tuendis, paſtoralem ſolicitudinem, vigilantiam & Zelum. &c.

Seinen Stiffts-Landen hat er auf alle erſinnliche Weiſe durch vortreffliche Verfügungen und Anſtalten Landsvätterlich aufzuhelffen ſich bemühet, alle Aemter mit den geſchickteſten Männern beſetzet, die Wiſſenſchafften in recht blühenden Stand gebracht, die berühmteſten Lehrer darzu ſelbſt auserleſen, dieſelben mit vermehrten jährlichen Einkommen reichlich verſehen, ihre Bemühungen mit darzu aus eignen Koſten angeſchafften erforderlichen Inſtrumenten, und einer ſtattlichen Bibliothec erleichtert und befördert, und viele nöthige und nützliche Künſte und Handthierungen, durch mildeſt ertheilte groſſe Freyheiten und Vortheile zu Vermehrung Handels und Gewerbs, ins Land gezogen. Seine Haupt-Sorge gieng dahin in unſern Vatterland den Frieden zu erhalten, dahero er ſich unſäglich beſtrebte, mitten unter den nach K. Carls VI. ewig höchſt bedauerlichen unvermutheten Abſterben entſtandenen traurigſten Kriegsläufften von dem edlen Franckenlande, und beſonders ſeinen Hochſtifftern, das ſtarcke über dem Haupte ſchwebende Ungewitter einer faſt unvermeidlich ſcheinenden Kriegs-Verwüſtung, durch kluge Vermittelung abzuwenden. Bey allen ſonſt einfallenden Landesnöthen und Bedürffnüſſen, öffnete er ſeine milthätigen Hände allen Nothleidenden, und verſorgete dieſelben zulänglich mit Gedrayte, Holtz, und reichen Almoſen in Brod-Mangel, Kälte, Kranckheiten und anderen zugeſtoſſenen Unglücks-Fällen, und Nahrungsloſen Zeiten.

Zum Teutſchen Reich trug er jederzeit ein recht aufrichtig und patriotiſch geſinntes Hertz, das ſich durch die hin und wieder ausgeſtreueten ſcheinbahrſten Lockſpeiſen der auf deſſen Zerrüttung und Untergang unaufhörlich bedachten auswärtigen Macht von dem wahren Beſten des Vatterlands niemahls abwendig machen ließ, ſondern vielmehr alle hinterliſtige Cabbalen äuſſerſt verabſcheuete, und ſich denſelben mit einem rechten Heldenmuth entgegen ſetzte.

Bey allen ſeinen hochwichtigen Geſchäfften hat er an das letzte Ziel derſelben und an die darauf folgende unermeſſene Ewigkeit unablässig gedacht. Die letzte Bitte unter den von ihm obgedachten Pontificali eigenhändig beygeſchriebenen Gebeten lautete alſo: *Ut ex tuo miſericorde dono gratiam finalem obtineam, & ut ſim tecum te in æternum amans ac laudans, Amen!* Ferner: *In ſacratiſſimis vulneribus Salvatoris Jeſu Chriſti in hora mortis meæ confidenter* conquieſcam, defenſus *in terribili humanis agonis morte, ac periculoſa illa, quæ non putatur, hora.* Kurtz vor ſeinem Ende hatte er den 6. Junii das zu Prag aus der Spaniſchen in die Lateiniſche Sprache überſetzte, und gedruckte ſehr erbauliche Buch, LUX ANIMÆ genannt, durchleſen, und verſchiedene Anmerckungen beygeſchrieben, ſonderlich bey nachfolgenden Worten: *Hoc ſi nunc feceris, in hora mortis facere opus non erit, neque convenit, ut res tanta ad illum terribilem temporis articulum differatur.* Er ſahe demnach in ſeinem von Gott gegönten 73. jährigen Lebens-Alter, und faſt achtzehn jährigen preiswürdigen Regierung

Digitized by Google

bey der etlich tägigen Unpäßlichkeit ſeinem herbeyeilenden Lebens-Ende getroſt entgegen, das auch den 25. Julii dieſes Jahrs am Feſt-Tag des heil. Apoſtels Jacobs, des Morgens zwiſchen 3. und 4. Uhr in der Reſidenz auf dem Rennweg in Würtzburg erfolgte.

Der Leichnam ward auf einige Tage in einem Zimmer bey Hof auf das Parade-Beth geleget, und jedermann gezeiget, nicht weniger als er in Pontificalibus angekleidet und in die Hof-Kirche gebracht worden, offentlich ausgeſetzet, immittelſt aber ſo gleich von der Stunde des Abſterbens an, täglich von den Geiſtlichen aus den Stifftern, Seminario, und Klöſtern im Gebet bey der Leiche abgelöſet, dann den 12. Aug. die Veſperæ Defunctorum, den 13. aber frühe nach 7. Uhr von 12. Prieſtern aus den 4. Stifftern das Officium Defunctorum ſub Ritu duplici, unter ſteten celebriren von 3. Prieſtern, daſelbſt abgeſungen, darauf von D. Baum, geiſtl. und Conſiſtorial Rath und Fiſcal, auch Canonico Capit. des Collegiat-Stiffts ad utrumque S. Joh. in Haugis ein Trauer-Sermon gehalten, nach ſolchen das Requiem vom Geiſtl. Rath und Hof-Caplan D. Wentzel geſungen, und ſolchergeſtalt der erſte dies Depoſitionis mit der gewöhnlichen Abſolution geendiget. Den 16. Aug. ward frühe von 4. Uhr an, biß um halb 9. Uhr Abends, und gleichermaſſen an folgenden 2. Tägen das Silber Glöcklein geleitet.

Am eben ſelbigen Tage, als dem zur ſolenen Leichen Conduct anberaumten Dienſtag, iſt frühe um 7. Uhr die Proceſſion zu Abhohlung der Fürſtl. Leiche aus dem Dom Stifft zu der Hof-Kirche in folgender Ordnung geführet worden: 1) der Dom Kirchner mit ſeinem Stab. 2) ein Domicellar-Herr des Dom-Stiffts mit dem Kreutz 3) 2. Domicellar-Herren mit dem Rauch-Faß und Weyh-Keſſel. 4) die Schüler aus den Stifftern und Vierteln, wie auch die Inferiores der Jeſuiten, 5) die Capuciner, 6) die Franciſcaner, 7) die Auguſtiner, 8) die Carmeliter, 9) die Dominicaner 10) die Benedictiner zu St. Stephan und zu St. Jacob, 11) die Fürſtl. Alumni, 12) die Vicarii aus den 4. Stifftern, 13) die Chor-Herrn aus den drey Collegiat-Stifftern, und 14) das Dom-Capitul. Inzwiſchen iſt der Fürſtl. Sarg durch 18. Garde-Reuter, unter der Aufſicht des D. Wentzel, und Begleitung der Trabanten aus der Hof-Capellen in dem Vorplatz der mit ſchwartzen Tuche behengten Haupt-Stiegen, getragen, und auf den Trauer Wagen geſtellet, und darauf gegen den ſo genannten Hatzfeldiſchen Schneller, und von dar lincker Hand durch das St. Stephans-Thor, bey dem Jeſuiter-Collegio, und der Univerſitäts-Kirche vorbey, durch die Augnſtiner- und Dom Gaſſe, unter Zuſammenläutung aller Glocken in der Stadt und auf dem Schloſſe, in folgender Ordnung, in das Dom-Stifft begleitet worden:

1) Der Regens Seminarii mit einem Marſchalls-Stab, 2) der Dom-Kirchner, 3) ein Domicellar Herr mit dem Kreutz, 4) 2. Domicellar-Herren mit dem Rauchfaß und Weyhkeſſel, 5) die obbenannte Schüler, 6) 7) 8) 9) 10) und 11) die obbemeldten Patres der Münchs-Orden, 12) die 3. Kirchner zu Haug, Neumünſter und St. Burckard, 13) die Fürſtl. Alumni, 14) die Fraternitæts-Fahne Corporis Chriſti zwiſchen 2. Fackeln, 15) die Vicarii aus den 4. Stiftern, 16) die Chor-Herren aus den 4. Neben-Stifftern, 17) das Dom-Capitul, 18) 13. Prälaten in Pontificalibus, als der Probſt zu Trieffenſtein, zu Heydenfeld, der Abbt zu der Ober-Zell, zu Schönthal, zu Bronnbach, zu St. Jacob der Schotten, zu

The-

Digitized by Google

Theres, zu Neuſtadt, zu Bildhauſen, zu Schwartzach, zu Bantz, zu St. Stephan, und zu Ebrach, 19) der Suffraganeus Jo. Bernardus, Biſchof zu Chryſopel in Pontificalibus gantz alleine, 20) die im Capellmeiſter und 24. Vocaliſten beſtehende Hof-Muſic, 21) die von 2. Cammerherren getragene 2. Hertzogthums- und Stiffts-Fahnen, 22) ein Domicellar Herr, der das Hertzogthum getragen hat, 23) der Ober-Hof-Marſchall mit dem vorgetragenen Schwerd 24) die Fürſtlichen Trompeter mit ihren Trompeten auf dem Arm, 25) 2. geſchränckte Fackeln mit dem Fürſtl. Wappen, 26) das von dem Ober-Stallmeiſter getragene Fürſtl. Hertz, zwiſchen 2. Edelknaben mit Flambinen, und 4. Trabanten, 27) zween mit geſchränckten Fackeln, daran das gedoppelte Fürſtl. Wappen, 28) ſechzehen adeliche Vaſallen, welche die Fürſtl. Leiche in Dom getragen haben, 29) 8 Stangen daran die Wappen der Agnaten, 30) 8. gedoppelte geſchränckte Wappen mit den Agnaten Wappen, 31) die Fürſtl. Leiche auf dem von den 6. Leib-Kutſch-Pferden gezogenen Trauer-Wagen bey deren jedem ein Cavalier gieng, den Wagen umgaben 12. Edelknaben nebſt den Trabanten und Heyducken, 32) 4 Edelknaben mit langen Stab-Kertzen auf beyden Seiten des Wagens, 33) 8. geſchränckte Kerzen mit doppelten Agnaten Wappen, 34) das von dem Gen. Feld Wachtmeiſter und Commendanten eines Würtzburgiſchen Regiments gerittene Leib-Pferd, welches von 2. Rittmeiſtern geführet ward, 35) die 2. Bereuthere, 36) der Hof-Marſchall mit einem Marſchall-Stab, 37) die Herren Stadthaltere bey Hof, Herr Anshelm Frantz, Gr. von Ingelheim, genannt Echter von Meſpelbrun der Ertz und Hoch-Stiffter Maynntz und Würtzburg, reſp. Dom Senior und Capitular, dann Herr Philipp Carl Zobel, von Giebelſtadt und Meſſelhauſen, Capitular des Hoch-Stiffts Würtzburg, 38) 10. Leidtragende hohe Herren Anverwandte, 39) die adeliche Herren Geheimte und Hof-Räthe, wie auch Hof-Cavalliers ſo keine Function dabey hatten, 40) die Fürſtl. Cammerdiener, die 4. Hof-Aemter, und ſämtliche Hof-Bediente, 41) Der Cammer-Officiant mit einem Marſchall-Stab, 42) die ſämtliche adeliche Vaſallen, 27. an der Zahl, 43) der Regierungs-Botenmeiſter mit einem Marſchall-Stab, 44) die Geheimte und Regierungs-Hof-Räthe, mit den Geheim- und Regierungs-Officianten und Cancelliſten, 45) die Univerſität in Corpore, 46) die Vicariats- und Conſiſtorii Aſſeſſores, 47) die Kayſerl. Landsgerichts Conſulenten, 48) die Hof-Cammer-Räthe, ſamt den Cammer- Julier- Univerſitäts- und Hoſpitals-Officianten, 49) des Dom-Capituls Officianten und Bediente, 50) der Stadt-Rath, 51) das Stadt-Gerichte, 52) die Stadt-Viertel-Meiſter und andere gemeine Stadt-Bediente, 53) der Freyherr von Münſter, Fürſtl. Cämmerer, Hofrath und Ober-Amtmann zu Hofheim und Lauringen mit einem Marſchall-Stab, 54) das klagende gnädige Frauenzimmer von der Fürſtl. hohen Anverwandſchafft in allen 13. Dames, welche von ſo vielen Cavalliers geführet worden ſind, 55) das andere gnädige Frauenzimmer in der Klag, 56) die Pfründner im Julier-Spital und das gemeine Volck.

Auf dem Platz vor der Fürſtl. Reſidentz war das Wolfskeeliſche Dragoner Regiment geſtellet; ſo fort den Graben hinab gegen St. Stephans der Jeſuiter und Univerſitäts Kirchen ſelbige Gaſſen hinab ſind 3. Bürger Compagnien, dann das Baſtheim und Schönborniſche Regiment mit umgekehrten Gewehr zu beyden Seiten und neben einander; an dem grünen Baum aber ferner 2. Bürger Compagnien und bey der ſogenannten Crethen das Huttiſche Regiment geſtanden.

Als

Digitized by Google

Als man zur Dom-Kirche gekommen, iſt die Fürſtl. Leiche von dem Wagen durch die Ga:de-Reuter abgehoben, ſo dann durch die 16. adeliche Vaſallen in den Dom getragen, in das Caſtrum Doloris auf die zubereitete Bahr, und zu Füſſen das Fürſtliche Hertz geſetzet, die obgedachte beede Fahnen zur rechten und lincken Seite der Bahr geſtecket worden. Um die Trauer-Bühne aber ſind die Edelknaben mit Flambinen, Agnaten Stangen, Stab-Kertzen, und geſchränckten Fackeln, ferners die Heyducken und Trabanten, und auf beyden Seiten des Langhauſes die Dom- und Chor-Herren ſamt den Vicariis in gewöhnlicher Ordnung geſtanden.

Nachdem die völlige Leichen-Begleitung in die Dom-Kirche gekommen, ward einige Zeit muſicirt, darauf die Leich-Predigt über den Text aus Lib. I. Machab. cap. XIII. v. 42. von R. P. Jo. Preys, S. J. und ordinari Dom-Predigern gehalten, und nach Vollendung derſelben das Requiem von dem Suffraganeo in pontificalibus. Nach vollendeten hohen Amt hat der Suffraganeus nebſt 4. Prälaten in pontificalibus unter abermahliger Läutung aller Glocken, die Abſolution verrichtet, worauf der Fürſtl. Leichnam durch die Garde Reuter und Dom-Capituliſche Handwercksleute geſencket und eine Tumba mit einer ſchwartz Sammeten Decke auf das Grab geſtellet worden.

Inzwiſchen hat der Ober-Stallmeiſter das Fürſtl. Hertz aus dem Caſtro Doloris genommen, und zwiſchen zwey Edelknaben mit Flambinen auf dem Chor in die Dom-Capitulſche Ornat-Kammer getragen, von dar es hernach in das Cloſter Ebrach, nach alten Gebrauch zur Beyſetzung iſt gebracht worden. Vor ihm gieng der Kirchner mit dem Stab; dann ward das Hertzogthum und das Schwerd getragen, zwiſchen 4. Trabanten, und 4. Bedienten mit Fackeln. Vid. Imhofii *Notitia S. R. I. Procer. a me inſtaurata T. II. Lib VIII. cap. X. §. 5. p.* 49. Humbracht in der höchſt. Zierde Teutſch Land. *Tab.* 201. R. P. Jo. Preys Lob- und Trauer-Rede bey der Leichbeſingnuß dieſes Biſchofs. Würtzb. in f.

Ahnen-Tafel.

Daraus die getragenen Agnaten Wappen zu ſehen ſind.

Friedrich Carl Graf von Schönborn Pucheim, Wolffsthal g. 1674. 3. Martii Biſchof zu Bamberg 1729. 30. Jan. und zu Würtzburg 18. May † 1746. 25. Julii.	1) Melchior Friedrich Graf von Schönborn † 1717. 9. May.	1) Philipp Erwin Freyherr von Schönborn † 1668. 4. Nov.	1) Georg von Schönborn.
			2) Maria Barbara von der Leyen.
		2) Maria Urſula Freyfrau Greiffenclau von Vollrath.	3) Heinrich Greiffenclau von Vollrath † 1638.
			4) Maria von Eltz † 1640.
	2) Sophia Freyin von Boineburg † 1726. 11. Apr.	3) Hanns Chriſtian Freyherr von Boineburg † 1672.	5) Hans Berthold von Boineburg.
			6) Barbara Sibylla von Butlar.
		4) Anna Chriſtina Schützin von Holtzhauſen.	7) Cuno Quentin Schütz von Holtzhauſen.
			8) Maria Eva von Dorfelden.

Der Wöchentlichen

Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

37. Stück den 14. Septemb. 1746.

Ein ſchöner Thaler der Römiſchen Kayſerin MARIA THERESIA, vom jetzigen Jahre.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite zeiget deren gegen die lincke Seite gekehrte Bruſt-Bild, mit dem umher ſtehenden Tittul: M. aria THERESIA. D. G. R. omanorum. IMP. eratrix. GE. rmaniæ. HU. ngariæ. BO. hemiæ. REG. ina.

Die Rück-Seite führet den zweyköpffigen gekrönten Reichs-Adler, jedoch ohne Schwerd, Scepter und Reichs-Apffel in den Klauen, mit dem völligen gekrönten Wappen-Schild der Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Länder auf der Bruſt, und umher mit dem fortgeſetzten Tittul: ARCHID. ux. AUST. DUX. BURG. COM. TYR. 1746.

2 Hiſtoriſche Erklärung.

Dieſer ſehr ſchön geprägte Thaler iſt der erſte den man von einer Römiſchen Kayſerin aufweiſen kan. Von der Zeit K. Friedrichs III. finden ſich genug Schau-Müntzen, die mit dem Bildnus einer Römiſchen Kayſerin gezieret ſind; auf gangbahren Müntzen aber, die im täglichen

Digitized by Google

lichen Gewerbe ordentlich den Lauf haben, iſt daſſelbe niemahls anzutreffen. Die Urſache dieſes Mangels iſt, dieweil keine Kayſerin bisanhero eigene Königreiche und Länder beſeſſen hat, dahero hat dieſelbe auch eben ſo wenig, als K. Carl V. im Teutſchen Reiche dem ſolche auch, nach der Uberlaſſung der Oeſterreichiſchen Erblande an ſeinem Bruder, Ferdinand, gefehlet haben, können Geld ſchlagen laſſen, und es iſt beſtändig üblich geweſen, daß unſere Kayſer alle Müntzen nur allein mit ihrem Bilde, Tittul und Wappen bezeichnet haben.

Wann die Müntzen der Römer unter der Monarchie alle miteinander, biß auf die groſſen Stücken current Müntz-Sorten, und keine Schauſtücken, geweſen ſind, wie Jobert, Chamillard, Savot und andere ſtarcke Müntz Kenner wieder die Gegen-Meinung des Sebaſt. Erizzo, und Jo. Harduins, mit tüchtigen Gründen dargethan haben, ſo ſiehet man auf ſolchen, daß die alten Römiſchen Kayſer gar kein Bedencken gehabt, die Bilder ihrer Gemahlin, Töchter, Mütter, und Schweſtern, ſo wohl neben ihrem Bilde als auch gantz allein, und öffters noch dazu mit beſondern Ehren-Nahmen und Zeichen auf ihr gangbahres Geld ſehr häuffig zu ſetzen. Es wird dieſes aus nachfolgenden Verzeichnus dieſer Müntzen, welches ich aus den bewährteſten davon handlenden Büchern zuſammen gezogen, zu erſehen ſeyn. Weil ich dabey diejenigen, ſo gar rar ſind, mit einem R, und die am allerſeltenſten vorkommen, mit einem gedoppelten Rr, bemercken will, ſo verhoffe damit den Sammlern der alten Römiſchen Müntzen einen guten Dienſt zu gleich zu leiſten.

In *Seculo I.*

1. LIVIA, die Gemahlin Octavii Auguſti, und Mutter des Tiberii heiſſet *Livia Auguſta*, *Diva Julia Auguſta*, *Genetrix orbis*. R.
   JULIA, des Auguſti Tochter und Gemahlin 1) Marcelli, 2) Agrippæ, und 3) K. Tiberii. Rr.
   ANTONIA, die Gem. Cl. Druſi, Bruders K. Tiberii.
   AGRIPPINA, Gem. Germanici Cæſ. und Mutter K. Caji Caligulæ. R. in ☾ und mit Griechiſcher Umſchrifft.
5. CÆSONIA, 4. Gem. K. Caji Calig. Rr.
   AGRIPPINA, JULIA, DRUSILLA, } Schweſtern K. Caji Calig. Rr.
   MESSALINA, 5) Gem. K. Claudii.
10. AGRIPPINA, 6) Gem. deſſelben, wird *Venus Cæleſtis* genennet. R. mit einer Gr. Inſcription.

OCTA-

OCTAVIA, 1. Gem. K. Neronis, Rr. in ☉ und ☾ R. in ♀

SABINA POPPÆA, 2. Gem. deſſelben Rr.

STATILIA MESSALINA, 3. Gem. deſſelben Rr.

DOMITILLA AVGVSTA, Gem. K. Veſpaſiani mit *Fortuna Aug.* R.

15. FL. DOMITILLA, Tochter K. Veſpaſiani Rr.

JVLIA SABINA, K. Titi Tochter R.

DOMITIA, Gem. K. Domitiani, mit *Concordia*, it. *Pietas Auguſti.*

In Seculo II.

PLOTINA, Gem. K. Trajani Rr. in ☉ und ☾ mit *Fides Aug.*

MARCIANA, K. Trajani Schweſter R.

20. MATIDIA, deren Tochter R.

SABINA, K. Hadriani Gem. wird *Juno Regina*, und *Venus genitrix* genennet, it. mit *Concordia Aug.* und *Pudicitia* bemercket.

PAVLINA, K. Hadriani Schweſter mit einem Pfau und Conſecratio.

FAVSTINA, Gem. K. Antonini Pii, wird *Venus Auguſta*, *Mater* caſtrorum, *Mater Deum ſalutaris* betittelt, und ihr *Concordia, Lætitia*, *Fœcunditas*, *Temporum Felicitas*, *Æternitas* zugeeignet.

FAVSTINA Junior, Gem. M. Aurelii Antonii Philoſophi heiſſet *Mater magna*, *Venus felix*, *Diana lucifera*, und wird ihr *Hilaritas*, *Salus*, *Fortuna muliebris*, *Seculi felicitas*, *Lætitia publica* beygeleget.

25. LVCILLA, Gem. K. L. Veri, heiſſet *Veſta*, *Juno Lucina.*

CRISPINA, Gem. K. Commodi, ward *Ceres Venus victrix* & *felix*, *Diana lucifera*, *Juno regina* betittelt.

MARCIA, deſſen Concubine R.

FLAVIA TITIANA, Gem. K. Pertinacis Rr.

MANLIA SCANTILLA, Gem. K. Didii Juliani R.

30. DIDIA CLARA, deſſen Tochter R.

PESCENNIA PLAVTIANA, Gem. K. Clodii Albini Gr. R.

In Seculo III.

JVLIA DOMNA, Gem. K. Septimii Severii, heiſſet *Veſta ſancta Mater caſtrorum*, *Deum*, & *Augg. Ceres frugifera*, *Luna lucifera*, *pia*, *felix*, *Aug.* und wird ihr *Aeternitas imperii*, *Bonus Eventus* zugeſchrieben, iſt mit einer Gr. Umſchrifft R.

PLAVTILLA, Gem. K. Antonini Caracallæ, von ihr wird unter andern *Propago imperii* geſagt.

NONIA CELSA, Gem. K. Macrini, iſt nur mit einer Gr. Umſchrifft vorhanden Rr.

35. JVLIA MÆSA, die mütterliche Grosmutter K. Ant. Elagabali R. in ☉ und mit Gr. Inſcript.

JVLIA SOÆMIAS, deſſelben Mutter R. in ☉ und ♀

JVLIA PAVLA, deſſen 1. Gem. R. in ☉ und ♀

JVLIA AQVILIA SEVERA, deſſen 2. Gemahlin Rr.

ANNIA FAVSTINA, deſſen 3. Gemahlin Rr.

40. JVLIA MAMMÆA, K. Severi Alexandri Mutter heiſſet *Juno conſervatrix*.

SVLPICIA MEMMIA, deſſen Gem. iſt mit einer Gr. Inſcript. Rr.

DIVA PAVLINA, K. Maximini Gem. R.

FVRIA SABINIA TRANQVILLINA, Gem. K. Gordiani III. iſt mit einer Gr. Inſcript. Rr.

MARCIA OTACILIA, Gem. K. Philippi patris.

45. SALVSTIA BARBIA ORBIANA, 1. Gem. K. Trajani Decii Rr.

HERENNIA ETRVSCILLA, deſſen 2. Gem.

HOSTILIA SEVERA, Gem. K. Treboniani G. mit einer Gr. Inſcript. Rr.

DIVA MARINIANA, Gem. K. Valeriani R.

CORNELIA SALONINA, Gem. K. Gallieni, wird *Venus victrix felix*, genetrix aug. *Veſta felix*, *æterna*, *Juno regina*, *victrix*, *conſervatrix*, *aug.* und *Lucina Augg.* genennet.

50. G. CORNELIA SVPERA, Gem. K. Valeriani junioris Rr.

SEPTIMIA ZENOBIA, Gem. Odenathi Aug. R.

AVRELIA VICTORINA, Gem. Victorini Aug. in Gallia Rr.

JVNIA DONATA, Gem. Poſtumi Aug. Rr.

VLPIA SEVERINA, Gem. K. Aureliani.

In Seculo IV.

55. GALERIA VALERIA EVTROPIA, K. Maximiani Gem. R.

FL. HELENA, 1. Gem. K. Conſtantii.

FL. MAXIMIANA THEODORA, deſſen 2. Gemahlin.

GALERIA VALERIA, Gem. K. Galerii Maximiani R.

MAGNA VRBICA, Gem. K. Maxentii R.

60. FL. VALERIA CONSTANTIA, K. Licinii Gem. und K. Conſtantini M. Schweſter Rr.

FL. MAXIMIANA FAVSTA, Gem. K. Conſtantini M. R.

AVR. EVSEBIA, Gem. K. Conſtantis Rr.

FL. MAXIMA FAVSTINA, Gem. K. Conſtantii R.

FL. JVLIA CONSTANTINA, K. Conſtantini M. Tochter, und Galli Cæſ. Gem. Rr.

65. FL.

Digitized by Google

65. FL. JVLIA HELENA, Gem. K. Juliani R.
VALERIA SEVERA, 1. Gem. K. Valentiniani Rr.
FL. JVSTINA, deſſen 2. Gem. Rr.
ÆLIA DOMINICA, Gem. K. Valentis Rr.
FL. MAXIMA CONSTANTIA, Gem. K. Gratiani Rr.
70. ÆLIA FLACILLA, 1. Gem. K. Theodoſii R. mit der Inſcript. *Salus reipublicæ.*
GALLA PLACIDIA, deſſen 2. Gem. R.

In Seculo V.

ÆLIA EVDOXIA, Gem. K. Arcadii Rr.
ÆLIA EVDOCIA, Gem. K. Theodoſii junioris R.
LICINIA EVDOXIA, K. Valentiniani Gem. R.
75. JVSTA GRATA HONORIA, deſſen Schweſter Rr.
ÆLIA PVLCHERIA, Gem. K. Marciani R.
ÆLIA VERINA. Gem. K. Fl. Leonis Rr.
MARCIA, Gem. K. Anthemii Rr.

In Seculo VI.

ÆL. MARCIA EVPHEMIA, Gem. K. Juſtini R.
80. FL. THEODORA, K. Juſtiniani Gem. Rr.
FL. SOPHIA, Gem. K. Juſtini jun. Rr.
FL. ANASTASIA, Gem. K. Tiberii R.
83. LEONTIA, Gem. K. Focæ R.

Wie angenehm würde es ſeyn, wenn man auch ein dergleichen zahlreiches Ehren-Gedächtnüs in geprägten Müntzen von den Königinnen und Kayſerinnen des Teutſchen Römiſchen Reichs von der K. Hildegard an aufweiſen könte! Unter den Nummis ſolidis, oder den kleinen zweyſeitigen und dicken Pfenningen unſerer Könige und Kayſer in der mittlern Zeit iſt mir nur ein einiger vorkommen, auf welchem ich den Nahmen der K. Adelheid, der andern Gemahlin K. Ottens I. angetroffen habe.

Es mangelt jedoch ſonſt nicht an häuffigen gar ſonderbahren Ehrenbezeigungen, die man einer Teutſchen Königin und Kayſerin erwieſen hat. Einige Könige und Kayſer haben ihre Gemahlin ihre Mitregentin in öffentlichen brieflichen Urkunden genennet; die Geſchichtſchreiber haben dieſes ihnen nachgethan, und auch angezeiget, daß dieſes nicht blos ein leeres und liebreiches Ehrenwort geweſen iſt, ſondern daß dieſelben öffters einen ſtarcken Antheil an der Reichs Regierung würcklich gehabt haben. K. Otto I. ſagt von ſeiner zweyten Gemahlin, der Königl. Burgundiſchen Prinzeſſin Adelheid in einem ihr gegebenen Schenckungs-Brief von A. 968. Dilectæ conjugi noſtræ Adelheidæ, Imperatrici, *regnorumque noſtrorum conſorti* und in einem Diplomate A. 976. nennet er ſie: Imperii noſtri *participem*, dahero auch die Chorfrau in Gandersheim Hroſvvitha *in panegyri Oddonum* nur etwan als eine Dichterin *p.* 199. von ihr ſinget:

Quæ merito Regi ſtatim placuit ſatis ipſi,
Eligiturque *ſui conſors* digniſſima regni.

Digitized by Google

Sie behalf nach ihres Gemahls Abſterben von A. 973. ihrem leichtſinnigen und hitzigen 18. jährigen Sohn K. Otten II. die Reichs Regierung wohl und glücklich beſorgen, biß ſie ihre widerwärtige und von Griechiſchen Hochmuth gantz aufgeblaſene Schnure Theophania mit Hülffe der liederlichen Hofſchrantzen, ausbiſſe, worüber das gantze Reich ſeufzete. Will man einwenden Odilo habe ihr geſchmeichelt, da er in ihrer Lebens-Beſchreibung geſagt *c. IV. p.* 264. Poſtquam auguſtiſſimus Otto univerſæ carnis viam ingreſſus eſt, Auguſta cum filio Romani imperii feliciter diu gubernavit monarchiam; und ferner: Ipſius Auguſtæ meritis & induſtria ſolidatum fuerat Romani principatus imperium, ſo wird man ja wohl das Zeugnus des aufrichtigen Ditmars glauben, das *Lib. III. p.* 341. alſo lautet: Otto II. piæ genitricis ſuæ gubernaculo vigebat; folglich hat Odilo auch in dieſen Worten wahr geredet: Triſtabatur de ejus abſentia Germania, lætabatur in ejus adventu Burgundia. Die K. Emma in Franckreich hält es für weltkündig, daß ſie eine recht vortrefliche Mutter verſchiedener Reiche geweſen ſey, und ſchrieb ihr alſo zu in Gerberti *epiſt. n.* 128. *p.* 686. Certe clariſſimam dominam & matrem regnorum vos hactenus fuiſſe, manifeſtum eſt. Daß dieſelbe eine groſſe Gewalt allenthalben im Reich müſſe gehabt haben, läſſet ſich aus den wieder ſie ausgeſtoſſenen bedrohlichen Worten ihrer Schnure abnehmen, die beſagter Odilo auch anführet *l. c. c. V. p.* 264. Licet imperatrix Græca ſibi & aliis fuiſſet ſatis utilis & optima, ſocrui tamen Auguſtæ fuit ex parte contraria. Ad poſtremum vero cuiusdam Græci aliorumque adulantium conſilio fruens, minabatur ei, quaſi manu deſignando dicens: *Si annum integrum ſupervixero, non dominabitur Adelheida in toto mundo, quin poſſit circumdari palmo uno.*

K. Otto II. ſagt in ſeinem mit goldnen Buchſtaben geſchriebenen Eheſtifftungs Briefe, daß er die obgemeldete THEOPHANIAM ſowohl zur Ehgenoſſin, als zur Reichs-Gehülffin angenommen habe; Theophaniam, Johannis, CPLitani Imp. neptem clariſſ. Johannis Papæ XIII. benedictione proſequente, in copulam legitimi matrimonii *conſortiumque Imperii* deſpondere, ac felici auſpicio, conjugem decreui adſumere. Er nennet ſie dahero auch in mehr als einem Diplomate ſo gar *Coimperatricem Auguſtem, nec non Imperii regnique Conſortem*, höher hat er ſie nicht betitteln können. Er ließ ſichs aber auch reuen, daß er ihr in manchen Dingen zu viel Gehör gegönnet hatte, wie dieſes der Verfaſſer *Vitæ Adalberti poſterior n. X. p.* 866. angemercket hat: Tandem Ottonem pudet, quia mulierem audivit. Sie zehlete ordentlich in ihren Diplomatibus ihre Regierungs-Jahre, beſage der Unterſchrifft eines Gnaden-Briefs in Mabillonii *annal. Ord. S. Bened.* T. *IV. libr. L. n.* 50. *p.* 69. Datum Kal. Aprilis anno 990. Imperii domnæ Theophanu Imperatricis XVIII. indictione III. Actum Ravennæ feliciter.

Die Kayſerin RIXA K. Lotharii III. Gemahlin, begrüſſete der ſich ſonſt über alle Majeſtäten erhebende Pabſt Anacletus mit dieſer von dem Card. Baronio in *annal. eccleſiaſt. T. XII. ad A.* 1130. *n.* 22. uns vorgelegten ehrerbietigen Zuſchrifft: Auditum habemus, chariſſima in Domino filia, quod vere Chriſtiana ſanctitate refulgeas, quod eccleſias diligas, quod ſervos Dei piis ubique ſolatiis foveas, nec minoribus es profecto præconiis attolenda, quod totius regni regimen cenſura juſtitiæ de tua potiſſimum dicitur moderatione pendere.

Der Röm. Kayſerin gebühret allerdings von alters her der Latein'ſche Nahmen AUGUSTA, wie auch SEMPER AUGUSTA womit vor zeiten die Gemahlinnen der älteſten Röm. Kayſer vornehmlich gepranget haben, und den man aus Unwiſſenheit des wahren Urſprungs falſch Allezeit Mehrerin des Reichs in der

Digitized by Google

dunckeln Zeit verdollmetſchet hat. Einige Lehrer des Teutſchen Staatsrechts wollen zwar daran zweiffeln. Jo. Seldenus *P. I. de titulis Honor. c. 6. §. 7. p.* 109. ſpricht dieſen Tittul der Kayſerin heut zu Tage mit folgenden Worten auch gantz ab: Nunc autem dici *Auguſtus* non memini, ſed Imperatrices ſolummodo, & Imperatoris titulo in illius ſexus genus ſic transformato: *Romanorum Imperatrix ac Germ. Hung. & Boh. &c. Regina, nata Regina Hiſp.* &c. quomodo nominavit ſe ipſam Maria, quæ Maximiliani II. fuit uxor, addita voce, *Vidua*, in epiſtola d. d. Pragæ d. 16. Apr. 1577. extante in biblioth. Cotton. gratias referente Eliſabethæ R. noſtræ per Philipp. Sidny Equ. & Legatum, dolorem ſuper obitum Imperatoris conteſtandi cauſa ad eam miſſum. Sigilli vero inſcriptio erat: *Maria, D. G. Imperatrix ac Germaniæ, Hung. & Boh. Regina.* Er beruffet ſich zwar deßwegen auf eine ſehr glaubwürdige Briefliche Urkunde, in welcher der Tittul *Semper Auguſta* iſt weggelaſſen worden. Es fehlet aber nicht an anderen auch unverwerfflichen Zeugnüſſen, die überflüſſig darthun, daß dieſer Tittul iſt von einer Kayſerin gebraucht worden. Multz *de jure Cancellariæ & Archivi* in Wenckers *collectis Archivi & Cancellariæ Juribus p.* 125. legt uns folgende beglaubte Uberſchrifften einiger von verſchiedenen Kayſerinnen ausgeſtellter Briefe vor Augen, als 1) von der Kayſerin Eliſabeth, K. Albrechts II. Gemahlin: Eliſabetha, divina favente clementia Romanorum Imperatrix, Semper Auguſta, & Boemiæ Regina. 2) von der K. Eleonora K. Friedrichs III. Gemahlin: Eleonora von Gottes Gnaden Römiſche Kayſerin, zu allen Zeiten Mehrerin des Reichs. 3) von der K. Blanca Maria, K. Maximilians I. zweyten Gemahlin: Blanca Maria, Dei Gratia Romanorum Regina, Semper Auguſta. Dieſe drey Exempel beweiſen ſattſam, daß der Tittul Semper Auguſta in ſtylo Curiæ ſehr gebräuchlich geweſen iſt. Schlagen wir vollends in den Büchern der alten Geſchichtſchreiber deshalben nach, ſo finden wir unzehliche Stellen, in welchen eines Kayſers Gemahlin Auguſta geheiſen wird, dahero Becmann *Notitia dignitat. illuſtr. diſſ. II. c. 1. §. 5. p.* 40. mit Recht geſchrieben hat: Pro Coniugibus Imperatorum vix aliud nomen repereris, quam AVGVSTAE. Der obangeführte Odilo gehet gar ſo weit, daß er von ſeiner ſo hoch geprieſenen K. Adelheid *in vita ej. c. III. p.* 263. ſchreibt: Hæc enim AVGVSTARVM OMNIVM AVGVSTISSIMA nominari & venerari eſt digna. Nemo ante illam ita auxit rempublicam. Der K. Gratianus wird auf einer ſeiner Müntzen von A. 376. AVGVSTORVM AVGVSTVS nur genennet. Darüber machet der Graf Franc. Mediobarbus Biragus *in Numiſmat. Impp. Rom. in edit. noviſſ. Argelati p.* 510. dieſe Anmerckung: Quam ſuperbum titulum tribuat hic Nummus ex eodem patet. Cum enim appellat Gratianum *Auguſtorum Auguſtum*, nihil meo iudicio ſuperius excogitari potuit. Innuit enim eundem inter alios Auguſtos, Valentem nempe patruum, & Valentinianum fratrem tantum eminere, quantum lenta ſoleat inter virgulta cupreſſi.

Nicht weniger gehöret unter die Hoheits-Zeichen der Röm. Kayſerin, daß dieſelbe vormahls ein Majeſtät-Siegel geführet. Daſſelbe enthält ihr auf dem Throne ſitzendes und mit Kayſerl. Schmuck geziertes Bildnüs. Dergleichen kan man von K. Ottonis IV Gemahlin, Maria, und der Gemahlin K. Ludwigs IV. Margaretha, vorzeigen. Anitzo führet dieſelbe zwar in ihrem Siegel den zweyköpffigen Reichs-Adler. Dieweil aber heut zu Tage die ehemahlige Geſtalt der Thron-Siegel nur auf einer guldnen Bulle zu ſehen iſt, ſo iſt gar kein Zweiffel, daß wann eine Röm. Kayſerin an einen Gnaden-Brief auch eine güldene Bulle würde hängen laſſen, daß dieſelbe darauf auch in Majeſtätiſcher Herrlichkeit würde zu ſehen ſeyn.

Digitized by Google

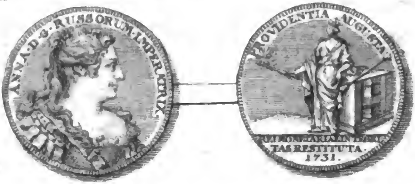
Ingleichen wird darunter gerechnet, daß die Röm. Kayſerin ihre eigene Reichs Ertz-Beamte hat, als den Abbt zu Fuld zum Ertz-Cantzler, den Abbt zu Kempten, zum Ertz-Marſchall, und den Abbt zu St. Maximin zum Ertz-Capellan. Von den erſten beeden handeln die Lehrer unſers Teutſchen Staats-Rechts ſattſam. Des letztern Urſprung und Verrichtung aber iſt von einigen ſehr dunckel vorgetragen worden, dahero ich nachfolgendes davon anzuführen für nöthig achte. K. Otto I. hat den Abbt Willehern und alle deſſen Nachfolger mit dieſen Ertz-Amt zu erſt in einem zu Rom A. 962. gegeben Diplomate nachfolgender maſſen begabt: Decernimus atque iubemus, ut præfatus Abbas St. Maximini Willeherus omnesque ſui ſucceſſores prædictæ Coniugi noſtræ Adelheidæ ſc. Imperatrici, aliisque poſt illam Reginis & Imperatricibus, ad Capellam, & ad Menſam in curia regia ſerviant, & ſervitium, quod in ſecundo ſemper anno de eadem abbatia, dictante juſtitia daturi ſunt, ſibi exhibeant. Ipſi vero, quotiescumque ad regalem curiam venerint, de regia menſa veſcantur, & inter curiales & domeſticas Regis & Reginæ, qui regio cibo veſcuntur, non infimi habeantur, prout decet illum ſacratiſſimum locum, & proviſores ac miniſtros illius eccleſiæ, per quam cuncti Reges & Imperatores per viciſſitudines temporum cum ſuis Coniugibus in regnum & Imperium ſemper confirmabuntur. Der Inhalt dieſer Verordnung geht dahin, daß die Aebte zu St. Maximin einer jeden Kayſerin bey dem Gottesdienſt in der Hof-Capelle, und bey der Tafel bey feyerlicher Hofhaltung dienen, dieſen Dienſt alle zwey Jahre leiſten, und bey Verrichtung deſſelben freye Auslöſung am Kayſerl. Hof-Lager haben ſolten. Worinne aber die von Zeit zu Zeit der Kirche St. Maximin auch zugeeignete Beſtättigung des Kayſerlichen Ehepaars im Reiche und Kayſerthum beſtanden habe, das iſt mir unbegreifflich. Der Capellen- und Tafel-Dienſt des Abbts iſt ſonderzweiffel dieſer geweſen, daß er die Meſſe geleſen, und vor der Tafel das Benedicite, und nach derſelben das Gratias geſprochen hat. K. Heinrich III. hat zu Mayntz A. 1044 und K. Heinrich IV. zu Tribur A. 1066. dieſes Privilegium beſtättigt mit dieſem Zuſatz: Ut per hanc Abbatiam omnes Reges & Imperatores cum Coniugibus ſuis propagandæ ſobolis incrementum percipiant. Der ſtarcke Verfechter der Geiſtlichen und Weltlichen Vorzüge und Rechte dieſes ehemahligen uralten Reichs-Stiffts, Nic. Zylleſius, der in *P. III. Defenſionis ejusd. Abbatiæ n. XI. p. 19. n. XXII. p. 15. & num. XXVII. p.* 44. dieſe Privilegia zum Vorſchein gebracht, und darauf wie der Bock auf die Hörner, getrotzet hat, will zwar auch daraus die prieſterl. Einſegnung bey einer Kayſerl. Vermählung ſeinem ehrwürdigen fürſtl. Abbt zueignen, davon iſt aber keine Spur darinne anzutreffen. K. Ferdinand II. hat zuletzt A. 1626. den 12. Oct. die Vorzüge und Würde deſſelben alſo bekräfftiget: Inter quas has ſpecialiter exprimendas duximus, ut Abbas, ſicut ſub divis Prædeceſſoribus noſtris, titulo Archicapellani Romanorum Imperatricis gaudeat & utatur. *Ib. n. LXXXVI. p.* 70. Nachdem dieſe Abtey in dem ſo langwierigen Rechts-Handel mit dem Ertzbiſchoff und Churfürſten zu Trier endlich A. 1646. untergelegen iſt, ſo iſt auch dieſe Würde dadurch gäntzlich erloſchen. Fuimus Troës, fuit Ilium, & magna gloria Teucri! Vid. Ahaſv. Fritſch & Bernh. Lud. Mollenbecc Diſſertationes *de Aug. Rom. Imperatrice*, Rud. â Bunau *in libro ſingulari de Ornamentis & honoribus Augg.*

)o(

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
38. Stück den 21. Septemb. 1746.

Der Kayſerin ANNA MEDAILLE auf das verbeſſerte Ruſſiſche Müntz-Weſen von A. 1731.



1. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite zeiget der Kayſerin gegen die lincke Seite gekehrtes Bruſt-Bild, mit zierlichen Haar-Schmuck, und dem umher ſtehenden Tittul: ANNA. D. G. RVSSORVM IMPERATRIX.

Auf der Rück-Seite ſtehet die gekrönte Kayſerin mit dem Scepter darüber ein Stern ſtrahlet, in der rechten Hand, und lehnet ſich mit dem lincken Arm auf das groſſe und ſehr bequeme Müntz-Werckzeug, welches der Anwurff oder Balancier genennet wird. Darüber iſt zu leſen: PROVIDENTIA AUGUSTA, und darunter in 3. Zeilen: REI MONETARIÆ INTEGRITAS RESTITUTA 1731. d. i. der durch die Kayſerliche Vorſorge wieder hergeſtellte rechte Gehalt der Müntze.

2 Hiſtoriſche Erklärung.

Die alten Ruſſiſchen Müntzen ſind unter allen Europäiſchen die allerunförmlichſten und ſchlechteſten geweſen, und haben noch übler aus-

geſehen, als die ungeſtalteſten Gothiſchen Pfennige in der allerelendeſten und ungeſchickteſten mittlern Zeit. Die älteſte Gattung unter denenſelben wird *Kopeika* genannt. Dieſe iſt in länglicht runder Form aus einem dünnen ſilbern Blech geſchnitten, und auf der einen Seite mit dem Bilde des Ritters S. Georgens, der den Lindwurm mit der Lantze durchſticht, und auf der andern mit Rußiſcher Schrifft geſtempelt. Es giebt es der Augenſchein, daß ſolche aus einen dünn getriebenen Silber-Blech verfertigt worden, auf welches man zu beeden Seiten die Müntz-Stempel zuerſt geſchlagen, und daſſelbe hernach in ſolche kleine Oval-Stückgen zerſchnitten hat, dieweil ſowohl die darauf geprägte Figur als die Schrifft durch das zerſchneiden iſt verletzt und verſtümmelt worden. Dahero iſt es wahrſcheinlicher, daß dieſe abgeſchnittene kleine Silber-Müntz eher von dem Griechiſchen Worte Κόπτειν abſchneiden, als von der Kopa oder den Spieß, den der darauf zu ſehende Ritter St. Georg führet, iſt *Kopeika* genannt worden. Eine Kopeika gilt nach unſerm Gelde $3\frac{21}{25}$. gute Pfennige, und 25. thun alſo 8. Ggr.

Man hat nachdem eine etwas gröſſere Müntze aufgebracht, die man *Grivvna* oder *Grive* genannt, 10. Kopecken hält, und nach unſerm Werth zu 3. Ggr. $2\frac{2}{5}$. Pf. gerechnet wird. Dieſer Nahme bedeutet ſo viel als ein am Halſe getragenes Kleinod.

Die darauf folgende gröſte Müntz-Sorte heiſſet ein *Rubel*, und hält 10. Griven oder 100. Copecken, und iſt bey uns ſo viel als ein Species Reichs-Thaler. Dieſer Nahme iſt daher entſtanden. Weil man vorhin kein ander Geld als Kopeicken gehabt, und man bey der Rechnung ein Kerbholtz gebraucht, ſo hat man wenn man darauf hundert gezehlet, allemahl einen gröſſern und tiefern Schnitt gemacht, welcher Rubel d. i *Segmentum* der Ausſchnitt geheiſſen hat.

Auſſer dieſen gibt es noch eine Silber-Müntze *Altyn* oder *Altine* genannt von 3. Kopecken, deren $33\frac{1}{3}$. einen Rubel machen. Dieſes iſt ein Tartariſcher Nahme, und bedeutet ſechs, weil ſechs *Denga* einen Altyn gelten.

Denga heiſſet bey den Ruſſen überhaupt Geld, in beſondern Verſtand bedeutet es ein halb Kopecken. Sie ſagen auch in Plurali Dengi, oder *Dennuſchy*. Die in der Stadt Moſcau gemüntzt waren, nennte man zum Unterſchied *Moskovvka*.

Poluska iſt die kleineſte Rußiſche Scheide-Müntze, deren vier einen Kopecken machen. Sie wurden vorhin auch von Silber geſchlagen, nachhero nur von Kupffer.

Dieſe

Digitized by Google

Dieſe gangbahre Müntzen in Rußland waren im Handel und Wandel ſehr unbequem. Griven und Rubel waren vorzeiten nur Nahmen der Geld-Summen und keine geprägte Müntz-Sorten. Man wuſte lange Zeit von keinem groben Geld daſelbſt. Aller Zoll in Archangel aber muſte mit auswärtigen Species Reichs-Thalern bezahlt werden, auf folgende Weiſe: Ein Kauffmann hatte für tauſend Rubeln Güter einem Ruſſen verkaufft. Dieſer geſchloſſene Kauff muß in dem Zollhauſe angegeben und in das Zoll-Buch eingeſchrieben werden. Der Zollner rechnet von jeden 100. Rubeln $4\frac{1}{2}$. pro Cent mit dem Schreib-Geld Zoll, welches der Verkäuffer zu bezahlen hat. Dieſer Zoll macht von 1000. Rubeln 45. Von dieſen 45. muſten jede 7 Rubel mit einem Pfund Species Reichs-Thaler bezahlt werden. Weil 45. mit 7. dividirt $6\frac{3}{7}$. Pfund am Gewicht austrägt, ſo legte der Zollner ſolche in eine Wagſchale und in die andere legte der Verkäuffer ſo viel Sp. Reichs-Thaler bis beyde Wagſchalen einander gleich ſtunden. Nach des Olearii und Salvari Bericht ließ der Czar die am Zoll-Geld eingegangene fremde Sp. Thlr. hernach einſchmeltzen, und von 50. auf 60. ſetzen, um 20. an jedem 100. Gewinn zu haben. Weil nun deswegen 100. Kopecken ein halb Loth geringer als ein Sp. Thlr. wiegen, ſo verurſachet dieſes einen differenten Wechſel Cours. Denn obgleich der Rubel in Rußland beſtändig bleibt, ſo bekommt doch derjenige der zu Archangel hundert Rubeln auf Wechſel nimmt in Hamburg nicht mehr als $5\frac{1}{2}$. Marck Lübiſch in Banco, oder etwan 95. Stüver zu Amſterdam in Caſſa-Geld zu bezahlen ſich verſchreibet.

Die Kopecken hat das gemeine Volck meiſtens im Munde und ſelten in einem Beutel getragen, damit ſie ſolche, weil ſie ſo klein und dünne ſind, nicht ſo leichte verliehren und für dem Diebſtahl am ſicherſten verwahren möchte. Sie waren dabey ſo geſchickt, daß ſie deren mehr als 100. Stücke im Maule behalten, und dabey doch auch ſprechen, eſſen, trincken, ſchreyen und pfeiffen konten. Von den ſtarcken Zwiebel und Knoblauch-Fraß bekahmen dieſelben zwar einen gar üblen Geruch, niemand hat ſich aber geweigert deswegen ſolche anzunehmen.

Die goldnen Müntzen ſind ehedem in Rußland gar ſelten zu ſehen geweſen, daher auch Hr. D. Kundmann in Breslau in ſeinem auserleſenen Müntz Cabinet einige goldene Kopeicken von $\frac{1}{4}$. oder $\frac{1}{8}$. Ducaten gantz recht unter die raren Müntzen gerechnet hat.

Von einem guten Freund in S. habe ich ohnlängſt ein kleines Käſtgen voller Ruſſiſchen Müntzen zugeſchickt bekommen, die ein in Ruß-

land verunglückter Berg-Beamter daſelbſt mit vieler Mühe und Fleiß nach und nach geſammlet, und nicht weniger Gefahr heraus gebracht hat. Er hat ſolches Lebenslang nicht von ſich geben wollen, ob es ihm ſchon vielmahls iſt feil gemacht worden. Nun iſt es ein Haupt-Stuck ſeiner Verlaſſenſchafft, worzu ſeine Erben denen es unbrauchbar iſt, einen Käuffer ſuchen. Es iſt mir dergleichen ſtarcke Sammlung Ruſſiſcher Müntzen von der älteſten Zeit an, bis auf die jetzige nirgends zu Geſichte kommen. Sie iſt in einen Käſtgen aus Pappendeckel in der Gröſſe eines groſſen Octav Blats Pappiers enthalten, das XII. Fächer in ſich begreifft, die man an 2. Bändgen nacheinander aufheben kan. Jedes Fach hat 24. ausgeſchnittene Rundungen von der Gröſſe eines Ducatens, darinne die Müntzen liegen. Der völlige Inhalt iſt aus nachgeſetzten Verzeichnus zu ſehen:

Verzeichnüs
eines kleinen Ruſſiſchen Müntz-Cabinets von 281. Stücken in Gold, Silber und Kupffer in XII. Fächern, das bey mir für hundert Reichs-Thaler feil ſtehet.

Das erſte Fach hat 16. ſilberne Müntzen. Dieſe fangen ſich an mit dem Gros-Fürſten *Daniel Alexandrovviz* A. 1277. dann folgen einige von dem *Boris* A. 1308. von *Demetrio* A. 1362. von *Baſilio Baſilovviz* A. 1395. und von *Jvvan Baſilovviz* I. A. 1473. auch noch andere von unerforſchlichen Nahmen. Einige haben Arabiſche, einige Ruſſiſche Schrifft.

Im andern Fach ſind 22. Müntzen, als 18. in Silber und 4. in Gold. Die ſilbern ſind meiſtentheils rund, von verſchiedener Gröſſe, jedoch die gröſſeſte übertrifft nicht einen guten Groſchen, und haben Arabiſche Schrifft, ſind folglich von der Zeit, da Rußland unter der Herrſchafft der Tartarn geſtanden hat. Die goldnen Müntzen ſind oval, und zwar n. 1) von ein viertels Ducaten, n. 2) 6. Æſs. n. 3) von 10. Æſs. und n. 4) von 6. Æſs.

Das dritte Fach enthält 24. Müntzen in Silber verſchiedener Gros-Fürſten, als *Demetrii Ivanovviz*, *Baſilii Demetrovviz*, *Baſilii* von A. 1362. bis 1532.

Das vierdte Fach zeiget 24. Silber-Müntzen der Ruſſiſchen Fürſten *Jure Dmitrevviz* A. 1399. *Andre Dmitrevviz* A. 1399. und *Ivvan Andrevviz* A. 1481.

Das fünffte Fach begreifft in ſich 23. ſilberne Stücken *Ivvans Boriſovviz* in Tvver A. 1412. *Alexanders Ivvanevviz* in Tvver A. 1422. *Boris Alexandrevviz* in Tvver A. 1462. *Boris*, *Michaëls Boriſovviz*, *Michaëls*, *Michaëls Ondrevviz* in Tvver A. 1482. *Baſilii Jaroslavviz* 1491. &c.

Das ſechſte Fach iſt mit 26. Müntzen in Silber angefüllet, darunter ſind einige auch gantz rund, und führen die Nahmen *Baſilii Baſilevviz* A. 1430. *Ivvans*, *Ivvan Baſilevviz Weliki* A. 1469. *Baſile Ivanovviz Weliki* A. 1492.

Im ſiebenden Fach liegen 23. ſilberne Müntzen von unbewuſter Zeit, Ort und Fürſten, darunter 2. gantz kleinwintzige.

Digitized by Google

Das achte Fach beſtehet aus 24. Müntzen darunter 16. ſilberne und 8. kupferne ſind, die auch unerkentlich und unleſerlich ſind. Den erſten achten iſt die Jahrzahl 1470. und der vierdten Reihe 1619. beygeklebt.

Das neundte Fach von 24. ſilbernen Müntzen führet über die erſten ſechzehn dieſe angemachte Uberſchrifft ДЕНГА ВЕЛИКАГО НОВОГОРОДА 1400. - 1500. und über die letzten achte ДЕНГА ПСКОВСКА 1400. - 1500. Einige darunter zeigen auf einer Seite gekrönte vorwärts ſtehende Köpffe, wie auch andere ungeſtalte Figuren, und auf der andern Ruſſiſche Schrifft.

Im zehnden Fach ſiehet man 21. alte Müntzen von Moſcau, Tver, Rezan, Caſan in Silber von A. 1400. - 1500.

Das eilfte Fach weiſet 24. Müntzen, davon 23. in Silber und eine in Gold, als 5. des Czars *Ivan Baſilovviz II.* A. 1534. 4. des *Feodors Ivanovviz* A. 1584. 4. des *Boris Feodorovviz Gudenovv* A. 1598. 4. des *Demetrii Ivanovviz.* 3. des *Baſilii Ivanovviz Zusky*, und eine in Gold à 6. Æſs. 4. in dem Interregno A. 1611.

Das zwölffte Fach gläntzet mit 24. Gold- und einer Silber-Müntze, als

n. 1) 1. Ducate
n. 2) goldnes Kopecken à 8. Æſs. } Czar *Michaels Feodorovviz* von A. 1612-45.
n. 3) 1. Ducate
n. 4) 1. Ducate

n. 5) 6) und 7) drey drey viertels Ducaten des Czar *Alexii Michaelovviz* von A. 1645. - 76.
n. 8) Ein viertels Ducaten deſſelben.
n. 9) Ein doppelter Ducate des Czars *Feodors Alexievviz* von A. 1676 - 82.
n. 10) Ein goldner Kopecken deſſelben à 6. Æſs.
n. 11) 12) 13) und 14) 4. Ducaten auf einer Seite mit dem Bildnüß der Pr. Sophia, und auf der andern Seite ihrer 2. Brüder der Czars *Ivans* und *Peters* von A. 1682.-89.
n. 15) u. 16) zween viertels Ducaten von dergleichen Gepräge.
n. 17) Ein Ducate Czars *Peters I.*
n. 18) Krönungs Ducate der K. *Katharina* A. 1724.
n. 19) dito K. *Peters II.* A. 1728.
n. 20) Ein Ducate deſſelben A. 1729.
n. 21) Krönungs-Ducate der K. *Anna* A. 1730.
n. 22) u. 23) Zween alte Arabiſche Ducaten.
n. 24) Ein Türckiſcher Ducate.
n. 25) K. *Peters II.* ſilberne Begräbnus-Müntze.

Es befinden ſich demnach in dieſem artigen Ruſſiſchen Müntz-Cabinetgen 244. ſilberne, 29. goldne, und 8. kupfferne Müntzen. Die goldnen betragen an Werth 17. ſp. Ducaten. Es wird einem Müntz-Sammler auſſerhalb Rußland gantz unmöglich fallen alle dieſe Stücken zuſammen zu bringen; ja ich zweiffle gar ſehr, daß es auch in Rußland ſchwehr halten wird, ohne ſonderbahres Glück, noch ein ſolches Cabinetgen zu ſammlen. Auſſer den über die Fächer geklebten Zettelgen, liegt

Digitized by Google

liegt dabey noch ein Verzeichnüß in Rußiſcher Sprache von acht einſeitig geſchriebenen Octav Blätgen.

Je deutlicher der vormahlige ſchlechte Zuſtand des Rußiſchen Müntz-Weſens in dieſer Sammlung vor Augen gelegt iſt, je preiswürdiger hat der groſſe Kayſer Peter I. auch unternommen demſelben abzuhelffen und ſolchen auf dem Fuß der Müntze anderer Europäiſchen Reiche zu ſetzen. Obgleich vor ihm auch vom Cz. Alexio Michälowitz ſind gantze Rubel geſchlagen worden, ſo iſt doch das prägen grober und kleiner Müntz-Sorten in ☉ und ☾ und ♀ vorgedachten unvergleichlichen Monarchen erſtlich nach der bequemſten Art in ſeinem Reiche eingeführet. Unter ſeinen Nachfolgern hat die K. Anna ſich angelegen ſeyn laſſen die Ruſſiſche Müntz in verſchiedenen Stücken noch mehr zu verbeſſern; jedoch iſt man darinne bey der uralten Weiſe geblieben, die Müntz-Umſchrifften in Ruſſiſcher Sprache abzufaſſen, da doch man durchgehends in Europa hierzu die Lateiniſche Sprache faſt durchgehends gebrauchet. Sehr wohl iſt als ein Zeichen der Müntz-Verbeſſerung auf gegenwärtiger Medaille der Anwurff oder Balancier vorgeſtellet worden, den K. Peter I. auch zu erſt hat zum Müntz- und Medaillen-prägen, als das bequemſte Werckzeug gebrauchen laſſen, dergleichen vorhin in Moſcau noch nicht war geſehen worden. Es ſind mir ohnlängſt von einem hochanſehnlichen Miniſter an einem Fürſtlichen Hofe und vortreflichen Mecænas 19. in Rußland geprägte ſchöne ſilberne Medaillen gnädig gezeiget worden. Weil dieſelben nicht alle den Medaillen-Freunden werden bekannt ſeyn, ſo will ich deren Verzeichnüß beyfügen. Ruſſiſche Kriegs Schiffe und Medaillen ſind als entſtandene neue Sterne anzuſehen:

Verzeichnüs

XIX. in Rußland geprägter Medaillen,

die auch in Ruſſiſcher Sprache abgefaßte Umſchrifften haben, mit der Lateiniſchen Überſetzung.

I. Auf die Eroberung von Schlüſſelburg A. 1702.
 A. Des Czarn Bruſtbild: ZAR PETRVS MONARCHA RVSSIÆ TOTIVS.
 R. Schlüſſelburg, wie es beſchoſſen und bombardirt wird: POST ANNOS XC AB HOSTE RECVPERATVM SCHLVSSELBVRGVM 1702. 21. OCT.

II. Auf die Eroberung zwey Schwediſcher Schiffe des Schuts bey Nacht Nummers auf dem Peipus-See A. 1703.
 A. Des Czarn Bruſtbild: PETRVS D. G. IMP. ET MONARCHA RVSSIÆ.
 R. Die von den Ruſſiſchen Fahrzeugen umringte 2. Schwediſche Schiffe, darüber eine Hand aus den Wolcken 2. Lorbeer-Zweige und eine Krone hält: QVÆ FIERI NON SOLEBANT IAM FACTA SVNT. 1703.

III. Auf die Eroberung der Feſtung Narva A. 1704.
 A. Des Czarn Bruſtbild: PETRVS I. D. G. RVSS. IMP.
 R. Die Stadt Narva, mit den Lauffgräben und Batterien: NON INSIDIIS SED ARMIS ET OPE DEI CAPTA NARVA 1704.

IV. Auf den Admiral Apraxin A. 1708.

A. Des

A. Deſſen Bruſtbild: ZAREÆ MAIESTATIS CLASSIS PRÆFECTVS THEOD. MAT. APRAXIN. 1708.

R. Das Admiral Schiff in der See, mit einigen Schiffen: CVSTODIENS HOC NON DORMIT. MELIOR EST MORS QVAM PERFIDIA. 1708.

V. Auf die Eroberung des Hafens Taganrok A. 1709.

A. Das Bruſtbild: ZAR PETRVS ALEXIEWIZ TOTIVS RVSSIÆ.

R. Der Grundriß des gedachten Hafens: PRO OPERE PORTVS PRÆFECTO MATTHÆO SIMONTOV.

VI. Auf die zweyte Expedition zur See nach Finland A. 1713.

A. Das Bruſtbild: PETRVS I. D. G. IMPERATOR RVSSIÆ.

R. Ein groſſes in der See ſeeglendes Kriegs-Schiff: SPEM IN DEO COLLOCANDO OPTAMVS PROSPEROS SVCCESSVS. 1713.

VII. Auf die Eroberung einer Fregatte und 6. Gallionen unter den Schwediſchen Schout bey Nacht Ehren-Schild A. 1714.

A. Wie Num. VI.

R. Die Abbildung des See-Gefechts: SOLERTIA ET FIDES SVPERAT ROBVR D. 27. JVL. 1714.

VIII. Auf das von Petro I. geführte Commando über die vier Flotten A. 1716.

A. Das Bruſtbild: PETRVS MAGNVS TOTIVS RVSSIÆ.

R. Neptunus auf einem mit vier Flaggen beſteckten und von zwey See-Pferden gezogenen Wagen: IMPERATOR QVATVOR AD BORNHOLMIAM.

IX. Auf die Declaration des Kron-Erbens Petri Petrovviz A. 1717.

A. Das Bruſtbild: PETRVS I. D. G. IMPERATOR RVSSIÆ.

R. Ein in Neſte unter Lorbeer-Zweigen ſtehender Adler, der die Flügel über drey junge Adler ausbreitet, und mit ihnen in die Sonne ſchauet: VIRTVS FACIT MAGNANIMOS A. 1717. D. 20. Dec.

X. Auf die im Jahre 1718. geſtilleten Unruhen.

A. Wie auf Num. IX.

R. Die auf einem hohen Felſen geſetzte und von der Sonne beſtrahlte Kayſerl. Krone: MAIESTAS TVA UBIQVE SPLENDET. A. 1718. D. 21. DEC.

XI. Auf die Eroberung drey Schwediſcher Schiffe unter Wachtmeiſtern und Wrangel von dem Capitain Sinhaver A. 1719.

A. Wie auf Num. IX.

R. Das See-Gefechte: SOLERTIA ET FIDES SVPERAT ROBVR. D. 24. MAY 1719.

XII. Auf den Nyſtädtiſchen Frieden A. 1721.

A. Eine Ruſſiſche Inſcription von 11. Zeilen, die in der Lateiniſchen Überſetzung alſo lautet: PIO, OPTIMO, FELICI PRINCIPI, PETRO, NOMINE ET FACTIS MAGNO RVSSICO IMPERATORI ET PATRI POST TRICENNALES TRIVMPHOS PACEM REDDENTI SEPTENTRIONI, HOC NVMISMA EX ARGENTO DOMESTICO PARATVM SVBMISSA MENTE OFFERTVR.

R. Der auf dem gefallenen Waſſer der Sündfluth ſchwebende Kaſten Noah, darüber die Taube mit dem Oelzweig. Im Proſpect ſiehet man zur Rechten St. Petersburg und zur lincken Stockholm hervorragen, mit der Überſchrifft: PACIS

Digitized by Google

CIS FOEDERE IVNCTÆ S. PETROPOLIS ET HOLMIA. Im Abſchnitt: NEOSTADII POST DILVVIUM BOREALIS BELLI 1721.

XIII. Auf die Krönung der andern Gemahlin Katharina K. Peters I.

A. Die beeden Bruſtbilder des Kayſers und der Kayſerin: PETRVS IMPERATOR. KATHARINA IMPERATRIX.

R Der ſtehende Kayſer im Römiſchen Habit mit einem Lorbeer-Krantz ſetzet der vor ihm mit gebückten Haupte ſtehenden Kayſerin die Krone auf: CORONATA MOSCOVIÆ. Im Abſchnitt 1724.

XIV. Auf den Tod K. Peters I.

A. Das Bruſtbild: PETRVS MAGNVS IMPERATOR ET MONARCHA TOTIVS RVSSIAE NATVS 1672. D. 30. MAY.

R. Der auf einer Wolcken ſchwebende K. Petrus I. hinter dem ein Genius einen Lorbeer-Krantz hält. Unten iſt in dem Meere ein Kriegs-Schiff, und eine Galeere zu ſehen, wie auch das am Uffer ſitzende Ruſſiſche Reich in Geſtalt einer Frauens-Perſohn, vor welcher Waffen, Riſſe von Feſtungen, Mathematiſche Inſtrumente und ein Mercurius-Stab liegen: VIDE QVALEM TE RELIQVI. Unten: MORTVVS D. XXVIII. 1725.

XV. Auf K. Peters II. Krönung.

A. Das Bruſtbild: PETRVS II. IMPERATOR ET MONARCHA RVSSIÆ TOTIVS.

R. Die auf einem zierlichen Fusgeſtelle liegende Reichs-Kleinodien, als Krone, Scepter, Reichs-Apfel, worüber ein hell-ſtrahlendes Dreyeck: A TE. TECVM ET IN GLORIAM TVAM. Unten: CORONATVS MOSCVAE D. 25. FEBR. 1728.

XVI. Auf die Krönung der K. Anna A. 1730. Siehe im *VIII.* Theil der hiſt. Müntz-Bel. von *A.* 1736. *n.* 33. *p.* 257.

XVII. Auf die Verbeſſerung der Kriegs- und Friedens-Künſte im Ruſſiſchen Reiche unter der Regierung der K. Anna. Siehe das Tittul-Blat des *XI.* Theils der hiſt. Müntz-Bel. von *A.* 1739.

XVIII. Auf dem Sieg über die Türcken bey Chozim A. 1739. Siehe im *XIII.* Theil der hiſt. Müntz-Bel. von *A.* 1741. *n.* 48. *p.* 377.

XIX. Der K. Anna Sterb-Medaille von A. 1740. Siehe auf dem Tittul-Blat des *XI.* Theils von *A.* 1742.

Vid. Marberger im Moſcowitiſch. Kauffmann *cap. VIII. p.* 115. Martini in der Nachricht aus Rußland *P. IV.* §. 91. *p.* 196. *ſq.* Strahlenberg *in hiſt. geogr.* Beſchreibung des Nord-Oeſtlichen Theils von Europa und Aſia *c. XIII. p.* 310. 349. 388. & 417.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

39. Stück den 28. Septemb. 1746.

Ein gantz beſonderer Thaler Hertzog CHRISTIAN LUDWIGS zu Mecklenburg-Schwerin von A. 1672.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite zeigt des Hertzogs geharniſchtes und gegen die lincke Seite gekehrtes Bruſt-Bild, mit umgeſchlagenen Gewand, groſſen Peruque, Halstuch, und dem umher zu leſenden Tittul: CHRISTIAN: LVDOV: D: G: PRINC. RATZEBVRGICꝰ.

Die Rück-Seite iſt mit dem völligen und mehrmahls beſchriebenen Fürſtlich Mecklenburgiſchen Wappen-Schild bezeichnet, welcher mit einer geſchloſſenen Königlichen Krone bedeckt, von zween Engeln gehalten, und der Königl. Frantzöſiſchen Ritter-Ordens-Kette umgeben wird, mit der Umſchrifft: SI DEVS PRO NOBIS QVIS CONTRA NOS. 1672.

2 Hiſtoriſche Erklärung.

Dieweil ich von dieſem Hertzog allbereit im 24. Stücke des V. Theils von A. 1733. p. 185. gehandelt habe, ſo will ich nur meine Ge-

Digitized by Google

Gedancken auf den Tittul: FVRST ZV RATZEBVRG den ſich derſelbe gantz allein auf dieſem Thaler nach ſeinem Eigenſinn gegeben hat, zur Erklärung deſſelben voritzo richten.

Dieſer Tittul iſt den Hertzogen zu Mecklenburg ſehr theuer zu ſtehen kommen, und es würde ihnen weit zuträglicher geweſen ſeyn, wenn ſie wären damit verſchonet geblieben. Es waren ohnehin die Hertzoge Adolph Friedrich und Hans Albrecht Gebrüdere, wegen des Däniſchen Bunds, von dem Kayſer A. 1629. geächtet und elendiglich von Land und Leuten entſetzt worden; der König in Schweden, Guſtav Adolph, hatte ihnen zwar A. 1631. wieder zum Beſitz dererſelben geholffen, aber nicht umſonſt; der König verlangte durch den Salvium dafür, daß der Krone Schweden Wismar auf ewig ſolte überlaſſen werden. Die Hertzoge waren zwar mit dem Kayſer noch nicht ausgeſöhnet, konten auch nicht vorherſehen, ob ihnen das Kriegs-Glücke ferner günſtig ſeyn würde; dennoch aber weigerten ſie ſich dieſe koſtbahre Vergeltung zu zu ſtehen, und bewilligten nur in dem A. 1632. den 28. Febr. getroffenen Schwediſchen Bündnüs, daß zwar der König Wismar ſo lange, als der Krieg dauren würde, beſetzen ſolte, jedoch ſolte das Eigenthum dieſer Stadt mit aller Jurisdiction, Regalien, Einkünfften u. ſ. m ihnen ungeſtöhrt verbleiben. Der König ſolte auch Macht haben, die Befeſtigung zu verbeſſern und zu vermehren, auch auf der Inſul Poel neue anzulegen, ferner ſowohl daſelbſt als in allen Mecklenburgiſchen Häfen und Flüſſen, neue Zölle zu errichten, die Hertzoge ſolten aber aus den Zöllen, dasjenige was ſie vorhin gehabt, ungehindert behalten, und aus den neuen Zöllen den hunderſten Theil bekommen; dagegen verſprachen ſie dem Könige monatlich ein gewiſſes Schutz-Geld zu bezahlen. Weil viele Leute gäntzlich glauben dieſer König habe eintzig und allein nur zur Beſchützung der äuſerſt bedrängten Evangeliſchen Religion mit dem Kayſer einen Gang zu wagen ſich entſchloſſen, und dabey gar ſeine Augen nicht auf die Erlangung einer teutſchen Region gerichtet, ſo wird verhoffentlich das unverwerffliche Zeugnüs des gedungenen Schwediſchen Geſchicht-Schreibers Puſendorfs ſie eines andern überzeugen, der was damahls wegen Wißmar vorgegangen, alſo aufrichtig meldet *in Comment. Libr. IV. rer. Svecic. ab expedit. Guſt. Adolf. §. 3. p. 61.* Cum Ducibus Mecklenburgicis tunc fœdus abſolutum, ſuper quo diu inter ipſos & Jo. Salvium diſceptatum fuerat. Nam hic poſtulabat, ut Wiſmaria & caſtellum ad Varni oſtium perpetuo jure Sueciæ regno transſcriberetur, id quod Duces enixiſſime de-

pre-

precabantur. Et ſatius demum judicabatur, iſtam rem ad finem belli differre, declinandæ multorum invidiæ & ſuſpicioni, velut in proprium duntaxat emolumentum a Suecis bellum gereretur. Igitur ſufficere viſum, præſidium Wiſmariæ & Varnemundæ, ac vectigalia tolerandis belli ſumtibus paciſci, ſalvis Ducum juribus, quos viciſſim Rex in poſſeſſione ditionum ſuarum tuiturum ſe recipiebat.

Was zu ſelbiger Zeit von dem Eigennutz klüglich aufgeſchoben ward, das ward nicht aufgehoben. Die Krone Schweden beharrete dabey, daß ihr im Weſtphäliſchen Frieden die Stadt und der Hafen Wismar das Land Poel, ſamt den darauf erbauten koſtbahren Schloß und Amt Neu-Kloſter, und die Inſul und die Schantze Walfiſch unter andern zu ihrer Befriedigung muſten abgetretten werden. Sie hätte gerne Roſtock noch darzu genommen, wenn ſie es hätte nur bekommen können. Es gieng den Hertzogen zu Mecklenburg, wie ein unbenannter Verfaſſer einer Schrifft damahls ſagte in Burgoldenſis *Diſcurſ. ad I. P. O. P. III. Diſc. XII. §. II. p.* 220. wie einem reiſenden Kauffmann, dem etliche Reuter begegnet, und ihm ſeinen Mantel mit ſilbernen Knöpffen und dem verpoſementirten Köller genommen, denen zwar alſobald andere nachgeſetzet, und ihnen den Mantel wieder genommen, ſie hätten aber, ehe ſie den Mantel wieder reſtituirt, die Knöpffe und des Mantels Köller abgeſchnitten.

Dieſe wichtige Uberlaſſung ſolte denenſelben unter andern mit dem Hoch-Stifft Ratzeburg erſetzet werden. Das Dom-Capitul hatte A. 1613. mit den Fürſtl. Häuſern Braunſchweig-Lüneburg, und Mecklenburg-Güſtrow einen Vergleich errichtet, daß kein anderer als nur ein Printz aus denenſelben wechſels Weiſe konte zum Biſchoff und Coadjutor deſſelben erwehlet werden, und die Hertzoge zu Braunſchweig-Lüneburg zahlten wegen dieſes erhaltenen Abwechslungs-Recht jährlich demſelben 20000. fl. Die Reihe war dazumahl an Mecklenburg-Güſtrow, und beſaß daſſelbe von A. 1637. der funffzehnjährige Hertzog Guſtav Adolph zu Güſtrow ein Sohn des A. 1636. geſtorbenen Hertzog Joh. Albrechts II. unter der Vormundſchafft ſeines Vatern Bruders Hertzog Adolph Friedrichs zu Schwerin, und der regirende Hertzog zu Lüneburg Friedrich war auch A. 1637. zum Coadjutor erkläret worden.

Nachdem die Kayſerlichen Geſandten auf der Friedens-Handlung zu Oſnabrück den Schwediſchen in ihren heftigen Begehren wegen Wismar gewilfahret hatten, ſo ſchrieben ſie A. 1647. den 18. Febr. an Her-

zog Adolph Friedrichen: Er würde von guter Zeit her von ſeinem Abgeordneten Bericht empfangen haben, was Geſtalt die Schwediſchen Gevollmächtigten unter andern ihren Satisfactions-Poſtulatis auch Wismar, Walfiſch, Poel und Neu-Kloſter, zu einen erblichen Reichs-Lehen zu behalten, geſucht. Wiewohl nun der Kayſer nichts mehrers ſich hätte angelegen ſeyn laſſen, als die Friedens-Handlung dergeſtalt zu führen, und zum Schluß zu richten, damit kein Stand des Reichs an ſeinen Land und Leuten vernachtheilt, ſondern ein jeder bey den ſeinigen erhalten, und deſſen wiederum habhafft gemacht werden könte, dahero ſie ſich nach Anweiſung ihrer Instruction bishero äuſſerſt befliſſen hätten, der kriegenden Kronen Geſandtſchafften von dergleichen harten Anmaſſungen abzuleiten; ſo erſchiene doch keine Möglichkeit, denenſelben dasjenige wieder zu entreiſſen, was ſie durch Gunſt der Waffen an ſich gebracht. Weil nun jedermänniglich nach dem lieben Frieden ſo hoch verlangte, auch alle Churfürſten und Stände der einhelligen Meinung wären, ſolchen ohne Zeit-Verluſt, auf was Weiſe es nur immer ſeyn möchte, zu erheben, ſo hätte man ſich mit den Schweden über obangezeigte dem Hertzogthum Mecklenburg angehörige Plätze verglichen, dabey gleichwohl die Bedingungen ſehr gemildert. Der Hertzog möchte alſo, wie von dem Kayſer und Hauſe Oeſterreich ſelbſt geſchehen müſte, wegen des jetzigen betrübten Zuſtands des Reichs, aus der Noth eine Tugend machen, und ſeine Einwilligung darüber ertheilen, auf daß hierdurch der algemeine Friede deſto mehrers beſchleiniget, und wiedrigenfalls beſorgende anderwärtige mehrere Beſchwerniſſe von ſeinen Land und Leuten abgewendet bleiben möchten.

Das Dom-Capittul ließ hingegen durch zween Abgeordnete aus ihrem Mittel Hans Heinrichen von der Lühe und Andreas von Bernſtorff, Hertzog Adolph Friedrichen inſtändigſt erſuchen, daß er ſich das Stifft Ratzeburg zur angetragenen billigmäſſigen Erſtattung für Wismar nicht möchte anweiſen laſſen, anerwogen 1) Die göttliche Weisheit nicht allein der menſchlichen Natur ſelbſten eingedruckt, ſondern auch durch vielfältige ſtarcke Geſetze beſtätigt habe, daß keiner das einem anderem gehörige begehren, weniger ohne deſſelben Einwilligung unter keinerley Vorwand an ſich bringen ſolte. Nun wäre das Reichs- unmittelbahre Stift Ratzeburg vor faſt 600. Jahren mit eigenen Einkommen mittelſt erſchröcklichen Vermaledeyungen über deſſen Veränderung geſtiftet, vom Kayſer mit herrlichen Privilegien und Schutz-Briefen verwahret, und dem Dom-Capittul davon eine Erb-Gerechtigkeit mitgetheilet worden.

2) Hät-

2) Hätten die Hertzoge zu Mecklenburg von undencklichen Jahren her dieſes Stift wieder ſeine Vergewaltiger mächtig geſchützet und erhalten, und deßwegen ihnen bey dem Capitul eine ſolche Zuneigung erworben, daß ſelbiges unterſchiedene Biſchöffe aus denenſelben gerne erwehlet; es würde alſo auch dieſem rühmlichſten Beyſpiel zu Folge des Stiffts Erhaltung deſto mehr der Hertzog ihm anbefohlen ſeyn laſſen, bevorab weil ſowohl die gegenwärtige Præbendati, als auch die Anwartſchafft habende mehrentheils Fürſtl. Vaſallen und Landes Kinder wären. 3) Wäre der Hertzog verbunden, des Biſchoffs Guſtav Adolfs, wegen obhabender Tutel, Zuſtand vielmehr zu verbeſſern als zu verſchlimmern, auch in dieſem vorwaltenden Veräuſſerungs-Fall, wegen deſſen Minderjährigkeit, einzuwilligen nicht bemächtiget. 4) Hätte auch das Braunſchweig Lüneburgiſche Fürſtliche Haus durch gewiſſe Verträge ein Erb-Recht an der Wahl des Capituls, welches daſſelbe auch nicht gerne verliehren würde. 5) Wäre dieſes gantze Stift mit dem abzutrettenden Landes-Theil an ſich ſelbſt bey weiten nicht abzumeſſen, zu geſchweigen der in dieſem langen Kriegs-Weſen unumgänglich auf ſich geladenen Schulden Laſten, dahero nach Abzug der Zinſen und der auf Kirchen, Schulen und andere Diener zu verwendeten Koſten, ein gar geringes aus allen Einkommen überbliebe.

Ferner ſchickte das Dom-Capittul obbeſagten Andreas von Bernſtorff nach Osnabrück, und ließ den Schwediſchen Gevollmächtigten wichtige Urſachen ſchrifftlich übergeben, Krafft deren dieſelben das Stifft Ratzeburg bey den Æquivalent-Vorſchlägen überſehen, und ihre Gedancken auf andere zulänglichere Mittel richten möchten. In dieſem Auffſatz ward zu erwegen gegeben, daß 1) der andern in die Æquivalente gezogener Stifter und Länder würckliche Herren und Beſitzer in ihren voigtbahren Jahren wären, und derowegen ſelbe aus zwey Übeln das kleineſte wählen, und in die Veräuſerung willigen könten. Hergegen wäre der Biſchoff zu Ratzeburg nicht allein in unvollkommenen minderjährigen Alter, ſondern auch deſſen Herr Vetter könte zu ſeinem eignen Nutzen in dieſer Sache, als Vormund ſeine Autorität nicht interponiren. Einen jungen unſchuldigen Printzen aber, in ſeinen unmündigen Jahren, ohne alles Verſchulden, ungehört, und ohne ihn zu Einbringung ſeiner Nothdurfft zu vernehmen, eines allbereit würcklich erlangten und beſitzenden Rechts faſt unwiſſend zu entſetzen, wäre was höchſt unbilliges. 2) Hätte ſich das Stifft Ratzeburg bey dieſen Kriegen der Kron Schweden, wie ein oder anderer zu den Æquivalenten

gezogener Ort, gar nicht verdächtig erzeigt, ſondern aller Partheyligkeit entſchlagen. 3) Wäre in Betrachtung zu ziehen, daß ſowohl die Königin in Schweden den jungen Biſchoff bey der heiligen Tauffe für ihren geiſtlichen Sohn angenommen, und ſelbigen nach ihren Hrn. Vater hätte nennen laſſen, als auch daß ſie dem gantzen Stift ihren Schutz A. 1646. den 16. Jan. ertheilet. Beedes würde ja zur Erhaltung deſſelben etwas gelten. 4) Wäre das Stift niemals in ſolchem Stand geweſen, daß es mit Schwerdſchlag aus feindlichen Händen hätte müſſen gerettet werden, um ſo viel deſto weniger wäre es dann einiger Kriegs-Prætenſion, oder ex iure Belli herrührenden Diſpoſition unterworffen, ſondern wäre auch in Erwegung ſolchen Umſtands in ſeinem vorigen Stand und Weſen ruhiglich zu laſſen; da es mit anderen Hoch-Stiftern, als Bremen, Magdeburg, und Halberſtadt, eine andere Bewandnüs hätte. 5) Hätten nicht nur Reſidentes & Percipientes Canonici, ſondern auch alle Immatriculati deren eine groſſe Anzahl, wegen der Nachfolge ein erlangtes Recht für ſich, deſſen könten ſie die jetzt gegenwärtigen nicht verluſtig machen, noch darüber zu ihrem Nachtheil etwas eingehen. 6) Müſte, nach alter löblicher Gewohnheit von jedwedem Canonico ein Knabe mit Koſt, Kleidung und anderer Zugehör zur Schule gehalten werden, durch welche in der Dom-Kirche das Chor mit gewöhnlichen Kirchen-Geſang beſtellet würde. Solte nun der Canonicorum Hebung aufgehoben oder verringert werden, würde auch manchen armen wohlbegabten Knaben zu Gottes Ehren und Dienſt der Weg abgeſchnitten, auch der Chor nicht können verſehen werden. 7) Beſtünde die gantze Gemeine bey der Ratzeburgiſchen Dom-Kirche allein in der Anzahl der daſelbſt wohnenden Canonicorum, ſamt deren Frauen, Kindern, Geſinde, und etlichen wenigen zu den Kirchen-Dienſt gehörigen Leuten und Handwerckern, und wann ſelbige nach eingezogenen Präbenden ſich von dannen zu begeben genöthiget würden, ſo würde nothwendig auch die gantze Verſammlung zerſtöhret werden, und ein ſo herrliches Gebäude wüſte und leer bleiben. 8) Würde die faſt erbliche Succeſſions-Gerechtigkeit in der Biſchöffl. Würde zweyer gantzen Fürſtl. Häuſer, des Braunſch. Lüneb. Celliſcher Linie und der Mecklenburg. Güſtrowiſcher Linie, Inhalts der hochbetheuerlichen aufgerichteten, und von vielen Jahren beſtätigten Stifts-Capitulationen vernichtiget. Und fürs 9) bezeigte des Stifts Ratzeburgs kundbahrer Zuſtand mit mehrern, wann zuvorderſt die ſowohl auf demſelben haftende ſchwere Schulden-Laſt, die aus der abgenöthigten Schwediſchen Kriegs-Contribution entſtanden, abgetragen, als auch den immatriculirten Expectanten ihre vorgeſchoſſenen Statuten-Gelder wieder erſtattet, des Stifts-Stipendiaten, Kirchen, Schulen, Gebäude darneben in gebührenden Stand ſolten erhalten werden; daß ſolches im wenigſten nicht für ein Æquivalent könte gehalten werden.

Hertzog Adolph Friedrichen geſchahe auch mit dieſen angebottenen Tauſch gar kein angenehmer Dienſt. Es fiel ihm ſehr ſchmertzlich, das beſte und gantz unſchätzbare Kleinod des gantzen Landes die Stadt und Hafen Wismar, und die reicheſte Speis-Kammer, das Land Poel ſich entziehen zu laſſen, ohne eine gnugſame Erſtattung. Er ließ es nicht an vielfältigen Vorſtellen ſo wohl bey den Kayſerlichen, als Schwediſchen Gevollmächtigten Geſandten wieder dieſes unbillige Verfahren für ſich und in Vormundſchafft ſeines jungen Vettern und Pfleg-Sohns, ermangeln. Er beſchwehrte ſich höchlich, daß man nach eigenen Gefallen, einem oder andern Stand des Reichs das ſeinige alſo wegnehmen, und dargegen ein nichtwürdiges für ſolchen groſſen Abgang anzunöthigen, Fug und Macht

zu

Digitized by Google

zu haben, ſich einbildete. Er wäre in der Hoffnung geſtanden, wann es ja nicht anders ſeyn könte, als daß ſein Haus von dem ſeinigen, gantz unverſchuldeter Sachen, Teutſchland den Frieden erkauffen, und ſeinen gantzen Stand dardurch in ſo groſſen Schaden und Gefahr ſetzen müſte, ſo würde demſelben zum wenigſten eine recht billige Erſetzung dafür wieder gegeben worden ſeyn. Aber ſo wolte man ihm gleichſam mit ſeinem eigenen Fett betrieffen, und ihm dasjenige, was ihm von Gott und Rechts wegen, auſſer der einen Halbſchied am Stifft Ratzeburg, zugehörte, auftringen, ſeinem Vetter und Pfleg-Sohn aber, ohne einig Æquivalent, das ſeinige, die ſo ſchwehr, erworbene, und über 60000 fl. gekoſtete Stiffts Alternation entziehen. Es möchte zwar mancher der Orts unbekanter in die Gedancken gerathen: Es wäre mehr dann ein Uberfluß, daß man zwey Stiffter doch wieder bekomme. Aber es wäre zu wiſſen, daß ein jedes Stifft nur zwey geringe Aemter habe, und über das mit ſo groſſen Schulden, die ſie niemahls bezahlen könten, beſchwehrt wären. Das Stifft Schwerin gehörte ihm ohne das, vermög des mit dem Capitul getroffenen Vergleichs, und das Stifft Ratzeburg gehörte zur Helffte auch der Guſtrowiſchen Linie, und würde bey der Minderjährigkeit des Biſchoffs vom Capitul adminiſtrirt. Wüchſe alſo dem Fürſtl. Mecklenburgiſchen Hauſe nichts mehr zu, als das Jus Alternationis, ſo die Br. Celliſche Linie daran gehabt, und nun ſich deſſen begeben habe, welches aber gar keine Qualität eines Æquivalents für den ſo groſſen Abgang hätte. Dieſes kränckete hertzlich Adolph Friedrichen dabey zum allerhefftigſten, daß man ſeinem jungen Vettern und Pfleg-Sohn das Seinige unverſchuldeter Dinge entziehen, und ihm als einen Recompens für Wismar geben wolte, maſſen es bey vielen doch das Anſehen gewinnen könte, als wann er ſolches begehrt hätte. Er bezeigte aber vor Gott und der erbaren Welt, daß ihm niemahls zu Hertzen geſtiegen, ſeines Nächſten Gut zu begehren, vielweniger, auf dasjenige, ſo ſeinem Vettern und Pfleg-Sohne zugehörte, ein Auge zu haben.

Gar erbärmlich that vollends der junge Biſchof zu Ratzeburg, als ihm die Schwediſchen Geſandten ſelbſt durch ein Schreiben andeuteten, daß, alles bißherigen Einwendens ungeachtet, ihm dennoch ſein Stifft ſolte abgenommen werden. Er antwortete ihnen, daß es ihm ſehr kränckte, daß da bey dieſer Friedens-Handlung faſt ein jeglicher aufs beſte verſorget und erfreuet würde, er, als ein armes unſchuldiges Wayſelein, derſelbe allein ſeyn, und der gantzen Welt dargeſtellet werden ſolte, der nicht allein das ſeinige ohne einige Ergötzlichkeit verlieren, ſondern auch über dem Verluſt, und grauſame und mit keinem Lande zu vergleichende Verwüſtung ſeines geringen Antheil Landes, in der äuſſerſten Noth, ohne einige Hoffnung wieder empor zu kommen, verſencket bleiben ſolte. Er konte demnach denenſelben nicht verhalten, daß ob zwar Wismar mit gedachten Oertern, vermöge brüderlicher Erb-Verträge, ſeinem Vettern zugetheilet worden, ſo wären dennoch die Contributiones, das Jus epiſcopale, Comitiorum, und ſuprema Jurisdictio in Adminiſtratione Juſtitiæ in politicis & eccleſiaſticis bey dem Land Gericht und Conſiſtorio über ermeldte Stadt und Oerter, ihnen beederſeit gemein geblieben, und ihm demnach die Helffte an ſolchen Regalien, nicht weniger, als ſeinem Herrn Vettern, zuſtände und gebührete, folglich bey jetziger Veränderung abgiengen und entzogen würden. Das Stifft Ratzeburg hätte ſein Hr. Vatter, Hertzog Hans Albrecht, nicht lucrativo, ſondern maxime oneroſo Titulo, angenommen; Immaſſen er dagegen 1) ſtattliche Regalia, als die Schutz-Gerechtigkeit, das Geleit,

Digitized by Google

das jährliche Ablager, das jährliche Schutz- und Schirm-Geld, und anders mehr, ſo dem Fürſtlichen Hauſe Mecklenburg im Stifft zugeſtanden, und zu der Zeit von ſeinem Herrn Vetter ſo hoch und werth gehalten worden, daß er auch nicht einmahl in die dieſes Stiffts und perpetuirlichen Wahl halben mit Lüneburg und Güſtrow damahls getroffene Verträge hätte begehret eingeſchloſſen zu ſeyn, Güſtrowiſcher Seits dem Stiffte heim gegeben. Fürs 2) hätte er dem Dom-Capitul eine hoch anſehnliche Schuld-Forderung von 20000. fl. ſo ſich anitzo mit den Zinſen über 40000. fl. belieffe, zu derſelben Zeit gleichfalls nachgelaſſen, und die Verſchreibung hierüber ausgeantwortet. 3) Hätte er dem Capitul noch 5000. fl alſo, daß dieſelbe capitaliter belegt, und die Zinſe davon den Canonicis gegeben werden ſolte, baar ausgezahlet, und weiters bey der Proclamation noch an die 2000. fl. ihnen verehren laſſen, wie ſolches alles mit Original-Documenten könte erwieſen werden. 4) Hätte das Dom-Capittul, dem bey Minderjährigkeit des poſtulirten Biſchofs, laut der Verträge, die Adminiſtration des Stiffts aufgetragen ſey, jedoch daß es davon gebührende Rechenſchafft thun, auch den Uberſchuß dem Biſchof einantworten ſolte, ihm von A. 1636. nach Abſterben des Biſchofs Auguſts zu Läneb. in das zwölffte Jahr, die Stiffts-Intraden vorenthalten, mit dieſem nichtigen Vorgeben, es wäre erſt, wann er zu ſeinen vollſtändigen Jahren käme, Rechnung zu thun, und den Uberſchuß einzulieffern ſchuldig, da ihnen doch aus den Buchſtaben der Verträge die Nichtigkeit dieſes Vorgebens vorgeſtellet worden. Man würde demnach auf das unbilligſte mit ihm, als einem unmündigen Kinde, verfahren, wann man ihn alſo von dieſem Stifft, und deſſen ſo hoch und theuer erlangten, und noch nie auf eines Hellers Werth genoſſenen Abwechslung gantz verſtoſſen, und noch darüber alles dasjenige, was zu Erlangung deſſelben ſein Hr. Vatter gedachter maſſen angewendet, ihm entziehen würde. Zum wenigſten muſte ihm ſowohl wegen des ihm von Capitul vorenthaltenen zwölff jährigen Stiffts-Einkommens, als obgedachter andern Forderung und Befügungen eine andere ſtattliche Vergnüglichkeit wiederfahren, und das ſeinige wieder zugewendet werden.

Alles dieſes trifftige Einwenden und klägliche Vorſtellen fand bey den ländergierigen Schweden keinen Eingang, und predigte man nur tauben Ohren. Da kahm die Gevatterſchafft, die Minderjährigkeit und Unſchuld, das bißherige gute Betragen, die verſprochene Schutzleiſtung, und die nothwendig erfolgende Aufhebung einer Kirche, Schule und Gemeine nicht in die geringſte Achtung. Die Kayſerlichen konten auch nicht helffen. Trautmansdorf ſagte: Das Tuch, wovon die Æquivalenten geſchnitten werden ſolten, wäre bereits vertheilet; man könte die Biſchöffe und Capitularen nicht tod ſchlagen, um andere Leute mit Kirchen-Gütern zu bereichern. Es muſten ſich alſo die Hertzoge zu Mecklenburg wegen ihres unerſetzlichen Verluſts und Schadens mit ihrem eigenen Geld befriedigen laſſen.

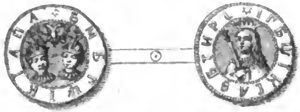
Einige in den ſo genannten vier Landen gelegene aber zum Stifft Ratzeburg gehörige Bauren und Höfe hatte Hertzog Adolph Friedrich I. für 5000. Thlr. an die Städte Lübeck und Hamburg verkaufft. Hertzog Chriſtian Ludwig aber behaubtete, dieſelben hätten, als Tafel Güter nicht können veräuſſert werden, und trachtete dieſen Verkauf zu vernichtigen. Der deßwegen von ihm erregte Lerm, mag ihm auch veranlaſſet haben, den Tittul: FVRST ZU RATZEBVRG allein auf dieſem Thaler zu ſetzen. Vid. von Meiern *in Act. P. W. T. IV. lib.* 26. §. 32. *p.* 341. & *T. IV. lib.* 46. §. 36. *p.* 518. *ſq.* Klüver in Beſchreib. des Hertz. Mecklenb. P. I. c. XI. §. 10. *p.* 62. & c. XXIX. *n.* IV. *p.* 345.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Münz-Beluſtigung

40. Stück den 5. Octobr. 1746.

Ein rarer Ruſſiſcher Ducate mit den Bildnüſſen der beeden minderjährigen Zaaren IWANS und PETERS ALEXIEWIZ, Gebrüder, und ihrer älteſten Schweſter, der Prinzeſſin SOPHIA, als Reichs-Verweſerin, von A. 1683.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die erſte Seite zeiget die neben einander und vorwärts ſtehenden gekrönten Bruſtbilder der beeden jungen Zaariſchen Brüder, über welchen der zweyköpffige Ruſſiſche Reichs-Adler, mit dem Scepter und Reichs Apfel ſchwebet, mit der Umſchrifft in lauter Ruſſiſchen Anfangs Buchſtaben, die Chriſtian Martini in der Nachricht aus Rußland *P. IV. §. 94. p. 205.* alſo in gantzen Wörtern erkläret: Boſchieju Milloſtiju Welikii Goſudari i Tsari i Kniæſi, Ivvan Alexievvitſch, Peter Alexievvitſch: d. i. Von GOttes Gnaden, die groſſen regierenden Herren und Tſare, und Fürſten, Johannes Alexii Sohn, Petrus Alexii Sohn.

Die Gegen-Seite enthält das gleichermaſſen vorwärts ſtehende Bruſt-Bild ihrer älteſten Schweſter, in ausgeflochtenen Haaren, mit der Krone auf dem Haupte, und den Scepter in der rechten Hand, und der auch aus lauter Anfangs-Buchſtaben beſtehenden Umſchrifft, nach obgedachten Herrn Profeſſors Erklärung: Welikia Goſudarna, Tſa-

Digitized by Google

Tſarevvna i KnaſnaSophia Alexievvna, Welikia i Millija Ruſſi Samoterſchitza: d. i. Groſſe regierende Frau, Printzeſſin vom Geblüte und Fürſtin, Sophia, Alexii Tochter, Selbſterhalterin von Groß und Klein Rußland.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Die weiſe und mächtige Fürſorge GOttes, die für des groſſen Kayſer PETERS I. in Rußland Erhaltung von Jugend an ſtarck gewaltet hat, iſt ſo augenſcheinlich, daß jedermann ſolche mit ehrerbietigſter Verwunderung erkennen und preiſſen muß, der auch nur obenhin dasjenige geleſen hat, was ſich mit demſelben zugetragen, und wie vielen höchſt gefehrlichen Nachſtellungen derſelbe iſt unterworffen geweſen, davon auch gegenwärtiger rarer Ruſſiſcher Ducate ein ſonderbahres Denckmahl abgiebt, wie aus folgenden mit mehrern zu vernehmen ſeyn wird.

Der andere Zaar aus dem Geſchlechte Romanow ALEXIVS, Michaels Sohn, hinterließ A. 1676. von ſeiner erſten Gemahlin, *Maria Iliſchna*, zween Söhne, den Theodor und Johann, und drey Töchter, die Sophia Maria und Catharina, und von der andern Gemahlin Natalia Kirilowna Nariskyn einen Sohn Peter, und eine Tochter die Natalia. Jhm folgte in der Regierung der älteſte Printz THEODOR, ein Herr von neunzehen Jahren, aber von ſehr ſchwächlicher Geſundheit, dahero er auch mit zwo Frauen in unfruchtbarer Ehe lebte. Sein leiblicher Bruder JOHANNES oder IWAN, der A. 1670. auf die Welt gekommen, war am Leibe und Gemüthe noch weit elender. Er hatte einen ſehr ſiechen Leib, eine ſchwere Sprache, ein blödes Geſicht, und gar ſchwachen Verſtand. Der A. 1672. gebohrne Stief-Bruder PETER hingegen zeigete ſchon in der zarteſten Kindheit ein lebhafftes und munteres Weſen, einen fähigen und groſſen Geiſt, und eine dauerhaffte Geſundheit. Dieſer jedermann in die Augen gleich fallende Unterſcheid dieſer beyden Thronfolger brachte den jederzeit auf das Beſte ſeines Reichs ſehr fleiſſig beſorgenden Zaar Theodor dahin, daß er auf ſeinem Todbette A. 1682. nicht den Jwan, ſondern den Peter, zu ſeinen Nachfolger wohlbedächtlich ernannte. Einige ſagen, die Reichs-Räthe, hätten dieſe Wahl getroffen, und den ſehr geſchickten jüngern Bruder dem untüchtigen ältern vorgezogen. Hieraus aber entſtand ein greulicher Lerm.

Die älteſte leibliche Schweſter des Theodors, SOPHIA, eine ſehr kluge, wohlberedte, der Staats-Sachen ſehr kundige, dabey aber ſehr hochmüthige und herrſchſüchtige Printzeſſin, liebete ihre beeden leiblichen

Digitized by Google

Brüder eben ſo ſehr, als ſie ihren Stief-Bruder Peter haſſete. Sie hatte ſich nach dem Abſterben ihres Vaters, wie es die Landes-Gewohnheit mit ſich brachte, zwar vom Hofe weg- und in ein Kloſter begeben. Bey dem zunehmenden kräncklichen Zuſtand aber ihres älteſten Bruders, des Zaars Theodors, verfügte ſie ſich wieder an den Hof, unter dem Vorwand, für deſſelben beſſere Wartung und Pflege genauere Sorge zu tragen. Ihre Haupt-Abſicht aber war dahin gerichtet, weil der andere Bruder gantz unfähig war den Reichs-Scepter zu führen, ſolchen viel lieber ſelbſt zu ergreiffen, als in die Hände des Stief-Bruders Peters kommen zu laſſen. Es hielte ſie von dieſem Beginnen gar nicht ab, daß ein weibliches Regiment in Rußland unerhört war, ſondern ſie war vielmehr von der Zuverſicht gantz eingenommen, daß die Ruſſen, aus Neid und Haß gegen die ſich empor geſchwungene Nariſkyniſche Familie, aus welcher ihre Stief-Mutter entſproſſen war, gar gerne ihr den Vorzug gönnen, und ehe ſie es wieder zu einer ſolchen Verwirrung und Vergewaltigung kommen lieſſen, als zu der elenden Zeit der falſchen Demetrien geweſen war, die das Reich faſt zerſtöhret und den Pohlen und Schweden Preis gegeben hatte, lieber auch bey einer Prinzeſſin aus dem ſo hochgeachteten Romanowiſchen Geſchlechte bleiben würden, zumahl die von einem ſo volljährigen Alter und längſt kundbahrer Geſchicklichkeit wäre, daß ſie ſelbſt dem Reiche nützlich vorſtehen könnte, und nicht den noch gar unmündigen Peter zum Regenten annehmen würden, der ſeiner mütterlichen Anverwandten Bothmäſſigkeit, folglich auch alle Unterthanen, unterworffen wäre:

Nun ward zwar gleich am Donnerſtage den 17. April A. 1682. da der Zaar Theodor die Augen geſchloſſen hatte, der zehenjährige Prinz Peter zum Zaar ausgeruffen. Die Sophia aber brachte den Präſidenten der Strelitzen Cantzley Chowanſky, einen ſehr hämiſchen Mann, mit groſſen Verheiſſungen auf ihre Seite, daß er ihr verſprach, durch den verſchafften Beyſtand der Strelitzen es anfänglich nur in den Weg zu leiten, daß ihr elender Bruder Iwan zur Regierung kähme, und ihr die Reichs-Verwaltung zugeſprochen würde. Hierzu war ihnen ſehr dienlich, daß zween Tage vor dem Abſterben des Zaars Theodors einige Strelitzen ſich über ihren Obriſten, Simon Grebopedorff bey demſelben ſchrifftlich beſchwehrt hatten, daß er ſie zu harten Frohn-Dienſten bey Erbauung ſeines neuen Land Hauſes, ſo gar auch an Sonn- und Feſt-Tagen, und in der von der Ruſſiſchen Kirche ſo heilig gehaltenen Oſter-Woche, gezwungen, und noch darzu ihnen den Sold abgekürtzet hätte. Der beſoffene Strelitze hatte bey Uberreichung dieſer

Digitized by Google

Bittſchrifft viele unbeſcheidene Worte ausgeſtoſſen, und ſolte deßwegen mit der Knute beſtraffet werden. Seine Spießgeſellen lieſſen aber bey Verleſung des Urtheils hauffenweis herbey, trieben die Gerichts-Bedienten mit vielen Schlägen zurücke, und erlöſeten ihn aus ihren Händen. Den folgenden Tag gaben die Strelitzen noch acht Obriſten an, die eben ſo übel mit ihnen verfahren wären, und begehrten dahero den 29. April mit groſſen Ungeſtüm von dem neuen Zaar Peter, daß die angegebenen neun Obriſten möchten zur Bezahlung des abgezwungenen Solds, und gebührenden Lohns für ihre ſaure Arbeit, unverzüglich angehalten werden, in Verweigerungs-Fall, würden ſie ſich mit Plünderung ihrer Häuſer und Habſchafften ſchon ſelbſt bezahlt machen. Um dieſe Gewaltthätigkeit zu verhüten, wurden dieſe Obriſten ſogleich feſte geſetzet, und zu Bezahlung der übergebenen Rechnung angehalten. Die Strelitzen waren damit nicht zu frieden, ſondern verlangten ferner, daß ſie gäntzlich abgeſetzet, und geknutet werden ſollten. Auf die Vorbitte vieler Biſchöffe und Bojaren ward den 1. May die Knute in die Badoggen verwandelt, und das angeforderte Geld dennoch von den ſo mißhandelten Oberſten erpreſſet.

Des durch dieſen verſtatteten Frevel geſtärckten Muths der Strelitzen machte ſich die Pr. Sophia, auf Anleitung ihrer Mutter Bruders, des Kn. Miloslawski, folgender maſſen zu Nutze. Sie ließ durch ihre Anhänger unter die Leute bringen: Die Nariskine, der Vater, der Witwe des Zaars Alexii und ſeine Söhne, die nun die Hand am Regiments Ruder hätten, wären Mörder des Zaars Theodors, und hätten durch Hülffe der beeden Leib-Aertzte denſelben in die andere Welt geſchickt. Es wäre durch ihre Räncke geſchehen, daß man den nachfolgenden Iwan, wegen ſeiner Leibes-Schwachheit, für untüchtig zur Regierung gehalten, und ſolche den weit jüngern Pr. Peter zugeeignet. Dieſelben hätten auch im Rath beſchloſſen die Anfänger des jüngſten Unfugs zu gelegener Zeit abzuſtrafen, und eine groſſe Anzahl der Strelitzen in weit abgelegene Städte zur Beſatzung zu verſchicken. Da nun vollends die Pr. Sophia den 15. May das Gerüchte ausbreiten ließ: Die Nariskyne hätten den Pr. Iwan mit einem Küſſen erſtickt; ſo lieſſen die Strelitzen in aller frühe gantz raſend in den Kremelin, zogen die Sturm-Glocke an, beſetzten alle Thore, und verlangten mit dem hefftigſten Geſchrey den Nariskynen die Hälſe zu brechen. Der gantze Zaariſche Hof gerieth darüber in die äuſſerſte Beſtürtzung und Schrecken. Der Kn. Odewski, ein bey dem Volcke ſehr beliebter Herr, trat ihnen hertzhafft entgegen, und rieff ihnen zu: ſie ſolten keinen ſolchen Lerm machen,

chen, es wäre dieſes ein falſcher Ruff; ſie ſolten in einer kleinen Weile ſehen, daß beede Printzen am Leben und ſehr wohl auf wären. Sie ſolten dieſelben nur durch ihr greuliches Toben nicht im Schlaſe erſchrecken. Auf dieſe Verſicherung hielten ſich die Strelitzen gantz ſtille, und bekamen von der Pr. Sophia einige Tonnen Brandewein, zwar zum Schein ſie damit noch mehr zu beſänftigen, in der wahren Abſicht aber ihre Wuth noch mehr anzuflammen, ſintemahl der Printzen Ankleiden dieſelbe ſo lange verzögerte, biß die Tonnen von ihnen ausgeleeret waren. Hierauf zeigete ſich zwar ihnen die älteſte verwittibte Zaarin Natalia mit den beeden an den Händen geführten Printzen, Iwan und Petern, und ermahnete ſie freundlich, in aller Stille nun wieder auseinander zu gehen. Weil ihnen aber die Pr. Sophia durch ihre Freunde indeſſen unter der Hand hatte ſagen laſſen: Wann ſie heute ihren Widerwärtigen, davon ſie ihnen zugleich eine Liſte von 46. Perſonen hatte zuſtellen laſſen, den Garaus nicht machen würden, ſo möchten ſie morgen mit dem gröſten Schaden erfahren, wie es ihnen gehen würde.

Hierdurch ward der ſtarcke beſoffene Hauffe in ſolche Raſerey gebracht, daß er mit vollem Halſe ſchrye: Iwan iſt unſer Zaar, und ſterben müſſen alle Verräther. Auf dieſe Loſung muſte der Pr. Peter ſeinem Bruder Iwan den Regiments-Stab wieder übergeben, und man ſuchte nunmehro die Nariskyne gäntzlich zu vertilgen. Die Bojaren Artemon Sergewitz und Michael Jurgewiz Dolgorucki, die zum Frieden ſprechen wolten, wurden als Freunde der Nariskynen, zu erſt ergriffen, von der Gallerie herunter auf die von den unten zu dem Ende in die Höhe gehaltenen Spieſſe geworffen, und endlich in Stücken zerhauen. Man durchſuchte alle Kammern und Zimmer in Kremelin um die verſteckten Nariskynen zu finden, und verſchonete auch nicht der heiligſten Oerter in den Kirchen. Dieſer Tumult hielte drey gantzer Tage mit vielen Blutvergieſſen an, und wurden in demſelben ſechs Bojaren, zween Diacks, fünf Stolnicken, zween Obriſten, die zween Zaariſche Leib-Aertzte, ein Münch, und noch 48. andere Leute auf obbeſagte Weiſe, einige auch nach ausgeſtandener ſcharffen Pein, jämmerlich umgebracht. Der alte Nariskyn, der Zaarin Natalia Vater, ward auf vieles Bitten und Flehen, nebſt drey noch in der zarten Kindheit befindlichen Söhnen, zwar beym Leben gelaſſen, aber in ein Kloſter geſteckt. Seine beeden älteſten am Hofe in groſſen Würden und Anſehen geſtandene Söhne aber wurden erbärmlich hingerichtet. Die Pr. Sophia räumte auf ſolche liſtige Weiſe die Nariskyne ſich aus dem Weg, und damit es nicht gantz offenbahr werden möchte, daß ſie dieſes Blut-Bad

angeſtifftet hatte, ſo endigte ſich auf ihr Veranlaſſen dieſe erſchreckliche Unruhe damit, daß beyde Brüder zu Zaaren, und ſie zur Mit-Regentin erkläret ward. Es gnügte ihr für dieſesmahl durch die erhaltene gemeinſchafftliche Regierung den erſten Schritt auf den Thron gethan zu haben, und damit dieſes allenthalben kundbahr würde, ſo verordnete ſie zugleich mit ihren Nahmen alle Ausſchreiben und Befehle auszufertigen, und auf die Müntzen nebſt den Bildnüſſen beeder Printzen auch das ihrige zu prägen, wie ſolches der Augenſchein auf vorgezeigten Ducaten erweiſet.

Chovvanski wolte den hierbey der Pr. Sophia geleiſteten groſſen Dienſt, indem er den unter einen Ober-Befehl ſtehenden Strelitzen den Zügel zu weit hatte ſchieſen laſſen, nicht umſonſt gethan haben, ſondern gedachte zur Vergeltung ſeinem Sohne eine Anwartſchafft auf das Ruſſiſche Reich durch die Vermählung der Zaariſchen Pr. Catharina zu verſchaffen. Er ließ ſich deßwegen von der Vorſtellung einer Möglichkeit des Reichs-Anfalls einnehmen, dieweil auch das Romanowiſche Haus wegen der Abſtammung aus dem alten Baſilowitziſchen Zaariſchen Geſchlechte von weiblicher Seite zur Zaariſchen Würde gelangt war. Die Prinzeſſin hatte ſich ohnehin bißhero ihm in allen ſeinem Geſuch ſehr willfährig bezeuget, dahero glaubte er ſie würde ihm auch dieſes Anſuchen nicht verſagen, und brachte alſo ohne vieles Bedencken die Anwerbung um ihre jüngſte Schweſter für ſeinen Sohn bey ihr an. Damit wurden derſelben die Augen geöffnet, daß ſie ſahe, was Chovvanski im Schilde führete. Weil er ihr ein recht fürchterlicher Mann war, ſo bezeigte ſie ſich zwar deßwegen äuſſerlich gegen ihn gar freundlich, und verſicherte ihn, daß ſein Verlangen leichte würde können erfüllet werden, in ihren Gedancken aber achtete ſie dieſes Geſuch als ein Todesſchuldiges Verbrechen, womit Chovvanski nach der Reichs-Krone ſtrebte. Ihren lieben vertrauten alten Baſilio Baſilevviz Galizin kahm dieſes auch ſo vor, dahero ward beſchloſſen je eher je beſſer Vater und Sohn beyſeite zu ſchaffen, damit ſie nicht durch die tobenden Strelitzen ihr das abnöthigten, was man ihnen verweigern müſte. Dieſes ward auch gar bald auf folgende Weiſe bewerckſtelliget. Die gantze Zaariſche Familie hatte ſich nach dem neulichen Strelitzen-Tumult aus Andacht in das berühmte Kloſter der Heil. Dreyeinigkeit begeben. Als den 25. Nov. daſelbſt das Feſt der heil. Catharina ſolte prächtig gefeyert werden, ſo ward auch der Chovvanski und ſein Sohn darzu eingeladen. Dieſes war ihm eine erfreuliche Nachricht, indem er ſich mit der Hoffnung ſchmeichelte, daß die Verlobung der Pr. Catharina mit

ſei-

Digitized by Google

ſeinem Sohn zu gleicher Zeit vor ſich gehen würde. Aber ô vanas Hominum Spes & inania vota! Man ſchickte ihm 200. Reuter entgegen, die ihn nur etliche Meilen vor beſagten Kloſter in Verhafft nahmen, und in ein nah gelegenes Bauern-Haus brachten; wo ihm angekündiget war, daß er und ſein Sohn wegen des frevelhafften Gelüſtens nach der Vermählung mit der Zaariſchen Prinzeſſin die Köpffe ſolten verlohren haben. Dieſes Urtheil ward auch alſobald ohne alle Weitläufftigkeit an ihnen vollzogen. Die darüber murrenden und ſich regenden Strelitzen wurden damit befriediget, daß man vorgab, Chovvanski hätte einige von den neulichen Rädelsführern, die allzuſehr über die Schnure gehauen hätten, abzuſtraffen begehret, und als man dieſes nicht genehm gehalten, bedrohlicher Reden ſich verlauten laſſen.

Die Herrſchſucht der Pr. Sophia gieng nun weiter. Ihr Wunſch, Theil an der Regierung zu haben, war nur halb erfüllet. Die durch ſo viel Blutvergieſſen erlangte Mit-Regierung war von kurtzer Dauer, und muſte ſich mit der Volljährigkeit des erſtarckten Zaars Peters endigen. Je mehr ſie ihre Parthey zu vermehren ſuchte, indem ſie den ältern Galizin zum Reichs-Cantzler machte, der alle anſehnliche Aemter an ſeine Freunde und Anbeter vergab, darunter der liſtige und boßhafftige Thekelavitovv die Strelitzen-Cantzley, und ſein Vetter der jüngere Galizin die Caſaniſche Regierungs-Kammer zu beſorgen bekahmen, je mehr Augen ſahen auch auf den jüngern Zaar Peter, und tröſteten ſich unter ihrer anwachſenden Bedrückung mit der ſüſſen Hoffnung, daß derſelbe den ungewöhnlichen Weiber-Regiment bald ein Ende machen würde. Die Pr. Sophia überlegte dahero mit ihrem vertrauteſten Gallizin, wie ſie dieſes unausbleibliche wiedrige Schickſaal, ins Cloſter wieder zu gehen abwenden könte. Nach ihrer Meynung war das ſicherſte Mittel Z. Petern das Leben zu nehmen. Gallizin hielte daſſelbe für allzugefährlich zu ſeyn, dieweil der auch nur angeſchuldigte Bruder-Mord ſehr mißliche Umſtände nach ſich ziehen, und gröſſere Bewegung erregen könte, als neulich auf das falſche Geſchrey von dem erſtickten Z. Iwan angebrochen wäre; Auch die Nachbarn eine Prinzeſſin verabſcheuen würden, die ihre Hände mit Bruders-Blut beſudelt hätte. In dem chriſtlichen Rußland müſte es nicht ſo zugehen, wie bey der Ungläubigen Ottomaniſchen Pforte. Er gab dahero dieſen argliſtigen Rath: Man ſolte den Z. Iwan eine Gemahlin beylegen; Aus dieſer Ehe müſte ein Sohn erfolgen, wo nicht von demſelben, jedoch von einem andern, den man darzu gebrauchen könte. Auf ſolche Weiſe würde Z. Peter genöthiget werden können, ſeinen Scepter nieder zu legen, und entweder den Patriarchen-Stab oder ein Mönchs-Kreutz zu ergreiffen. Alsdann ſtünde es in der Pr. Sophia Willkühr, den Sohn des Iwans für ächt oder unächt zu erklären und ſich das Reich mit allen guten Willen der Unterthanen zuzueignen, weil Z. Peter den geiſtlichen Stand nicht verlaſſen dürffte. Es traff auch hier der Spruch ein: Beſchlüſſet einen Rath, und es werde nichts daraus. Z. Iwan befand ſich im Ehebette nicht ſo unkräfftig als man ſich eingebildet hatte, ſondern erzeugte mit der A. 1686 vermählten ſehr keuſchen Proscovia Solticov fünff Töchter, Maria und Theodoſia ſtarben in der Kindheit. Catharina ward A. 1716. Hertzog Carl Leopolds zu Mecklenburg Gemahlin, Anna,

Digitized by Google

vermählte ſich A. 1710. mit Hertzog Friedrich Wilhelm in Curland, und gelangte als Wittwe von A. 1711. auf den Ruſſiſchen Thron A. 1730. und die Proscovia ſtarb A. 1731. unvermählt.

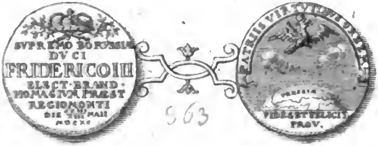
Die einiger maſſen ſich wieder erhohlte Nariskiniſche Familie und ihre Freunde verſäumten auch nicht, Z. Petern gar frühzeitig A. 1689 mit der Eudoxia Lapuchin zu verehlichen, und weil dieſelbe gleich das folgende Jahr den Pr. Alexius erfreulich zur Welt brachte, ſo ward vollends dadurch das Ziel der Pr. Sophia gantz verrückt. Nicht weniger verdroß es dieſelbe gar ſehr, daß ihr geliebter Gallizin wegen des durch ſeine Schuld übel abgelauffenen zweyten Feldzugs in die Grimmiſche Tartarey ſehr ungnädig vom Z. Peter angeſehen ward, und daß ihr derſelbe in allen nicht mehr ſo freye Hände laſſen wolte. Sie beſchloß demnach durch den obbemeldten Thekelavitovv denſelben mit ſeiner gantzen Familie und mütterlichen Angehörigen hinrichten zu laſſen. Z. Peter befand ſich auf dem Luſt-Schloſſe Preobragenskœ bey Moſcau. Thekelavitovv ſolte ihm daſelbſt mit 600. darzu ausgeſuchten Strelitzen überfallen, und ohne einzig Verſchonen alle daſelbſt befindliche Perſonen niederhauen. Es würde auch Z Peter ihren Händen nicht entgangen ſeyn, wann nicht zween Strelitzen das Gewiſſen gerühret hätte, den Tag vorhero dieſen Mord-Schlag zu entdecken. Der Zaar konte ſich doch kaum mit den Seinigen in das Dreyfaltigkeits Kloſter retten, und Thekelavitovv fand ein leeres Neſt. Alle treu geſinnete Bojarn, und Bediente verfügten ſich hierauf zum Z. Peter, und derſelbe befahl den Strelitzen, ſich unverzüglich auch daſelbſt zu verſammlen. Die über den mislungenen Mord Anſchlag ſehr beſtürtzte Pr. Sophia geboth zwar ihnen bey dem Z. Iwan zu bleiben; Dieweil aber die meiſten den ſchlimmen Ausgang voraus ſahen, ſo lieſſen ſie ſich nicht abhalten, dem Z. Peter zu gehorchen. Die Pr. Sophia ließ ſich erſtlich durch ihre Schweſter Maria und zwo Muhmen, des Z. Alexius Schweſtern, und hernach auch durch den Patriarchen ſehr entſchuldigen, und bitten, daß Z. Peter ihren Feinden nicht ſo viel Gehör geben möchte. Dieſe beeden Geſandſchafften richteten aber nichts aus. Sie wagte es endlich ſelbſt nach gedachten Cloſter mit dem alten Gallizin aufzubrechen, und ließ vorhero dem Thekelavitovv gefangen ſetzen. Unterwegs bekahm ſie Befehl wiederum zurück zu kehren, und dem ihr auf dem Fuſſe mit 300. Mann folgenden Obriſten den Thekelavitovv auszuliefern. Dem Gallizin ward zwar verſtattet den Weg fortzuſetzen, er ward aber gleich vor dem Cloſter-Thore auch in Verhafft genommen. Die Märter preſſete den Thekelavitovv die völlige Anzeig der vorgehabten Ermordung ab. Alle dabey Mitverwickelten wurden beym Kopffe genommen. Dem Thekelavitovv und Obriſten Bagdanovv wurden die Arme und Beine kreutzweis abgehauen. Einige Strelitzen bekahmen den Strick, etlichen wurden die Zungen abgeſchnitten, die meiſten aber nur geknutet. Der alte Gallizin verlohr alle ſeine Güter und Vermögen, und muſte nach Siberien wandern. Der Pr. Sophia ward ein weit entlegenes Cloſter zu ihrem lebenslangen Aufenthalt angewieſen. Z. Peter übernahm hierauf allein die Regierung. Wie dennoch derſelbe weiter von ihr iſt angefochten worden, das ſoll bey anderer Gelegenheit erzehlet werden. Vid. Theatr. Europ. T. *XII. p.* 443. Perry im Staat von Rußland *p.* 224. *ſq.* Strahlenberg *l. c. c. V. n.* 53. *p.* 219. Webers veränd. Rußl. *p.* 26. 143. Neſteſuranoi *in Memoires du regne de Piere le grand T. II. p.* 3-101.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

41. Stück den 12. Octobr. 1746.

Gedächtnus-Müntze auf die andere Huldigung des ſouverain gewordenen Brandenburgiſchen Preuſſens von A. 1690.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die erſte Seite füllet folgende Lateiniſche Inſcription von 8. Zeilen an: SVPREMO BORVSSIÆ DVCI FRIDERICO III. ELECT. BRAND. HOMAGIVM PRÆST. REGIOMONTI DIE $\frac{\text{III.}}{\text{XIII.}}$ MAII. MDCXC. d. i. Dem *ſouverainen* Hertzog in Preuſſen *FRIEDRICHEN III.* Churfürſten zu Brandenburg iſt die Huldigung geleiſtet worden in Königsberg den 3. 13. May 1690. Darüber ſchwebet der über das mit Lorber-Reiſern umwundene, und ins Creutz gelegte Schwerd und Scepter geſetzte Hertzogliche Huth.

Die zweyte Seite iſt mit dieſem Sinnbild gezieret: Ein ſich über die Wolcken gegen die lincke Seite ſchwingender gekrönter Adler mit dem Scepter in der rechten Klaue, darunter ein mit dem Wort PRVSSIA bezeichneter Theil der Erdkugel hervor raget, mit der Überſchrifft: PATRIIS VIRTVTIBVS ORBEM. d. i. Mit väterlichen Tugenden

erfüllet er den Erdkreis. Im Abſchnitt ſtehet: FIDES ET FELICIT. PROV. d. i. Die Treue und Glückſeligkeit des Landes. Dieſe Müntze iſt ein doppelter Ducate.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Die Gedächtnüs-Müntze auf die erſte A. 1663. geſchehene Huldigung der Preußiſchen Stände, nach der vom Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg in dem mit K. Joh. Caſimir, und der Republic Pohlen zu Welau A. 1657. getroffenen Vertrag über das Hertzogthum Preuſſen erhaltenen Souverainität, iſt dem G. L. im 23. Stück des *IX.* Theils der Hiſtoriſch. Münz-Beluſt. von *A.* 1637. *p.* 177. vorgeleget worden, dahero habe ich wegen der hiſtoriſchen Folge mich nicht entbrechen können, dem ſeit dem zu Handen gekommenen, auf die andere Preußiſche Huldigung geprägten Doppel-Ducaten, gleichermaſſen mitzutheilen.

Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg hatte nach der A. 1688. den 29. Apr. angetretenen Regierung, wegen einer Unterhandlung mit Pohlen, die Preußiſche Huldigung biß A. 1690. ausgeſtellet, und darzu den 3. 13. May in Königsberg anberaumet, welcher Tag aber hernach verſchoben worden iſt. Der Ausbruch aus der Reſidentz-Stadt Cöln an der Spree geſchahe dahin den 18. Febr. und die Ankunfft daſelbſt den 2. 12. Mertz. Der Einzug ward um 10. Uhr vormittags unter allen nur erſinnlichen Freudens-Bezeigungen, durch verſchiedene in allen drey Städten errichtete Ehren-Pforten gehalten. An beyden Seiten der mit Tannen-Bäumen, köſtlichen Teppichten, und ſchönen Gemählden gezierten Straſſen ſtand die Bürgerſchafft im Gewehr. Die Länd-Stände von der Ritterſchafft und Städten ritten in einem koſtbahren Aufzug voran. Der Churfürſt fuhr nebſt der Frau Gemahlin und der Pr. Eliſabeth in einem prächtigen und von 24. Trabanten umgebenen Wagen, dann folgten 7. mit 6. Pferden beſpannte andere Churfürſtliche Wagen, und noch 50. andere dergleichen, den Schluß machten ein Regiment zu Roß, und ein Regiment zu Fuß.

Den 12. 22. May langte die Pohlniſche Geſandſchafft an. Dieſe beſtand aus dem Hof-Cron-Marſchall, *Hieron. Auguſtin. Lubomirsky*, und dem Cron-Referendario *Staniſl. Sezucka.* Derſelben wurden zween Preußiſche Ober-Räthe, der Ober-Burggraf Finck von Finckenſtein, und der Cantzler von Creutzen, mit einer ziemlichen Anzahl ſechsſpännigen Wagen, und einer Compagnie reitender Trabanten-Garde, biß in

das

Digitized by Google

das eine Meile von der Stadt gelegene Cammer-Amt Karſchau entgegen geſchickt. Ihre Einführung geſchahe in folgender Ordnung: 1) Ein Tropp Pohlniſcher Reuter, 2) der Obriſte Groote mit der Churfürſtl. Trabanten Compagnie auf ſchwartzen Pferden. 3) Einige Pohlniſche Bediente zu Pferde, 4) 20. ſchöne Caroſſen der Preußiſchen Land-Stände, 5) eine mit 6. Iſabell farbenen Pferden beſpannte Pohlniſche Caroſſe, worinne 2. Brüder des Fürſtens Lubomirsky, und 4. andere Pohlniſche Herren ſaſſen, 7) Acht Churfürſtl. Trompeter. 8) Churfürſtl. hohe Civil- und Militar-Bediente, 9) eine gute Anzahl Pohlniſcher Edelleute in prächtiger Kleidung, 10) zwölf Türckiſche Hand-Pferde mit koſtbahren Sattel und Zeug, 11) Der Churfürſtl. gantz vergoldte und mit 6. Lichtbraunen Pferden beſpannete Leib-Wagen, worinne die Pohlniſche Abgeſandten in Teutſcher Kleidung, und rückwärts die entgegen geſandte Ober-Räthe ſaſſen. Neben her lieffen viele Churfürſtliche und Pohlniſche Laqueyen und Heyducken. 12) Einige in Orange Farbe gekleidete Pohlniſche Reutherey. 13) Eine herrliche ſechsſpännige Pohlniſche Caroſſe mit Catholiſchen Geiſtlichen. 14) Drey Pohlniſche mit 6. Pferden beſpannte Caroſſen. 15) Die Garde des Fürſtens Lubomirsky auf leichten Pferden, in Colleten mit blauen Mänteln. 16) Die Garde des Cron-Referendarii in guten Colleten mit gelben Mänteln. 17) Ein groſſer Trop Pohlniſcher Reuter, 18) etliche Hand-Pferde, 19) zwantzig Bagage Wägen. Dabey war die Burgerſchafft an den vornehmſten Orten geſtellet, die man vorbey zog.

Den folgenden Tag gegen 11. Uhr ward die Geſandtſchafft zur Churfürſtlichen Audientz prächtig aufgeführet, und alle gehörige Anſtalt zu der den 24. May einzunehmenden Huldigung gemacht. Zu ſolchem Ende ward in dem Schloß-Hofe gegen Oſten ein hohes Gerüſte aufgebauet, und mit rothen feinem Tuche belegt. Darauf ward auf einer erhöhten Stelle ein mit rothen Sammet beſchlagener Arm-Stuhl geſetzet, unter einem roth ſammeten und mit dem Churfürſtlichen Wappen geſtickten Himmel. Zu beeden Seiten ſtanden etwas niedriger 2. Stühle für die Pohlniſchen Geſandten. Der Platz um die Bühne war für die Stände mit Schrancken umſchloſſen.

An ermeldten Tage ſtellete ſich die Churfürſtliche Garde zu Pferde in prächtigen Aufzug auf der einen Seite des Schloß-Hofes, und auf der andern die Truchſeſſiſche Bataillon. Gegen 10. Uhr ward der Churfürſt von den Miniſtern und Land-Ständen unter Trompeten und Paucken-Schall in die Schloß-Kirche begleitet, da nach einer vortreffli-

chen Muſic von dem Hof-Prediger Urſino eine Predigt über die Worte des Salomo im Prediger-Buch X, 17. Wohl dir Land, deſſen König edel iſt, gehalten ward. Die Pohlniſchen Geſandten verfügten ſich in die Catholiſche Kirche auf dem Sackheim.

Nach vollendeten Gottes-Dienſt begab ſich der Churfürſt mit einem prächtigen Gefolg auf die Bühne. Vorher gieng der Preuſſiſche Marſchall mit dem Stab, dem folgeten die ſämtlichen Hof-Cavalliere und andere vornehme Bediente. Hernach kamen die Ober-Räthe mit den Hoheits-Zeichen, als der Land-Hofmeiſter von Wallenrod mit dem gekrönten und mit Edelgeſteinen reich geſchmückten Hertzogs-Huth, der Ober-Burggraf von Eulenburg mit dem Hertzogs-Schwerd, der Cantzler von Creutz mit dem Scepter, und der Ober-Marſchall von Schlicken mit dem groſſen Marſchalls-Stab, worauf der Preußiſche Adler ſtand. Dann gieng der Churfürſt zwiſchen den beyden Geſandten, von 24 Hellebardirern auf beyden Seiten bedeckt. Nachdem ſich derſelbe mit bedeckten Haupte geſetzet, wie auch die Geſandte, gab der Cantzler von Creutz den Scepter einem Churfürſtl. Cämmerer inzwiſchen zu halten, und hielte an die vor der Bühne ſtehende groſſe Verſammlung der ſämtlichen Preußiſchen Stände eine wohlgeſetzte Anrede, worinne er des Churfürſten Macht und Hoheit, Recht zum Hertzogthum Preuſſen, Gerechtigkeits-Eyffer, Güte, Gnade und Sanfftmuth, wie auch die ſchuldige Pflicht der Unterthanen vortrefflich anprieß und ausführete. Der Lands-Director und Ober-Hauptmann von Perband antwortete ihm in Nahmen der Stände auch mit einer zierlichen Rede. Hierauf laß der Ober-Secretarius Schmid ihnen den Erbhuldigungs-Eid vor, welcher mit entblöſten Häuptern, aufgereckten Fingern, und erhabner Stimme freudig nachgeſprochen ward.

Nach dem erforderte der erſte Geſandte Fürſt Lubomirsky für den König und die Republic Pohlen den Eventual-Eid wegen des Anfalls in folgender Rede: „Obwohl Ihro Königl. Maj in Pohlen, mein allergnädigſter Herr, ſowohl auſſerhalb Landes bedacht ſind den Krieg für „die Ehre des chriſtlichen Nahmens mit aller Macht zu führen, als „auch innerhalb den Grentzen auf alles Acht zu haben, was das Heil „der Innwohner erfordert, ſo vergeſſen dieſelbe doch nicht, auch dasjenige wahrzunehmen, was die ehemals mit den Nachbaren aufgerichtete Verträge erheiſchen. Da nun Seine Churfürſtl. Durchleucht zu „Brandenburg, als Erbfolger des ſouverainen Hertzogth. Preuſſen erſchienen ſind, den ſchuldigen Erb-Eid von dero Land-Ständen und

„Un-

„Unterthanen allhier einzunehmen; ſo haben wir uns auch auf Königli-
„cher Majeſt. und der Republic Befehl zugleich eingeſtellet, dasjenige
„dabey zu beobachten, was die Verträge wegen des Eventuals-Suc-
„ceſſions-Eid denenſelben zulegen. Ihro Königl. Maj. wünſchen zu-
„vörderſt Ihro Churfürſtl. Durchl. zum Antritt dieſes Regiments viel
„Heil und Segen, und daß es lange Jahre ihnen und der Churfürſtl.
„Familie nach Wunſch ergehen möge. Und gleichwie ſie mit der abge-
„lebten Churfürſtl. Durchl. glorwürdigſten Andenckens, einem der vor-
„nehmſten Friedens und Kriegs-Helden in guten Vertrauen, Freund-
„und Nachbarſchafft geſtanden, alſo werden ſie dergleichen gegen Sr.
„Churfürſtl. Durchl. erweiſen, die auch bereits durch dero heroiſches
„Gemüth, und daß ſie dero Feinde Hochmuth durch die Schärffe der
„Waffen bereits einzutreiben ſich angelegen ſeyn laſſen, ihnen einen
„Nahmen in der Welt erwecket. Euch aber anſehnliche Stände des
„Landes wünſchet Ihro Königl. Majeſtät und die Republic Pohlen, daß
„ihr bey eurer Freyheit und Gerechtigkeit wachſen, und euch ſtets wohl
„befinden möget, und erwartet von euch bey dieſer Gelegenheit dasje-
„nige, worzu die zwiſchen dem Königreiche und dem Churfürſtl. Hau-
„ſe Brandenburg verabredete Pacta euch anweiſen, daß nemlich, ob ihr
„zwar unter der gnädigſten Bothmäſſigkeit und Herrſchafft Sr. Chur-
„fürſtl. Durchl. ferner verbleibet, ihr gleichwohl, wann nach GOttes
„Verhängnüß das Chur-Haus verfallen ſolte, wieder unter die Krone
„Pohlen gelangen, und als dero Unterthanen euch verhalten wollet.
„Dagegen werden Ihro Königl. Maj. bey Sr. Churfürſtl. Durchl.
„euch dahin empfehlen, daß ihr bey euern Gewohnheiten und Privile-
„gien jederzeit erhalten und geſchützet werden möget. So leget dann
„den deshalben verabfaſten Eid mit Mund und Hertzen nunmehro freu-
„dig ab.„

Der zweyte Geſandte Scuzka wollte auch ſeine Beredſamkeit zeigen, und fieng, wieder das Herkommen von der Vergänglichkeit der Familien, und daraus entſtehenden Anfalls-Recht eine weitläufftige Rede an, dieſelbe aber ward durch den Zufall, daß ſich die Bühne ſetzte, und ſtarck zu krachen begonte, jähling unterbrochen. Wiewohl weiter nichts einbrach, ſondern alles feſte ſtehen blieb.

Der Hauptmann zu Fiſchhauſen Sigismund von Wallenrodt beantwortete dieſe beyden Reden folgendermaſſen: „Männiglich hat wohl
„verſtanden, welcher geſtalt von gegenwärtiger Königl. Pohlniſcher
„Geſandſchafft begehret worden, daß am heutigen Tage, da wir Sr.

„Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, Herrn Friedrichen III. unſerm ſouverai„nen gnädigſten Herrn, den geziemenden Erb- und Unterthänigkeits-Eid ablegen, „zugleich auch dem Könige und der Republic Pohlen uns verbinden ſollen, daß „wenn die Churfürſtl. Familie durch den zeitlichen Tod abgegangen, wir uns zu „derſelben wieder halten und fallen ſollen. Es iſt dieſes eine in dem vorigen „Bündnus, ſo zwiſchen Pohlen und Chur Brandenburg aufgerichtet worden, ver„abhandelte Sache, welcher die Stände dieſes Hertzogthums nicht entgegen le„ben mögen. Wir glauben jedoch die hochanſehnliche Königliche Geſandtſchafft „werde uns nicht verargen, daß gleichwie wir unſern getreuen Wunſch bereits vor„hin dem gethanen Königl. Wunſch zu glücklicher Regierung und langen Wohler„gehen des Chur-Hauſes Brandenburg beygeſetzt, und inniglich abgelegt, alſo „wir hier, vor ſo viel tauſend Perſonen, ja vor der gantzen Welt, öffentlich be„zeugen, wie ſie anbey wünſchen, daß dieſer Tag der Devolution nimmer erfol„gen möge; nicht, daß die Stände vom Lande Preuſſen eine Averſion gegen die „tapffere Pohlniſche Nation hätten, oder dieſelbe nicht gnugſam ehreten, wel„ches ungerecht und unhöflich ſeyn würde, geſtalt ſie dann dem Königreiche ein „vieles, wegen der vorigen Zeiten, zuzuſchreiben und zu dancken haben; ſondern „darum, daß ſolche Devolution und Nachfolge mit dem Ab- und Untergang des „Churfürſtl. Hauſes würde vergeſellſchafftet ſeyn, von welchem jedoch bekannt, wie „es öffters nicht nur durch blutigen Krieg den heilſamen Frieden der Welt wieder „zuwege gebracht, und ihm einen herrlichen Nachruhm dadurch erworben, ſon„dern auch bereits über 100. Jahre das Hertzogthum Preuſſen mit ungemeiner „Tugend und Glück beherrſchet, daß gewiß die gröſte Undanckbarkeit von der Welt „ſeyn würde, wann man dem Chur-Hauſe nicht eine immerwährende Glückſeelig„keit biß an das Ende der Welt anwünſchete. Wozu kommt, daß itzige Churfürſtl. „Durchl. unſer allergnädigſter Herr, die Gemüther der Stände und Unterthanen „ſich dergeſtalt verbunden, daß alle aus innigſter Devotion und Liebe gegen Se. „Churfürſtl. Durchl entzündet, gleichſam mit einem Munde und mit einem Her„tzen ausruffen müſſen: Es lebe Friedrich III. ein Begriff frommer Fürſten, ſo „jemahln in der Welt regieret, ein Muſter, wornach Fürſten, ſo annoch geboh„ren werden, und herrſchen dörfften, billig dero Leben und Regierung einzurichten, „unſer Landsherr, und zugleich angebohrner Landsmann, ein Schutz ſeiner Un„terthanen, ein Schrecken der Feinde, die Zierde der Welt, und Ausbund menſch„lichen Geſchlechts! Es leben immerwährend dero Durchlauchtigſte Nachkommen! „Es werde der Scepter von Friedrichen nicht entwendet, noch ein Meiſter von „ſeinen Füſſen, biß daß mit dem Ende der Welt der Held komme, der alle Völ„cker verſammlen, verwandeln und verſetzen wird! Jedoch weil es öffters nicht „nach den Wünſchen gehet, Potentaten auch ſamt dero Familien eben ſowohl der „Sterblichkeit unterworffen ſeyn, ſo iſt die Vorſorge des Herrſchenden zu loben, „vermittelſt welcher dieſelben auch auf künfftige Erb Fälle gedencken, und die„ſelben feſtſtellen, damit nicht durch die gemeiniglich ſodann entſtehende Tumulte „und Unordnungen Land und Leute verdorben und verheeret werden. Wir vereh„ren und erkennen demnach die angetragene Verſicherung von Königl. Huld und „Gnade: Aber weil die Liebe und Pflicht der Unterthanen von Natur ſo beſchaf„fen, daß gleich dem ehlichen Bande kein Buhler dabey geſtattet werden mag;

„alſo

„alſo wird das Land Preuſſen, ſo lange das Churfürſtl. Haus ſtehet und währen „wird, gleich einer redlichen Ehegattin, weder Sinn, noch Augen, noch auf „Pohlen, noch auf andere wenden, ſondern mit einer untadelhafften Treue, ſich „an den Brandenburgiſchen Adler halten, und unter dem Schatten deſſen Flügel „Heil und Unheil ausſtehen. Solte aber durch unvermeidliche Göttliche Verhängs„nus der traurige und Nacht ähnliche Tag, den doch GOtt nach ſeiner Barmher„tzigkeit abwenden wolle, entſtehen, daß Preuſſen die Krone des Haupts dahin „geriſſen, und zur Wittwe gemacht werden ſolte, alsdann will es wieder in die „Königliche Arme und unter dero Schutz fallen, und wir wollen zu deſſen Ver„gewiſſerung auch den Eventual-Eid abzulegen, uns hierdurch angebothen und ver„bunden haben.

Hierauf laß der Pohlniſche Geſandtſchaffts Secretarius von Bockum, Canonicus der Stiffts-Kirche zu Warſchau den Eventual-Eid ab, welcher von jedermänniglich nachgeſprochen ward.

Nach Endigung dieſer Huldigungs Handlung begab ſich der Churfürſt im vorigen Aufzug und Begleitung, unter Läutung aller Glocken, und dreyfacher Abfeurung aus allen groben und kleinen Geſchütze, Trompeten und Paucken-Klang, und lang anhaltenden Jauchtzen des frolockenden Volcks wieder von dannen in das Schloß, wobey zu Vermehrung der Freude, und immerwährenden Andencken von dem Geheimten Secretarius Vietor eine groſſe Menge dieſer güldenen und ſilbernen Gedächtnus-Müntzen unter das umſtehende viele Volck ausgeworffen ward, welchen auch vieler aus zwo zierlichen Brunnen ſpringender rother und weiſſer Wein zur Luſtbarkeit gegeben ward. An der Churfürſtl. Tafel ſpeiſſeten Mittags die beede Geſandte, und die ſämtlichen Land-Stände wurden an beſondern viertzig langen Tafeln, durch ſo viel hierzu erkohrne Marſchälle bewirthet.

Es gründet ſich dieſer damahls erforderte Eventual-Eid auf dem A. 1611. den 5. Nov. beym algemeinen Reichs-Tag in Warſchau zwiſchen K. Sigismund III. und Churfürſt Johann Sigismund zu Brandenburg wegen der Belehnung mit dem Hertzogthum Preuſſen errichteten Vergleich, als worinne zuletzt feſtgeſetzet worden; daß bey der Einweiſung des Churfürſtens in dem Beſitz des Landes Preuſſen durch die Königl. Abgeordneten, die Land-Stände vornemlich ſchwören ſolten, daß ſie nach tödlichen Abgang des Churfürſtens und deſſen rechter vollbürtiger drey Brüder Ernſts, Johann Georgs, und Chriſtian Wilhelms, und ihrer rechten Erben männlichen Geſchlechts, welches in GOttes Almacht ſtünde, keinem andern, als den Königen und der Kron Pohlen ohne Mittel gehorchen und unterthan ſeyn, ſolche für ihre natürliche Erb Herren erkennen, und deſſen Gewalt wiederum heimfallen, und ohne einzige Verzögerung und Widerſetzlichkeit, in allen, ſo wohl was die Nutzbarkeit und Oberherrſchafft, als Hoheit und Jurisdiction belangen thut, ſich unterwerffen und gehorſam erzeigen wolten.

Dieſer Eventual-Eid ward auch in der Welauiſchen Convention über die vom König Johann Caſimirn an Churfürſt Friedrich Wilhelm A. 1657. abgetretenen Souverainität über Preuſſen gar nicht aufgehoben, ſondern vielmehr in Art. VII. ſolcher geſtalt beſtätigt: „Uberdem ſollen alle und jede Preußiſche Stände, obrig„keitliche Perſonen, und Befehlshaber ſchwören, daß ſie im Fall der Eröffnung und „Losſterbung, den Durchl. König, und die Republic Pohlen für ihre einige und im-

me-

Digitized by Google

„mediate Herren erkennen, und ihnen allen Gehorſam und ſchuldige Treue erwei„ſen wollen. Solches ſollen ſie auch bey allen Huldigungen in Hertzogthum Preuſ„ſen vor den Deputirten des Durchl. Königs und der Republic Pohlen wieder„hohlen, nach einer beſondern Formul des Eides, welche allhie folget; wegen des „Tages aber, woran beſagter Eid abzulegen, wird man ſich mit Ihro Königli„chen Majeſtät oder dero Geſandten vergleichen.„

Formula Juramenti.

„Ich N. N. ſchwöhre, daß ich bey begebenden Eröffnungs-Falle, da die Be„ſitzung und die völlige Herrſchafft über das Hertzogthum Preuſſen Ihrer Königl. „Majeſtät und der Republic Pohlen zukommen wird, nach Innhalt des Tractats, „ſo A. 1657. den 19. Sept. zwiſchen Ihrer Königlichen Majeſtät, und Sr. Chur„fürſtl. Durchl. gemacht, den Durchl. König in Pohlen, deſſen Succesſoren, und „die Republic für meine einzige, rechtmäſſige und immediate Herren erkennen, „und ihnen die ſchuldige Treue und Gehorſam leiſten will, ſo wahr mir GOtt „helffe durch Chriſtum. Amen!

Dieſer Artickel ward um deßwillen einverleibet, dieweil, laut des VI. Artickels, obgleich der Churfürſt und alle deſſen männliche Nachkommen von aller Lehns-Pflicht, womit ſie bißher dem Könige und der Republic Pohlen waren verbunden geweſen, und von alle dem, was daraus flieſſet in dem Welauiſchen Tractat waren frey geſprochen worden, doch keine ewige Lehns-Veräuſſerung daraus folgen ſolte, ſondern es ward, nach Abgang der ehelichen Churfürſtl. Descendenten, dem Könige und der Republic Pohlen ihr Recht auf beſagtes Hertzogthum unverletzt vorbehalten, und ſolte alſo daſſelbe durch dieſen Vergleich von der Republic Pohlen nicht abgeriſſen ſeyn worden. Jedoch verſprach auch der König ſowohl vor ſich, als ſeine Succesſorn, daß ſie bey Abgang der Churfürſtlichen Descendenten, vornehmlich auf die Verwandten des Churfürſtens aus dem Culm- und Anſpachiſchen Hauſe reflectiren, und Fleiß anwenden wolten auf dem Reichs-Tage, damit, bey ereignender Loßſterbung, ſie andern vorgezogen, und zur Succesſion im beſagten Hertzogthum gelaſſen würden, unter eben ſolchen Lehns-Bedingungen und Obligationen, als es vorhero der Churfürſt und deſſen Vorfahren, vermöge der Inveſtitur beſeſſen. Vid. Theatr. Europ. T. XIII. p. 1193. Gelehrtes Preuſſen P. III. p. 350. 358. Ausführlicher Bericht von allen dem, was bey der Erbhuldigung in Königsberg paſſirt ibid. 1690. Preußiſche Merckwürdigkeiten p. 173.

In meinem Laden iſt zu bekommen Cæſarius Fürſtnerius von des Kayſerl. Cammer-Gerichts Jurisdiction 1748. in 4. à fl. 1.

Ferner iſt zu haben, Genealogiſche Wappen Calender auf das itzige 1748. Jahr groß 8. à 1. fl. 15. kr. gebunden 1. fl. 30. kr. und nach der Heraldic, ſauber illuminirt fl. 7. kr. 30.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

42. Stück den 19. Octobr. 1746.

Eine ſchöne MEDAILLE auf den Cardinal QVIRINI, Bibliothecarium der Römiſchen Kirche und Biſchof in Breſcia von dieſem Jahre.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite zeiget das Bruſt-Bild des Cardinals im Profil von der rechten Geſichts-Seite, in eignen Haaren mit der Calotte bedeckt. Umher iſt der Tittul zu leſen: ANG. elus. M. aria. S. R. E. BIBL. iothecarius. CARD. QVIRINVS. EP. iſcopus. BRIX. ienſis.

Auf der Rück-Seite ſind die drey Haupt-Tugenden deſſelben als drey neben einander ſtehende Frauens-Perſonen vorgeſtellet. In der Mitte ſtehet die Frömmigkeit mit dem Modell einer Kirchen in der rechten, und einem groſſen Kreutze in der lincken Hand. Zur rechten Seite befindet ſich die Gutthätigkeit, die ein Horn des Uberfluſſes ausſchüttet, und zur lincken zeiget ſich die Wiſſenſchafft, die in der lincken Hand ein Buch hält, und den lincken Fuſſe auf einen Quader-Stein

 ſetzet.

Digitized by Google

ſeʒer. Die Umſchrifft iſt: PRIMVM QVÆVIS SIBI POSCIT HONOREM. d. i. Jede eigner ſich den Vorzug zu. Im Abſchnitt ſtehet die Jahrzahl: MDCCXLVI.

2 Hiſtoriſche Erklärung.

Die beſte Erklärung dieſer Medaille gibt uns folgende Unterſchrifft, welche unter dem ex Decreto Civitatis in Aula majori Palatii der Stadt Breſcia aufgeſtellten Bildnus des Herrn Cardinals, wie auch unter deſſelben Gemählde und Kupfer-Stiche des *Marci Pitteri* zu leſen iſt:

Patritia Venetum clara de gente QVIRINA
ANGELVS hic ille eſt, morum qui nomine præfert
Mirum candorem, Latio venerabilis oſtro,
Omnigena pollens doctrina, Bibliothecæ
Vaticanæ honor, atque tuus modo, Brixia, Præſul
Egregius, quondam Corcyræ gloria, juſtus,
Propoſitique tenax, ſibi parcus, largus egenis,
Magnificus, nulli vera pietate ſecundus,
Quam ſtructo ære ſuo tot templa loquuntur & aræ.

Nachfolgende Anmerckungen über dieſen gebührenden Lobſpruch werden klärlich darthun, daß kein vergebliches Wort darinne vorkommt.

Es iſt der Cardinal QVIRINI A. 1630. den 20. Martii zu Venedig gebohren, und hat in der Heil. Tauffe den Nahmen HIERONYMVS empfangen, zur glücklichen Vorbedeutung daß er dieſem groſſen Lehrer der Lateiniſchen Kirche an Frömmigkeit und Gelehrſamkeit nicht nur vollkommen ähnlich, ſondern auch denſelben gleichſam mit zwiefältigen Geiſte wieder belebt, darſtellen würde. Seine Eltern ſind geweſen *Paulus Quirini*, Procurator S. Marci und *Cæcilia Juſtiniani*. Das Geſchlechte *Quirini* oder auch *Querini* wird zu den urälteſten Adel dieſer Republic gerechnet, und führet zum Stamm-Wappen im goldenen Feld eine blaue und mit drey goldnen Lilien beladene Binde. Weil ich von dem Herrn Cardinal ſehr viel löbliches zu melden habe, ſo blendet mir der ungemeine Glantz ſeiner in Ertz geprägten drey Haupt-Tugenden anitzo die Augen, daß ich auf die alte Zierde ſeines Hauſes, und ſeine preiswürdige Anherren nicht zurücke ſehen kan, zumahl da mir es ohnehin an Raum mangeln wird, dieſelben alhier in ihrer Vortrefflichkeit nach Verdienſt abzuſchildern.

Den

Digitized by Google

Den Grund der ſchönen Wiſſenſchafften legte er vom achten Jahre ſeines Alters an bey den Jeſuiten in Collegio Nobilium S. Antonii in Breſcia. A. 1697. gieng er von dar nach Florenz, nahm den Benedictiner Orden, mit dem Nahmen ANGELVS MARIA an, und legte ſich auf die Erkäntnüs höherer Gelehrſamkeit. Dabey befliſſe er ſich die Griechiſche und Hebräiſche Sprache gründlich zu erlernen. Es wird ihm dahero in dem Verzeichnüs der Schüler des Ant. Mariæ Salvinii, des ſo berühmten Lehrers der Griechiſchen Literatur daſelbſt, das in dem erſten Buche, der Diſſertationum Homeriarum Angel. Maria Riccius in ep. ad Fogginium p. 326. einverleibet hat, die Ober Stelle eingeräumet. In der Erlernung der heiligen Sprache brachte er es ſo hoch, daß ihm in der Abtey ſeines Ordens die Erklärung der heiligen Bücher des alten Teſtaments aus dem Grund Text aufgetragen ward, die er A. 1705. mit einer ſehr gelehrten Rede de Moſaicæ hiſtoriæ præſtantia angefangen hat. Dieſelbe hat Dominic. Pius Roſinus, ein Prieſter in Breſcia, in Verona typis Seminarii epiſcopalis A. 1741. in 4. wieder drucken laſſen, und iſt dem VI. Brief in der Decad I. der Epp. des Herrn Cardinals beygefügt. Nicht minder ſtärckte er ſeinen Verſtand durch die Ubung in den mathematiſchen Wiſſenſchafften dergeſtalt, daß er auch eine Demonſtration des Euclidis anzufechten ſich vorgenommen hatte. Es ſchrieb ihm aber der groſſe Mathematicus *Guido Grandi*, zu: Er möchte dieſes unterlaſſen, und dem Fürſten der Mathematicorum den Ruhm nicht ſtreitig machen, den er durch ſo viele hundert Jahre ungeſtört genoſſen hätte. Was für eine ſonderbahre Hochachtung er ſich ſchon dazumahl durch ſeinen unermüdeten Fleiß und Geſchicklichkeit bey hochanſehnlichen Männern erworben hat, iſt unter andern aus den *Epiſtolis ſcientificis Laurentii Magalotti* zu erſehen, deren drey an ihn geſtellet ſind. Der Königl. Gros-Britanniſche Geſandte am Toſcaniſchen Hofe, *Heinrich Newton* hat im prophetiſchen Geiſte zu ſelbiger Zeit in einem Briefe an Ant. Magliabechi, der in ſeinen zu Luca A. 1710. ans Licht getretenen *Miſcellaneis* anzutreffen, alſo von ihm geurtheilet: Nunc QVIRINVM viventis eruditionis, pietatis, ac comitatis ſpecimen, te ſocio, inter libros convenio, ſuſpicioque, propriis aliquando ſuique ingenii fœtibus augendos. Veniet ipſe in numerum illuſtrium Auctorum. Veniet, dixero, quaſi in Moſe ſuo non etiam nunc legeretur, ſemperque legendus ſit.

Nach viertzehnjährigen Auffenthalt zu Florentz trat er A. 1711. eine Reiſe nach Franckreich an, und verweilte ſich faſt 2. Jahre in der Abtey St. Germain des Pres, wo er ſich die vortreffliche Bibliothec und den fleiſſigen Umgang mit gelehrten Leuten wohl zu nutze machte. A. 1713. im Mart. ſetzte er die Reiſe fort um die berühmteſten Klöſter ſeines Ordens vornehmlich zu beſehen, und gieng zu dem Ende erſtlich in die Normandie, von dar nach Bretagne, und ſo dann weiter durch alle Provintzen, ja gar auch nach Genev. Der Herr Cardinal giebt uns von dieſer Reiſe eine zwar kurtze, jedoch angenehme Beſchreibung in *Decad. III. Epiſtolar. n. II.* Er iſt auch in Teutſchland, Holland, und Engelland gereiſet. Von der letztern Reiſe findet ſich eine kurtze Nachricht in *Epiſt. VI. Decad. III. p.* 32. wo er auch meldet, daß er auf Einrathen des Biſchoffs zu Salisbury, *Gib. Burnets*, ohne einem Lehrmeiſter die Engliſche Sprache leichte durch eignen Fleiß erlernet habe.

Nach glücklich in vier Jahren vollbrachten Reiſen in auswärtige Länder war er in Willens die berühmten Benedictiner Klöſter in Italien zu beſuchen, und aus ihren Archiven und Bibliothecken zulängliche Nachrichten zu einer vollſtändigen Hiſtorie dererſelben zu ſammlen. Er that dieſes Vorhaben in der zu Rom herausgegebenen Diſſertation *de monaſtica Italiæ hiſtoria conſcribenda* kund, und war auch im Begriff davon in *Commentario rerum Farſenſium* eine Probe der Welt vor Augen zu legen; da aber kaum etliche Bögen davon aus der Preſſe gekommen waren, ſo ward der weitere Druck gehemmet, weil man Bedencken hatte, die alten obwohl gantz unnachtheilige Brieffſchafften an das Licht kommen zu laſſen.

Durch dieſe nützliche Bemühungen bahnte er ſich den Weg zu einer hohen Würde nach der andern. Erſtlich bekam er die Abtey der Caſſinenſiſchen Congregation S. Nicolai de Buſco. Die von ihm heraus gegebenen *Græciæ orthodoxæ vetera officia* verurſachten, daß der Pabſt Innocentius XIII. auf eifriges Betreiben des Cardinals Ptolomäi, ihn A. 1723. zum Ertzbiſchoff in Corfu ernannte. Er brachte die daſelbſt ſonſt ſich gegen ſeine Vorfahrer ſehr widerwärtig bezeigende Griechiſche Cleriſey durch ſeine Freundlichkeit und Sanftmuth dahin, daß ſie die alte Ehrerbietung gegen den Römiſchen Pabſt, deſſen Lob zweymal im Jahre mit einem guten Wunſch *ad multos annos* feyerlich abzuſingen, mit mehrern Gepränge erneuerten, auch ihn A. 1724. den 12. Dec. in die Kirche S. Spiridionis mit öffentlicher Proceſſion abhohlten, und ihm dabey alle nur erſinnliche Ehre anthaten. In dem davon an dem Pabſt erſtatteten Bericht meldet er unter andern dieſes: Adfui ſiquidem ibi cum cathedra, cum Throno, cum Cruce Archiepiſcopali erecta, dum Græcus Præſul exigua in ſede conſideret; ea ipſa, quam veteres Deceſſores mei occupantes, illius tantum loci honore contenti eſſe jubebantur. Nec defuit recitata ex ſuggeſtu a celebriore inter ipſos Oratore, Græco idiomate, oratio, qua acceſſum illum meum mirifice celebrarunt. Dazu half viel daß er, ſo offt er die Meſſe pontificaliter celebrirte, Griechiſch predigte, und dabey ſich mit ſeiner groſſen Beleſenheit in Græcis Patribus den Griechen ſehr gefällig machte, die dergleichen gelehrte und wohlgeſetzte Predigten von ihrem Biſchoff niemahls zu hören bekamen. Dieſe Würde veranlaſſete ihm das ungemein gelehrte Werck: *Primordia Corcyræ* zu verfertigen, ſo das erſtemahl zu Lecci im Neapolitaniſchen A. 1725. und das anderemahl vermehrt zu Breſcia 1738. in 4. iſt gedruckt worden. In dieſem offenbahrte er die aus allen Schrifften der alten Griechen geſammleten Schätze, mit ihrem angezeigten gebührenden Werth. Damit er aber auch vornemlich ſeinem geiſtlichen Amte wie mündlich alſo auch ſchrifftlich, ein Gnügen thäte, und mit dem hellen Glantze ſeines Vrim und Thummim die Griechen noch mehr erleuchtete, ſo ſchrieb er das *Enchiridion Græcorum*, ließ ſolches zu Benevento drucken, und überreichte es dem damahls daſelbſt anweſenden *P. Benedicto XIII.* A. 1727. den 1. May.

Derſelbe erkante daraus noch mehr deſſen anwachſende Verdienſte um die Kirche, gab ihm gleich darauf das Biſtum Breſcia, und auch den 3. Dec. gedachten Jahrs den Cardinals-Huth *cum Titulo S. Marci.* Um dieſer ſeiner neuen Braut Ehre zu verherrlichen, ließ er von den geſammleten Wercken ſeiner ſehr berühmten vier Vorfahrer an dieſer Kirche, *S. Philaſtrii*, *S. Gaudentii*, *B. Ramperti* und *Adelmanni*, durch den geſchickten Canonicum derſelben *Paul. Galeardum* eben daſelbſt eine

eine ſehr verbeſſerte und ergänzte Ausgabe A. 1738. in fol. beſorgen. Ferner erneuerte er den alten und beſondern Ruhm der Stadt Breſcia damit über die maſſen, daß er A. 1739. in dem erſten Theil des Speciminis variæ Literaturæ, quæ in urbe Brixia ejusque ditione florebat, ſc. vergente ad finem Sec. XV. uſque ad medietatem Sec. XVI. die vortrefflichen Breſcianer vorſtellete, welche die lateiniſchen Poeten der goldnen und ſilbernen Zeit erläutert, und im andern Theil die ſich um die Grammatic, Oratorie und Poetic wohl verdient gemacht haben. Womit er weiter dieſelbe und ſein Bißthum erleuchtet, das ſoll hernach gemeldet werden.

Als Cardinale titolare di S. Marco erlangte er die Gewalt von der Republic Venedig, den ihr in Rom zugehörigen und auch von dem heiligen Marco den Nahmen führenden Pallaſt, davon er einen Theil bey ſeinem Auffenthalt daſelbſt zu bewohnen pfleget, in verſchiedenen Stücken A. 1733. zu erneuern, und ſonderlich den groſſen Hof deſſelben auszuzieren. Was dabey geſchehen, belehren folgende hin und wieder geſetzte und in Marmor gegrabene Aufſchrifften; die auch anzeigen wie dieſer Pallaſt an die Republic gekommen iſt:

1) An dem Obern Theil der Gallerie, hinter welcher die Kirche des Profeß-Hauſes der Jeſuiter hervorraget, ſtehet:

Areæ hujus parietes vetuſtatis injuria rudes ac ſquallentes Ang. Mar. Tit. S. Marci Cardin. Quirinus ſereniſſ. Reip. auctoritate & ære reparavit ornavitque An. Chr. MDCCXXXIII.

2) Unter der Statua des S. Pietro Orſeolo, welche das Seiten Thor der Kirche S. Marci im Geſichte hat:

SANCTO PETRO VRSEOLO, inclyto primum Venetiarum Duci, deinde Benedictino inter Cuxanenſes monacho poſt confirmatam Apoſtolicæ Sedis ſuffragio, quin urbi & orbi propoſitam, quam beato Viro, virtutibus & miraculis claro, ritæ ætas priſca intulerat venerationem, ſtatuam hanc Reſp. Ven. an. Dom. MDCCXXXIV. in ædium ſuarum conſpectu poni curavit, ut in Principis ſimulacro civium oculis pateat cœlitus datim Reip. perpetuitati præſidium.

3) Uber die Thüre eines Hauſes, von welchen ein langer Gang weiter gehet:

Titularium uſui Ang. M. Card. QVIRINVS amœnum hunc ſucceſſum hybernam manſionem ambulacra bina adaptavit.

4) Uber der Thüre des groſſen gemahlten Zimmers, das die Wohnung des Herrn Cardinals endiget:

Venetorum ſacros faſtos intus deſcripſit A. M. Card. Quirinus obſequii & amoris erga patriam monumentum.

5) An der vordern Seite eines mit einer Mauer eingefaſten Platzes, die mit dem gekrönten Löwen und den Wappen von Cypern und Morea gezieret iſt:

PAVLO II. BARBO, Veneto, quod ædes S. Marci hujus tituli Cardinalis conſtruxerit, Pontifex maximus amplificaverit, quod inſigni ea magnificentia patriæ ſuæ dignitati proſpexerit, cui ſcilicet, ob præclara in S. Sedem merita, â Pio IV. P. M. poſt ſeculum donatæ fuerunt, Ang. Mar. Tit. S. Marci Cardin. Quirinus poni curavit an. Dom. MDCCXXXIII.

6) An der vorderen Seite eines dergleichen gegen über ſtehenden Gebäudes, woran die Wappen von Candia und Dalmatien zu ſehen ſind:

MARCO, CARDINALI BARBO, Pauli II. patrueli, quod ædes S. Marci tituli ſui novis operibus auxerit, quodque eas & domicilii amplitudini & præſidio urbis opportunas, ſuæque tandem patriæ ceſſuras, magna ſed iniqua pactione dimittere ſancto & invicto animo abnuerit, Ang. Mar. Tit. S. Marci Cardin. Quirinus poni curavit an Dom. MDCCXXXIII.

7) Uber der Thüre zu einer heimlichen Treppe:

Quam ſpeciem & pompam modo præferat undique Roma
Fauſto CLEMENTIS læta ſub imperio.
Mille domus & templa docent, laxataque monſtrat
Vaticana ſuo bibliotheca ſinu.
Par itaque & veteri poſito ſquallore niterent
Aedes quas PAVLVS ſtruxit & incoluit.
Ang. Mar. tit. S. Marci Cardin. Quirinus
S. R. E. Bibliothec. anno MDCCXXXIII.

8) Uber dem Löwen, der über der Pforte liegt, die auf dem Platz gehet, der Madonna Lucrezia insgemein heiſſet:

Areæ facie jam expolita operis coronidem, Venetum ad poſuit inſigne Ang. Mar. Cardin. Quirinus.

9) An dem in Hofe ſtehenden Springbrunn:

BARBONVS MAVROCENVS, Orator, Eques, & Procurator D. Marci, aquam, cujus inopia palatii hujus moles & vicinæ ædes laborabant, primum Alexandri VIII. deinde Benedicti XIII. munificentiæ debitam ex trivio ductu derivavit, ac fontem extruxit an. Dom. MDCCXXX.

In der dieſem Pallaſt angefügten Kirche St. Marci ließ der Herr Cardinal den hohen Altar, den Chor und das Presbyterium durch den Baumeiſter Phil. Barigioni A. 1736. auf eigene Koſten gantz von neuen aufführen.

Das Andencken gedachten P. Pauli II. veranlaſſete ihm bey dieſer Gelegenheit derſelben von dem zugefügten Unrecht des Platinä zu befreyen, und A. 1740. unter währender Wahl-Handlung des jetzigen Pabſts Pauli III. Geſta vindicata & illuſtrata in Conclave zu ſchreiben, dahero der Cardinal Fleury geſagt hat. Es ſolte dieſes Werck Noctes Vaticanæ heiſſen.

Nach dem Abſterben Benedicti, Diaconi Cardinal. Pamphilii gab ihm P. Clemens XII. A. 1730. den 4. Sept. das hochanſehnliche Amt eines Bibliothecarii S. R. Eccleſiæ oder Protectoris Bibliothecæ Vaticanæ, jedoch dergeſtalt, auf ſein inſtändiges Anſuchen, daß er deßwegen nicht beſtändig in Rom bleiben, ſondern auch dabey ſein Biſchöfflicher Amt abwarten durfte, zumahl da ſein angefangener Bau der Dom-Kirche noch nicht vollendet war. Daß der Pabſt ihn vor allen andern mit dieſer Würde bedachte, verurſachte hauptſächlich ſeine groſſe Wiſſenſchafft in der Griechiſchen und Hebräiſchen Sprache, wie er dieſes ſelbſt meldet *in Dec. I. ep. VI. ad Card. Nereum Corſinum p.* 11. Sanctiſſimus Patruus tuus affirmavit Linguarum Græcæ & Hebraicæ notionem potiſſimam ſibi cauſam fuiſſe me ad Magiſtratum illum evehendi, quem vix, aut ne vix quidem abſque illa pro dignitate obiri poſſe exiſtimabat. Er machte damit gleich nach dem Antrit dieſes Amts demſelben ein groſſes Vergnügen, daß er ſeine ſchöne Bibliothec zur Vaticaniſchen ſchenckte, und damit ſolche dergeſtalt vermehrte, daß dieſelbe muſte mit einem

Digitized by Google

nem neuen Saal erweitert werden. Der Pabſt bedanckte ſich dafür A. 1731. den 26 May folgendermaſſen: Te irrevocabili, quam inter vivos dicunt, donatione bibliothecam tuam, copioſis ac ſelectis impreſſis codicibus refertam, una cum acceſſionibus, quas in poſterum etiam novis libris adjectis, ſuſceptura ſit, Vaticanæ bibliothecæ dono dediſſe, literæ tuæ ſignificarunt, reſervato tamen Tibi eorundem uſu, quoad vixeris. Iſtam profecto ad bonarum artium & doctrinarum cultum ac bibliothecæ Tibi commendatæ incrementum præclaram voluntatem largitatemque paterna laudatione proſequimur, tuæque virtuti gratulamur, quod perennis extabit tuæ liberalitatis memoria inter monumenta inſignium virorum, qui de Vaticana codicum ſuppellectile, deque univerſa re litteraria egregie meruerunt. Vt autem pro excipiendis libris tuis ejuſdem bibliothecæ ſpatia laxarentur, Præfecto Apoſtolici Noſtri Palatii ſedulo mandavimus. Dieſer neue Anbau iſt auch bald vollführt, und vom *Carolo Majella*, dem erſten Cuſtode der Vaticaniſchen Bibliothec, mit dieſer Aufſchrifft auf einer aus Marmor gehauenen Tafel gezieret worden:

CLEMENS XII. P. M. CORSINVS

excipiendis & adſervandis impreſſis codicibus, tam pontificia liberalitate comparatis, quam ab ANGELO MARIA QVIRINO, S. R. E. Cardinali Bibliothecario, dono datis inſigni aulæ hujus acceſſione Vaticanæ Bibliothecæ ſpatia laxavit, armaria pluteosque conſtruxit Anno Domini MDCCXXXII.

Die gute Zuverſicht des Pabſts, daß der Herr Cardinal der Vaticaniſchen Bibliothec überaus nützlich ſeyn würde, erfüllete er gleich anfangs damit, daß er alle nur erſinnliche Bemühung anwendete, die ſehr geiſtreichen und erbaulichen, und daher jederzeit von der Kirche ſehr werth gehaltenen vielen Schrifften des A. 378. geſtorbenen gottſeeligen *Ephraem*, Diaconi der Kirche zu Edeſſa in Syrien, in weit reicherer Anzahl, als man vorher gehabt hatte, aus den alten Abſchrifften in Syriſcher und Griechiſcher Sprache, vornemlich der Vaticaniſchen Bibliothec, mit einer verbeſſerten Lateiniſchen Uberſetzung, zum Druck gebracht wurden. Der erſte in Griechiſche und Lateiniſche Tomus trat durch den Fleiß *Joſephi Simonii Aſſemanni*, Bibliothecæ Vatic. ſecundi Cuſtodis, mit deſſen herrlichen Prolegomenis, zu Ehren P. Clementis XIII. aus der Vaticaniſchen Buchdruckerey zu Rom A. 1732. in f. und der zweyte A. 1743. der dem Pabſt Benedict XIV. gewidmet iſt. Der dritte iſt noch ruckſtändig der die Schrifften in ſich faſſen wird, die noch niemahls in Griechiſcher Sprache zum Vorſchein gekommen ſind. Man hatte ſich in den Abendländern bißhero nur mit den in die Griechiſche Sprache überſetzten Büchern des heil. Ephräms beholffen. Es hatte aber obgedachter Aſſemann aus Syrien und Egypten auch viele in Syriſcher Sprache verabfaſte Schrifften deſſelben in die Vaticaniſche Bibliothec auf Koſten P. Clementis XI. gebracht. Dieſe ließ auch der Herr Cardinal in Syriſch und Lateiniſch durch die Beyhülffe des ſehr gelehrten Maronitten *Petri Benedicti S. J.* zu Rom in fol. drucken. Pabſt Clemens XII. ſahe noch davon A. 1737. den erſten Tomum. Mit dem andern ward P. Benedicto XIV. zur Erhebung auf dem päbſtlichen Stuhl A. 1740. Glück gewünſche; und den dritten hat unter der Vorſorge des Herrn Cardinals obbelobter Aſſeman n A. 1743. nach den A. 1742. den 25. Aug. erfolgten Abſterben des R. P. Pet ri Benedicti, vollends ausgefertiget. Dieſer iſt eben derſelbe, welchem der Herr

Car,

Cardinal in der Anrede an den P. Clementem XIII. *in T. I. Opp. Ephr. Syr. & Lat.* nachrühmet, daß er deſſen gründlicher und treuen Unterweiſung ein groſſes Theil ſeiner Gelehrſamkeit zu dancken habe, und dahero deſſen Ableben *in Dec. II. ep. III. ad Mazochiam p. X.* gar ſehr bedauert.

Der Herr Cardinal hat auch noch andere Schätze der Vaticaniſchen Bibliothec der gelehrten Welt gütigſt mitgetheilet. Dahin rechne ich deſſelben Decadem ſecundam Epiſtolarum quas deſumtis plerumque earum argumentis ex Vaticanæ Bibliothecæ MSS. emiſit. In der erſten und andern Epiſtel giebt er eine Nachricht von den darinne befindlichen Codicibus Platonis. In der ſechſten p. X. von einem vortrefflichen A. 1461. verfertigten Codice, Concordiam Canonum & Canones ipſos complectente, welchen *Jo. Barocciuſ*, Biſchoff zu Bergamo dem Cardinal *Petro Barbo* geſchencket hat. In der neunten Epiſtel wiederlegt er eifrig p. XI. die höchſt unbillige Klage einiger unerfahrner Leute, daß keine vollſtändige und richtige Verzeichnüſſe von den in ſo groſſer Menge in der Vaticaniſchen Bibliothec verwahrten geſchriebenen alten Griechiſchen, Lateiniſchen und Hebräiſchen Büchern vorhanden wären. In der ſiebenden Epiſtel *Decad. IV. epp. Latin.* hat er p. VII. zum Behuf des über einer neuen Ausgabe des Dionis Caſſii löblich beſchäfftigten Herrn Prof. Reimari in Hamburg drey Columnen einer Seite von der uralten Abſchrifft des 18. und 19. Buchs des Dionis in der Vaticaniſchen Bibliothec in Kupffer nette ſtechen laſſen, die zu dem fünfften Jahrhundert nach Chriſti Geburt gerechnet wird.

Ob er gleich jährlich nur zweymahl ſich von Breſcia nach Rom verfüget, ſo hat er doch mit Grund der Wahrheit den Cardinal Corſini in Dec. I. ep. IV. p. 6. verſichert, daß jedermann ſagte: Se Bibliothecam frequentius, quam ullus ex Deceſſoribus ſuis, inviſere. Denn bey ſeiner Anweſenheit in Rom beſuchet er alle Tage dieſelbe, und hat kein Bedencken auch etwas zuweilen in ſelbiger zu verrichten, was ſonſt ſein Amt von ihm nicht erfordert; wie er dieſes ſelbſt an Montfaucon meldet *in Dec. II. ep. I. p. IV.* Quum ipſe *proxima* autumnali tempeſtate Romanum iter peregiſſem, & de more pariter quotidie Vaticanam Bibliothecam perluſtrarem, non Bibliothecarium tantum in ea agens, ſed Cuſtodem etiam, & ſcriptorum miniſteria unus implens, quod ii omnes, velut e vinculis, ut paſſim per eas ferias fieri ſolet, ad rura evolaſſent, &c.

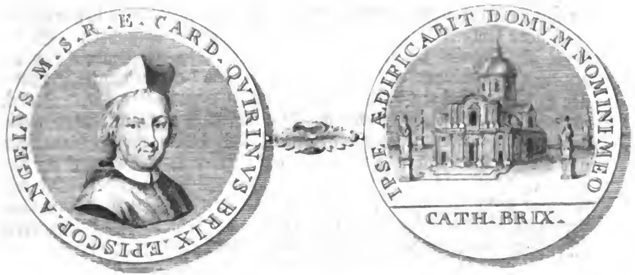
Was für Sorgfalt auch der Herr Cardinal in ſeinem Biſchöfflichen Amte beweiſet, und mit was für gelehrter Arbeit mehr derſelbe ſich beſchäfftiget, wird der nachfolgende Bogen vollends melden.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

43. Stück den 26. Octobr. 1746.

Eine andere MEDAILLE auf den Cardinal QVIRINI, wegen der von ihm neuerbauten Dom-Kirche in Breſcia.



I. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite führet das etwas vorwärts ſtehende, und mit dem Baret bedeckte Bruſt-Bild des Cardinals, mit dem umherſtehenden Tittel: ANGELVS. M.aria. S.acræ. R.omanæ. E.cclesiæ. CARD.inalis. QVIRINVS. BRIX.ienſis. EPISCOP.us.

Die Gegen-Seite zeiget die von demſelben neu aufgebauete Dom-Kirche in Breſcia, auf deren vier Ecken die Bild-Säulen der vier *veterum Patrum Eccleſiæ Brixianæ*, S. GAVDENTII, S. PHILASTRII, B. RAMPERTI & ADELMANNI geſtellet ſind, mit der Umſchrifft:

IPSE ÆDIFICABIT DOMVM NOMINI MEO. d. i. Er wird meinem Namen ein Haus bauen.

Im Abſchnitt iſt zu leſen: CATH. edralis. eccleſia. BRIX. ienſis.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Es iſt ſo viel preiswürdiges von dem Herrn Cardinal QVIRINI zu melden, daß ein eintziger Bogen nicht zugereichet hat, alles nur kürtzlich zu entwerffen, dahero muß ich das ruckſtändige hier nachholen, wiewohl doch auch nur mit einem gar zarten Umriß. Die vollkommene Auszeichnung eines ſo vortrefflichen Bilds wird man von einer weit geſchicktern Hand zu erwarten haben.

Er fand beym Antrit des Bißthums Breſcia, daß der nöthige neue Bau der uralten Dom-Kirche daſelbſt ins ſtecken gerathen war. Damit derſelbe nicht länger möchte aufgehalten werden, ſo ließ er ſolchen auf eigene Unkoſten zum prächtigſten bald möglichſt vollführen. Es beſtehet derſelbe aus lauter gehauenen gantzen Marmorſteinen, von der reineſten und helleſten Art, daß ſich auch ſelbſt der berühmte Baumeiſter Philippus Juvara darüber zum höchſten verwundert hat. Die innerliche ſchönſte Zierde kömmt mit dem äuſſerlichen prächtigen Anſehen vollkommen überein. Der hohe Altar, das darzu gehörige Gemählde, und die Leuchter ſind in Rom verfertiget. Der Herr Cardinal hat darinne A. 1741. am Feſte Mariä Himmelfarth bey der Meſſe die erſte Predigt gehalten, welche, auf die Verordnung der Deputirten zum Bau derſelben, iſt daſelbſt gedruckt worden. Es befindet ſich dabey deren Abbildung in netten Kupfferſtich, mit folgender Unterſchrifft:

BRIXIA magnificæ fundamina jecerat Ædis,
Et ſolido ſtructum marmore ſtabat opus.
Stabat opus, ſeu tantum operis primordia cœpti
Squalebant longo jam labefacta ſitu.
Namque videbatur lento molimine centum
Vltra annos paries jam novus atque vetus.
Sed poſtquam clarus Romano murice venit
Ad nos Antiſtes, nec pietate minus.
Ilicet ore illo, unde charis ſuadæque medulla
Profluit, atque manu promovet, urget opus.
Relligione Numam, bello viguiſſe QVIRINVM
Novimus, & veterum nos monumenta docent.

At

At novus hic Roma miſſus, meliorque QVIRINVS
Exuperat ſancta religione Numas.

Denenjenigen, die ſich über dieſen groſſen Aufwand verwundern, und daß der Herr Cardinal ſolchen von ſeinem mäſſigen Biſchöfflichen Einkommen hat beſtreiten können, giebt er erſtlich mit dem König David zur Antwort: *Tua ſunt omnia, & quæ de manu tua, Domine, accepimus, reddimus Tibi*; hernach verweiſet er ſie auf ſein gutes Haushalten, mit den Worten des Horatii:

Non poſſidentem multa vocaveris
Recte beatum: rectius occupem
Beati nomen, ſi Deorum
Muneribus ſapienter utar.

Es war eine beſtändige Sage, daß die ſchreckliche Erſcheinung der Schutz-Heiligen Fauſtini & Jovitæ in goldner Kriegs-Rüſtung auf den Mauern der Stadt Breſcia den Mayländiſchen Feldherrn Nic. Picinum bewogen hätte, A. 1438. die hefftige Belagerung dieſer Stadt aufzuheben: es fehlte aber an einen tüchtigen Zeugnüs eines Geſchicht-Schreibers ſelbiger Zeit davon, indem ſo gar der Vicentiner *Evangeliſta Manelmus*, deſſen *Commentariolum de quibusdam geſtis in bello Gallico ill. V. Franc Barbari, præfecti præſidii Brixiæ, ſeu de obſidione Brixiæ A. 1438.* den *D. Jo. Andreas Aſtezatus, Brixianus, Monachus Bened. Caſinenſis* zu erſt e MS. Codice monaſt. S. Euphemiæ derſelben Stadt, eben daſelbſt A. 1728. in 4. mit gelehrten Anmerckungen an das Licht geſtellet hat, kein Wort davon meldet, ſondern nur der achtzig Jahr hernach ſchreibende *Helias Capreolus in Chr. de rebus Brixianorum* auch nur gar zweiffelhafft dieſes davon geſchrieben hatte: Ferunt hic quidam, in Picinini caſtris famam exiiſſe, duo Numina ſuper murum ad Apollonianum, in pugnantium ſpeciem, ab ipſis hoſtibus viſa, quæ divos FAVSTINVM & JOVITAM fuiſſe, poſtea eſt exiſtimatum. Der Herr Cardinal aber hat aus zween ungedruckten Briefen, die vierzehn Jahre nach dieſer Belagerung von Ludov. Fuſcareno, dem Prætore dieſer Stadt, an den Patriarchen zu Venedig Laur. Juſtinianum, ſind geſchrieben worden, bewieſen, daß ſchon dazumahl davon ſtarck die Rede in Breſcia gegangen iſt. Denn derſelbe berichtet darinne, daß er eben beym Antritt ſeines Amts die gantze Bürgerſchafft in groſſer

Bewegung gegen die Canonicos S. Georgii in Alga gefunden, die in Verdacht gekommen waren, daß ſie heimlich hätten die Leichname beſagter Schutz-Heiligen nach Venedig bringen wollen, und ſchreibt hernach: Iſti Brixienſes pietatem, rapinam arbitrati ſunt, pati nolunt. Memores ſunt, cum circumvallati incluſi fame laborarent, ultima experirentur pericula, VISOS AB HOSTIBVS TVTORES SANCTISSIMOS AVREIS ARMIS BRIXIAM TVERI, quo miraculo attonitus Nic. Picinius, dux fortiſſimus, potiundæ urbis ſpem perdidit, ſupplicii petendi aurumque habendi aviditatem remiſit. Quas ob res difficilius his corporibus carerent. Der Herr Cardinal hat damit den P. Benedict XIV. bittlich bewogen, daß dem Breviario Brixianæ Eccleſiæ die Lectio III. in ſecundo Nocturno Solemnitatis SS. Fauſtini & Jovitæ iſt beygeſetzet worden. Vid. *Ej. Dec. I. ep. IX. & Dec. II. ep. VI.* Der Pabſt ſelbſt hat in der neuen Auflage ſeines Wercks *de Servorum Dei Beatificatione, ac Beatorum Canonizatione Lib. III. c.* 10. *n.* 5. geurtheilet, daß durch dieſe Entdeckung die Stärcke des ſonſt ſo gewaltigen Argumenti negativi ſehr geſchwächet worden ſey, und dahero den Schluß gemachet: Undenam, per Deum immortalem, certo divinare ſe poſſe confidet Criticorum natio, priſcis illis monumentis, quibus ipſi præcipiti auſum bellum indicunt, teſtimonia hujuſcemodi olim defuiſſe, quum tot ſeculorum lapſu, forte malo fato, aut omnino interierint, aut in tenebris adhuc deliteſcant?

Weil ſich einmahl der Herr Cardinal zuvörderſt der Ehre und dem Nutzen dieſes Bißthum gäntzlich gewidmet hatte, ſo hatte er ſich auch feſte vorgeſetzet, lieber die hohen Würden eines Bibliothecarii S. R. E. Vaticani & Præfecti Indicis nicht anzunehmen, wann ihm der Pabſt nicht vergönnet hätte, daſſelbe dabey zu behalten. Er erklärte dieſes dem Pabſt mit dieſen Worten: Hæc tamen mora, ſi parum convenire collatæ in me Præfecturæ, quin Bibliothecarii Apoſtolici munus Sanctitati tuæ videatur, utroque gradu, ne ſponſæ meæ injuriam faciam, haud ægre carebo. Einige wollten ihm zwar dieſes übel auslegen, er rechtfertiget ſich aber dagegen *in Dec. I. ep. VI. & tertia ad Card. Corſinum p.* 9. noch nachdrücklicher folgendermaſſen: An non detrimentum ſponſæ meæ ex ſubito illo diſceſſu obventurum exhorreſcere debui? An non ad injuriam illam præcavendam vel ipſo rubro pileo me haud ægre cariturum profiteri? Hujuſcemodi ſenſus paſtoralis officii caritas omnino depoſcebat, & piaculum reputaſſem,

taſſem ſi alios ab iis, tanquam mercenarius Paſtor, præſertim ad Paſtorum omnium Principem loquens, protuliſſem.

Aus eben dieſer ungemeinen Liebe zu ſeinem Bißthum wolte er auch daſſelbe mit dem von dem Pabſte A. 1742. ihm angetragenen weit einträglichern Bißthum in Padua nicht vertauſchen. Er ſchreibt davon in *Dec. III. ep. VI. p.* 35. alſo: Firmo animo detrectavi ditiſſimas & ſplendidiſſimas Inſulas Patavinas, a Benedicto XIV. benigniſſime oblatas, mea ſorte contentus, modico ſc. cenſu eccleſiæ Brixianæ, cui me Benedicti XIII. autoritas deſponderat: cujusque meæ recuſationis documentum, in epiſtola Paſtorali, quam ea occaſione edidi. Modico, inquam, cenſu, imo pauperculo, ſi cum Patavino comparetur, ut clare conſtat ex valde diſpari penſionis onere, quo ambæ illæ Eccleſiæ gravatæ fuiſſe aliquando deprehenduntur; *Brixiana* enim, ſeu omnis prorſus illius oneris expers, Cardinalibus deferri conſuevit, ſeu mille, vel paulo amplius, ſcutis monetæ Rom. gravata, dum Prælatis inferioribus obtigit; *Patavinam* vero ſumma ſcutatorum octo millium ejusd. monetæ oneratam accepit Card. Gregor. Barbadicus. Die gedachte *Epiſtola Paſtoralis* deſſelben iſt datirt *a Breſcia d.* 20. *Febr. A.* 1743. und iſt gleich nach der Dedication *Dec. II. epp. p. VII.* gedruckt zu leſen, dieweil er in derſelben dem Abbt Jo. Paul Bignon die Urſachen folgendermaſſen aufrichtig eröffnet, die ihn angetrieben einen ſo fetten Wechſel auszuſchlagen: Pro eo, quo erga veterem eccleſiæ diſciplinam amore ac zelo afficeris, probabis profecto, me alienum fuiſſe a tertiis nuptiis contrahendis, alienum a ſponſa mea amantiſſima deſerenda, non quidem ex ea cauſa, qua M. Aurelius Philoſophus Fauſtinam conjugem minime a ſe repudiandam cenſuit, inquiens: SI VXOREM DIMITTO, AMITTO DOTEM, ſiquidem hujus potius duplicandæ ſors mihi obtigiſſet, ſi Patavinæ ſponſæ blanditiis devictus ceſſiſſem. Ad gregis mei balatus, gemitus pauperum omnium, ac præcipue intra privatas ædes latitantium, quorum cura demandata eſt, proborum hominum cœtui, quem vocamus *Congrega Apoſtolica*, cuique Epiſcopus quodam ſingulari titulo præeſt, ſingultus Saleſianarum Virginum, quarum lampades ut oleo abundent *Ducatus mei annonas non commedi*, ſed ſacravi, cathedralis Baſilicæ murorum, queis erigendis me a primis diebus, quibus Epiſcopatum cepi, magna cum ſollicitudine dedidi, querulæ quædam veluti voces, hæc inquam omnia cœlitus mihi impetrarunt Brixiæ minime relinquendæ ſanctum propoſitum. Da er nun darinne verſichert, daß ihm nur das Schreyen ſeiner Heerde, das Seufftzen aller Nothleidenden, inſonderheit der Haus-Armen, zu deren Verſorgung er eine gute Veranſtaltung gemacht hat, das Aechtzen der Saleſianiſchen Jungfrauen, die er unterhalten, und gleichſam das Wehklagen der Mauern der Dom-Kirche, in ihm den Vorſatz vom Himmel gewürcket hätten, Breſcia nicht zu verlaſſen, ſo iſt dadurch die Gewogenheit des Pabſts gegen ihn eher vermehret, als vermindert worden. Er ſchreibt hiervon in *Dec. III. ep. V. p.* 8. alſo: In hac ſynopſi epiſtolæ meæ in Ephemeridibus Paris. M. Aug. A. 1743. exhibita, ut verum fatear, nihil magis me oblectat, quam ad ejus calcem Patavini Epiſcopatus injecta memoria, quæ quoties animo meo obverſatur, eundem toties ſuaviſſimo gaudio perfundit, præcipue quod ex ea abdicatione auctam erga me Pontificiam benevolentiam compererim potius quam imminutam, licet ſanctiſſimus Pater, inter cætera, quibus me urgebat, ut a propoſito amoveret, paternæ pietatis viſcera benignius,

Digitized by Google

quam unquam antea, erga me exerens, vel illud verbum uſurpaſſet, ululaturam Italiam, ſi quivis alius eccleſiæ illi præficeretur.

Seine Biſchöffliche Amts Verrichtungen läſſet der Herr Cardinal ſich auch dergeſtalt eifrigſt angelegen ſeyn, daß er keine davon unterläſſet oder wegen ſeines ämſigen Studierens verabſäumet. Er gedencket dieſer unabläßlichen geiſtlichen Sorgfalt in vielen Briefen, und will damit den Wahn einiger neidiſch geſinnten Gemüther ablehnen, als ob ſein vieles Bücher Schreiben und heraus geben ihm in der Beſorgung der nöthigen Kirchen-Angelegenheiten hinderlich wären, und widerſpricht demſelben ſolchergeſtalt in *Dec. I. ep. VI. p.* 10. Quare quo ipſo tempore epiſtolas haſce exarabam, nec aliquid de paſtorali vigilantia remiſi, nec peractis in cathedrali eccleſia ſolemnitatibus præſentiam meam unquam ſubtraxi, nec ſacris aliis miniſterii defui. Wann er auch ſo gar vor Tags noch ſo fleiſſig in dem ſtudieren begriffen iſt, ſo verſtattet er doch ſeinen Geiſtlichen, die ihm was vorzutragen haben, allemahl zu ſich einen freyen Zutritt: Er verſichert dieſes in *Dec. III. ep. VI. p.* 5. alſo: Cave tamen exiſtimes unquam, me, ea legendi ſcribendique voluptate quodammodo abſorptum, curæ paſtoralis officia negligere. Egregiam contra monachorum, San-Maurinorum, quam coram ſuſpexi, induſtriam in conjungendis cum literarum ſtudiis cœnobiticæ vitæ muneribus, æmulari & ipſe aliqua ratione ſatagens, id conor, ut literæ, quas mecum peregrinari & ruſticari meæ quædam lucubrationes oſtenderunt, mecum etiam omni tempore EPISCOPENTVR. Quare ut iis officiis ſatisfaciam, haud refugio, vel in ipſo commentandi ſcribendique æſtu calamum ſtatim deponere, quoties præſertim me adeant non parœciarum tantum Rectores, ſed inferiores quilibet eccleſiæ miniſtri, rure in urbem adventantes, quos hyemali tempeſtate, horis etiam antelucanis, mihi ad lucernam vigilanti ſiſtendi facultatem habent ſinguli ex famulis meis, ea occaſione Præfecti cubiculi vice fungentes. Hæc vero excipiendi quotquot a clero paganico in me irruant facilitas, id boni etiam præſtat, ut eas omnes, quod me libris ſtipatum offendant; commonefaciendi occaſionem rapiam, haud ipſis, quamvis ſacris ſint initiati, quin & parœcias regant, dedecori futurum, ſtudia ſua adhuc perſequi Antiſtitis exemplo, qui contra gloriæ ducit, ea, in quæ ipſe a primis annis incubuit, nondum ſibi abſoluta eſſe, demonſtrare.

Wie der Herr Cardinal ſich ſeinen Breſcianiſchen Dorf Pfarrern zum Muſter vorſtellet, daß ſie die Bücher und die Feder auch ferner und fleiſſig in die Hand zu nehmen ſich nicht verdrieſſen laſſen ſollen, ob ſie gleich ſchon die Prieſter Weihe empfangen hätten, alſo hat er ſich XXVI. Biſchöffe, die in dem Venetianiſchen Gebiethe binnen den Jahren 1430. und 55. ſich durch vortreffliche Schrifften hervor gethan haben, zu ſeiner Nachahmung auserſehen, und derowegen deren Gelehrſamkeit und Fleis in den an den P. Benedictum XIV. geſtellten, und *Dec. I. ep. X. p.* 5. einverleibten Monumentis Literaturæ Epiſcoporum Venetæ ditionis, qui Franc. Barbari ætate floruerunt, partim ex ejuſdem Epiſtolis, partim ex teſtimoniis, pleriſque nunc primum editis, depromtis, nach Würden und zuverläſſig angeprieſen. Er giebt dabey p. 4. die gute Ermahnung: Caveamus ne ab ea ætate mores noſtri, tempora noſtra adeo diſtent, ut de Antiſtite literariis lucubrationibus in lucem edendis occupato, ſeu dolenter, ſeu etiam contumelioſe dici valeat: *Rara avis in terris nigroque ſimillima cygno.* Daß er dem löblichen Beyſpiel derſelben folge,

de-

Digitized by Google

beſtärckt folgender Schluß des gantzen Wercks: Supereſt, ut ex eorundem moribus atque doctrina bene vivendi exemplar mihi quoddam etiam effingam, unde non omnino indignus dijudicer, qui illos in epiſcopali ſede conſequerer, nec omnino dignus, in quem Tertullianum illud regeratur: *O domus antiqua quam diſpari dominare Domino!* Bey aller dieſer unendlichen Neigung des Herrn Cardinals zu gelehrten Beſchäfftigungen, bleibt doch ſein Haupt-Wunſch, den er in *Dec. I. ep. III. p. 12.* geäuſſert: Faxit Deus ut, votorum meorum compos effectus, paſtoralis officii munus ita exſequar, ut iisdem non animo meo morem geſſiſſe, ſed crediti mihi ovilis ſervitio conſuluiſſe comperiar, nec aliud ſtudiis meis tempus impertiar, quam quod mihi ab eo munere vacat: nam iis ultra certos fines indulgens, ab aliquo, ad veteris Philoſophi pallium & barbam alludente, meritam notam ſubirem: *Calamum video, Codices video, Epiſcopum non video.* Catonem, quod in eo eſſet in exhauſta aviditas legendi, prodit Cicero, reprehenſionem inanem vulgi minime reformidantem, in ipſa curia ſolitum ſæpe legere, dum ſenatus legeretur, nihil operæ Reip. detrahentem. Ego quoque, ne aliquid operæ Epiſcopali officio literariis meis lucubrationibus detraham, diligenter curabo.

Weil er nun ſeinem Biſchöfflichen Amte ein völliges Gnügen leiſtet, und die davon übrigen Stunden nur alleine zum leſen guter Bücher und ausarbeiten ſeiner herrlichen Schrifften anwendet, ſo iſt dabey ſein Fleiß ſo erſtaunlich anhaltend, daß auch derſelbe auf Reiſen, in Unpäßlichkeit, und in den heiſſeſten Sommer Tagen nicht laß und matt wird. Er hat auf einer Reiſe nach Rom A 1745. des Voltaire Gedichte von dem Treffen bey Fontenoy in nette Lateiniſche Verſe überſetzet. Dem Mazochio, der ihn um einige Stellen der groſſen Propheten mit einem uralten Codice Chiſiano der Griechiſchen Bibel zuſammen zu halten gebeten hatte, gab er gantz bettlägrig von einer beym Frühſtudieren im Winter bekommenen Erkältung an Füſſen aus Rom im Januario A. 1744. dieſe Antwort: Quum ſuperioribus diebus lectulo, qui me adhuc detinet, æger decumberem, haud parum recreatus ſum tuis literis, &c. Quoniam vero morbi mei ratio, gravis quanquam plerisque - - videretur, leviuſcula tamen mihi videbatur, quod nihil prorſus ſeu ſtomachi, ſeu pectoris, ſeu capitis integritati officeret, ſed tota, quanta foret, in extrema ſiniſtri pedis parte, & in dentium extimis conſiſteret; hinc factum eſt, ut decubitus iſte meus nulla ratione moratus fuerit diligentiam illam, quam in iis locis conferendis me adhibiturum Tibi pollicitus fueram. vid. *Dec. II. ep. IX. p. III.* Wie eifrig er auch in Hundstagen über den zum Druck beförderten zweyten Theil der Briefe des Card Regin. Poli begriffen geweſen, berichtet er A. 1745. der Königl. Academie der Inſcriptionen und ſchönen Wiſſenſchaften zu Paris in *Dec. IV. ep. II. p. 4.* mit dieſen Worten: Incredibilis cupiditas me cepit Tomum illum, quo citius fieri poſſet, in publicum educendi. Ea propter nullis laboribus peperci vel in rabioſo dierum canicularium æſtu, immotusque domi ſubſtiti, ne ſemel quidem ad animi relaxationem pede ex ea elato, quatuor proxime elapſis æſtivis menſibus.

Es hat die gelehrte Welt deſſen unermüdlichen Arbeit, über die bereits angeführten Bücher noch folgende hochſchätzbare Schrifften zu dancken: I) Decades IV. Epiſtolarum Latinarum. II) Deca di Lettere Italiane. III) Comment. de Pauli III. P. M. geſtis. IV) Geſta & Epiſtolas Franciſci Barbari. V) Epiſtolas Card. Reginaldi Poli, daraus man viel unrichtiges in des Burnets Engliſcher Reformations-

Hiſtorie

Hiſtorie erſehen ſoll. Die drey letztern Schrifften durchzublättern, habe noch nicht das Vergnügen gehabt.

Von ſeinen Briefen hat eine ſonſt alles ſehr ſcharf prüfende Feder dieſes durchgehends wohl gegründete Urtheil gefället: L' ammirazione che deſta in me la vaghezza dello ſtilo, la leggiadria dell' eſpreſſioni, la varietà de' ſoggetti così dottamente inteſſuti, ed un profluvio d' eloquenza, che non ſolo domina, ma riduce in cattività l' imaginazione, e l' intelletto, non può eſſere de veruna penna dipinta.

Sein liebreiches und willfähriges Bezeigen gegen die Gelehrten beſchreiben die Jeſuiten zu Trevoux in ihren *Memoires* von A. 1744. gantz eigentlich folgender geſtalt: Son eminente dignite ne l'empêche point de ſe preter a tous ceux, qui cultivent les beaux arts, il recoit leurs lettres, il y repond, il les previent même, il entre en ſociete d'étude, il diſcute, il travaille avec eux, il permet qu' on lui faſſe des difficultes, qu'on oſe contredire ſes ſentimens; il aime une controverſe utile aux progrès des ſciences, & il la rend aimable par un commerce exemt de faſte, d' empire, & d' affectation.

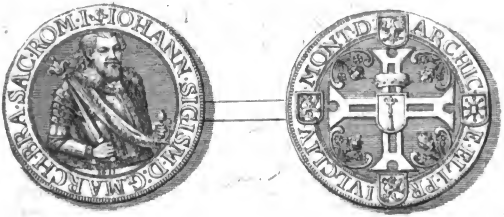
Endlich muß ich auch noch mit anführen was derſelbe uns in *Deca di lettere Ital. lettr. X. p.* 67. von der Eintheilung ſeiner Bibliothec benachrichtiget, weil ſolche ſeinen vielen Freunden in Teutſchland zur Ehre gereichet. Er braucht davon das artige Gleichnüs und ſchreibt: **Es gieng aus von Eden ein Strom zu wäſſern den Garten, und theilete ſich daſelbſt in vier Hauptwaſſer.** Nach der Vulgata lautet es alſo: Et fluvius egrediebatur DE LOCO VOLUPTATIS ad irrigandum Paradiſum, qui inde dividebatur in quatuor CAPITA. Es beſtehet alſo deſſen Bibliothec aus vier Haupt-Theilen. Der erſte wird von ihm genannt COLONIA VATICANA, und begreifft in ſich die Bücher die er der Vaticanæ Bibliothecæ gewiedmet, und ſchon nach Rom geſchickt gehabt, die ihm aber auf päbſtlichen Befehl zu ſeinem Gebrauch von dar ſind wieder zurück geſandt worden. Der andere heiſſet VATICANAE COLONIAE ACCESSIONES, und beſtehet aus denjenigen Büchern, die er weiter darzu angeſchaffet hat. Der dritte führet den Nahmen: FLOS BIBLIOTHECAE OTTHOBONIANAE, und enthält die Bücher, die der P. Alexander VII. geſammlet, und die nach dem Tod des Cardinal Ottoboni ſind verkauft worden. Darunter ſind alle Biblia polyglotta, und andere rare Bibel-Drucke, ingleichen alle alte Autores cum notis Variorum, &c. Der vierdte wird von ihm: MERCES GERMANICAE betittult, und enthält die Bücher, die ihm ſeine Correſpondenten in Memmingen, Leipzig, Hamburg ꝛc. aus Teutſchland um billigen Preiß verſchaffet haben.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

44. Stück den 2. Nov. 1746.

Ein ſehr rarer Thaler JOHANN SIGISMUNDS, Churfürſtens zu Brandenburg von A. 1611.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die vordere Seite zeiget des Churfürſtens geharniſchtes Bildnuß, biß am halben Leib mit vorwärts ſtehender Geſtalt, bloſſen Haupte, breiten Spitzen-Kragen, und einer Feldbinde. In der rechten Hand führet er den Scepter, mit der lincken hält er den angegürteten Degen. Der umher geſetzte Titul lautet alſo: JOHANN. SIGISM. D. G. MARCH. BRA. SAC. ROM. I. d. i. *Johannes Sigismundus Dei Gratia Marchio Brandenburgicus Sacri Romani Imperii.* Unter dem Bildnüß ſtehet gantz zart die Jahrzahl 1611. eben auf eine ſolche Weiſe, als auf einem anderen Thaler deſſelben, von eben dieſem Jahre in Lehmans *hiſt. Remarqu. P. VIII.* von *A.* 1706. *n. XXXVI. p.* 281.

Die andere Seite bezieret ein groſſes plattes, ausgehohltes, und an Enden ausgeſchweifftes Creutz, worauf der das mit dem Churhuth

bedeckte Wappen von dem Reichs-Ertz-Cämmerer-Amt liegt, in einer zierlichen und geblümten Einfaſſung. Auf dem Rande ſtoſſen an die Enden des Creutzes die vier Wappen von Brandenburg, Jülich, Cleve, und Berg, zwiſchen dem fortgeſetzten Tittul: ARCHIC. E. EL. I. PR. IVL. CLIV. MONT. D. d. i. *Archicamerarius & Elector in Pruſſia, Juliaci, Cliviæ & Montium Dux.*

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Der gute Freund, der mir dieſen ungemein raren Thaler, und den ich nirgends angeführt finde, zeigete, ſtand in der Meynung, das auf demſelbigen befindliche Creutz hätte eine groſſe Gleichheit mit dem Creutze des Hochmeiſters des Marianiſchen Teutſchen Ritter-Ordens, und wäre ſonder Zweiffel von dieſem Churfürſten zu dem Ende darauf geſetzt worden, weil er von dem Könige und der Republic Pohlen A. 1611. die Belehnung von dem Hertzogthum Preuſſen bewürcket hätte. Denn dieſes wäre ein gantz ungewöhnliches Präge auf Churfürſtl. Brandenburgiſchen Thalern, und müſte aus ſonderbahren Urſachen ſeyn gebraucht worden, davon keine ihm füglicher ſcheine, als das erlangte Preuſſen.

Ich konte ihm nicht beyſtimmen, und zeigte ihm nicht nur deutlich den groſſen Unterſchied zwiſchen dieſem auf dem Thaler vorkommenden und dem mit einem Lilien-Creutz belegten Hoch-Teutſchmeiſteriſchen Creutze, ſondern führte ihm auch dieſe weit gründlichere Urſache von dieſem Creutz-Gepräge an; Nemlich es war zu ſelbiger Zeit üblich, daß viele Reichsſtände Portugalleſer ſchlagen lieſſen, oder groſſe Gold-Pfennige von 5. 6. 8. auch 10. Ducaten. Darauf ließ man auch eben ein ſolches Creutz prägen, als wie auf den in Portugall gemüntzten groſſen Goldſtücken zu ſehen war, damit die Teutſchen mit den ausländiſchen eine Gleichförmigkeit auch in dieſem Stücke hätten, welches ich ihm mit vielen Exempeln darthat. Die zu dergleichen anſehnlichen Goldmüntzen eigentlich verfertigte Stempel wurden hernach auch zum Thalerprägen gebraucht. Ich ſetzte hinzu die Churfürſten zu Brandenburg würden billiges Bedencken getragen haben, wegen des von den Hochmeiſtern des Teutſchen Ordens ſtarck fortgeſetzten Anſpruchs auf das obwohl durch eigene Schuld verlohrnen Preuſſens, das Andencken derſelben mit öffentlichen Gebrauch des Ordens-Creutzes zu erneuern. Mir dünckte es ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Churfürſt dieſe Portugalleſer zum Geſchencke an die Pohlniſche Magnaten damahls habe müntzen

tzen laſſen, wobey dann auch einige Stücken in Silber, als Thaler geprägt worden ſind.

Das auf dieſem Thaler ausgedruckte wegen der von dieſem Churfürſten erlangten Belehnung über das Hertzogthum Preuſſen ſehr merckwürdige Jahr 1611. und der von demſelben ſo hochgeachtete Titul eines Hertzogs in Preuſſen, welcher von ihm auch ſo gar den Reichs lehnbahren Hertzogthümern Jülich, Cleve und Berg, iſt vorgeſetzet worden, wie auch mit dem Wappen geſchehen iſt, giebt mir gute Anleitung ausführlich zu melden, welcher Geſtalt ſich dieſer Churfürſt wegen dieſer überkommenen Belehnung mit dem Könige und der Republic in Pohlen verglichen hat

Der erſte zwiſchen K. Sigismund I. und Marggraf Albrechten, dem ältern, von der ältern Fränckiſchen Linie der Marggrafen zu Brandenburg, nach abgelegten Hochmeiſterthums des Teutſchen-Orden, wegen der erblichen Belehnung mit dem weltlichen Hertzogthum Preuſſen A. 1525. den 8. Apr. zu Cracau gemachte Vergleich enthielt in ſich, daß der Lehnsfolge nach ihm ſich nur ſeine Söhne und männliche Erben, auch in Ermangelung dererſelben nur ſeine Brüder, Caſimir, Georg, und Johannes, ſolten zu erfreuen haben. Solte aber von allen dieſen kein männlicher Erbe mehr übrig ſeyn, ſo ſolte das gantze Preuſſen dem Könige und der Republic Pohlen heimfallen. Die Brandenburgiſche Chur-Linie war alſo von der Anwartſchafft auf Preuſſen eine weile ausgeſchloſſen, biß es Churfürſt Joachim II. auf Anleitung des vorſichtigen Cantzlers, Lampert Diſtelmeyers, beym K. Sigismund Auguſt klüglich dahin zu bringen wuſte, daß ihm und ſeinen männlichen Nachkommen in einem A. 1569. den 19. Julii zu Lublin ausgefertigten Lehen-Brief die Lehens-Folge in Preuſſen auch verſchrieben ward. Der Churfürſtin Hedwig der Schweſter des Königs liebreiche, und K. Maximilians II. der dem Churhauſe ſehr geneigt war, nachdrückliche Vorſprache beförderten dieſe wichtige Angelegenheit ſehr ſtarck.

Nachdem die alte Fränckiſche Marggräfl. Linie mit Marggr. Georg Friedrichen A. 1603. erloſchen war., und es auch mit dem ohne männliche Erben ſich befindenden Hertz. Albrecht Friedrichen in Preuſſen auf Neige gieng, mithin der Preuſiſche Anfall vor der Thüre war, ſo beſtrebte ſich Churfürſt Joh. Sigismund mit äuſſerſter Sorgfalt denſelben in zuverläſſige Gewißheit zu ſetzen, und trat nach vieler gepflogenen Unterhandlung auf verſchiedenen Pohlniſchen Land- und Reichs-Tägen mit K. Sigismund III. und der Republic auf den Reichs-Tag zu Warſchau

Digitized by Google

A. 1611. den 5. 15. Nov. den letzten Vergleich deßhalben auf folgende harte Bedingungen, die ich aus der mir in Abſchrifft zu Handen gekommenen Beſchreibung des damahligen Preuſſiſchen Cantzlars, Chriſtoph Rappers, in Königsberg, aller und jeder Tractaten und Handlungen, ſo ſich ſowohl zwiſchen den Anweſenden Königl. Commiſſarien, als auch ihrer Churfürſtl. Gnaden Marggr. Joh. Sigmund zu Brandenburg, und den Landſtänden des Hertz. Preuſſen auf dem *A.* 1612. zu Königsberg gehaltenen Landtage begeben und zugetragen in fol. ſummariſch anführen, weil ich ſolche ſonſt nirgends angetroffen habe.

1) Soll durch dieſe neue und letzte Transaction und Conditiones in keinem den zwiſchen Pohlen und den Hertzogen in Preuſſen geſchloſſenen alten Pactis, benahmentlich aber zwiſchen K. Sigismund I. und Marggr. Albrechten, ichtwas derogirt werden; Zu dem Ende auch alle Conditiones, welche A. 1605. auf dem Warſchauiſchen Reichs-Tage beliebet, wie auch alles, was von den Königl. Commiſſarien auf dem Land-Tag zu Königsberg von des Landes Preuſſen Recht und Freyheiten beſchloſſen worden.

2) Krafft ſolcher Transaction ſoll der Churfürſt, nachdem er von dem König gefordert worden, forderlichſt in eigner Perſon zu Warſchau erſcheinen, und folgenden Eyd leiſten: Ich ſchwöre bey dieſem heil. Evangelio GOttes, daß ich von dieſer Stund an, biß auf den letzten Tag meines Lebens, wil getreu und gehorſam ſeyn Jhro Maj. dem Tit. pl. Herrn Sigismundo III. K. in Pohlen ꝛc. als meinen rechten natürlichen Erbherrn, und Sr. Maj. Nachkommen rechten Königen und der Cron Pohlen, wider alle Menſchen, keinen ausgenommen, und will auch hinführo bey keinem Rath, Hülff und That ſeyn, dadurch Ew. Maj. welches GOtt verhüte! das Leben oder ein Glied verliehre, oder daß dieſelbe in der Perſon ſoll verletzet, injuriret, und gehöhnet werden, oder dadurch Ew. Maj. einige Ehre ſo ſie jetzo haben, oder noch künfftig haben würden, verliehren, und ſo ichs von jemand erfahren oder hören würde, der ſolches gegen Ew. Maj. fürnehmem wollte, will ich ſolches nach meinen beſten Vermögen hindern und abwenden helffen, und im Fall ichs nicht könte verhindern, ſo will Ew Maj. ich es aufs förderlichſte anzeigen, und derſelben und der Cron Pohlen wieder dieſelben, Jnhalts der Pacta, Hülffe leiſten. Und ſo ſichs zutragen würde, daß Ew. Maj. um etwas, ſo dieſelbe jetzo beſitzen, oder künfftig beſitzen und erlangen möchten, in Gefahr käme, will ich daſſelbe wieder

der recuperiren helffen, und mich jederzeit befleiſſigen, daß, was Ew. Maj. wiederum überkommen, ſie behalten möge; Und da ich werde erfahren, daß Ew. Maj. auf allgemein gehabten Rath einen Krieg wollte anfangen, und ich dazu ingemein oder inſonderheit requirirt würde, will Ew. Maj. ich, laut der Pacten, Hülffe thun, und da Ew. Maj. mir etwas heimlich vertrauen würde, will ich ſolches niemand, ohn derſelben Zulaß, offenbahren, auch, daß es offenbahr würde, Anlaß geben. Und da auch Ew. Maj. in einer Sachen meines guten Raths begehren würde, will derſelben ich alſo rathen, was Ew. Maj. und derſelben Lande am nützlichſten und beſten iſt; Immaſſen ich dann auch, ſo viel meine Perſon betrifft, nichts wiſſentlich, was zur Ew. Maj. des Reichs, oder dero Landen, ſo wohl deſſen einverleibten Herrſchafften, und denen, ſo noch künfftig demſelben einverleibet werden möchten, Injurien, Hohn, Spott, und Nachtheil gereichen möchte, will fürnehmen und handeln, ja viemehr Ew. Maj. Ehre, Hoheit und Reputation, nach meinem höchſten Vermögen, vertheidigen, erhalten und vermehren helffen. Letzlich will ich alle neue und alte Pacta zwiſchen meinen Vorfahren den Hertz. in Preuſſen und der löblichen Cron Pohlen aufgerichtet, ſonderlich dieſe letzte Tranſaction halten und würcklich vollziehen, ſo wahr mir GOtt helffe und ſein heil. Wort!

3) Sollte nach dem Vertrag von A. 1605. nur zur Succeſſion in Preuſſen gelaſſen werden des Churfürſtens Söhne und Nachkommen in recta linea, und ſeine rechte vollbürtige Brüder, Joh. Georg, Hertzog in Schleſien zu Jägerndorff, Marggraf Ernſt und Chriſtan Wilhelm Ertzb. zu Magdeburg und ihre rechte Erben männlichen Geſchlechts, in einem jeglichem Stamme der älteſte, und ein Stamm nach dem andern. Dieſe allein ſollten die Fahne anzurühren zugelaſſen werden, die anderen Marggrafen zu Brandenburg ſollten ſich ſolches Rechts nicht gebrauchen.

4) Sollte die Röm. Catholiſche Religion im Hertzogth. Preuſſen frey ſeyn, und keiner der jetzo Catholiſch iſt, oder noch künfftig möcht Catholiſch werden, deßwegen angefochten werden.

5) Es ſollten auch die Catholiſche, ſo da tüchtig zu Aemtern und Ehrenſtänden genommen werden.

6) Welche Catholiſche, es wären Freyherrn, vom Adel oder Städte, Kirchen-Lehen hätten, ſolten Macht haben das Exercitium der Röm. Catholiſchen Religion in dieſelben einzuführen; Wo aber auch die Evangeliſche zugleich ſich dieſes anmaſſen, und einer dem andern in publico

Exercitio nicht weichen wolte, ſo ſolte der Churfürſt dieſe Sache nach geiſtlichen Recht erörtern, dabey ſolte jeglichen Theil frey ſeyn an das Königl. Gerichte zu appelliren.

7) Solten aufs wenigſte zwo Kirchen in Königsberg zum Gebrauch der Römiſch-Catholiſchen Religion eingeräumt werden, nicht allein vor die Catholiſchen Einwohner, ſondern auch für die Handelsleute; Die eine ſolte der Churfürſt von einer rechten Gröſſe, von Ziegel oder Mauerſteinen, an einem ehrlichen Ort in der Vorſtadt, mit einem Glocken-Thurm, ummauerten Kirchhof, wie auch dabey mit bequemen und nothdürfftigen Wohnungen für den Prieſter und ſeine Kirchen-Diener, zum wenigſten innerhalb drey Jahren, auf eigene Unkoſten, erbauen laſſen, ihnen auch tauſend Gulden jährlich an gewiſſen Einkünfften zueignen; Einen tüchtigen und der Teutſchen und Pohlniſchen Sprache kundigen Prieſter ſolte der Churfürſt präſentiren können. Solte dieſes in einer halben Jahres-Friſt nicht geſchehen, ſolte dem Biſchoff von Ermland zukommen denſelben einzuſetzen.

8) Solte zu Aufhebung aller Ungleichheit aufs förderlichſte der Gebrauch des neuen Calenders eingeführet werden.

9) Solte, ohne daßjenige, ſo vermöge der alten Pacten zu leiſten gebührte, nach dem Vergleich von A. 16 5. noch ein jährlich Subſidium von dreyßig tauſend Gulden Pohlniſch zu 30. Gr jeden gerechnet, richtig in den Königlichen Schatz lieffern; und ſo offt auf erforderenden Nothfall von der Republic eine Contribution gewilliget wurde, noch andere 30000. fl. geben; auch alsdann 4. Schiffe, den Preußiſchen Strand zu beſchützen, auf eigene Unkoſten halten.

10) Solten alle Privilegia und Rechte der Einwohner in ihren Kräfften ſteiff und feſte bleiben.

11) Inſonderheit aber ſolten keine andere zu Aemtern, Ehren auch Hauptmannsſchafften, als nur allein des Fürſtenthums Einzölinge, genommen werden.

12) Solte der Churfürſt keinen neuen Schoß oder Contribution, es ſey denn ſolche auf allgemeinen Reichs-Tage geſchloſſen, ihnen auferlegen.

13) Alle Appellations von den Churfürſten und des Hof-Gerichts Urteln, ſo vim definitivam hätten, und über 500 fl. wären, ſolten ohne alle Exception jedermänniglich an die Königl. Gerichte frey ſeyn.

14) Dem der König im Fürſtenthum ein ſicher Geleit gegeben, ſolte unangefochten bleiben. Es ſolte aber daſſelbe keinem um Ubelthat gegeben werden, ſondern nur demjenigen, der durch ſeiner Widerſacher Macht und Gewalt möchte gedruckt werden, oder ſonſt wegen anderer billigen Sachen Königl Schutzes würdig zu ſeyn erachtet werden würde. Derſelbe ſolte ſich nichts deſtoweniger zu Rechte ſtellen, und was über ihn erkannt würde, demſelben gehorſamlich nachkommen. Das Geleit ſolte zwar nur auf 6. Monathe gegeben werden, jedoch könte daſſelbe auf benöthigten Fall verlängert werden.

15) Die Verwaltung des Fürſtenthums ſolte keinem als einem Einzöglinge vom Adel, und allhier Geſeſſenen von dem Churfürſten können gegeben werden.

16) Solten aus jeglichem Amte 2. von Adel und 2. von Städten auf obbeſchriebene Conditiones vor ſich ſelbſt und wegen ihrer Nachkommen ſchwören, alles ſolches für kräfftig und genehm zu halten; vornemlich aber, daß ſie nach tödtlichen Abgang der vier obgedachten Brüder, als rechten Lehens-Erben, keinen andern, als den Königen und der Cron Pohlen, ohne Mittel, wollen gehorſam und unterthan ſeyn, ſolche allein

allein für ihre natürliche Erb-Herren erkennen, deren Gewalt wiederum heimfallen, ohne einige Verzögerung und Widerſetzlichkeit, und in allen ſowohl, was die Nutzbarkeit und Ober-Herrſchafft, als Hoheit und Jurisdiction belangen thut, ihnen ſich unterwerffen.

Hierauf hat ſich auch der Churfürſt ſelbſt in eigener Perſon auf dem Reichs-Tag zu Warſchau eingeſtellet, und den 16. Nov. gedachten Jahrs unter den freyen Himmel, auf einer darzu ſonderlich erbauten Bühne, die Preußiſche Lehn bey dem König und dem Reiche geſucht, und den Lehens-Eyd, nach vorgeſchriebener Form, und mit gewöhnlichen Gebräuche, offentlich und zierlich geleiſtet. Dagegen ward ihm das Hertzogthum Preuſſen dergeſtalt übergeben, daß, ſo lange Hertzog Albrecht Friedrich in derſelben Blödigkeit, Unvermöglichkeit, wie er dazumahl war, verbleiben ſolte, der Churfürſt als ein Pfleger und Vormund deſſelben, und Regierer des Lands, mit dem Titul eines Hertzogs daſſelbe regieren ſolte; da aber gedachter Fürſt ſterben ſolte, ſo ſolte alsdann der Churfürſt das Land nach beſagter Vergleichung, völlig beſitzen und behalten; Um alles verglichene richtig und bald möglichſt zu vollziehen, ernannte der König Commiſſarien, welche die Immiſſion auch verrichten und der Erb-Huldigung beywohnen ſolten.

Der Churfürſt ſetzte deßhalben auf den 20. Febr. A. 1612. einen Land-Tag zu Königsberg an, auf dem ſich allerhand Streitigkeiten ereigneten. Die Königlichen Commiſſarien begehrten, ehe ſie das bewerckſtelligten, was ihnen war aufgetragen worden, 1) die Verſicherung wegen der zu überlaſſenden oder neu zu erbauenden zweyten Römiſch-Catholiſchen Kirche, 2) die Einführung des neuen Calenders, und 3) eine Geld-Hülffe zum Moſcowitiſchen Krieg. Das erſte und letzte ward zur gebührenden Erkänntlichkeit dafür gefordert, daß der König und die Rupublic ſich ſo geneigt und willfährig hätten bezeigt, und dem Churfürſtlich-Brandenburgiſchen Hauſe die Preußiſche Belehnung angedeyen laſſen, da dieſes Land auf dem Heimfall geſtanden wäre. Der andere Punct ward als eine zur Beförderung Handels und Wandels unumgänglich nöthig angeprieſen. Der Pohlniſche Secretarius Reinold Heidenſtein gebrauchte ſich in ſeiner Anrede an die Preußiſchen Stände wegen der neuen Kirche dieſes ernſtlichen Ausdrucks: Wann der König auch mehrere Kirchen verlangte, ſo wäre ihn niemand deßwegen einer Unbilligkeit anklagen können. Denn, ſo man den alten mit dem erſten Hertzog Albrecht gemachten Vertrag einſähe, ſo gehörten alle Kirchen der Römiſch-Catholiſchen Religion, denn unter der Bedingung, daß dieſelbe in ihrem Stand und Weſen bleiben ſolte, hätte man ihm das Hertzogthum gegeben; und K. Sigismund hätte die Religions-Ubung nach der Augſpurgiſchen Confeßion nicht alſo verſtattet, daß die weit ältere in Preuſſen eingewurtzelte Röm. Catholiſche Religion durch dieſelbe ſolte ausgeſchloſſen werden. Er hätte der lieben Einigkeit wegen nur verſtattet, daß die neben eingekommene Augſpurgiſche Religions-Ubung ſolte geduldet werden, jedoch ohne eintzigen Abbruch der Römiſch-Catholiſchen Kirche, welcher das gantze Reich unwandelbar zugethan bliebe. Da es aber dennoch geſchehen wäre, daß alle vormahls Römiſch-Catholiſche Gottes-Häuſer in der Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten Hände wider ſeinen Willen gekommen wären, könte er zwar ſolche mit allen Recht wieder zurücke fordern. Seine übermäßige Gütigkeit verlangte aber entweder nur eine zum Behuf der Pohlniſchen Kaufleute wieder abzutretten, oder an deren ſtatt eine neue zu erbauen, welches ja gar eine geringe Vergeltung

Digitized by Google

geltung und Erſtattung desjenigen wäre, was man ungebührlich an ſich gezogen hätte. Weil dieſes ſehr hart in den Ohren der Stände klang, ſo wolte er dieſes grobe Gemurmele endlich mit dieſen lieblichern Ton angenehmer machen, und ſetzte hinzu: Obwohl die Stände in der Art und Weiſe GOtt zu dienen mit ihnen nicht überein ſtimmeten, ſo verehreten ſie doch eben denſelben GOtt, dem die Römiſch. Catholiſche Kirche anbetete, und der würde ihnen auch nicht unvergolten laſſen, was ſie zu Ausbreitung ſeiner Ehre willig beytragen würden.

Die Stände erklärten ſich hierauf wegen des erſten Puncts, daß man eine alte Kirche Gewiſſens halber nicht abtretten könte; Man könte auch keine entrathen, ſondern wünſchte vielmehr, daß mehr Kirchen möchten erbauet werden. Sie wären auch alle ſub Patrociniis privatorum. Wegen der Erbauung einer neuen Kirche lieſſe man es bey der Churfürſtlichen Verheiſſung bewenden, jedoch cum proteſtatione, daß man ferner in der Evangeliſchen Religion nicht gefährdet, ſondern bey der Augſpurgiſchen Confeßion und dem Corpore doctrinæ Prutenico erhalten werden möchte. Auch ſolte der Churfürſt dieſe neue Kirche auf ſeiner Freyheit, und nicht der Städt Bothmäßigkeit erbauen laſſen, und verhüten, daß kein Jeſuit, ſonder ſonſt ein Plebanus derſelben möchte vorgeſetzet werden, der keine Schule anrichtete, und mit Lehren, Cerimonien und Proceſſionen zu Verhütung alles Tumults in den vorgeſchriebenen Schrancken und Kreis ſtricte bliebe, ſich mit ſeiner Beſoldung begnügte, und keine Häuſer, noch liegende Gründe weder durch Schenckung, Kauff, Tauſch, Teſtament, oder ſonſt in andere Wege an ſich bringen ſolte.

Anbelangend den zweyten Punct, weil es unlaugbar wäre, daß ſowohl die Julianiſche als Gregorianiſche Calender unrichtig und einer Verbeſſerung bedörfften, und ohne Zweiffel hievon förderlichſt im Röm. Reiche würde berathſchlaget, und etwas gewiſſes ausgemacht werden, ſo möchte dieſes ſo lange aufgeſchoben bleiben, biß daß hierinn eine Gewißheit gemacht worden.

Drittens ſey man willig und erböthig auch dißmahl mit einer Beyſteuer dem König zu Hülffe zu kommen. Uber die Summa und die Art und Weiſe ſolche zu erheben, müſſe man ſich erſtlich bedencken.

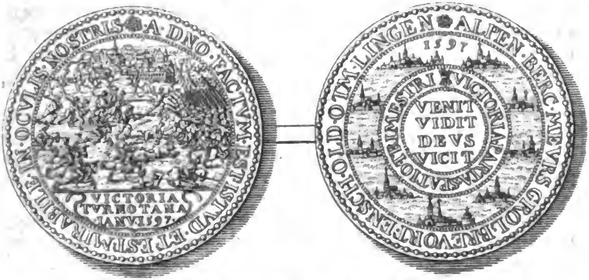
Die Königl. Commiſſarien empfanden es ſehr übel, daß man ihnen die begehrte andere Kirche verweigern wolte. Es ſey kein Zweiffel, daß in einer ſo groſſen weit begriffenen Stadt unter ſo vielen Kirchen doch eine würde zu entrathen ſeyn. Würde man dem König hierinne nicht willfahren, ſo wären ſie befehligt, alle andere Sachen ſtehen und liegen zu laſſen, und ihren Weg wieder nach Hauſe zu nehmen, man möchte ſich dahero ſelbſt nicht im Lichte ſtehen.

Die Stände beharreten dennoch feſte bey der Meynung, weil ſie keine übrige Kirchen hätten, ſo könten ſie auch keine weggeben. Man würde ihnen über ihr Vermögen nichts zumuthen. Um aber ſich in Königlicher Gnade zu erhalten, und zu bezeigen, daß ſie willig und bereit wären alles zu leiſten, was in ihren Kräfften ſtünde, ſo wolten ſie dem König hundert tauſend Gulden Pohlniſch überreichen; Damit lieſſen ſich die Königlichen Commiſſarien nicht befriedigen, ſondern machten würcklich Anſtalt, ohne einmahl die Immiſſion zu verrichten, davon zu reiſen.

Die dem Churfürſten zur Abthuung von den Ständen übergebene general- und ſpecial-Beſchwerden machten damahls auch eine groſſe Bewegung. Ich muß aber den Schluß dieſes ſehr merckwürdigen Land-Tags biß zu einer anderen Gelegenheit verſparen.

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
45. Stück den 9. November 1746.

Eine ſchöne Gedächtnüß-Müntze von dem Sieg bey Turnhouth, und den darauf Spanien abgenommenen neun Städten im Niederländiſchen Kriege A. 1597.



I. Beſchreibung derſelben.

Die erſte Seite ſtellet den Anfall der Holländiſchen Reuterey auf das von Turnhouth flüchtige Spaniſche Kriegs-Volck vor, mit der Unterſchrifft in einer zierlichen Einfaſſung in 3 Zeilen: VICTORIA. TVRNOTANA IANV.ario 1593. und der Umſchrifft aus dem Pſalm CXVIII. 23. A. DNO. FACTVM EST. ISTVD. ET. EST. MIRABILE. IN. OCVLIS. NOSTRIS. d. i. Das iſt vom HErrn geſchehen, und iſt ein Wunder vor unſern Augen.

Die andere Seite enthält in der Mitten in einer runden Einfaſſung dieſe unter einander in 4. Reihen geſetzte 4. Worte: VENIT VIDIT DEVS VICIT, d. i. Er iſt gekommen, Er hat geſehen, GOtt hat

 geſiegt.

geſiegt. In der Einfaſſung dererſelben iſt zu leſen: VICTORIA PARTA. SPATIO TRIMESTRI. d.i. Binnen drey monathlicher Friſt gemachte Beſiegung. In dem übrigen äuſſern Raum ſind unter der zu oberſt befindlichen Jahr Zahl 1597. die neun eroberten Oerter alſo abgebildet, daß in vier Reihen immer zwey gegen einander über ſtehen, und zu unterſt nur eine. Ihre Nahmen aber ſtehen bey einer jeglichen in dem äuſſerſten Umkreis in folgender Ordnung: ALPEN. BERC. MEVRS. GROL. BREVORT. ENSCH.ede. OLD.enzeel. OTM.arſe. LINGEN.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Es machte der Statthalter in Spaniſchen Niederlanden Cardinal Albrecht, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, im Winter zu Ausgang des Jahrs 1596 einen Anſchlag auf die Seeländiſche Inſul *ter Tolen*, dieſelbe nach einen eingefallenen ſtarcken Froſt zu überfallen, und verſammlete zu dem Ende 4. Regimenter Fuß-Volcks, und fünffhundert Reuter unter dem Commando des General-Feld Zeugmeiſters, Gr. von Varax, Herrns von Balanſon, eines Bruders des Marggr. von Varribon, und in die 30. Jahre wohlverſuchten Kriegs-Heldens. Das erſte Regiment zu Fuß war des Marggr. von Trevico, und beſtand aus lauter Neapolitanern von 15. Fähnlein, die auf 5. vereinigt waren, und darunter 300. Spieße. Das zweyte Regiment war des Gr. von Sultz von 12. Fähnlein, darunter 800 Spieße, das war Teutſches Kriegs-Volck. Das dritte Regiment von 12. Fähnlein war des Obriſt Berlotti, und das vierdte des Obriſt Coquell, Gubernators zu Hesdin, zu dem Regiment des Herrn von Hachicourt gehörig, von 9. Fähnlein. Dieſe zwey letztern Regimenter waren Wahlen. Die fünff Compagnien Reuterey führeten Niclas Baſti, ein Albaneſer, der das Ober-Commando über die gantze Reuterey auch hatte, Don Joh. de Cordona, Don Joh. de Guſman, und Alonzo Dragan; dieſe waren Spanier; die fünffte Niederländiſche ſtand unter dem Grobendonck. Die Stände von Brabant hätten lieber geſehen, daß wäre Bergen-op-Zoom oder Breda angegriffen worden, weil ſie von daraus vieles Ungemach unaufhörlich auszuſtehen hatten, ſie hatten auch deßwegen 200000 Gülden zur Unterhaltung der Soldaten unter währender Belagerung monathlich zu zahlen verſprochen, und vier hundert tauſend Gulden nach der Eroberung eines jeglichen Orts, der Cardinal beharrete aber auf dem Seeländiſchen Unternehmen. Der Geld-Mangel nöthigte indeſſen das bey Turnhout befindliche Kriegs-Volck alle umliegende Dörffer zu brand-

ſcha-

ſchatzen, und aus allen vor Antwerpen liegenden Mühlen und Garten-Häuſern allen Vorrath von Korn, Mehl und Früchten wegzunehmen. Um dieſem Ubel abzuhelffen begehrte der Cardinal von dieſer Stadt ein Darlehn von 30000. Cronen, konte aber nicht mehr als ſo viel tauſend Gulden erlangen.

Der Gouverneur von Bergen op Zoom Marcellus Backs, und Heraugiers, Gouverneur von Breda, ermahneten den Statthalter Graf Moritz von Naſſau, dieſen gefährlichen Hauffen der Feinde in der Nachbarſchafft nicht lange einniſteln zu laſſen. Das Staatiſche Kriegs-Volck lag dazumahl wohl in die 30. Meilen auseinander getheilet wegen der Winter-Läger. Die rauhe und froſtige Jahrs-Zeit verſtattete nicht, daſſelbe geſchwinde wieder zuſammen zu bringen. Dennoch befahl der Statthalter, daß 6000. Mann, bey der Cavallerie und Infanterie aufbrechen, und in möglichſter Stille nach Dordrecht und Gertrudenberg ihren Weg nehmen ſolten, allwo er ihnen den Sammelplatz auf den 22. Jan. A. 1597. beſtimmte. Er ſelbſt brach hierauf den Tag vorher aus den Haag auf, in Begleitung des Ritters Frantz Veer und der Grafen von Solms und Hohenlohe, welcher letzterer, ohngeachtet er ſchon auf den äuſſerſten Grentzen der Niederlande geweſen, um bey erſter guter Witterung nach Hauſe zu reiſen, dennoch bey Vernehmung dieſes Anſchlags, wieder umgekehrt war, um daran rühmlichen Antheil zu haben. Sie hatten den Gouverneur von Vlißingen, Robert Sidney, mit 300. auserleſenen Engelländern aus ſeiner Garniſon, und den Lieutenant von Briel mit 200. andern Engelländern, zur Bedeckung bey ſich. Mit dieſen kam der Statthalter beſtimmten Tages zu Gertruidenberg an, woſelbſt auch die Kriegs-Völcker, ausgenommen die Seeländer, welches die letzten waren, faſt mit ihm zugleich auf 150. Schiffen eintraffen, und deſſelbigen Tages noch weiter zu gehen verſuchten, woran ſie aber wegen des um die Stadt führenden ungemein ſchlimmen Wegs, auf dem ſie ihre 2. ſchwere Canonen und 2. Feld-Stücken nicht wohl fortbringen konnten, verhindert wurden.

Der Statthalter ließ alſo ſeine Völcker erſt den 23. Jan. aufbrechen, zu welchen auf der Heyde, noch das Regiment des Gouverneurs von Breda, Heraugier und 16. Compagnien Reuter ſtieſſen, und den Statthalter in Stand ſetzten ſeine Schlacht-Ordnung einzurichten. Die Reutherey marchirte in 6. Schwadronen, jede von 4. Compagnien voraus, zwey und zwey hintereinander. Die beyden erſtern Schwadronen führten die Grafen von Solms und Hohenlohe, und die beyden letztern Graf Moritz ſelbſt, alle aber waren mit Piſtolen und Carabinern bewaffnet, ohne Lantzen.

Gleichergeſtalt war das Fuß-Volck in 6. beſondere Hauffen getheilet. Unter den dreyen die den Vorzug hatten führte auf dem rechten Flügel der Ritter Veer eine Fahne Engelländer, in der Mitte der Herr van der Nott ſeine eigene Fahne, und auf dem lincken Flügel der Oberſte Murray eine Fahne Schotten. Den mittelſten Zug hatten zur Rechten die Engelländer unter den Herrn von Brederode, und zur Lincken die Schotten unter dem Heraugier; die letzte Linie aber machte der Hauptmann de la Corde mit den Seeländern, dem Schiffs-Volck, Conſtabeln und Munitions-Wägen.

In dieſer Verfaſſung ruckte Graf Moritz mit den Reutern biß nach Ravels eine Stunde von Turnhout, woſelbſt er gegen Mitternacht ankam und ſich nicht ſowohl um auszuruhen, als ſeine Infanterie zu erwarten eine Zeitlang aufhielt, und mittlerweile eine Brücke über welche ſie muſten beſetzen ließ. Mit anbrechenden 24. Januarii aber marchirte er weiter um den Feind in Turnhout aufzuſuchen, befand aber bey ſeiner Ankunfft, daß derſelbe gewarnet worden und aus den Wachtfeuern ſeinen Anzug errathen hatte, daher der Graf von Varax auch in aller Stille und Frühe aufgebrochen, und ohne eine Trommel zu rühren über die Tieler Heyde nach Herenthals zu kommen fortgeeilet ware, als wohin er ſeine Bagage und Tros in der Nacht voraus geſchicket hatte, und die Truppen ſelbſt in folgender Ordnung nachführte, daß das Regiment Teutſche von Sultz voraus, das von Hachicourt in der Mitte, und die Neapolitaner zuletzt, das Glied 9. bis 11. Mann hoch marchirten. Der rechte Flügel wurde von drey Hauffen Reuter und der lincke von einem dicken Gebüſch und einem Waſſer, das von Turnhout herab fließt, genugſam bedeckt.

Als nun auf dieſe Weiſe Graf Moritz ein lediges Neſt fand, welches er ſo leicht nicht vermuthet hatte, weil man auch nachgehends es dem Grafen von Varax als einen groſſen Fehler angerechnet, daß er ſich aus ſeinem Vortheil zu Turnhout begeben, in welchem er ſich weit beſſer als auf dem freyen Felde hätte wehren können; ſo widerriethen die meiſten Officier die fernere Nacheilung, weil eines theils der Weg ſo übel, andern theils aber auch die Beſchaffenheit des Feldes nicht darnach wäre, einen Hinterhalt bequem poſtiren zu können. Dem ohngeachtet beſchloß der Graf weiter nachzuſetzen, nachdem der Ritter Veer und Bak die Beſchaffenheit des Orts genauer erkundigt hatten, und dazu riethen, weil ſie den Schimpff nicht haben wolten, daß man den Feind unangegriffen hätte entwiſchen laſſen. Hierauf muſte der Herr van der Aa ein Detachement von 200. Mann zu Fuß aus des Grafen Garde und den erſt ankommen-

den

Digitized by Google

den Fahnen nehmen, zu welchen ſich Back mit 5. oder 6. Reutern geſellete, und verſuchten den feindlichen Hinterhalt aufzuheben. Back, der mit ſeinen wenigen auf Kundſchafft voraus ritt, ſtieß bald auf den Feind, und ob er gleich das Unglück hatte ſein Pferd unter dem Leibe zu verlieren, jagte er dennoch biß auf die Tieler-Heyde fort, allwo Veer, Sidney und Regimortes, nebſt 12. Pferden und 9. biß 10. Mann von ſeiner Fahne noch zu ihm ſtieſſen. Hier traffen ſie den Feind an, und führten ſogleich ihre 200. Fußgänger mit den wenigen Reutern auf ſelbigen, und beunruhigten ihn hin und wieder dergeſtalt mit Scharmutziren, daß ſie ihn drey Stund lang biß zu Ankunfft Graf Moritzens mit der Reuterey aufhielten, ob gleich von beyden Theilen wenig oder gar nichts dabey verlohren wurde.

Graf Moritz ſah ſogleich, daß der Feind ſeinen Fuß-Volck in die engen Wege vor Herenthals entwiſchen würde, und beſchloß daher denſelben mit der Reuterey alleine anzugreiffen, worauf er die nöthige Anſtalt zum Treffen machte, ſeinem Fuß-Volck gemeſſenen Befehl zuſchickte beſtmöglichſt zu ihm herbey zu eilen, dem Ritter Veer, Bak, du Bois und Donk aber auftrug, den Feind mit fernern Scharmutziren, ſo gut ſie könten ferner aufzuhalten und zu beunruhigen, biß er ſich ſelbſt auf eine bequeme Stelle zum Angriff ſetzen könte. Dieſes wurde auch mit ſo gutem Glück bewerckſtelliget, daß die Grafen von Solms und Hohenloh Zeit gewannen, mit 4. Compagnien Reuter über einen Bach zu ſetzen, und auf das feindliche Teutſche Regiment von Sultz zu ſtoſſen. Sie konten es aber des ſumpffigten Bodens wegen doch nicht ſogleich angreiffen, daher ſie weiter hinunter ruckten, und nach dem die Bredaiſchen Reuter die Spaniſche Cavallerie nach geringen Widerſtand verjagt hatten, in das entblöſte Fuß-Volck einbrachen, und ſich quer durch ſelbiges ſchlugen. Immittelſt war Veer und Sidney zurück geblieben, beyde Backen aber du Bois und Donk fielen auf die Neapolitaner, deren Muſqueterie auf einmahl zu hitzig Feuer gab, und dadurch verurſachte, daß die Reuter, ehe die andern ihre Spieße nanfallen konten eindrangen, und die gantze Ordnung zerſtreuten. Zugleich brachen auch die vier unter dem Rittmeiſter Parcker von Graf Moritz zum Hinterhalt beſtellten Compagnien Reuter, auf die zwey alten Regimenter Wahlen des Barlotte und Hachicourt loß. Im erſten Anfall ward der Graf von Varax mit etlichen Officiers erſchoſſen, weil ihn ein Reuter ſeiner geringen Kleidung wegen für einen gemeinen Soldaten gehalten hatte, und gleich darauf begab ſich der Sieger aufs plündern, der Feind

aber auf die Flucht. Allein er fand wenig Gelegenheit dazu. Denn vor ihm war der enge Weg nach Herenthals durch die Bagage verſperret, hinter ihnen zog das Fuß-Volck an, und zu beyden Seiten verhinderte das dicke Gebüſche und die ſiegende Reuterey das Ausreiſſen. Es ſetzten ſich daher einige 40. der tapfferſten Spanier wieder zuſammen, fielen halb verzweiffelt auf die Plünderer an, und jagten ſie auf ihr herbey eilendes Fuß-Volck zurücke. Graf Moritz forderte hierauf ſeinen Hinterhalt herzu, er befand aber daß der Rittmeiſter Parker einen Irrthum begangen, und weil er des Grafen Befehl wegen ſeines geſchloſſenen Helms nicht wohl verſtehen können, ſtatt einer Compagnie, mit allen vieren die Wahlen angefallen hatte, und alſo nicht gleich bey der Hand war. Der Graf befahl alſo nur die Gefangenen ſchleunig bey ſeit zu bringen, in welchem Tumult noch viel derſelben maſſacrirt wurden, und inzwiſchen kamen Bak und Edmont dem Grafen zu Hülffe, welche den anſprengenden Feind mit wenig Mühe gar erlegten.

Auf dieſe Weiſe erhielt Graf Moritz nur mit 800 Reutern und 200. zu Fuß gegen 5000. zu Fuß, und 1000. zu Pferde des auserleſenſten Volcks von der Spaniſchen Armee, in kurtzer Zeit einen vollkommenen Sieg, wozu die feſt geſchloſſene Ordnung ſeiner Reuter, dergleichen die Spanier nicht hielten, deren Spieße auch gegen die Carabiner und Piſtolen nichts ausrichten möchten, wie auch die gantz beſondere Tapfferkeit der Anführer das meiſte beygetragen. Den gantzen Tag über war es das ſchönſte Wetter, ob gleich der aufgegangene Froſt der Reuterey etwas beſchwerlich fiel. Es blieben ungemein viel Spanier, nach Bericht der Bauern, welche 2250. begraben zu haben angaben, unter denen ſich der General Varax, und der Obriſt-Lieutenant vom Barlottiſchen Regiment einer von Ruiſchenberg, nebſt vielen geringern Officiers befanden. Die Anzahl der Gefangenen, unter welchen ein junger Graf von Manßfeld, Hieronymus Drerico, Obriſt-Lieutenant von dem Neapolitaniſchen Regiment, und ein junger Römiſcher Edelmann, Septimus Fabii, ſo ſchon unter den Todten gelegen hatte, aber wieder geheilet wurde, die vornehmſten waren. Von dieſen Gefangenen ſtarben nachhero noch wohl hundert, die übrigen aber nöthigte Graf Moritz den Cardinal Albrecht zu rantzioniren, unter der Bedrohung, wo ſolches nicht binnen 20. Tagen geſchehe, ſie alle mit einander aufhängen zu laſſen, jedennoch ſchickte er des Grafen von Varax

rax Leichnam deſſen Frauen und vielen Kindern ohne Entgeld nach Mecheln.

Die Siegs-Zeichen beſtanden in 38. Fahnen, und der Standarte des Alonzo Dragon, und die Beute war auch ſehr anſehnlich, welches alles Graf Moritzen nicht mehr, als den Verluſt von 8. Mann, und zweyer Officiers, Donk und Cabeljau, aus Flandern, die an ihren Wunden ſtarben, koſtete.

Die Bauern auf der Tieler-Heyde ſuchten ihrer Gewohnheit nach auch etwas davon zu profitiren, und laſen das Gewehr zuſammen um es in ihrer Kirche aufzuhängen. Die Stadt Dieſt aber befahl ihnen ſolches ihr zu lieffern, als nun ſolches die Stadt Breda erfuhr, nahm ſie unterwegens den Bauern alles mit Gewalt ab, und behielt es für ſich alleine.

Des Sieges erſte Frucht war die Eroberung von Turnhout, welches der Graf Moritz gleich den andern Tag beſchieſſen ließ, da es ſich denn nicht lange wehrte, ſondern der Commendant mit Vorbehalt Leibes und Gutes ſich ergab, worauf der Graf den Ort wohl beſetzte, die übrigen Truppen wieder in ihre Quartiere ſchickte, ſelbſt aber den 8. Tag nach ſeinem Auszug im Haag wieder eintraf, allwo er die Fahnen in den groſſen Saal des Schloſſes aufhängen ließ.

Zu Anfang der Campagne mißlung ihm zwar ſein Anſchlag auf Venlo, er ſuchte aber ſeines Sieges ſich anderweit zu bedienen, und eroberte den 8. Aug. den wichtigen Paß Alpen, aus welchen der Commendant Benting mit 36. Mann zog. Nachdem er nun Alpen wohl beſetzt, kahm er mit einen Theil ſeiner Armee noch ſelbigen Abends für Rheinbergen zu ſtehen. Dieſer Ort war ſowohl durch ſeine Laage als durch Kunſt ſehr wohl befeſtiget, und noch zwey Tage vorher mit 500. Mann verſtärckt worden. Graf Moritz griffe ihn an zweyen Seiten an; Für der Rhein- und Caſſellaner-Pforte commandirte Graf Wilhelm von Naſſau, und auf St. Annenberg für der Sand-Pforte der Graf von Hohenlohe. Zwiſchen beyden Attaquen hatte er ſein Haupt-Quartier zu Erhaltung der Communication, weßhalben er auch die Rhein-Inſul befeſtigen ließ, und die Stadt rings umher einſchloß. Den 11. Aug. wurden die Lauffgräben eröffnet, und den 9. fieng man an mit 35. Stucken Breche zu ſchieſſen, worauf nach einer zehentägigen Belagerung, nachdem 2870. Schüſſe in die Stadt geſchehen, die Beſatzung unter dem Hauptmann Schnader 900. Mann ſtarck, mit der Bedingung, innerhalb 3. Monath nicht diſſeit der Maas zu dienen, einen freyen Ab-

zug

zug nahm, wogegen Graf Moritz die Stadt, unter dem Capitain Scharf mit 6. Fahnen Fuß-Volck, beſetzte. Hiernächſt ließ er die Camillen-Schantze ſchleiffen, und ruckte den 28. Aug. für Mörs. Der Commendant daſelbſt Andreas Miranda ließ erſt die Batterien verfertigen, hernach aber verlangte er einen freyen Abzug, ohne einen Stuck-Schuß zu erwarten, weil er ſelbſt Mangel an Pulver hatte, und erhielt auch ſolchen den 3. Sept. mit 830. Mann.

Von dar gieng Graf Moritz wieder über den Rhein, und den 11. Sept. für Groll, welche Stadt er durch Abzapffung des Waſſers und Feuer einwerffen zur Ubergabe nöthigte.

Nun kam die Reihe an Bredevort, welches den 11. Octob. berennt wurde, und weil die Belagerten des hefftigen Schieſſens wegen ein Rundel verlaſſen hatten, drang Graf Moritz durch ſelbiges unvermuthet den 8. Oct. in die Stadt, welche dabey in Brand gerieth, und biß auf wenige Häuſer zu Asche wurde. Die Beſatzung aber muſte ſich mit groſſen Gelde löſen.

Enſchede ergab ſich darauf den 18. Oct. ohne Gegenwehr.

Ottmarſen ließ ſich die Ehre anthun, und die Canonen dreymahl auf ſich loßbrennen, worauf die Beſatzung den 21. Oct. gleichfalls abzog.

Oldenzeel aber unterwarff ſich, ſobald nur die Batterien in Stand waren den 22. Octobris.

Den Beſchluß dieſes glorwürdigen Feldzugs machte Graf Moritz mit Lingen, welches er den 28. Oct. einſchloß. Die Stadt wehrte ſich biß den 12. Nov. ſehr tapffer, weil die Grafen Friedrich und Adolph von dem Berg darinne commandirten, ſie muſten aber endlich doch, weil Graf Moritz alle mögliche Gewalt brauchte, nachgeben, und ihm die Stadt übergeben, der ihnen einen guten Accord ertheilte.

Dieſer Feldzug war alſo auſſerordentlich ſiegreich für Graf Moritzen, weil er nicht allein den groſſen Sieg bey Turnhout befochten, ſondern auch binnen 3. Monathen 9. Städte und 5. Schlöſſer erobert und dadurch faſt den vierdten Theil der geſammten 17. Niederländiſchen Provintzen der Gewalt des Cardinal Albrechts, ohngeacht ſolcher mit 60000. Mann im Feld ſtund, entriſſen hatte. Vid. Em. van Metteren Beſchreibung des Niederländiſchen Kriegs *L. XVIII. ad h. a.* Wilh. Baudartii *Polemograph. Auraico Belgic. P. II. p.* 196. *ſq.* Hugo Grotius *in hiſt. ad h.*

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

46. Stück den 16. Nov. 1746.

Ein Thaler CHRISTIANS, Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach, und Stiffter dieſer neuen Linie in den Brandenburgiſchen Landen in Francken.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die Haupt-Seite enthält das gegen die lincke Seite gekehrte Bruſt-Bild deſſelben im bloſſen Haupte, und einem geblümten Harniſch mit der Umſchrifft: CHRISTIANUS D. G. MARCHIO. BRANDENBURG. PRUSS.

Die Gegen-Seite führet das mit drey Helmen bedeckte Wappen von funffzehn Feldern, umher mit dem fortgeſetzten Titul: ST. etini PO. meraniæ. CA. ſſubiorum. VA. ndalorum. CR. oſnæ. JA. egerndorfii D. ux. BURG. IN. NVRNB.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Nachdem Churfürſt Joachim Friedrich zu Brandenburg, wie in dem vorhergehendem 44. Stück umſtändlich gemeldet worden A. 1611.

Digitized by Google

zu Warſchau den nachtheiligen Vertrag mit dem König und der Cron Pohlen wegen der Belehnung über das anfallende Hertzogthum Preuſſen gemacht, und dabey ſeine Herrn Vettern, die Marggrafen zu Culmbach und Anſpach in Francken, von der Mitbelehnung deſſelben hatte ausſchlieſſen laſſen, ſo giebt mir der auf dieſem Thaler von Marggraf Chriſtian zu Culmbach dennoch fortgeführte Tittel eines Hertzogs in Preuſſen Anlaß, zur Vollſtändigkeit der Hiſtorie von der Preuſiſchen Belehnung an das Haus Brandenburg, ferner anzuführen, wie die Marggrafen zu Brandenburg in Francken, dazu nicht ſtille geſchwiegen, ſondern ihr erlangtes Recht auf das nachdrücklichſte zu behaupten geſucht haben.

Es hatte ihnen der Churfürſt ſelbſt in einem d. 14. Nov. aus Ortels abgelaſſenen Schreiben ihre excluſion von der Preuſiſchen Mitbelehnung berichtet, dennoch aber in dem angehängten Poſtſcripto, ſie damit getröſtet, daß er dieſerwegen mit dem König geredet, und denſelben nicht ſo gar hart befunden hätte, ſich auch annebenſt erbothen, alles was er inskünfftige mit mehrerer Würckung zu Beförderung dero Rechtens thun könne, beyzutragen.

Die Marggrafen ſahen ſich alſo genöthiget die auf den Reichs-Tag zu Warſchau geweſene Geſandte, ihren Hof-Marſchall Johann von Podewils, Chriſtoph Soldan von Waldenfells, Johann Baptiſta Lencken und Paul Löblichern A. 1612. auf den zur Immiſſion des Churfürſten in den Beſitz des Hertzogthums Preuſſen durch Pohlniſche Commiſſarien, angeſetzten Land-Tag nach Königsberg abzufertigen, welche ein zu Bayreuth d. 6. Febr. gedachten Jahres gegebenes Beglaubigungs, und noch ein beſonderes Empfehlungs Schreiben von gleichem dato, den Ständen überreichten, in welchen von den Herren Marggrafen vorgeſtellet war, wie den Ständen erinnerlich ſey, was maſſen die Vor-Eltern der Herren Marggrafen ſich bemühet, die Inveſtitur des von Marggraf Albrecht erlangten Hertzogth. Preuſſen auch auf ihre Nachkommen zu bringen, welches auch, mit der Stände Zuthun, ihr Anherr, Churf. Joachim II. erhalten. Nun hätte zwar hernachmahls der ältern abgeſtorbenen Linie der Marggrafen zu Brandenburg in Francken, deren Nachfolger ſie wären, bey der Cron Pohlen das Jus ſimultaneæ Inveſtituræ diſputiret werden wollen; Es hätte ſich aber ſowohl Churfürſt Johann Georg mit groſſen Unkoſten, als auch ſie, da ſie zur Succeſſion der Fränckiſchen Lande gekommen, dieſer Sache ernſtlich angenommen, und die Reichs-Täge durch ihre Abgeſandten beſucht, in Hoffnung, es würde

der

Digitized by Google

der Churfürſt ſie nicht weniger ſeiner Vertröſtung nach, in guter Acht gehalten und zur geſamten Inveſtitur befördert haben: Sie befänden aber leider, daß ſie vielfältig übergangen, und auf jüngſten Reichs-Tag von der Inveſtitur gäntzlich ausgeſchloſſen worden, ingleichen daß der Churfürſt, neben andern ſchädlichen Bedingungen, bewilliget haben ſoll, ſolche Ausſchlieſſung zu perpetuiren, und dieſelbe durch einer L. Landſchafft gewiſſe Mitglieder mit einem cörperlichen Eide für den Königlichen Commiſſarien, und noch dazu auf öffentlichen Land-Tage beſtättigen zu laſſen. Da ihnen aber ſolch Vorhaben ſehr ſchmertzlich vorkäme, indem ſie alſo bloßhin ihres von ihren Voreltern erlangten Juris quæſiti entſetzt werden ſolten, weil ihnen da ſie durchaus nichts verſchuldet, ſehr ungütlich geſchähe; den Ständen auch bewuſt ſeyn würde, daß ſothane perpetua Excluſio dereinſt den Preuſiſchen Landen ſelbſt zum höchſten Nachtheil gereichen müſte, ſintemahl auf den Fall, wenn die Chur-Linie abgehen ſollte, dieſe Lande vom Hauſe Brandenburg gäntzlich abgezogen und getrennt bleiben würden: Als hätten ſie nicht unterlaſſen können, ihre Geſandten auf den Land-Tag abzufertigen, um bey dem Churfürſten, den Regiments-Räthen, und Königlichen Commiſſarien, bevorab aber bey den Ständen, ihre Nothdurfft anbringen zu laſſen, und bey den letztern, zu deren berühmten Aufrichtigkeit und Treue gegen das Vaterland ſie ein beſonderes Vertrauen hegten, um Hülffe, Rath, und gute Beförderung zu dem Ende anzulangen, damit die bevorſtehende Perpetuirung ihrer einmahl unverſchuldeter Dinge angeſponnener Excluſion verwehret, die Sache auf künfftigen Reichs-Tag verſchoben, durch denſelben, etwan mit einer Erläuterung des letzten Reſcripti Regii, die Inveſtitur des Hertzogthums Preuſſen auch auf ſie, da ſie mit dem Churfürſten zugleich von einem Stipite, nehmlich Churfürſt Joachim II. herkämen, extendirt, und inzwiſchen ſie bey den Titul und Wappen des Hertzogthums Preuſſen gelaſſen werden möchten.

Sie zweiffelten anbey nicht, es werde den Ständen genugſam bewuſt ſeyn, daß ihr Abgeſandter, als er jüngſthin zu Warſchau dieſe mehrberührte Excluſion vernommen, dawider proteſtando ihre Jura reſerviret auch von dem Cancellario & actis Caſtrenſibus ein ſonderbahr Reſcriptum erhalten habe.

Dieweil ſie denn Krafft dieſen ihre Jura noch integra hätten, ſo hätten ſie zu deren Conſervation ihren Abgeſandten befohlen, die Sachen allenthalben anzubringen, auf Begehren einen Extract darüber auszuſtellen, und fernern Bericht zu erſtatten.

Digitized by Google

Da nun die Landſchafft hiebey viel gutes leiſten und ihnen hülfflich Hand biethen könnte, ſo recommendirten ſie ihr ihre Sachen aufs beſte, und verlangten ferner guten Rath, ob nicht und welcher geſtalt bey den Königl. Commiſſarien könnte erlangt werden das Jurament dieſes Puncts halben zu differiren? Und weil auch die Herren Marggrafen verſtändiget worden, daß die Landſchafft zu Hebung dieſes Preuſſiſchen Succeſſions-Wercks eine anſehnliche Summa Geldes dem Churfürſten verwilliget, ſo begehren ſie, man möchte auch ſie zu Beförderung ihres Intents ſolcher Bewilligung mit genieſſen laſſen, und verſichern dagegen die Stände ihrer Danckbarkeit.

Der Geſandte Lencke ſchrieb hierauf auch an den Churfürſten, und bezeigte, wie nahe ſeinen Herren dieſe Excluſion gienge, die noch darzu auf dem bevorſtehenden Land-Tage, der ihnen ſo gar von dem Churfürſten wider Vermuthen nicht einmahl wiſſend gemacht worden, ſolte perpetuiret, und von den Ständen beſchworen werden. Der Churfürſt möchte doch betrachten, daß dieſe Excluſion nicht allein ſeine Herren, ſondern auch das gantze Haus Brandenburg in einen unerſetzlichen Schaden brächte, da hingegen ihre Vorfahren, nach Ausweiß der Pactorum Familiæ dergleichen Trennung nie geſtattet, und wenn dieſe ſolches nicht gethan hätten, ſo könnten ſie als Nachkommen in den Dignitæten und Würden bey weiten nicht ſtehen, dazu ſie durch ihre fleißige Zuſammenſetzung erhalten worden. Seine Herren bäten den Churfürſten demnach, ſeinem Verſprechen gemäß, das bevorſtehende Jurament der Landſtände hierüber zu hintertreiben, bey künfftigen Reichs-Tage aber zu bewürcken, daß die erlangte Inveſtitur auch auf ſie extendirt werden mögte und inzwiſchen den Geſandten an Hand zu geben, auf was maſſen die Stände, und vornehmlich die Königlichen Commiſſarii, in dieſer Sache am beſten anzulangen ſeyn möchten.

Bey der Audientz die der Geſandte Lencke den 2. Martii bey der Landſchafft erhielt, übergab er Euſtachio von Gröben ein von ſeinen Herrn inſonderheit an ihn gerichtetes Empfehlungs-Schreiben gleiches Innhalts, mit obigen, wornächſt er der Landſchafft folgenden Vortrag that:

Er erinnerte dieſelbe Nahmens ſeiner Herren, daß, nach vielen Kriegen mit der Cron Pohlen und den Creutzherrn dieſer Lande, endlich Marggr. Georg und Friedrich Hertzog zu Liegnitz die Sache dahin vermittelt, daß weil aller Streit daher entſtanden, weil Preuſſen nicht durch einen gewiſſen Erbherrn allein, ſondern durch viele Ordens-Brüder

der regiert worden, der damahlige Heermeiſter, Marggraf Albrecht, der ältere von K. Sigismund und der Cron Pohlen für ſich, ſeine Brüder und männliche Leibes-Erben, mit dem Hertzogthum Preuſſen den 10. April 1525. belehnt würde.

Weil aber bald hernach nur noch zwey von den mitbelehnten Brüdern, nachdem zwey unbeerbt mit Tod abgegangen, übrig wären, ſo hätte Churfürſt Joachim II. mit vieler Mühe und Koſten, und weil er K. Sigismunds Schwager geweſen, auf den Reichs-Tägen zu Petrikow den 7. Febr. 1559. und den 4. Martii 1563. die Simultaneam Inveſtituram auf ſich, ſeinen Sohn Johann Georg, und alle deſſen männliche Nachkommen, von K. Sigismunden und der Cron Pohlen erhalten. Es erhelle aus den ausdrücklichen Worten des Lehn-Briefs, daß nicht nur einer, ſondern alle des Marggraf Hans Georgs Söhne, und deren männliche eheliche Leibes Lehns-Erben, zu der Succeſſion des Hertzogthums Preuſſen fähig gemacht worden; Zu dem wäre bekandt, daß dieſes dem Juri Civili, feudali und Canonico gemäß ſey. Es wäre auch leicht zu muthmaſſen, daß der primus Acquirens nicht aus den Lehns-Gewohnheiten ſchreiten, und zum Nachtheil ſeiner Poſteritæt etwas eingehen wollen. Dieſe Muthmaſſung ſey aber bey ſo klaren Worten nicht einmahl nöthig und hätte die Cron Pohlen ſelbigen gemäß bey den Contrahirten verbleiben, nicht aber auf dem letzten Reichs-Tage zu Warſchau die Simultaneam Inveſtituram Churfürſt Johann Sigismund und ſeiner Linie allein verleihen, und der andern Poſteritæt Churf. Johann Georgs die jetzo noch dazu mehrentheils unmündig wäre, den alten Pactis zuwider, allen Zuſpruch und Forderung an dieſen Landen per expreſſam Excluſionem, zu ihren gröſten Schimpff und Verkleinerung, abſchneiden ſollen.

Es ſtünde nicht in eines jeden Belieben, die alten Pacta und Conventiones über den Hauffen zu ſtoſſen, zumahl wenn es um ein anſehnliches Fürſtenthum zu thun ſey, über welches zu diſponiren ſowohl der Conſenſus vaſalli & Agnatorum, als des Oberherrns erfordert würde, ſo, daß ohne Vorbewuſt derſelben, ein feudum antiquum & gentilitium nicht als ein neues könte weggegeben werden, indem es ſonſt beſtändig ein altes väterliches Lehn verbleibe und die Form der neuen Inveſtitur der alten nichts benehme, auch die Recognitio Feudi aliter ſolito facta den andern Agnaten keinen Schaden brächte, weil von dem erſten Aquirenten, krafft des erſten Vertrags und Belehnung das Lehn auf alle ſeine Nachkömmlinge zu gleichem Rechte zu leiten wäre.

Daher hätte die Cron Pohlen kein Fug noch Urſache gehabt, ſeine Herren die Marggrafen von Brandenburg in Francken Chriſtian und Joachim Ernſt, nebſt ihren jüngern Brüdern, Georg Albrechten, Sigismunden, Hanſen und Hans Georgen, als Churf. Johann Georgen Söhnen, und männlichen Leibes-Lehns-Erben, von deſſen Vater Churfürſt Joachim II. tanquam primo acquirente die Succeſſion zu den Preuſſiſchen Landen auf ſie gebracht und hinterlaſſen worden, ſolch ihr Recht auf den Reichs-Tag zu Warſchau ungehörter Sache gantz und gar abzuſprechen, und von aller Succeſſion auszuſchlieſen, indem in der Warſchauiſchen Transaction, nachdem die Belehnung allein auf die Chur-Linie eingeſchränckt worden, durch die Worte: *Alii, ſi qui ſunt, nihil omnino Juris ſibi uſurpare poterunt vel debebunt*, alle andere Marggrafen, ſo von Churfürſt Johann Georgen abſtammen, abgewieſen würden, da es doch billig geweſen wäre, ihnen, als einem Tertio, ihr Jus Salvum & integrum zu laſſen, oder nur wenigſtens mit Stillſchweigen zu übergehen, und nicht mit ſo ungnädigen unbeliebten Entſchluß ſie aufs höchſte zu beſchwehren.

Dabey aber ſey es nicht verblieben, ſondern weil man der geſammten Landſchafft getreue Neigung gegen ihre angebohrne Erbherren allezeit verſpühret, ſey in obbemeldter Transaction, damit ſeinen Herren aller Zuſpruch zu dieſen Landen vollends gäntzlich abgeſchnitten würde, noch ferner angeredet und verglichen worden, daß der König den Churfürſten durch Commiſſarien in den Beſitz ſetzen, und in deren Beyſeyn entweder alle Landſtände, oder doch die Deputirten der Ritterſchafft und Städte, durch einen cörperlichen Eid beſtärcken ſolten, alles dieſes, ſo zwiſchen dem König und dem Churfürſten verabſchiedet worden zu belieben, und ſtet und feſt zu halten, zuförderſt aber, wenn die von Churfürſt Joachim Friedrich herrührende Chur-Linie abgehen würde, daß dieſe Lande ſich an niemand anders halten, ſondern der Cron Pohlen anheim fallen, dero Unterthanen, gehorſam und unterworffen ſeyn, und durchaus niemand, als den König und die Crone, für ihren natürlichen Erbherren erkennen, Treu und Folge leiſten wollten.

Es müſſe aber dieſes Verfahren ſeinen Herren um ſo mehr præjudicirlich fallen, in Betracht, daß die Cron Pohlen das Hertzogthum Preuſſen lieber ſelbſt in Beſitz haben, als bey andern wiſſen wolle, welches zwar einigen Schein des Nutzens hätte, daß aber die Stände ihren alten geleiſteten Eyd und Pflicht zuwider, die übrigen Marggrafen alſo de Facto ihrer Anforderung entſetzen ſollten, würde aller Welt ſeltſam vorkommen, und glaublich machen, daß es nicht ohne erhebliche Urſache geſchehen. Denn es folgte nothwendig eines von beyden hieraus, daß entweder die gantze Poſteritæt von Churfürſt Johann Georgen ſich ſchwehrlich gegen dieſe Lande verſtoſſen und ſie offendiret; oder aber, daß die Preuſſiſche Landſchafft ihre alte Pflicht und Treu aus der Acht gelaſſen hatte. Gleichwie nun die Herren Marggrafen von dieſer Beſchuldigung wohl geſichert wären, als gelebten ſie auch der guten Zuverſicht, die Landſchafft werde ihren rühmlichen Nahmen und Gebühr wohl in Acht zu nehmen und zu handhaben wiſſen.

Dieweilen auch die Juramenta ſtricte müſſen interpretiret werden, und der Lehns-Herr keine Macht hätte, ein Feudum antiquum in Præjudicium Agnatorum zu ändern, um ſo viel weniger könnte jemand wider ihren Willen und ihnen ſelber zum Nachtheil den Unterthanen neue Juramenta gegen die alte geleiſtete Treu und Pflicht aufdringen, oder es müſte ſine Præjudicio tertii geſchehen. Hierzu gäbe ſowohl das Reſponſum Regium

Digitized by Google

gium de a. 1605. als auch die letzte Warſchauiſche Convention ſelbſt Anleitung, in welcher beyde contrahirende Theile alle vorige Pacta in ihrem Werth zu laſſen ſich verglichen.

Auf dieſen Schlag könnte die Landſchafft wohl etwas bewürcken, ohne ſich um etliche vermeinte Proteſtationes zu bekümmern; denn es ſey unlaugbar, daß weder A. 1559. noch A. 1569. einige Proteſtation wider die alte Belehnung geſchehen, ſonſt würde der Titul: *DUX PRUSSIÆ* den Herren Marggrafen in Francken biß auf den letzten Reichs-Tag vom König nicht ſeyn gegeben worden, woraus genugſam erhellte, daß derſelben Recht wohl bekannt hätte ſeyn müſſen. Die hernachmahls aber viele Jahre ſpäter, von etlichen Pohlniſchen Ständen eingelegte Proteſtationes hätten keine Würckung, weil ſie, wie der Biſchoff von Ermeland Tilizky in ſeiner Oration an die Land-Bothen ſelbſt geſagt, zu ſpät geſchehen wären.

Da nun aus dieſen allen leichtlich zu erſehen, daß, krafft der veterum Pactorum und privilegirter Belehnung, welche Churfürſt Joachim II. für ſich, ſeinen Sohn, Johann Georgen, und alle deſſen eheliche männliche Erben erworben, die Succeſſion ad Ducatum Pruſſiæ nicht allein dem Churhaus Brandenburg, ſondern auch allen andern Marggrafen, ſo von Churfürſt Johann Georgen abſtammen, zugleich gebühre, ſo folge nothwendig daraus, daß es dem König und Churfürſten nicht frey geſtanden zum Nachtheil & cum expreſſa Excluſione der übrigen Herren Marggrafen zu tranſigiren, welche als die nächſten Agnaten nicht weniger Recht zu dieſem Lehn hätten.

Letztlichen, da aus obangeführten abzunehmen, daß der Landſchafft ſehr bedencklich fallen wolle, ſich zu Vollziehung der letzten Warſchauiſchen Tranſaction auf neue verfängliche Juramenta weiſſen zu laſſen; als wolte er, der Geſandte, ſie wohlmeinentlich erinnern und ermahnen, daß ſie ſeiner Herren beſchwehrten Zuſtand betrachten, daß beſte bey der Sache thun, und wie ſie ſich dabey zu verhalten, ihm mit gutem Rath beyſpringen möchte.

Dieſer bündige Vortrag hatte auch ſo gute Würckung, daß die Ritterſchafft anfänglich rund heraus die Commiſſarien bath: Man möchte ſie nicht veranlaſſen meineydig zu werden, ſondern die Margrafen bey ihrem alten Rechte laſſen; Endlich aber ſtellte die geſammte Landſchafft gegen die vorgelegte Eides-Formul für: Wie ſie ſich A. 1578. dem gantzen Hauſe Brandenburg und folglich auch der Fränckiſchen Linie mit ſtarcken Eides-Pflichten verbunden hätten, die ſie aber nunmehro ausgeſchloſſen ſehen. Sie könten ſich zwar dawider nicht ſetzen, verſprächen aber, wenn gedachte Linie, wie ſie nicht zweiffelten, ſondern vielmehr wünſchten, ihr Recht bey der Crone Pohlen behaubten würde, ihren einmahl abgelegten Eid zu halten, und denen Marggrafen pflichtig zu verbleiben.

Die Pohlniſchen Commiſſarien aber drungen unabläſſig auf die Ablegung des Eides, und gaben ſogar auf der Landſchafft Verlangen derſelben einen Revers, daß ſie der König und die Cron Pohlen dieſes Eides und Ausſchlieſſung der Fränckiſchen Linie

halben

Digitized by Google

halben vor männiglich ſchützen, vertretten, und ſchadloß halten wollte, und verſprachen ſogar eine Verſicherung unter des Königs Hand und Siegel hierüber zu wege zu bringen.

Als hierauf gezwungner Weiſe die Deputirten der Landſchafft den 12. May die Excluſion der Fränckiſchen Linie und den Rückfall des Hertzogthums an die Crone beſchworen hatten, ſetzten die Commiſſarien den Churfürſten den 22. May in den Beſitz des Hertzogthums und lieſſen ihm huldigen. Es übergab zwar der Geſandte Lencke gegen die Eides-Leiſtung am beſagten Tag eine ſolenne Proteſtation, in welcher er ſeine obigen Gründe nochmahls anführete, ſie wurden aber nicht in Betrachtung gezogen, ſondern die Landſchafft ſtellte ihm am 20. May auf ſeinen vorgemeldten Antrag folgende Antwort zu: Sie hätten wünſchen mögen, daß ſeine Herren, gleichwie A. 1563. und 1569. auch jetzo in dem Warſchauiſchen Tractat und Inveſtitur wären mit begriffen geweſen, es ſey aber zu beklagen, daß ſolches nicht geſchehen, und wünſchten ſie ferner, daß die Herren Marggrafen bey dem König und der Cron Pohlen ihr Recht erhalten und der Belehnung fähig werden möchten, auf welchen Fall ſie denſelben Pflicht zu leiſten erböthig wären. Sie hätten zwar ſolches ſchriftlich bey den Commiſſarien angetragen, wären aber mit harten Worten abgewieſen worden: Wie es ihnen nicht gebühre ſich auf ſolche Eide zu fundiren, welche ohne Wiſſen des Königs und der Cron exigirt worden, als welchen ſie nicht præjudiciren könten, weil ſie allewege caſſirt und dawider proteſtirt worden, und wäre es unziemlich, daß die Landſchafft ſich alſo illegitim andern Herrn pflichtig machen, oder was zwiſchen dem König und den Churfürſten beſchloſſen worden in Zweiffel ziehen wollte. Wenn die Landſchafft des Vorſatzes noch wäre, ſo wollten ſie, die Commiſſarien davon ziehen, und dem König davon Nachricht geben, ſie mögten aber nachhero davor büſſen. Dieſen Bedrohungen hätte die Landſchafft nachgeben und der Sache ein Ende machen müſſen, und weil die Herren Marggrafen ſehen, daß ſie an ſich nichts ermangeln laſſen, ſo bäten ſie, dieſelbe mögten den Willen vor die That annehmen: Mit dieſen Compliment muſte die Geſandſchafft unverrichteter Sache wieder abreiſſen. *Ex Actis Mſſt. Cancellarii Pruſſiæ Chriſtoph. Rappe.*

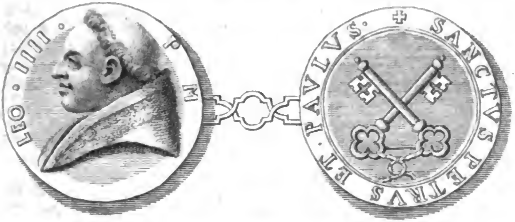
❧)o(❧

❧

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

47. Stück den 23. Nov. 1746.

Eine MEDAILLE auf dem Römiſchen Pabſt LEO IIII. in neuerer Zeit.



1. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite zeiget des Pabſts gegen die rechte Seite gekehrtes Bruſt-Bild mit einem geſchornen Crantze auf dem Kopffe, dem Pluvial; und der Umſchrifft: LEO IIII. P. M. (Pontifex Maximus)

Die Rück-Seite enthält die Creutzweis gelegten und unten zuſammen geknüpffte Päbſtliche Schlüſſel, mit der Umſchrifft: SANCTVS PETRVS ET PAVLVS.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Pabſt LEO IV. Benedictiner-Ordens, hat den Päbſtlichen Stuhl von dem 12. Apr. A. 847. biß den 17. Julii A. 855. beſeſſen. Aus dieſer ſeiner unſtrittigen Lebens-Zeit kan jedermann abnehmen, daß dieſe Medaille ein Werck einer weit neueren Hand iſt.

Jo. Baptiſta Pozzi, ein Mayländer, hat in Rom zu Pabſt Sixts V. Zeit angefangen alle Päbſte von St. Peter an auf Medaillen vorzuſtellen, unter deſſen Arbeit, die eben nicht allzufein ausſiehet, gehöret dahero auch die hier vor Augen gelegte.

Ferdinand di S. Urbano, ein Loreneſer, hat auf die Anleitung und Vorſchub des Cardinals Franciſci Barberini, unter dem Pabſt Clemens XI. eben dergleichen Arbeit, mit weit mehrerer Geſchicklichkeit unternommen, und mit vielen Beyfall glücklich ausgeführet.

Digitized by Google

Nicht wenigere Approbation hat die von dem General-Müntz-Wardein des Fränckiſchen Creyſes, Caſpar Gottlieb Lauffer in Nürnberg veranſtaltete richtige Hiſtorie aller Röm. Päbſte von S. Petro bis auf Pabſt Benedict. XIV. in CLI. ſehr wohl geſchnittenen Schauſtücken, auch ſelbſt in Rom verdienet, von welcher ſchon in den vorhergehenden 31. Stücke dieſes Theils *p.* 242. Meldung geſchehen iſt.

Die ächten Schau- und Gedächtnüß-Müntzen der Päbſte fangen ſich erſtlich mit Pabſt Martin V. im funffzehenden Jahrhundert der Chriſtlichen Jahr-Rechnung an. *Claudius du Molinet* ein Benedictiner, hat uns die erſte Beſchreibung davon gegeben in ſeinem Buche, das er betitelt: *Hiſtoria ſummorum Pontificum à Martino V. ad Innocentium XI. per eorum Numiſmata in folio. Lutetiæ* 1679. *cum Fig.* Es mangeln aber viele darinne, und in der beygefügten Erklärung hat er es auch nicht allemahl getroffen. Ihm iſt *Philippus Bonanni*, S. J. in Rom gefolget, und hat *Numiſmata Pontificum Rom. quæ à tempore Martini V. usque ad Innocentium XII. & A.* 1699. *vel auctoritate publica, vel privato genio prodiere in Vol. II. cum fig. Romæ* 1699. heraus gegeben. Dieſe ſind zwar vollſtändiger; alleine er hat ächte und unächte Stücker, wie auch Medaillen und Current-Müntzen öffters unter einander geworffen. In der darzu geſetzten weitläufftigen Auslegung weicht er auch offt von dem wahren Endzweck ab, und verfehlt darüber den wahren Verſtand einer Medaille. Dieſe beyden hat *Rudolphinus Venuti*, aus Cortona, *in Numiſmatibus Rom. Pontificum præſtantioribus à Martino V. ad Benedictum XIV. auctis & illuſtratis, Romæ* 1744. in 4. in allen Stücken übertroffen, auſſer was die Kupffer-Stiche der Medaillen anbetrifft, ſintemahl er vom jeglichem Pabſte nur drey Medaillen-Seiten hat abſtechen laſſen.

Seit dem ich die 318. vortreffliche Medaillen von der Regierung K. Ludwigs XIV. in Franckreich im *XIV.* Theil der Hiſtor. Müntzb. von *A.* 1742. vom 49. Stuck *p.* 385. an biß *p.* 457. in richtiger Folge angezeigt habe, bin ich von verſchiedenen Müntz- und Medaillen-Liebhabern öffters angegangen worden, ihnen auch mit einem ordentlichen und kurtzen Verzeichnüß der Päbſtlichen Medaillen gleichermaſſen zu dienen, zumahl da die obangeführten davon handlenden Bücher theils gar koſtbar ſind, theils auch von einigen nicht können nach Belieben gebraucht werden. Um dieſem Begehren ein Gnügen zu thun, folgt hiermit ein richtiger Auszug aus dem Venuti, der ihnen bey ihrer Päbſtlichen Medaillen-Sammlung zur Richtſchnur dienen kan.

I. MARTINVS V. A. 1417-31.
Vorher *Otto, Colonna*, ein Römer.

1.

I. A. Das Bruſtbild mit entblöſſten Haupte und Pluvial: MARTINVS V. COLVMNA PONT. MAX.

R. Des Pabſts Stamm-Wappen-Schild, bedeckt mit der über den Creutzweis gelegten Schlüſſeln geſetzten dreyfachen Crone, darunter: ROMA. Umher: MCDXVII. PONT. ANNO PRIMO. Der Cardinal Franciſcus Barberini hat dieſe Medaille nachprägen laſſen.

2.

II. A. Das Bruſtbild mit der dreyfachen Crone, insgemein *Triregno* genannt, und dem Pluvial.

R. Die Crönung des vor dem Altar knienden Pabſts: QVEM CREANT ADORANT. ROM. Weil dabey auch ein auf den Knien liegender Schweitzer zu ſehen iſt, da doch erſtlich Pabſt Julius II. die Schweitzeriſche Leibwache angenommen

Digitized by Google

men hat, ſo iſt dieſes ein Kennzeichen, daß der Revers weit neuer iſt, wie er dann auch zu mehrern Medaillen der nachfolgenden Päbſte iſt gebrauchet worden.

3.

III. A. Das Bruſtbild wie num. 1.
R. Die Stadt Rom, als eine auf einem Waffen-Hauffen ſitzende Frau, die in der ausgeſtreckten rechten Hand eine Waage, und in der lincken ein Horn des Uberfluſſes, und einen Oelzweig hält: OPTIMO PONTIFICI ROMA.

4.

IV. A. Wie num. I.
R. Die vordere Seite der Vaticaniſchen Kirche mit dem bedeckten Vorhof: DIRVTAS AC LABANTES VRBIS RESTAVR. ECCLES. COLVMNAE HVIVS FIRMA PETRA. Dieſe Medaille iſt auch erneuert worden.

5.

V. A. Wie num. I.
R. Eine Thüre, über welche das Bild des Welt-Heylands, und zur Seite 2. Leuchter: IVSTI INTRABVNT PER EAM. Dieſes zielet auf die Brüderſchafft des Oratorii S. Laurentii bey der Kirche St. Johannis in Laterano, die der Cardinal Petrus Colonna eingerichtet hat.

II. EVGENIVS IV. A. 1431-47.

Vorher *Gabriel Condulmiero*, ein Venetianer.

6.

I. A. Das Bruſtbild mit der dreyfachen Crone und Pluvial: EVGENIVS IIII. PONT. MAX.
R. Das mit der Päbſtl. Crone und Schlüſſeln gezierte Familien-Wappen, ohne Umſchrifft.

7.

II. A. Der in gewöhnlichen Schmuck ſitzende Pabſt, giebt den Seegen mit der rechten, und hält in der lincken Hand die Schlüſſel. Zu beeden Seiten ein Wäpplein, das erſte mit den Schlüſſeln, das andere mit dem Stamm-Zeichen: SVB EVGENIO PAPA IV. ANNO XPI. MCCCCXLI. VNITI SVNT.
R. Zwo kniende Perſonen mit gefaltenen Händen; davon die zur rechten Seite gekrönt iſt. Darüber erſcheinet der Kopff St. Petri in Wolcken: GRÆCI ARMENI IN SYNODO FLORENTINA CVM SEDE APOSTOLICA.

8.

III. A. Wie num 1.
R. Die Päbſtliche Heiligſprechung Nicolai Tolentini vor einem Altar; darüber ſchwebet der Heil. Geiſt im groſſen Glantze: NICOLAI TOLENTINATIS SANCTITAS CELEBRIS REDDITVR. Im Abſchnitt: SIC TRIVMPHANT ELECTI. Dieſes geſchahe A. 1446. am Pfingſt-Feſte. Die Medaille iſt in neuerer Zeit gemacht.

9.

IV. A Wie num 1.
R. Wie num. 2.

III. NICOLAVS IV. von A. 1447-55.

Vorher *Thomas Lugano*, oder *Parentucello*, von Sarzana.

10.

I. A. Das Bruſtbild mit der dreyfachen Crone und dem Pluvial; NICOLAVS V. PONT. MAX.

R. Die Creutzweis gelegten Päbſtl. Schlüſſel.

11.

II. A. & R. wie num. I. auſſer daß die Päbſtl. Schlüſſel mit einem Lorbeer-Crantz eingefaſſet ſind.

12.

III. A Wie num. I.
R. Wie num. I. THOMAS LVGANO DI SARZANA MCDIIII. Iſt von jüngerer Hand.

13.

IV A. Wie num. I.
R. Eine mit Mauern umgebene Stadt: FELIX ROMA.

14.

V. A. Wie num. I.
R. Die verſchloſſene heilige Pforte: ANNO IVBIL. ALMA ROMA MCDL.

15.

VI. A. Wie num. I.
R. Der Pabſt legt den erſten Stein zu Verſchlieſſung der Heil. Pforte: RESERAVIT ET CLAVSIT ANNO IVBIL. MCDL. Pabſt Alexander VI. hat nachher A. 1500 erſtlich dergleichen ſolenne Ceremonie eingeführet, daraus abzunehmen, daß der neuere Künſtler ſich bey Verfertigung dieſer Medaille nach der Gewohnheit ſeiner Zeit gerichtet hat.

16.

VII. A. Wie num. I.
R. Der in einem Schiffe ſitzende Pabſt hält in der lincken Hand ein Creutz, an welchem ein mit den Päbſtl. Schlüſſeln bezeichnetes kleines Seegel angemacht iſt. An des Schiffes Rand ſtehet: ECCLESIA. Umher: SED. AN. VIII. DI. XX. OB. XXV. MAR. MCDLV. ANDREAS GVACALOTIS. Dieſe Medaille iſt ſehr rar.

IV. CALIXTVS III. von A. 1455-58.
Vorher *Alfonſus Borgia* aus Valentia.

17.

I. A. Des Pabſts Bruſtbild mit der Biſchoffs-Mütze und dem Pluvial: CALIXTVS III. PONT. MAX.
R. Des Pabſts Stamm-Wappen, mit den Päbſtl. Inſignien: ALFONSVS BORGIA GLORIA ISPANIAE.

18.

II. A. Wie num. I.
R. Eine ſtarcke Galeeren-Flotte in der See, die der Pabſt wider die Türcken zu ſchicken beym Antritt gelobt hatte: HOC VOVI DEO. Im Abſchnitt: VT FIDEI HOSTES PERDEREM ELEXIT ME

19.

III. A. Wie num. I.
R. Der Proſpect der befeſtigten Stadt Rom: NE MVLTORVM SVBRVATVR SECVRITAS.

20.

IV. A. Das Bruſtbild wie num. I. CALIXTVS PAPA III.
R. Die gekrönten Päbſtl. Schlüſſel: CLAVES REGNI CAELORVM.

V. PIVS

Digitized by Google

V. PIVS II. von A. 1458-64.

Vorher *Æneas Silvius Piccolomini*, von Siena.

21.

I. A. Das Bruſtbild des Pabſts mit dem Camauro oder einem Hütgen, und der Mozzetta und dem kurtzen Ober-Röckgen: PIVS II. PONT. MAX.
R. Das Stamm-Wappen: GLORIA SENENSIS DI CASA. PICCOLOMINI.

22.

II. A. Wie num. I.
R. Wie num. I. PONT. ANNO SECVNDO MCCCCLX.

23.

III. A. Wie num I.
R. Nur die Inſcription: OPTIMO PRINCIPI.

24.

IV. A. Das Bruſtbild wie num. I. AENEAS PIVS SENENSIS PAPA SECVNDVS.
R. Ein Pelican, der aus der eröffneten Bruſt mit ſeinem Blute ſeine Jungen träncket: ALES VT HAEC CORDIS PAVI DE SANGVINE NATOS Dieſes von Campano gemachte Sinnbild zielet nicht ſowohl auf den Nepotiſmum, als auf die Liebe, die der Pabſt zur geſammten Chriſtenheit getragen hat, dieſelbe von der ſich auch in Europa ſtarck ausbreitenden Türckiſchen Herrſchafft zu verwahren, indem er ſelbſt wider die Türcken zur See ſtreiten wollen.

25.

V. A. Wie num. I.
R. Ein Tiſch voller Bücher, darunter in einem aufgeſchlagenen ſtehet: IMPOSITA TVRCARVM LEX. Umher: VELOCITER SCRIBENTIS SOBOLES. Im Abſchnitt: NE TANTI ECCLESIAE PACISQVE AMANTIS DELEATVR MEMORIA.

26.

VI. A. Wie num. I. PIVS II. TER. MAX PONTIFEX.
R. Drey mit Cräntzen gezierte Fußgeſtelle. Auf dem mittelſten iſt ein Engels-Kopff, auf dem zur Rechten ein Adler, und auf dem zur Lincken ein Schwan zu ſehen. Dieſes zielt auf des Pabſts groſſe Wiſſenſchafft in der Theologie, Philoſophie und Philologie. Die Medaille iſt oval, und kommt gar ſelten zu Geſicht.

VI. PAVLVS II. von A. 1464-71.

Vorher *Petrus Barbo*, von Venedig.

27.

I. A. Das Bruſtbild im bloſſen Kopffe mit einer geſchornen Platte, und mit dem Pluvial: PAVLVS II. VENETVS PONT. MAX.
R. Das Stamm-Wappen: ANNO MCDLXIV. -- ROMA.

28.

II. Wie num. I. Nur ſtehet das Wappen in einem Crantz.

29.

III. A. Wie num. I PAVLO VENETO PAPE II. ITALICAE PACIS FVNDATORI -- ROME
R. Wie num. I. Dieſer Friede ward vom Pabſt A. 1468 zwiſchen den Italiäniſchen Potentaten geſtifftet, damit der Türcken-Krieg beſſern Fortgang haben möchte.

Digitized by Google

30.

IV. A. Wie num. I.

R. Der von dem Pabſt bey der Kirche S. Marci in Rom erbauete Pallaſt ANNO CHRISTI MCCCCLXX. HAS. AEDES CONDIDIT.

31.

V. A. Wie num. I.

R. Das Stamm-Wappen: HANC ARCEM CONDIDIT ANNO CHRISTI MCCCCLXV. Der Pabſt bauete ein Schloß in der Stadt Todi im Hertzogthum Spoleto, um die unruhigen Bürger in Zaum dadurch zu halten.

32.

VI. A. Das Bild, wie num. I. PAVLVS II. PONT. MAX.

R. Eine ſtehende Frau, die in der Rechten einen Palmzweig, und in der Lincken ein Uberfluß-Horn hält, zum Füſſen liegen Korn-Aehren und ein Crantz: HILARITAS PVBLICA. Damit wird geſehen auf die Wettläuffe und andere Luſtbarkeiten, die der Pabſt dem Röm. Volcke zur Ergötzlichkeit angeſtellet hat, wie Platina in deſſen Lebens-Beſchreibung erzehlet fol. 253. col. 2.

33.

VII. A. Wie num. VI.

R. Zwey neben einander geſetzte Hörner des Uberfluſſes, darzwiſchen ROMA. Umher: CONVIVIVM PVB. ERGA POP. ROM. Dieſes groſſe Gaſtmahl gab der Pabſt dem Römiſchen Rath, allen Stadt-Bedienten und Hauptleuten des Römiſchen Volcks A. 1466. den 15. Febr. als den letzten Tag in der Faſtnacht.

34.

VIII. A. Wie num. VI.

R. Eine ſtehende Frau, mit einer Blume in der Hand, und neben ihr zween Knaben: LAETITIA SCHOLASTICA A. BO. Bonanni erkläret die letztern abgekürtzte Worte: ACADEMIAE BONONIENSIS. Dieweil aber ſich nicht findet daß dieſer Pabſt der hohen Schule zu Bononien mehrere Privilegia gegeben hätte; ſo deutet Venuti p. 28. ſolche auf die von demſelben A. 1468. zu St. Andrews in Schottland geſtifftete Univerſität, und die verkürtzten Worte von dem Medalliſten, der vielleicht könte ANTONIVS BONONIENSIS geheiſſen haben.

35.

IX. A. Wie num. III.

R. Der auf dem Thron zwiſchen 2. Cardinälen ſitzende Pabſt giebt 4. Perſonen Audientz, davon der vörderſte den Fuß-Kuß thut, die 3. hinter ihm ſtehende ſich bücken und die Hände an die Bruſt legen. Im Abſchnitt: AVDIENTIA PVBLICA PONT. MAX. Es wird dieſem Pabſt nachgerühmt, daß er gerne jedermann vor ſich gelaſſen und angehöret habe.

36.

X. A. Wie num. VI.

R. Petrus und Paulus ſitzen an einem Felſen, von welchen ein quellendes Waſſer hervor gehet, zu dem durſtige Schaafe kommen. Unter dem Quell ſtehet ein Schaaf mit einem Schein, zur rechten Seite ein Kelch, und zu beeden Seiten ragen Palmen hervor: PABVLVM SALVTIS.

37.

XI. A. Wie num. VI.

R. Der hintere runde Theil des Chors der Tribuna genannt wird, der Vaticaniſchen Kirche: ANNO CHRISTI MCCCCLXX. HAS. AEDES CONDIT. -- TRIBVNA S. PETRI -- ROMA.

38.

XII. A. Wie num. VI.

R. Wiederum des Pabſts Bruſtbild mit der dreyfachen Crone, herab hangenden Bändern, und dem Pluvial: PAVLO VENETO PAPA II. ANNO PVBLICATIONIS IVBILAEI -- ROMA. Dieſer Pabſt hat das Jubel-Jahr A. 1470. auf 25. Jahr geſetzet, in der Hoffnung das 1475. noch zu erleben; alleine daſſelbe ſchlug ihm fehl. Dieſe Medaille iſt oval.

39. XIII.

Digitized by Google

39.

XIII. A. Die gegen einander auf Stühlen ſitzende, 2. Heil. Apoſtel Paulus und Petrus, darzwiſchen unten ein Creutz ſteher. S. PAV. & PET.

R. Vor dem auf dem Thron zwiſchen 2. Cardinälen ſitzenden Pabſt erſcheinen etliche Perſonen mit gebeugten Knien: PAVLVS PP. II. Dieſe ſollen die Kinder Thomæ Palæologi, des Bruders des letzten Griechiſchen Kayſers Conſtantini vorſtellen, die der Pabſt, als arme Flüchtlinge freundlich aufgenommen hat.

40.

XIV. A Das Päbſtliche Conſiſtorium, darunter das Päbſtliche Wappen: SACRVM PVBLICVM APOSTOLICVM CONSISTORIVM PAVLVS VENETVS P. P. II.

R. Das letzte allgemeine Welt-Gerichte: IVSTVS ES. DOMINE ET RECTVM IVDICIVM TVVM MISERERE NOSTRI DO. MISERERE NOSTRI. Siehe die Abbildung dieſes ungemein raren und ſchönen Medaillons im 26. Stück des II. Theils der Hiſtor. Müntzbel. p. 201. 430.

41.

XV. A Wie num. I. PAVLVS II. PONT. MAX.

R. Ein wildes Schwein, das von den Jäger und den Hunden in einem Wald verfolgt wird: SOLVM IN FERAS PIVS BELLATVR PASTOR.

42.

XVI. A. Wie num. XV.

R. Eine aus den Wolcken hervorgehende Hand reichet dem Petro einen Schlüſſel zu: TV PRO ME NAVEM LIQVISTI SVSCIPE CLAVEM.

43.

XVII. A. Wie num I.

R. IACOBVS GOTTIFREDVS ROMAN. PHYSICVS, EIVSDEM SVFFRAGIO HAS AEDES A. FVNDAMENTIS EREXIT.

VII. SIXTVS IV. von A. 1471-84.

Vorher *Franciſcus della Rovere*, aus Savona.

44.

I. A. Das Bruſtbild mit der dreyfachen Crone und dem Pluvial: SIXTVS IV. PONT. MAX.

R. Das Stamm-Wappen mit der Eiche: FRAN. DE LA ROVERE DI SAVONA A. MCDLXXI.

45.

II. A. Wie num. I.

R. Wie num. I. ETSI ANNOSA GERMINAT.

46.

III. A. Wie num. I. SIXTVS IV. PONT MAX. SACRI. CVLT.

R. Dem auf dem Thron ſitzenden Pabſt ſetzen die zu beeden Seiten ſtehende Heilige Franciſcus und Antonius die Crone auf: HAEC DAMVS IN TERRIS AETERNA DABVNTVR OLYMPO. Dieſer Pabſt war aus dem Franciſcaner-Orden, folglich iſt dieſes eine gantz ungeſchickte Abbildung, daß dieſe zween Ertz-Väter ſeines Ordens ſtehen, und ihn auf dem Stuhl ſitzend bedienen ſollen, als wie 2. neben ihm ſtehende Trabanten.

47.

IV. A. Wie num. I. SIXTVS IV. PONT MAX. SACRI. CVLTOR.

R. Die vom Pabſte neuerbauete Antoniniſche Brücke über die Tiber, in einem Lorbeer-Crantz: CVRA. RERVM PVBLICARVM. Der Pabſt ließ dieſe ſehr verfallene Brücke wegen des bevorſtehenden Jubel-Jahrs A. 1473. durch den Baumeiſter Baccio Pintelli wieder aufführen.

48.

V. A. Wie num. I. SIXTVS IV PONT. MAX. VRBE. RESTAVRATA.

R. Vor dem auf dem Thron ſitzenden Pabſt liegen viele Leute auf den Knien: OPVS VICTORIS CAMELIO VI.

49. VI.

Digitized by Google

49.

VI. A. Wie Num. I.
R. Eine Frau, die in der rechten Hand einen Spieß führet, und mit der lincken eine Säule hält. Unther liegen Waffen: PARCERE SVBIECTIS ET DEBELLARE SVPERBOS SIXTE POTES. - CONSTANTIA. Dieſes zielet auf die vom Pabſte glücklich geführten Italiäniſchen Kriege.

50.

VII. A. Wie num. I. SIXTVS IV. PONT. MAX. VRB. REST.
R. Ein Schloß mit Thürmen: IVL. CARD. NEPOS. IN OSTIO TIBERINO.

51.

VIII. A. Wie num. I.
R. Der Pabſt eröffnet die Heilige Pforte in Gefolge vieler Biſchöffe und Pilgramme, über ihn ſchweben 2. Engel: CITA. APERITIO BREVES AETERNAT DIES.

52.

IX. A. Wie num. I.
R. Die Eröffnung der heiligen Pforte von dem Pabſt: GLORIOSA DICTA SVNT DE TE CIVITAS DEI.

53.

X. A. Wie num. I.
R. Die heilige Pforte: ANNO IVBIL. -- ALMA ROMA 1475.

54.

XI. A Wie num. I.
R. Die heilige Pforte: CONSTITVIT EVM DOMINVM DOMVS SVAE. Unten: ROMA.

VIII. INNOCENTIVS VIII. von A. 1484-92.
Vorher *Joh. Baptiſta Cybo*, von Genua.

55.

I. A. Das Bruſtbild mit der dreyfachen Crone und dem Pluvial: INNOCENTIVS VIII. PONT. MAX.
R. Das Geſchlechts- Wappen.

56.

II. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopffe, und dem Pluvial: INNOCENTII IANVENSIS VIII. PONT. MAX.
R. Wie num. I. INGRESSVS SVM IN INNOCENTIA MEA.

57.

III. A. Wie num. I.
R. Das Wappen: ANNO DOMINI MCDLXXXIV.

IV. A. Wie num II.
R. Drey Frauen. Die zur rechten Seite und vor den zwo anderen ſtehende hält eine Wage. Die erſte ihr überſtehende einen Oelzweig, und Cornucopiæ, und die zweyte auch ein Cornucopiæ: IVSTITIA PAX COPIA.

58.

V. A. Wie num. I.
R. Ein vor dem auf dem Thron ſitzenden Pabſt kniender Mann: ECCE SIC BENEDICETVR HOMO -- ROMA. Dieſer ſoll den unglücklichen Türckiſchen Printz Zizimes bedeuten.

Der Wöchentlichen

Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

48. Stück den 30. Novembr. 1746.

Ein ſehr rares Jubel-Feſts Gold-Stück Pabſt SIXTS IV. von A. 1475.

1. Beſchreibung deſſelben.

Auf der erſten Seite übergiebt der zur lincken Hand vorwärts ſtehende Herr Chriſtus dem zu ſeiner rechten befindlichen Petro mit den Schlüſſeln ſeine Schaafe, auf einer mit 6. Bäumen bepflantzten Weide: Petrus hat ſowohl einen Schein um ſein Haupt als der Ertz-Hirte. Oben wirfft die Sonne ſtarcke Strahlen von ſich. Im Abſchnitt ſtehet das von zween Engeln gehaltene Päbſtl. Wappen. Umher iſt zu leſen: PETRE PASCE OVES MEAS SIXTVS IV. PONT. MAX. AN. IVBILEI.

Die andere Seite führet das vom Wind in vollen Seegel ſtarck fort getriebene Schif mit den Apoſteln, aus welchem Petrus dem auf dem Meere ihnen ſich zeigendem Heiland entgegen wandelt, und im verſincken von demſelben mit der Hand

gehalten wird, mit der Umſchrifft: DOMINE ADIVVA NOS. MODICE FIDEI QVARE DVBITASTI. Es wiegt 10. Ducaten.

2 Hiſtoriſche Erklärung.

Dieſes ungemein rare goldene Jubel-Feſt Goldſtück wird weder von dem Venuti unter den Medaillen, noch von dem Scilla unter den Current-Müntzen der Päbſte angeführet. Es ſcheinet aber doch mehr ein Schau-Stück, als eine ordentliche Ausgab-Müntze zu seyn, theils wegen ſeiner Gröſſe und Schwehre, theils wegen der Umſchrifft. Zu ſelbiger Zeit waren dergleichen groſſe und ſchwehre Gold-Müntzen in Italien noch nicht gewöhnlich. Da auch des Jubel-Jahrs darauf gedacht wird, ſo iſt wohl daraus abzunehmen, daß der Pabſt ſolche anſehnliche Gedächtnüß-Pfennige deſſelben hat machen laſſen, zum Geſchencke für die Cardinale, und vornehme Pilgrimme; als da geweſen ſind, Ferdinand König in Neapel, die Königin Catharina in Boſnien, die Königin in Dännemarck Iſabella, Andreas Palæologus, Deſpote in Morea, Leonardus Tocus, Deſpote in Albanien, Charlotte, Königin in Cypern und Jeruſalem ꝛc. Der Pabſt hat mit den darauf geſetzten Bildern ſowohl ſeine Wahl legitimiren, als auch ſeine Gemüths Beſchaffenheit bey Annehmung der Päbſtlichen Würde vorſtellen wollen. Beedes offenbahret er noch deutlicher in einem Briefe an die Bürger zu Terni mit folgenden Worten: Creator noſter & Redemtor Dnus Jeſus Chriſtus - - ſanctam eccleſiam - - ea pietate fundavit & ſtabilivit, ut agitari quidem fluctibus tempeſtatibusque quaſi poſſet, mergi autem & omnino naufragium facere non poſſet. Ferner: Cardinales - nos - neſcimus, quo occulte, ſed certe nobis tremendo Dei judicio in apoſtolicæ celſitudinis faſtigio concorditer collocarunt. Super qua re licet ipſi de noſtra imbecillitate conſcii virium noſtrarum tenuitatem ad digne perferendum tantæ ſarcinæ onus animo metientes, aliquandiu, quid nobis agendum, dubii deliberavimus, - - Apoſtolicæ ſervitutis jugo, collum ſubmiſimus, ſperantes illum, qui ab ipſa ſuæ Eccleſiæ fundatione infirma mundi elegit, ut confunderet fortia, - - vires ſuas in tanta neceſſitate nobis ſubminiſtraturum. Vid. Laur. Begerus in *Numiſmat. Pontif. Rom p.* 11.

I. Fortſetzung der Päbſtlichen Medaillen von Alexandro VI. an biß auf CLEMENS VII.

IX. ALEXANDER VI, von A 1492. 1503.

Vorher *Rodericus Lenzuola de Borgia.*

59

I. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopffe und Pluvial: ALESSANDRO VI. PONT. MAX.

R. Das Stamm-Wappen: RODERICO LENZVOLA D. BORGIA S. P. MCDXCII.

60.

II. A. Wie num. I. ALEXANDER VI. PONT. MAX.

R. Ein Ochſe, über welchem ein Engel ein Tuch, wie ein Seegel hält: OB SAPIENTIAM CVM FORTVNA CONIVNCTAM. Der Ochſe iſt das Wappenbild des Hauſes Borgia.

61. III.

61.

III. A. Das gekrönte Bruſtbild, mit dem Pluvial: ALEXANDER VI. PONT. MAX.
R. Die Päbſtliche Krönung: CORONAT. Dieſe iſt den 26. Auguſti An. 1492. geſchehen.

62.

IV. A. Wie num I: ALEXANDER VI. PONT. MAX. IVST. PACISQ. CVLTOR.
R. Die Engelsburg in Rom: ARCEM IN MOLE DIVI HADR. INSTAVR. FOSS. AC PROPVGNACVLIS MVN. Dieſes iſt durch den Kriegs-Baumeiſter Ant. Sangallum A. 1497. geſchehen. Der heydniſche Kayſer Hadrian wird DIVVS genannt, dergleichen groſſes Ehren-Prädicat keinen chriſtlichen Kayſer auf einer Päbſtl. Medaille beygelegt wird.

63.

V. A. Wie num. I. & II.
R. Der Pabſt legt den erſten Stein zur Verſchlieſſung der Heil. Pforte im Gefolg der Cleriſey: RESERAVIT ET CLAVSIT AN. IVB. MD. Dieſer Pabſt hat dieſe Cerimonie zu erſt aufgebracht.

X. PIVS III. von den 20. Sept. biß den 18. Octobr. 1503.

Vorher *Franciſcus Piccolomini* von Siena.

64.

I. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopffe und Pluvial: PIVS III. PONT. MAX. MDIII.
R. Das Stamm-Wappen: GLORIA SENENSI D. C. PICCOLOMINI.

65.

II. A. Wie num. I.
R. Ein vor dem auf dem Thron zwiſchen 2. Cardinälen ſitzenden Pabſt kniender geharniſchter Mann: SVB VMBRA ALARVM TVARVM MDIII. Dieſer ſoll Cäſar Borgia ſeyn.

Weil dieſer Pabſt nur 26. Tage in dieſer Würde geſeſſen, ſo ſind dieſe 2. Medaillen für ein neueres Gemächte zu halten.

XI. IVLIVS II. von A. 1503-13.

Vorher *Julianus a Ruvere.*

66.

I. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopffe und Pluvial: IVLIVS LIGVR. PAPA SECVNDVS.
R. Wie num. 45.

67.

II. A. Wie num. I.
R. Das Stamm-Wappen: BENEDICT. QVI VENIT IN NO. D. Zielet auf den Einzug des Pabſts in Bologna A. 1506. den 8. Nov.

68.

III. A. Wie num. I.
R. Zwo auf Hügeln ſtehende Gebäude, die durch eine Mauer an einander gehängt ſind: VIA IVL. III. ADIT. LON. M. ALT. LXX. Im Abſchnitt. VATICANVS MONS. Dieſes iſt der lange bedeckte Gang, womit Bramante A. 1503. den Quirinaliſchen und Vaticaniſchen Pallaſt mit einander verknüpft hat. III. ADIT. bedeutet *Trium Adituum.*

69.

IV. A. Wie num. I.

R. Zwo Frauen bey einem brennenden Altar, die einander umfangen. Die zur rechten Hand ſtehende hat einen Oelzweig, und die zur lincken ein Steuer-Ruder, und tritt mit dem Fuſſe auf eine Kugel: IVSTITIÆ PACIS FIDEIQVE RECVPERATORI. Damit wird der durch des Pabſts Vermittelung zwiſchen K. Ludwigen XII. in Franckreich, und K. Ferdinandum Cathol in Arragonien A. 1504. in Februar. gemachte dreyjährige Stillſtand angedeutet.

70.

V. A. Das Bruſtbild mit einer Mütze: IVLIVS LIGVR PAPA II. MCCCCCV.

R. Die Vaticaniſche Kirche nach dem Entwurf des Bramante: TEMPLI PETRI INSTAVRATIO MCCCCCV.

71.

VI. A Wie num. V.

R. Wie num. V. Unten ſtehet noch: VATICANVS MONS.

72.

VII. A. Wie num. I.

R. Eine Frau, in der rechten Hand mit Korn-Aehren und in der lincken mit einem Cornucopiæ: ANNONA PONTIFICIA. Bedeutet die vom Pabſt A. 1505. abgeholfene Hungers Noth.

73.

VIII. A. Wie num. I. mit MDVI.

R. Pauli Bekehrung wobey eine Frau ſich von der Erde aufrichtet: CONTRA STIMVLVM NE CALCITRES. Dadurch wird vorgebildet der aus Bologna vertriebene Joh. Bentivoglio.

74.

IX. A. Wie n. VIII.

R. Der Heiland reichet dem knienden Petro die Schlüſſel: PASCITE QVI IN VOBIS EST GREGEM DEI.

75.

X. A Wie num. I.

R. Der Hafen Civitavecchia: PORTVS CENTVM CELLAE.

76.

XI. A. Wie num I IVLII II. ARCIS FVNDAT.

R. Wie num X. CIVITAVECCHIA. Der Pabſt hat darzu A. 1508. den Grund gelegt.

77.

XII. A Das vorwärts ſehende Bild des Pabſts biß am halben Leib, wie er mit einer Mütze bedeckt, und in der Mozzetta auf einem Lehn-Stuhl ſitzet: IVLIVS II. PONT. MAX

R. Ein Thurm mit Zinnen auf der Spitzen eines Berges, den die mit Wolcken umgebene Sonne beſtrahlet: POST. TENEBRAS LVCEM.

78.

XIII A. Wie num. I.

R Die Kirche zu Loretto: TEMPLVM VIRG. LAVRETI MDVIII.

79.

XIV. A. Wie num. I.

R. Der Friede und die Gerechtigkeit, in der Geſtalt 2. Frauen, geben einander die Hän-

Hände OSCVLATÆ-SUNT. Dieſes zielet auf dem von dem Pabſt A. 1511. den 27. Aug. zwiſchen den wiederwärtigen Partheyen der Colonneſer und Urſiner in Rom bewürckten Frieden.

80.

XV. A. Wie num. I.

R. Chriſtus reichet dem auf dem Meere ſinckenden Petro die Hand, dabey das Schiff mit den anderen Apoſteln, an welchen zu leſen: D. ADIVVA NOS. Umher: MODICÆ FIDEI QVARE DVBITASTI.

81.

XVI. A. Das Bruſtbild, wie num. I. IVLIVS II. PONT. MAX.

R. Ein Hirte mit ſeinem Stab ſitzet auf einem Stein, unter ſeiner Heerde Schaafe: TVTELA.

82.

XVII. Wie num. XVI.

R. Ein Hirte treibet die Schaafe in den Stall: PEDO SERVATAS OVES AD QVIETEM AGO

83.

XVIII. A. Wie num. I.

R. Die Vorſeite eines prächtigen Hauſes, in der Mitte mit einem Thurm: IVRI. RED.

84.

XIX. A. Wie num. I.

R. Die Gerechtigkeit mit der Wage, bey welcher ein Stein Metze, der Steine aushauet, und in der Ferne ein Gebäude zu ſehen iſt. Ohne Umſchrift.

XII. Leo X. von A. 1513-21.

Vorher *Johannes de Medices* aus Florenz.

85.

I. A. Das Bruſtbild im bloſſen Kopffe, mit dem Pluvial. LEO X. PONTIFEX MAX.

R. Das Stamm-Wappen: GLORIA ET HONORE CORONASTI EVM-ROMA.

86.

II. A. Wie num. I.

R. Der Friede mit einem Oelzweig zündet mit einer Fackel einen dabey liegenden Hauffen Schilder an: SCVTA COMBVRET IGNI.

87.

III. A. Wie num. I. LEO DECIMVS PONTIFEX MAXIMVS.

R. Der Friede, die Gerechtigkeit, und der Uberfluß in Frauens-Geſtalt verbrennen allerley Waffen: FIAT PAX IN VIRTVTE TVA - MEMORIAE OPTIMI PONTIFICIS.

88.

IV. A. Wie num. III.

R. Eine Frau ſchüttet über die um ihr herum liegende Bücher und muſicaliſche Inſtrumente ein Cornu Copiæ aus: LIBERALITAS PONTIFICIA.

89.

V. A. Wie num. I.

R. Die Häupter SS. Petri und Pauli: S. P. Q. R. LEO PONTIFEX MAX.

90.

VI. A. Wie num. I. LEO X. PONTIFEX MAXIMVS.

R. Eine Frau trägt ſignum Victoriæ, und ſtützet ſich mit der lincken Hand auf ein Schild: C. P. - ROMA.

91.

VII. A. Das Bruſtbild des Pabſts vorwärts geſtellt, und mit einer Mütze bedeckt, in einem Ober Rock: LEO X. PONT. MAX. ANNO IV.

R. Ein in der Luft ſchwebender Ballon, darunter ein hölzernes Inſtrument, wo-

Digitized by Google

mit man denſelben in Italien zu ſchlagen pflegt: VI ET VIRTVTE. Vid. Luckius *in ſyllog. Numiſmat. p.* 37.

92.

VIII. A. Wie num. 1.

R. St. Petrus mit den Schlüſſeln ſtehet bey einer Kirche: S. PETRVS. S. PAVLVS. Dieſes zielet auf dem vom Pabſt Julio II. angefangenen und von P. Leone X. durch den Raph. von Urbino fortgeſetzten Bau der Peters Kirche.

93.

IX. A. Wie num. 1.

R. Ein ſitzendes Weib um welche 4. Knaben: MENDICIS IN PTOCHOTROPHIVM REDACTIS.

94.

X. A. Wie num. 1.

R. Ein Mann auf einem vierſpännigen Wagen, dem ein Genius einen Kranz aufſetzet, ohne Umſchrift.

95.

XI. A. Wie num. 1.

R. Die Häupter SS. Petri & Pauli, darunter das Päbſtl. Wappen: S. P. Q. R. LEO X. PONT. MAX.

XIII. HADRIANVS VI. von A. 1522-23.
Vorher *Hadrian Florenz* von Utrecht.

96.

I. A. Das Bruſtbild mit einer Mütze, die ſo ausgeſchnitten iſt, daß ſie die Ohren bedeckt, und *Camelaucium* genannt wird, und einem zugeknöpfften kurtzen Oberrock: ADRIANVS VI. PONT. MAX.

R. Die Krönung des Pabſts: CORONAT.

97.

II. A. Wie num. 1.

R. Wie num I. QVEM CREANT ADORANT - ROMAE.

98.

III. A. Wie num. 1.

R. Der Heil. Geiſt, die Päbſtl. Krone und Schlüſſel ſchweben über einen Hauffen Bücher: SPIRITVS SAPIENTIAE - ROMA.

99.

IV. A. Wie num. 1.

R. Zwo Frauen geben einander die Hände, und halten zuſammen eine Wage, die eine führet ein Cornu Copiæ: LONGO POSTLIMINIO. Dieſe Medaille kommt ſehr ſelten zu Geſichte.

100.

V. A. Das Bruſtbild des Pabſts im bloſſen Haupte mit dem Pluvial: ADRIANVS VI. PONT. MAX.

R. Die Bruſtbilder der beeden Apoſtel, in der Mitten eine Krone: S. PETRVS. S. PAVLVS. Iſt auch gar rar.

101.

VI. A. Wie num. V.

R. Ein angefangenes Gebäude mit Mauerwerck und Balcken: VT IPSE FINIAM. vid. Luck *in Sylloge Numiſmat. p.* 50.

Digitized by Google

102.

VII. A. Wie num. I.

R. Die bey dem Eingang einer Kirche ſtehenden 2. Apoſtel: S. PETRVS. S. PAVLVS.

103.

VIII. A. Die vortreffliche Holländiſche dieſem Pabſt zu Ehren verfertigte Medaille im 16. Stück des 1. Theils der Hiſt. Münz-Bel. von A. 1729. p. 121.

XIV. CLEMENS VII. von A. 1523-34.
Vorher *Julius Medices* aus Florenz.

104.

I. A. Das Bruſtbild im bloſſen Kopffe und Pluvial. CLEMENS VII. PONT. MAX. MDXXV. AN. II.

R. Wie num. 85.

105.

II. A. Der Pabſt ſitzet auf dem Throne, umgeben von etlichen ſitzenden Cardinälen, und andern Perſonen vor einer Kirche. Dabey die Bruſtbilder St. Petri und St. Pauli, und in deren Mitte das Päbſtliche Wappen: SALVVM FAC POPVLVM TVVM DOMINE ET BENEDIC. HAEREDITATI TVAE.

R. Die Himmelfarth Chriſti: ASCENDIT. DEVS IN IVBILO ET DOMINVS IN VOCE TUBÆ ANNO IVBIL. MDXXV. Iſt ein Medaillon von der erſten Gröſſe.

106.

III. A. Wie num. I.

R. Die Verſchlieſſung der Heil. Pforte: RESERAVIT. ET CLAVSIT AN. IVB.

107.

IV. A. Wie num I.

R. Joſeph giebt ſich ſeinen Brüdern zu erkennen: EGO SVM IOSEPH FRATER VESTER. Zielet auf die Empörung der Stadt Florenz wieder das Mediceiſche Haus.

108.

V. A. Wie num. I.

R. Der auf einem erhabenen Stuhl ſitzende Kayſer läſſet einige vorgeführte Sclaven der Feſſel entſchlagen. Die Bilds-Einfaſſung iſt ein Palm-Kranz. Dieſer Revers iſt auch bey einer Medaille auf K. Carln V. in Lucii *Sylloge Numiſmat. p* 64 anzutreffen. Laur. Begerus *in Numiſmat. Pontif.* Rom *p.* 24. ſagt: Es würde hier Joſua mit dem gefangenen König in Ai und deſſen Leuten vorgebildet, und deutet es auf die Ubergabe der Stadt Florenz.

109.

VI. A. Wie num. I. Der Pabſt hat aber einen Bart.

R. Der an die Geiſſelungs Seule angebundene Chriſtus mit der Dornen-Krone, die Peitſchen liegen auf der Erden: POST MVLTA PLVRIMA RESTANT. Zielet auf die Drangſaale, die der in der Engelsburg von dem Kayſerl. Kriegs-Heere lange eingeſchloſſen Pabſt hat ausgeſtanden. Von welcher Zeit an er ſich auch nicht hat gantz den Bart abſcheeren laſſen.

110.

VII. A. Der bärtigte Pabſt reitet auf einem Maul-Thiere, vor ihm liegen 2. Soldaten auf den Knien. IVSTITIA EX DEO.

R. Das päbſtliche Wappen.

111. VIII.

Digitized by Google

111.

VIII. A. Der auf einem Roſſe reitende Pabſt, mit einem vor ihm knienden Soldaten. Die Einfaſſung iſt, von 2. Palm Zweigen: IVSTITIA EX DEO.

R. Wie num. VII. Beede zielen auf die Flucht des Pabſts aus der Engelsburg.

112.

IX. A. Wie num. I.

R. Moſes tränket das Iſraelitiſche Volck aus dem geſchlagenen Felſen: VT BIBAT POPVLVS. Deutet auf den durch den Baumeiſter Ant. Sangallo in der am Waſſer Mangel nothleidenden Stadt Orvieto gemachten Brunnen.

113.

X. A. Wie num. 112. CLEMENS VII. PONT. MAX. AN. XI. MDXXXIII.

R. Eine gefeſſelte Frau bey einer Kirche, dabey eine andere Frau, die ein Cornu copiæ in der lincken Hand hält, und mit einer Fackel Schilde und Waffen verbrennet: CLAVDVNTVR BELLI PORTAE.

114.

XI. A. Das Bruſtbild mit dem Camalaucio, Barte und kurtzen Oberrocke CLEMENS VII. PONT. MAX. ANNO X.

R. Eine auf einem Poſtement liegende gläſerne Kugel, durch welche die Sonnen-Strahlen einen Baum anzünden: CANDOR ILLÆSVS. Vid. Luckius *l. c.* *p.* 79.

115.

XII. A. Wie num. XI.

R. Die Faciada einer Kirche: VIRGINI MATRI.

Laur. Begerus *in Numiſmat. Pontif. Rom. cimeliarchii regio-electoral. Brandenburg. p.* 21. zeiget noch zwo andere Medaillen dieſes Pabſts, die Venuti nicht geſehen hat. Es ſind dieſelben Jubel-Feſts Medaillen, deren Revers er nur anführet.

I. Der Pabſt eröfnet die Heil. Pforte, hinter ihm ſind etliche kniende Pilgrimme. Uber ihm in Wolcken eröffnet auch St. Petrus die Himmels-Pforte, davon ein ſtarcker Strahl auf die heilige Pforte herunter fähret: ET PORTÆ CAELI APERTAE SVNT. Im Abſchnitt iſt ein Nahmens Zug aus den Buchſtaben I. V. L. von dem Nahmen *Iulii Romani*, des Medailleurs.

II. Das neugebohrne JEſus Kind in der Krippe, zur Rechten kniet Joſeph und zur Lincken die Jungfrau Maria, zwiſchen ihnen ragen die Köpffe von dem Eſel und Ochſen hervor, darüber erſcheinet der Stern: HODIE SALVS FACTA EST MVNDO. Im Abſchnitt: CLEMENS VII. ANNNO IVBILARI.

)o(

Digitized by Google

Der Wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung

49. Stück den 7. December 1746.

Eine ſehr rare goldene Müntze des Römiſchen Pabſts PII des Andern, von den Jahren zwiſchen 1458. und 64.

1. Beſchreibung derſelben.

Die Haupt-Seite zeiget die Bildnüſſe S. Petri zur rechten Seite, mit einem groſſen Schlüſſel in der rechten Hand, und einem zugemachten Buche in der lincken, und S. Pauli zur lincken Seite mit dem Schwerdt in der rechten, und einem verſchloſſenen Buche in der lincken Hand. Zwiſchen ihnen ſchwebet oben ein Creutz, und unten bey ihren Füſſen das Päbſtl. Wappen, das oben mit den ins Creutz gelegten Schlüſſeln und der dreyfachen Crone bezieret iſt. Umher iſt zu leſen aus Apoc. VI, 10. VINDICA D. SANGVIN. NRM. (Noſtrum) QVI PRO TE EFFVSVS EST. d. i. Räche, HErr, unſer Blut, das für dich vergoſſen iſt.

Die Rück-Seite führet ein Schiff, auf deſſen Hintertheil der Pabſt ſitzet, die rechte Hand zum Seegen aufhebet, und in der lincken eine mit dem Creutze bezeichnete Fahne hält, vor ihm ſtehet ein mit dem Huth bedeckter und vorwärts ſehende Cardinal, der die rechte Hand auf die Bruſt legt, und in der lincken ein zugemachtes Buch hält. In Vordertheil des Schiffs iſt ein Altar, darauf ein Kelch mit der Hoſtie zu ſehen. An des Schiffs Seiten Rand iſt zu leſen: PIVS II. PONT. M. Die Umſchrifft lautet aus Pſal. LXVIII, 2. alſo: EXVRGAT. DS. (DEus) ET DISSIPENTVR INIMICI EIVS. Dieſe goldne Müntze iſt 4. Ducaten ſchwer.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Das auf dieſem ungemein raren vierfachen Ducaten befindliche doppelte Zetergeſchrey Pabſt Pii II. gehet ſowohl über die Hußiten, als über die Türcken. Dieſe erſchreckliche beyde Feinde der Römiſchen Kirchen hatten unſäglich vieles Chriſten-Blut vergoſſen. Dieſer Pabſt ſchreibt noch als Æneas Sylvius Piccolomini *in Hiſt. Bohem. Præfat*: Nec provincia eſt, quæ tempore noſtro plures Chriſti martyres, quam Bohemia produxerit. Jngleichen: Viri conſtantes, qui vel exilium, vel carcerem, vel cædem pro teſtamento Chriſti fortiter pertulere, cum Rege ſuo in cœlo regnant, quorum multa millia Bohemia tulit. Boh. Balbinus *in not. ad Lib. IV. c. 9. Epitom. rer. Bohem. p* 457. machet von den im Hußiten Krieg Erſchlagenen eine greuliche Rechnung: Tantum in Bohemia fuſum eſt ſanguinis, quantum fortaſſe imbrium pluit de cœlo, ſi numerus ineatur omnium, qui in acie, atque extra illam pugnantes, & non pugnantes, in templis, urbibus, arcibus, pagis, ac villis, per vicinas omnes provincias, ſed præcipue in Bohemia ab hæreticis hoc ſexennio peremti ſunt, arbitror longe plures ſexcentis millibus numerari poſſe. Es ließ ſich wiederum zu einen blutigen Lerm in Böhmen unter Pabſt Pio II. an. Derſelbe weigerte die Pragiſchen Compactaten von dem Gebrauch des Heil. Abendmahls in beyderley Geſtalt zu beſtättigen, und ſuchte durch erregte Zwietracht im Reiche K. Georgen die Regierung ſauer zu machen, weil er ſich nicht nach ſeinem Winck richten wolte. K. Georg aber legte den Päbſtl. Legaten gefangen, und widerſetzte ſich des Pabſts Beginnen aufs äuſſerſte, welches ihm ſehr zu Hertzen gieng. vid. Müller in Reichs-Tags *Theatr.* unter K. *Frid. III. P. III. Sect. IV. c.* 37. §. 2. *ſq. p.* 237.

Wie der Türcken der Abendländiſchen Chriſtenheit näher kommendes grauſames Wüten und Morden dieſes Zetergeſchrey demſelben auch ausgepreſſet hat, davon darff man nur deſſen A. 1459. den 26. Sept. gehaltene Anrede an die zu Mantua anweſende Geſandten der Chriſtlichen Mächte nachleſen in Müllers *l. c. P. I. Sect. III c XIII* § 37 *p.* 647

II. Fortſetzung der Päbſtlichen Medaillen von Paulo III. an biß auf JVLIVM III.

XV. PAVLVS III. von A. 1534--49.

Vorher *Alexander Farneſe.*

116.

I. A. Das Bruſtbild mit einem langen Barte, bloſſen Kopffe und Plovial: PAVLVS III PONT. MAX. AN. XV. MDII.

R. Das Stamm-Wappen: AVITAE FARNESIORVM STIRPIS.

117.

II. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopffe, und der kurtzen Kappe. DIVVS PAVLVS III. PONT. OP. MAX

R. Jnwendig: NEC PRIMVS TERTIO NEC SECVNDVS. Umſchrifft: FVTVRA VIRVM OSTENDENT.

118.

III. A. Wie num. I. PAVLVS III. PONT. MAX. ANNO I.

R. Wie num. 108.

Digitized by Google

119.

IV. A. Wie num. I.

R. Einige Reuter werden hart von einem Donnerwetter getroffen: DOMINVS CVSTODIT TE DOMINVS PROTECTIO TVA.

120.

V. A. Wie num. I.

R. Eine ſtehende Frau mit dem Palladio hält in der rechten Hand ein Cornucopiæ; zum Füſſen iſt ein Scheffel mit Korn-Aehren, ein Steuer-Ruder, und ein Vordertheil eines Schiffs: ANNONA PONTIFICIA.

121.

VI. A. Wie num. I. PAVLVS III. PONT. MAX. AN. XII. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ ΕΠΟΙΕΙ. Iſt vielleicht von der Hand des künſtlichen Paduaners, Alexandri Baſſiani, aber ohne Revers.

122.

VII. A. Wie num. I.

R. Auf einem vierſpännigen Wagen eine Perſon mit einem Lorbeer-Crantze auf dem Haupte, und mit einem Oelzweig in der Hand. Vorher gehet eine Frau mit einem Spieß und Oelzweig. Ohne Umſchrifft.

123.

VIII. A. Wie num. I.

R. In einem Crantze von Oelzweigen ſtehet: SECVRITATI PERPETVAE. Herum: PAVLVS III. PONT. MAX. LEONINAM AGGERIBVS COMMVNIVIT.

124.

IX. A. Wie num. I.

R. In einem mit Bändern durchflochtenen Crantze von Oelzweigen: LAETITIA ACCITA PARTA PACE PAVLVS.

125.

X. A. Wie num. I.

R. Drey auf der Weide gehende Roſſe: SECVRITAS TEMPORVM.

126.

XI. A. Wie num. I.

R. Die St. Peters-Kirche: PETRO APOST. PRINC. PAVLVS III. PONT.

127.

XII. A. Wie num. I.

R. Wie num. XI. PETRO APOST. PRINC. C.

128.

XIII. A. Das Bruſtbild mit dem Camaleucio, und kurtzen Oberrock: PAVLVS III. PONT. OPT. MAX. AN. XVI.

R. Wie num. XI Umher: AN. IVBILAE MDL. In der Exergue: PETRO APOST. PRINC. C.

129.

XIV. A. Das Bruſtbild mit der Crone und dem Pluvial: PAVLVS III. PONT. MAX. A. XIIII.

R. Eine auf einem Stuhl ſitzende, und den Kopff aufſteiffende Frau, hält in der andern Hand einen Spieß, vor ihr iſt ein Altar und angezündete Fackel. Unten iſt ein Palm- und Oelzweig: P. R. SECVRITAS.

130.

XV. A. Wie num XIV.

R. Wie num. XIV. auſſer daß die ſitzende Frau keinen Spieß hat, und ein Dreyfuß vor ihr ſtehet: SECVRITAS POPVLI ROMANI -- ALMA ROMA.

131

XVI. A. Wie num. XIV. Bey des Pabſts Nahmen ſtehet: A. XIII.

R. Chriſtus in Tempel mitten unter den um ihm herum ſitzenden Lehrern: TV AVTEM IDEM IPSE ES -- ALMA ROMA.

132.

XVII. A. Wie num. I.

R. Wie num. 112.

133.

XVIII. A. Wie num. I.

R. Ein mit einer Schlange umwickelter Greiff. Beede umfängt ein Lorbeer-Crantz. Ohne Umſchrifft.

134.

XIX. A. Wie num I.

R. Die Stadt Rom nach der Abbildung auf alten Römiſchen Müntzen, mit der ſäugenden Wölffin und der Tyber.

135.

XX. A. Wie num. I.

R. Die Statua equeſtris Imp. M. Aurelii auf einem Poſtement: HANC PETVNT. MIRACVLA SEDEM. Dieſelbe hat der Pabſt durch den Mich. Angelo de Bonarotti im Hofe des Capitolii ſetzen laſſen.

136.

XXI. A. Das Bruſtbild mit der Mütze und kurtzen Mantel: PAVLVS III. PONT. MAX.

R. Der Farneſiſche Pallaſt, und darüber eine Lilie: FARNESIA DOMVS CVRA EIVSDEM IMPENDIISQVE A. SOLO EXCITATA. Der Pabſt hatte ſolchen noch als Cardinal von dem Bramante und dem Sangallo anfangen laſſen, als Pabſt nahm er den Mich. Angelo Bonarotti darzu: Sein Nepote der Cardinal Alexander Farneſe hat denſelben vollendet.

137.

XXII. A. Wie num. XXI. PAVLVS III PONT. OPT. MAX.

R. Wie num. XXI HARVM AEDIVM FVNDATOR.

138.

XXIII. A. Wie num. XXI. PAVLVS III PONT. MA.

R. Die Paulíniſche Capelle in der Vaticaniſchen Kirche: PIETATI ET COMMODO PONTIFICVM.

139.

XXIV. A. Wie num. XXIII.

R. Ein Fluß, der von einer Höhe ſich in den andern ergeuſt: VNITAE MENTES VNIVNT. Der Fluß Velino fället ohnweit Terni von den Felſen Marmora in den Fluß Narenta, deßwegen ſind zwiſchen den Städten Terni und Rieti groſſe Streitigkeiten wegen Ableitung oder Dämmung des Velino entſtanden, denen der Pabſt durch ein von dem Baumeiſter Sangallo vorgeſchlagenes Mittel vergeblich abzuhelffen getrachtet hat.

140. XXV.

Digitized by Google

140.

XXV. A. Wie num. I. PAVLVS III. PONT. MAX. A. XVI. Unten: FE. DE. PARM.

R. Die Abbildung der Stadt Rom: ALMA ROMA. Weil dieſer Pabſt nur XX. Täge über XV. Jahre gelebt hat, ſo ſind die Künſtler zu voreilig geweſen, daß ſie ihm auch das XVI. Jahr beygelegt haben. Dieſe Medaille iſt ein vortrefflich Kunſt-Stück von der Hand Federici von Parma.

141.

XXVI. A. Wie num. XXV.

R. S. Paulus ſtehend mit dem Schwerdt in einer und mit einem Buche in der andern Hand S. PAVLVS -- ALMA ROMA.

142.

XXVII. A. Das Bruſtbild mit der Mütze und kurtzen Ober-Rock; Die Umſchrifft wie num. XXV.

R. Der Proſpect der luſtigen kleinen Stadt Fraſcati. TVSCVL. REST. Dabey liegt ein Dorff, darüber ſtehet: RVFINA. Der Pabſt hat ſich nach ſeiner Zurückkunfft von Nizza von A. 1538. öffters daſelbſt wegen der friſchen Lufft aufzuhalten pflegen, daher dieſer Ort nebſt den umliegenden iſt ſehr angebauet worden.

143.

XXVIII A. Wie num. XXV.

R. Der Ganymedes, der aus einem Gefäße eine Lilie begeußt, und den bey ihm ſtehenden Adler beym rechten Flügel hält: ΦΕΡΝΗ ΖΗΝΟΣ ΕΥΡΑΙΝΕΙ. d. i. *Dos Jovis bene aſpergit.* Damit wird des Pabſts gütige Fürſorge für das Aufnehmen ſeiner Familie angedeutet.

144.

XXIX. A. Wie num. XXV.

R. Der auf dem Thron ſitzende Pabſt ſegnet A. 1535. im April in Civitavechia die Chriſtliche Flotte ein, die unter dem Admiral Doria den See-Räuber Barbaroſſa von den Italiäniſchen Küſten vertreiben ſolte: BENEDICTIO DOMINI SVPER NOS.

145.

XXX. A. Wie num XXV.

R. Alexander demüthiget ſich vor dem Jüdiſchen Hohenprieſter, der mit der rechten Hand auf den Tempel weiſet: OMNES GENTES SERVIANT EI. Iſt ein treffliches Kunſt-Stück Alexandri à Cæſaribus, Græci. Vid. Luck *l. c. p.* 91.

146.

XXXI. A. Wie num. XXV.

R. Ein Delphin der einen Crocodil anpackt, und ſich um ihn herum ſchlingt: MATVRE. Vid. Luck *l. c. p.* 91.

147.

XXXII. A. Wie num. XXV.

R. In einem mit Korn-Aehren, Palm- und Lorbeer-Reiſern bezierten Umkreiß: NIKHTHPION.

148.

XXXIII. A. Wie num. XXV.

R. Ein Einhorn unter anderen Thieren ſteckt das Horn in das Waſſer, die Schlan-

Schlangen dadurch zu vertreiben: IN VIRTVTE TVA SERVATI SVMVS. Zielet auf die Befreyung der von den Türcken belagerten Stadt Corfu.

149.

XXXIV. A. Wie num. XXV.

R. Ein Fuhrmann mit der Peitſche im Circenſiſchen Schauſpiel auf dem vierſpännigen Wagen: FLEXV APTO PRAECVRRE.

150.

XXXV. A. Wie num. XXV.

R. Ein Regenbogen, darunter in der Mitten: FOEDERE TVO DEVS. Umher: DIRIGENTVR PEDES NOSTRI IN VIAM PACIS. Bedeutet den zwiſchen dem Kayſer und König in Franckreich bewürckten Frieden A. 1544.

151.

XXXVI. A. Wie num. I. PAVLVS III. PONT. MAX.

R. In einem Umkreiß: ARXIEPEI ΤΩ ΠΑΝΤ. d.i. Pontificio maximo & beatiſſimo: PAVLVS III. PONT. MAX. A. XIIII.

152.

XXXVII. A. Wie num. I.

R. Chriſtus treibet die Verkäuffer und Wechsler aus dem Tempel: DOMVS MEA DO. OR.

153.

XXXVIII. A. Wie num. I.

R. Die Köpffe SS. Petri und Pauli: CIRCVMDATE SION.

154.

XXXIX. A. Wie num. I.

R. Eine Pforte an der zu leſen iſt: PORTA DNI. Umher: IVSTI INTRABVNT. PER EAM. Im Abſchnitt: ROMA C.

155.

XL. A. Wie num. I.

R. Die von drey Engeln getragene heilige Pforte; In der Mitten: AN. DOM. MDL. Umher wie num. XXXVIII. Weil der Pabſt A. 1549. den 10. Nov. ſtarb, ſo erlebte er das Jubel-Jahr nicht, und die von den Künſtlern ihm zu Ehren deßwegen unternommene Arbeit war vergeblich.

XVI. IVLIVS III. von A. 1550-55.

Vorher *Joh. Maria Monti*, aus Arezzo.

156.

I. A. Das bärtigte Bruſtbild im bloſſen Kopffe und Pluvial: IVLIVS III. PONT. MAX.

R. Die Facciada der Peters-Kirche: ANNO IOBILAEO MDL. Unten: PETRO APOST. PRINC.

157.

II. A. Wie num. I.

R. Die heilige Pforte, daran ſtehet: IVSTI INTRABVNT PER EAM. Umher zwiſchen drey Hügeln an ſtatt der Puncte: HAEC PORTA DOMINI MDL. Unten: ROMA.

III. A.

158.

III. A. Wie num. I.

R. Die verſchloſſene heilige Pforte, daran ein Creutz und das Päbſtl. Wappen: MDL. APERVIT ET CLAVSIT. Unten: ROMA.

159.

IV. A. Wie num I.

R. Wie num. III. AN. IVBILEI APERVIT ET CLAVSIT. Unten: MDL. Die Eröffnung der vier heiligen Pforten geſchahe 1550. den 25. Febr. Nachdem den 13. ejusd. die Päbſtl. Crönung geſchehen war, und die Verſchlieſſung erfolgte 1551. den 6. Januarii.

160.

V. A. Wie num. I.

R. Eine ſtehende Frau mit einem Cornucopiæ in der rechten, und einen Palmzweig in der lincken Hand, neben ihr 2. nackende Knaben: HILARITAS PVBLICA.

161.

VI. A. Wie num I.

R. Wie num. V. An ſtatt der Kinder iſt ein brennend Faß zu ſehen: HILARITAS PONTIFICIA. Unten: ROMA.

162.

VII. A Wie num. I.

R. Wie num V. Die Frau ſtehet auf drey mit Blumen umgebenen Hügeln, zur Seite iſt ein Crantz von Eichen Laub: HILARITAS PVBLICA.

163.

VIII. A. Das Bruſtbild mit der dreyfachen Crone und dem Pluvial: IVLIVS III. PONT. MAX. AN III.

R. Das gecrönte Haupt des Heylands: BEATI QVI CVSTODIVNT VIAS MEAS.

164.

IX. A. Wie num. VIII.

R. Eine ſitzende Frau mit einer Städte-Crone, einem Cornucopiæ in der rechten, und Oelzweig in der lincken Hand: PAX ITALIAE RESTITVTA. Der Pabſt gab Octavio Farneſe Parma, und Aſcanio Colonna etliche Oerter wieder.

165.

X. A. Wie num. I. IVLIVS III. P. M. CAMERA APOST.

R. Der Haven zu Civitavechia mit dem Pharo einigen Schiffen und Galeren: PORTVS ET REFVGIVM NATIONVM. Der Pabſt ließ dieſen Haven durch den unter vielen auserleſenen Baumeiſter, Ant. Sangallo ſehr verbeſſern. Weil dergleichen Medaillen an SS. Peters- und Pauli-Feſt den Cardinälen, den Clericis der Päbſtlichen Cammer, und andern Hof-Bedienten von der Päbſtlichen Cammer pflegt ausgetheilt zu werden, ſo iſt derſelben darauf gedacht.

166.

XI. A. Wie num I.

R. Der Proſpect von Civitavechia: PORTVS CENTVM CELL. INSTAVR. VRBEMQVE VALLO AVXIT.

167.

XII. A. Wie num. I, dabey A. III.

R. Eine

R. Eine Frau, die die Klugheit vorſtellet, und den mit einer Schlange umwundenen Spiegel auf die Seite gelegt, ergreifft bey den Haaren eine auf einem Delphin anſchwimmende Frau, die ein Seegel über den Kopff hält: ΚΡΑ-ΤΟΥΜΑΙ. d. i. Vincor.

168.

XIII. A. Wie num. I. dabey ANN. IIII.
R. Ein Gebäude: FONS VIRGINIS. Unten: VILLAE IVLIAE. Iſt das Waſſerreiche Luſt-Haus, das der Pabſt theils von dem Mich. Angelo Bonarotti, theils vom Barthol. Ammanante hat bey der Flaminiſchen Straſſe prächtig erbauen laſſen.

169.

XIV. A. Das Bruſtbild mit der Mütze und kurtzen Oberrock: IVLIVS III. PONT. MAX. ANNO IIII.
R. Eine Kirche auf einem Berg: FVNDAMENTA EIVS IN MONTIBVS SANCTIS. Bedeutet die Begräbnüß-Capelle, die der Pabſt bey der Kirche S. Petri in Monte d'oro für ſeine Familie hat bauen laſſen.

170.

XV. A. Wie num I.
R. Ein Hügel, auf welchem viele Schaafe weiden: NOS AVTEM POPVLVS EIVS ET OVES PASCVAE SVAE. Soll auf die von der Königin Maria wieder zur Röm. Kirche gebrachten Engländer zielen.

171.

XVI. A. Wie num. VIII. mit A. III.
R. In einem Lorbeer-Crantz: GENS. ET REGNVM QVOD NON SERVIERIT TIBI PERIBIT. Dieſe Worte werden von Rudolph Venuti *l. c. p.* 95, *n. XVIII.* nicht auf den Pabſt, ſondern auf den groſſen GOtt gedeutet. Conf. *n.* 145. Dadurch fällt die falſche Beſchuldigung weg, daß die Proteſtanten Erfinder davon wären.

172.

XVII. A. Wie num. I.
R. Der Heyland in Wolcken ſegnet mit der rechten Hand, und hält in der lincken die mit einem Creutz bezeichnete Erd-Kugel: EGO SVM VIA VERITAS ET VITA.

173.

XVIII. A. Wie num. I. IVLIVS TERTIVS PONT. MAX. A. V.
R. Der Pabſt in Pontificalibus reichet Engeland, als einer vor ihm knienden Frau, hinter welcher ein Bogen und Köcher zu ſehen iſt, die Hand; und welcher der bey ihm ſtehende Cardinal Reg Polus, mit beeden Händen aufhelffen will, dabey ſtehet der K. Carl V. und deſſen Sohn K. Philipp, und die K. Maria: ANGLIA RESVRGES. Im Abſchnitt: VT NVNC NOVISSIMO DIE.

174.

XIX. A. Wie num. I.
R. Eine auf drey Hügeln ſitzende Frau hält in der einen Hand ein Cornucopiæ, in der andern Korn-Aehren. Vor ihr ſtehet ein mit Früchten und Aehren angefülltes Gefäſſe. Hinter ihr raget das Vordertheil eines Schiffes hervor: ANNONA PONT. A. V.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
50. Stück den 14. Decemb. 1746.

Ein ſehr rarer ſechsfacher Ducate Pabſts ALEXANDERS VI. in den Jahren zwiſchen 1492 und 1503.

1. Beſchreibung deſſelben.

Die erſte Seite führet das von zween Engeln gehaltene und mit den in Kreutz gelegten 2. Schlüſſeln und dem Triregno oben bezierte Päbſtl. Stamm Wappen der Familie Borgia in Valentia, das die Länge herab getheilet. In der rechten Helffte mit einem blauen und mit goldnen Flammen beſtreuten Rand ſtehet im rothen Feld ein goldner Ochs, und die lincke Helffte iſt von roth und Silber ſechsmahl quer getheilt. Die Umſchrifft iſt: ALEXANDER IV. PONT. MAX. BORGIA VALENT. Der Stempel-Schneider hat einen Fehler in der Zahl begangen und IV. an ſtatt VI. geſtellet.

Auf der Gegen-Seite ſiehet man ein Schiff auf dem Meere mit neun Apoſteln angefüllet, und den ausgeſtiegenen und in demſelben ſchon unter ſinckenden Petrum mit gefaltenen Händen, dem der ihm entgegen gehende Heiland zuruffet, was umher zu leſen iſt: MODICE FIDEI QVARE DVBITASTI. d. i. O du Kleinglaubiger, warum haſt du gezweiffelt! An dem Schiffs-Rand ſtehet. D.omine ADIVVA NOS. d. i. HErr hilf uns.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Dieſer Pabſt, hies vorher Rodericus Borgia, hatte Gottfrid Lenzolo in Valentia zum Vater, und Iſabelle Borgia, eine Schweſter P. Calixti III. zur Mutter, und nahm daher den Nahmen und das Wappen der Familie Borgia an. Auf dieſem Goldſtücke hat er die Furcht und Angſt vorgeſtellet, die ihm K. Carl VIII. in Franckreich bey ſeinem Italiäniſchen Feldzug zur Eroberung des Neapolitaniſchen Reichs A. 1494. erregt hat, als er ihm auf den Hals rückte. Jacobus Philippus Bergomenſis ſchreibt hievon in *ſupplemento Supplem. Cronicar. ad h. a. f.* 440 alſo: Pontifex, cum antea Romanorum numero & virtute factus ſecurus eſſe videretur, adveniente Gallorum Rege adeo territus fuit, ut vi illa & magnitudine animi elangueſcente, cum Romam appropinquaſſet Gallus Rex, ad ejus oblatas conditiones protinus deſcenderet. Am aller umſtändlichſten beſchreibet des ſo in der Klemme ſteckenden Pabſts damahlige groſſe Bangigkeit Guicciardini in *Hiſtoria d' Italia Lib. I. ad h. a. f.* 15. *ſq.* Er war aber daran ſelbſt ſchuld, weil er es mit dem König nicht aufrichtig und redlich meinete. Niemand hat denſelben ärger abgeſchildert, als Franc. Guicciardini, der ihn auch am beſten gekannt hat, in l. c. *Lib. I. ad A.* 1492. *p.* 3. Nachdem er auch von deſſen guten Eigenſchafften geſprochen, ſetzt er hinzu: Ma erano queſtè virtu avenzate di grande intervallo da' vitii: coſtumi oſceniſſimi, non ſincerità, non vergogna, non verità, non fede, non religione, avaritia inſatiabile, ambitione immoderata, crudelità piu che barbara, & ardentiſſima cupidità di eſaltare, i qualicunque modo, figliuoli, i quali erano molti. Eben dieſes ſaget von demſelben Onuphrius Panvinius, und bekräfftigt was Volaterranus geſchrieben: Romam ſub hoc Papa carnificinam factam fuiſſe. Von deſſelben Falſchheit und Argliſtigkeit legt Machiavellus *in Principe c. XVIII.* dieſes Zeugnüß ab: Alexander VI. Papa nihil, quam hominum deceptorem egit, nihil, quam ad omnem malitiam & fraudem, quod hominum genus falleret, mentem ſuam exercuit. Nemo in adſeverando quid magis fuit efficax, nemo aliquid jure jurando adfirmavit, & minus præſtitit. Er ſagt aber aber auch daß ihm alle ſeine Tücke und Räncke allemahl Vortheil gebracht haben: Nihilo ſecius doli nunquam non commode ei ceſſerunt, quia fallendi artem, & hoſce mores hominum probè callebat. So greulich beſchreiben dieſen Pabſt ſeine eigene Glaubens Genoſſen.

III. Fortſetzung der Päbſtlichen Medaillen von Julio III. biß auf PIVM IV.

175.

XX A. Wie num. I. D. IVLIVS III. REIP. CHRISTIANÆ REX AC PATER.
R. Der auf einem Knie liegende Atlaß mit der Himmels-Kugel auf den Schultern: IMMANE PONDVS VIRES INFRACTÆ. Vid. Luckius *l. c. p.* 142.

176.

XXI. A. Wie num. I. dabey A. V.
R. Die in Wolcken ſitzende Mutter Gottes mit dem JEſus-Kind: VIRGO TVA GLORIA PARTVS.

177.

XXII. A. Wie num. I. dabey A. IIII.
R. Ein Gebäude mit Säulen, in welches St. Petrus gehet, und St. Paulus ihm folgt: S. PETRVS. S. PAVLVS.

XXIII. A.

178.

XXIII. A. Wie num. I.
R. St. Petri Bild, gegen die rechte Seite gekehrt. DIVO PETRO APOST. PRINCIPI.

179.

XXIV. A. Wie num. I.
R. Wie num. 129. SECVRITAS POPVLI ROMANI. Unten ALMA ROMA.

180.

XXV. A. Wie num. I.
R. Eine geharniſchte Frau mit einem Buche in der Hand, ſitzet auf einem Waffen und Bücher-Hauffen. Vor ihr ſind drey kleine mit Palmen und Aehren gezierde Hügel: NVLLA CARIOR. Unten: BONONIA.

181.

XXVI. A. Wie num. XIV.
R. Das Bruſtbild P. Pauli III: DIVVS PAVLVS III. PONT. OPT. MAX. Es hatte P. Julius III. alle ſein Glück und Aufnehmen P. Paulo III. zu dancken, daher hat er auch deſſen Gedächtnüß danckbahrlich verehret.

182.

XXVII. A. Wie num. I.
R. Chriſtus reichet dem knienden Petro die Schlüſſel: CLAVES REGNI COELOR.

XVII. MARCELLVS II. von 9 biß 29. April A. 1555. Vorher *Marcellus Cervino* von Monte Pulciano.

183.

I. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopffe und Pluvial MARCELLVS II. PONT. MA.
R. Wie num. 160. iſt alſo von einem ſchon gebrauchten Stempel geprägt worden.

184.

II. A. Wie num. I.
R. Wie num. 182. unten ROMA iſt wieder entlehnet.

185.

III. A. Wie num. I.
R. Wie num. 131. zeigt abermahls einen alten Stempel.

186.

IV. A. Wie num. I.
R. Wie num. 87. iſt von der Art, wie die vorhergehenden jedoch mit dem Unterſchied, daß im Abſchnitt ſtehet: MEMORIÆ OPTIMI PRINCIPIS.

187.

V. A. Der Nahme alleine ohne Bild: MARCELLVS II. PONT. MAX.
R. Eine ſitzende Weibs-Perſon legt ſich auf einem Seulenfuß auf, hält in einer Hand ein aufgeſchlagenes Buch, und in der andern ein Steuer-Ruder, darneben eine Kirche.

188.

VI. A. Wie num. I.
R. Chriſtus am Oelberge betend, vor ihm ein Engelskopff darbey drey ſchlafende Apoſtel; SI POSSIBILE TRANSEAT A ME CALIX ISTE.

XVIII. PAVLVS IV. von A. 1555-59.
Vorher *Joh. Petrus Caraffa* ein Neapolitaner.

189.

I. A. Das bärtigte Bruſtbild mit dem Pluvial: PAVLVS IIII. PONT. OPT. M.
R. Das Stamm-Wappen.

190.

II. A. Wie n. I. mit ANN. I.
R. Wie num. 182.

191.

III. A. Der Pabſt mit der Mütze und dem kurtzen Ober-Kleid: PAVLVS IIII. PONT. OPT. MAX.
R. Wie num. 182.

192.

IV. A. Wie num. III
R. Eine mit Helm, Harniſch, Spieß und Schild bewafnete und unter umher liegenden Kriegsrüſtungen, Bücher, und Gefäſſe ſtehende Frau: ROMA RESVRGENS. In Lucki *l. c. p.* 179. iſt der Pabſt mit der ſeegnenden Hand abgebildet. Roduiph. Venuti hat dergleichen nicht geſehen.

193.

V. A. Wie num. IV.
R. Chriſtus mit einer Peitſche kömt aus einem runden Tempel, ſtöſſet einen Wechsler Tiſch um, und treibt fünf mit Früchten, und andern Waaren beladene Männer in die Flucht: DOMVS MEA DOMVS ORATIONIS VOC.

194.

VI. A. Wie num. IV. PAVLVS IIII. PONT. MAX. A. V.
R. Wie num. V. DOMVS MEA DOM. O. Zielet auf die ſcharffen Päbſtl. Verordnungen, wegen beſſerer Aufführung in den Kirchen, und genauerer Feyerung der Feſttäge.

195.

VII. A. Wie n. I. PAVLVS IIII. PONT. MAX. Unten: IO. ANT. RVB. MEDIOL.
R. Eine ſtehende Frau mit einem Kelch: ANNO DOMINI MDLVI. PONT. SVI PRIMO INSTAVRAVIT.

196.

VIII. A. Wie num. I.
R. Die Gerechtigkeit: DISCITE IVSTITIAM MONITI.

197.

IX. A. Wie num. IV.
R. Das Bild des Welt-Heilands: BEATI QVI CVSTODIVNT. VIAS MEAS.

198.

X. A. Wie num. I. PAVLVS IIII. PONT. MAX. AN. V. Unten I. F. P.
R. Wie num. IX.

199.

XI. A. Wie num. I.
R. Vor dem auf dem Thron in Pontificalibus unter den Cardinälen ſitzenden Pabſt erſcheinen etliche halb nackende, und ſich zum Fuß-Kuß beugende Perſonen: HÆRES REST incta. Soll auf die Engliſchen Geſandten zielen, welche um die Ausſöhnung anſiehen. Die Arbeit iſt an dieſer Medaille gar vortreflich.

Digitized by Google

200.

XII. A. Wie num. I.

R. Chriſtus macht die auſſätzigen Männer geſund: NE DETERIVS VOBIS CONTINGAT. Gehet auch auf vorher angeführte Geſchichte.

201.

XIII. A. Wie num. III.

R. Ein Schif, aus welchem die Apoſtel die Netze zuſamme ziehen: INFLVCTIBVS EMERGENS.

202.

XIV. A. Wie num. III.

R. Chriſtus gehet mit 2. Apoſteln zu einer Pforte heraus, und übergiebt Petro die Schlüſſel in Gegenwart der anderen Apoſtel.

203.

XV. A. Wie n. III. jedoch mit der ſegnenden Hand. Unten IO. ANT. RVB. MEDIOL.

R. Chriſtus am Creutze zwiſchen den Mördern umher eine Menge allerhand Volcks. Iſt ein recht ſchönes Stücke.

204.

XVI. A. Wie num. III.

R. Eine Frau mit Blumen in beeden Händen, davon auch ein Bund auf der Erden liegt: SPES BEATA.

205.

XVII. A. Wie num. III.

R. Wie num. IV.

XIX. PIVS IV. von A. 1560-65.

Vorher *Joh. Angelus Medices* aus Mayland.

206.

I. A. Das bärtigte Bruſtbild mit einem Baret, und kurtzen Oberrock. PIVS IIII. PONT. MAX.

R. Das Stamm-Wappen: MEMORIÆ OPT. PONTIFICIS. Iſt ein Oval-Stück.

207.

II. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopffe und Pluvial PIVS IIII. PONT. OPT. MAX. E ANNO I. PON. MDLX.

R. Eine Gluck-Henne, unter deren Flügel ſich die Küchlein zu verbergen ſuchen; dabey in der Ferne ein faſt gantz abgebranntes Haus: DESIDERIO DESIDERAMVS. Deutet auf die milde Verſorgung der armen Leute.

208.

III. A. Wie num. II. PIVS IIII. PONT. OPT. MAX. AN. I.

R. Die Engelsburg mit aller ihrer Befeſtigung: INSTAVRATA. Vid. Luck. *l. c. p.* 198. Venuti führet p. 111. noch drey andere Gepräge davon an, die einerley Revers haben, und nur auf der erſten Seite etwas von einander unterſchieden ſind, als n. IV. PIVS IIII. PONT. MAX. Unten: O. P. d. i. Optimi Principi n. V. PIVS IIII. PONTIFEX MAXIMVS, und n. VI. PIVS PAPA IV. PONTIFEX MAX. ANNO II. K. Carl V. hatte nach der eroberten Stadt Rom die Befeſtigungs Wercke der Engelsburg gröſten Theils ſchleiffen laſſen, dieſe hat aber der Pabſt wieder ergäntzet.

Digitized by Google

209.

IV. A. Wie num. II. Unten: IO. ANT. R. F. d. i. *Ioh. Antonius Rubeus* oder *Roſſi Fecit.*

R. Das Jeſus-Kind in der Krippe, dabey die Jungfrau Maria, Joſeph und 2. Hirten, darüber halten in der Luft 2. Engel einen Zettel: HODIE IN TERRA CANVNT ANGELI. Der Pabſt war am 24. Dec. erwehlt worden.

210.

V. A. Wie num. II.

R. In einem Lorbeer-Kranze: PIVS IIII. PONT. MAX. O. P. d. i. OPTIMVS PRINCEPS.

211.

VI. A. Wie n. II. bey dem Tittel: AN. II.

R. Der auf dem Throne in pontificalibus ſitzende, und von ſeinen Bedienten umgebene Pabſt, läſſet etlichen vor ihm liegenden Gefangenen die Bande abnehmen; dabey in der Ferne etliche Gebäude der Stadt Rom: INDVLGENTIA PONT. Der Pabſt hat viele von ſeinem Vorfahrer in die Gefängnüſſe geworffene und von der Inquiſition eingezogene Leute darunter auch den Cardinal Joh. Moronem wieder in die Freyheit geſetzet.

212.

VII. A. Wie num. II.

R. Wie num. 192.

213.

VIII. A. Wie num. II. beym Tittel: AN III.

R. Eine Kirche: DIVÆ CATHARINÆ TEMPLVM ANNO CHRISTI MDLXI. Der Cardinal Fridericus Cæſius hat die Kirche di S. Caterina de' Funari A. 1544. von dem Baumeiſter Jacobo a Porta neu aufzuführen anfangen laſſen, und dabey ein Nonnen-Kloſter nach der Regul St. Auguſtini angelegt, die Jungfern in nähen, und wircken zu unterweiſen. Sie hieß vor dem die Kirche St. Roſä von Viterbo.

214.

IX. A. Wie num. II.

R. Die neu-erbauete Porta del popolo, durch welche der Pabſt mit einem Gefolge von Cardinälen und Bedienten einreitet. PIVS IIII. PONT. MAX. PORTAM IN HANC AMPLITVDINEM EXTVLIT VIAM FLAMINIAM STRAVIT ANNO III. Im Abſchnitt liegt ein Flußgott, der die Tyber vorſtellet.

215.

X. A. Wie num. II.

R. Eine bey einem Tempel ſtehende Frau, mit einem Cornucopiæ und Lorbeer-Zweig in einer Hand, und mit einer Fackel in der andern, damit ſie Waffen verbrennet: PAX. Zielet auf den zwiſchen Spanien und Franckreich bewürckten Frieden.

216.

XI. A. Das Bruſtbild mit der Mütze und kurtzen Oberrock. PIVS IIII. PONTIFEX MAX. AN. IIII.

R. Eine auf einem Stuhl ſitzende Frau, liegt mit dem Kopffe auf dem rechten Arm, hält in der lincken Hand einen Spieß. Zur lincken Seite ſtehet ein brennender Altar, daran eine angezündete Fackel liegt: SECVRITAS POPVLI ROMANI.

217. XII.

Digitized by Google

217.

XII. A. Wie num. II.

R. Wie num. 93.

218.

XIII. A. Wie num. XI.

R. Wie num. 196.

219.

XIV. A. Wie num. II.

R. Der Pabſt in Pontificalibus hält in der einem Hand ein Buch, und in der andern die Schlüſſel, damit er eine unten liegende Schlange anrühret: PIO IIII. PONT. MAX. S. P. Q. BON. Deutet auf die in Bologna gedämpffte Unruhe.

220.

XV. A. Wie num. II. Unten: IO. ANT. RVB.

R. Eine ſitzende Frau mit einem Spieß vor einem prächtigen Gebäude. Vor ihr knien zwo Perſonen, denen ſie die Hand reichet: INSTAVRATIO COLLEGII I. C. MEDIOL. Weil der Pabſt in dem Collegio der Legiſten in Mayland erwachſen war, ſo hat er daſſelbe herrlich privilegirt, und inſonderheit verordnet, daß ein Doctor Juris deſſelben jederzeit Auditore di Rota, und ein anderer Advocatus Conſiſtorialis ſeyn ſolte.

221.

XVI. A. Wie num. II.

R. Eine ſtehende Frau mit einem Cornucopiæ wirfft mit der rechten Hand einige Korn-Aehren in einem vor ihr ſtehenden Scheffel: PROVIDENTIA PONT.

222.

XVII. A. Wie num. II.

R. Eine ſtehende Frau mit einem Cornucopiæ in der rechten, und einer Schale in der lincken Hand, woraus ſie einen brennenden Altar beſprenget, zur Seiten ſtehen 2. nackende Kinder: PIETATI PONTIFICIAE.

223.

XVIII. A. Wie num. II.

R. Das neu aufgeführte Stadt-Thor in Rom; vormahls Porta *Viminalis, Figulenſis, Catularia Nomenta*, von dieſem Pabſt aber *Pia* genannt, heiſſet anjetzo *di* S. *Agneſe*: PORTA PIA -- ROMA. vid. Begerus *l. c. p.* 30.

224.

XIX. A. Wie num. II.

R. Unter einem Cherubims-Kopff, und in einem Lorbeer-Crantze: VIA PIA ROMA.

225.

XX. A. Wie num. II.

R. Ein mit Bildern ausgezierter Brunn: AQVA PIA. Dieſer iſt in Bologna angerichtet worden.

226. XXI.

Digitized by Google

226.

XXI. A. Wie num. II.

R. Ein ſchönes und vergitterteſ Thor, hinter welchem einiges Schlacht-Vieh zu ſehen: FORVM CARNIVM. Bedeutet das Fleiſchhaus in Bologna.

227.

XXII. A. Wie num. II.

R. Ein ſchönes Gebäude mit einem Baumgarten: SVMMI PALATII CVBICVLA Bedeutet das erneuerte verbeſſerte Belvedere.

228.

XXIII. A. Wie num. II.

R. Eine Kirche: VIRGINI MATRI. Bedeutet die Kirche di S. Maria de gl'Angeli, alle Therme Diocletiane, die der Pabſt 1561. eingeweihet und den Cartheuſern eingegeben hat.

229.

XXIV. A. Wie num. II.

R. Wie num. 176.

230.

XXV. A. Wie num. II.

R. Zween ſtreitende Hauffen Soldaten zu Fuß und Roß bey einem alten Gemäuere. In der Mitten reitet ein Biſchoff, der einige von ihnen in die Flucht treibt: TVI SECTATOR. Zielet auf das bey Parabiaco A. 1337. den 22. Febr. zwiſchen den uneinigen Herren aus dem Hauſe Viſconti vorgefallene Treffen, in welchem S. Ambroſius einer Parthey Beyſtand geleiſtet hat.

231.

XXVI. A. Wie num. II.

R. Ein groſſes Haus mit einem von Säulen unterſtützten bedeckten Vorhof: SCHOLARVM EXAEDIFIC. Zielet auf das neuerbauete Collegium in Pavia.

232.

XXVII. A. Wie num. II.

R. Ein ſitzender Fluß-Gott mit einem Cornucopiæ in der rechten, und ausſchüttenden Waſſer-Krug in der lincken Hand: SAPIA INTRA NOVVM ALVEVM CORRECTO. Bonnani hat COERCITO geleſen.

233.

XXVIII. A. Wie num. II.

R. Der Haven Civitavechia: PORTVS CENTVM CELL. INSTAVR. VRBEMQVE VALLO AVXIT.

234.

XXIX. A. Wie num. II.

R. Wie num. XXVIII. PORTVS CENTVMCELL. INSTAVR.

235.

XXX. A. Wie num. XI.

R. Eine ſtehende Frau mit einem Cornucopiæ in der rechten Hand, und einen Bildgen das eine Wage hält, in der lincken, vor ihr ſtehet ein Kaſten mit Blumen und Früchten, und hinter ihr ein mit Säcken beladener Wagen: ANNONA PONT.

236.

XXXI. A. Wie num. II.

R. Wie num. XXXI. dabey A. V.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
51. Stück den 21. Decemb. 1746.

Ein Schauſtück Pabſts JULII II. in den Jahren zwiſchen 1503. und 13.

1. Beſchreibung deſſelben.

Dies iſt im vorhergehenden 48. Stück Num. 77. nachzuleſen.

2. Hiſtoriſche Erklärung.

Ich kan in der Erklärung dieſer Medaille dem Luckio *in Sylloge Numismat. p. 14.* und dem Rudolph Venuti *p. 52. num. XII* nicht beyſtimmen, die ſagen: Die von der Republic Venedig dem Päbſtlichen Gebiete entzogene viele Städte hätten dem Pabſt die dicke Finſternüß zugezogen, die er durch das von dem zu Cambray unter vielen Chriſtlichen Mächten wider dieſelbe A. 1508. in ſeiner Geſellſchafft geſchloſſenen gewaltigen Bund erſcheinende Licht vertrieben hätte. Alleine der Verluſt einiger Städte war nur für eine trübe Wolcke zu halten, die bey weiten nicht den Glantz der Päbſtlichen Hoheit ſo ſehr verfinſterte, als das vornemlich von König Ludwig XII. in Franckreich, aus Haß und Grimm gegen den wetterwendiſchen Pabſt Julium II. A. 1511. in Novembr. veranſtaltete Concilium zu Piſa, das den 7. Dec. nach Mayland verlegt ward. In der achten Sitzung deſſelben ſprachen die neun anweſende Cardinäle, unter den Vorſitz des Decani des Cardinals-Collegii und Biſchoffs zu Sabina, Bernardini Carvajal das ſcharffe Urtheil wider den auf die geſchehene dreymahlige Vorladung vor ihnen nicht erſchienenen Pabſt Julium II. aus:

Julium Papam II. hujus S Concilii manifeſtum & continuum in ſua perverſitate impeditorem & turbatorem &c. in aperta rebellione perſiſtentem, ſchiſmatis excitatorem, pacis inimicum, bella inter Principes, & Chriſtiani ſanguinis jacturam procurantem, & promoventem, Zizania & diſcordiam in populo DEI ſeminantem, & in his omnibus enormibus, continuis & notoriis criminibus incorrigibilem, induratum, inveteratum, & obſtinatum eo ipſo incurriſſe pœnas in dictis Decretis contentas, ab omnique tam in ſpiritualibus, quam in temporalibus papali adminiſtratione ipſo facto ſuſpenſum fuiſſe, eſſe & fore &c. Das laſſet mir eine Stock-Pech-ſchwartze, und ſo dicke Finſternüs ſeyn, die man recht greiffen konte, dabey das Gold der Päbſtl. Crone ſeinen ſonſt jedermanns Augen blendenden hellen Schein verlohr, und eine gräßliche Nacht die Hoheit des Pabſts bedeckte. Gedachter König war dergeſtalt hefftig gegen denſelben aufgebracht, daß er auch kein Bedencken hatte, ſeinen Vorſatz ihm den Garaus zu machen mit der Umſchrifft: PERDAM BABILONIS NOMEN auf einem Ducaten jedermann öffentlich anzukündigen. Siehe das 29. Stück des fünfften Theils der Hiſtor. Müntzbel. von *A.* 1733. *p.* 225.

Was hatte aber nun der Pabſt für ein neues Licht zu hoffen, das mit ſeinen ſtarcken Strahlen dieſe groſſe Verfinſterung der Päbſtlichen Autorität vertreiben ſolte? Dieſes ſolte von der dagegen von ihm auf den 19 Apr. 1512 in der Lateraniſchen Kirche zuſammen getriebenen Verſammlung ſeines noch übrigen Anhangs aufgehen. Die preiſete ihn vielmehro, wie die eigentliche Worte lauten: Als ſponſum Eccleſiæ, DEI vices gerentem, qui militaria arma, quod nemo antehac potuerat, magnis Regibus metuenda feciſſet, & eccleſiæ Imperium propagaſſet, und von ſich ſelbſt ſagte dieſelbe: Sie wäre die heilige Stadt, das neue Jeruſalem, das von GOtt aus den Himmel gefahren und zubereitet wäre, als eine geſchmückte Braut ihrem Manne, dem Gegentheil hingegen ſchalt ſie für ein gottloſes Babel, für einen Hauffen bellender Hunde, und für eine ſchändliche Rotte gewiſſenloſer Spaltungs-Stiffter. Wann der Pabſt vollends hätte erleben ſollen, daß König Ludwig XII. allen ſeinen Zorn hat fahren laſſen, und ſich vor dem Concilio in Lateran gebeuget und geſchmieget, ſo würde er ſeine Hoffnung vollkommen erfüllet geſehen haben; dieſe ward ihm aber A. 1513. den 22. Febr. durch den übereilenden Tod unterbrochen. Vid. Guiciardini *Lib. XI. f.* 325 Varillas *in Hiſt. de Louis XII. Lib. X. p.* 227. *la Reponſe* de Cœffeteau *au Myſtere d'Iniquite p.* 1221.

IV. Fortſetzung der Päbſtlichen Medaillen von PIVS IV. an biß auf GREGORIVM XIII.

237.

XXXII. A. Wie num. II.
R. Wie num. 200.

238.

XXXIII. A. Wie num. II.
R. Wie num. 182.

239.

XXXIV. A. Wie num. II.
R. Wie num. 193.

240. XXXV.

Digitized by Google

240.

XXXV. A Wie num. II.

R Ein Miſpelbaum, bey dem Urſprung der Aganippes vom Pegaſo, mit 3. Perſonen, die daraus trincken, und 2. dabey ſtehenden: FVNDIT AQVAS MESPILVS AONIAS NVNC. RVIT. PIA.

XX. PIVS V. von A. 1566-72.

Vorher *Michael Ghislieri*, von Boſco d'Alleſſandria in der Lombardie.

241

I. A. Das Bruſtbild mit der dreyfachen Crone und dem Pluvial: PIVS GHISLERIVS BOSCHEN PONT. MAX

R. Pabſt Pauli IV. Bildnüß mit dem Camaleucio, und kurtzen Oberrock: PAVLVS IIII. PONT. OPT. M. Weil dieſer Pabſt den Mich. Ghisleri, einen Dominicaner-Mönch zum Cardinal gemacht hatte, ſo hat er deſſen Gedächtnüß damit verehren wollen. Man hat noch ein anders Gepräge, auf welchen Pabſt PIVS V. im bloſſen Haupte mit dem Pluvial zu ſehen iſt. Vid. Begerus *l. c. p.* 32.

242.

II. A. Das Bruſtbild im bloſſen Kopffe mit dem Pluvial: PIVS V. PONTIFEX. MAXIMVS.

R. Drey Frauen umfaſſen einander, die eine iſt mit der Päbſtlichen Crone gezièrt, die andere mit dem Corno oder dem Huth des Doge zu Venedig, und die dritte geharniſchte mit einem Helm: FOERIS IN TVRCAS SANCTIO. Im Abſchnitt halten ein Adler, ein Lamm, und ein Löwe ein offnes Buch.

243.

III. A. Wie num. II. dabey: AN. V. Unten: IO. ANT. R. F.

R. Eine Kriegs-Flotte, darüber in Wolcken ein Mann im Bruſtbild mit einem Schwerdt zu ſehen: A. DOMINO FACTVM ES ISTVD. 1571.

244.

IV. A. Das Bruſtbild mit dem Camaleucio und kurtzen Oberrock: PIVS V. PONT. OPT. MAX. ANNO VI.

R. Ein Schiffs-Gefechte; GOtt erſcheinet in Wolcken über der Chriſtlichen Flotte, und ein Engel ſitzet auf dem Hintertheil eines Schiffs mit einem Creutz und Kelch: DEXTERA TVA DOM. PERCVSSIT INIMICVM 1571. Dieſe drey Medaillen num. II. III. & IV. deuten auf das Bündnüß der Chriſtlichen Mächte wider den Türcken, und den bey Lepanto den 7. Oct. 1571. befochtenen herrlichen See-Sieg. vid. Luck *l. c. p.* 238. und Begerus *l. c. p.* 32.

245.

V. A. Wie num. II.

R. Der Pabſt liegt auf den Knien, mit abgenommenen Triregno, begleitet von der Cleriſey, vor einer Kirche. In der Ferne ſiehet man ein Gefechte, und in Wolcken darüber ein Bruſtbild eines Mannes: FECIT POTENTIAM IN BRACHIO SVO DISPERSIT SVPERBOS. Zielet auf einen von K. Carln IX. in Franckreich wider die Hugenotten A. 1569. erhaltenen Sieg.

Digitized by Google

246.

VI. A. Wie num. IV. PIVS V. PONT. OPT. MAX. ANNO VI.

R. Die Mutter GOttes ſitzet mit dem JEſus-Kind auf einem viereckigten Stein, daran ſtehet: ANN. VI. Neben ihr ſind der Joſeph, die Krippe, das Päbſtliche Wappen gantz klein, der Stern, und die anbetenden Weiſen zu ſehen: ILLVMINARE HIERVSALEM. Im Abſchnitt: PIVS V. P. M. deutet darauf daß der Pabſt in Feſto Epiphaniæ den 6 Jan. iſt erwählet worden.

247.

VII. A. Wie num. II. PIVS V. PONTIFEX. MAX.

R. Eine kleine runde Kirche, mitten in einem Wald, wobey drey Bäche, darüber der Heil. Geiſt: E TENEBRIS DIES E LVCO LVX LVCET. Zielet auf des Pabſts Geburts-Ort Boſco.

248.

VIII. A. Wie num. II.

R. Eine geſchleyerte Frau, mit den Geſetz-Tafeln in der rechten, und mit einer Fackel in der lincken Hand zertritt eine Schlange, und verbrennet ihr den Kopff: CONTRIBVLASTI CAPITA DRACONIS. Zielet auf das in Rom neuerbauete Inquiſitions-Haus und Gefängnüß.

249.

IX. A. Wie num. II.

R. 1566 PIVS V. CHISLERIVS BOSCHEN. PONT. MAX. ECCLESIAM S✠ ORDINI PREDIC. ALVMNO SVO AC PATRIAE ERIGENDAM CVRAVIT DOTAVITQ.

250.

X. A. Wie num. IV.

R. Eine Kirche mit einem Creutz auf der Spitze: BOSCHEN. SANCTE CRVCIS ORDINIS PRAEDICATORVM. Im Abſchnitt: MDLXXI.

251.

XI. A. Wie num. II.

R. Wie num. 215.

252.

XII. A. Wie num. II.

R. Wie num. 182.

253.

XIII. A. Wie num. II.

R. Wie num. 201.

254.

XIV. A. Wie num. II.

R. Wie num. 193.

255.

XV. A. Wie num. II.

R. Wie num. 200.

256.

XVI. A. Wie num. II.

R. Chriſtus am Steuer Ruder, eines von den Winden an 2. Seiten beſtürmten Schiffes, und wie ihn die Apoſtel um Hülffe anruffen: DOMINE ADIVVA NOS. AN. IIII. vid. Begerus *l. c. p.* 37.

257. XVII.

257.

XVII. A. Wie num. II.
R. Gleiche Vorſtellung, wie num. XVI. aber auf andere Art: IMPERA. DNE. ET FAC. TRANQVILLITATEM.

258.

XVIII A. Wie num. II.
R. Das Bruſtbild des Welt-Heylands: BEATI, QVI CVSTODIVNT VIAS MEAS.

295.

XIX A. Wie num II.
R. Wie num. XVIII. DOMINE QVIS SIMILIS TIBI.

260.

XX. A. Wie num. II.
R. Der Grund einer Kirche: OB. MVNIT. CASTRI HVC TRANSL. AMPL. EREX. Darüber: ROMA. Inwendig: 1566.

261.

XXI. A. Wie num. II.
R. Eine Kirche und ein Cloſter: A. FVNDAMENTIS EREXIT. Im Abſchnitt: MDLXVI. Zielet auf die neuerbauete Kirche di S. Maria Traſpontina, die der Pabſt bey der Engelsburg hatte abbrechen laſſen.

262.

XXII. A. Wie num. IV.
R. Chriſtus wäſchet den Apoſteln die Füſſe.

263.

XXIII. A. Wie num. IV.
R. Eine Frau in der rechten Hand mit dem Signo Victoriæ und in der lincken mit dem Cornucopiæ: ANNONA PONT.

264.

XXIV. A. Wie num II.
R. Die Mutter GOttes mit dem JEſus-Kind in Wolcken, reichet dem vor ihr knienenden S. Dominico und S. Catharinæ von Siena einen Roſencrantz, ſo die eine Hand darnach ausſtrecken, in der lincken aber eine Roſe und Lilie halten: S. CAT. S. DOM. Zielet auf das vom Pabſte erbauete Dominicaner-Cloſter: SS. Dominici und Sixti.

265.

XXV. A. Das Bruſtbild mit der dreyfachen Crone und dem Pluvial: B. PIVS V. CHISLERIVS BOSCHEN. PONT. M
R. Eine beſeſſene Frau wird von dem auf dem Throne ſitzenden Pabſt geheilet: MILITANS DE INFFRO TRIVMPHAT. ECCLESIA. Im Abſchnitt: PONTIFICIAE POTESTATIS IMPERIVM.

266.

XXVI. A. Wie num. XXV.
R. Ein ſchönes und groſſes Gebäude darüber der Heil. Geiſt ſchwebet: COLLEG. CHISLERIVM A. B. PIO V. PAPIAE ERECTVM AN. 1569 Es werden darinne 24. Jünglinge unterrichtet und unterhalten. Die Ober-Aufſicht darüber iſt der Familie dieſes Pabſts anbefohlen.

Digitized by Google

267.

XXVII. A. Wie num. XXV.

R. Faſt wie num. XXIV. Es ſtehen hie noch vier andere Heilige aus dem Prediger-Orden, dabey: S. DOMIN. S. CATARIN. S. THOM AQ. S. HIACIN. S. RAIMVN. B. MARG. SAVOIA.

268.

XXVIII. A. Wie num. XXV.

R. Die Heil. Jungfrau Roſa Limana kniet vor der Mutter GOttes: S. ROSA VIRG. LIMANA ORD. PREDIC. Dieſe Nonne Dominicaner-Ordens iſt vom Pabſt Clemente X. A. 1671. canoniſirt worden.

269.

XXIX. A. Wie num. IV.

R. Eine Frau mit einem Jüngling: CATARINA BONZ. FLAMINIO. Zielet auf 2. Päbſtliche Anverwandten.

XXI. GREGORIVS XIII. von A. 1572-75.
Vorher *Hugo Boncompagni*, aus Bologna.

270.

I. A. Das Bruſtbild mit der Mütze und kurtzem Oberrock: GREGORIVS XIII. PONT. MAX. Unten: NI BONIS.

R. Das Stamm-Wappen.

271.

II. A. Wie num. I. dabey: AN. I. Unten: F. P.

R. Ein Engel mit dem Schwerdt in der rechten, und dem Creutz in der lincken Hand gehet auf ein Hauffen theils ſchon erſchlagener, theils mit jämmerlichen Geberden flüchtiger Leute loß: VGONOTTORVM STRAGES 1571. Deutet auf die erſchreckliche und unchriſtliche Pariſiſche Blut-Hochzeit A. 1571. den 24. Aug. Venuti trägt kein Bedencken dieſes unmenſchliche Verfahren mit den Hugenotten eine merckwürdige That zu nennen, deren Gedächtnüs andere mehr vernünfftige und Chriſtlich geſinnete Römiſch-Catholiſche Männer vorlängſt vielmehr verflucht haben. Man ſagt ja ſonſt immer: Die Kirche dürſtet nicht nach Blut. vid. Luck *p.* 243. Begerus *p.* 38.

272.

III. A. Das Bruſtbild im bloſſen Kopffe mit dem Pluvial: GREGORIVS III. PONT. OPT. MAXIMVS.

R. Wie num. 182.

273.

IV. A. Wie num. I. Unten: IO. ANI. P. F.

R. Wie num. 257.

274.

V. A. Wie num. III. Unten: LAV. PARM.

R. Eine ſtehende Frau in der rechten Hand mit einem Steuer-Ruder, das auf eine Kugel ſtößt, und in der lincken mit einem Spieß: PROVIDENTIA CHRIST.iana.

275. VI.

Digitized by Google

275.

VI. A. Wie num. I.
R. Wie num. 194.

276.

VII. A. Wie num. I. dabey A. III.
R. Eine ſtehende Frau mit dem Spieß in der rechten, und dem Cornucopiæ, nebſt einem Oelzweig in der lincken Hand: IN AEQVITATE ABVNDANTIA.

277.

VIII. A. Wie num. III. Unten: LAV. PARM.
R. S. Paulus predigt vielem Volcke vor einem heydniſchen Tempel, darüber der Heil. Geiſt ſtrahlet: ET IN NATIONES GRATIA SPIRITVS SANCTI. Zielet auf die zur Ausbreitung der Römiſch-Catholiſchen Religion durch allenthalben ausgeſchickte Geiſtliche gemachte viele Anſtalten.

278.

IX. A. Wie num. I. dabey AN. III.
R. Eine Brücke von ſechs Bogen, dabey ein Fluß-GOtt liegt: RESTAVRAVIT. Dieſes iſt die St. Marien-Brücke, die wegen des Jubel-Feſts A. 1575. iſt wieder aufgebauet worden. Vor dem hieß dieſelbe *Pons ſenatorius*.

279.

X. A. Wie num. I. aber mit der ſegnenden Hand, und A. III. Unten: F. C.
R. Die heilige Pforte: NIHIL COINQVINATVM. Daran: MDLXXV. Unten: ROMA.

280.

XI. A. Wie num. III. dabey: ANNO IVBILEI. Unten: FED. PARM.
R. Der Pabſt eröffnet in Gegenwart vieler knienden Pilgrime in einem groſſen Gefolge der Cleriſey die heilige Pforte, darüber eröffnet in Wolcken S. Petrus unter vielen Engeln die Himmels-Pforte: Im Abſchnitt: DOMVS DEI ET PORTA COELI 1575. vid. Begerus p. 39.

281.

XII. A. Das Bruſtbild mit der dreyfachen Crone und dem Pluvial: GREGORIVS XIII. PONT MAX. AN. IVBILEI MDLXXV.
R. Die ſchön ausgeſchmückte heilige Pforte, darüber der Heil. Geiſt: ET PORTAE COELI APERTAE SVNT. Unten: ROMA.

282.

XIII. A. Wie num. XII.
R. Die heilige Pforte, in deren Mitte der Heil. Geiſt: Unten liegt die Päbſtliche Crone: MAGNIFICENTIAE REGNI TVI.

283.

XIV. A. Wie num. III.
R. Die verſchloſſene heilige Pforte: APERVIT ET CLAVSIT MDLXXV. Unten: ROMA.

284.

XV. A. Wie num. III.
R. Wie num. XIV. GREG. XIII. P. M. APERVIT ET CLAVSIT AN. IVBILEI. Die Eröffnung geſchahe am Heil. Weyhnacht-Abend A. 1574.

285. XVI.

285.

XVI. A. Wie num. III.
R. Die vordere Haupt-Seite der Vaticaniſchen Kirche: ANNO IOBILEO MDLXXV. Unten: PETRO APOST. PRINC.

286.

XVII. A. Wie num. III.
R. Wie num. XVI. SVPER HANC PETRAM. Unten: ROMA.

287.

XVIII. A. Wie num. III.
R. Eine Capelle: GREGORIANA D. NAZIANZENO DICATA. Der Pabſt hat die Gebeine S. Gregorii Nazianzeni aus der St. Marien-Kirche in dieſe neu an die Vaticaniſche Kirche erbauete Capelle verſetzen laſſen.

288.

XIX. A. Wie num. III.
R. S. Petrus in Geſellſchafft St. Johannis reichet dem vor den Thore des Tempels liegenden lahmen Manne die Hand: IN NOM. IESV SVRGE ET AMB. Unten: 1575.

289.

XX. A. Wie num. III, dabey A. IIII.
R. Wie num. 120.

290.

XXI. A. Wie num. III.
R. Wie num. 129.

291.

XXII. A. Wie num. I.
R. Wie num. 201.

292.

XXIII. A. Wie num. III.
R. Wie num. 163.

293.

XXIV. A. Wie num. III.
R. Das Bildnus des Heylands: EGO SVM LVX MVNDI.

294.

XXV. A. Wie num. I.
R. Wie num. 176.

295.

XXVI. A. Wie num. XII.
R. Die auf einem Waffen-Hauffen ſitzende Stadt Rom, mit einem Drachen in der rechten Hand, um ſie herum liegen Bücher, ein Cornucopiæ, Poſaunen, Biſchoffs-Mützen, Cronen ꝛc. TVTVM REGIMEN. Unten: ROMA.

296.

XXVII. A. Wie num. III.
R. Der kniende König David mit der Harpffen, über ihn ſind Engel: INVENI HOMINEM SECVNDVM COR. MEVM. Im Abſchnitt: IVBILATE DEO OMNIS TERRA.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
52. Stück den 28. December 1746.

Eine merckwürdige MEDAILLE P. SIXTS V. wegen der von ihm in Kirchen-Staat vertilgten Banditen von A. 1587.

1. Beſchreibung derſelben.

Dieſe iſt im vorhergehenden 51. Stück *n.* 334. anzutreffen.

2 Hiſtoriſche Erklärung.

Die Stadt Rom und das gantze Päbſtliche Gebiete war unter der allzu gelinden und übermäßig-gütigen Regierung Pabſt Gregorii XIII. eine rechte Mördergrube, und Freyſtadt der ruchloſen Leute geworden. Die öfftere Begnadigung und unziemliche Verſchonung der öffentlichen Miſſethäter hatte deren Anzahl ungemein vergröſſert, die Laſter genehret, die Gerechtigkeit gehemmet, hingegen ehrlicher, friedfertiger und nahrhaffter Leute Haab und Gut, Leib und Leben einer Menge verruchter Böſzwichter, Land-Placker, Betrüger, Diebe, Räuber und Mörder Preiß gegeben, und die gröſſeſte Unſicherheit jedermann nicht nur auf dem platten Lande ſon-

dern auch in allen Städten verurſachet. Das ärgſte war dabey, daß die Richter, und Obrigkeiten, welche dieſem Ubel ſteuern und Einhalt thun ſolten, ſelbſt mit dieſem leichtfertigen Geſindel um ſchändlichen Gewinſts willen, unter der Decke lagen, und wann ſie Geſchencke bekamen, zu aller Gewaltthätigkeit entweder durch die Finger ſahen, oder die deßwegen am Morgen gefänglich eingezogenen, des Abends wieder lauffen lieſſen, oder ihnen ſonſt unter der Hand Gelegenheit zum entwiſchen machten. Die Cardinäle ſagten dahero in dem Conclave: dieſer überhand genommene greuliche Frevel erforderte einen eiſernen, und keinen papiernen Pabſt, der es nicht bey angehefteten Verordnungen bleiben lieſſe, ſondern dabey den Scharfrichtern ſtets was zu thun gäbe.

So bald demnach der Cardinal Montalto mit dem Nahmen SIXTUS V. Pabſt geworden war, ließ er ſeine erſte und gröſte Sorge ſeyn, dieſen ſo ſtarck eingeriſſenen Laſter mit der äuſerſten Strenge bald möglichſt abzuhelffen. Zu dem Ende ließ er allenthalben kund machen. 1) Welcher Bandite innerhalb 3. Monaten, von dem Tage der Publication an zu rechnen, ſich freywillig einſtellen, und Lebens-Beſſerung verſprechen würde, dem ſolte eine gäntzliche Verzeihung ſeines vorigen Verbrechens nicht nur angedeyen, ſondern er ſolte auch ſeine eingezogene Güter wieder bekommen, und mit einer anſtändigen Bedienung verſehen werden. 2) Derjenige der dieſe Begnadigung ausſchliege, und nach dieſer Friſt in der Obrigkeit Hände verfiel, ſolte die ſchrecklichſte Hinrichtung zu gewarten haben. 3) Wenn ein Bandite eines andern Banditen Kopff bringen würde, ſolte er nicht nur völlige Gnade haben, ſondern auch für einen jeden Kopff 300. Scudi, und für einen jedweden lebendig der Juſtitz überlieferten 500. Scudi bekommen. 4) Ein andrer, er möchte ein Unterthan oder Fremder ſeyn, ſolte für einen jeden Kopf eines Banditen 400, für einen lebenbendig gefangenen 600. Scudi, erhalten, und für einen verhafteten Miſſethäter, die Begnadigung erlangen, daß wenn der Verbrecher mit ihm verwandt, und des Todes ſchuldig, derſelbe nur ein zehenjähriges Gefängnüß ausſtehen, und wenn er nur die Galeeren verdienet, die völlige Freyheit bekommen ſolte. 5) Jedermann, Edel oder Unedel, der bißhero mit den Banditen zugehalten hätte, ſolte mit dem Galgen, oder wohl gar mit dem Rade beſtraft werden, wenn er nicht dieſer Freundſchaft alſofort entſagte, und alles von denenſelben offenbahrete. 6) Alle Richter und Obrigkeiten ſolten ſich befleißigen, die Banditen und ihre Correſpondenten zu entdecken, und beede ungeſäumt in Verhaft nehmen, und 7) die Ehrvergeſſenen Geiſtliche und Ordensleute, die Banditen beherbergeten, ſolten auch am Leben geſtraft werden. Ferner ſetzte der Pabſt ein Gerichte von drey Perſonen nieder, denen er den Nahmen der General-Inquiſitoren wieder die Banditen, und die Gewalt gab, mit 500. Landsbirren im Kirchen-Staat, vertheilt und zuſammen herum zuziehen, und obige Verordnung auf das genaueſte zu vollziehen. Auf ſolche Weiße ward gar bald das Land von aller Plackerey gereiniget, und eine vollkommene Sicherheit und Ruhe allenthalben wieder hergeſtellet. Dem Pabſte ward dafür in Capitolio eine Ehren-Säule geſetzet, und an deren Fuß-Geſtelle eingegraben: *Ob quietem publicam compreſſi Sicariorum exulumque licentia reſtitutam.* Vid. Luck *in Sylloge numiſmat.* p. 306. Leti *in vita Sixti V. P. II.* p. 136.

V. Fort-

V. Fortſetzung der Päbſtlichen Medaillen von GREGORIO XIII. an biß auf SIXTVM V.

297.

XXVIII. A. Wie num. III.

R. Eine geſchleierte Frau, die in der einem Hand ein Buch und zween Schlüſſel, in der andern eine Tafel trägt, darauf ſtehet: S. ROM. EC. Umher liegen Bücher, Palmzweige, und das Triregno: VERVS DEI CVLTVS. Zielet auf den Druck 12000. nach den Lehr-Sätzen des Tridentiniſchen Concilii eingerichteter Griechiſcher Catechiſmus-Bücher, die der Pabſt A. 1576. auf eigene Koſten unter die Griechen allenthalben hat austheilen laſſen.

298.

XXIX. A. Wie num. III.

R. Innerhalb eines Blumen-Krantzes: IN LVMINE TVO CERNIMVS LVMEN. Zielet auf die durch des Pabſts Vorſorge verbeſſerte Ausgaben der Lateiniſchen Bibel, des Römiſchen Märtyrer-Buchs, des Ceremonialis Epiſcoporum, und des Decreti Gratiani.

299.

XXX. A. Wie num. I.

R. Die zwiſchen dem Frieden und dem Uberfluß auf einem von etlichen Stuffen erhabenen Orte ſitzende Gerechtigkeit: IVSTITIA PACEM COPIAM PAX ATTVLIT. Unten 1579. zielet auf die vom Pabſt durch den abgeſchickten Card. Morono in Genua geſtillte Unruhe vid. Luck. *p.* 256.

300.

XXXI. A. Wie num. I. dabey BONON. Unten S. P. Q. B.

R. Eine ſtehende geharniſchte Frau bey welche Fahnen, Bücher und Waffen liegen. Zu Seiten ſiehet man niedergeriſſen Mauerwerck: LEVATA ONERE PATRIA. Zielet auf das bey der Stadt Bologna geſchleiſte Caſtro Franco.

301.

XXXII. A. Wie num. III.

R. Eine Kirche. Unten 1582. Umher: VT FAMVLV TVV. GREG. CONSERVARE DIGNE. Dieſe Kirche hat der Pabſt S. Gregorio Nazianzeno zu Ehren in dem Flecken Montis Portii bey Freſcati bauen laſſen.

302.

XXXIII. A. Wie num. III. Unten: LAV. PARM.

R. Eine Brücke über einem Fluß; dabey ein Flußgott liegt: VIATORVM SALVTI ANN. DNI. MDLXXX. Unten: PALIA. Dieſe Brücke hat der Pabſt über dem Fluß Paglia bey der Stadt Aquapendente in der Landſchaft Orvietano bauen laſſen.

303.

XXXIV. A. Wie num. III.

R. Wie n. XXXIII. dabey ſtehet noch: ANN. DNI. MDLXXIX. Unten iſt ein Ochſen Kopf, als das Zeichen eines Fluſſes. Dieſe Brücke iſt über dem Fluß Montone bey Forli gebauet worden.

304.

XXXV. A. Wie num. III.

R. Wie num. 233.

Digitized by Google

305.

XXXVI. A. Wie num. III.

R. Die Gebäude des Capitolii in Rom, Unten: S. P. Q. R.

306.

XXXVII. A. Wie num. I.

R. Innerhalb eines Lorbeer-Kranzes: S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI.

307.

XXXVIII. A. Wie num. I.

R. Der Thurm des Capitolii: S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI. In der Mitten: ANN. DNI. MDLXXIX.

308.

XXXIX. A. Wie num. XII. mit der ſegnenden Hand: COLLEGIVM OMNIVM NATIONVM SOC. IESV EXTRVXIT GREGORIVS XIII. AN. PON. X.

R. IHS. SACERDOS MAGNVS IN VITA SVA SVFFVLSIT DOMVM ET CORROBORAVIT TEMPLVM IN DIEBVS IPSIVS EMANAVERVNT PVTEI AQVARVM ECCL. L.

309.

XL. A. Wie num I. GREGORIVS XIII. AN. PON. X. SOCIETATIS IESV GENERALI COLLEGIVM EXTRVXIT ET DOTAVIT.

R. Eine auf dem Altar ſitzende Frau mit einem Kreutze in der Hand, um die vier Frauen herum knien, die eine mit einem Kelch, die andere mit der Erd-Kugel, und die übrigen mit aufgeſchlagenen Büchern in der Hand: BONAS ARTES ALIT ET VERÆ RELIGIONI SVBIICIT GREGORIVS.

310.

XLI. A. GREGORIVS XIII. PONT. MAX. COLLEGIVM SOCIETATIS IESV OMNIVM NATIONVM SEMINARIVM PRO SVA IN CHRISTIANAM RELIGIONEM ET ORDINEM ILLVM PIETATE A FVNDAMENTIS EXTRVXIT ET DOTAVIT AN. SAL. CIƆIƆLXXXII. PONT. SVI X. ROMÆ.

R. Der auf dem Thron in Pontificalibus ſitzende Pabſt ſeegnet die umſtehenden Jeſuiten; darüber auf einer Tafel: ITE OPERAMINI IN VINEA DOMINI. Umher: SEMINANS IN BENEDICTIONIBVS DE BENEDICTIONIBVS METET vid. Hiſt. Münz-Bel. P. X. vom Jahr 1738. n. 46. p. 361.

311.

XLII. A. Wie num. I. aber mit der ſegnenden Hand: GREGORIVS XIII. AN. PON. X. GENERALI COLLEG. SOCIETATIS IESV ROMÆ EXTRVCTO ET DOTATO.

R. Dem auf den Knien liegenden Pabſt, mit der neben ihm liegenden Krone bey einer Heerde Schaafe ruffet der Heiland aus den Wolcken zu: PASCE OVES MEAS. Umher: GREGORIO PASTORI OPTIMO PATERNA CARITATE OVES PASCENTI.

312.

XLIII. A. Wie num. III. GREGORIVS XIII. AN. PON. X. COLLEG. SOC. IESV OMNIVM NATIONVM GRATIA FVNDATO DE RELIG. ET LIT. OPT. MER.

R. Abraham ſchicket ſeine gewafnete Knechte aus: VT ERVAT PRÆDAM CAPTIVO-

Digitized by Google

TIVORVM FRATRVM ABRAHAM TRECENTOS VERNACVLOS EXPEDITOS NVMERAT.

313.

XLIV. A. Wie num. I. mit der ſegnenden Hand.

R. Ein groſſes Gebäude, in deſſen Eingang die Jeſuiten einige ankommende Jünglinge annehmen: IVVENTVTI GERMANICÆ. Unten: COLLEGIVM.

314.

XLV. A. Wie num. III.

R. Ein mit Sternen bezeichneter und mit einem Blumen-Gehänge gezierter Widder-Kopf, welcher von einem in Circel gekrümten Drachen, der den Schwantz mit dem Maule faſſet, umgeben wird: ANNO RESTITVTO. Deutet auf die Verbeſſerung des Julianiſchen Calenders. Der Widder-Kopf bedeutet das Æquinoctium vernum und der Drache, nach der alten Ægyptier Vorſtellung, den unveränderlichen Sonnen-Lauf. Venuti läſſet p. 151. hierbey wieder ſeine unmäßige und hitzige Galle gegen die Evangeliſchen Glaubens-Genoſſen folgendermaſſen überlauffen: *Huic Conſtitutioni obtemperavit Italia, deinde Hiſpania, Polonia, aliæque Regiones, renuerunt Hæretici, ne Pontifici obſequi viderentur, eam tamen reſtitutionem recte & rite factam non inficiantur.* Das letztere iſt der Wahrheit nicht gemäß; wie er denn auch ſelbſt die wahre Urſache hinzu ſetzet, warum der neue Calender nicht hat können durchgehends gebilliget werden: *Licet hiſce temporibus nova indigeat Kalendarium correctione, juxta aliquot Aſtronomos.* Dieſe Verbeſſerung iſt von Evangeliſchen Aſtronomis löblich vollbracht worden, und kan man dem Venuti ſeine Worte nun mit allem Recht ohne alle Verbitterung alſo umdrehen: *Huic Correctioni obtemperare renuerunt Pontificii, ne Evangelicis obſequi viderentur, eam tamen reſtitutionem recte & rite factam non inficiantur.*

315.

XLVI. A. Wie num. I. dabey A. VII.

R. Ein Drache auf einer Thür-Schwelle: VIGILAT. An der Seite. AN. DN. MDLXXIX. Der Drache iſt das Wappenbild der Familie Boncompagno.

316.

XLVII. A. Wie n. I.

R. Die von Moſe im Iſraelitiſchen Lager aufgerichtete eherne Schlange: SPES OPIS EIVSDEM.

317.

XLVIII. A. Wie num. I.

R. Ein Drache zwiſchen einem Mercurius-Stab und Cornucopiæ, die zuſammen gebunden: VTRVMQVE PRÆSTAT.

318.

XLIX. A. Wie num. I.

R. Ein auf einem Hügel ſtehender Drache: Umher ſind Rudera: PRO-CVNCTIS.

319. L.

Digitized by Google

319.

L. A. Wie num. I.

R. Ein Steuer-Ruder, daran oben ein Drachen-Kopff: OPTIME REGITVR.

320.

LI. A. Wie num. I.

R MONASTERIOR ECCLESIARVMQ. CONSERVATORI FVNDATORIQ. CARD. PROTECT. GVBER. ET CONFRATRES DOMVS PIAE DIC. MDLXXXII. Dieſe Brüderſchafft iſt auf die Verſorgung der Gefangenen bedacht.

321.

LII. A. Wie num. I.

R. GREGORIO XIII. P. M. OPT. PRINCIPI HVGONI BONCOMPAGNO BONIENSI ANN. DNI. MDLXXVII. S. P. Q. R.

322.

LIII A. Wie num III.

R AB REGIBVS IAPONIOR. PRIMA AD ROMA PONT. LEGATIO ET OBEDIENTIA 1585. Darüber der Kopff eines Cherubins.

323.

LIV. A Wie num I.

R. Der Pabſt ſegnet etliche vor ihm kniende Perſonen: VENITE AD ME OMNES ET EGO REFICIAM VOS.

324.

LV. A. Wie num. I.

R. Die Sonne mitten im Thier-Creiß erleuchtet mit ihren Strahlen die Planeten und die Erd-Kugel: NON EST QVI SE ABSCONDAT CALORE EIVS.

325.

LVI. A. Wie num. III.

R. Wie num. 293.

XXII. SIXTVS V. von A. 1585-90.
Vorher *Felix Peretto* aus Mont'alto.

326.

I. A. Das Bruſtbild mit einem Barte, bloſſen Kopff und Pluvial: SIXTVS V. PONT. MAX. AN. I.

R. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopff und Pluvial: PIVS V. PONT. MAX. Dieſer Pabſt hat den ſchlechten Franciſcaner-Bruder Felix groß gemacht.

327.

II. A. Wie num. I. dabey: ANNO II.

R. Ein Kaſten, worauf ein Löwe ſitzet, und das Päbſtliche Wappen hält: VIGILAT. SACRI THESAVRI CVSTOS MDLXXXVI.

328.

III. A. Wie num. I. dabey AN. III.

R. Ein von Löwen gehaltener Kaſten, darauf auch einer mit dem Päbſtlichen Wappen ſitzet: SACRA OCVLO SPECTAT IRRETORTO ANNO III.

329.

IV. A. Wie num. I. SIXTVS V. PONT. OPT. MAX. AN. IIII.

R. Ein Kaſten auf Löwen-Füſſen, daran das Päbſtliche Wappen: SACRA OCVLO SPECTAT IRRETORTO. Unten: ROMA MDLXXXVIII. Dieſe drey Medaillen zielen auf den Schatz von zehnmahl hundert tauſend Ducaten, den dieſer Pabſt zu einem äuſſerſten Noth-Pfenning der Römiſchen Kirche in die Engelsburg ſchon im erſten Jahre ſeiner Regierung niedergelegt hat. Im dritten und vierdten Jahre hat er eben ſo viel darzu gelegt, und endlich vor ſeinem Tod wiederum eine gleiche Summe, daß alſo derſelbe zuſammen funffzig hundert tauſend Ducaten beträgt, darzu ſind 6. Perſonen die Schlüſſel anvertrauet. Den Häuptern der drey Orden der Cardinäle, dem Cardinal Camerlengo, dem Decano Clericorum Cameræ Apoſtolicæ, und dem Theſaurario Generali. Nach den Päbſtlichen Bullen von A. 1586. 87. und 89. darff unter der Straffe des Kirch-Banns davon nichts genommen, und zu etwas anderes angewendet werden.

330.

V. A. Wie num. I. dabey: AN. II. MDLXXXVI. Unten: M. B.

R. Eine wohl angebauete Landſchafft, dabey ein Löwe das Päbſtliche Wappen hält, und aus den Wolcken brechen Donner-Strahlen hervor: SIC OMNIA TVTA. Seines Vorfahrers allzugroſſe Gelindigkeit hatte auf dem Lande groſſe Unſicherheit gemacht, der aber dieſer Pabſt durch ſcharffe Verordnung gewaltig ſteuerte.

331.

VI. A. Wie num I dabey: AN. II. 1586.

R. Die Vaticaniſche Kirche mit vor ihr geſetzten Obeliſco: SACRA PROPHANIS PRAEFEREND. Dieſes iſt von dem Circo Neronis durch den Fontana dahin verſetzet worden.

332.

VII. A. Wie num II.

R. Der Obeliſcus Vaticanus: CAESARIS OBELISCVM MIRAE MAGNIT. ASPORTAVIT ATQVE IN FOR. D. PETRI FELICITER EREXIT. AN. D. MDLXXXVI.

333.

VIII. A. Wie num. I dabey: AN II.

R. Drey Berge, auf deren mittelſten an einem Schwerdt eine Wage hängt, auf den beeden darneben iſt ein Cornucopiæ und Palmzweig: FECIT IN MONTE CONVIVIVM PINGVE. Zielet auf des Pabſts ſtrenge Gerechtigkeit, die jedermann ſehr nützlich geweſen iſt.

334.

IX. A. Wie num. I.

R. Ein Wandersmann ruhet unter dem Schatten eines Birn-Baums: PERFECTA SECVRITAS. Zielet auf die Ausrottung der Banditen und Straſſen-Räuber.

335.

X. A. Wie num. I.

R. Wie num. 129.

Digitized by Google

336.

XI. A. Das Bruſtbild mit der Mütze, und kurzen Oberrock: SIXTVS V. PONT. OPT. MAX. Unten: L. PARM.

R. Wie num. 295.

337.

XII. A. Wie num. I.

R. Die auf die Säulen des Trajani und Antonini geſetzte Bilder S. Petri & S. Pauli EXALTAVIT HVMILES. Unten: 1587.

338.

XIII. A. Wie num. I.

R. Die Kirche S. Maria Maggiore: POPVLI CHRISTIANI TROPHAEVM. Dieſe war Auguſti Mauſolæum geweſen.

339.

XIV. A. Wie num. I.

R. Die Mutter Gottes, ein Creutz, S. Laurentius, ein gecrönter Mann, und ein Obeliſcus, auf ſo viel Straſſen: CVRA PONTIFICIA. Zielet auf die vier Straſſen, die der Pabſt hat repariren, ingleichen auf den Obeliſcum den er bey der Kirche S. Johannis in Laterano ſetzen laſſen.

340.

XV. A. Wie num. I.

R. Wie num. 286.

341.

XVI. A. Wie num. I.

R. Wie num. 193.

342.

XVII. A. Wie num. I.

R. Wie num. 201.

343.

XVIII. A. Wie num. I. dabey: ANO. IIII.

R. Der Proſpect der Kirche S. Mariæ de Populo und der Portæ Flaminiæ, mit dem Obeliſco: QVARTVM ANNO QVARTO EREXIT 1588.

344.

XIX. A. Wie num. I. dabey AN. V. Unten: MI. BONIS.

R. Wie num. XVIII. B. MARIAE D. POP. QVARTVM AN. IIII. EREXIT.

345.

XX. A. Das Bruſtbild mit der Mütze und kurzen Oberrock: SIXTVS V. PONT. MAX. ANN. IIII.

R. Fünff Galeeren: TERRA MARIQVE SECVRITAS 1588.

346.

XXI. A. Wie num. XX.

R. Wie num. XX. FOELIX PRAESIDIVM 1588.

347.

XXII A. Wie num. I.

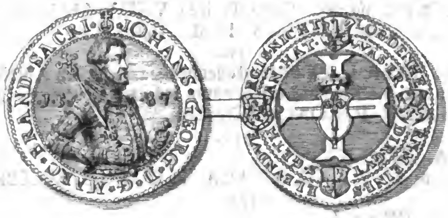
R. Eine baufällige Kirche liegt auf der Schulter eines Franciſcaners, der ein Creutz in der Hand hat: VADE FRAN.ciſce REPARA. Zielet auf das Geſichte, das Pabſt Innocentius III. von dem S. Franciſco gehabt hat, als er Bedencken getragen deſſen neuen Orden zu beſtättigen.

Der geneigte Leſer geliebe in den vorhergehenden 42ten Stück dieſes Theils das Geburts-Jahr des Cardinals Quirini ſtatt 1630, mit 1680. zu verbeſſern, wie auch in der Medaille in der Jahr-Zahl MDCCLXVI. zu leſen.

Digitized by Google

Der Wöchentlichen
Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung
vom Jahre 1746.
SVPPLEMENTS-Bogen.

Ein ſehr rarer Spruch-Thaler JOH. GEORGS, Marggrafens und Churfürſtens zu Brandenburg von A. 1587.



1. Beſchreibung deſſelben.

Die erſte Seite zeiget des Churfürſtens geharniſchtes und gegen die lincke Seite gekehrtes Bildnüß biß am Leib im bloſſen Haupte, gekröſſelten Kragen, in der rechten Hand mit dem Scepter, und mit der lincken den angegürteten Degen haltend, zwiſchen der Jahrzahl 1587 und dem umherſtehenden Tittel: IOHANS. GEORG. D. G. MARC. BRAND. SACR.

Die Gegen-Seite enthält ein groſſes Creutz, auf welches das mit dem Churhuth bedeckte Wappen des H. R. R Ertz-Cämmerer-Amts in der Mitten liegt, und an den vier Enden mit vier Wäpplein 1) dem

Marck Brandenburg 2) des Burggr Nürnberg, 3) des Hertzogthum Stetin, und 4) der Gr. Hohenzollern beſetzt iſt Umher iſt in einem ge- doppelten Umkreiß zu leſen 1) LOB DEN H RN MEINE SEL E VND VERGIS NICHT. 2) WAS. ER. DIR. GVTS. GETHAN. HAT.

VI. Fortſetzung der Päbſtlichen Medaillen von SIXTVS V. bis auf CLEMENTEM VIII.

348.

XXIII. A Wie n. XX.
R Eine Frau mit einer Städte-Crone ſtehet auf einem drey gipffel- ten Berg, und gieſſet aus 2. Gefäſſen Waſſer. Hinter ihr eine Waſſerleitung: PVB- BENEF. CIVM.

349.

XXIV. A. Wie n XX.
R. Die Abbildung della Fonte Felice: VNDA. SEMPER. FELIX. Daran zu leſen: SIXTVS V. P. M. Unten 1588.

350.

XXV. A. Wie n. I. Mit der ſegnenden Hand, dabey ANNO V.
R. Der vor die Kirche St. Johannis in Laterano geſetzte Obeliſcus AD. LATER. P. CONCIS. CELEBR.

351.

XXVI. A. Wie n. XX.
R. Wie n. XXV. AD. LATERA. P. CONCIS. CELEBRAV.

352.

XXVII. A. Wie n. I.
R. Vier Obeliſci: CRVCI. FELICIVS. CONSECRATA.

353

XXVIII. A. Wie n. XX. Unten L. PARM.
R. Wie n. 295.

354.

XXIX. A. Das Bruſtbild mit der Mütze und kurtzen Oberrock und ſegnen- den Hand: SIXTVS. V. P.P. MAX. Unten: AD. BENEDICTIO- NES. A. V. Ohne Revers.

355.

XXX. A. Wie n. XXIX.
R. Dem vor einer kleinen Kirche knienden Pabſt, hinter welchen 2. Franciſcaner, zeiget St. Franciſcus die päbſtliche Crone, dar- über der Heil. Geiſt. ECCE. REGNVM. DEI.

356. XXXI.

Digitized by Google

356.

XXXI. A. Wie n. I. dabey AN. V. Unten: N¹. BONIS.
R. Die Felix=Brücke in Rom: PONS. FELIX.: AN. DOM. MDLXXXIX.

357.

XXXII. A. Wie n. XXXI.
R. Wie n. XXXI. PVBLICÆ. COMMODITATI. Dieſe Brücke gehet über die Tyber nach Borghetto. Der Pabſt hatte als ein Franciſcaner von der Fährleute Geitz und Unbilligkeit vieles Ungemach ausſtehen müſſen, wann er ſich an dieſem Orte über dieſen Fluß hatte ſetzen laſſen.

358.

XXXIII. A. Wie n. I. dabey A. V.
R. Der auf dem Thron in Pontificalibus ſitzende Pabſt giebt einer vor ihm knienden Perſon den Seegen, zur Seiten ſitzen die Cardinäle: S. DIDACVM. HISP. IN. SS. NVM. RETVLIT. 1588.

359.

XXXIV. A. Wie n. XX.
R. Ein Frater Minoris ord. de obſervantia ſtehet mit einem Creutz vor einer Kirche: DIEG. D' ALCALA. IN. SPAGNA. CA. D. P. SIXT. Dieſe Canoniſirung bewürckte K. Philipp II. in Spanien durch ſeinen Geſandten den Grafen Olivarez A. 1588 den 10. Julii.

360.

XXXV. A. Wie n. I.
R. Die Mutter GOttes in Wolcken in einer Landſchafft in welcher eine prächtige Kirche: FIERI. FECIT. Bedeutet die Kirche St. Mariæ Angelorum, die der Pabſt in Aſſiſi bauen laſſen.

361.

XXXVI. A. Wie n. XX.
R. Die Mutter GOttes mit dem Jeſus=Kind ſitzet auf ihrem Hauſe zu Loretto in Wolcken: DOMVS. S. MARIÆ. LAVRETANÆ. FACTA. CIVITAS.

362.

XXXVII. A. Wie n. XX.
R. Die Mauren der Stadt Loretto mit 2. Thoren, darüber die Abbildung St. Mariä wie n. XXXVI. Das Haus wird von Engeln

geln gehalten: VRBS-LAVRETANA. Der Pabſt umgab Loretto mit einer Mauer, und legte ein Bißthum daſelbſt an.

363.

XXXVIII. A. Wie n. XX.

R. Wie n. 248. Soll die Excommunication K. Heinrichs von Navarra und des Pr. von Conde bedeuten.

364.

XXXIX. A. Wie n. I.

R. Eine Frau theilet unter einer Thüre Almoſen aus, bey welcher 2. Knaben: PAVPER. PIE ALEND. EXT. A. II. Zu dieſen in Via Julia bey der Brucke Sixti IV. erbaueten Armen-Haus 15. tauſſend Ducaten jährlichen Einkommens geſtifftet.

365.

XL. A. Wie n. XX.

R. Chriſtus an dem Ufer des Meers, auf welchem Petrus nebſt 2. Apoſteln in einem Schiffe: DOMINE. IVBE. ME. AD. TE. VENIRE.

366.

XLI. A. Wie n. XX.

R. Eine ſumpffigte Gegend mit etlichen Bäumen und Häuſern: PONTINAS. PALVDES. SICCARE. CONCESS. 1588. Der Pabſt hat auf die Ausdrocknung dieſes Sumpfs bey dem Gebürge Circello in der Campagna di Roma 200000. Ducaten verwendet, und dieſelbe doch nicht völlig vollendet.

367.

XLII. A. Wie n. XX. dabey AN. VI.

R. Die zwey Pferde aus Marmor vor dem Quirinal, mit zwey Männern die ſolche halten, und die man für Kunſtſtücke des Phidiæ und Praxitelis hält: MEM. FL. CONSTANT. RESTITVTA. Fl. Conſtantinus M. ſoll dieſelben aus Griechenland nach Rom gebracht haben. Der Pabſt hat ſolche durch den Fontana A. 1589. wieder herſtellen laſſen.

368.

XLIII. A. Wie n. XX.

R. Der Hafen Civitavechia mit einer Waſſerleitung: AQVA. CENTVMCELLAS. ADDVCTA.

369.

XLIV. A. Wie n. XX.

R. Die

R. Die Abbildung der Vaticaniſchen Bibliothec. BIBLIOTHECA. VATICANA.

370.

XLV. A. Wie n. XX.
R. Wie n. 197.

371.

XLVI. A. Wie n. XX. Unten: F. PAR.
R. Wie n. 200.

XXIII. VRBANVS VII. von 15. bis 27. Sept. A. 1590. nur XII. Tage.

Vorher *Joh. Baptiſta Caſtagna*, ein Römer.

372.

I. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopffe und Pluvial: VRBANVS VII. PONT. MAX. ANNO. 1590.
R. Eine ſitzende Frau führet in der rechten Hand ein Creutz, und in der lincken die Päbſtliche Crone: SPONSVM. MEVM. DECORAVIT. CORON. 1590. Weil dieſer Pabſt nicht gekrönet worden, und wenige Tage als ein 69. jähriger Mann nach der erhaltenen Päbſtl. Würde gelebt hat, ſo ſind alle ſeine Medaillen ihm nach dem Tode erſtlich gemacht worden.

373.

II. A Wie n. I. dabey ANNO I. MDLXXXX.
R. Der goldene Leuchter mit ſieben Knäuffen in der Jüdiſchen Stiffts-Hütte: SIC. LVCEAT. LVX. VESTRA.

374.

III. A Wie n. I. dabey: ANNO I. 1590.
R. Eine Stadt auf einem Berg. NON. POTEST. ABSCONDI.

375.

IV. A Wie n. III.
R Der auf dem Thron ſitzende Pabſt, mit umſtehenden Cardinälen und Soldaten, überreichet einem vor ihm knienden Kriegsmann eine Fahne: DEXTERA. DOMINI. FACIAT. VIRTVTEM.

376.

V. A. Wie n. I.

R. Ein ſtehender Kriegsmann mit einem Spieß in der rechten, und einer Wage in der lincken Hand. Unten ſtehet der Helm: POP. QVIES. ET. SECVRITAS. In der Exergue: GEN. RE. d. i. Genua Reſurgens. Iſt eine Arbeit eines Genueſers, der verhoffet hat, daß dieſer Pabſt der Unruhe in der Stadt, durch ſeine Autoritæt abhelffen würde.

377.

VI. A. Wie n. I.

R. Die Verkündigung von der Empfängnüß Chriſti durch den Engel Gabriel an die Jungfrau Maria. Unten: ROMA. Dieſe Medaille hat die Brüderſchafft von der Verkündigung, ſchlagen laſſen. Es hat dieſelbe der Cardinal Turre Cremata A. 1431. in der Kirche St. Mariæ ſupra Minervam, zur Ausſtattung armer Mädgen geſtifftet. Das Geld von 60000. Ducaten, iſt auf 80000. durch die Erbſchafft P. Urbans angewachſen, das jährlich ausgetheilet wird.

378.

VII. A. Wie n. I.

R. St. Petrus wirfft aus dem Schiffe das Netze aus: IN. VERBO. TVO.

XXIV. GREGORIVS. XIV. von A. 1590-91.
Vorher *Nicolaus Sfondrato* aus Cremona.

379.

I. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopffe und Pluvial: GREGORIVS. XIV. PONT. MAX.

R. Das Wappen der Familiæ Sfondrato: GREGORIVS XIIII. PONT. MAX.

380.

II. A. Das Bruſtbild des Pabſts mit der Mütze und dem kurtzen Oberrock: GREGORIVS. XIIII. PONT. MA. Unten: NI. BONIS.

R. Das päbſtliche Wappen.

381.

III A. Wie n. II.

R. Wie n. 375.

382.

IV. A. Wie n. I. dabey AN. I. Unten: NI. BONIS.

R. Wie

R. Wie n. 375. zielet auf den Päbſtlichen Nepoten Herculem Sfondrato, den der Pabſt A. 1591. mit einer Hülffe wieder die Hugenotten nach Franckreich abgeſendet.

383.

V. A. Wie n. II.
R. Wie n. 372. Unten 1590.

384.

VI. A. Wie n. I.
R. Die auf dem Thron ſitzende Mutter GOttes mit dem JEſus Kind ſetzet dem knienden Pabſt die Krone auf. Hinter dem Pabſt ſtehet ein Biſchoff. In den Wolcken erſcheinet eine andere Krone: A. TEMPORALI. AD. ÆTERNVM. Unten: ROMA. Die Päbſtliche Krönung geſchahe den 8. Dec. am Mariä Empfängnüs-Tag; der hinter dem Pabſt befindliche Biſchoff iſt *S Nicolaus Thaumaturgus*, Ep. Myrenſis, der dieſes Pabſts Schutz-Patron geweſen iſt, und von dem er auch den Nahmen geführet hat; er iſt auch den 5. Dec. als am Vorabend des St. Nicolai Tags, zum Pabſt erwählet worden.

385.

VII. A. Wie n. II.
R. Die päbſtliche Krönung: CONSECRATIO.

386.

VIII. A. Wie n. II. Unten: NIC. BONIS.
R. Eine ſtehende Frau mit einem Cornucopiæ in der einem, und mit Kornähren in der andern Hand: DIEBVS. FAMIS. SATVRAB. Unter dieſem Pabſt entſtand eine ſolche Theurung, daß der Scheffel Korn 30. Ducaten galt.

387.

IX. A. Das Bruſtbild mit der dreyfachen Krone, und dem Pluvial, hält mit beeden Händen das Oſtenſorium.
R. Die gegen einander geſetzten Bruſtbilder der Mutter GOttes und des Heilands, darüber der Heil. Geiſt: IN GRAM (Gratiam) PHILIPPINARV. ROMÆ. 1591. Iſt einer von den zehntauſend Ablaß-Pfennigen, die der P. Sanchez. S. J. den neubekehrten Einwohnern der Philippiniſchen Inſeln ausgetheilet hat.

XXV.

Digitized by Google

XXV. INNOCENTIVS. IX. A. 1591. von 29. Oct. biß den 28. Nov.
Vorher *Joh. Antonius Facchinetti*, aus Bologna.

388.

I. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopf und Pluvial INNOCENTIVS. IX. PONT. MAX. AN. I.
R. Das päbſtliche Wappen: INNOCENTIO. IX. PONT. MA.

389.

II. A. Wie n. I. Unten A. B.
R. Ein Engel hält die päbſtliche Krone: RECTIS. CORDE. Unten 1591.

390.

III. A. Wie n. I.
R. Zwey Cornucopiæ mit den päbſtlichen Schlüſſeln in der Mitten: IVSTITIA. ET. PAX. OSCVLATÆ. SVNT.

391.

IV. A. Wie num. I.
R. Wie num. 192.

392.

V. A. Wie n. I.
R. Petrus im Schiffe wirfft das Netze aus, dabey Chriſtus an dem Ufer ſtehet: IN. VERBO. TVO. LAXABO. RETE.

393.

VI. A. Wie n. I.
R. Chriſtus wäſchet den Apoſteln die Füſſe, darüber der H. Geiſt: TV. DOMINVS. ET. MAGISTER.

394.

VII. A. Wie n. I.
R. S. Petrus mit den Schlüſſeln: S. PETRVS. APOST.

395.

VIII. A. Wie n. I.
R. S. Paulus mit dem Schwerd: S. PAVLVS. APOST.

396.

IX. A. Wie n. I.
R. Das Bildnus Chriſti: PRO. PHILIPPINIS. ET ALIIS. 1591.
Iſt dergleichen Ablaß-Pfenning, wie n. 387.

XXVI.

Digitized by Google

XXVI. CLEMENS VIII. von A. 1592. - 1605.
Vorher *Hippolitus Aldobrandini*, ein Florentiner.

397.

I. A. Das Bruſtbild mit dem bloſſen Kopffe und Pluvial: CLEMENS. VIII. PONT. MAX.
R. Das päbſtliche Wappen.

398.

II. A. Wie num. I. dabey ANN. I.
R. Der Pabſt kniet vor einem Crucifix: FORTITVDO. MEA ET. REFVGIVM.

399.

III. A. Wie n. I.
R. Petrus ſteigt aus dem Schiffe, und will zu Chriſto an das Ufer auf dem Meere gehen: DOMINE. IVBE. ME. AD. TE. VENIRE.

400.

IV. A. Wie n. I.
R. Zwo Frauen mit Spieſſen und Schilden umfaſſen einander: IVSTITIA. ET. CLEMENTIA. COMPLEXÆ. SVNT.

401.

V. A. Wie n. I.
R. Petrus ziehet das Netze: IN. VERBO. TVO.

402.

VI. A. Wie n. I.
R. Die gegen einander ſtehende Bruſtbilder K. Heinrichs IV. in Franckreich und ſeiner Gemahlin Mariæ Medices, darüber zwiſchen ihnen eine Roſe: LILIA. PROPAGANTVR. IN ORBE. Der Pabſt ſchickte ſeinen Nepoten den Card. Petrum Aldobrandini als Nuncium nach Florentz A. 1600. der die Trauung verrichtet, und die geweihete Roſe der Braut überbracht hat.

403.

VII. A. Wie n. I.
R. K. Heinrichs IV. geharniſchtes Bruſtbild mit bloſſen Kopffe: HENRI. IIII. D. G. FRANC. ET. NAV. REX. CHRISTIAN. Dieſe Medaille iſt das Zeugnüß der A. 1595. den 16. Nov. geſchehenen Abſolution vom Kirchenbann dieſes Königs.

404.

VIII. A. Wie n. I.

R. Ein geharniſchter Mann kniet vor einem brennenden Altar. Zur Seiten ſetzet ein Jüdiſcher Prieſter den Kelch auf den Altar, und hält in der andern Hand Brod: ET. NON. POENITEBIT. EVM. cIↄ IↄXCIIII. zielet auch auf die privatim auf Anſuchen des Hertzog von Nevers geſchehene Abſolution gedachten Königs.

405.

IX. A. der Revers n. 401.
R. Ein nackender Knabe in der rechten Hand mit einem Scepter, in der andern mit einer Lilie, beym Füſſen ſtehet ein Hahn auf einer Kugel: REGNIS NATVS. ET. ORBI. Zielet auf die Geburth K. Ludwigs XIII. A. 1601.

406.

X. A. Wie n. I.
R. Eine ſitzende Frau mit dem Pluvial, hält in einer Hand die Päbſtliche Crone, in der andern ein Creutz: SVPRA. FIRMAM. PETRAM. FVNDATA. EST.

407.

XI. A. Das Bruſtbild mit der Mütze, und kurtzen Oberrock: CLEMENS. VIII. PONT. MAX.
R. Abels Opffer, darüber GOtt der Vater in Wolcken: AB. ORIGINE. MVNDI. Unten: cIↄ IↄXCIIII.

408.

XII. A. Wie n. I.
R. Wie n. 393.

409.

XIII. A. Wie n. XI. dabey A. V. Unten: GEO RAV.
R. Der unter den Cardinälen auf dem Thron ſitzende Pabſt ertheilet zween vor ihm knienden den Seegen. Hinter dieſen ſtehen noch zween: RVTHENIS. RECEPTIS. Unten: cIↄ IↄXCVI. Zielet auf die Vereinigung der Griechiſchen Biſchöffe in Pohlniſch-Reuſſen mit der Röm. Kirche.

Bey-

Digitized by Google

Beyträge, Zuſätze und Verbeſſerungen zu einigen Stücken dieſer Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung.

zum 44. Stück dieſes XVIII. Theils p. 345.

Dieſer ungemein rarer Thaler iſt gleichermaſſen wie derjenige, den ich von dem Churfürſt Johann Sigismund zu Brandenburg angeführt habe, von dem zu einem auf Portugalleſer Art ausgeprägten Goldſtück von 10. Ducaten eigentlich beſtimten Stempel geſchlagen worden, und gar wahrſcheinlich in ſehr geringer Anzahl, weil er ſo gar ſelten angetroffen wird, wiewohl ſich auch, die Goldſtücken oder Brandenburgiſche Portugalleſer ſelten zeigen. Tenzel in der Beſchreibung der Brandenburgiſchen Müntzen, die er den Monatl. Unterredungen im Julio, *A* 1695. *p.* 529. einverleibet, und die der Fürſtl. Anſpachiſche Rath, und Bibliothecarius, Herr Paul Chriſtoph Chriſt, in den wöchentl. Onolzbachiſchen Nachrichten von *A.* 1740. und 41. mit einigen Zuſätzen und Erinnerungen noch nutzbahrer gemacht hat, giebt uns davon *p.* 551. dieſe Nachricht: „Auf dieſen Naumburgiſchen Convent von A. „1587. gehöret ſonder Zweiffel das Goldſtück von 10. Ducaten, wel„ches Churfürſt Johann Georg in ſelbigen Jahre prägen laſſen: Deſſen „erſte Seite neben dem Bruſtbild die Jahrzahl 1587. und Umſchrifft hat: „IOHANS GEORG. D. G. MARC. BRAND. SACRI. Der Revers „præſentirt das Johanniter-Creutz, an deſſen Ecken vier Wappen„Schild, mitten das Schild mit dem Scepter, darüber der Churhuth. „Die Umſchrifft heiſt: LOB. DEN. HERN MEINE. SELE. VND. „VERGIS. NICHT. WAS. ER. DIR. GVTS. GETHAN. HAT. „Gleichwie nun die Inſcription der andern Seite genugſam zu verſtehen „giebt, das hohe Vergnügen des Churfürſten über den glücklichen Suc„ceſs der Naumburgiſchen Handlung; Alſo dörffte ſich mancher wun„dern, was das Wort SACRI auf der erſten Seite bedeuten ſollte, wenn „er nicht obſerviret, daß es der ordentliche Thaler-Stempel, und „vielleicht deßwegen zum Goldſtück gebraucht worden, weil entweder das „Bruſtbild darauf ſehr wohl getroffen, oder in der Eil kein neues ver„fertigt werden können. Aus dem Revers der Thaler deſſelben, er„ſcheinet daß obiges Wort ein Stück vom Titel ſey, und Sacri Roma„ni Imperii Archicamerarium & Electorem bedeute.„ Einen ſolchen Thaler dieſes hochpreißlichen Churfürſtens mit dem auf die beyden Sei-

ten vertheilten Tituls in der Umſchrifft, wiewohl vom Jahre 1576. zei-
get ſich dem G. L. auf dem 17. Stück des andern Theils der hiſt.
Müntz-Bel. vom Jahr 1730. *p.* 129. Tenzel hat unrecht das auf
dem Thaler befindliche Creutz für ein Johanniter-Creutz angegeben. Die-
ſes iſt an jedem Ende Sparrenweiſe eingeſchnitten, und macht dadurch
2. Spitzen, und lauffet gegen der Mitten immer ſchmähler und ſpitziger
zu, dahero er 8. Spitzen hat. Das aber auf dem Thaler ſtehet wird ein
ausgerundet und flaches Creutz, Lat. Crux pedata, Gall. pateé genannt.
Der von ihm bemerckte Gebrauch des Thaler-Stempels beſtärckt augen-
ſcheinlich meine Meynung, daß man auch einen Churfürſtl. Branden-
burgiſchen Portugalleſer in einem Thaler verwandelt hat. Tenzel hat
ferner dieſes ſehr wohl erinnert, daß ſich Rentſch im Brandenburgiſchen
Cedernhayn *p.* 486. geirret hat, da er geſchrieben daß Churf. Joh. Ge-
org in der Zuſammenkunfft zu Naumburg A. 1587. mit Churf. Auguſto
zu Sachſen die mit beeden Häuſſern Sachſen und Heſſen getroffene Erbver-
brüderung erneuert hatte, und ſagt dahero *p.* 552. „Denn weil Churf. Augu-
„ſtus allbereit den 11. Febr. A. 1586. geſtorben, ſo kan er auf dem Für-
„ſten-Tage zu Naumburg nicht gegenwärtig geweſen ſeyn; Es war dem-
„nach Auguſti Sohn und Nachfolger, und Joh. Georgii Eydam, Chur-
„fürſt Chriſtianus I. mit zu Naumburg, und ließ gleichfalls in gedachten
„Jahr guldene Müntzen mit dem Johanniter-Creutz von 10. Ducaten,
„ingleichen Doppel-Ducaten faſt gleiches Gepräges ſchlagen.„ Wir
finden ſolche in deſſelben Sächſiſchen *Medaillen*-Cab. Albertin. Linie *P. I. Tab.* 20. *n. IV.* & *V.* abgebildet. Daraus erhellet daß dieſe Sächſi-
ſche und Brandenburgiſche Portugalleſer zu dem Ende damahls geprä-
get worden, daß man damit die bederſeits anweſenden Miniſters, Rä-
the und Cavalliers hat beſchencket. Der groſſe Müntz-Kenner, Chri-
ſtian Schlegel macht in *Bibliis in Nummis p.* 113. von dieſem raren Chur-
Brandenburg. Portugalleſer und Thaler folgende erbauliche Auslegung:
„Pſalm 103. v. 2. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht,
„was Er dir Gutes gethan hat. Dieſen Spruch ließ der fromme
„Churf. Joh. Georg zu Brandenburg, bey Erkäntniß vieler Wohltha-
„ten von GOtt, genoſſen, ſowohl in Beſchirmung ſeiner Perſon im
„Krieg und vieler Fährlichkeit, ſonderlich bey Belagerung der Stadt
„Wittenberg, als anderen erwieſenen Gutthaten, und Zutheilung ei-
„nes geruhigen, glückſeeligen, und hohen Alters, indem er das 73. Stuf-
„fen Jahr noch erlebt, auf eine Müntze von 10. Ducaten, auch 2. Du-
caten

Digitized by Google

„caten in Gold, und zwey Groſchen-Stücken bringen. Die eine Sei„te derſelben hatte ſein geharniſchtes Bruſt-Bild. ꝛc. Die andere Sei„te aber präſentiret ein Creutz, nach dem damahls in Brauch gekom„menen *Portugalleſern*, dergleichen auch in Sachſen von Churfürſt „*Chriſtiano I.* geſchlagen worden ꝛc.„ Die Worte, die mit anderer Schrifft gedruckt ſind, hat der ſeel. Schlegel ſeinem gedruckten Exemplar beygeſchrieben.

Zum 5. Stück dieſes XVIII. Theils p. 33.

Im zweyten Band des Ober-Lauſitziſchen Beytrags zur Gelahrheit und deren Hiſtorie, und zwar in deſſen eilfften Stück *p.* 174. wird dieſes gemeldet: „26. mit Heraclii Müntze, worauf die Creutz-„Erhöhung ſtehet, hat es die Bewandnus, daß die Medaille falſch, „ob ſie gleich an dem Cuſpinian einen Vertheidiger findet. Wilhel„mus du Choul in oberwehnten Wercke, Jac. Strada in ſeinem Theſau„ro Antiqu. & Imp. ex numiſmat. Lugd 4. 1551. und andere haben „gleichfalls unterſchiedene dergleichen falſche Medaillen in ihren Colle„ctionibus mit einlauffen laſſen. 27. Bey dieſer Gelegenheit kommen „wir auf eine andere goldne Müntze von Heraclio, welche dergeſtalt „zu beſchreiben: 1) An der Gröſſe, Rundung, und Dicke, wie ein „ordinairer Ducaten, hält auch eben ſo viel am Gewichte, und iſt die „Materie aus puren Golde, wofür er die Probe hält. 2) Auf dem „Avers ſiehet man die Figur eines gekrönten Hauptes, deſſen Geſichte „bärthig, hinter dem Kopffe aber die Numer 6. und vor dem Geſichte „die Numer 3. die Inſpription lautet: *Heraclidis Deſpode Patris Patr.* „Auf dem Revers iſt die Figur: Ein quadrirter Schild, nebſt einem „Mittel- und Hertzen-Schilde, darinne ein Büffels-Kopff mit Hörnern, „in dem obern lincken ein Thurm oder Caſtel, rechts ein Baum, um „welchen ſich eine Schlange gewunden; Unten lincks ein aufgerichteter „Löwe, rechter Hand ein Fiſch mit einem Ringe im Munde. Die In„ſcription enthält folgendes: *Vindex & Defenſor Libertatis.* 3) Dieſer „Numus iſt geprägt. 28. Ob nun wohl bekannt, daß die Griechiſchen „Kayſer Lateiniſche Auffſchrifften auf ihre Müntzen ſetzen laſſen, und die „Zahl 63. das Jahr A. a. v. c. 1163. andeuten mag, ſo das Jahr nach „Chriſti Geburth DLX. trifft, in welchen Jahre eben der Kayſer Hera„clides zur Regierung gekommen, und den Phocam in Hafen zu Conſtan„tinopel gefangen bekam: So kommt mir doch das Gepräge ziemlich „neu vor, iſt auch ohne alle Fiſſur, und weil man in keinem Scripto Nu-

„miſmatico, noch in den vornehmſten Müntz-Cabinetten, ſo viel mir „und andern Freunden wiſſend, dergleichen findet, will der Numus da„her ſuſpect, und kein Archetypus zu ſeyn ſcheinen. 29. Dieſer §. 27. „und 28. befindliche Numus aureus befindet ſich ebenfalls in der Zittaui„ſchen Raths-Bibliothec.

Ich melde dagegen, daß dem Herrn Verfaſſer dieſes Aufſatzes das 5. Stück dieſes *XVIII.* Theils p. 33. den über dieſen angezeigten Ducaten bey ihm entſtandenen Scrupel durchgehends, auch wegen der Zahl 63 verhoffentlich heben wird, und bin demſelben ſehr verbunden, daß er dieſen Ducaten mir bekannt gemacht hat, noch angenehmer aber würde mir dieſer Dienſt geweſen ſeyn, wann er ein ſolches ſehr rares Stücke hätte in Kupffer dabey ſtechen laſſen.

Zum 41. Stück des V. Theils von A. 1733. p. 321.

Die Carrariſchen Müntzen und verſchiedene Helm-Kleinodien hat Jo. Brunatius *de re numaria Patavinorum Venetii* in 8. von Cap. X. p. 92. bis auf cap. XV. vortrefflich erläutert.

Zum 42. und 43. Stück dieſes XVIII. Theils p. 345.

Denenjenigen, die ſich beſonders auf die Sammlung der Schauſtücken, ſo die Bildnüſſe gelehrter Männer vorſtellen, fleiſſig legen, muß bey Gelegenheit der vorgezeigten auf den Herrn Cardinal Quirini, Bibliothecarium S. R. E. geprägten 2. Medaillen anzeigen, daß in Rom alle die Cardinäle, die der Vaticaniſchen Bibliothec, von Pabſt Leonis X. an bis auf den heutigen Tag, vorgeſtanden haben, auf zierlichen Medaillen, in völliger Reihe ſind abgebildet worden. Es hat der Herr Cardinal Quirini ſolche A. 1735. von Jo. Bapt. Sintes zu Rom in Kupffer ſtechen laſſen. Sie führen auf der erſten Seite das Bruſtbild mit dem Nahmen und auf der anderen eine kurtze Inſcription, in nachfolgender Ordnung:

I. A: HIERONYMVS ALEANDER. R. *Creatus Bibliot9. a Leone X. an. MDXIX Cardin. a Paulo III. an. MDXXX. Obiit an. MDXLII.* Derſelbe war der Griechiſchen und Hebräiſchen Sprache ſehr kundig, und ein Nachfolger Zenobii Aciajoli in dieſem Amte.

II. A MARCELLVS CERVINVS. R. *Creatus Bibliot. a Paulo III. MDXLVIII. Obiit ſummus Pontifex an. MDLV.* Er ſammlete fleiſſig die alten geſchriebenen Bücher, und genoß der Päbſtlichen Würde nur wenige Tage von 9. biß 30. Apr. A. 1555. ohne ſeinen Nahmen zu ändern

dern, weil auch ein Pabſt denſelben von A. 308. biß 310. geführet hatte.

III. A. ROBERTVS DE NOBILIBVS. R. *Creatus Bibliot. a Paulo IV. anno MDLV. Obiit anno MDLIX.* Weil er von zarter Jugend an für ein Wunder der Frömmigkeit angeſehen ward, ſo machte ihn ſehr jung ſein Vetter P. Julius III. zum Cardinal und P. Paulus XIV. da er noch nicht 14. Jahr alt war zum *Bibliothec.* Er war auch nur 17. Jahr alt, als er dieſes Zeitliche verließ.

IV. A. ALFONSVS CARAFA. R. *Creatus Bibliot. a Paulo IV. anno MDLIX. obiit anno MDLXV.* Er war Ertz-Biſchoff zu Neapel.

V. A. M. ANTONIVS AMVLIVS. R. *Creatus Bibliot. a Pio IV. anno MDLXV. obiit anno MDLXX.* Er war ein ſehr wohlberedter Mann, lang erfahrener Statiſt, der in vielen Geſandtſchafften gebraucht worden, und Biſchoff zu Rieti.

VI. A. GVILIELMVS SIRLETVS. R. *Creatus Bibliot. a Pio V. anno MDLXX. obiit anno MDLXXXV.* Ein ungemein gelehrter Mann und Biſchoff zu Squillace.

VII. A. ANTONIVS CARAFA. R. *Creatus Bibliot. a Gregorio XIII. anno MDLXXXV. obiit anno MDLXXXXI.* Er hatte von Sirleto die Griechiſche Sprache gelernet, und beförderte den Druck der Griechiſchen Bibel von den 70. Dolmetſchern, der Conciliorum œcumenicorum Griechiſch und Lateiniſch, und die tres Tomos Epiſtolarum Pontificum.

VIII. A. M. ANTONIVS COLVMNA. R. *Creatus Bibliot. â Clemente VIII. an: MDLXXXXI. obiit an. MDXCVII.*

IX. A. CÆSAR BARONIVS. R. *Creatus Bibliot. â Clemente VIII. ann. MDXCVII. obiit anno MDCVII.*

X. A. LVDOVICVS DE TORRES. R. *Creatus Bibliot. a Paulo V anno MDCVII. obiit anno MDCIX.* Baronius rühmet ſeine Gelehrſamkeit in Annotationibus ad Martyrologium Rom. Er war Ertz-Biſchoff zu Monreal in Sicilien.

XI. A. SCIPIO BVRGHESIVS. R. *Creatus Bibliot. a Paulo V. anno MDCVIII. obiit anno MDCXXXIII.* Seine Gelehrſamkeit und Neigung zur Beförderung der Wiſſenſchafften wird in vielen von den Gelehrten an ihn gerichteten Zuſchrifften ihrer Bücher angeprieſen.

XII. A. SCIPIO COBELLVTIVS. R. *Creatus Bibliot. abdicante Burghesio a Paulo V. anno MDCXIX. obiit anno MDCXXVII.* Das

Colle-

Digitized by Google

Collegium Societatis Jeſu in Viterbo ſchreibt von ihm unter andern in der zu ſeinem Nachruhm aufgeſetzten Lobſchrifft: Literis conciliatricibus Purpuram adeptus, eisdem gratiam reddidit perpetuo literarum patrocinio.

XIII. A. FRANCISCVS BARBERINVS. R. *Creatus Bibliot. ab Vrbano VIII. ann. MDCXXVII. obiit anno MDCLXXIX.* Er hat ſelbſt die berühmte Barbariniſche Bibliothec angelegt, deren Catalogus zu Rom A. 1681 in f. in 2. Vol. zum Vorſchein gekommen iſt, der dritte Tomus von den Manuſcriptis iſt zurück geblieben. Es iſt daraus in ſeiner Druckerey zu Rom durch Petrum Poſſinum S. J. des Georgii Pachymeris Hiſt. Byzantina vollſtändiger Gr. & Lat. ans Licht gebracht worden A. 1666. und 69. in f. in 2 Tom. und wird dabey auch des geſchickten Schrifft-Setzers Fabii Falconis gedacht.

XIV. A. ANTONIVS BARBERINVS. R. *Creatus Bibliot. abdicante Franciſco, Nepote, ab Vrbano VIII. anno MDCXXXVI. obiit anno MDCXXXXVI.* Er war Pabſt Urbans VIII. leiblicher Bruder.

XV. A. HORATIVS JVSTINIANVS. R. *Creatus Bibliot. ab Innocentio X. an.* MDCXXXXVI. *obiit anno* MDCXXXXIX. Er war erſtlich Cuſtos Bibliothecæ Vaticanæ, und hat etliche ſchöne Bücher geſchrieben.

XVI. A. ALOYSIVS CAPPONIVS. R. *Creatus Bibliot. ab Innocentio* X. *anno* MDCL. *obiit anno* MDLIX. Er war ehedem Ertz-Biſchoff zu Ravenna.

XVII. A. FLAVIVS CHISIVS. R. *Creatus Bibliot. ab Alexandro* VII. *anno* MDLIX. *obiit anno* MDCXCIII.

XVIII. A. LAVRENTIVS DE LAVRIA. R. *Creatus Bibliot. ab Innocentio* XI. *abdicante Chiſio anno* MDCLXXXI. *obiit anno* MDCLXXXIII.

XIX. A. HIERONYMVS CASANATE. R. *Creatus Bibliot. ab Innocentio* XII *anno* MDCXCIII. *obiit anno* MDCC.

XX. A. HENRICVS NORISIVS. R. *Creatus Bibliot. ab Innocentio* XII. *anuo* MDCC. *obiit anno* MDCCIV.

XXI A. BENEDICTVS PAMPHILIVS. R. *Creatus Bibliot. a Clemente* XI. *an.* MDCCIV. *obiit anno* MDCCXXX.

XXII. A ANGELVS MARIA QVIRINVS. R. *Creatus Bibliot anno* MDCCXXX. Quem Deus ſervet! Angelus Rocca *in Deſcript. Vatic. Bibliothecæ*, Jo. Juſtin. Ciampinius *in Catalogo S. R. E. Bibliothecar.* Card. Quirinus *Dec. I. ep. VI. p.* 4.

Zum

Zum 25. Stück des XIV. Theils von A. 1742. p. 193.

Unter des 70. jährigen Vondels van C. de Viſcher A. 1657. gezeichnetes und vortrefflich in Kupffer geſtochenes Bild, das Juſt. Danckers gedruckt, ſtehen folgende Verſe:

Qvod tuba *Virgilii*, lyra *Flacci* altusqve cothurnus
Annæi, & Latiis ſal *Iuvenalis* erat,
Id Belgis ſacra cum VONDELIVS ora reſolvit
Ingenio certans omnibus, arte prior.

Zum 5. Stück des XVII. Theils von A. 1745. p. 33.

Joachim Sandrart hat das in dem Hauſe Alphonſi Lopez in Amſterdam aufbehaltene Gemählde des Titians von Arioſto ſehr ſchön in Kupffer geſtochen, darunter C. Barlæus dieſes Epigramma geſchrieben.

Orlandi furias & bellatoris amores
Angelicæqve faces ſcripſit & arma ducum
Cum pietas cataphracta trucem depelleret Afrum
Et Mahumetanas barbara caſtra manus.
Talis eras, ARIOSTE, tuis, ſic ora ferebas,
Sic Veneri poteras mollia verba loqui
Grande tui pretium eſt, tanti renovantur honores
Dum renovat vultus iſta tabella tuos.

Zum 34. Stück des XVI. Theils von A. 1744. p. 265.

Dem daſelbſt vorgezeigten vortrefflichen Schauſtück auf dem Oliviſchen Frieden von A. 1660. iſt dasjenige an die Seite zu ſetzen welches die Stadt Dantzig damahls auch hat prägen laſſen, und deſſen Abbildung das Titul-Blat dieſes XVIII. Theils auszieret. Die Rück-Seite deſſelben zeiget die Lage der Stadt Dantzig an dem ſchiffbahren Weichſel Strom, vor welcher ein dickes Kornfeld, unter deſſen Korn-Aehren mancherley Kriegs-Waffen verſteckt liegen. Darüber ſcheinet die mit ihren Strahlen die umher ſchwebenden Wolcken vertreibende Sonne, und ein Regenbogen. Umher iſt dieſes Diſtichon zu leſen.

Poſt bellum plenæ ſurgit pax aurea meſſe
Hinc ſperat meritum Gedani conſtantia frugem.

Conf. Caſſeburg in der Beſchreib. der Saml. Preuſiſch. u. Pohlniſch-Med. und Thal. Heinr. Lübecks *p.* 45. *n.* 13.

Zum 26. Stück des XVI. Theils von A. 1744. p. 201.

Unter einem Kupfferſtich Abts de la Trappe nach dem Gemählde des Hyac. Rigault, von St. Thomaſſin, ſtehet dieſer Lobſpruch: Magnus ſecundum Nomen ſuum, Maximus in ſalutem Electorum Dei. Und unter einem andern von Et. Derochers ſind dieſe Verſe zu leſen:

Tel fut ce ſaint Abbé, qui la penitence
Aux moines de ſon tems montra la vray ſentier,
Fils du grand ſaint Bernard & ſon digne heretier
Il preche le travail, l'oraiſon, le ſilence,
Et ne mit rien en avance
Qu'il ne pratiqua le premier.

Zum 21. Stück des XV. Theils von A. 1743. p. 161.

Unter ABRAHAMI HEIDANI Bildnuß von J. A. Livenz gemahlt, und von A. Blooteling vortrefflich in Kupffer geſtochen iſt, ſtehet dieſe Unterſchrifft:

ABRAHAMVS HEIDANVS

Annos 75. natus, quinquaginta ſancto miniſterio impendit, 5. Nardenæ Eccleſiæ, 45. Leidenſi. S. Theologiam 24. annos in Academia Lugduno-Batava docuit.

Quæ fuerat juveni multa olim ſcire voluptas,
Perdere nunc juvat, & dememiniſſe ſeni.
Tunc rerum quæ ſit natura, inquirere amabam
Qui nexus ſuperis inferiora liget.
Nunc ævi factus ſpolium, dudum hoc ſatago unum,
Quæ decet ut faciam, quæque ſcienda ſciam.
Sic me ipſo minor & major, ſublimis & imus,
Nunc humilis gradior, nunc ſupra aſtra feror.

Zum 39. Stück des VIII. Theils von A. 1736. p. 305.

Man hat Joh. Chriſtophs von Weſterſtetten, Biſchoffs zu Eichſtätt, von M. Kager gemahltes und von L. Kilian zu Augſpurg in Kupffer geſtochenes Bildnuß mit dieſem auf deſſen Wahlſpruch abziehlenden wohlverdienten Lobſpruch bezieret.

Candidus & Fortis, Juſtus, pietatis Amator
Præſul hic eſt Icon quatuor una refert.
Diſcute cuncta: Fidem GERMANAM ſuſpice primum,
GEMMA in GERMANO eſt pectore, cana Fides.

Zum 16. Stück des IV. Theils von A. 1732. p. 121.

Frantz Antons Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg aus dem Geſchlechte der Grafen von Harrach, von Joh. Heinrich Störcklin in Augſpurg in Kupffer geſtochenes Bild führet dieſes Epigramma:

Hoc prope viva ſedet majeſtas regia vultu,
Ut vivat, viva non niſi voce caret.
Majeſtas vultus loquitur myſteria cordis,
Exponitque, intus quod latet, ore decus.
Maluit ars, ſed non potuit, depingere mentem,
Fixerit hæc ſedem, quod ſupra aſtra ſuam.

I. Regis

I. Regiſter

über

Die in der Ordnung einander folgende Müntzen, Medaillen, Ducaten und Thaler.

1. Ein ſehr rarer Thaler der Hertzogin in Lothringen Renata von A. 1525. pag. 1.
2. Chriſtian Ludwigs, Grafens zu Waldeck, Sinnbilds-Thaler, von A. 1695. 9
3. Hertzog Wilhelm Ludwigs, regierenden Hertzogs zu Würtemberg, niedlicher Begräbnüß-Thaler, von A. 1677. 17
4. Eine Medaille auf den berühmten Profeſſorem Medicinæ & Botan. in Upſal, Carolum Linnæum, von A. 1746. 25
5. Der aus geraubten Kirchen Silber geprägte allererſte, und gar ſehr rare Moldauiſche Thaler des abentheuerlichen Fürſtens dieſes Landes, Johannes Heraclides Deſpota von A. 1562. 33
6. Ein vortrefflicher Medaillon des erſten Hertzogs zu Modena Borſius, von A. 1460. 41
7. Ein rarer Böhmiſcher Ducate K. Carls IV. von A. 1355. 49
8. Eine Medaille auf den erſten Hertzog zu Florentz Alexander Medices, von A. 1534. 57
9. Eine Medaille auf den Mörder ſeines Vetters Hertzog Alexanders Medices, Laurentius Medices, von A. 1537. 65
10. Ein ſehr rarer Goldgülden Burggraf Friedrichs V. zu Nürnberg, zwiſchen A. 1372. und 98. 73
11. Ein ſehr rarer Thaler des Biſchoffs zu Worms, Georgs von Schönenburg, von A. 1588. 81
12. Georgs Wilhelms, Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach ſauberer Gedächtnüß-Thaler, auf die von ihm A. 1712. angetrettene Regierung 89

13. Eine Medaille auf drey berühmte Paduaner, den Jureconſultum, Marcum Mantuam Bonavitum, den Antiquarium, Alexandrum, Baſſianum, und den Medailleur, Johannem Gavineum von A. 1570. 97
14. Eine Perſianiſche Zucka-Sicca oder Silberling des jetzigen Schachs Nadyr oder Thamas Kuli-Chan von A. 1736. 105
15. Ein rares Schauſtück des berühmten Oeſterreichiſchen Geheimten-Raths und Feldherrns, Wilhelms, Freyherrns zu Rogendorff von A. 1536. 113
16. Ein ſehr rares Goldſtück von der Iſabella Seſſa, der Gemahlin des Giovanni Michieli in Venedig 121
17. Eine rare Oſella der Gemahlin des Hertzogs zu Venedig Marino Grimani, einer gebohrnen Moroſini, von A. 1597. 129
18. Eine rare Kupffer-Müntze der von A. 1262. biß 70. zuſammen regierenden Könige in Hungarn, Bela des vierdten und Stephan des fünfften, des Vaters und des Sohns 137
19. 20 21. 22. 23. 24. Sechſerley Lübeckiſche Brömſen-Thaler von verſchiedenen Jahren 145
25. Ein rares Schauſtück auf die Lübeckiſche Kirchen-Reformation von A. 1531. 193
26. Ein rares Goldſtück Friedrichs, Herrns zu Limpurg, des H. R. R. Erbſchenckens, von A. 1596. 201
27. Ein ungemein rarer und Schauſtück förmiger Doppel-Thaler des Hertzogs Auguſts des ältern zu Braunſchweig und Lüneburg ohne Jahrzahl, vermuthlich aber von A. 1610. 209
28. Ein ſehr rarer Luxenburgiſcher Groſche Marggraf Jobſts in Mähren, welcher A. 1411. als erwählter Römiſcher König geſtorben iſt. 217
29. Ein recht ſchöner Ducate Friedrich Alexanders Grafens von Wied, von A. 1744. 225
30. Eine Juden Medaille vom Kayſer Carln IV. mit deſſen Sinnbilde 233
31. Die zwey erſten Schauſtücke von den 56. durch den Herrn Hedlinger mit den Bildnüſſen der Schwediſchen Könige verfertigten Hiſtoriſchen Schauſtücken. 241
32. Ein Haupt rarer Thaler des Ertz-Biſchoffs zu Bremen und Biſchofs zu Verden, Chriſtophs, Hertzogs zu Braunſchweig, Wolffenbüttel iſcher Linie, von A. 1522. 249

33.

33. Ein nicht gemeiner Ducate Antonius Pignatelli Fürſtens zu Bellmonte in dem Neapolitaniſchen von A. 1733. 257
34. Ein beträchtliches Schauſtück auf die von dem um das rechtſchaffene Chriſtenthum hochverdienten D. Spener mit Wahrheit und Liebe, unter Göttlichen Schutz ſtandhafft abgetriebene vielfältige und hefftige Anfälle ſeiner Widerwärtigen, von A. 1698. 265
35. Eine ſonderliche doppelte Crone K. Chriſtians V. in Dännemarck von A 1675. 273
36. Eine ſehr ſchöner und Schauſtückmäſſiger Ducate Friedrich Carls, Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg, auch Hertzogs zu Francken, Grafens von Schönborn, Puchheim und Wolffsthal, von A. 1729. 281
37. Ein ſchöner Thaler der Römiſchen Kayſerin Maria Thereſia, vom jetzigen Jahre 289
38. Der Kayſerin Anna Medaille auf das verbeſſerte Ruſſiſche Müntz-Weſen von A. 1731. 297
39. Ein gantz beſonderer Thaler Hertzog Chriſtian Ludwigs zu Mecklenburg-Schwerin von A. 1672. 305
40. Ein rarer Ruſſiſcher Ducate mit den Bildnüſſen der beeden minderjährigen Zaaren Iwans und Peters Alexiewitz, Gebrüder, und ihrer älteſten Schweſter, der Prinzeſſin Sophia, als Reichs-Verweſerin, von A. 1683. 313
41. Gedächtnuß-Müntze auf die andere Huldigung des ſouverain gewordenen Brandenburgiſchen Preuſſens von A. 169. 321
42. Eine ſchöne Medaille auf den Cardinal Quirini, Bibliothecarium der Römiſchen Kirche und Biſchoff in Breſcia von dieſem Jahre 329
43. Eine andere Medaille auf den Cardinal Quirini, wegen der von ihm neuerbauten Dom-Kirche in Breſcia 337
44. Ein ſehr rarer Thaler Johann Sigismunds, Churfürſtens zu Brandenburg von A. 1611. 345
45. Eine ſchöne Gedächtniß-Müntze von dem Sieg bey Turnhouth, und den darauf Spanien abgenommenen neun Städten im Niederländiſchen Kriege von A. 1597. 353
46. Ein Thaler Chriſtians, Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach, und Stiffter dieſer neuen Linie in den Brandenburgiſchen Landen in Francken 361
47. Eine Medaille auf dem Römiſchen Pabſt Leo IIII. in neuerer Zeit 369

48. Ein ſehr rares Jubel-Feſts Goldſtück Pabſts Sixts IV. von A. 1475. 377

49. Eine ſehr rare goldene Müntze des Römiſchen Pabſts Pii des andern, von den Jahren zwiſchen 1458. und 64. 385

50. Ein ſehr rarer ſechsfacher Ducate Pabſt ALEXANDERS VI. in den Jahren zwiſchen 1492. und 1503. 393

51. Ein Schauſtück Pabſt Julii II. in den Jahren zwiſchen 1503. und 13. 401

52. Eine merckwürdige Medaille Pabſt Sixts V. wegen der von ihm im Kirchenſtaat vertilgten Banditen von A. 1587. 409

53. Ein ſehr rarer Spruch-Thaler Joh. Georgs, Marggrafens und Churfürſtens zu Brandenburg von A. 1487. 117

Digitized by Google

II. Regiſter

Derer in dieſem Buch vorkommenden Sachen, nach dem Alphabeth.

Abſtammung des Fürſten zu Bellmonte pag. 259
Adelheit K. auf einem dicken Pfenning 293. heiſt Mit-Regentin ib.
Aebte, der Kayſerin Ertz-Beamte 296
Ahnen-Tafel Schönborniſche 288
Albrecht Cardinal greifft Seeland an 354. iſt unglücklich 359
Alexander Medices wird Hertzog zu Florentz 58. deſſen ungewiſſe Abkunfft 59. Ermordung 70
- - VI. Pabſt 394. deſſen rarer Ducate 393
Anacletus P. iſt ehrerbietig gegen die K. Rixa 294
Antiquarius, ein groſſer 99
Anton Hertzog zu Lothringen begegnet dem Bauern Auffſtand 4. ſtifftet eine ewige Meſſe 8
Ansgarius kommt nach Norden 245. geht zurück nach Teutſchland 246. kommt wieder nach Schweden 247. ſtirbt in Bremen 248
Anna Kayſerin in Rußland auf einer Medaille 297. verbeſſert das Müntz-Weſen 298
Auguſt der ältere zu Braunſchweig und Lüneburg 210. wird Coadjutor des Hoch-Stiffts Ratzeburg 211. deſſen Doppel-Thaler 209. Wahlſprüche 213
Auguſta ein Kayſerlicher Titul 294

Bam-

Bambergiſcher Ducate pag. 281
Banditen aus Rom geſchafft 410. Medaille darauf 409
Bar, was es heiſſe 205
Baro, wo es herzuleiten 203
Baſſianus, Alexander zwey Rechtsgelehrte 101
Bauren Aufſtand in Elſaß 4. Niederlage 5.7
Begräbniß-Thaler Würtembergiſcher 17
Bela IV. König in Ungarn 140. kommt mit ſeinen Sohn in Zwiſtigkeit 142. werden durch die K. Maria vereinigt 143
Beſtallungs-Brief eines Müntzmeiſters 253
Bewegung groſſe in Lübeck 153
Bibliothecarius der Römiſchen Kirche 334
Biörn, erſter Chriſtlicher König in Schweden 245. Medaille 241
Biſchoff zu Worms 86
Blutvergieſſen groſſes in Rußland 317
Böhmens Reichthum 50
Bonavitus, ein Paduaniſcher Rechtsgelehrter 98. deſſen Grabmahl 100. Medaille 97
Bonnus M. erſter Superint. in Lückbeck 199
Borſius, erſter Hertzog zu Modena 43. wird Hertzog zu Ferrara 45. deſſen erneuertes Grabmahl ibid. Hofſtaat 47
Bracken-Kopff, deſſen Bedeutung 79
Brandenburgiſcher Thaler 345
Brandenburgiſcher Spruch-Thaler 417
Bremiſches Wäpplein auf einem Thaler 263
Breſcia belagert 339. durch Erſcheinung befreyt 340
Brömſen-Thaler von verſchiedenen Jahren 145
Bürger ſehr reicher in Prag 52
Burggraf zu Nürnberg von K. Carl begnadigt 76

Carls IV. K. Böhmiſcher Ducate 49. deſſen Sorge für die Müntze 54. deſſen Juden-Medaille 233. verträgt viel vom Römiſchen Hof 238. iſt dem Reich ſchädlich 240
Cardinäle in Kupffer geſtochen 430
Carrariſchen Müntzen erklärt 430
Cavineus, ein Medailleur 97. deſſen Medaille auf berühmte Paduaner 97. deſſen Grabſchrifft 102. Verzeichniß ſeiner Medaillen 107

Chri-

Digitized by Google

Chriſtian, Marggraf zu Culmbach Stiffter der Linie in Francken 361. will mit Preuſſen belehnt ſeyn 362
Chriſtian Ludwig, Graf zu Waldeck 10. vermählt mit der Gräfin in Rappolſtein 12. wird in Proceß verwickelt 13. 14. deſſen Diſpoſition 16. Kinder-Seegen ibid.
- - Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin 305
Chriſtenthums in Schweden Anfang 245. Fortgang 248
Chriſtians V. in Dännemarck doppelte Crone 273
Chriſtoph, Ertz-Biſchoff zu Bremen, läſſet grob Geld müntzen 252 lebt nicht gar keuſch 251. deſſen Ovidianiſcher Spruch auf einem Thaler 249
Collegium zu Tübingen errichtet 20. der Collegiaten-Kleidung 21
Concilium zu Piſa verurtheilt den Pabſt 401
Cornaro löſet den Adelſtand 136
Creutz auf einem Thaler 346

D.

Däniſches Wappen 275. deſſen Urſprung 276
Dantziger Schauſtück 433
Davids Hirten-Stab 88. mit der Harpffe 193. 200
Denga, was? 298
Dom-Capituls zu Ratzeburg Vergleich 307. Beſchwerden 308
Dom-Kirche in Breſcia gebauet 338. Medaille darauf 337
Doppel-Thaler rarer 209
Ducate Böhmiſcher 49. aus Leder 124. Wiediſcher 225. Pignatelliſcher 257. Schönborniſcher 281. Rußiſcher 313. Päbſtlicher rarer 393. vierfacher 386
Düdinghauſen von Cöln beunruhigt 11

E.

Ehe-Seegen, reicher 16
Eheſtand, vom Venetianiſchen Adel ſchlecht geachtet 136
Enchiridion Græcorum 332
Ephrems Wercke beſorgt Quirini 335
Erbſchencken Amt beym Limpurgiſchen Hauſe 207
Ertz-Beamte der Kayſerin 296

Florentz muß ſich nach harter Belagerung ergeben 58
Formula Juramenti 328
Fränckiſche Marggrafen ſuchen ihre Rechte 364
Friedrich Carls Graf von Schönborn Abkunfft 288. würdiges Lob 281. Ducate ibid. Leich-Conduct 286
Friedrich II. in Oeſterreich erlegt 141
Friedrich V. Burggraf zu Nürnberg 75. bekommt Freyheit zu münzen 76. deſſen rarer Gold-Gülden 73. ſtirbt zu Plaſſenburg 80
Friedrich zu Limpurg 202. nennt ſich Baro, und warum 203. deſſen Gold-Stück 201
Fürſt zu Ratzeburg nennt ſich einen Hertzog 305

Gedächtniß-Müntze Preußiſche 321. Holländiſche 158
Georg, Biſchoffen zu Worms Bruder 87 Kundſchafft in Reichs-Sachen 87. Grabſchrifft ibid. Thaler 81
Georg Wilhelms Abkunfft 92. Regierung 93
Gerber, Eraſmus Bauren-Hauptmann 5
Geſchencke Päbſtliche 378
Gold-Gülden Burggraf Friedrichs 73
Goldſchmids-Arbeit vom Kupffer 41
Gold-Stück rares 121
- - - Friedrichs Herrn zu Limpurg 201
- - - Sixti IV. 397
Grabſchrifft rühmliche 18
Graf zu Waldeck 10
Greiſenfeld will den Nordiſchen Krieg verhindern 277
Grimani, eine Welſche Familie 132
Groſche Luxenburgiſcher 217

Hamburgiſcher Begräbniß-Müntzen Zuſätze 125
Hedlingers Schauſtücke 243
Heidani A. Character 434
Heilige befreyen Breſcia 340
Heraclii Müntze unterſucht 429
Heraclides Deſpota 34. betrügt Alexandern 36. vermünzt Kirchen-Silber 38. Thaler 33. Untergang 40
Hiſtoriſche Schauſtücke 241

Hol-

Holderloch, ein Paß in Nieder-Elſaß 5
Hohenzolleriſcher Gold-Gülden 73
Hoheits-Zeichen der Römiſchen Kayſerin 295
Hulde-Brief fehlerhafft 77
Huldigung Preußiſche 322. Müntze darauf 321

Jodocus in Mähren 218. bekommt mit ſeinen Bruder Verdruß 221. wird Römiſcher König 223. iſt Verweſer von Luxenburg 224
Johannes St. auf einem Gold-Gülden 80
Johann Sigmund, Churfürſt zu Brandenburg wird belehnt 351. hält einen Landtag ibid. Thaler 345
Johanniter-Creutz 427
Iſabella Seſſa, eine anſehnliche Matron 122
Jubel-Feſts Gold-Stück 397
Juden-Medaille von K. Carln IV. 233
Julius Pabſt verurtheilt 401
Jungfrauen-Convent geſtifftet 135
Iwan, auf einen Ducaten 313. Kinder 319

Kirchen-Ordnung Lübeckiſche 198
Kirchen-Reformation, Lübeckiſche 195
Kirchen-Silber zu Thalern gebraucht 34
Kirchen-Staat von Banditen gereiniget 410
Könige 2. Ungariſche regieren mit einander 137. 144
Königsberger Landtag 348
Krone doppelte Däniſche 273. wenn ſie geſchlagen worden 280
Kupffer-Müntze rare 137
Kulikan Thomas Silberling 105
Künſtler groſſer 103

Laurentius Medices aus Rom verbannt 67. ermordet Alexandern 70. nimmt die Flucht 71. fatales Ende 71. ſeine Medaille 65
Lilienthals Thaler-Cabinet Anhang 184
Linnäus Profeſſor in Upſal 27. deſſen Reiſen 26. Schrifften 27
Lothringiſcher Thaler, rarer 1. Gelegenheit dazu 3
Ludwig XII. thut groß 401. ſchmieget ſich wieder 402

Lübeckiſcher Brömſen-Thaler 145. Unruhen daſelbſt 154
Luxenburg, wo es herzuleiten 235
Luxenburgiſcher Groſche 217
Lux auf einer Medaille 237

Marggraf zu Brandenburg-Culmbach Gedächtnis-Thaler 89
Maria K. Vereinigungs-Schreiben 142
Majeſtäts-Siegel führt die Kayſerin 295
Mecklenburg-Schweriniſcher Thaler 305
Medaillen-Cabinet, Braunſchweig-Lüneburgiſches 213
Medaille auf Cardinal Linnäum 25
- - - auf Alexander Medices 57
- - - auf Iſabella Seſſa 123
- - - auf die Dom-Kirche in Breſcia 337
- - - auf Pabſt Leo IV. 369
- - - auf Pabſt Sixti V. 409
- - - auf Laurent. Medices 65
- - - Caviniſche 97
- - - K. Carls IV. 233
- - - Rußiſche 302
Medaillon des Heil. Borſius 41
Meuchel-Mord entſetzlicher 70
Μηνίζω, deſſen Bedeutung 123
Michieli, ein alt adelich Geſchlecht zu Venedig 124
Michieletta, eine Welſche Müntze 124
Monteleone Hertzoge, deren Verwandſchafft 259
Moldauiſcher Thaler 33
Moritz Graf Sieg über die Spanier 358
Moreſine eine Stadt 131
Moroſini, eine Welſche Familie 131. prangt mit 4. Dogen icid.
Müntz-Recht, Wormſer 82
Müntz-Veränderung in Dännemarck 274
Müntz-Weſen in Rußland 298
Müntze von Kupffer 137
Müntze goldene Pabſts Pii II. 385

Digitized by Google

Nadir, Silberling auf demſelben 105
Natur-Wiſſenſchafft durch Linnäum erweitert 27
Nicolaus von Brömſen, Burgermeiſter in Lübeck 148. deſſen groſſe Verdienſte 149. iſt der Evangeliſchen Lehre hinderlich 150. begibt ſich aus der Stadt 152. wird eingeholt 159
Numophylacium Schulzianum 255

Ofen belagert 117. geht verlohren 120
Opatowiz, ein reich Kloſter in Böhmen 51
Oſella, eine Münze 129
Otto I. nennt ſeine Gemahlin Mit-Regentin 293. deſſen Verordnung wegen derſelben Beamten 296
Ovidianiſcher Spruch auf einem Ertz-Biſchöflichen Thaler 250

Pabſtthum im Lübeck abgeſchafft 197
Pabſt Leo IV. 369. Alexander VI. 394. Julius II. verdammt 402. Sixtus V. 409
Päbſtl. Medaillen Verzeichnis 370. 378. 394 - - - 426
— — Ducate rarer 393
Perſianiſche Zucka-Sicca 14
Peter, Zaar, auf einem Ducaten 313. Vermählung 320. iſt in Lebens-Gefahr ibid.
Petri St. Stab 88
Pignatelli Anton Fürſt zu Bellmonte 257. Abſtammung 259
Pius II. rare goldene Münze 385
Polar-Stern auf einem Schauſtück 241
Pohlen finden ſich bey der Preußiſchen Huldigung 323. Preußiſcher Vertrag 348
Privilegium Gülden zu prägen 74
Procopius zerfällt mit ſeinem Bruder 221. verliert das Leben 222
Pyrmont macht Cöln anſprüchig 12

Quirini, Biſchof in Breſcia Leben 330. Schrifften 336. 342. Medaillen 329. 337. Eintheilung ſ. Bibliothec 34.

Razeburg ein unmittelbares Stifft, bekommt Anfechtung 308
Rappolſtein, Grafſchafft, woraus ſie beſtanden 13. wird von vielen anſprüchig gemacht 13. 15
Reformation in Lübeck 197
Renata, Hertzogin zu Lothringen 2. ihr Thaler 1. wahrſcheinliche Gelegenheit 3
Regierungs-Antritt-Thaler darauf 91
Reich, hat Schaden von K. Carl IV. 240
Reichs-Klemme, ein Siegel 275
Rheinbergen erobert. 359
Rira vom Pabſt geehret 294
Römiſche Münzen rare 290
Römiſchen Kayſerin Thaler 289
Rogendorf Wilhelm Abkunſt 114. Schickſale 115. Schauſtück 113 Beerdigung 120
Rußiſche Medaillen 302
Rußlands Müntz-Weſen 298

Salviani, ein berühmter Advocat 112
Salzburgiſch. Biſchöfliches Epigramma 434
Scala Celi, ein Buch 195
Schauſtück auf den Baron von Rogendorf 113. auf die Lübeckiſche Kirchen-Reformation 193. der Schwediſchen Könige 241. D. Speners 265. Julii II 401
Schenck Franz, Herr von Limpurg 208
Scheuren, ein Trinck-Geſchirr 207
Schönborn Grafen Verdienſte 282
Schönenburg 86
Schweden wird chriſtlich 245. verfolgt ſeine Apoſtel 247. iſt Ländergierig 312
Schwäbiſcher Creyß hart angelegt 23

Digitized by Google

Schutzheilige der Stadt Breſcia 339
Seeland wird angegriffen 354
Seſſa, ein adelich Geſchlecht in Italien 122
— — Gemahlin des Michieli 122. Goldſtück auf ſie 121
Sixti IV. Pabſts Jubel-Feſts Goldſtück 377
Sophia Rußiſche Prinzeßin 314. ihre Herrſch-Begierde 319. muß ins Cloſter 320
Specificatio rarer Thaler 174
Speneriſches D. Schauſtück 265. ſeine Widerſacher 268. Wahl-Spruch 272
Spanier ſind unglücklich 758
Spruch-Thaler 417
Stab St. Petri 88
Städte abgenommene, auf einer Münze 353
Stephanus K in Ungarn 141. theilt mit ſeinem Vater das Reich 143
Strelizen Verwegenheit 316

Thaler, Begräbnis 17. Brömſen 167. Brandenburgiſcher 345. 417. Culmbachiſcher 89. Lothringiſcher 1. Moldauiſcher 33. Wormſiſcher 81. Braunſchweig-Lüneburgiſcher 209. 249. der K. Maria Thereſia 289. Mecklenburg-Schweriniſcher 305
Theatiner haben dem Haus Pignatelli viel zu dancken 263
Thiere böſe auf einem Schauſtück 266
Tiſchräthe luſtige liebt Borſo 47
Trappe de la, Lobſpruch 434
Turnhout entſezt 356. erobert 359

Varrax Graf iſt unglücklich 357
Venuti Rudolph ſchönes Werck 370
Veränderung des Münz-Weſens in Dännemarck 374
Verſtoſſung aus dem Ehe-Bett 218
Verzeichnis rarer Röm. Münzen 290
— — eines Rußiſchen Münz-Cabinets 300

Wal

Waldeckiſcher Sinnbilds-Thaler	9
Wappen Däniſches 275. deſſen Urſprung	276
Wappenſchild der Brömſen	167
Weſterſtetten Lobſpruch	434
Wied, Grafen aus 2. Linien 227. Friedrich Alexanders Ducate	225
Wißmar muß viel ausſtehen	279
Wormſer Münze Gehalt	85
Würtembergiſcher Titus	18
Zaar Alexius	314
Zaaren auf einem Ducaten	313
Zucka-Sicca	105

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google